

University of St. Michaels College



3 1761 08051632 1





the presence of this book

in

the J.M. Kelly library
has been made possible
through the generosity

of

Stephen B. Roman

From the Library of Daniel Binchy



ZEITSCHRIFT

FÜR

CELTISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

KUNO MEYER

XI. BAND



HALLE A. S.

MAX NIEMEYER

LONDON W. C.

WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA STREET
COVENT GARDEN

NEW YORK

G. E. STECHERT & CO
151-155 WEST 25th STREET

1917



Inhalt.

	Seite
J. Pokorný, Streitfragen zur altirischen Grammatik	1
R. Thurneysen, Irisches.	
A. Zu irischen Texten	30
B. Zur irischen Metrik	34
M. Power, <i>Cnucha enoc os cionn Life</i>	39
R. Thurneysen, <i>Morands Fürstenspiegel</i>	56
K. Meyer, <i>Orthanach nā C'óillāma cecinit</i>	107
A. Kelleher, <i>Betha Columb Chille</i> (Fortsetzung)	114
K. Meyer, <i>Maeldūins Meerfahrt, ein altirisches Gedicht</i>	148
R. Thurneysen, Altirisch <i>colūmaid</i>	165
Berichtigungen und Nachträge (zu Bd. X u. XI, 1)	166
Hans Hessen †	168
J. Pokorný, Spuren von Germanen im alten Irland vor der Wikingerzeit	169
—, Beiträge zur ältesten Geschichte Irlands. 1. Die <i>Fir Bolg</i> , die Ur-	
bevölkerung Irlands	189
J. Brück, Eger	205
R. Thurneysen, Altirisch <i>soad</i>	212
G. Brüning, <i>Adamnans Vita Columbae</i> und ihre Ableitungen	213
(Handschriften 216; Ausgaben 224; Zeit und Ort der Entstehung 227;	
Die Anlage der Vita, Sprache und Stil 229; Adamnan und seine	
Vorbilder 244, seine Quellen 255, der sog. Cummenens 260; Die	
irische Vita Columbas 272; Die Vita Columbae und das Fragmentum	
Vitae im Codex Salmanticensis 276; Die Vita Columbas von	
O'Donnell 283; Die Vita im Brevier von Aberdeen und bei John	
von Tynemouth 287; Adamnans Vita als Quelle in der späteren	
Hagiographie 288. Anhang: Die Vita Columbae des sogenannten	
Cummenens 291).	

M. Verworn, Die angeblichen „Runensteine“ von Biere. Gefälschte Ogham-Inschriften	305
R. Thurneysen, Zur irischen Grammatik und Literatur (1. Zu Morands Fürstenspiegel; 2. Zum Gedicht von St. Paul; 3. Zum Féilire des Oengus; 4. <i>dídenach</i> ; 5. <i>adú</i> ; 6. <i>Nenir. féidir</i> ; 7. <i>anacul</i> ; 8. <i>att</i> ; 9. <i>fairrge</i> ; 10. <i>soí, doí</i>)	308
Erschienene Schriften: J. Pokorny, Irland	313
Maura Power †	315

STREITFRAGEN ZUR ALTIRISCHEN GRAMMATIK.

Bevor ich mich zu den Einzelheiten in Hessens Besprechung meiner 'Old Irish Grammar' (oben X, S. 315—337) wende, will ich kurz auf seine allgemeinen Aussetzungen eingehen. Er tadelt an meinem Buche vor allem die Anordnung der Lautlehre, dann das Fehlen jeglicher Syntax, Stammbildungslehre und einer genügenden Anzahl von Beispielen.

Was die Anordnung der Lautlehre betrifft, so wird natürlich von noch so viel Gelehrten jeder einzelne eine andere Ansicht haben. Hessen scheint nun der Ansicht zu sein, daß ich die Lautlehre ganz willkürlich geordnet habe, um von Thurneysens Darstellung um jeden Preis abzuweichen. Dem ist jedoch nicht so. Ich habe vielmehr die Lautlehre unter dem Gesichtspunkt der Akzentwirkungen zu ordnen versucht, was bei der ungeheuren Bedeutung dieser Erscheinungen gewiß nicht unberechtigt ist. Demgemäß habe ich nach Darstellung der unentbehrlichen orthographischen und satzphonetischen Grundlagen (§§ 1—41) zunächst den vom Akzent unabhängigen Endsilbenschwund und die damit zusammenhängenden Erscheinungen behandelt (§§ 42—50), hierauf den Akzent und alle Lautveränderungen, die auf seine Wirkung zurückgeführt werden müssen (§§ 51—89), somit auch das Stimmlos- und Stimmbarwerden oder die Entspirantisierung von Konsonanten, welche letztere, soweit sie durch das Zusammentreffen von Konsonanten infolge der Synkope veranlaßt wurde, logischer Weise auch unter die Akzentwirkungen in weiterem Sinne gerechnet werden muß. Nach einer kurzen Erörterung über Doppelkonsonanten (§ 90), die ihre Entstehung ja auch vielfach der Synkope verdanken, habe ich dann eine genealogische Geschichte der idg. Laute gegeben und dabei die Lehre von der Ersatzdehnung, die sowohl die Vokale als die Konsonanten

betrifft, zwischen beide eingeschoben. Dafs bei dieser Methode zusammenhängende Lauterscheinungen getrennt werden, läfst sich ebensowenig vermeiden, wie bei jeder andern Anordnung und müfste somit als Fehler jedweder systematischen Zusammenfassung gerügt werden.

Das Fehlen von Syntax, Stammbildungslehre und zahlreicheren Beispielen hat folgende Gründe: Das Hauptgewicht meiner Darstellung soll auf dem altirischen Lesebuch liegen, da, wie die Erfahrung zeigt, eine derart schwierige Sprache, wie das Altirische, aus einer kurzen Grammatik nie erlernt werden kann, sondern nur durch Lektüre. Die Grammatik darf dabei nur als eine Art Nachschlagewerk dienen. Da ich nun aus materiellen Gründen ohnedies nicht viel Raum zur Verfügung hatte, habe ich all das ausgelassen, was ebensogut durch Lektüre gelernt werden kann. Einzelne Beispiele, wenn auch in gröfserer Zahl beigelegt, bleiben für den Anfänger ebenso totes Material, wie spärlich illustrierte Lehrsätze. Die Syntax läfst sich ja überhaupt nur durch die Lektüre lernen und die Anmerkungen zu den Texten geben die beste Gelegenheit, alles Wichtige leichtfaßlich darzustellen. Was dann die Stammbildungslehre betrifft, so wird auch diese dem Studierenden am besten durch Studium von Texten klar; ich selbst habe seiner Zeit nur durch Lektüre altirisch gelernt und konnte beim späteren Studium der Stammbildungslehre feststellen, dafs mir die Suffixe und Präfixe schon durch deren Vorkommen in den Texten genügend bekannt waren. Da aber die Lautlehre auf diese Weise nicht erlernt werden kann, habe ich infolge des Raummangels die Stammbildungslehre unbedenklich der Lautlehre geopfert.

Hessens Einzelbemerkungen umfassen 78 Punkte, darunter 9 Literaturangaben, 18 Ergänzungen (meist Hinweise) und 24 Verbesserungen von Druckfehlern. Die grofse Zahl der Druckfehler, die übrigens meist die Zahlen der Hinweise betreffen, ist sehr bedauerlich, doch konnte sich der englische Setzer mit meiner Schrift nicht befreunden, so dafs fast keine Zeile fehlerlos gedruckt war. Dafs bei dieser endlosen Korrekturarbeit (ich habe über 150 Mark allein für Korrekturen gezahlt) einige Fehler stehen blieben, ist verständlich. Auch die fürchterliche Form *d-a-r-génat* (§ 174, 2d) ist so entstanden, indem der Setzer mein etwas zu grofs geratenes *e* für *a* und den Anstrich des *e* für einen Bindestrich hielt. Ebenso rührt die Vertauschung der

Überschriften in § 172, wie auch das fehlende *o* in § 159 Class I Zeile 6 vom Drucker her.

Die meritorischen Bemerkungen beschränken sich somit auf 27 Punkte, von denen ich nur 13, nämlich die zu den §§ 19, 55 II, 57, 62, 81, 106, 126¹, 173, 174, 207, 210 und die ersten 6 Zeilen der Bemerkung zu § 112, 3 h anerkennen kann.

Zu § 178, 3 behauptet H. seltsamerweise, ich hätte den Irrtum *crenaid* 'you sell' statt 'you buy' aus Thurneysens Handbuch § 689 übernommen. Wenn das richtig wäre, müßte es ein seltsames Licht auf meinen Geisteszustand werfen. Meine altirischen Kenntnisse sind bedeutend älter als Thurneysens Handbuch; ich hatte schon nach Strachans Selections altirisch gelernt, bevor ich im Sommer 1908 die School of Irish Learning in Dublin besuchte. So elementare Worte wie *crenaid* und *renaid* sind schon jedem Anfänger bekannt, doch werden sie andererseits wegen der ähnlichen Form und Bedeutung leicht unbewußt verwechselt, auch ohne daß man deswegen erst in Thurneysens Handbuch nachzuschlagen braucht. In meinem Handexemplar ist übrigens dieser Irrtum längst berichtigt, da ich beim Kauf eines Buches vor allem die Corrigenda im Text einzutragen pflege.

Im Folgenden will ich der Reihe nach die übrigen 13 Bemerkungen Hessens zu widerlegen suchen.

1. Betontes *o* im Hiatus vor *e* und *i* in mehrsilbigen Worten.

H. bemerkt zu § 55I note b, daß *foéssama* den lautgesetzlichen Genetiv zu *foéssam* 'Schutz' darstelle, während das allgemein gebräuchliche *foésma* die Synkope des *a* der Analogie anderer Paradigmen verdanke. **fo-éssāmo* müsse nach Synkope der zweite Silbe regelmäsig zu *foéssama* werden. Vor allem handelt es sich aber nicht, wie H. meint, um die Kontraktion von *o+e*, sondern um *o+i*, da in **fo-sissāmo* die Synkope noch vor der Brechung des *i* zu *e* eintreten mußte; vgl. *tuinsem* 'Zermalmen' aus **to-ni-sthā-mu-s*.

Aber selbst wenn wir mit H. in diesem Wort eine Synkope der zweiten Silbe annehmen würden, würde diese niemals die Form *foéssama* ergeben können. Die von H. (CZ IX 28 ff) behandelte Kontraktion der Hiatusvokale *o+e*, *i* zum Diphthong *oé* ist nämlich von ihm nur für die Gruppen *oé*, *ove* nachgewiesen worden, nicht aber für die Gruppe *ose*, *osi*, die ganz anders be-

handelt wird. Die von ihm beigebrachten Beispiele *foéssam* und *-tuirset* widersprechen einander ja direkt. H. hält irrig *foéssam* für die lautgesetzliche Form und meint, *-tuirset* (= *to-sírset*) sei statt *-*toérsset* nach Formen, wie der 3. Sg. *-*tuír* eingetreten.

Die Unwahrscheinlichkeit dieser Erklärung von *-tuirset* liegt auf der Hand. Denn man wird doch nicht annehmen, daß das ganze Paradigma von *tu(i)rim* 'ich durchsuche, erforsche' einzig unter dem Einfluß der komponierten 3. Sg. Präteriti und der 2. Sg. des Imperativs seinen durchgehenden Vokal *oé* in *u(i)* verwandelt habe. Abgesehen davon, daß eine derartige Analogiebildung in so früher Zeit ganz unwahrscheinlich ist und erst im Mittelirischen verständlich wäre, zeigt der einsilbige Imperativ *tuír* (Fél. Oeng. Prol. 331), daß gerade umgekehrt die isolierten Formen mit zweisilbigen *uí* durch Einfluß aller übrigen Formen umgestaltet worden sind. Man wird also annehmen müssen, daß das *u* in *tu(i)rim* lautgesetzlich ist, daß also die Lautgruppe *osi* über *ohi* zu *uhi* wurde und daß erst dann durch die Synkope das *i* ausgestoßen wurde. Daß *ohi* anders als *ovi* behandelt wurde, ist ja schon wegen der Verschiedenheit des dazwischen liegenden Lautes wahrscheinlich und wird auch durch die Kompositionsform des Wortes *íarn(n)* 'Eisen' bestätigt, da hier *íarnu-* nicht zu **íarn(n)-* kontrahiert, sondern über **íharno*, *eharno* durch Synkope des zweiten Vokals zu *ern(n)-* geworden war. Man muß überhaupt, wie ich dies in meiner Grammatik getan habe, zwischen Hiatusvokalen, die durch Schwund eines *v* und solchen, die durch Schwund eines *s* entstanden sind, streng scheiden, was bisher niemals geschehen ist. Auch die Formen *brufitir* (LU 125 b 31), *ro-bruthea* (Fél. Oeng. Prol. 35) zu *bruíd* 'zerbricht' (**bhrusiti*) beweisen, daß *u* (aus altem *u* oder *o*) in mehrsilbigen Worten mit dem folgenden *i* nicht kontrahiert wird, falls altes *s* dazwischen stand. Um übrigens noch auf *tuír* zurückzukommen, so muß es, wenigstens von der Zeit des Kalenders des Oengus an, mit laugem *u* angesetzt werden, wie das durch Assonanz gesicherte *túirme* (1. Plur. Ind. Präs. rel.) im Kalender (Sept. 17) und das mittelirische *túr* (jüngere Neubildung zu *túirim*) beweisen. Es handelt sich hier deutlich um eine analogische Neubildung unter dem Einfluß des synonymen *-*tóraig* (*to-fo-reig*), das im neuirischen *tóraighim* vorliegt; gleichzeitig dürfte auch das in der 2. Sing. Imper. und in der verbundenen 3. Sing. Prät. vorliegende, infolge des Hiatus gelängte *u* (*túir*) mitgewirkt haben.

Das neuirische *tóraigim* weist zweifellos auf die Existenz eines altirischen *-tóraig* hin. Das nicht-palatale *r* macht keine Schwierigkeiten, da voririsches *-*to-vo-reg-et* regelmäfsig *-tóraig* ergeben mufs. Geschwundenes *v* bewirkt nämlich (was, soviel ich sehe, noch nirgends erwähnt wurde) ebenso die Umfärbung eines folgenden Konsonanten, wie ein anderer Konsonant. Dies wird ganz sicher durch Formen, wie *-foíret* (**vo-ver-ánt*), *-roírea*, (**ro-ver-āt*) bewiesen, die sonst *-*foírat*, *-roíra* ergeben hätten, da die Qualität des *r* niemals durch die Qualität des vorhergehenden Vokals allein bestimmt werden kann. Somit geht auch *toíssech* regelmäfsig auf **to-vissāko-* zurück und die von Pedersen (Grammatik II 30) und mir (Grammar 44) angenommene Grundform **tovissjāko-* neben britischem *tovissāko-* ist unnötig. Das nichtpalatale *d* in *roída* 'des (grofsen) Waldes' (**ro-vidous*) ist teils auf den Einflufs der übrigen Singularkasus (**rúud*, später *roéd*), teils auf den Genetiv des Simplex (*fedā*) zurückzuführen.

Was für die umfärbende Wirkung des geschwundenen *v* gilt, gilt erst recht für das aus *s* entstandene, geschwundene *h*. Denn wenn dies *h* imstande war, eine folgende stimmhafte Spirans stimmlos zu machen (z. B. *foch(a)id* aus *fo-sagid*), so mufs es auch Umfärbung bewirkt haben, wie ja noch heute im Neuirischen deutlich palatales und nicht-palatales *h* (aspiriertes *s*) in der Aussprache unterschieden werden. Es kann also *foéssam* schon deshalb nicht durch Synkope aus *fo-sissam* entstanden sein, da (abgesehen davon, dafs man *u*, nicht *oé* erwarten müfste) die Form sonst *foíssem*, mit palatalisiertem *ss* lauten würde und ein Grund zur analogischen Umgestaltung nicht vorläge, um so mehr, als das palatale *ss* durch das Verbum *fo-sissedar*, *-foíssedar* gestützt worden wäre.

Wie erklärt sich aber nun die Form *foéssam*? Ganz einfach ebenso, wie *-roíchan* aus *-ro-chechan*, *-foíchred* aus *-fo-chicherrred*, *-coíma* aus **com-ema* usw. (Thurneysen § 177). Die Form *-foíchred* beweist klar, dafs der haplogische Schwund des ersten Konsonanten noch vor der Synkope erfolgte und dafs auch die Entstehung des Diphthongs in jene frühe Zeit fallen mufs, denn ein viersilbes *-*foícherred* hätte *-*foícherred*, nicht aber *-foíchred* ergeben. Auch **fo-sissam* ist auf dieselbe Weise noch vor der Zeit der Synkope zu *foíssam* geworden und der zur Zeit der Synkope bestehende Genetiv *foíssamu* mufste, wie ich richtig angenommen hatte, zu *foéssma* werden.

2. Über die *o*-Färbung in unbetonten Silben.

H. bemerkt zu § 63, daß die von Pedersen (G. G. A. 1912, S. 36f.) und mir getroffene Unterscheidung *u*- und *o*-farbener Konsonanten unwahrscheinlich sei, da *u* und *o* nur Varianten desselben Timbres darstellten. Eine so subtile Streitfrage ist natürlich nicht leicht zu entscheiden, da gerade in unserem Falle die Analogie stark mitspielt. Während ich z. B. das *o* im Nom-Sg. *mlegun* 'Melken' aus **mlǵono-* auf das alte *o* der Grundform zurückführe, sieht H. in diesem *o* eine Variante des gleichfalls im Nom. vorkommenden *u* (*mlegun*), das der Analogie des lautgesetzlichen Genetivs (*mleguin* aus **mlǵonī*) oder Dativs (*mlegun* aus **mlǵonū* < **mlǵonōi*) zu verdanken sei. Über die Entstehung des Nom. *mlegun* bin ich derselben Ansicht, glaube aber nicht, daß *mlegon* erst aus *mlegun* entstanden sei, wie H. meint.

Es wird sofort klar, daß diese Frage nur durch Beibringung von Beispielen, bei denen jede Analogiewirkung wegfällt, entschieden werden kann. Das von mir außerdem beigebrachte *flechod* ist deshalb in der Tat weniger beweiskräftig.

Das wichtigste Merkmal, wodurch sich *u*-farbene und *o*-farbene Konsonanten unterscheiden, habe ich nun darin gefunden, daß unbetonte Vokale zwischen *u*-farbenen und *o*- oder *a*-farbenen Konsonanten (und umgekehrt) nur als *u* oder *o* erscheinen, während sie zwischen *o*-farbenen und neutralen Konsonanten (und umgekehrt) als *o* oder *a* erscheinen (Grammar § 57c). Wenn es mir nun gelingt, zu zeigen, daß es außer dem aus *u* entstandenen *o* (z. B. *-úgor* 'ich fürchte' neben *-úgur*) auch ein *o* gibt, das auf altes *o* zurückgehen kann und niemals mit *u*, sondern nur mit dem daraus hervorgegangenen *u* wechselt, so muß die besondere *o*-Qualität der Konsonanten als gesichert gelten, denn es ist ganz ausgeschlossen, daß schon zur altirischen Zeit *u* zu *a* geworden sei.

Da ist vor allem die Form *feronn* 'Land' (AU 845, 862, 871), die auch als *ferann* (Kalender des Oengus) erscheint. Hessen meint nun, das von mir angeführte *feronn* beweise nichts für eine altirische *o*-Färbung, da es durch sein Vorkommen in den Annalen von Ulster schon als archaisch gekennzeichnet sei und daher mit dem „später“ belegten *ferann* nicht auf eine Linie gestellt werden dürfe. H. hat sich offenbar nicht die Mühe genommen, nachzusehen, aus welcher Zeit die Beispiele von *feronn* aus den Annalen stammen; da sie sämtlich der zweiten Hälfte des 9. Jahr-

hundreds angehören, sind sie doch alles eher, als „archaisch“, und sogar jünger, als die durch das Metrum festgelegte Form *ferann* aus dem Kalender des Oengus. Da *feronn* nur auf **verono-* zurückgeführt werden darf und das *o* analogisch nicht erklärt werden kann, liegt hier wohl ein unzweifelhaftes Beispiel für von der *u*-Färbung verschiedene *o*-Färbung vor.

Ein anderes, sicheres Beispiel für *o*-Färbung ist die Endung des Gen. Sing. und Plur. der *n*-Stämme, die altirisch stets als *-mon* oder *-man* erscheint (Grundform *-monos*), so in *brithemon*, *britheman* (zu *brithem* 'Richter') *orbaman* (zu *orbam* 'Erbe'), *fécheman* (zu *féchem* Gläubiger, Schuldner), usw. Dem nur ein einziges Mal vorkommenden *-mun* (*súainemun* zu *súainem* 'Seil' Wb 26b 17) kann gegenüber den zahlreichen anderen Beispielen keine Bedeutung zugemessen werden, um so mehr, als es sich hier um einen Schreibfehler, veranlaßt durch das *u* im unmittelbar vorausgehenden *dénun* handeln kann, wenn man nicht analogischen Einfluß der Formen auf *-muin* annehmen will. Thurneysens Ansatz einer Endung *-mun* im Paradigma (Handbuch § 326) ist unrichtig und irreführend. Ebenso unrichtig ist seine Zurückführung von *brithemon*, *-man* auf eine Grundform **brithemnos*, da diese stets nur *brithemun*, *-mon*, niemals aber *-man* ergeben hätte, da epenthetische Vokale nach Labialen vor *l*, *n*, *r* immer gerundet sind, also stets *domun*, *domon*, *omun*, *omon*, *lobur*, *lobor*, niemals aber **doman*, **oman*, **lobar* (Pokorny, Grammar § 60). Es ist daher mit Pedersen eine Grundform **brithemonos*, **bhritijamonos* anzusetzen, da auch Ogam SEGAMONAS auf *-monos* und nicht *-*mnos* hinweist. Da *a* im Gen. Sing. von *talam* 'Erde' ist ganz regelmäÙig, denn **talamonos* (älter **tlamonos*) ergibt lautgesetzlich *tulman* und nicht **talmon*, weil bei der Synkope die Qualität des ersten Konsonanten (*l*) ausschlaggebend ist. Thurneysens Regel in § 171 Zeile 1—10 ist entsprechend §§ 60, 63 meiner Grammatik abzuändern, wo übrigens das Beispiel *anacol* (auch in § 57c) durch *brithemon* zu ersetzen ist.

Durch das oben Ausgeführte wird wohl das Bestehen einer eigenen *o*-Färbung, die im Gegensatz zur *u*-Färbung früh zu *a*-Färbung neigte, zweifellos festgestellt. Das *o* in Formen, wie *mlegon* 'Melken' (**mligono-*) oder *escongon* (Endung *-*onos*), Gen. Sing. von *escung* 'Aal' wird man entweder als Zeichen der *o*-Färbung, die hier etymologisch berechtigt ist, oder als Variante des *u*, das aus dem Dativ *mlegun*, *esconguin* analogisch eingeführt sein kann,

auffassen dürfen. Ganz gewiß analogisch ist das *u*, *o* in *orcun* 'Erschlagen' (**orgenā*) und *fogur* *(*vo-garos*) 'Laut, Ton', wo es aus dem Dativ *orcun*, *fogur* und Genetiv *foguīr* eingeführt ist; lautgesetzlich erwartet man *orcun* und **fogar. orcon*, *fogor* sind dann erst sekundär aus *orcun*, *fogur* entstanden.

3. Zur Flexion von *menm(a)e* 'Sinn'.

H. tadelt mich, daß ich die von Thurneysen (§ 171) gegebene Regel, wonach unleniertes *m* vor erhaltenen Vokalen der gerundeten Färbung unzugänglich sei, in meiner Grammatik übergangen habe. Ich habe dies mit Absicht getan, da sich diese Regel einzig und allein auf den Gen. Sing. Plur. *menman* stützt, der offenbar auf **menmonos* zurückgeführt werden soll. Vor allem ist nicht einzusehen, warum gerade nur unleniertes *m* von den übrigen Labialen abweichend behandelt worden sein soll, dann ist aber auch die Form **menmonos* durchaus unsicher und unwahrscheinlich, da sie mit dem Nominativ *menm(a)e* direkt in Widerspruch steht. Auch Pedersens Annahme eines neugebildeten Nominativs **menmijos* ist recht gezwungen. Da ist doch die Annahme, daß *menm(a)e* auf **menmen-s*, der Genetiv *menman* auf **menmen-os* zurückgeht, um vieles naheliegender. Vor allem ist lautlich jetzt alles in Ordnung und auch der sekundär sigmatische Nominativ findet seine genaue Analogie in latein. *sanguis* aus **sanguen-s*, griechisch *μῆλις* aus **melan-s*, wo gleichfalls alte *n*-Stämme ein *s* im Nominativ angenommen haben.

4. Die Behandlung der Lautgruppen *dr*, *dm*.

H. bezweifelt, daß *cretar* 'Reliquie' aus **kredhrā* hervorgegangen sei, wie ich in § 109 angenommen habe und meint, daß *āram* aus **ad-rimā* die regelrechte Behandlung der Gruppe *dr* zeige. Wie will er sich aber mit ir.-*fitir* 'er weiß': cymr. *gwyr* und *cretar*: mcymr. *creir* auseinandersetzen? Die Zusammengehörigkeit der irischen und cymrischen Formen ist doch unleugbar und es ist nicht einzusehen, weshalb man sich gegen die Ansicht sträuben sollte, die Gruppe *dr* sei unverändert erhalten geblieben. Zeigt doch *d* vor *r* auch im Lateinischen eine Sonderbehandlung. Solange man die irischen und cymrischen Formen nicht auf andere Weise in Einklang bringen kann, muß man bei Pedersens Erklärung bleiben, die auch etymologisch einwandfrei

ist. Nur muß wegen des Nebeneinander von *cretair* und *cretar* ein alter *ā*-Stamm angesetzt werden, da sich *cretair* dann als die bekannte mittellirische Umbildung desselben darstellt. Der Schwund des *d* vor *r* im Kompositum erklärt sich einfach daraus, daß z. B. in *ad-rīmā* das *d* der Präposition *ad-* schon aspiriert war, als es akzentuell mit **rīmā* zu einem Worte verschmolz und daher schwinden konnte, während in der alten Gruppe *dr*, in der das dentale *r* die Aspiration der homorganen Media verhindert hatte, das nicht-aspirierte *d* natürlich erhalten blieb.

Auch die Gruppe *dm* zeigt scheinbar eine doppelte Behandlung, die aber bisher nicht erkannt wurde. In alten Bildungen ist nämlich das *d* vor *m* zwar aspiriert worden, aber altirisch noch nicht ausgefallen, wie Thurneysen (§ 149 b) irrtümlich annimmt. Beispiele für erhaltenes *d* sind *naidm* 'Verknüpfen', *maidm* 'Brechen', *feidm* 'Anstrengung, Dienst', *sleidm* 'sputamen', *teidm* 'Pest'. Thurneysens Vermutung (§ 731), daß *naidm*, das Verbalnomen zu *nasc(a)id*, über **nazgmen* auf **nasc-men* zurückgehe, und daß *maidm* danach analogisch gebildet sei, ist schon wegen des angenommenen Wandels von *scm* zu *zgm* nicht wahrscheinlich, auch wäre eine so alte Bildung kaum vom Präsensstamm ausgegangen. Vor allem blieben jedoch Formen, wie *feidm*, *sleidm*, *teidm* unerklärt, da man sie doch gewiß nicht auf Beeinflussung von *naidm* zurückführen kann. Man könnte zwar daran denken, daß zwischen *d* und *m* (das aus *sm* hervorgegangen sein könnte) ein Vokal geschwunden sei, aber dann müßte dieser Vokal ja im Nominativ erhalten geblieben sein; der Nominativ kann auch nicht nach den obliquen Casus neugebildet sein, da sich sonst der palatale Auslaut nicht erklären ließe; die Gruppe *dm* ist nämlich im Genetiv und Dativ nichtpalatal, also *nadm(a)e*, *nadm(a)imm* usw.

Es bleibt sohin nichts übrig, als *naidm*, *maidm*, *feidm* usw. direkt auf **nad-men*, *mad-men*, *ved-men*, (zu idg. **vedh* 'binden' in ir. *fedan* cymr. *gwedd* Joch) zurückzuführen. Dementsprechend muß *réimm* 'Fahrt' auf **reid-smen* zurückgeführt werden, da **reid-men* zu **réidm* geführt hätte (irrig Thurneysen § 149 b).

In der Kompositionsfuge ist hingegen *dm* zu *mm* geworden, wie aus *ammus* 'Versuch' (**ad-messus*) hervorgeht. Da es sich natürlich hier um eine bedeutend jüngere Bildung handelt, als in den oben erwähnten Fällen, ist die verschiedene Behandlungsweise verständlich. Das *d* von *ad-* wird, bevor dies mit **messus*

durch den expiratorischen Akzent untrennbar verbunden wurde, weil auslautend, eine schwächere Artikulation erhalten haben, als in den alten Bildungen **nad-men*, *mad-men* (wo es seit altersher durch den folgenden Konsonanten gestützt wurde) und sich daher eher an den folgenden Anlaut assimiliert haben.

Wem übrigens diese Erklärung von *ammus* nicht glaublich erscheint, der könnte sich die Sache auch allenfalls anders zurecht legen. Das *d* könnte nämlich, falls dessen Erhaltung lautgesetzlich wäre, im Nom. Dat. Acc. Sing. *ammus* durch Einfluß des Gen. Sing. und Nom. Dat. Acc. Plur. beseitigt worden sein, da es in Formen, wie **aidmseō*, **aidmsi*, **aidmsib*, **aidmsiu* wegen der schweren Konsonantenhäufung regelrecht ausgestoßen worden sein könnte. Dasselbe kann man für die Verbalform von *admidethar* annehmen, wo z. B. die kontrahierte Form **aidmdethar* (3. Sing. Präs.) ebenfalls das erste *d* auf diese Weise verloren haben könnte.

Auf jeden Fall ist die Erhaltung des *d* in *naidm*, *maidm*, usw., als lautgesetzlich zu betrachten.

5. Über die mangelnde Umfärbung der Hiatusvokale vor *e*.

In § 112, 3h habe ich die Regel aufgestellt, wonach *ov* im Hiatus vor *e* als *o* erscheint. H. bestreitet dies und behauptet auf Grund von *fuür* 'Bewirkung' (das ich statt aus **vo-verom* irrtümlich aus **vovrom* hergeleitet habe), *fo-ruür* (**-ro-verasst*) 'hat bewirkt', daß *ov* auch vor *e* zu *u* umgefärbt worden sei. Das von mir beigebrachte *oäc* 'jung' aus **jovenko-* hält er nicht für beweiskräftig, da es aus **úäc* durch Einfluß von '*óy*' unversehrt, Jungfrau (selten „Jüngling“, aber nur in asketischem Sinn) entstanden sei; die Bedeutung 'jung', die H. dem Wort '*óy*' zuschreibt existiert nicht und ist offenbar von ihm erst *ad hoc* erfunden; '*óy*' wird immer von *oäc* streng geschieden und nur in dem Sinn 'reine Jungfrau', 'sittenrein', 'unversehrt' u. ähnl. gebraucht. Ferner sei **úäc* auch durch Einfluß von *oíce* 'Jungsein', und obliquen Formen, wie dat. pl. **oícib*, acc. pl. **oíceiu* zu *oac* geworden; die wirklich belegten Formen *ocaib*, *ócu* hätten ihre Gestalt vom Nominativ *oäc* bezogen. (Nebenbei bemerkt ist der Ansatz *oíceiu* verfehlt; wie ich anderwärts gezeigt habe, werden Gutturale und Labiale durch folgendes *u* unter allen Umständen depalatalisiert; es ist also **oíceu* anzusetzen).

All das klingt ganz schön, aber *óac* und *óg* sind einander ursprünglich doch nicht so ähnlich; schon die Bedeutung ist doch verschieden genug, die Form war es früher ebenfalls, und man sieht nicht ein, warum **úac* 'jung' durch Einfluß von *óg* 'sittenrein' zu *óac* hätte werden sollen.

Wie will sich dann H. mit *ar-coät* 'schadet' aus **kovedet* **kom-vedh-et* auseinandersetzen, das ja auch *o* aufweist? Wenn somit Hs. Beispiele *fúür*, *fo-rúür* anders erklärt werden können, wird man annehmen müssen, daß *o*, wie ich vermutet habe, vor *e* nicht umgefärbt wird, was ja a priori zu erwarten wäre, da *e* im allgemeinen eine solche Wirkung nicht ausübt. Ich bin nun der Ansicht, daß sich das *u* in *fúür* nur durch Einfluß des vorgehenden und nachfolgenden *v* erklärt; wenn sogar *a* in **mages* (Dat. Sing. von *may* 'Feld') durch Einfluß der umgebenden Konsonanten zu *muig* wurde, so ist **voverom* gewiß auch aus demselben Grunde zu **vuverom*, daraus *fúür* geworden.

fo-rúür 'hat bereitet' ist auch einfach Analogiebildung zum *ro-losen* Präteritum *-fúür* (zufällig nicht belegt), das über **vuverass* auf **vo-verasst* zurückzuführen ist. *óac* stellt somit die lautgesetzliche Entwicklung aus **jovenko-* vor.

Schon sub 1 habe ich darauf aufmerksam gemacht, wie bedenklich es ist, Hiatusgruppen, die durch *v* geschieden waren, mit denen, die *s* aufwiesen, ohne weiteres zusammenzuwerfen. H. treibt nun seine doktrinaire Auffassung so weit (S. 327), daß er, ohne Beispiele beibringen zu können, einfach behauptet, *o* wäre auch in den Gruppen *oë*, *ope*, *ose* zu *u* geworden, und weil *o* und *e* gewöhnlich, was die Umfärbung betrifft, gleich behandelt werden, sei auch *e* in den Gruppen *eë*, *epe*, *ese* zu *i* geworden! Auf diesem aus mehreren Unbekannten gewonnenen Lehrsatz baut er nun seine unsicheren Ausführungen auf. Übrigens gibt es sogar zwei Beispiele für *oë*, *ose*, nämlich *foil* 'schläft' aus **voscti* = Skr. *vásati* und *ar-foim* 'nimmt an' aus **vo-emet*, die zeigen, daß *o* hier nicht zu *u* geworden ist. H. hält allerdings (CZ IX 66) das *oi* in *ar-foim* für einen Diphthong, aber ganz willkürlich, bloß weil ihm das Wort nicht in seine konstruierte Regel paßt, daß *o* stets im Hiatus vor *e* zu *u* geworden sei. Ganz falsch ist auch daselbst seine Behauptung, daß *do-coi* 'er gehe' und *ar-coi* 'er schade' nicht lautgesetzliche Formen seien, sondern nach 3. pl. subj. praet. *-coistis* u. ähnl. Formen umgebildet seien; eine Grundform **ko-ress-t* muß doch ebenso zu *-coi* führen.

wie **bore* zu *boí* usw. und kann niemals *-cuä* oder *-cuaë* ergeben, wie H. meint.

Ein weiteres Beispiel für *oë* hätten wir in *doïb* 'zu ihnen', *foïb* 'unter ihnen', wenn das suffizierte Personalpronomen wirklich auf **eibis*, **eibhis* zurückginge, wie H. und Thurneysen annehmen. Das nur einmal (Thes. II 240) überlieferte *duaïb* soll natürlich wieder die regelmässige Form darstellen, während doch die Annahme auf der Hand liegt, daß das *u* hier entweder der 1. und 2. Plur. oder der einfachen Präposition entnommen ist, die in dem betreffenden Text immer nur als *du* auftritt. Übrigens dürfen wir nicht mit Thurneysen **eibis*, sondern müssen mit Pedersen **obis* als Grundform ansetzen, und zwar aus folgenden Gründen: *eissib* und *indib* beweisen deswegen nichts für den ursprünglichen Vokal der Endung, weil mit Ausnahme der 3. Sing. m. n. alle andern Personen regelrecht palatalen Stammkonsonanten aufweisen und daher auch bei ursprünglicher Endung **obis* die Palatalisierung analogisch eingeführt worden sein könnte. Da *düib*, *doïb*, *foïb*, *ósib*, *ocaïb* an und für sich nichts beweisen können, ebensowenig die junge Bildung *fúadaïb*, bleiben nur noch *foraïb* und *uaidib*, *uadib* übrig. *foraïb* könnte aber auch von den andern Personen analogisch beeinflusst sein, wengleich hier die Wahrscheinlichkeit geringer ist, da die Qualität des *r* in den verschiedenen Personen stark wechselt; so bleibt nur mehr *úaidib*, *úadib*. Nach den Glossen zu schliesfen wäre das *d* stets palatal, aber in dem sicher noch altirischen Imram des Máeldúin (Anecdota I 50 ff.) ist die Form *úadaïb* viermal (Zeile 38, 101, 130, 216) durch den Reim gesichert. Da nun sämtliche Personen im Paradigma von *(h)úaim(m)* palatale Endungen aufweisen und die einzige nichtpalatale 3. Sing. m. n. *(h)úad* schliesslich (schon in M1) durch die Analogie der andern Personen auch zu *(h)úaid* geworden ist, so ist es klar, daß ein ursprünglich berechtigtes *(h)úaidib* (aus **aud-eibis*) sicher unverändert erhalten geblieben wäre, da man ja nicht wüfste, weshalb es zu *(h)úadaïb* hätte werden sollen. Die Form *(h)úadaïb* muß also wohl die lautgesetzliche Form darstellen und somit auf **aud-obis* zurückgeführt werden; das daneben belegte *(h)úaidib* ist deutlich eine Neubildung nach dem Muster der übrigen Personen, gleichwie *(h)úaid* neben *(h)úad*.

Um jedoch zum Thema zurückzukehren: H.s Behauptung, *o* wäre auch in den Gruppen *oë*, *ose* zu *u* geworden, ist grund-

falsch; selbst wenn *ove* zu *uë* geworden wäre, könnte man daraus auf *oë*, *ose* keinen Schlufs ziehen, da die Umfärbung nicht der Stellung im Hiatus, sondern dem Einflufs des *v* zuzuschreiben gewesen wäre. Gänzlich müfsig sind daher seine Versuche, das *e* in *té* 'heifs') und *dëid* 'träge' als unursprünglich zu erweisen, da ja seine Voraussetzungen über die Behandlung des *o* unrichtig sind. Um nun seine Doktrin, dafs *e-e* zu *i-e* werden müsse, zu beweisen, will er diese ganz sicher lautgesetzlichen Formen als Analogiebildungen erklären, um in dem scheinbar widersprechenden *di-all* 'Deklination' den Beweis für jenen Lautwandel zu finden. Auch dieser Widerspruch ist aber nur konstruiert, denn weshalb soll hier nicht die geläufige Gestalt *dī-* (idg. *dē-*) der Präposition vorliegen? Außerdem ist es mit Rücksicht auf H.s eigene Ausführungen ganz unmöglich, *diall* auf *dë-ello-* zurückzuführen, denn er führt das *e* in *dëid* 'träge' (aus **dë-sed-is*) auf analogischen Einflufs des Nom. Plur. *deedi*, Dat. Plur. *dëedib* zurück, die ihrerseits wieder aus **dëdi*, **dëdib* umgebildet seien, das heifst, er nimmt an, dafs der Wandel von *e-e* zu *i-e* erst nach der Kontraktion eingetreten sei, denn sonst hätte **de-sedejes* ja nicht zu **dëdi* kontrahiert werden können. Dann hätte aber auch **dë-ellum*, **dë-elladach* zu **dëllam*, **dëlledach* werden müssen, während doch die Formen *-dille(m)* (1. Plur. Konj. von *do-ella* 'dekliniert, weicht ab') *dilledach* ('deklinabel') überliefert sind, die somit nach H.s eigener Regel nur die Form *dī-* (idg. *dē-*) enthalten können. Wir kommen somit zu dem Schlufs, dafs H. nicht einmal ein einziges Beispiel für den angeblichen Wandel von *e-e*, *epe*, *ese* zu *i-e* beibringen kann, ebensowenig, wie für *eve* oder für den Wandel von *ose*, *ope*, *o-e* zu *u-e*. Es gehört doch viel dazu, trotzdem eine solche Regel aufstellen zu wollen!

H. hat übrigens übersehen, dafs es noch zwei Beispiele gibt, die seinen Anschauungen gleichfalls widersprechen, nämlich *dëuc* (Gen. von 'zehn') aus **dë-enk'ō* < **dëi-penk'ou* und das besonders beweisende *dëad* 'Ende', das auf **de-vedo-* zurückgeführt werden mufs; das Kompositum ist erst nach dem Wandel von *ev* zu *ov* gebildet worden, weshalb das *e* hier erhalten geblieben ist;

1) Mit welchem Recht setzt H. einen Nominativ *teë* aus **tepens* an? Mit regelrechtem Schwund der Endsilbe entsteht nur einsilbiges *të*; die Schreibung *tee* im Leidener Priscian (65a) neben *te* (Sg.) beweist doch ebensowenig Zweisilbigkeit, wie die Schreibung *rii* neben *ri* 'König'!

daneben liegt die Nebenform *dīad*, die auf **dī-vedo-* (<**dē-vedho*) zurückgeht; das Nebeneinander von *dē-* und *dī-* findet sich auch in der Verbalflexion, da das Präteritum *-deraid* (Ml 99 b 13) auf *-*de-ro-vōdhe*, der Konj. Imperf. *-dīsed* dagegen auf *-*dī-vedh-s-eto* zurückgehen muſs.

6. *i n-degaid* 'hinter-her, nach'.

S. 328 Anm. beschäftigt sich H. mit *degaid*, das er auf **de-saigid* zurückführt. Die Nebenform *dīgaid* soll hingegen auf **dī-saigid* zurückgehen. Dies ist jedoch ganz unmöglich, denn langes *ī* ist im Hiatus früh gekürzt und wie kurzes *i* behandelt worden, was durch *ern-*, die Kompositalforn von *iārn* 'Eisen' (also *īsarno-* > **i(h)arno-* > **ēarno-* > *ern-*) unzweifelhaft bewiesen wird. Das *i* in *dīgaid* muſs somit analogisch sein und wird wahrscheinlich von dem gleichbedeutenden *i n-dīad* bezogen sein, dessen *i* zur Zeit von Ml. (hier tritt nämlich *dīgaid* zuerst auf) schon im Hiatus wieder gelangt worden war. Es liegt somit gar kein Grund vor, *degaid* nicht auf *dī-saigid* zurückzuführen, umso mehr, als auch die Verbalform *con-dīeig* (aus **dī-saig*) auf die Gestalt *dī-* hinweist.

Die nicht-palatale Qualität des *g* in *degaid* bedarf noch der Erklärung. Mit Rücksicht auf Formen, wie *-roírea* aus **ro-(v)era*, *-dille* aus **di-ellam*, *-dime* aus **di-ema* könnte man zwar annehmen, daſs ein *synkopierter* Hiatusvokal auf den nachfolgenden Konsonanten die gleiche umfärbende Wirkung ausübe, wie ein *synkopierter* Vokal zwischen zwei Konsonanten, aber Beispiele, wie *remi* 'vor ihr' aus (**p*)*risamjāi* (das nach Ausweis des mittellr. *reime*, *roime* palatales *m* hat) oder *beimmi* 'wir werden sein' aus **bijami* <**bhvijāmesi* zeigen deutlich, daſs bei der Synkope von *i-a* keine Umfärbung des folgenden Konsonanten erfolgt. Dies erklärt sich einfach daraus, daſs bei der Gruppe *ove* das *v* noch vor dem Schwund die Umfärbung bewirkte, während sich die Gruppe *i-e* zu *ije* entwickelt hatte, worauf dann das *j* in gleichem Sinne einwirkte. Die Gruppe *i-a* hingegen wurde kurz vor der Synkope zu *e-a* und das *a* schwand hier spurlos, da sich zwischen *e* und *a* kein Halbvokal mehr entwickeln konnte, der die Färbung des *a* dem folgenden Konsonanten mitgeteilt hätte. Wir müſsten somit aus **dī-saigid* die Form **de(i)gid* erwarten. Es liegt also wahrscheinlich eine analogische Beeinflussung durch *i n-agaid*

‘gegen, nach’ vor, das nicht nur teilweise in der Bedeutung, sondern auch lautlich mit *i n-degaid* zusammenfiel, da letzteres schon altirisch wie *i n-egaid* mit Verstummung des *d* gesprochen wurde. *agaid* selbst ist eine Kompromißform zwischen dem Nominativ *agad* und dem Akkusativ *aigid*, welch letzterer auf **agetem* zurückzuführen ist, *agad* dagegen auf **agetā*.

Die gleiche Vermischung von *saigid* und *agaid* findet sich auch in *i frithagaid* ‘gegen’ an Stelle des lautgesetzlichen *frithaigid* = *frith-saigid*.

7. Vokalkontraktion und Synkope.

H. tadelt mich (S. 328) wegen des Ansatzes von langem *ó* in *do-cótar* ‘sie gingen’, das er auf **coúatar* zurückführt. Die altirische Schreibung mit kurzem *o*, sowie der kurze Vokal in *fochaid* aus *fo-saigid* sollen die Unrichtigkeit meines Ansatzes beweisen.

Die Form *fochaid* beweist aber gar nichts, da es sich hier um die Gruppe *osa* handelt, die für *ova* noch lange nichts besagt, wie ich schon wiederholt bemerkt habe, besonders da in letzterem Fall das schließlichs vokalisierte *v* in Rechnung gezogen werden muß. Auch die dreimalige Schreibung *-cotar* neben *-commar* ist allein nicht beweisend, da die Längezeichen ja oft genug ausgelassen oder verblasst sind. Das einmal (Ml) belegte *du-cúatar* weist im Gegenteil auf *do-cótar* hin und zwar deshalb, weil es nicht mit H. (C. Z. IX 28) als Analogiebildung zur 3. Sing. *do-cuaïd* erklärt werden kann. Wenn nämlich *-cúatar* das *úa* von *-cuaïd* bezogen hätte, so müßte es wie dieses zweisilbiges *u-a* haben, was auch H. ganz willkürlich annimmt; die Unrichtigkeit seiner Behauptung zeigt ein Blick in den Kalender des Oengus, wo ausdrücklich *do-chúatar* mit Diphthong *úa* (Prol. 279) überliefert ist. Außerdem lautet ja die 3. Sing. noch in Ml. regelmäßig *docoïd*; nur einmal ist die Form *du-cuaïd* überliefert, die selbst erst einer jüngeren Analogiebildung (Einfluß von *-dechud*, *-dehuid* oder von *ad-cu(a)ïd* ‘hat erzählt’) ihre Entstehung verdankt und somit schon aus chronologischen Gründen nicht zur Erklärung von *du-cúatar* herangezogen werden kann. *-cúatar* erklärt sich jedoch leicht aus *-cótar* durch Analogie zu den Fällen, in denen *ó* regelrecht zu *úa* diphthongiert worden war. Dazu kommt noch, daß die Annahme des *ó* in *-cóm-mar*, *-cótar*

nicht einmal zu dem kurzen *o* in *fochaid* in Widerspruch steht, wie H. meint, denn das *ó* beruht ja gar nicht auf Verschmelzung mit *a*, das vielmehr regelrecht ausgefallen ist. Die Entwicklung ist etwa die, das urkeltisch **covādontar* über **covāoddar* durch Haphologie zu **covatar* wurde und dafs das *a* durch die Synkope ausfiel, während *o* mit dem zu *u* gewordenen *v* noch vor dessen Schwund zu *ó* verschmolz. Diese Verschmelzung ist um so eher anzunehmen, als ja, wie die Umfärbung des *r* in *roírea* (<**ro-verāt*) u. a. zeigt, das *v* nach betonter Silbe nicht gänzlich vor der Synkope geschwunden sein kann. Dafs die Gruppe *-ova-*, wie ich angenommen habe, durch die Synkope zu *ó* wird, zeigen auch *córu* (**covarjū*), *córae* (**covarjā*) zu *cóir* 'richtig, passend', das, wie Bergin gezeigt hat, nicht mit cymr. *cywir* gleichgesetzt werden darf. H. meint zwar (C. Z. IX 2 a), dafs **coru*, *corae* vorerst durch Einfluß von *co(a)ir* zu **coāru*, **coārae* umgestaltet worden seien und dafs später eine sekundäre Kontraktion zu *córu*, *córae* stattgefunden habe, aber diese Idee ist, abgesehen von ihrer Umständlichkeit, auch an und für sich ganz widersinnig. H. scheint nämlich nicht zu wissen, dafs das (nur selten belegte) *a* in *co(a)ir*, wenn es nicht einfach Zweisilbigkeit bezeichnete, doch in altirischer Zeit jedenfalls nicht gesprochen wurde, wie die fast ausschließliche Schreibung *cóir* zeigt. Es kann daher **cōru* unmöglich durch Einfluß von *coāir* zu **coāru* geworden sein. Somit müßte diese Analogiebildung in eine Zeit zurückgehen, als das Wort noch *co-arⁱ* lautete; das ist aber höchst problematisch, weil wir nicht wissen, ob damals nicht auch die Synkope noch nicht eingetreten war; ferner sollte man doch altirisch noch Formen wie **coar(a)e*, **coaru* vorfinden, wie auch *loathar* noch neben *lóthor* überliefert ist — es heißt aber schon in der ältesten Zeit immer nur *córe*. Auch die oben widerlegte Annahme, *-cúatar* habe sein *a* von *-cú(a)id* bezogen, ist schon deshalb unmöglich, weil das *a* in *-cu(a)id* eben nur orthographisch vorhanden war.

Die Entwicklung von *ova* zu *ó* liegt weiter vor im Zahlwort *nómad* 'der neunte', das auf **novameto-* zurückzuführen ist. Mit H. eine Grundform **novemeto-* anzusetzen (S. 331) verbietet ja schon *dechmad* 'der zehnte', das nur auf *dekameto-*, **dekṃ-eto*, nicht aber auf **dekemeto* zurückgehen kann und beweist, dafs die Bildung der Ordinalia in eine Zeit zurückgeht, als **nevṃ*, *dekṃ* noch nicht zu **neven* (durch Einfluß von *dekṃ:nevem*) **dekem*

geworden waren, weshalb der silbische Nasal die antevokalische Behandlung erfuhr. Es ist also uririsch **novameto-*, älter **nermo-* + *eto-* anzusetzen.

Wegen des kymr. *naw* 'neun' auch fürs Irische eine Grundform **naw* anzusetzen, die ganz unerhört wäre, liegt kein Grund vor, da die britannischen Dialekte öfter *-ov-* unter nicht ganz klaren Bedingungen wie *-av-* behandeln (vgl. Pedersen Gramm. I 61); ein solcher Fall liegt zweifellos auch hier vor, weshalb die Grundform **novameto-* und nicht **navameto-* lauten muß. *nómad* ist also lautgesetzlich, ebenso auch *nónbar* 'neun Mann', da idg. **neun-viro-* regelrecht über **nevanviro-* (*n* wird vor *v* zu *an*), **novanviro-* zu *nónbar*¹⁾ werden mußte (falsch H. S. 331).

Unrichtig urteilt H. auch (S. 328) über die Quantität des Vokals im bereits besprochenen *-dille*m, *dilledach*, *dilledche*, den er als *i* ansetzt, obgleich hier ebenso wie in *-dínea* stets kurzes *i* geschrieben wird, wodurch er selbst die Beweiskraft des mangelnden Längezeichens in *do-cotar*, *do-commar* widerlegt. Metrische Beispiele, die die Quantität des *i* sicher festlegen würden, sind jedoch nicht vorhanden. H. scheint aber anzunehmen, daß *i* im Hiatus mit einem folgenden *e* zu *í* kontrahiert worden sei, also *-dille*m aus **di-ellam*, *-dínea* aus **di-ema* usw. Es muß hier *di-* mit kurzem *i* angesetzt werden²⁾, da das lange *i* im Hiatus noch vor der Zeit der Synkope gekürzt worden war. Ein anderes Wort liefert uns aber den Beweis, daß in der Gruppe *i-e* das *e* ausfiel, ohne mit dem vorhergehenden *i* verschmolzen zu werden. Es handelt sich zwar da um die Gruppe *i(v)e*, aber da das *e* in den oben erwähnten Fällen vor nicht-palataler Konsonanz stand und daher eine offene Aussprache angenommen hatte und *v* zwischen palatalen Vokalen spurlos zu schwinden pflegt, da ferner *i* nach den irischen Lautgesetzen niemals mit einem andersfarbigen Vokal verschmolzen wird, wird man aus der Behandlung von *i(v)e* immerhin einen Wahrscheinlichkeitsschluss auf die von *i-e* ziehen können. Es handelt sich um das Wort *didenach* 'letzter', eine Ableitung von *diden*, das von Thurneysen (§ 824) irrig mit langem *i* an-

1) Es ist nicht gut denkbar, daß das von H. als regelrecht betrachtete **noinber* durch Einfluß von *ochtar* zu *nónbar* geworden wäre; dies hätte höchstens zu **noinbar* werden können, da auch der Diphthong *oi* durch das einfache *noí* gestützt worden wäre.

2) Das einmal belegte *dillib*, Dat. Dual. von *diall* verdankt das lange *i* den übrigen Kasus, wo das *i* im Hiatus altirisch regelmäßig gelangt worden war.

gesetzt wird. *diden* geht auf *dī-vedono-* zurück und stellt sich zu *dīad* 'Ende' (**dī-veilo-*) und *fedan* 'Fahren' (**vedonā*), von derselben Wurzel. Wie der Reim mit *mīlide* (im air. Text *Liadain* und *Cuirithir*) zeigt, muß das *i* kurz angesetzt werden; in *dēden*, *dēdenach* (**dē-vedono-*) sind dagegen die beiden *e* zu *é* verschmolzen worden; im Anschluß daran und an die vorkonsonantische Form *dī-* ist das *i* in *diden(ach)* dann im Mittelirischen gelangt worden. Der angeführten Regel über das Schicksal von *-ive-*, *-i-e-* scheinen nun die Formen *du-m-dised* (3. Sing. Konj. Impf.) aus **dī-ressed* < **vedh-s-eto* und *dítu* 'Schutz' aus **dī-edliu* < **dē-em-tjō* zu widersprechen. Der Widerspruch löst sich aber leicht, wenn wir in Betracht ziehen, daß das *e* hier vor palataler Konsonanz stand und daher stark geschlossen war und in der Tat eine *i*-ähnliche Aussprache angenommen haben muß, wie der in nicht-synkopierten unbetonten Silben eingetretene Wandel von *e* zu *i* vor palataler Konsonanz deutlich zeigt. Hier wird eben *i* mit dem folgenden Vokal, der beinahe zu *i* geworden war, kontrahiert worden sein, während in *dī-ellam* usw. das *e* eine *a*-ähnliche Aussprache angenommen hatte und daher mit dem *i* nicht kontrahiert werden konnte. Diese gleichartige Behandlung von *i(v)e* und *i-e* in *-dised* und *dítu* macht es wahrscheinlich, daß auch in *-dillum* die Gruppe *i-e* zu demselben Resultat geführt haben wird, wie die Gruppe *-i(v)e-* in *diden*.

Auffällig ist das *é* in *-dēci* 'blickt' *-dērig* 'verläßt'. Thurneysen will (§ 824) Grundformen, wie **dī-en-k'iset*, **dī-ess-reget* ansetzen, aber dann bliebe das *é* unerklärt, da man entsprechend *dítu* doch *í* erwarten sollte. Es kann sich also nur um Analogiebildung zu unkontrahierten Formen, wie *do-éci*, *do-érig* handeln, oder man muß annehmen, daß diese Verba die Form *dē-* und nicht *dī-* enthalten, was gleichfalls möglich wäre.

8. Die Behandlung der Gruppe *-oro-*.

H. nimmt im Gegensatz zu der bisherigen Anschauung an (S. 329), daß *-oro-* im Auslaut über *ou* erst zu *áu* und dann zu *áo*, *ó* geworden sei. Seine Beispiele für diese angebliche Entwicklung sind: Der arch. Gen. Sing. *bou*, der Gen. Plur. *báu*, *búo*, der Nom. Sing. *gáu*, *gáo*, *gó* und der Gen. Sing. *cráu*, *cráo*, *cróu*, *cró*.

Das Beispiel *gáu*, *gáo*, *gó* fällt hier von vornherein weg. Es ist ja doch ganz unmöglich, *gáu* über **govos* auf **gousos*

zurückzuführen. **gousos* wäre ja schon längst zu **gōsos* geworden, bevor das *s* ausfallen konnte, so daß sich jede weitere Diskussion über diese Frage erübrigt. Man könnte nur fragen, ob Thurneysens **gāva* oder mein Ansatz **ghvā* richtiger ist. Ich habe die Grundform deshalb mit kurzem *a* angesetzt, weil ich mir nur so den 'Unterschied der Behandlung von *nāu* 'Schiff' erklären kann, dessen *āu* im Hiatus stets nur als *o* erscheint (Gen. *noë*, niemals aber *nuë*), während das *āu* von *gāu* im Gen. *guë* und im Verbum *gāuigidir* zu *u* geworden ist. Da nun *nāu* bestimmt altes langes *ā* enthält, habe ich für *gāu* kurzes *a* angesetzt, was auch etymologisch am besten stimmt, wenn ich *gāu* richtig zur Wurzel *ghēu*: *ghəu* 'auseinanderklaffen' in *zēvroz* 'locker, weichlich, nichtig', *zēvrāz* 'Windbeutel, Aufschneider', ags *gēud* 'Leichtsinn, Torheit' gestellt habe, was mir nicht zweifelhaft erscheint. Thurneysen bemerkt (schriftlich), daß er wegen des cymr. *gau* langes *ā* angesetzt habe. Ich möchte aber auf das Cymrische kein allzu-großes Gewicht legen, da gerade die Vertretung von *āv*, *ōv* in den britischen Dialekten noch recht ungeklärt ist; es läßt sich aber selbst in unserem Falle eine Erklärung finden, angenommen, daß **gāvā* bestimmt cymrisch *gaw* hätte ergeben müssen, wie Th. anzunehmen scheint.

Altcymrisches *au* (neucymr. *aw*) wird nämlich unter gewissen Umständen bei Antritt einer weiteren Silbe über *ou* zu *eu*, wie aus dem Namen *Meugan*, altcymr. *Maucan*, dann aus *meu-dwy* 'Einsiedler' gegenüber corn. *maw* 'Jüngling', bret. *mao* gesund (gemeinbritisch **mau-* aus *magu-*) hervorgeht. Nun wird aber *gau* 'falsch' als Adjektiv in den britischen Dialekten meist dem dazugehörigen Substantiv vorausgestellt und bildet mit diesem ein Kompositum, so daß es in dieser Stellung lautgesetzlich aus **gaw-* hervorgegangen sein kann. Da dies die am meisten gebrauchte Verwendung des Wortes ist, so darf man ohne weiteres annehmen, daß die adjektivische Form *gau-* auch das im Substantiv berechnigte *gaw* verdrängt hat, wofür es ja zahllose Analogien gibt. Bei Thurneysens Annahme einer Grundform **gāvā* bleibt hingegen des Gegensatz *guë*: *noë* unerklärt. Ich möchte deshalb an meinem Ansatz **ghvā* festhalten.

Es bleiben also nur noch die Formen von *bó* 'Kuh' und *crú* 'Blut' übrig. Der Gen. Plur. *báu*, *báo* ist jedoch doppeldeutig, da man ihn nicht nur auf **g^rovōm*, sondern ebensogut auf **g^rōvōm* zurückführen kann, das sein *ō* aus dem Nom. Pl. **g^rōves* (Skr. *gāvah*) bezogen haben

wird, der auch im altir. *baí* (älter **boí*) stecken dürfte. Allerdings weiß ich für den Gen. Sg. *cráu*, *cróu*, *cráo* vorläufig keine bessere Erklärung vorzubringen, so daß H. mit seiner Regel immerhin recht behalten mag. Gewiß falsch ist aber seine Herleitung von *cráu* aus **kruvos*, bezw. *enó* (älter **enú*?) aus **knuvos*. Denn dann mußten die entsprechenden cymrischen Formen **cryw*, **knyw* lauten, während in Wirklichkeit *cräu*, *enau* überliefert sind, die nicht analogisch zu erklären sind und auf **krov-*, **knov-* hinweisen. Die urkeltische Flexion durfte **krā-s*, **krov-os*, vielleicht auch **knā-s*, **knov-os* gewesen sein, doch möchte ich besonders für *crú* andere Möglichkeiten nicht geradezu ausschließen. Zur Stammabstufung *krū:krov* vergl. *brú* 'Rand' (**bhrū-s*): *broí* 'Brauen' (**bhrōve*).

In seinen weiteren Ausführungen über inlautendes *-ovo-* vermag ich jedoch H. nicht zu folgen. Er will nämlich den Gegensatz von *tóbe* 'Abschnitt' (nach bisheriger Anschauung **to-vo-bion*) und *dúilgine* 'Belohnung' (**de-ro-lauginjā*) dadurch erklären, daß er annimmt, nur in letzterem Fall liege die lautgesetzliche Entwicklung von *ovo* (*do-vo* aus *de-vo*) vor, während *tóbe* nicht aus **to-vo-bion*, sondern vielmehr aus **tā-vo-bion* hervorgegangen sei. Die Existenz der Präposition **tā-* aus vollbetontem idg. **tō* würde auch durch die Form **taūt* 'er kommt' aus **ta-thet* bewiesen. H. teilt also Thurneysens Meinung, daß die Präposition *to-* auf idg. **tō* zurückgehe. Th. meint, daß **tō* unbetont über **tā* zu *tu*, *to* und dann im Vorton zu *du*, *do* geworden sei; daneben hätte sich vielleicht ein vollbetontes **tā* erhalten (Handbuch § 844). Hierbei ist schon falsch, daß **tō* nur unbetont zu **tā* geworden sei; auslautendes *-ō* ist vielmehr, wie *cú* 'Hund' aus **krō* zeigt, auch betont zu *-ā* geworden; dem gegenüber wäre *tā-* höchstens als Kompositalform möglich gewesen, da in diesem Falle das (inlautende) *ō* zu *ā* hätte werden können. Außerdem ist *ō* vortonig nicht zu *-u*, sondern zu *a* geworden, wie der Akk. Plur. des Artikels *inna* aus **sin+dās* (idg. **tōns*) und das infig. Pronomen der 3. Plur. *tu*, *da* (idg. **tōns*), ferner die vortonige Form *da* 'zwei' (idg. **drōn*) zeigen. Deshalb kann auch altir. *to-*, *tu-* nicht auf **tō* zurückgeführt werden. Man müßte also annehmen, daß **tō* nur in der Gestalt **tā* aufgetreten sei, allein auch diese Ansicht ist unrichtig. Denn **tā* oder gekürztes **tā* könnte auf keinen Fall in ir. *toisech*, cymr. *ty-wysog*, atbrit. *to-visāci* stecken, deren Vokalismus sich nur durch eine gemeinsame

Grundform **to-* erklären läßt; ebenso blieben *o*, *u* in *dom*, *duit*, *dúnn*,¹⁾ *dúvb* unerklärt; wenn man auch annehmen könnte, daß der Vokal im Präverb *do-*, *du-* analogisch von *ro-*, *no-*, *fo-* beeinflusst sei, so könnte man doch das *o* in alten Bildungen, wie *as-toúli* 'glänzt' (aus **-to-vilit*), *-tóeth* 'wird fallen' (aus **to-ti-tud-s-t*), *-totsat* 'daß sie fallen' (aus **-to-tud-s-out*) kaum auf dem Wege der Analogie erklären. Man wird also als Grundform auch weiterhin **to-* ansetzen müssen.

Die verschiedenen Abweichungen des Vokalismus lassen sich von da aus unschwer erklären.

Da im Vorton *to-* regelmäÙig zu **ta-*, **da-* werden mußte, so muß das *o* des Präverbs *do-* selbstverständlich als Analogiebildung zur betonten Form *to-* erklärt werden, ebenso wie vortoniges *ro-* seinen Vokal der betonten Form verdankt. Da ferner betontes *to-* durch regelmäÙigen Umlaut auch als *tu-* erscheint, kann auch die Form *du-* auf gleiche Weise erklärt werden. Das häufige Vorkommen des vortonigen *tu-* in archaischen Texten macht es jedoch wahrscheinlich, daß das *u* in den meisten Fällen eher dem stets vortonigen *nu-* entnommen sein wird; in diesem Worte, das nach Ausweis des meymr. *neu* auf **nevō* (zu lat. *novus*) zurückgeht, mußte ja das *u* (und das hieraus durch Schwächung hervorgegangene *o*) lautgesetzlich erhalten bleiben (Pokorny, § 81 exc. 3); auch *ru-*, *fu-* wird so durch *nu-* beeinflusst worden sein; bei *fu-* mag allerdings der Labial mit im Spiele gewesen sein.

Das *a* im Paradigma von *do-tét* 'kommt', also z. B. *ni tuit* 'er kommt nicht' aus **ta-tét* bzw. **ta-tēig* möchte ich einfach dadurch erklären, daß hier noch vor der Zeit der expiratorischen Akzentwirkungen die proklitische Form *ta-* analogisch die Stelle der vollbetonten Form *to-* eingenommen hat, daß also z. B. *-to-tēig* 'ich komme' durch Einfluß des unecht-komponierten *ta-tēig* noch vor dem haplogischen Schwund zu *-ta-tēig* daraus altir. *-taig* geworden sei. Dieser Annahme stehen keinerlei Schwierigkeiten entgegen, da sich die echt- und unecht-komponierten Formen desselben Verbuns oft gegenseitig analogisch beeinflusst haben wie z. B. *do-tuit* 'fällt' (aus **to-tūdit* erwartet man **do-tuid*) sein auslautendes *t(t)* dem echt-komponierten *-tuit* verdankt, das wiederum seinen Vokal (**-tō-tulit* ergebe mit haplogischem

¹⁾ Die Dehnung des *ú* dürfte teils dem unlenierten *nn*, teils dem Einfluß von *dinn* zu verdanken sein; danach auch *dúvb* und *dib*.

Schwund des *u* (*-*toit*) der unecht-komponierten Form entnommen hat. Der Annahme, daß *to-* schon in jener frühen Zeit im Vorton zu *ta-* geworden sei, steht auch die archaische Erhaltung des *o* im Innern nachtoniger Silben nicht entgegen, weil auslautende Vokale in vortonigen Silben weitaus früher einer Schwächung ausgesetzt waren, als in nachtonigen Silben (vgl. Pedersen I 243).

Nach dem Gesagten kann also *tób(a)e* etc. nicht auf **tǎ-vo-bion* zurückgeführt werden, sondern nur auf **to-vo-bion*. Wie soll man es aber erklären, daß *to-vo-* zu *tó-*, *de-vo* aber über *do-vo-* zu *dú-* wird? Ich sehe keinen andern Weg, als die Verschiedenheit der Behandlung durch das verschiedene Alter der Komposita zu erklären. Die Formen mit *dú-* müssen sehr alt sein, weil hier *de-* wie im einheitlichen Wort vor *v* zu *do-* geworden ist; *do-vo* wird eben schon früh infolge Vokalisierung des *-v-* eine stark geschlossene Aussprache angenommen haben und so schließlic zu *dú-* geworden sein. Anders dürfte es sich mit der Gruppe *to-vo* verhalten haben; diese kann und wird auch wohl bedeutend jüngeren Ursprungs sein, so daß man annehmen darf, daß *to-* erst vor *-vo-* trat, als das anlautende *v* schon eine mehr konsonantische Aussprache angenommen hatt; dieses erst später in den Inlaut gerückte *v* dürfte mithin die umgebenden Vokale nicht so stark beeinflusst haben wie das alte intervokalische *v*, weshalb *to-vo-* zu *tó-* und nicht zu **tú-* wurde. Es ist natürlich auch möglich, daß hier dieselbe Analogiebildung wie bei *-taít* stattfand, daß also vortoniges *ta-* das alte *to-* ersetzte, doch scheint mir dies mit Rücksicht auf das ausnahmslose *ó* (niemals *ú*) weniger wahrscheinlich. Die Diphthongierung dieses *ó* zu *úa* ist dann leicht als Analogiebildung zu den Fällen mit älterem *ó* zu erklären.

Die Kompositionsform *gú-* zu *gáú* „Lüge“ gehört natürlich nicht hierher, da **gouso-* über **gōso-* nur **gó-* ergeben hätte; die Form *gú-* erklärt sich ohne weiteres durch Verschleppung aus dem Hiatus, wie z. B. *gúaigidir*, *gúe*, etc., wo *ar* über *ó* regelrecht, wie ich § 112, 3a gezeigt habe, zu *ú* geworden ist.

Die Entwicklung des *au* im Hiatus zu *ú* läßt sich wohl nicht bestreiten. Das von mir neben *gáú* angeführte *auc* liefse sich zwar auch nach O'Maille (Language of the Annals of Ulster, p. 49) anders erklären, aber jede andere Deutung versagt bei dem alten Eigennamen *Dauí*, Gen. *Dauach*, *Doäch*, *Duäch* (Belege im Wörterb. der ir. Akademie), durch den der Übergang von *au* zu *ú* ganz sichergestellt wird.

9. Die Umfärbung des *e* vor *ng*.

In § 114, 1c und 3b habe ich die Regel aufgestellt, daß idg. *e* altirisch vor *ng* + *e*, *ĩ*, *j*, *ũ* stets als *i* erscheint. Hierzu bemerkt H. (S. 332), daß ihm die allfälligen Beispiele weniger wichtig wären, als die Tatsache, daß *o* in gleicher Stellung nicht zu *u* geworden sei. Da nun die Umfärbung von *o* zu *u* und von *e* zu *i* seiner Ansicht nach auf einem einzigen Lautgesetz beruhe, müsse meine Regel falsch sein! Ich glaube, daß diese doktrinäre Auffassung arg übertrieben ist. Auf diese Weise kommt man nie zu wissenschaftlichen Ergebnissen. Weil *e* und *o* in den meisten Fällen parallele Entwicklung zeigen, darf man das doch nicht a priori auch für alle übrigen Fälle behaupten.

Vor allem hat H. übersehen, daß ich keineswegs behauptet habe, idg. *e* sei durch jenes Hebungsgesetz zu *i* geworden; ich habe nur festgestellt, daß *e* + *ng* aufser vor *a* und *o* Vokalen stets als *ing* erscheint, wobei ich die Ursache dieses Wandels nicht näher untersucht habe. Wie unrecht H. meine Regel tadelt, geht übrigens schon daraus hervor, daß zur Zeit des von H. genannten Lautgesetzes die alte Lautgruppe *e* + *ng* überhaupt im Irischen nicht vorhanden war. Idg. *e* ist nämlich schon urkeltisch, ebenso wie im Lateinischen, von *ng* zu *i* geworden; ein *eng-*, das durch Hebung zu *ing-* hätte werden können, existierte somit in jener Zeit gar nicht. Das beste Beispiel dafür ist das von mir angeführte *cingid* 'schreitet', das zu cymr. *rhy-gyng* 'Pafsgehen', gall. *Cingeto-r̄ic*, ahd. *hinkan* gehört und auf idg. **khengeti* zurückgehen muß; man kann hier natürlich nicht sagen, daß *eng* durch das folgende *e* zu *i* umgefärbt worden sei; das *e* hat nur den Vokal der vorhergehenden Silbe, der schon lange vor dem irischen Umlaut zu *i* geworden war, nicht beeinflusst. In der 3. Plur. *cengait* ist das *e* natürlich nicht alt, sondern durch Einfluß des folgenden *o* (idg. **khengonti*) aus älterem *i* entstanden. Dasselbe gilt für *lingid* 'springt' aus idg. **lengheti*¹⁾; auch hier ist als gemeinkeltische Form **lingeti* (vgl. gall. *Lingones*) anzusetzen.

Da dieses aus *eng* hervorgegangene *ing* im Irischen vor *c* erhalten bleibt, so muß es notwendigerweise erst recht vor *ĩ*, *j*,

¹⁾ Anders Osthoff, Morphol. Unters. VI, 21—28.

ñ erhalten bleiben, da ja diese niemals die Brechung von *i* zu *e* hervorrufen können. Meine Regel besteht also zu Recht und kann, da es sich hier um einen gemeinkeltischen Vorgang handelt, mit der irischen Hebung von *o* zu *u* und *e* zu *i* in keinerlei Parallele gestellt werden.

10. Die Ersatzdehnung nach *i*.

In § 115, 5 habe ich die Regel aufgestellt, daß altes *i* durch Ersatzdehnung zu *iu*, *éo*, *éu* wird, wenn ein palataler oder *u*-farbener Vokal nachfolgt. Hierzu bemerkt H., ohne irgendwelchen Beweis für seine Behauptung zu erbringen, daß meine Regel falsch sei, daß also **kolignī* zu *cuilin* hätte werden müssen und daß die Form *cuilíuín* eine Analogiebildung zu Worten mit altem *e*, wie *ceníuil* (**kenettī*), darstelle, die allein den Diphthong *iu*, *éu*, *éo* lautgesetzlich entwickelt hätten. Diese Anschauung wäre zwar möglich, aber dadurch würden sich eine Reihe von Schwierigkeiten ergeben.

Vor allem bliebe unklar, weshalb schon in den ältesten Texten *iu* mit *éu*, *éo* wechselt. Denn da die Orthographie der Glossen in phonetischer Beziehung eine erstaunliche Genauigkeit aufweist, ist es nicht gut denkbar, daß *iu*, *éu*, *éo* nur schwankende Schreibungen desselben Diphthongs darstellen. *éo* neben *éu* stellt, wie die moderne Aussprache erweist, nur die jüngere Entwicklung des Diphthongs dar, die mit der historischen Schreibung *éu* abwechselt; *iu* läßt sich dagegen nicht gut als Entwicklung von *éu* erklären. Dies wäre nur unter der Voraussetzung möglich, daß schon am Beginn der altirischen Zeit eine Verschiebung des Silbengipfels auf das *u* stattgefunden hätte; dann wäre die Schreibung *iu* (= *iü*) für *eü* verständlich. Aber wenn die Verschiebung schon bei *éu* stattgefunden hätte, wie sollte man sich dann den Wandel von *eu* zu *eo* erklären, der doch nur verständlich ist, wenn der Ton damals auf dem *e* ruhte; die neutr. Aussprache *ō* beweist überdies zur Genüge, daß diese Verschiebung des Tones erst stattfand, als *éu* bereits zu *éo* geworden war; somit kann die Schreibung *iu* auch nicht als Variante von *eü* erklärt werden und muß andern Ursprung haben.

Ferner blieben, wenn H. recht hätte, die Futurformen 3. Plur. *ara-chiurát*, *giulaít*, Kondit. 3. Sing. *no-gíulad* unerklärt;

nach H. müßten *-*ki-kri-ā-nt*, **gi-gli-ā-nti*, *-*gi-gli-ā-to* regelmäfsig *-*chírat*, *-*gílait*, *-*gíalal* ergeben.

Thurneysen teilt offenbar diese Ansicht, da er meint, diese Formen hätten ihren Vokalismus dem Prät. *-chíuir*, *-gíuil* entnommen. Nun ist schon die Beeinflussung des Futurums durch das Präteritum nicht wahrscheinlich, da aber auch beim Präteritum der Diphthong *iu* nur in der 3. Sing. berechtigt war, die andern Personen dagegen *é* haben müßten, da außerdem die Endungen im Prät. und Fut. ganz verschieden waren, so wird man nicht annehmen dürfen, dafs *-chíurat*, *gíulait* blofs durch Einfluß der 3. Sing. Prät. *-chíuir*, *-gíuil* ihren Vokalismus erhalten hätten.

Die genannten Schwierigkeiten werden durch meine Regel sofort behoben. Ich bleibe dabei, dafs *iu* ursprünglich nur aus altem *i* hervorgehen konnte. Dafs dann im selben Wort *iu* und das aus altem oder durch Umlaut entstandenem *e* hervorgegangene *éu*, *éó* wechseln konnten, ist leicht als Analogiebildung zu erklären. So konnte *sén* (lat. *signum*), Gen. *siuin* leicht zu *trén* (**tregno-*) neben *tréuin* einen Gen. *tríuin* hervorrufen, andererseits konnte das *é* von *sén* in den Gen. dringen, wodurch *seuin* entstehen konnte. Im allgemeinen ist jedoch *iu* in den Worten mit altem *i* häufiger.

Die Futurformen *-chiurat*, *giulait* sind dann ganz regelmäfsig aus *-*kikriānt*, **gigliānti* hervorgegangen, während sie bei Ablehnung meines Gesetzes nicht wohl erklärt werden könnten.

Lautlich liegt gegen meine Regel auch kein Hindernis vor, denn cymr. *colwyn* (**koligno-*), *swyn* (lat. *signum*), *llwyn* (lat. *lignum*) zeigen, dafs auch im Cymrischen *ig* vor *n* erst zu *iu* (daraus dann *ui*) geworden war, weshalb fürs Irische unbedenklich das Gleiche angenommen werden kann.

11. Zur Stammbildung des reduplizierten Präteritums.

Den klarsten Beweis für die Richtigkeit des eben besprochenen Lautgesetzes liefern die Präteritalformen *-gíuil*, *-cíuir*. H. meint zwar (S. 333), als Reduplikationsvokal sei *e* und nicht *i* einzusetzen und das *iu* der erwähnten Formen beruhe auf Einfluß von *-lil*, *-rir*, aber er bringt für diese Behauptung keinerlei Beweis bei. Wie will er aber das *i* in *-lil*, *-rir* erklären? Ein alter Aorist, etwa *le-li-t* kann wegen der 3. Plur. *-leltar*, die aus **le-l-antar*

(> *ant-γ*) hervorgegangen ist, nicht vorliegen, da *le-li-ntar* zu **litter* geworden wäre, ebenso fehlt jeder Anhaltspunkt für die von Pedersen (II 380) angenommene mediale Endung *-ai*; das von ihm herangezogene *edwyn* 'er weiß' ist, wie Morris Jones (Welsh Grammar 355) gezeigt hat, keine ursprüngliche Form, sondern erst später durch Analogie neben das berechnigte *adwaen* getreten. Es kann doch gar kein Zweifel darüber bestehen, daß wir, wie auch die 1. und 2. Sing. *-cér* gegenüber der 3. Sing. *-cúir* beweist, auch in *-lil*, *-rir* die Endung des Perfekts zu suchen haben, wie die reduplizierten Präteritalformen ja ausnahmslos die Endungen **-a*, *-as*, *-e*, gerade wie im Griechischen, aufweisen. Somit dürfen wir nicht **le-l-e*, **re-r-e* ansetzen, da das *i* sonst unerklärt bliebe. Die von mir angesetzten Grundformen **li-l-e*, **ri-r-e* lösen zwanglos diese Schwierigkeit, denn das *i* der Reduplikation ist einfach in vorhistorischer Zeit aus dem Präsens **li-na-mi*, **ri-na-mi* in die Reduplikationssilbe übertragen worden, genau so wie in **ku-klov-u*, air. *cúala* das *u* der Reduplikationssilbe aus dem Präsens stammt. Diesen Vorgang wird man um so weniger anzweifeln können, als genau dieselbe Erscheinung im Arischen und Lateinischen auftritt, so im ai. Perfekt *didvāsu*, *ruvōdha*, im lat. *scicidi*, *pupugi* u. a. m.

Es ist mir übrigens gelungen, einen direkten Beweis dafür zu finden, daß *-lil*, *-lletar* mit altem *i* anzusetzen sind. Es ist dies die komponierte 3. Plur. *-ruilletar* (geschrieben *-ruilletar*, *ruilcatar*) im Serglige Con Culainn § 6, die wegen des *u* der ersten Silbe nicht auf **ro-lcantar*, sondern nur auf **ro-lilantar* zurückgehen kann. Da kein Grund vorliegt, warum ein allfälliges **roilletar* zu *-ruilletar* analogisch umgestaltet worden sein soll, muß man diese Form als lautgesetzlich ansehen. Das *i* der Reduplikationssilbe ist somit sichergestellt.

Da ferner *crenaid*, *glenaid* mit *renaid* und *lenaid* genau parallel gehen, muß auch für *-cúir*, *-gúil* eine Grundform **kikre*, **gigle* angesetzt werden. Dasselbe gilt für das Prät. von *ara-chrin*.

Dadurch ist der Beweis erbracht, daß auch *i* durch Ersatzdehnung zu einem Diphthong wird, wie ich in meiner Grammatik richtig angenommen habe.

Ueber die historische Erklärung der ganzen Bildung vgl. meinen demnächst erscheinenden Aufsatz in den Idg. Forschungen.

12. Der Vokalismus von *ar-foíma*.

Zu meiner Bemerkung (§ 126, 1, note 3), daß in *ar-foíma* (= *ar-fo-ema*) die Kontraktion der ursprünglich durch keinen Konsonanten getrennten Vokale noch vor der Zeit der Synkope stattgefunden habe, meint H., diese Kontraktion habe vielmehr nach der Synkope eintreten müssen, was er ZCP IX 27 ff., 66, 78 c gezeigt haben will. Ich habe die zitierten Stellen sehr aufmerksam geprüft, ohne jedoch einen solchen Beweis finden zu können. Eine Form, wie *ad-coídemmar* 'wir haben angezeigt' aus **co-vīdammar* beweist zwar durch die Palatalisierung des *d* und die Erhaltung des Vokals der ursprünglich dritten Silbe, daß die Kontraktion nicht vor der Synkope eingetreten sein kann, aber hier handelt es sich, ebenso wie bei Hs. übrigen Beispielen, um die Gruppe *ovi*, also um durch altes *v* getrennte Vokale, während in unserem Beispiel die Vokale direkt zusammenstoßen. Ich habe schon früher gezeigt, daß es nicht gestattet ist, *ove* und *o-e* auf gleiche Stufe zu stellen. Schon an und für sich ist es wahrscheinlich, daß Vokale, die durch keinen Laut getrennt waren, früher kontrahiert worden sind, als die, zwischen denen ein Laut erst später geschwunden ist, so daß man aus der Behandlung von *ove* doch keinen Schluß auf *o-e* ziehen darf. Die Unrichtigkeit von Hs. Behauptung läßt sich übrigens direkt erweisen. Wenn nämlich, wie H. meint, die Kontraktion in *ar-foíma* erst nach der Synkope stattgefunden hätte, so müßte doch z. B. die 3. Plur. des Konj. Präs. **fo-ēmāddar* zur Zeit der Synkope noch viersilbig gewesen sein und hätte durch die Synkope nur zu **foematar*, entsprechend *coídemmar* aus **co-vīdammar* werden können; überliefert ist aber nur *-foímtar* mit Synkope des *ā*, wodurch klar bewiesen wird, daß das *ā* zur Zeit der Synkope die zweite Silbe bildete und deshalb ausgestoßen wurde; das vorhergehende *o-e* muß daher schon vor der Synkope zu einer einzigen Silbe, zum Diphthong *óe*, *oí* kontrahiert worden sein.

Den Beweis, daß die Kontraktion alter Hiatusvokale älter ist als die Synkope, liefern auch jene Fälle, in denen der Hiatus durch den haplogischen Schwund eines Konsonanten hervorgerufen war. So zeigt der Schwund des ersten *e* in *do-foícherred* 'er würde hinsetzen' aus **fo-chi-cherred*, daß vor der Zeit der Synkope *fo-ícherred* schon zu *foícherred* geworden sein muß. Ebenso muß der Akk. Plur. von *coíca* 'fünfzig', nämlich *coícta*

(Imram Brain 25) zur Zeit der Synkope schon **coíggodda* gelautet haben, da unkontrahiertes **co-ëggodda* (aus **koggechodda* < **k^ronk^rkomta* < **k^renk^re-komt-ns*) — das *gg* statt des zu erwartenden *ch* ist vom Zahlwort 'fünf' (air. *coic* < **kōgge* < **k^ronk^re* < **k^renk^re*) bezogen — altirisch nur zu **coícata* hätte werden können.

13. *guidiu* 'ich bete, bitte'.

H. hatte sich offenbar ziemlich Mühe genommen, um zu zeigen (S. 336), dafs ich mit Unrecht neben *guidim(m)* auch *guidiu* als absolute 1. Sing. „angesetzt“ hätte. Über diese Frage ist jedoch jede Diskussion überflüssig, da absolutes *guidiu* in einem altirischen Text zweimal ausdrücklich überliefert ist (Kalender des Óengus, Prolog 17, Epilog 413) und zwar an Stellen, deren Kenntnis sogar von jedem Anfänger in der Keltologie vorausgesetzt werden mufs.

Fassen wir zusammen, was H. in seinen „Beiträgen zur altir. Grammatik“, wirklich Neues gebracht hat, so bleiben nach den von mir widerlegten Punkten nur noch folgende übrig: 1. Auslautendes *-ind* wird vor geschwundenem *ñ* niemals zu **ñund* (324). 2. *-ovo-*, *-ovā-* wird im Auslaut vielleicht über *ou* zu *áu* (329). 3. Der nichtpalatale Auslaut des Präverbs *ind-* ist durch analogische Einführung des *o* in die Kompositionsfuge entstanden (322). 4. *grend* 'Bart' ist nicht auf **ghrñdhā* sondern auf **ghrendhā* zurückzuführen (325). 5. Mittelir. *scuichid* hat sein *u* von *scuivid* bezogen (?); das Verhältnis von *scuichid* zu *scuchaid* vermag H. dabei nicht genügend aufzuklären (323). 6. *estósc* 'Auspressung' verdankt das *ó* sekundärer Vokalkontraktion im analogisch entstandenen *estoasc* (334). 7. *-fúcaib* 'er läfst zurück' ist Kontamination aus regelrechtem *-facaib* und analogischem, aus **-fo-acaib* entstandenem **-fócaib*.

Im Verhältnis zur aufgewendeten Mühe ist dies wenig genug.

Wortverzeichnis.

<i>agaid</i>	15	<i>beimmi</i>	14	<i>broí, brú</i>	20
<i>-águ-, -ágor</i>	6	<i>bó, báu</i>	19	<i>bruíd, brufitir</i>	4
<i>ammus</i>	9, 10	<i>brithem, -on</i>	7	<i>ara-chluir, -chiurat</i>	24, 26

<i>cingid</i>	23	<i>ern-</i>	4	<i>nónbar</i>	17
<i>cnó</i>	20	<i>foim</i>	9	<i>nu-, no-</i>	21
<i>ar-coi, -coat</i>	11	<i>feronn, ferann</i>	6, 7	<i>oac</i>	10, 11
<i>do-coi, -coid</i>	11	<i>fitir</i>	8	<i>óg</i>	10, 11
<i>do-cótar, -cúatar</i>	15	<i>foessam</i>	3-5	<i>orcun</i>	8
<i>coir, core</i>	16	<i>fogur</i>	8	<i>réimm</i>	9
<i>coicta</i>	28	<i>foib</i>	12	<i>rcmí</i>	14
<i>cretar</i>	8, 9	<i>foid</i>	11	<i>-rir</i>	26
<i>cró, cráu</i>	20	<i>-foichred</i>	5, 27	<i>-roírea</i>	5
<i>cú</i>	20	<i>ar-foim, -foimtar</i>	11, 27	<i>fo-ruar</i>	11
<i>cuiliuin</i>	24	<i>-foiret</i>	5	<i>-ruilletar</i>	26
<i>Dauí, Duäch</i>	22	<i>foiraib</i>	12	<i>sén</i>	25
<i>deac</i>	13	<i>-fuar</i>	11	<i>-taig, -tait</i>	21
<i>dead, diad</i>	13, 18	<i>gáu, gó, gú-</i>	19, 22	<i>talam, talman</i>	7
<i>-deci</i>	18	<i>-giuil, giulait</i>	24, 26	<i>té</i>	13
<i>dédenach, dídenach</i>	18	<i>íarnu</i>	4	<i>to-, tu-</i>	20-22
<i>degaid, digaid</i>	14	<i>inna</i>	20	<i>tóbe</i>	20
<i>deid</i>	13	<i>-lil, -leltar</i>	26	<i>-tóeth</i>	21
<i>-dérig</i>	18	<i>lingid</i>	23	<i>toissech</i>	5, 20
<i>diall</i>	13	<i>naidm</i>	9	<i>-tóraig</i>	5
<i>-dillen</i>	13, 17	<i>menmae, menman</i>	8	<i>-totsat</i>	21
<i>-dimca</i>	17	<i>mlegon</i>	6, 7	<i>tuinsem</i>	3
<i>ditiu</i>	18	<i>naidm</i>	9	<i>túirid</i>	4
<i>dúilgine</i>	20	<i>noi</i>	17	<i>-tuit</i>	21
<i>dünn, düib</i>	21	<i>nómad</i>	17	<i>úaidib, úadaib</i>	12

Wien.

JULIUS POKORNY.

IRISCHES.

A. Zu irischen Texten.

I. De maccaib Conaire.

Der interessante Text, den Lucius Gwynn in Eriu VI 144 nach LL 292a herausgegeben hat, enthält eine sprachlich alte Erzählung, die man 'die Rache an Ingcél' betiteln könnte, eingebettet in jüngere Bemerkungen. Das Ganze behandelt das Problem, wie der Stammvater der Múscraige in Munster, die sich für Stammverwandte der Múscraige in Mide hielten, von dort nach dem Süden übergesiedelt sei. Als dieser Stammvater galt in der älteren Zeit Corpre Músc, der Sohn Conaire's. Nun gab es aber chronologische Schwierigkeiten. In älteren Texten wie z. B. in *Tochmarc Étaíne* Ir. T. 117 war der mütterliche Urgroßvater von Conaire, Eochaid Airem (oder Eochaid Feidlech), Zeitgenosse von Conchobor und den gleichzeitigen Ulterhelden. Conaire selber lebte also viel später und wurde von manchen als Schwiegersohn des Königs Conn Cétchathach angesehen, so daß die Auswanderung von Corpre Músc in die Zeit nach diesem König fiel. Aber der Sagenerzähler, dem der Redaktor von *Togail Bruidne Da Derga* hauptsächlich gefolgt ist, machte vielmehr Conaire selber zum Zeitgenossen Conchobor's, und dieser Text fand, wie die vielen Handschriften zeigen, weite Verbreitung. Das brachte die irischen Chronologen in arge Verlegenheit. Man liefs nun zum Teil Corpre Músc nicht einen Sohn von Conaire, sondern einen späteren Abkömmling sein, oder man liefs nicht Corpre selber, sondern einen späteren Sprossen Gnáthál nach Munster auswandern (s. Eriu VI 133). Oder aber — und diese Meinung siegte schließlic — man setzte zwei Conaire, einen älteren und einen Schwiegersohn Conn's, den Vater Corpre's, an, zum Teil sogar zwei Ingcél, von denen jeder einen Conaire

umbrachte (S. 147, 4 ff.), während andere den zweiten Conaire auf andere Weise sein Leben verlieren liefsen (s. die Strofe 147, 9). Auch ein anderer Conn als Schwiegervater des älteren Conaire wurde erdichtet (Z. 87). Doch nicht von diesen Verlegenheitsauskünften der irischen Genealogen möchte ich hier handeln; sondern mir scheint, dafs der nicht ohne Fehler überlieferte alte Kern dieses Abschnitts (S. 147, 13 ff.) an einigen Stellen leicht verbessert und verständlicher gemacht werden kann.

Gleich am Anfang (147, 13) ist wohl zu lesen: *Batar didiu meic Conaire i m-Maig Breg iar marbad a n-athar i mBruidín Da Dergu la h-In[g]cél¹⁾ Cúch do Bretnaib in féinnid 7 tri m(ac)c[u] h(ui) Désa .i. Fer Gair 7 Fer Rogain 7 Fer Lé.* Es fehlt nichts dahinter, wie Gwynn meint.

Z. 23. In der Glosse ist nach dem Vorhergehenden (Z. 2) statt *mac Etersceoil meic Eogain* wohl *mac Etersceoil maic hui Ieir* (oder einfach *hui Ieir*) zu lesen.

Z. 34 ff. ist folgendermassen zu interpungieren: *Bái dano trérfér la Ingcél. Ní léiced raínd na fodaíl i tig Nemed [cen] fer do imthrasrad fris do cech dám ticed tech Nemed, dia tised dám anechtair and. Im choemnacair²⁾ Ingcél didiu dús in tánic dám anechtair issind aídchí sin. Asbert Nemed: 'Ní thánic' olse 'dám anechtair innocht'. Asbert dano Fiacha: 'Ced dano do Ingcél in dám do imchomarc?' — 'Do imthrasrad frisín trérfér ucú' olse 'do muntir Ingcíúil'. — 'Am dám sa ém' ol Fiacha; 'cia da chele³⁾ sco innocht' olse, 'ní dícheála i mbárach'. — 'Tair forsa-llár didiu' ol Ingcél usw.*

Ingcél hatte einen starken Mann bei sich. Er liefs nicht zu, dafs Speise und Trank im Hause Nemed's ausgeteilt wurde. ohne dafs jeder Gast, der in Nemed's Haus kam, mit ihm gerungen hätte, wenn Gäste von auswärts dahin kamen. Nun fragte Ingcél, ob diese Nacht Gäste von auswärts gekommen seien. Nemed sagte: 'Es ist kein Gast heute Nacht von auswärts gekommen.' Da sagte Fiacha: 'Weshalb fragt denn Ingcél nach Gästen?' — 'Dafs sie mit jenem starken Mann aus Ingcél's Gefolge ringen.' — 'Ich bin freilich ein Gast', sagte Fiacha;

¹⁾ da derga. Bái Incél Hs.

²⁾ Vgl. imchoemnacair Z. 68. Beides vermutlich schon ältere Fehler für imcoemarcair (noch älter: imcomarcair).

³⁾ diachele Hs.

‘wenn du es auch heute Nacht verbirgst, wirst du es morgen nicht verbergen (können)’. — ‘So komm mitten ins Haus’, sagte Ingeól usw.

Nicht verstanden hat der Herausgeber den Satz (Z. 60): *Is de sin nenaice Corpre Músc for Dergthene (.i. o'tat Eoganacht 7 Dál Caiss) folta dar ési flatha .i. filidecht cen ergnam act focul cen chloen, cen rudrach*. Es handelt sich offenbar darum, daß die Múscraige, die mit den Eoganacht und Dál Caiss in Munster zusammenwohnten, die Herrschaft über sie beanspruchten. Sie begründeten es damit, Dergthene, der Stammvater der Eoganacht und Dál Caiss, habe seine Herrscherwürde an Corpre Músc vertauscht um die Dichterwürde oder das Dichteramt (*filidecht*) und seine Einkünfte; das wird mit *folta dar ési flatha* ‘Reichtum für Herrschaft’ bezeichnet. Die *filidecht* wird näher definiert als eine *filidecht cen 'ergnam act focul cen chloen, cen rudrach* ‘ein Dichteramt ohne (andere) Dienstleistung als Wort (oder Rede) ohne *cloen* (‘Schiefes’), ohne *rudrach*’. *Cloen* und *rudrach* sind die stehenden Ausdrücke für die Fehler, die jeder Dichter vermeiden muß, vgl. *Trefocul can chloen, can rudrach* usw. LL 37 a = BB 331 b 16. Es ist also zu übersetzen: ‘Da machte Corpre Músc einen Vertrag mit Dergthene über ‘Reichtum für Herrschaft’, d. h. (der Reichtum war) das Dichteramt ohne Dienstleistung außer fehlerloser Dichterrede (oder Dichtkunst).’

Andere behaupteten nun freilich das Gegenteil, vielmehr ein Ahnherr der Múscraige habe die Herrschaft für *filidecht* dahingegeben. Das berichtet die Erzählung, die Gwynn in Eriu VI 136, 75 gedruckt hat: ‘Gnathal mac Conrnith (Ahnherren der Múscraige) war König von Temair. Seine Frau war in Art Oenfer verliebt. Seine Frau beredete Gnathal, sein Königtum für *filidecht* und Zins ohne Leistung¹⁾ hinzugeben. Er selbst solle Mit-Herrschaft mit dem König haben und seine Frau Mit-Herrschaft mit der Frau des Königs. Davon kam ‘Gnathal’s Trauer in Temair’, d. h. sieben Jahre lang lachte er nicht.’ Dann wandert er nach Munster aus.

Z. 63 ist natürlich *Céllath fri ríy Cassil* ‘Gemeinschaft mit dem König von Cashel’ zu lesen, wie schon K. Meyer, Contributions s. v. I. *céllud*, tut.

¹⁾ *cis démmach*.

Das Gespräch zwischen Dergthene und Corpre Músc in rhetorischer Form (Z. 68 ff.) verstehe ich dagegen auch nicht ganz, zumal damit die alte Erzählung abbricht, an deren Ende doch wohl etwas fehlt, die Folge des Gesprächs. Es ist wohl zu lesen: *co'dúis*¹⁾ (= *difís*) *Nemed* 'wie wirst du dich an Nemed rächen?' zu *do'sich*. Aber was heisst *ma do'rroach Lé*, wobei nach der beigelegten Erklärung unter *Lé* der Sohn Conaire's *Lé-fir-flaith*²⁾ zu verstehen ist? Das scheint doch nur heißen zu können: 'wenn ich mich an Lé gerächt habe' oder 'wenn du dich an Lé gerächt hast' oder, wenn *do'rroach*[t] zu bessern ist: 'wenn Lé gerächt worden ist'. Aber von einer solchen Rache an oder für Lé wissen wir nichts, wie auch namentlich das Praeteritum hinter *ma* auffällt. Nach einer anderen Erzählung³⁾ hat der Bruder von Corpre Músc, Corpre Rigfota (anderwärts Fiacha Riata genannt), Nemed in den Armen seiner Frau Sárait, die zugleich Corpre's Mutter war, erschlagen. Vielleicht gab es eine Version, nach der Corpre Músc selber diese Tat vollbrachte, und *lé* hieß 'bei ihr' (bei Sárait). Man könnte sich dann als ursprünglichen Text denken: *Co'dúis Nemed, ma da'rroais lé* 'wie wirst du dich an Nemed rächen, wenn du ihn bei ihr erreichst' (zu *do-ro-saig*). Worauf Corpre Músc antwortet: 'Mit Speerspitzen in weissen Brüsten' usw. Z. 72 übersetzt Gwynn *dariuchtatar* wohl mit Recht mit 'have avenged', so daß etwa *do'roíchetar* oder *do'roíchetar* zu bessern ist. Und Z. 73 ist man versucht zu lesen: *im chend eudach Ingecíl* (statt *imchécíl*) 'um Ingecíl's wundenreiches Haupt'. Aber die Gliederung der Worte ist, wie oft bei solchen *retoric*, nicht ganz sicher.

Das Lebor Gabála (LL 24 a = BB 45 a) läßt den jüngeren Conaire durch Nemed erschlagen werden. Und Keating⁴⁾ hat alle diese Berichte zu einer einheitlichen Erzählung verschmolzen, indem er auch noch die Etymologie des Beinamens *Músc* aus *Cóir Anmann*⁵⁾ bezieht. Aber natürlich darf man nicht mit Gwynn in dieser Einheitlichkeit etwas Ursprüngliches oder eine selbständige Sagenform sehen; es ist die gewöhnliche Weise, wie Keating verschiedene, sich zum Teil widersprechende Sagen-elemente vereinigt.

¹⁾ Hs. *digis*.

²⁾ In der Togail Bruidne Da Derga *Lé-fer-flaith* oder *Lé-fri-flaith*.

³⁾ *Tucait indarba na nDéssi* LU 54 a = Aneecdota from Ir. Mss. I 20. 13 ff.

⁴⁾ ed. Dinneen II, S. 276 ff.

⁵⁾ Ir. Texte III 314. Nr. 62.

II.

In *Toquill Bruinne Da Derga* (ed. Stokes) lautet § 158 im Yellow Book of Lecan 103, 16:1) *Ni torchar tra acht luathad mbeg im Chonari .i. nonbur 7 ni mór mad'roinne*²⁾ *scéola indisen scél dona díbergchaib ro·batar ar tig doib.*

In LU: *Iss ad tra ármit araile libair andso conna·torchair acht uathed mbec im Chonaire .i. nónbor nammá 7 ní mór ma do·erna scéola indisen scél dona fiannaib ro·bátár ar tig doib.*

In Egerton 1782:³⁾ *Ni torchair tra acht uathad mbec im Chonaire .i. .xu. fir 7 ni mór ma ro·éla fer innisti scél dona fiannaib ro·bátár ic dul for bruidhin.*

Die jüngste Redaktion hat also das schwierige Wort *scéola* durch *fer* ersetzt. Zimmer (KZ 28, 563) wollte die Lesart von LU ändern in: *nā erna mór, madoscéola indisen scél, donafiannaib* usw. mit der gewagten Übersetzung: 'nicht entkam viel — nach den Erzählungen, welche die Geschichte melden — von den Kriegern'. Stokes will *scéolang* lesen, das er — weshalb? — mit 'a fugitive' übersetzt. Ich hatte zunächst an einen Schreibfehler der Urhandschrift *scéola* für *éola*, veranlaßt durch das folgende *scél*, gedacht. Aber nach Cormac 323 s. v. *Coire Brecaín* (YBL): *ni·terna cidh sciula* (nachher *sceola*) *orcne as* scheint es einen *io*-Stamm *scéola(e)* 'Zeuge, Berichterstatter' gegeben zu haben.

III.

In meiner Anzeige von K. Meyer. Aelteste irische Dichtung II (ZCP 10, 454) habe ich anzumerken vergessen, daß das Gedicht (von Find mac Rossa Ruaid) *Moin oin*, das der Herausgeber S. 10 für unediert hält, schon von Stokes gedruckt ist im Dindsenchas von Rawl. B. 506 (Folklore III, 472). Es findet sich auch in der andern Handschrift dieser Redaktion des Dindsenchas, in Edinburg Nr. XVI. und ist dort nach Mackinnon's Katalog (S. 135) glossiert.

B. Zur irischen Metrik.

Im folgenden möchte ich zu einigen Aufstellungen K. Meyers über irische Metrik Stellung nehmen. Zunächst die Beseitigung eines Mißverständnisses. Er sagt ZCP 10, 398, in der Zäsur

1) Stokes hat diese Lesart — ich weiß nicht weshalb — weggelassen.

2) = *ma ad'roinne*.

3) ZCP 10, 221.

der zweiten Langzeile genüge Konsonanz nicht, sondern das Wort müsse auch in der Quantität der Silben (besser wohl 'der Vokale') mit dem Reimwort der Langzeile übereinstimmen. Aber das gehört ja mit zur Konsonanz, wie ich Zu ir. Handschr., S. 90 ausdrücklich anerkannt habe. Alle Beispiele, die er bringt, zeigen in der Tat Konsonanz in diesem Sinne, nicht blofse 'quantitative Assonanz'. Es bleibt also zunächst dabei: bei Strofen mit reimenden Langzeilen muß die Zäsur der zweiten Zeile entweder mit einem Wort im Innern der letzten Halbzeile voll reimen oder mit dem Schlufswort konsonieren oder mit der Zäsur der ersten Zeile reimen;¹⁾ Ausnahmen bilden wohl nur Verse mit dreisilbigen Wörtern vor der Zäsur, die ja in bezug auf den Reim überhaupt etwas freier behandelt werden. In diesem Punkt besteht also kein Widerspruch zwischen uns, wie Meyer zu glauben scheint.

Dagegen habe ich nicht, wie er ebenda sagt, zugegeben, dafs in der Zäsur der ersten Langzeile quantifizierende Assonanz herrschen muß, sondern nur, dafs es eine Reihe von Gedichten gibt, die diese Regel beobachten.²⁾ Ob das auf verschiedenen Dichterschulen beruht, oder ob es zeitliche Unterschiede sind, bleibt noch zu untersuchen.

Mehr prinzipieller Art sind die Fragen, die Meyer Ériu VII, 10 ff. anregt. Sie betreffen angebliche Lizenzen, die sich irische Dichter manchmal gestatten. Wenn von aus vielen Gedichten bekannten metrischen Regeln sich in der Überlieferung gelegentlich Ausnahmen finden, so dürfen wir sie — das wird wohl allgemein zugegeben werden — nur dann als nicht fehlerhaft, sondern auf besonderen Lizenzen beruhend anerkennen, wenn sie sich in einem längeren Gedicht mehrfach wiederholen oder wenn sie sich in solchen kürzeren Gedichten finden, die sehr gut, d. h. in mehreren voneinander unabhängigen Handschriften überliefert sind. Wenn wir anders verfahren, wenn wir auf einzelne Unregelmäßigkeiten mangelhaft überlieferter Gedichte bauen wollten, was würden wir da für sonderbare Lizenzen etwa im lateinischen Hexameter finden! Wir würden z. B. ohne Zweifel eine Menge fünffüßiger Verse und quantitative Freiheiten jeder Art entdecken.

¹⁾ Mittelir. Verslehren, S. 136; Handbuch II 38.

²⁾ Zu ir. Hss., 2. Serie, S. 24.

Diesen Grundsatz jeder Philologie scheint mir Meyer namentlich im zweiten Artikel (S. 12) etwas vernachlässigt zu haben. Er stellt dort 12 Beispiele zusammen, in denen im Debide-Metrum ein langer Vokal im Wortinnern mit einem kurzen reimen soll. Aus dem nur in einer Handschrift überlieferten Saltair na Rann mit seinen 3894 Reimpaaren hat Meyer drei, sage drei scheinbare Belege für diese Erscheinung, was schon an und für sich zur Vorsicht mahnt. Den einen (1627) mit dem Reim *ro-ddēt: n-deēc* möchte ich allerdings nicht beanstanden. *Dēc* war die dem Dichter geläufige Form, und wenn er sie, im Anschluss an ältere Gedichte, zweisilbig gebrauchte, so konnte er sie wohl zu *dēce* mit zwei Längen 'zerdehnen'. Anders steht es mit *frī gnúis n-grāddai: barbarđai* (5015). Selbst wenn wir uns über die quantitative Differenz hinwegsetzen, ist doch der Reim von unleniertem *đđ* mit *rdh* unmöglich; es liegt also sicher ein Fehler vor, etwa für *n-gargđai*. So bleibt nur eines seiner Beispiele übrig (4889), der Reim von *cāch* mit dem formell unerklärten Wort *curtinal*; es dürfte *curtín-snáth* zu lesen sein.

Nähern wir uns, dadurch mißtrauisch gemacht, den andern Beispielen, so ergeben sich sofort eine ganze Reihe als höchst unsicher. In *dāib: Ebraib* (YBL 170 a 16) wird *Ebrāib* zu lesen sein mit Kontraktion des stambildenden Suffixes von *Hebraeus* mit der Endung.¹⁾ YBL 178 a 40 wird regelmäsig, wenn wir *ní-chvl* (als Subjunktiv): *Nōesen* lesen. Bei *athair: derbrathair* (Anecd. II 71, 4) dürfen wir unbedenklich eine gekürzte Form *derbrāthair* neben *derbrāthair* ansetzen, wie das von Meyer nachgewiesene *dermār* neben *dermūr*. Der Vers von Cinaed ua h-Artacáin scheint freilich gut bezeugt:²⁾

*At'bāth Celtchair cona Dail*³⁾ *frī Dán Lethglasse anair,*

wo Meyer (Death-Tales. S. 44) in *Dail* den Namen von Celtchair's Hund, sonst *Daol-Chú*, erkennen will. Allein dann müßten wir sogar den Reim des echten Diftongs *ái, óe* mit *ā* anerkennen, wovor man doch zurückschrecken wird. Somit ist vielmehr die Lesart *conid ail* (Eg.) und die Übersetzung von Stokes 'so daß es ein Schimpf ist' richtig. Über die Kürze des *a* in *ail* s. Meyer, Contrib. s. v. 2 *ail* (trotz *ailges* Metr. Dinds. III 504).

¹⁾ Vgl. den Dat. Sg. *ebrac* Ml 2 d 11, 54 a 33.

²⁾ In 3 Handschriften Rev. Celt. 23, 308. 320. 325.

³⁾ *conidail* Eg. 1782.

Metr. Dinds. III, 42 ist *dūib* : *dar búadaib* überhaupt nicht so überliefert; HS₃ steht *darmbuadaibh*, in S *dambuaibh*, in Y *diambruigib* (*no buaib*). Vielleicht *díar m-buaib* 'für unsere Kühe' mit derselben Zerdehnung des einsilbigen *būaib* wie oben in *dēc*. Sodann Féil.² 200, 3 ist durch eine naheliegende Umstellung leicht zu heilen:

is foill ní do-beir gnúis m-báin maic hui Chonchobair, Ultáin.

Und wenn nun auch 3 Beispiele bleiben, die nicht von vornherein verdächtig sind (Metr. Dinds. III 422, 13 zu lesen: *fú cāem a rus?*), so wird doch niemand auf so dürftigem Material weiterbauen wollen, sondern man muß, solange nicht sehr viel Schlagenderes vorliegt, unbedingt Fehler der Überlieferung annehmen.

Meyers erster Teil (S. 10f.) richtet sich teilweise gegen von mir vorgeschlagene Lesungen. Liadain and Cuirithir, S. 14, 20, geben die Handschriften: *Ba mithig a thopuir fil fiad a tig nech donised* (oder *donnisedh nech*); daraus hatte Meyer gemacht:

Nech do'n-ised ba mithig, a thopuir file fiad tig,

während ich (ZCP 4, 477) mit anderer Umstellung vorschlug:

A thopuir fil fiad a tig! nech do'n-ised ba mithig.

Ebenso habe ich in Brinna Ferchertne (ZCP III 44, 18) im Vers

iar sain tucad écomlond for Echdaig, ní fo chumlond

in der Zäsur alliterierendes *éc omlond* gelesen, wodurch der Reim eines Wortes mit sich selbst vermieden und gleichzeitig der ungewöhnliche Dehide-Reim beseitigt wird (ZCP IX 203). Beides lehnt Meyer ab, weil auch sonst das erste Reimwort manchmal mehr Silben zähle als das zweite. Unter seinen Beweisen sind auch hier einige nicht sehr überzeugende. Als Beispiel einer solchen Dehide-Strofe bringt er aus Cormac § 878 (*Munnu*):

*A chélén Dé chumachtaig, a maicc Thulchuáin, a bachluich!
ruc mac n-ansue dia muintir máthair rot-huc, a Éintain.*

Aber hier hat auch die zweite Halbstrophe keinen Dehide-Reim; es scheint durchweg nur die unbetonte Schlußsilbe zu reimen, eine Versart, die aus der lateinischen Hymnendichtung bekannt ist, die aber später in Irland wohl nicht mehr angewandt wurde. Ganz unsicher ist ferner das Beispiel aus Tigernachs Annalen (Rev. Celt. 17, 174). Meyer läßt wie Stokes die Wörter *Bennan a Breghu* der Handschrift weg. Er meint die Strophe sei alt wegen

des Reims *Mumu: Aedo*; aber das ist überhaupt kein Reim und der Plural *cuileda* ja im Gegenteil sehr jung. Es scheint eine Strofe der zweisilbigen Rannaigecht durch Einfügung eines falschen Eigennamens verderbt zu sein. Der Vers LL 274 b 32 wird regelmäßig, wenn wir *a mall chobair* (im Reim mit *fon'fodair*) trennen: 'o langsame Hilfe!', wie das in der Poesie nicht selten ist.

Damit will ich nicht leugnen, daß wirklich solche abnorme Verse vorkommen; namentlich aus Imram Brain zitiert Meyer mehrere Beispiele, und ich möchte dem nicht entgegenhalten, daß alle Handschriften dieses Textes aus einer Quelle, dem keineswegs fehlerfreien Cín Dromma Snechta stammen.¹⁾ Dazu sitzen sie doch zu fest. Aber Meyer macht selbst darauf aufmerksam, daß dieses alte Gedicht einer Zeit angehören kann, wo die Debide-Regeln noch nicht voll ausgestaltet waren. Die Reimstellung *athécés:less* in Liadain a. C. (S. 16) ist dadurch veranlaßt, daß der Dichter als Schlußwort des Gedichts (S. 18) *ind athécis* brauchen will. Aber auch außerdem gibt es einige Fälle, wo namentlich ein dreisilbiges Wort, da es einen starken Nebenton auf der Endsilbe hat, mit einem einsilbigen reimt. Sie sind aber, so weit man bis jetzt sieht, in der ausgebildeten Dichtung so überaus selten, daß man bei jeder Ausnahme von der gewöhnlichen Reimstellung zunächst an einen Fehler denken muß. Ich halte daher meine Lesung der zwei obigen Verse auch jetzt noch für durchaus gerechtfertigt, ohne mich darüber zu täuschen, daß wir in solchen Fällen über einen gewissen Grad der Wahrscheinlichkeit nicht hinauskommen.

¹⁾ Meyer sagt ZCP 9, 339, die Handschrift H. 4. 22 enthalte außer den von mir erwähnten Stücken auch Imram Brain. Aber eben daß dieser Text mit einer bestimmten Gruppe anderer darin enthalten ist, hatte mir ja als Beweis gedient, daß er aus der Handschrift von Druim Snechta stammt (Zu ir. Hss., S. 29).

CNUCHA CNOC OS CIONN LIFE.

The first line of this poem is cited by Keating II 284 introducing stanzas 22, 23, with reference to the reign of Lugaidh Mac Con. It is found in the RIA transcript of the Book of Lismore (23 H 6) 199a preceded by the usual prose introduction in the Acallamh style. The poem alone, detached from its setting, occurs also RIA ²³_{0 39} p. 185. where it is attributed to Caoilte mac Ronáin.

The first seven stanzas — those proper to Cnucha — occur in the Dindshenchas of that place Book of Lecan 525 a and Stowe Ms D II 2 fo. 81 b. The body of the poem (10—49) is a recital of the reigns of the kings of Ireland from Conn and Eoghan Taidlech to the three Collas. It breaks off with a digression on Finn's age and Caoilte gives a detailed account of the baptism of the Fianna and the new names they received. Caoilte then proceeds to Tara where he hopes to end his life.

The spellings Cnucha and Cuncha fluctuate. The former finds more favour with the scribe of O and is uniform in Le and D.

* * *

[Lis 198 b 2, 19] Brughaidh *cedach* robui i crich Midhi. Brocan brughaidh a ainm. Tainic bas do. Robhui righ Midhi ac iarraidh tshet 7 mhaine ar trí macaibh Brogain .i. Eoghan 7 Illann 7 Aonghus a naumanna. Samhuach *inghen* Cholgain mic Aodha mic Fhiachna mic Ronain a mathair. *Ocus tucsatar* [do] righ Midhi a crodh feindi 7 roboi in treas mac dibh in a laimh .i. Aonghus 7 romorad accu Dun Sa[m]naighi. Secht nairghedha aicci 7 secht *fichit* bó cacha hairghe. *Ocus rucsat* na mic sin

a mbrathair ó rígh Midhi 7 dochuadar fo duthairibh dheisciúrt Breadh ar fodhail re trí bliadnaib 7 baile each noidhchi dar-gain doibh.

Tainic bas Tuathail Mhaoilgairb foi sin 7 roghabastir Diarmat mac Cerbaill ríghí nEirenn 7 tancatar na trí nonbhair sin robadar ar fodhail co Daire in tSheineoin 7 roghnidh fiannboth ann.

Dochuadar oidhchi ar fodhail bhaile corrairgset itir mil 7 duine iat 7 ac impodh doibh dochuaidh Aonghus in mac ba só dfhodhail ar leith 7 tancadar in dias aile comuic in fhiannbhoith 7 tainic Cailte asa fhiannbhoith fein amach 7 tainic Iain re fiannbhoith mac mBrocaín. ‘Both fhoghla só’ ar se. Is ann atnala in da mac ba sine ac tabairt achmúsain don mac ba só. ‘Ca dluidh duitsi’ ar siat ‘ar nimarcaidhne do denum’. ‘Cora dama’ ar se ‘inti risandhiallaimse’ ar se ‘i. re Cailte mac Ronain. Issé is beodha thainic a nEirinn 7 ní re muindtir bur mathar dialtasi.’ Tainic Cailte chucha fan comradh sin 7 roghabhsad a narma.

‘A fhiru’ ar Cailte ‘ní harracht na urchóit mhisi acht Cailte Mac Ronain’ 7 roshuidh acco. ‘Ce sibhsi a fhiru’ ar se. ‘Tri mic Brogain 7 Samnatan ingine Colgain mic Aodha mic Fhiachna mhic Ronain’ 7 ro indsetar adhbúr a fhodhla. Atbert Cailte ‘teidh lemsa 7 bíthi ar mo comairle’ 7 tuc leis iat conic a fhiannbhoith fein.

‘IS glie amh’ ar siat ‘ata só’. Rothuillset a trí naonbhair isindara leith di 7 Cailte nama isin leith oile. Agus badar raithe mar sin.

Adbairt Diarmuid mac Cerbaill rígh Eirenn ‘tabridh trí mic Brogain chucum’. Tucad 7 dorindedh a sígh 7 tucad a crích fein doibh. Tancatar ar cend Chailte iarsin 7 itbert Cailte na rachadh acht doraghadh co Dm Samhnaighi a shethar 7 tucsat leo e co hEas Dubhthaiti. Badar ind oidhchi sin ann. Tancatar co Cuncha 7 tancatar lucht na criche 7 a naos ciuil 7 a rígha 7 a fhlaiti da nindsaidhe le hingantus in fhir mhoir leo. Rogabhsat ar inchoimharc 7 ar fhiarfaidhi scél de. ‘Cidh ar a fluil Cuncha ar in inadhso’ 7 ‘in amso tucad cath Cuncha’ 7 ‘caidhi ais Fínd intan tucad in cath sin’ 7 ‘ca mhét rígh tarrngair Fínd ar Eirínn’ 7 ‘cia ro roind Ere re Conn’.

‘Leicidh súidhi dhámh’ ar se 7 doroinne in laidh:

- 1 Cuncha¹ cnoc os cind² Life roboi uair ba hairithe³
ba dun aigedh robhuid tan an uair búí ac Tuathal Teachtmhar.
- 2 Tuathal ar tus rothocaibh ba dun righ ba righobair
ni bhui ach Temhuir tech bad fherr bad amusa le righ Erenn.
- 3 Feidhlimid rosgabh iarsin mac Tuathail mic Fheradhaigh,
Cond mac Feidhlimid flaith Fail robhuid isin tulach tonnubhain.
- 4 Fert in Druagh a ainm reime co⁴ *ceud*⁵ reimes Iughaine
co⁶ reimes Chuind i cnuc Brain co tainic *ingen* Chonnaidh.
- 5 Muime Chuind nocharadh raind ba hi Cuncha chendalaind
robhoi sa dun fo rathaib⁷ re reimes⁸ Chuind *cedcathaigh*.
- 6 Cuncha inghen Chonaidh Chais a hiath Luimnigh lethan-
[ghlais
dochuaidh ecc thall⁹ ina thigh dobo grain¹⁰ le Gaeidealaibh.
- 7 Adlmacht in ben ger bo bron isin Chnuc na chertmhethon
conadh Cuncha osin amach a hainm coti in brath breathach¹¹.
[As e sin a lucht nad gand arus fir osin anall
senchas na tulchasa ana re nabar co cert Cnucha¹². Cnucha
Finit. amen. Finit.]
- 8 Ann doratad in gleo garbh bhail a fhuilit in da carnn
ann rocomhraicset na sloigh dar ghaoth Cumall mac Tren-
[mhoir.
- 9 Tri trath re cur in chatha coimpert mic ind ardflhatha
doralala Find fichtibh gal do Muirn a sidh na hAlmhan.
- 10 Sealat bec a haithle ind air robo tshighaidh flatha Fail
roindset Eirinn leth ar leth Conn 7 Eoghann Taighleach.
- 11 Leth Modha ac Modh Nuaghad Nar Leth Cuind ac Conn
[co iomlán
re nae mbliadnaib sigh gan mheirg co dith Labradha Laimh-
[dheirce.
- 12 Labraidh Laimderg laoch nac gamm mac sidhi athaigh Eirenn
torchair le Maol mac Mongaidh¹³ fescur¹⁴ i cath Dubh-
[comair.
- 13 Tinoilset Leth Modha amach le hEoghan taobhghlan Tao-
[dhlach
Ocus Find le Conn gan cheilg tri dith Labradha Laimdheirg.

1 Cnucha O D Lc 2 lim D 3 rob airiche D Stanzas 2. 3 D
Lc om 4 re D Lc 5 .c. MSS 6 do O 7 bha cathach Lis. O Text
as in D 8 co hainsir D 9 dochuaidh ann do thamh D 10 roba gad
D Lc 11 a comainm co brath mbrethach D 12 D Lc conclude with this
stanza; Lis. om 13 Monga O 14 i fescur O

- 14 Comhraicset a Maigh Lena co na cathaibh coimthrena
Modh Nuadhat dorochair de le tri macaibh Feidhlime.
- 15 Leth Cuind is Leth Modha moir tathaighis Conn a chédoir
re fichit bliadhán gan brath cor marb Típraite Tíreach.
- 16 Típraite Tíreach ba tend leis dorochair Conn caoimsheng
dorochair le rígh Uladh rí Temhrach na trenchumhal.
- 17 Típraite is Conaire caom secht mbliadna a cosnum mar aon
cor¹⁵ brisedh¹⁶ cath ann rob ail ar rígh Uladh gerbhethaigh.¹⁷
- 18 Iarsin ba rí i Temhraigh truim mac Modha Lamha laoch luind
re hocht mbliadnaib gan mheabhail ríghí Conaire cnedhaigh.
- 19 Re lind Conaire bu dhes a erich Muman na morles
ro¹⁸ marb Neimedh co na neim ar faithche Arda Neimhidh.
- 20 Ceitri bliadhna d'Art Aoifer a cosnum indsi Gaoidheal
ní raibhe bliadhain cen chath coro ghiallad tuir Themhrach.
- 21 Deich mbliadhna fichet arsin saimríghí Airt i Temhraigh
cor dhichenn Lughaidh in rí sa chath ar Maigh Mucraimhí.
- 22 Re seacht laithibh lith nach gann doghabh Lughaidh iath
[nErenn
tainic da ríghí nertmhar táth Erenn re haonshechtmhuin.
- 23 Tricha bliadhain gan mhine bui Mac Con i nairdrighe
noco torchair Cormac cas gan len ar a aireachus.
- 24 Luidh bu dhes do thath Muman Lughaidh ger bo morphudar
romarbh Ferchis fichtibh tor i carnú Ferchis daonurchor.
- 25 Gabhsat iarsin sluaigh Temhrach um Cormac na gcaomh-
[theghlach
cor ríghadh i Temhraigh tair Mac Airt mic Cuind cedchathaidh.
- 26 Roghsat sluaigh Laighen Lir ma Meidhb Lethderg do
[Laighnibh
um secht macaib Echach fhind dar dhual airdríghí ar
[Eirinn.
- 27 Cath ar lethuibh Themhrach thair robrisedh ann le Laighnibh
cor¹⁹ cuiredh Cormac hi Cuind o Themhraigh co Caladh Truim.
- 28 Claidhset Laighin ar in leirg Raith Medhbha do Meidhbh
[Lethdeirg
is Raith Mheadbha osin amach a hainm do lethuibh Themhrach.
- 29 Cuig mhí trí raithí²⁰ co rath boi in bhén a ríghí Temhrach
nocor eirigh Crimthán cas mac do Chathair chlaidem ghlás.²¹

15 *em* O 16 *brisedh* MSS 17 *corrected to gerbhethaig* O 18 *fo*
MSS 19 *ro* O 20 *is trí raithí Lis. is deleted* O 21 *leg nglas* (?)

- 30 Doratsat Laighin na lann righi do mac righ Eirenn
noco^r fhaidh Medbh lesin mac nir bo righ Eirenn Cormac.
- 31 Secht mbliadhna ar marbadh mic Con bai Cormac ac im-
[cosnomh
noco^r thathaigh ceann i cenn na cuic cuicidh na hEirenn.
- 32 Tri righi Cormaic na cath ba ri Ferghus Duibhdhedach
i Temhraigh thair nir chobhsaig co cath Crinna rochosain.²²
- 33 Na tri Ferghusa finda romarbhsat i cath Crinda
le Lughaidh le Tadhg mac Cein le Cormac eusan moircheill.²³
- 34 Da fhicit bliadhain co mbuaidh airdrighi Cormaic²⁴ chlo-
[dhimh chruaidh
co fuair bas ba hingnad linn a Raith Spelain os Bhoaind.
- 35 A Tailtin tainic flaith Fail co faitche Ratha Spelain
ruc Spelan na raith co rath ardrigh togheadhi Temrach.
- 36 Bratan isin Bhoaind roghabh iascaire thighi in Broghadh
badar each oc caithem treall re toighecht dAirdrigh²⁵ Eirenn.
- 37 Tucad a fhiadhnaise in righ in bhairgen gerbo mighnimh
conadh de sin ata a lecht Cormac Ua Cuind na caemreacht.
- 38 Badar ar faithche in bhaile sluaigh imdha ga urnaidhe
tucsat a ngaire in slugh serbh im cluichi na dha ceithern.
- 39 Mar doratsatar in ghair atchuala in righ ba rograin
bidgadh a aicnidh cen blas sluiges in mir tri nathbas.
- 40 Lenaidh in cuaimh co truime na ucht is na urbruinde
co fuair bas isin tigh thall airdrigh oireghda Eirenn.
- 41 Ba truagh robhoi Eire iarsin cen ri cen triath a Temhraigh
re ceitri bliadnaibh ba bnan cor eiridh Eochaidh armruadh.
- 42 Eochaidh Gunnat rogialladh co cenn ceitri certbliadhan
aonbliadhain a righi thend co torchair a cath Cuillend.
- 43 Cuic bliadna robhoi Cairpri a cosnum Eirenn airde
ocus a VI. dheg iarsin righi Cairpri Lifechair.
- 44 Cairpri Lifechair nir lac gor gabh risin Fhein format
torchair a Cath Gabhra ghlain do lainmh aitheasaigh Oscair.
- 45 Cuic bliadna do Fothadaibh²⁶ millset Eirinn re hathaigh
rob é a cosnamh gan mhine aonbliadhain a nairdriche.
- 46 Dorinde Fothadh²⁷ Airttec[h] finghal ar Fotadh Cairptec[h]
Fothadh Airttheach fuair iarsin bas lesin Fheind fortamail.
- 47 Ceitri bliadhna a cosnum cruaidh Fiacha Sraibhtine co mbuaidh
ar Eocho Doimhlen dal fher cath eacha bliadhna do cuireadh.

22 coronnaig O 23 do Chormac ba gníomh naidbheil O 24 *line breaks off* Lis. 25 d(o) om O 26 do na fathaibh MSS 27 in fathadh MSS

- 48 Nae mbliadhna trichat rothecht Eire 7 Alba a naonfhecht
co torchair la Colla cain a cath Duine Dubhchomuir.
- 49 Cath Dubhchomair fa calma do bris Colla Uais amra
dorinde gnim talchair temm dicheannad airdrigh Eirenn.
- 50 Rogeinir Find ann iarsin a tus rigli Chuind erichaidh
marb a naonmhis nir bho tric ocus Fiacha in fer firghlic.
- 51 Ceitri laithe déc fa dho is fir is ni himarghó
o bhas Find rofoirgeadh gail co cath Duine Dubhchomair.
- 52 Ge thuit Find na leim baiose rob uathadh a chomhaoisi
Eocha file in fer fesa is Mogh Ruith mac Seinfhesa.
- 53 Eocha file in fer a tuaidh Mogh Ruith as an Mumhain muaidh
marb do chrine ceachtar dhe Mog Ruith is Eocha file.
- 54 Aen fhithchidh *dey bliadhán* bind ar deich mbliadhnaib
[saogal Find
a mhaca Brogain don mhaigh ata leamsa do mheabhair.
- 55 Fer for a deich dhuind da neis ni ro leic Issa ar a mheis²⁸
sinde fa creidem cen chol do Phatric ina naomthor.
- 56 Fer for a deich dhuind da neis ni leic Isu for aineis
claochlodh anna na raisgedh each aoinfhir ria na baisteadh.
- 57 Camin ar Cheallach do chein is Senchan for Oisein
Seighin aco ar Cholman cain ocus Manchan for Lughaidh.
- 58 Aedh bec fa Berach a ainm Maoltuile Siaghail senchairnd
Cronan ar Fhlann fherrdha an ocus Ronan ar Aodhan.
- 59 Caoncomrac ba caom in fer Momhaedog ar na baistedh
Mac Coinde ar Chailte roán ocus Finan ar Fhindchadh.
- 60 ISe so ba slicht amhra reimes na righ rochalma
a macu Brogain don mhaigh ata lemsa do mheabhair.
- 61 Is edh sin riamh rocharus imut Fiann imut amhus
caraim aniu do dheoin De cethra canoin aithrighe.
- 62 Tri bliadhna damhsa dom dheoin fa chleith a nDoire in
[tSheineoin
nimcelat a Temraigh truim sluaig Diarmada Mic Cerbhuill.
- 63 Doghebhsa bas do dheoin De i Temraigh ticfa mo ré
biaidh mo lecht co laithi in luain re taobh Thembrach
[aniartuaidh.
- 64 Eoghan Illan Aonghus an gabar leo co luath mo lam
facthar linn in fertsa ana risa nabar fert Cuncha.
Cuncha.

Translation.

A hospitaller of a hundred lived in the land of Midhe; Brocan the hospitaller was his name. He died. The king of Midhi was seeking treasure and wealth of Brogan's three sons: — Eoghan, Illann, and Aonghus were their names. Their mother was Samhnach daughter of Colgan, son of Aodh, son of Fiachna, son of Ronan. And they gave up their property to the king of Midhi and the third son, i. e. Aonghus, remained in his hands and they extolled Dun Samhnaighi. It possessed seven cowyards and each cowyard contained seven score cows. These sons carried off their brother from the king of Midhi and went into the rough places¹⁾ (?) of the lands of Breagh, plundering for three years. And they plundered a stead each night.

Then Tuathal Maolgharbh died and Diarmaid mac Cerbhail assumed the sovereignty of Ireland and these three parties of nine, who had been engaged on plunder, came to Daire in tSheineoin and set up a hunting booth there. One night they went to plunder a stead and despoiled both man and beast. On their return, Aonghus, the youngest son, went on a separate foray and the other two came to the hunting booth. Cailte came out of his booth and approached that of the sons of Brogan. 'This is a booth of plunder' said he. 'Then he heard the two elder sons abusing the youngest. 'What is the cause' said they 'of you exceeding us (in plunder)'. 'He whom I resemble (?) i. e. Cailte mac Ronain is more just to me' said he. 'He is the most vigorous (man) in Ireland and you do not take after your mother's people.'

Cailte approached them at these words and they seized their arms.

'Men' said Cailte 'no monster, no hurtful thing am I but Cailte Mac Ronain'. And he abode with them. 'Who are ye, men' said he. 'The three sons of Brogan and Samnatan, daughter of Colgan, son of Aodh, son of Fiachna, son of Ronan', and they related the cause of their plundering. Said Cailte 'come with me and take my advice' and he brought them with him to his

¹⁾ duthar adj. grim, stern, rough. Highland Society's Dictionary. — grim, stern, unpleasant, rough. O'R. — Hogan (OG) makes a place-name 'Duthairi: go (Ms fo) duthairibh deiscirt Breg Lis 198b; in S. Bregia: cf. Doary tl. nr. Abbeyleix.'

own hunting booth. 'Ingenious indeed is this' said they. Thrice nine of them fitted in one half of it and Cailte alone in the other half. They remained thus a quarter of a year.

Diarmaid mac Cerbhaill, king of Ireland, said 'bring the three sons of Brogan to me'. They were brought and peace was made and their land restored to them.

They came for Cailte after that but he said he would not go [with them] but he would go to Dun Samhnaighi where his¹⁾ sister lived and they accompanied him to Eas Dubhthaiti where they spent that night. They proceeded to Cuncha and the inhabitants of the district with their musicians, their princes and their chiefs came to meet them, so greatly did they wonder at the huge man. They began interrogating and asking information of him — 'why is this place called Cuncha', 'is it here the battle of Cuncha was fought', 'what was Finn's age when that battle was fought', 'how many kings did Finn prophecy [would reign] over Eire' and 'who divided Eire with Conn'.

'Let me sit down' said he, and he made the poem:

1. Cuncha a hill overhanging the Life, once it was a high seat; a guest house was it once when Tuathal Teachtmhar possessed it.
2. Tuathal built it at the start — an abode for kings, a princely work — save Temhair alone there was no dwelling dearer to the king of Ere.
3. Feidhlimidh took possession of it after that, the son of Tuathal the son of Feradhach; Conn son of Feidlimidh, a prince of Fál, succeeded to the mound washed by white waves.
4. Fert an Druagh was its former name, until the end (?) of the reign of Inghaine; until the reign of Conn in Cnoc Brain, until the daughter of Connadh came.
5. The fostermother of Conn (who loved a song) was Cuncha of the comely head; she dwelt in the dún in happiness (?) in the reign of Conn of a hundred fights.
6. Cuncha, daughter of curly haired Conadh, from the broad green land of Luimnech died yonder in its abode to the horror of the Gaels.

¹⁾ *leg* their; a shethar MS.

7. The woman — twas sad indeed — was buried in the very centre of the hill so that thenceforward Cuncha is its name until the Judgement Doom.
[Those are its inhabitants — not few; the abode of man has it been from that to this; that is the history of the mound which is properly named Cuncha. Finit. amen.
Finit. —]
8. There was fought the fierce fight, on the spot where the two cairns stand; there the hosts contended by whom Cumhall son of Trenmhor was slain.
9. Three days before the battle the birth of the son of the high prince took place; Find — of the scores of exploits — was born to Muirn in the elf mound of Almh.
10. For a short while after the slaughter the princes of Fál were at peace; Conn and Eoghan Taighleach divided Eire share on share alike.
11. Modh Nuaghat the modest took Leth Modha, Conn had the whole of Leth Cuinn; for nine years there was peace without reproach until the death of Labhraidh Lamhderg.
12. Labhraidh Lamhderg — a generous hero — he was the son of the giant of Eire; he fell by the hand of Maol mac Mongaidh at eve in the battle of Dubhcomair.
13. The men of Leth Modha were called out by the comely Eoghan Taidhleach — and Finn by Conn without deceit on account of the loss of Labhraidh Lamhderg.
14. They fought on Magh Léana with their well-matched strong battalions; as a result Modh Nuadhat fell along with the three sons of Fedhlim.
15. Leth Cuinn and Leth Modha the mighty did Conn straightway consolidate; for twenty years [he reigned] without treachery until Tipraite Tireach killed him.
16. Tipraite Tireach the strong, by him fell Conn the comely, the stately; by the king of Ulster fell the prince of Temhair of the strong “cumhals” [i. e. Conn].
17. Tipraite and gentle Conaire for seven years held sway together until the short lived king of Ulster was defeated in battle — ’twas shameful.
18. After that the son of Mogh Lamha was king in strong (?) Temhair — a fierce warrior; for eight unfailing years lasted the kingship of Conaire, the wound giver.

19. In the reign of Conaire, in the south, in the land of Mumha of the great dwellings, Neimhidh with his venom killed him [i. e. C.] on the field of Ard Neimhidh.
20. For four years did Art Aoinfhear hold sway in the island of the Gaels; there was no year without a battle until the princes of Temhair gave hostages.
21. For thirty years subsequently lasted the mild sway of Art in Temhair until Lughaidh [Mac Con] beheaded the king in the battle at Magh Mucraimhe.
22. In the space of seven days — no small joy (?) — Lughaidh became ruler of the land of Eire; from his strong sovereignty resulted the unity of Eire in one week.
23. Thirty years without weakness Mac Con held the high-kingship — until Cormac Cas fell — with his sovereignty unimpaired.
24. Lughaidh proceeded southward to consolidate Munster — great his loss —; Feircheas, of many fights (?)¹⁾ killed him at Carn Ferchis with one cast.
25. Then the hosts of Temhair assembled around Cormac of the beauteous households and in Temhair in the east the son of Art, son of Conn the hundred battled was crowned king.
26. The hosts of sea-washed Laighen assembled under Meadhbh Lethderg of the Laigniu, under the seven sons of Eochaidh Fionn whose heritage was the high-kingship of Eire.
27. A battle on the slopes of Temhair in the east was won by the men of Leinster and Cormac, grandson of Conn, was banished from Temhair to Caladh Truim.
28. The Leinstermen built Raith Meadhbhha on the slope for Meadhbh Lethderg and thenceforth Raith Meadhbhha was the name for one side of Temhair.
29. For fourteen happy months the woman held the sovereignty of Temhair, until Crimlithan Cas rose up, son of Cathair of the gleaming swords.
30. The Leinstermen of the spears made over the sovereignty to the son of the king of Eire; not until Meadhbh was united to the son [of the king of Ireland i. e. of Cathaoir Mór] did Cormac become king of Eire.

¹⁾ tor, 1. gach from Cormac 161; 2. i. imat O'Dav; 3. lord, noble, OR; 4. i. ecla Cormac 162. Is fichtib d. pl. of a noun from fichim, I fight (W.)? cf. fichtibh glond Ir. Texte I 158. [fichtibh tor 'with scores of multitudes'. Th.]

31. For seven years after the slaying of Mac Con did Cormac exert himself to weld together the five provinces of Eire.
32. In the interim of the reign of Cormac of the battles Fergus Blackteeth was king; in Temhair of the east he was not permanent and he fought the battle of Crionna.
33. The three white-haired Ferguses were killed in the battle of Crionna by Lughaid [Lamha], by Tadhg Mac Cein and by Cormac the Wise.
34. For forty victorious years the highkingship rested with Cormac of the hard sword until he died — unexpectedly — at Raith Spelain above the Boyne.
35. From Tailte came the prince of Fáil to the sward of Raith Spelain; Spelán happily brought into his ráith the chosen High King of Temhair.
36. A fisherman of the House of the Brogh caught a salmon in the Boyne; all were whiling away the time awaiting the coming of the High King of Eire.
37. The food (?) was brought into the king's presence — an evil deed —; from that resulted the death of Cormac, grandson of Conn of the just laws.
38. On the lawn of the stead numerous hosts awaited him; the angry crowd uttered a shout at the game of the two kerns.
39. The king heard the shout as they uttered it — a hateful circumstance —; his active mind was excited, he swallowed the piece [of salmon] with fright.
40. The bone sticks firmly in his gullet and in his breast and the illustrious king of Eire died in that house.
41. Pitiful the plight of Eire then with no king, no chief in Temhair; that continued for four years until Eochaid Armruadh came forward.
42. Eochaidh Gunnat received hostages for four full years; his firm sovereignty lasted one year and he fell in the battle of Cuillend.
43. For five years Cairpri had been contending for noble Eire and for sixteen years subsequently lasted the reign of Cairpre Lifeachair.
44. Cairpre Lifeachair — not powerless was he until he became envious of the Fianna; he fell in the battle of beauteous Gabhra by the triumphant hand of Oscar.

45. Five years the Fothads were in power; they ruined Eire for a spell; rigorous was their rule — for one year they held the highkingship.
46. Fothadh Airgthech wrought parricide on Fothadh Cairpthech; Fothadh Airgthech subsequently fell by the overpowering Fianna.
47. For four years Fiacha Sraibhtine contended fiercely and victoriously [for the sovereignty]; he defeated Eochaidh Doimhlen — 'twas a meeting of men — in battle every year.
48. For thirty nine years he possessed Eire and Alba together, until he fell by the hand of Colla the Fair in the battle of Dun Dubhchomair.
49. In the battle of Dubhchomair — 'twas bravely fought — noble Colla Uais was victorious; he performed an overpowering (?) violent act in the beheading of the High King of Eire.
50. Finn had been born in the beginning of the reign of Conn of the territories, he died in the same month — an unusual coincidence — as Fiacha the truly astute.
51. Twice fourteen days — 'tis true and no exaggeration — [elapsed] between the death of Finn, who shewed valour (?), and the battle of Dun Dubhchomair.
52. Though Finn fell by his false leap few lived as long as him; Eochaidh, poet and seer, and Moghruith Mac Seinfhesa.
53. The poet Eochaidh, the Northern: Moghruith from mighty Mumha; both of them died of old age — Moghruith and Eochaidh the poet.
54. Eleven score resounding years and ten was the life of Finn; ye sons of Brogan from the plain, I know it by heart.
55. We have eleven men after them, Jesus forbade them his table; we submit (?) our faith reproachless to Patrick in whom it is sanctified.
56.
57. Ceallach from afar [was renamed] Caimin and Oisín [exchanged his name] for Senchán; they named gentle Colman Seighín and Lughaid became Manchán.
58. Little Aodh became Berach, and Siaghail of the ancient cairn Maoltníle; manly valiant Flann got the name of Cronán and Aodhán became Ronán.

59. Caoncomrach — a comely warrior he — was Momhaedhog after baptism; brilliant Cailte received the name of Mac Coinde and Findchadh became Finan.
60. This — a noble piece — is the account of the reigns of the very valiant kings, ye sons of Brogan from the plain, I know it by heart.
61. That was ever my delight — multitudes of the Fianna, hosts of retainers; to-day I cherish, by the will of God, the four Canons of Penitence.
62. Three years have I spent of my own accord in retirement in Doire an tSeineoin; in heavy sodded (?) Temhair the hosts of Diarmuid Mac Cerbhaill conceal me not.
63. I shall die — by the will of God —, in Temhair my days will end; my tomb shall be until the Judgment Day on the north west side of Temhair.
64. Eoghan, Illan, noble Aonghus — let them take my hand betimes; let us leave this mound here which is called Fert Cuncha. Cuncha. Finis.

Notes.

References: — Acallamb, Stokes Edition *Irische Texte* IV 1.

BML, Battle of Magh Léana, O'Curry.

K, Irish Text Society's edition of Keating's *Forns Feasa ar Eirinn*.

OG, *Onomasticon Goedelicum*. Hogan.

ETB, *Esuadha Tighe Buchet*.

Prose. *Dun Samhnaighi*, anglicised Dunsany in Meath.

Daire in tSeineoin, "NE (?) of Ath Cind Mónadh in Meath". OG.

Eas Dubhthaiti. "E. of Dun Samhnaighi" OG.

Cuncha. Castleknock, Co. Dublin.

Verse.

8. With this the history of Cuncha ends; what follows is a poem on the kings of Ireland.

11, 12. Labhraidh Lamhderg: cf. Acallamb l. 2517,

Gabsat a Mumain, miad cealg Liath Luachra is Labraid Lamderg
deich bliadna doib lith nach gann do macaib aithig Arann.

Also Oss. Society, *Transactions* I p. 35.

Iar ndith Moirne mór an fal ba rígh an tathach a hEiriond;
ba bliadhain do gan bhaoghal go ndeachaidh déc is ní faebhar.

Gabhsat an Mumhain re mead geolg Liath Luachra is Lughaidh
[Lamhdhearg

Here Lughaid has been substituted for the less familiar Labraidh Lamderg.

The name of the "athach", father of Labraid L. is not mentioned in any of the three poems.

DS. of Dún nGabail, Rev. Celt. XV, p. 323. . . . fer ele didiu coa cuingid Fuiter mac Forduib a ainm co tainic sein aniar 7 Labraid Laimderg leis . . .

Metrical DS. Gwynn p. 80: Fuither mac Forduib co feirg maic maic Labrada Lamdeirg.

None of these references connect him with the Battle of Magh Léana and Labhraidh Lamderg is not mentioned in the tale of that name.

I have not been able to trace Maol mac Mongaidh.

The Battle of Dubhchomair was fought much later (322 A. D. FM.) Fiachaid Sraibhtine slain there by the Three Collas cf. 48, 49, 51 our poem. Were there two battles of Dubhchomair?

14. "le tri macaibh Feidhlimé" i. e. Conn, Eochaidh Fionn and Fiacha Snighdhe.
16. Conn was killed at Druim Tuirleime (nr. Ros na Righ) BML. 98. But K. II, 260 . . . thuit le T. T. i bhfeall i dtuaithe Teamhrach 7 é uaigneach ann; and Gilla Coemáin's poem (Tripartite Life II, 534) 'co bas Cuind Cetcathaig cain issin tulaig i Tuadamair' (with variant Tuathannais, and Tuathamrois FM 137 A. D.). Tuadamair etc. not identified OG.
18. Conaire mac Moga Lámbha 158—165 FM.
19. Ard Neimhidh, island of Barrymore, Cork Harbour. Neimedh, son of Sraibhgeann K. II, 268, 276. He was afterwards killed by Cairbre, son of Conaire Mac Moga Lámbha at the Battle of Cend Abrat. Tigernach, Rev. Celt. XVII, p. 10.
- 22, 23. Quoted by K. II, p. 284. MS. used by K. had (23) *an cur cas* for *Cormac Cas*. Cormac Cas (king of Munster) was Lughaid Mac Con's stepbrother K. II, 270. Only two of Oilill Olun's nine sons survived the Battle of Magh Mucraimhe and Cormac Cas was one of them. They fought on Art's side against Mac Con. Cormac Cas died of wounds received in the Battle of Samna, thirteen years afterwards. Acall. p. 33.
24. Feircheas mac Comain Eigeas; he slew Lughaidh at the instigation of Cormac mac Airt K. II, 286.

Lebhar Gabhála, quoted by Petrie, Antiquities of Tara Hill 220: — conad iarom ro hionnarbadh [Lughaidh] a Teamraigh la Corbmac coma socraitti co dtoreair le draoidh Oililla Olunm i nArd Feirchis isin Mumhain Also Silva Gadelica I, 318; II, 359.

26. Medhbh Lethderg, d. of Conán Cualann; w. of Art Aoinfher K. II, 268, 298.

O'Curry; MSS. Materials p. 480 publishes a poem from LL 24 b (new pagination 44 b) attributed to her. Here she appears as the wife of Cuchorb, s. of Mogh Corb, who was slain by Feidhlinidh Reachtmhar, with whom Medhbh eloped. This would place her

earlier than in our poem where she is contemporary with Cormac Mac Airt. But K. II, 306 mentions Cu Chorb, son of Mogh Corb as contemporary with Eochaidh Finn. The poem published by O'Curry has a short prose introduction (LL. 380 b) which begins: — *Robudh mor tra nert 7 cunhachta Meidhbhe isin for firu Erenn, air isi na leigid ri a Temhair gan a beith fein aige na mnai* This seems to agree with stanza 30, l. 3.

Eochaidh Fionn: brother of Conn Cedcathach. He slew the two brothers of Art Aoifhear K. II, 268. His descendants received the *Ui Fotharta Laighean* K. II, 306, 308.

27. *Rev. Celt.* XXV, 24; ETB. *is and din robói Cormac hua Cuind i Cenannas riasiu rogabad rige [nErenn ar ní ro leic] Medb Lethderg hi Temraig iar nécaib a athair [som] .i. i fail Airt robói in Medb Lethderg do Laignib ocus arrobert side in rige iar necaib Airt*

Caladh Truim; "nr. Tara" OG.

Teasbhaidh Cormaic hui Cuind fri re vii mis. Tigernach A. D. 248. FM. contains no reference to the banishment of Cormac nor to Medbh Leithderg.

28. None of the *Dindshenchas* poems on Tara contain any reference to the digging of Raith Medhbha. It lies about 1 mile S. E. of Tara. *Petrie* p. 230.

29. *Crimhthan cetginech*, son of *Cathaoir Mor*.

30. see note on 26.

32. *Ferglus Dubhdéatach* reigned one year. K. II, 288, 300.

33. *Na tri Ferglusa* — *F. Dubhdéatach*, *F. Caisfhiaclach*, and *F. Fuilt-leabhair*. See K's description of *Battle of Crinna II*, 288—292.

Lughaidh i. e. L. Lámba.

34. Read: *airdri Cormac or righe Cormaic? Th.*

Raith Speláin. Acall. 2735, deich mbliadna fichet rochaithset do fhlaithius Chormaic hui Chuind no co fuair bás ic Raith Spelain a mBreguib.

ib. 4755. Raith Spelain 7 Raith in Máil . . . cia ro bóí intib? Da bringaid do rig Eirenn ar Cailte .i. do Chormac Ua Chuind. Is intib do bidis ac Beccán bóaire 7 ac Spelan mac Dubain ac in da briugaid sin.

38. None of the accounts of C's death mention these details.

42. *Eochaidh Gunnat: —*

Cath Finn Trágha p. 72, ardrig uasal Cormac mac Airt bni siom iarom XL bliadna i rige nErenn cenmota na da bliadain rogabsat Ulaid .i. Fergus Dubdetach 7 Eochaid Gunnat bliadain ele air; ro aithrigadsom fa do o Ultaib.

According to our poem and FM. *Eochaidh Gunnat* succeeded *Cormac*. In *Tighernach Cairbre Lifeachair* succeeds *Cormac* directly and there is no mention of *Eochaidh Gunnat*.

BB 260 b 44 as iad so na riga ba im chostadh na fheidhi .i. *Fergus Dubhlétach 7 Eochaid Gunnat da righ Ulad*. This approximates to CFT quotation above.

Séan ó Dubhagain's poem Bk. I Maine beginning 140 a: —

Mac Fiacaig Find airdrig Eirenn mac Cormaic Airt Aenfir
naib Eochaidh Ginnada mac Feig Feargna mac Feargusa fearrdha.
Cairbre Lifeachair

There is disagreement also about the death of E. G.:

He fell by the Lughna Feirtre K. II, 352.

He died by the hand of Lughaidh Meann FM. 267.

In the Dindsenchas of Mag Findabrach he is killed by Lughaidh Lágde, evidently in the battle of Crinna.

Cath Cuillend: It e uero na fiannasa fichset eath Cuillend 7 cath
Cliaich 7 cath Comair tri nuisci CZ. I, 472 (YBL 375 a).

In the prose Dindsenchas of Loch nOirbsen mention is made of a Cath Cuillend between Uilleinn Faeburderg and Manannan mac Lir in which the latter fell. This same engagement occurs in the poem LL 11 a on the deaths of Tuatha De Dánann personages, ascribed to Flann Mainistrech.

A Cuillen o gCuanach in Tiobrad Arann occurs Acallamh 5727 . . .
ocus is amseo donith in flaith Find tri catha don Fhein cada bliadna
7 is amseo doberthea 7 do toghtha curaid re gaisced a minad cada
marbtha dFhiannaib Eirenn These references however throw
no light on E. G's death.

43. C. L. reigned twenty-seven years. K. II, 354; FM 268—284.
44. Cairbre falls by Oscar in all the Fenian tales and poems (Battle of Gabra etc.), but FM 284 'docher i ceath Gabbra Aichle do laimh Seimeoin mic Círb do Fothortaibh.'
45. See C'Gir Amnann 220; K. II, 356. Also Duanaire Finn, p. XLI.
47. In Tigernach Fiacha Sraibhtine succeeds Cairbre Lifeachair. Eochaidh Doimhlen and Fiacha Sraibhtine were sons of C. L.; E. D. was father of the Three Collas.
48. F. S. reigned 33 years K. II, 356; 30 years FM 286—322; 39 years according to our poem.

Dubhchomair nr. Taillte K. II, 358. Dubhchomair was also the name of Fiachaidh's druid. K. II, 360.

50. Reimeas na Rígh breaks off with the digression on Finn's age and death. The remainder of the poem is in the usual Oisín v. Patrick style.

According to FM and Tigernach Finn died in the 16th year of Cairbre Lifeachair's reign A. D. 283. But the Battle of Dun Dubhchomair was fought A. D. 322. FM. Giolla Coemáin's poem (Trip. Life II, 536):

Coic bliadna cethorchat cain iar marbad Find a hAlmain
co maidm Duib Chommair calma lasna Collu cathchalma.

Taking date of Battle of Dubhchommair as 322 Finn's obit would then be 277. In same poem p. 536, fifty seven years is allowed between the Battle of Magh Mucrimhe (195 FM) and F's death.

- 52, 53. 'in fer feasa', 'in fer atuidh' point to Eocha eigeas i. e. Dallan Forgaill. cf. O'R. Irish Writers p. 39. I cannot check the reference to longevity.

Moghrúith mac Seinfhesa, a druid of Munster K. II, 320.

C. P. 2000, Z. 11 x. 43f, *Thomson* ib. 298f.

Thomson *Thomson* x. 298f.

MORANDS FÜRSTENSPIEGEL.

Die Ratschläge, die der weise Morand vor seinem Tode dem jungen König Feradach Find Fechnach¹⁾ durch den „rufgewohnten“ Nere, also wohl durch einen Herold, überbringen läßt, sind wenigstens im Eingang der einen Redaktion (**B**) deutlich an eine sagenhafte Begebenheit der irischen Geschichte angeknüpft, an die versuchte Ausrottung der edlen oder freien Geschlechter Irlands (*sóerchlanda Érenn*) durch die Zinsbanern-Stämme (*aithechthúatha*). Der älteste ausführlichere Bericht über diesen Mord ist für uns ein zwölfstrophiges Gedicht, das sich an alle Prosaerzählungen des Ereignisses angehängt findet und auf dem, wie manche wörtliche Anklänge beweisen, diese sämtlich beruhen. Es wird deshalb hier vorangestellt.

Mir sind sechs Handschriften dieses Gedichts bekannt, von denen ich vier kopiert oder verglichen habe; nämlich das Buch von Ballymote, Faks. 255 b 17 (= **B**); das Buch von Fermoy, fol. 36 b (= **F**); das Buch von Lecan, fol. 176^r, a (= **L**) und die Hs. des Trinity College (Dublin) H. 3. 18. S. 763 (= **H**). Aus dem Buch von Lismore fol. 142^r, b (= **Lm**) kenne ich nur den Wortlaut der ersten Strofe nach Stokes' unten erwähntem Zitat; außerdem hab ich mir notiert, daß das Buch von Lecan fol. 295^v b—296^r a das Gedicht in die erweiterte Fassung des *Lebor Gabála* bei der Regierung von Elin mac Conrach eingeschoben hat. Es lautet:

1 Soerchlanda Érenn uile. ro-marbtha la oenduine.
acht na tri maic monar nglé. at-rullatar o Choirpre.

1 marbtha eusan an duine **Lm**. Chairpre **Lm L**, Chairp- **B**, Chairbre **F**.

¹⁾ *Find* „der Schöne“ und *Fechnach* „der Glückliche“ oder „Gedehende“ sind in den Hss. bald als Kompositum behandelt, bald getrennt. Ich habe sie im Folgenden ohne Rücksicht auf die Hss. überall als zwei Wörter gegeben.

- 2 Torrecha at-rallatar uadh sair. a mǎithrecha na mac sin.
conid and ructha is tir thair. iar riachtain doib i n-Albain.
- 3 Feradach Find Fechnach Fáil. Corb Aúlom a Mumain maír.
is Tipraite Tírech thall. it é sin a comannmann.
- 4 Ingen rig Alban cen ail. ba si mathair Feradaig.
Ba(i)ne ba hed ainm na mna. ingen Luaith meic Da(i)rera.
- 5 Cruife ingen Gartniat gluair. ro'gab Bretnu cosin mbuaid.
maithir Coirb Auloim cen ail. as a síl íl i Mumain.
- 6 Ingen rig Saxan ní sneid. maithir in Tipraiti thréin.
A(i)ne a ainm oca taig. ingen cuinde Caínidail.
- 7 Do'rónsat comairli cain. athig Érenn in tan sin.
uair tallad forro as each mud. ith blicht mes *ocus torud*.
- 8 'Sí comairle ro'chinset. aithrech léo aní ro'millset.
togairm na mac monar nglé. dia n-oirdned i n-airdríge.
- 9 Do'ratsat rátha co tenn. a(i)thechthúatha na hÉrenn.
im réir na mac bátar tair. acht co'tistais a hAlbain.
- 10 It é rátha tucsat ind. nem talam éasca grían grind.
immo réir a beinn i mbeinn. cein maras muir im Érimn.
- 11 Cond Éogan Araide an. it é ciniud na trí mál.
Araide i n-Emain cen ail. Cond Cétchathach i Temair.
- 12 Éogan i Caisiul na rig. is and tarastar a síl.
Conid frúu sin síu is tall. samlas in suí each soerchland.

2 Torracha F, Toirreach L. uadh *om.* B L. maithrech ina H. tiachtain L.
a hAlbain L.

3 *steht in B vor 2.* Tipraide B, Tipra(ídi) tírech trēn tall (*is om.*) B L.
is e L, at iat B.

4 co mbloid L. isi L. basel B F H. Luaidh H. Derera B.

5 Cruibi L, Gruibi B. Gartniadh H, Charmaid L. Cuirp L. co mbloid L.

6 *fehlt in F.* Tipraidi L, Tipra B. ba he hainm comthaig B. cuinde L,
cáimh H, comlan B. Chaineadail L. Cainedhail H. caindi oil B.

7. chain B F. aithigh F, athaich L. in uair sin B, na n-aimsir L.
talla L. forthu B, orra L. is mur thorud L. mes 7 t. *om.* B.

8 Isi F H, Hi B. dorindset (*für rom.*) L. dianairdriige H.

9 thair F L.

10 thucad L. immo a rer B. a *om.* B, o beind do beind L. in cen bes L.
heret *beth B.*

11 Conid B. a Temhraidh F.

12 tarustar B, tarustair H L, tarásair F. sund is L. samlas L. chech F.

1. Die freien Geschlechter von ganz Irland wurden durch einen Menschen ermordet aufser den drei Knaben — eine klare Tat —, die Coirpre entrannen.

2. Schwanger entrannen ihm die Mütter dieser Knaben nach Osten, so dafs sie dort im östlichen Land geboren wurden, nachdem sie Albion erreicht hatten.

3. Feradach der Schöne-Glückliche von Irland, Corb Nackt-Ohr aus dem grofsen Munster, und Tipraite der Landreiche drüben, das sind ihre Namen.

4. Die Tochter des Königs von Schottland (oder Albion) ohne Makel, die war Feradachs Mutter; Baine war der Frau Name, Tochter von Luath mac Dairera.

5. Crufe, die Tochter des glänzenden Gartniat, der die Britten siegreich in Besitz genommen hatte, war die Mutter von Corb Nackt-Ohr ohne Makel, dessen Same in Munster sitzt.

6. Die Tochter des Königs der Sachsen — es war nichts kleines — war die Mutter des starken Tipraite; Aine war ihr Name zu Hause, die frauenhafte¹⁾ Tochter von Cain-Idal.

7. Zu dieser Zeit hielten die Zinsbauern Irlands eine gute Beratung ab, weil ihnen Getreide, Milch, Eichelmast und Frucht auf jede Weise benommen war.

8. Dies ist der Beschluß, den sie fasten — es reute sie, was sie vernichtet hatten —, die Söhne zu berufen — eine klare Tat —, um sie ins hohe Königtum einzusetzen.

9. Eifrig stellten Bürgen die Zinsbauern-Stämme Irlands nach dem Wunsch der Söhne, die im Osten lebten, wenn sie nur aus Albion (zurück)kämen.

10. Das sind die Bürgen, die sie dazu stellten: der Himmel, die Erde, der Mond, die schöne Sonne, dafs sie ihren Willen hätten von Höhe zu Höhe, so lange das Meer um Irland bleibt.

11. Cond, Eogan, der hehre Araide, das ist die Nachkommenschaft der drei Fürsten: Araide in Emain ohne Makel, Cond der Hundertschlachtige in Temair,

12. Eogan im Cashel der Könige — dort verharrte sein Same —, so dafs der Weise jedes freie Geschlecht diesseits und jenseits diesen gleichsetzt²⁾.

¹⁾ Wenn *cuinde* (L) das Adjektiv zu *cuiniu .i. ben* (Cornac s. v. 27 arg) ist. Die Lesarten gehen hier sehr auseinander; die von Lm kenne ich nicht.

²⁾ D. h. alle edeln Geschlechter in Irland und Schottland werden auf einen dieser drei Fürsten zurückgeführt.

Das Gedicht ist dann in einen etwas erweiterten Prosabericht aufgelöst worden, der uns in dreifacher Redaktion vorliegt:

I. Hs. Lm. Die erste Redaktion findet sich verhältnismäßig am reinsten im Buch von Lismore fol. 142^r a. Stokes (*Lives of Saints from the Book of Lismore*, S. XXXVII f.) hat größere Abschnitte daraus abgedruckt, nämlich § 1—6 und 11—13 und den Anfang von 14 (nach meiner Bezeichnung). Den Wortlaut der übrigen Abschnitte kenne ich nicht; doch weichen die Hss. wenig voneinander ab.

Hs. L. Das Buch von Lecan (R. Ir. Ac., 23. P. 2), fol. 175^v stellt vor diesen Text ein Verzeichnis der irischen Stämme, die man für die *aithech-thúatha*, die Zinsbauern-Stämme, hielt.

Hs. B. Das Buch von Ballymote, Faks. 255 a, das diesen Abschnitt aus dem Buch von Glenn-Da-Locha (255 a 6) geschöpft hat, bringt das Verzeichnis gleichfalls¹⁾, außerdem aber am Schlufs (255 b 36) eine zweite Aufzählung der *túatha aithechda* nebst ihren Unterabteilungen (*follla*)²⁾.

II. Diese Prosaerzählung — ohne die Verzeichnisse — hat eine Erweiterung erfahren, die nur in zwei Handschriften vorliegt. Sie zeigt allerlei Ausschmückungen, wie z. B. die, daß die Bauernstämme nach dem Tod von Coirbre Katzenkopf das Königtum Morand anbieten; besonders aber sucht sie durch einen am Ende beigefügten Abschnitt (§ 15. 16) den Anschluß an die Geschichte von König Tuathal Techtmar zu gewinnen, die mit der hier berichteten große Ähnlichkeit hat und am ausführlichsten im Buch von Leinster, Faks. 51 a—b, erzählt wird. Die Handschriften der Redaktion II sind:

F. Das Buch von Fermoy (R. Ir. Ac.), S. 35 a—37 a. Hier führt sie den Titel: *Bruiden M(c)ic Dareó annso siosana*, indem der Mord von diesem späten Bearbeiter in diese *bruiden* verlegt wird³⁾.

H. Die Papierhs. des Trinity College (Dublin) H. 3. 18, S. 761—764.

¹⁾ Beide Hss. ändern den Anfangssatz im Anschluß an das Vorhergehende: *Boi fodord mor icon lucht sa (so) .i. ic aitheachthuathaib Ercnn* usw.

²⁾ Vgl. J. MacNeill, *Early Irish Population-Groups* § 26. Die beiden Listen sind gedruckt bei O'Curry (Sullivan), *Manners a. Customs*, I S. XXVII.

³⁾ Nach der *Bibliography of Irish Philology*, S. 106, hat J. MacNeill eine Übersetzung davon in der — mir jetzt nicht zugänglichen — *New Ireland Review* XXVI (1906), 96 ff. gegeben.

III. Eine andere Bearbeitung von I und zwar mit wesentlich modernisierter Sprache enthält die Edinburger Handschrift XXVIII (Kilbride Collection, Nr. 24), S. 9—10, die noch dem 14. Jh. zugeschrieben wird (ob mit Recht?). Sie enthält beide Verzeichnisse der *aithech-thúatha* wie B, stimmt aber in fehlerhaften Lesarten manchmal näher mit L überein. Der Text, der vom Gedicht nur die zwei ersten Strofen enthält, ist veröffentlicht und übersetzt von W. A. Craigie, Rev. Celt. 20 (1899), S. 335 ff.

Von Redaktion I und II habe ich die Hss. B (Faks.), F, H, L abgeschrieben oder verglichen. Ich drucke den ausführlicheren Text II, ohne gleichgültige graphische Varianten oder Schreibfehler anzugeben. Die Lesarten der älteren, knapperen Version I bringen die Anmerkungen.

* *

1. Bai fodord mōr ic athechthúathaib Érenn i n-aimsir tri rig n-Érenn .i. Fiacho Findolaig 7 Feic mac Fideic Caích 7 Bres mac Fírb.

2.¹⁾ Fiacho Findolaig immurro, is e ba rí Érend, Feic mac Fideic Caích ba rí Muman, Bres mac Fírb ba rí Ulad. Ba hadbal tra 7 ba dirím truma in chísá 7 mét na cána 7 fortamláighe in ílaithíusa láisna tri ríghaibh sin for aitheachaib Érend. Ba hólé immurro lasna haithechaib a menma ar mét na daire bóí forro 7 ar truma a foghnoma, air ro·batar na sárchlanna ac laigi forsna ferannaibh i·rabatar sum. Im·forgenair iarom comthínól iena haithechaibh i n-óenairm, coró·eindis óene[h]omairle in tan sin.

3.²⁾ Batar iarom tri aithig robsat toisich comairle oco som .i. Buan 7 Monach 7 Corpre Cend Chait. Ba cenn doib sidhe Cairpre Cóm C[h]ait. Ar ba do Luaighnibh dó 7 is e ba rí for Luagnibh, ar ba uaithibh sidhe nó·gebbe cennus aithech.

1 nitheachaibh Lm. Findolaigh F, Findolaich L, Findól- Lm. Fec B. Fidheich F, Fidfec B, Fidaich L. Breasal mac Feirb L.

2 Er- an tan sin F. Feic mac Feic F. Bress m-c Feirp H. fortiamhl-i F. leisna F. láis na F. foghmaenæ H ar H.

3 Cairp- F. Cent H. doibsin F. do Laighnibh H. huaidibh sen F.

¹⁾ § 2 fehlt in I.

²⁾ Für 3 in I nur: Batar diu^{a)} tri aithig batar^{b)} toisigh comairle do aitheachthúathaib Érenn in inbaid sin .i. Monach 7 Buan 7 Corpre Cend Cait^{c)}.

^{a)} dá Lm. ^{b)} ba Lm, robdar B. ^{c)} Cairpri Cend Caid L, Cairp-Catchend B.

4.³⁾ Do·ronsat iarum na athig comhairle in tan sin do·reir in trír sin. Ba sí iarom comairle ro·chinnset ann sin .i. fledh do thargud do thig Cairpri *Chinn Chait* .i. co Bruidin Maic Da·Réo i mBreifne 7 a tigernadhu do thocheuiridh chuici do saighidh na fleidhe 7 bás do immbeirt forro 7 in ríge do beith acu féin. Do·rónadh samlaidh 7 ro·bás hí fochill na fleidhe sin fri ré tēora lethbliadhan oena aithechaibh. Trían a toraidh immurro, is ed do·ratsat forsín turgnam sin. I Maigh Cró la Connachtu, is ann atā an Bruiden i·ndernad in mōrfledh sin.

5.⁴⁾ Do·deochatar immurro fir Erenn di each leith d ind·saighidh in mōrthairic do·rigned dóibh. Batar iarom .ix. nōna oc tomait na fleidhe. Do·bretha trā frithalamh mōr isin nōna dēdenaigh forro, amal na tuctha ríamh. Do·bretha ēmh airer cech bīdh 7 saine cada lenda dóibh corpat mesca medarchaine, corbo treisi flait[h] firu, cotarlæ in teach ina ratsechuiph briathur oca. Ro·imretor iaromh duineplāigh forro ann sin, ar is amlaid for·coemnacair each oen for erchomhair a échta dona haithechaib. Ba grānda 7 ba hadhūathmor ro·bás isin bruidin in tan sin. Ba forbhāilidh Badhbh derg dāssachtach 7 ba brōnach bancheuire

4 tigernadæ H. ímirt F. do bith H. Dorighnedh iaromh H. amhl·sin F. Connachdæ H. an om. H.

5 Doberta F (bis). nōnaigh F. corbhat F. medharchain F. corbo bis oca fehlt in F. in tan om. H. bionach H.

³⁾ Für 4 in I nur: Do·ronsat comairli iarum aithigh Eirenn do·reir in trír sin. Ba sí^{a)} comairli ro·chindset^{b)} fleadh do thargudh^{c)} dia tigernaib^{d)} 7 a marbad^{e)} ocon fleidh sin. Batar immurro^{f)} tri bliadna^{g)} oc foichill^{h)} na fledhi sin la haithechu Eirennⁱ⁾. Trían^{k)} a toraid cada bliadna do·ratsat forsín turenom sin^{l)}. I Maig Cró^{m)} la Connachta, is and do·gnīthⁿ⁾ in fledh^{o)}.

^{a)} 7 ba hí Lm. ^{b)} na n-a(i)theach B L. ^{c)} targud fledhi B. ^{d)} tigerna L. ^{e)} leo add. B. ^{f)} Badar iarum na hath· B. ^{g)} L liest: a marbad iarum iar tri bli·doib oc foichill usu. ^{h)} ic airithin 7 ic foichill B. ⁱ⁾ .i. athaich Er· L. om. B. ^{k)} 7 trian B. ^{l)} fria haireac B, fris L. ^{m)} Chruachan L. ⁿ⁾ doronudh Lm. ^{o)} sin add. L; B liest: Is and .ū. dorrigenset i Maig acruach la Connachta.

⁴⁾ Für 5 in I nur: Do·lotar iarum fir Erenn di di each leith^{a)}. Batar iarum^{b)} naī nōna oc tomait na^{c)} fledhi^{d)}. Do·bretha^{e)} lenda somesca^{f)} sainemhla dōib isin^{g)} nōnai dēighinaigh^{h)}.

^{a)} eum na fledhi (hinter di c. l., di om.) L, dind fledh sin as each aird i·mbatar B. ^{b)} dano Lm, Faidhit di· B. ^{c)} a B. ^{d)} 7 ni·frīth mod nos·mairnfeadh add. B. ^{e)} Doberthea Lm. ^{f)} om. B L. ^{g)} imon L. ^{h)} dībh add. Lm, imun nomaīd combat mesca miciallmair B.

don treas sin. Ba s̄er iarom in m̄uc̄alach sin. Ba damradh deghbaile. Ba torcradh m̄ormesa. Ba ecradh s̄ercarpait. Ba braineach sochenel. Ba comecair aireacht. Ba tochim curadh ocon buidin s̄odeallda s̄erchenelaig sin ro'bithe isin Bruidin. Ro' muidhset iarom srotha dar secht ndoirsibh na Bruidne, co'snaifitis maic midaisi foraibh, diambadh d̄ir fuil do sn̄am.

6.⁵) Ro'd̄ibdait *tr̄ā* s̄oerchlanda Ērenn and sin acht na tri maic rucait i mbronnaib a māithrech. Air in tan ro'bás oc fodbugudh na fer, is ann sin ro'elais̄et na tri righna immach asin mBruidin .i. Side Lúath 7 Crube 7 Áine iat side. Con'dechatar dar muir ar techedh na n-a(i)thech.

7.⁶) Air batur tri caraid do tri righaibh Ērenn .i. r̄i Alban 7 r̄i Bretan 7 r̄i Saxon. Ba cara cipinnus do Fíacha Findolaig Lúath mac Darena r̄i Cruithentúathe. Báine ingen Scáil r̄i[g] Fomoire ben Lúath. Do'breth diu ingen Lúath do Fíachæ Findolaig do mnaī. Side Lúath dano a ainm sin féin, ba sí sin māthair Feradaig Find Fechtnaig.

5 treis F. mor mesca H. Ba braineach bis aireacht *steht in H vor* Ba damradh. — broinech F. sochenel- F, so cul- (*mit Strich durch s*) H. co[m]jacor F. s̄odelbba F. secht sr[otha] tar F. midhaidhisi H.

6 i mbroim H, [i m]bro[n]dandaibh F. Ar H. 'elaidhset H, 'elaisit F. Sie Luat H.

7 Ar H. Bain H. Dobert F. Sie H. side F. si sidhe H.

5) *In I mur*: Ro'ortait^a) Tarun^b) s̄oerc[h]landa ĪĒrenn ocan fleid sin triana mesca^c), curo'dh̄ibhdait nili^d), acht^e) na tri meic b̄atar i mbrondaib^f) a māithreach^g).

^a) Roort L, Romartha Lm. ^b) om. Lm. ^c) tria tharm is- na naithech 7 triana mesca fodesin B. ^d) combai badud s̄ereland(-aib *späterer Eintrag*) Erand and L, om. B. ^e) acht sil B. ^f) imbroind L. ^g) in tan sin *add. B.*

^h) *In I (B L)*: Air^a) batar caraid do trib r̄igaib Erind .i.^b) r̄i Alban 7 r̄i Saxon 7 r̄i Bretan^c). Ba cara c̄ētannus^d) do Fíacha Findolaich^e) Lúath mac Darera^f) r̄i Cruithentúathe. Báine^g) ingen Scáil r̄ig Fomoiri ben Lúath. Báine duo ainm a ingine. Do'bert side do Fíacha^h) Findolaig a ingen .i. Báine, conad h̄iⁱ) mathair Feradaich Find Feachtnaich meic Fíachach Findolaig^k).

^a) om. L. ^b) caraid cleamna do tigernaib Hereen imm inbaid sin B. ^c) descert Bretan B. ^d) cedus L. ^e) Findol- B, i. *add. L.* ^f) Derera B. ^g) .i. *add. B.* ^h) Fíachaid L. ⁱ) *Statt* Báine *usw. liest B*: Dobreth diu ingen do Fíach- F-. Báine diu a hainm siden fen. Ba sí sin . . . ^k) .i. Tuathail Techtmair (*statt* meic F. F.) L.

8.7) Ba cara *dano* Fiac mac Fideic Caich rí Muman do Gortniat do rígh Bretan. Crúfe ainm a ingine sin. Beiridh sin mac do Fiac .i. Corp Aúlom a ainm.

9.8) Ba cara *dano* Bres mac Firb rí Ulad do Chainídal rígh Saxan. Aine ainm a ingine sin. [Bei]ridh sin mac do Bres mac Firp .i. Tipraiti Tírech a ainm sin.

10.9) Ro·hailidh iarom in triar sin tair, airet baí ríghे oc Corpre 7 nert aithech for feraibh Érend. Ar níro·lamsat na meic Ére do t[h]adhall ar eclæ na n-aithech.

11.10) Nī·tarat iarom an talamh a toradh dona aithechaibh iarsin mōrfingail ro·fersat for sōerchlannaibh Érend, 7 boí gorta mōr la firu Érenn, cona·roibe ith a talmain na mess a caillidh na iasc a n-indberaibh na lacht ac búaibh na sinæ ina córai feisin.

12.11) Fūair Corpre bás iar tain 7 tarcatur fir Érenn ríghе do Morann dia mac. Ro·ráidh immurro Morann na·gebadh hí,

8 Gortniadh H. Crúfe F. sidein H. Ruc sidhe H. Fiach H. Aolun ainm H.

9 Preas mac Feirb H. Per sidhe H. Brés F.

10 Cairp- F. 7 pui H. nilamhsat F.

11 roratsat H. sæ[rchla]nda F. conaraibh H. na sín na F. fáisín F.

12 iarsin H. im. om. F. nach· F.

7) *In I (B I)*: Ba cara diu Fiac mac Fideic^{a)} Caich rí Muman^{b)} do Ghortniat^{c)} do rígh Bretan. Bert a ingen side .i. Gruibe^{d)} mac do Fíacc .i. Corp Aúlom^{e)} a ainm^{f)}.

^{a)} Fiace mac Fidéce B. ^{b)} .i. Deiretined mac Enna Munchain a ainm sídi 7 rí Muman in Fiac sin L. ^{c)} Goirthigernid L. ^{d)} Ruibi a hainm sídi L. ^{e)} Corb Aulaim B. ^{f)} Corp Ulom ainm in meic sin 7 Mod Neid ainm aile do .i. athair Moda Nuadad L.

8) *In I (B I)*: Ba cara diu Bresal mac Feirb rí Ulad do Chandídal^{a)} do rí Saxan. Bert dno^{b)} a ingen side — Aine a ainm side^{b)} — mac do Breasal mac Feirb .i. Tibraidi Tíreach ē side^{c)}.

^{a)} Chain di oll B. ^{b)} om. B. ^{c)} Tipraide .T. tírech a ainm B.

^{e)} *fehlt* L.

10) *In I*: Nī·tharat^{a)} in talamh a thoradh dona haithechaibh iarsin fingail^{b)} do·ratsat^{c)} for sōerchlannaibh Érenn. Ocus baí gorta mōr la firu^{d)} Érenn iter inberu 7 feda 7 ith 7 blicht^{e)}.

^{a)} thabhradh Lm. iarum add. L. ^{b)} iarsin digail sin L. iarsin ndidhail Lm. ^{c)} om. L. ^{d)} for feraibh Lm. ^{e)} fedu 7 ithu 7 blechta B.

11) *In I*: Ro·fessa Tarum^{a)} tri comarbæi^{b)} Érenn do bith i nAlbain .i. Feradach Find Fechnach 7 Corb^{c)} Aúlom 7 Tipraite Tírech.

^{a)} Rafes tra Lm. ^{b)} na comarba L, na tri comarbu sin Lm. ^{c)} Corp Lm.

ar nírbo toich dó i. ‚Ceist cidh do‘genam diu’ ar iat. ‚Ro‘fetur sa’ ar Morann ‚aní as coir ann i. tri comarbai Érenn filet a nAlbain i. Feradhach Fínd Fechnach 7 Corb Aúlom 7 Típraite Tíreach, 7 tiagar ara cenn da ríghadh úainde, air is dóibh as toich’. — ‚Is maith amhlaidh’ or cách.

13. Tíagair iarom ara cenn dia frestal 7 dia ríghadh, 7 do‘bertar rátha nime 7 talman 7 gréne 7 éscæ 7 na n-uile dúl friu óna haithechthúathaib im bithfóghnom dóibh dia réir féin, céin bes muir im Éirind 7 bes a sil som 7 a séimmedh inti.

14.¹²⁾ Tegait diu anair 7 gabais cách díbh ina aird i. Típraite Tíreach a n-airther na hÉrenn a cóicidh Ulad 7 Corb Aúlom ana deiscert for Mumhain. Gabhais Feradhach Fínd Fechnach ina medón i. a Temhraigh na rígh. Do‘breth iarom forlamhus 7 ardríghí Érenn do Feradhach Fínd Fechnach 7 do‘breth ardhennus 7 comhairle 7 fēnechus Érend do Morann mac Maín. Ba maith dano ind Éiriu iar sin, ar ro‘tóg a dúdhche forræ d eis na n-aithech. Is úaidibh sin dano ro‘genetar tri sóir Érenn doridisi i. Cond, Éogan, Araide i. Cond ó Feradhach Fínd Fechnach, Éogan ó Chorb Aúlom, Fiacha Araide ó Thípraite Tíreach. Is dó sin ro‘chan in senchaid ann so: Söerchlanda Érenn usw. (siehe oben S. 56).

12 i om. F. cindus (für cidh) F. diu om. F. conforbaeo H. Corp H. amhl. om. F.

13 Tiagar alle aufser F. dia frest. 7 om. B. doberar Lm F, dobertor H, dobertatar B, dobertha L. intseachtai (für éscæ) B. na huili dula B, dul aici 7 neanaicsidi L. immoa fognum B. airt (für céin) B, erad L. bias F, beth B. Die Wörter von dúl friu bis céin bes fehlen H. 7 bes H, 7 bias F. 7 bes bis inti fehlt in L.

14 cach nanard H. Cairp- Ulóm F. andesc-t Urmuman H. Fínd F. om. H. Doberta F. airdri F. na hÉrenn H. dFeradach H. 7 dobertha F. duidchi H. rogeineastair tri sarclanda L. afrithisi B. i. om. L, i. Cond ó bis Tíreach om. B. 7 Eoganacht uili L. Chorb F. do H, Conid doib sin L. na priathra sa (für ann so) H. De quibus poeta dixit hoc carmen B.

¹²⁾ In I: Gabais^{a)} Tarnm^{b)} cách díb ina rainn^{c)} i. d) Típraidi Tírech i n-airther na^{d)} hÉirind i n-Ulltaib^{e)} 7^{d)} Feradhach Fínd Fechnach ina medón^{f)} i. i Temraig 7^{d)} Corb Aúlom ina deiscert^{e)} i. i m-Mumhain^{b)}, conid úaidib sin ro‘genetar usw. (siehe oben).

^{a)} Gabar L. ^{b)} Dothogat na maice la sodain 7 gabais B. ^{c)} rind B, rainn ferais Lm. ^{d)} om. B. ^{e)} om. L. ^{f)} imedon H- B. ^{e)} andesc-t H- B. ^{b)} thes (statt i. i M.) L.

Hinter dem Gedicht führt II fort:

15. Fer amhra dano in Morand sin aga-roibhe in fir flatha .i. in sín .i. idh *Morand* .i. in cintach imo-tabartha brágait hé. ro-nascadh ima brágait co-farebadh cen ainmain hé. Int ennae *immurro* imo-cuir[h]æ brágait hē, nocon idh dō sin. [no-]ret[h]edh ime co *talmain*. Conid hé sin boi oc etirgléod firiunde 7 gúa isin aimsir sin. Conidh de sin ro-ainmigid Feradach Finn Fechnach don righ i-mboi aimsir intī sin.

16. Boi iarom Feradach oc dilgend na n-aithech 7 aca cur hi cis 7 a foghnam dermar 7 ac tarrochtain ferro in gnima do-righensat .i. söerchlanda *Erenn* do marbadh. Ro-marbadh dano Feradach hi *Temraig* iar tain la Eillim mac Conrach rig n-Ulad 7 la hEochaid Ánchend la righ Laigen 7 la Sanbh mac Ceit *meic* Magach la righ Connacht 7 la Forbre mac Fine la righ Muman. A comairle na n-aithech dano do-rōnad doridisi in gnim sin. 7 ro-elai Tūathal uaidib tar muir, conidh tair rod-n-alt co cenn fichet bliadhan.

15 is ocaē ro-bai H. idh Morann F. fo bragait H. In tentuch H. Int en. *bis* co talmain om. F. a pragait H. de sin (*statt* dō sin) H. edh sin H. Finn om. F. intidhsiu H.

16 *chr* H, crū F. dermair H. tariacht- H. doronsat F. Elim F. *Connrúch* F. Saup H. Forpri H. dano om. F. Et roelaigh F. uaithib F, uadhaiph H. rod naltæ H. — Finis. finis *add.* H.

* * *

1. Es herrschte großes Murren unter den Zinsbauern-Stämmen Irlands zur Zeit dreier irischer Könige, nämlich Fiacho Findolaig¹⁾ und Feic Sohn von Fide(i)c dem Einäugigen und Bress Sohn von Ferb.

2. Fiacho Findolaig war aber König von Irland. Feic Sohn von Fide(i)c dem Einäugigen König von Munster, Bress Sohn von Ferb König von Ulster. Gewaltig und maßlos war nun die Schwere des Zinses und die Größe des Tributs und der Druck der Herrschaft unter diesen drei Königen bei den Zinsbauern Irlands. Die Zinsbauern waren aber mißmutig über die mächtige Knechtschaft, die auf ihnen lag, und über die Schwere ihres Dienstes; denn die freien Geschlechter waren über die Ländereien

¹⁾ Das ist nicht die alte Nominativform (vgl. *Fiacha Finnfolad* Tig. in Rev. Celt. 16, 418); aber sie wird in unserem Text so verwendet.

gelagert, in denen sie lebten. Da wurde nun eine Versammlung der Zinsbauern an einen Ort ins Werk gesetzt, damit sie einen gemeinschaftlichen Beschlufs faßten.

3. Drei Bauern waren nun bei ihnen Führer des Rats, nämlich Buan und Monach und Coirbre mit dem Katzenkopf. Ihr Haupt war Coirbre mit dem Katzenkopf. Denn er stammte von den Luaigni und war Fürst über die Luaigni; denn aus ihnen wurde die Häuptlingschaft der Zinsbauern genommen.

4. Da hielten die Bauern nun Rat nach dem Willen dieser Drei. Und das war der Beschlufs, den sie dort faßten: ein Gelage zu rüsten im Haus von Coirbre mit dem Katzenkopf, in der Bruiden Maic Da-Réo in Brefne, und ihre Herren zu dem Gelage zu ihm einzuladen und sie umzubringen, so dafs das Königtum bei ihnen selber wäre. So tat man, und drei halbe Jahre lang wurden die Vorkehrungen zu diesem Gelage bei den Zinsbauern getroffen. Ein Drittel ihrer Frucht gaben sie für diese Zurüstung her. In Mag Cro ('Blutfeld'), dort ist die Bruiden, in der dieses grofse Gelage abgehalten wurde.

5. Von allen Seiten kamen nun die Männer Irlands zu dieser grofsen Veranstaltung, die für sie ins Werk gesetzt wurde. Dann waren sie neun Abende beim Feiern des Gelages. Am letzten Abend wurde ihnen eine grofse Aufwartung geboten, wie früher niemals. Es wurde ihnen eben das Beste von jeder Speise und das Ausgezeichnetste von jedem Getränke gespendet, so dafs sie tranken und ausgelassen wurden, bis dafs das Bier stärker wurde als die Männer und das Haus in lärmendes Gespräch überging. Dann wurde ein Menschenmorden über sie gebracht; denn jeder der Bauern befand sich in der Nähe dessen, den er umbringen sollte. Fürchterlich und grauenhaft war es damals in der Bruiden. Die blutige, rasende Badb war überfroh und die Frauenschar traurig über diesen Kampf. Edel war jene Eberbrut. Es war eine Ochsen-schar guter Abkunft, eine Eberschar reicher Eichelmast, es war die Ausstattung eines edeln Wagens. Zahlreich war edles Geschlecht, würdig die Versammlung. Ein Helden-Schreiten war's bei der wohlgestalteten, adligen Schaar, die in der Bruiden erschlagen wurde. Da brachen Ströme durch die sieben Tore der Bruiden, dafs Knaben mittleren Alters darauf hätten schwimmen können, wenn Blut zum schwimmen geeignet wäre.

6. So wurden die freien Geschlechter Irlands dort ausgetilgt aufser den drei Söhnen, die im Leib ihrer Mütter davon getragen

wurden. Denn während man beschäftigt war, die Männer auszulündern, entrannen die drei Königinnen aus der Bräutigam; das waren Side Luath¹⁾ und Crube und Aine. Die kamen übers Meer auf der Flucht vor den Bauern.

7. Denn die drei Könige Irlands hatten drei Freunde, den König von Schottland, den König der Britten und den König der Sachsen. Der Freund von Fiacha Findolaig zunächst war Luath mac Darera, der König des Piktenvolks; Luath's Frau war Bane, die Tochter von Scal, dem König der Fomoiri. Die Tochter Luath's nun war Fiacha Findolaig zur Frau gegeben worden. Deren eigener Name war Side Luath, die wurde die Mutter von Feradach dem Schönen-Glücklichen.

8. Der Freund sodann von Fiac, Sohn von Fide(i)c dem Einäugigen, dem König von Munster war Gortniat der König der Britten. Dessen Tochter hiefs Crufe. Diese gebar Fiac einen Sohn, mit Namen Corb Nackt-Ohr.

9. Der Freund ferner von Bress dem Sohne Ferb's, dem König von Ulster, war Cainidal der König der Sachsen. Dessen Tochter hiefs Aine. Diese gebar Bress dem Sohne Ferb's einen Sohn, mit Namen Tipraite der Landreiche.

10. Diese drei wurden nun im Osten aufgezogen, so lange Coirbre das Königtum und die Bauern die Gewalt über die Irländer hatten. Denn die Söhne wagten Irland nicht aufzusuchen aus Furcht vor den Bauern.

11. Nun gab die Erde den Bauern keine Frucht nach dem großen Mord, den sie über die freien Geschlechter Irlands gebracht hatten, und es herrschte große Hungersnot bei den Irländern, so daß kein Getreide in der Erde war und keine Baumfrucht im Walde und keine Fische in den Flußmündungen und keine Milch in den Kühen und kein Wetter in richtiger Ordnung.

12. Darauf starb Coirbre und die Irländer boten das Königtum seinem Sohne Morand an. Morand sagte aber, er werde es nicht annehmen, denn es stehe ihm nicht zu. 'Was sollen wir denn tun?' sagten sie. 'Ich weiß, was sich geziemt' sagte Morand. 'Die drei Erben Irlands leben in Albion: Feradach der Schöne-Glückliche und Corb Nackt-Ohr und Tipraite der Landreiche. Man suche sie von uns aus auf, um sie als Könige

¹⁾ Dieser sonderbare Name der Tochter Luath's statt *Báine* im Gedicht und in der älteren Prosa, entspringt einem Mißverständnis des Ausdrucks *do·bert* (*·breth*) *side* der älteren Prosa (§ 7).

einzusetzen; denn ihnen steht es zu.' — 'So ist es gut' sagten alle.

13. Darauf suchte man sie auf, um ihnen aufzuwarten und sie als Könige einzusetzen. Und von den Zinsbauern-Stämmen wurden ihnen als Bürgschaft der Himmel und die Erde und die Sonne und der Mond gegeben für ewigen Dienst nach ihrem Wunsch, so lange das Meer um Irland bleibe und ihr Same und ihre Nachkommenschaft dort lebe.

14. So kamen sie aus dem Osten, und jeder von ihnen liefs sich in seiner Richtung nieder: Tipraite der Landreiche im Osten Irlands in der Provinz Ulster und Corb Nackt-Ohr in seinem Süden in Munster. Feradach der Schöne-Glückliche liefs sich in seiner Mitte nieder, im Temair der Könige. Darauf wurde die Gewalt und das Hochkönigtum über Irland Feradach dem Schönen-Glücklichen gegeben und die Häuptlingschaft und das Beratungsamt und das Recht (*fenechus*) Irlands Morand dem Sohne Moen's. Darauf ging es Irland gut, denn er brachte ihm wieder, was ihm zukam¹⁾, nach den Bauern. Von jenen wurden dann wieder die drei Edeln Irlands gezeugt: Cond, Eogan und Araide, nämlich Cond von Feradach dem Schönen-Glücklichen, Eogan von Corb Nackt-Ohr, Fiacha Araide von Tipraite dem Landreichen. Darüber sang der *senchaid* Folgendes: 'Die freien Geschlechter von ganz Irland' usw. (s. oben S. 58).

15. Ein herrlicher Mann war nun dieser Morand, in dessen Besitz die 'Gerechtigkeit der Herrschaft' (*fír flatha*) war, nämlich der *sm*, d. i. die Schlinge Morands: der Schuldige, um dessen Hals sie gebracht wurde — um dessen Hals zog sie sich zusammen und nahm ihm das Leben; der Unschuldige jedoch, um dessen Hals sie gelegt wurde, — für den war es keine Schlinge, sie glitt um ihn zur Erde hinab²⁾. So dafs er zu jener Zeit zwischen Wahrheit und Lüge entschied. Und davon wurde der König Feradach der Schöne-Glückliche genannt, zu dessen Zeit jener lebte³⁾.

16. Darauf begann Feradach die Bauern zu vertilgen und sie unter Zins und schweren Dienst zu bringen und die Tat an ihnen zu rächen, die sie begangen hatten, den Mord der freien Geschlechter Irlands. Später wurde Feradach in Temair getötet durch Eillim mac Conrach, den König von Ulster, und durch

¹⁾ Wörtlich: 'Er hob das ihm Zugehörige auf es'.

²⁾ Dieser Abschnitt berührt sich nahe mit dem Text, den Stokes in Ir. T. III, 1, S. 190 (§ 14 Ende) gedruckt hat.

³⁾ Das ist aus Cóir Anmann § 107 (Ir. T. III, 2, 332) geschöpft.

Feradach zu machen, und die Hs. L (§ 7) identifiziert geradezu Feradach mit Tuathal. Zwanzig Jahre später kehrt dann Tuathal nach Irland zurück und erhält von den Irländern Sonne und Mond, Himmel und Erde als Bürgschaft für seine künftige Oberherrschaft, ganz wie im Gedicht Feradach und seine Genossen¹⁾.

Da das in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts verfasste Lebor Gabála unsere Geschichte nicht erwähnt, und da das Gedicht, für uns die älteste Quelle, in dasselbe Jahrhundert gehört, so liegt die Annahme nahe, sein Verfasser habe die Geschichte frei erfunden in Nachahmung der ähnlichen von Tuathal, etwa bewogen durch den ominösen Namen Coirbre Katzenkopf. Diese Annahme ist aber so nicht statthaft. Denn die Sagenlisten LL 190a und Anecd. II 47, deren Quelle doch sicher älter ist, enthalten beide den Titel: *Orgain (Argain) Coirpri Chind Chait(t) for soerchlannaib Erend*. Dafs eine ältere Erzählung dieser Art bestand, bezeugt auch die Einleitung zu Morands Fürstenspiegel in der Redaktion, die ich unten mit **B** bezeichne. Sie lautet: 'Hier beginnt das Vermächtnis von Morann mac Móin an Feradach Find Fechnach. Dieser war der Sohn der Tochter von Loth mac Delera(i)th (Delaraid) von den Pikten, den seine Mutter in ihrem Leibe wegtrug, nachdem die Herrn von Irland durch die Zinsbauernstämme vertilgt worden waren aufser Feradach allein im Leibe seiner Mutter. Später kam er mit Heeren herüber, und Morann übersandte ihm dieses Vermächtnis'. An sich können wir nicht wissen, wie alt diese Einleitung ist; aber sie findet sich schon in LL (in die Redaktion **A** übertragen, s. u.). Sie unterscheidet sich vom Gedicht inhaltlich darin, dafs nur Feradach allein, nicht drei Prinzen gerettet werden, und dafs er später 'mit Heeren' zurückkehrt (ähnlich wie Tuathal), also wohl nicht gutwillig von den Bauern zurückgeholt wird. So wird sie in der Tat auf einer älteren Erzählung beruhen, die für uns sonst verloren ist. Auch der Verfasser des Gedichts dürfte sie kaum mehr gekannt haben; als Grundlage für seine Verse genügt vollkommen einerseits der überlieferte Sagentitel, andererseits unsere Einleitung. Er hat das Gegebene frei verwertet und *Loth mac*

¹⁾ Ein ähnlicher Bericht über Tuathal steht LL 51a, aber ohne die Flucht nach Albion. Vgl. auch die Laud Synchronisms ZCP IX 477, 15. Die Vier Meister a. 10—76 bringen beide Erzählungen (Feradach und Tuathal); Keating, der natürlich alle unsere Texte kennt, verschmilzt sie (ed. Dinneen II, S. 236 ff.).

Delera(i)th in einen *Luath mac Da(i)rera* (*Derera*) umgewandelt und zwei anderen Prinzen entsprechende Mütter auf der Nachbarinsel gegeben.

Die Ansicht, die namentlich O'Curry¹⁾ verfochten hat, die *aithech-thúatha* seien die *Atecotti*, *Atticoti*, *Attacotti*, die bei den Römern seit dem 4. Jahrhundert neben den *Scotti* auftreten, ist heute wohl allgemein aufgegeben. Mit Recht. *A(i)thech* 'Bauer' (heute *athach* auch 'Riese') ist von *aithe* 'Vergeltung, Ersatz' im Sinne von 'Zins'²⁾ abgeleitet, dem Abstraktum zu *ad-fen*. Zur Römerzeit würde also das Wort etwa **Ateuācotōtās* gelautet haben, was weit abliegt. Breton. *ozac'h* 'verheirateter Mann, Hausherr' ist offenbar verhältnismäßig spät aus dem Irischen entlehnt. Einen Schluss auf das Alter der Tradition erlaubt also der Ausdruck *aithech-thúatha* nicht.

So ist die Frage berechtigt, ob nicht nur die Einleitung der Redaktion **B**, sondern ob schon die ursprüngliche Fassung von Morands Fürstenspiegel die Sage vom Bauernaufstand voraussetzt. Man könnte dem zunächst entgegenhalten, daß in den Ratschlägen nichts darauf hinweist, daß der König, an den sie gerichtet sind, den Thron nach einer Revolution besteigt. Namentlich **A** 44 ff. würde man sich dann anders gestaltet denken. Aber es ist wohl von einem altirischen Schriftsteller zu viel verlangt, daß er einen Fürstenspiegel speziell nach dem Begebnis orientiert, an das er seinen Ursprung anknüpft; der Verfasser kann irgend jemand gesucht haben, dem er seine Weisheitslehren in den Mund legte, ohne nun alle Konsequenzen daraus zu ziehen. Kaum darf man anderseits in **A** 33 eine direkte Anspielung sehen; man könnte übersetzen: 'Sag ihm, es ist nicht leichter den Fürsten zurückzuerbitten (*athchuingid*) als für ihn einzutreten; es ist nicht leichter, ihn zu berufen (*togairm* mit **I n**) als ihn zu bewahren.' Aber das ist kaum der Sinn des Abschnitts. So bleibt nur der Satz in **A** 3—4: 'Wenn du an Königen vorbeikommst, eile zu Feradach Find Fechnach. Verkünde ihm vor Allen das Wort' usw. Der König wird also in Begleitung von anderen Fürsten vorgestellt; aber ob er etwa als mit anderen irischen Königen aus dem Auslande heimkehrend gedacht ist, wie in der späteren

¹⁾ Lectures on the Manuscript Materials S. 263. Vgl. auch Sullivan, Manners and Customs I, S. XXX.

²⁾ s. Ascoli, Gloss. Palaeohib. XLVIII.

Erzählung, das läßt sich den Worten nicht entnehmen. So gibt der Text keine entscheidende Antwort.

Aufser König Feradach werden zwei Personen mit Namen genannt, Morand und sein Bote Nere. Morand als gerechter Richter zur Zeit Conchobors ist aus der einen Version von Compert ConCulainn oder Feis Tighe Becfoltaig bekannt, die Windisch Ir. T. 136 ff. und K. Meyer, ZCP 5, 500 ff. veröffentlicht haben. Meist heißt er Morand mac Moín, z. B. Cormac s. v. 37 *anart* und 1160 *sín* (hier nur *mac Moín*) und oft später. Er wird in den Genealogien Rawl. 502 S. 147, 52 = BB 171 b 7 eines der drei Kinder genannt, die gleich nach ihrer Geburt sprachen. Aber daneben tritt ein anderer Vater auf, König Coirbre Katzenkopf. So schon bei Cormac s. v. 863 *Morand*, dann bei Fland Manistrech (LL 132 a 3), in den meisten Redaktionen des Lebor Gabála (z. B. LL 23 b) usw. Auch in Comrac FirDead in der Tain Bo Cuailnge, einem wohl im 10. Jahrhundert verfaßten Abschnitt, wird Morand unmittelbar neben *Cairbri nia Manand*¹⁾ oder *Carpre mín Manand*²⁾ genannt, so daß dem Dichter wohl gleichfalls eine Verbindung der Namen Morand und Cairbre im Ohr geklungen hat. Diese widersprechenden Berichte hat schon Cormac s. v. *Morand* künstlich zu vereinigen versucht; seine Ansicht wird in dem späten Text wiederholt, den Stokes Ir. T. III, 1, 183 ff. herausgegeben hat, und der § 12 ff. die verschiedenen Notizen über Morand zusammenstellt. Da der Name Morand doch wohl 'weiß wie eine Mahre' bedeutet (vgl. *Mor-rígain*), wird sein Träger ursprünglich überhaupt kein gewöhnlicher Sterblicher gewesen sein; aber das gilt nicht mehr für die Zeit, aus der unsere Sagen stammen. Die jüngere Prosaauflösung des Gedichts läßt ihn noch neben König Feradach weiter leben. Aber 'Morands Fürstenspiegel' setzt vielmehr voraus, daß er diesem sterbend (*re-m bás* A 3) seine Herrscherregeln übersendet, weshalb sie in Redaktion B sein 'Vermächtnis' heißen. Es muß früher noch einen zweiten, ähnlichen Text gegeben haben, betitelt *tiganál Moráinn mac Moín* 'der letzte Atemzug von Morand m. M.', aus dem Cormac s. v. *anart* einen Satz anführt.

Nere, der Bote, den Morand sendet, wird in der Einleitung der Redaktion L sein Schüler oder Zögling (*dalta*) genannt. Spätere haben ihn als Sohn Morands gefaßt, z. B. der Kommen-

¹⁾ ed. Strachan-O'Keeffe 2294.

²⁾ ed. Windisch 3090.

tator von Amra Choluimb Chille¹⁾. Aber das war er ursprünglich offenbar nicht; denn nach B 2 und 63 richtet Morand seine Worte an Feradach *ar mo chenéol*²⁾ *clith* 'wegen des Sich-Verbergens meines Geschlechts', d. h. doch 'weil mein Geschlecht mit mir erlischt'. In dem dunkeln Spruch Ir. T. III, 1, 201 f. (§ 77) scheint Nere selber als Richter aufzutreten. Im Fürstenspiegel wird er nur als *nūallgnāth* 'rufgewohnt' und *gor* 'pietätsvoll' bezeichnet; er war wohl einfach der getreue Herold Morands.

* * *

Morands Fürstenspiegel liegt uns in drei Hauptfassungen oder Redaktionen vor, die sich aber in gewissen Handschriften mischen.

Die Redaktion A

ist rein in drei Handschriften erhalten, von denen eine unvollständig ist. Der Text heisst hier *Auraicept Moraind no tec(e)osca Moraind* 'Morands Pensum oder Morands Unterweisungen'.

a. British Museum, Additional 33, 993 fol. 7^v—8^r. Über diese Handschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts s. K. Meyer ZCP 6, 268 A. 3. Der Text bricht gegen Schluss von § 34 h mitten auf der Seite ab.

h. Trinity College, Dublin, H. 2, 7, S. 418 a—420 a (15. Jh.). Es folgt in dieser Handschrift der Anfang von *Tecosca Cormaic*³⁾.

y. Das Yellow Book of Lecan (Trin. Coll., H. 2, 16), Ende 14. Jh., Faks. 413 b 3—414 b 23. Hier folgen die Triaden Irlands. Über die vorausgehenden Texte s. Zu ir. Hss., S. 21 f.

Außerdem gehört die Handschrift I wesentlich dieser Fassung an, worüber unten.

Die Redaktion B

führt den Titel *Audacht Morainn mac Moin* 'Vermächtnis von Morand mac Moin'. Sie findet sich ungemischt in drei Handschriften.

d. Brit. Mus., Egerton 88, fol. 13^v—14^r. O'Davoren's Handschrift (16. Jh.). Über die Reihenfolge der Texte s. Zu ir. Hss., S. 26.

e. Edinburg, Advocates' Library, Nr. XLII, fol. 10 a—11 b, junge Papierhandschrift (18. Jh.?). Ueber dem Text steht: *IN*

¹⁾ Rev. Celt. 20, 160 § 9. Vgl. auch O'Curry, Manners and Customs I 51.

²⁾ *chenéol* im Sinne eines vorangestellten Genitivs, aber wegen des vorausgehenden *ar* in Dativform, wie oft.

³⁾ s. Zu ir. Hss., S. 4.

ainm De in t-udhacht Mor(ainn) si Giolla Padraic m-c Aodhagain. Die letzte Zeile des Textes und ein paar Buchstaben der fünf vorhergehenden sind abgebröckelt und verloren; sonst ist er vollständig. Voraus gehen die Triaden Irlands (der Anfang fehlt).

i. R. Ir. Academy (Dublin), 23. N. 10, S. 49—52 (16. Jh.¹⁾). Voraus gehen die Texte, die K. Meyer, ZCP 3, 447—455 nach anderen Handschriften gedruckt hat. Unser Text schließt mitten auf S. 52. die im übrigen leer bleibt. Über die folgenden Texte s. Zu ir. Hss., S. 26.

Auch Handschrift **n** enthält diese Fassung vollständig, s. unten.

Die Redaktion **L**

steht nur im Buch von Leinster, Faks. 346 a—c. Sie führt den Titel *Briathra Moraind* 'Morands Worte' und schließt eine Sentenzensammlung ab, die mit *Tecosca Cormaic* und *Senbriathra Fithail* beginnt.

Mischhandschriften.

1. **I.** Dasselbe Buch von Leinster, also unsere älteste Handschrift, enthält Faks. 293 a—294 b einen Text, der im allgemeinen der Redaktion **A** entspricht. Aber diese Fassung hat daneben auch aus Redaktion **B** geschöpft. Sie entnimmt ihr die Einleitung § 1 und die Paragraphen 26 a, 39 a—f (mit Änderungen), 54 (den sie weiterbildet) und hängt § 55—57 neu an, um dem Ganzen einen christlichen Schluß zu geben²); sie wird also wohl von einem Geistlichen herrühren. Aber abgesehen von diesen fremden Beigaben, auch die alten Teile stellen gegenüber den drei Handschriften von **A** eine selbständige Tradition dar; sie bewahren teils Älteres, teils zeigen sie offenbar Neuerungen und Kürzungen.

2. **n.** R. Ir. Academy, 23. N. 27, S. 35—43, Papierhandschrift des 18. Jhs. Der Schluß lautet: *FINIS. d udhacht Morain m-c Maóin ar na scriobhadh le Domhnall ó Duind m Eimúinn, mc Seoírsi, mc Eimúinn, mc Seáin, mc Donnch. cc aníudh an tochtmadh lu don d'echmadh mí an bliadhain d aois an tigherna 1714.* In der Handschrift gehen *Tecosca Cormaic* und Fithails Sprüche voran (s. Zu ir. Hss., S. 8).

¹) s. K. Meyer, The Triads of Ireland, S. VI A. 1.

²) Auf diese Sätze gründet sich vielleicht die Ansicht, Morand habe 'geglaubt', obschon er vor Patricius lebte (K. Meyer, The Death-Tales of the Ulster Heroes, S. 8, § 12).

Diese Fassung enthält zunächst Redaktion **B** vollständig, hängt aber am Schlufs manches aus **A** an, wesentlich nach der Version **I**. Sie erweitert den Schlufsparagraphen 63 wie **I** 54, fügt daran **I** 55 und 57 und bringt dann aus den früheren Teilen von **A** (**I**) namentlich solches, was in **B** fehlt, und zwar in der Reihenfolge: **A** 22, 25, 29—34, 36, 38, 37, 39 (aber nicht **I** 39a—f), 40—47, 49—53, 27 und schließt mit **I** 56. Sie hat aber nicht nur eine Handschrift von der Gattung **I** benutzt, sondern auch eine, wie die unter **A** beschriebenen. Das zeigt sich am deutlichsten in § 34 a, 36, 38, wo **n** die verschiedenen Lesarten von **I** und **A** nebeneinander setzt. Nur über dem ersten, **B** entsprechenden Teil finden sich Glossen, die aber ohne Wert sind.

Alle genannten Handschriften habe ich selber oder, soweit Faksimiles erschienen sind, nach diesen kopiert oder verglichen, e nach trefflichen Photographien, die ich der Güte von Rev. George Calder verdanke.

Das gegenseitige Verhältnis der Redaktionen.

So sehr die drei Hauptredaktionen von einander abweichen, haben sie doch manche wörtlich übereinstimmende Stellen und weisen somit auf ein Original. Wie verhalten sie sich zu einander, und welche von ihnen ist dem Ursprünglichen am treuesten geblieben?

Am leichtesten ist das Verhältnis von **L** zu bestimmen. Es stimmt meist mit der Redaktion **A** im Wortlaut überein, ist aber viel kürzer; es enthält aufser der Einleitung nur 27 Abschnitte von **A** in der Reihenfolge: 4—13, 16, 20—23, 25, 28, 29, 19, 34, 30, 36, 31, 37—40. Dafs es nicht etwa den Kern enthält, aus dem **A** sekundär erweitert wäre, geht aber wohl schon aus dem abrupten Schlufs hervor, ferner namentlich aus § 7: *Seichel firinni, nos seichfe* 'er folge der Wahrheit, sie wird ihm folgen', dem einzigen Paragraphen, der in **A** fehlt. **A** hat die alte deponentiale Flexion streng bewahrt; hier steht das aktive *seichfe*. Schon dadurch erweist sich der Abschnitt als jüngerer Zusatz. Vergleicht man die in **L** sich findenden Paragraphen mit den fehlenden, so sieht man, dafs sein Redaktor namentlich die leichter verständlichen Sprüche von **A** aufgenommen, die anderen übergangen hat. Auch im einzelnen hat er vielfach gekürzt, nur selten, wie in § 18 und 21 eigenes hinzugefügt. Das Ganze ist also im wesentlichen als ein Auszug aus **A** zu betrachten, aber als ein ziemlich alter.

Denn **L** bewahrt manchmal altertümliche Formen wie die Futura *airchiure* (lies *-ri*) 8 und *mërthir* 30, die in allen anderen Handschriften verdrängt sind. Die Handschrift, der es entspringt, war eine Vorstufe speziell von **I** (vor dessen Vermischung mit **B**); es hat drei Lesarten mit ihm gemeinsam, die mir unursprünglich scheinen: in § 2 (= **I** 4) *Abbair* statt *Sluind*, der Lesart von **A**, die durch **B** 5 gestützt ist; in § 11 (= **I** 12) *inna* für *inna* (*ina* **A**); in § 14 (= **I** 20) fehlt *tathigedar* (**A**), das schon wegen seiner deponentialen Form alt sein dürfte.

Nicht so leicht ist das Verhältnis von **B** zu **A** zu durchschauen. Wenn auch die Sprache von **A** sehr rhetorisch ausgeschmückt ist, so ist sie doch großenteils verständlich, während in **B** die Verkünstelung des Ausdrucks vielfach bis zur völligen Unverständlichkeit gesteigert ist; daraus ist aber für das relative Alter nichts zu entnehmen. Auf den ersten Blick macht **B** einen außerordentlich altertümlichen Eindruck. Eine Form wie *oëc* 'jung' 22 ist nicht einmal in den Glossen belegt; sie vergleicht sich mit *dëcc* Wb 15 b 1 für sonstiges *deac(c)*. Altertümlicher als **A** ist *ní·fil* (*·fíul*) **B** 58 gegen *ní·fílet* **A** (auch **I**) 44; doch kann dieses leicht eine spätere Verderbnis unserer Handschriften sein. **A** (und **I**) 2 haben den Imperativ *comérig*, der gegenüber *coméir* Fél. Aug. 26 als verhältnismäßig junge Form erscheint; dafür bietet **B** 2. 53. 63 *at·ræ* (oder ähnlich), der alten Form *at·rá* Ml 126 c 3 entsprechend.

Trotzdem hat es Bedenken, **B** als sehr alt anzusehen. Es hat § 45 die Form *fúasal·cath*, durch die Alliteration mit *fíle* gestützt; aber *fúasale-* scheint erst durch Beeinflussung durch das Kompositum *túasol·eud túasul·gud* an die Stelle des alten **össol·eud* (*oslucud* Ml 46 b 5) getreten zu sein; ein Kompositum *fo·oss·olg-* hat es wohl nicht gegeben¹⁾. Ja, einmal scheint mir **B** einen Fehler zu reproduzieren, der nur in der Tradition **A** (**a h y**), nicht in **I** sich findet. § 27 liest **I**: *remidéc·cai iar·modéc·cai*, dafür **A**: *rem·de·cece iar·man·de(i)·cedar scoo de(i)·ce*. Ein alter Schreiber scheint aus Versehen den Subjunktiv *iar·mo·de(i)·cedar* geschrieben und dann mit *no de(i)·ci* die Korrektur gegeben zu haben; ein späterer hat dann *no* in *scoo* verwandelt, das in diesem Text häufig ist. Nun heißt es in **B** 22: *remidéc·ce iar·mo·de·cece tair·scoo de·siul scoo tuathb[i]ul do·fé·ce*, wo doch offenbar *iar·mo·de·ce*

¹⁾ Vgl. Pedersen, Vergl. Gramm. II 564.

tairsceo . . *doféce* auf unser *iarmodcedar sceo deci* zurückgeht. Was der Redaktor sich unter *tairsceo* gedacht hat, wissen wir freilich nicht; aber verständlich wollte er ja nicht sein, sondern geheimnisvoll. Daraus geht nicht nur hervor, daß **B** als Bearbeitung der Redaktion **A** zu betrachten ist, sondern daß es speziell auf eine Vorstufe unserer Handschriften **a h y** zurückgeht. Auch *mani'falnathar na gnímu so* **B** 57 scheint mir jünger als das objektlose *follnathar* **A** 49. Anderes Junges in **B**, wie *fo·ba fo·beba* **B** 57 für *do·bá do·beba* **A** 49 kann man dagegen späterer Verderbnis durch einen Kopisten zuschreiben.

Somit halte ich die durch Redaktion **A** vertretene Fassung für die ursprüngliche Form des Textes. Zur Bestimmung der Zeit seiner Entstehung kann Folgendes dienen. Er unterscheidet noch *-e* und *-i*, wie § 42 zeigt, wo der Plural *airli* dem Singular *airle* entgegengestellt ist, zur Verzweiflung der späteren Schreiber, die beide Formen gleich schreiben oder den ganzen Satz weglassen. Er hat ferner die deponentiale Flexion streng bewahrt. Nur einmal steht *cluines* 3; aber da die Stelle nur in dem einen Zweig der Tradition (**a h y**) erhalten ist und dieser in § 19 *fosaiges* für *fossaigedar* (**I**) eingesetzt hat, kann es leicht älteres *cluínethar* verdrängt haben. Andererseits ist auf den oben erwähnten jungen Imperativ *comérig* 2 gegen *coméir* im Féilire zu verweisen. Weiter darauf, daß der Imperativ von *as·beir* immer *abbair* (*apair*) lautet, von *epir* keine Spur vorhanden ist, während noch in den Mailänder Glossen Formen mit *ep-* neben denen mit *a(i)p-* stehen. Ferner ist die Futurform *nicon·tesséba* 9 (*ni·esseba* **L** 8) zu beachten; freilich wissen wir nicht, wie das Futurum zu *testa* altirisch gelautet hat. Immerhin möchte ich, alles zusammen genommen, die Entstehungszeit nicht zu weit von 800 abrücken.

B hat seine Vorlage sehr frei benützt, die meisten Abschnitte, die es aufnahm, umgemodelt, manche weggelassen und sehr viele neu hinzugedichtet. Wie steht es aber dann mit seinen altertümlichen Formen, die über die Zeit des Originals hinaufweisen? Offenbar hat der in der irischen Rhetorik geschulte Redaktor, der den ihm vorliegenden Text rhetorisierte, Denkmäler der älteren Periode gekannt und ihnen hier und da einen archaischen Blender entnommen. Das warnt, auch in andern Fällen, so weit es sich um Poesie oder *retoric* handelt, uns durch einzelne Archaismen verführen zu lassen, den Texten ein überhohes Alter zuzuschreiben. Freilich dürfen wir auch den Redaktor

von **B** nicht zu jung ansetzen. Er handhabt auch in Teilen, die nicht dem älteren Text entnommen sind, das Deponens noch mit Sicherheit (vgl. z. B. den Subjunktiv *ní·huaisligethar* 23) und läßt altes *ml-* (in unseren Handschriften *mbl-*) mit *m-* alliterieren: *mblechta mārbois* 18, *moaighthib mblícht* 36. Man wird ihn also auch nicht über das 9. Jahrhundert herabrücken dürfen; die Umbildung kann nicht allzulange nach der Originaldichtung stattgefunden haben.

Die Technik, die schon der Urtext anwendet, wenn auch nicht in so hohem Grade wie **B**, ist die aus ähnlichen Stücken wohlbekannte: eine hochbildliche Ausdrucksweise, gehäufte Alliteration, möglichst unnatürliche Wortstellung wie Tmesis, Nachstellung der Präpositionen usw.; Kasus ohne Präpositionen, wo die Prosa eine Präposition nicht entbehren kann. Das hat unsere Überlieferung zu allerhand Änderungen geführt, so daß manche Abschnitte in keiner Handschrift unverfälscht überliefert sind. Als Beispiel diene **A** 11 = **B** 15. Dort hieß es wohl ursprünglich:

ad mórchatha crícha cu námat curetar

d. i. *ad curetar mórchatha cu crícha námat.*

Dafür **L**: *at márchatha de chríchaib cu námat curethar*

I: *at mórchatha fri crícha cu námat curetar*

A: *ata mórchatha for crícha comnamat cuiredar*

i (**B**): *at mórchathæ fria críchæ comnamat cuirethar*

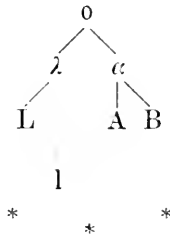
d: *at more cath- for crích- conanamat cuirither* usw.

Eine Stelle, die übrigens wiederum die enge Verbindung von **B** mit **a h y** (*comnamat*) dartut.

Der Verfasser dürfte ein *fili* sein, der zugleich *brithem* war; er empfiehlt dem König seine Entscheidung immer auf früher gefällte Urteile zu stützen (19); die kann ihm natürlich nur der *brithem* von Beruf liefern. Dagegen ist er ganz unkriegerisch (32); sein Ideal ist Friede und behagliche Ruhe (13), und von den Pflichten des Königs, für sein Heer zu sorgen und schlagfertig zu sein, ist nirgends die Rede, wenn ihm auch als Lohn für seine Gerechtigkeit Sieghaftigkeit versprochen wird (52, vgl. 11). Es ist also nur die eine Seite des altirischen Königtums herausgehoben. Man könnte fast an einen Geistlichen als Verfasser denken, wenn dem nicht doch wohl die erlaubte Trunkenheit bei Festversammlungen und in des Königs Zechhalle entgegenstände (26). Ob diese Ermahnungen bei irgend einem Fürsten

Erfolg gehabt haben, läßt sich wohl bezweifeln; sie werden eher einem gewidmet worden sein, der sich schon von sich aus für gerecht hielt und das hochgepriesene *für flathemon* zu besitzen glaubte; er wird die kunstvoll gelöste Aufgabe gewiß fürstlich belohnt haben. Die Bearbeitung **B** mußte schon wegen ihrer Schwerverständlichkeit auf Wirkung verzichten; dagegen der gekürzte Text **L** scheint darauf ausgegangen zu sein, die bestverständlichen und daher befolgbaren Vorschriften auszuziehen; seinem Redaktor wird es also wohl ernst gewesen sein. Dafs die Fassung **I** auf einen Geistlichen als Bearbeiter weist, wurde schon oben ausgesprochen. Jedenfalls sehen wir, dafs der Text teils durch seine Form, teils durch seinen Inhalt das Interesse während fast eines Jahrtausends rege erhielt.

Ich fasse zum Schluß die Abhängigkeit der Redaktionen (nicht der Handschriften) von einander in einem Stammbaum zusammen. Die Mischhandschrift **n**, die sich aus **B + I + A** zusammensetzt, lasse ich beiseite.



Die Texte.

I. Die Redaktion A.

Für die Herstellung des ältesten Textes können — aufser **a hy**, die ich, wo sie übereinstimmen, als **A** zusammenfasse, und **I** — für manche Paragraphen **L** und **n** dienen; auch **B** kann manchmal zur Stütze einer Lesart beigezogen werden. Die Lesarten der vier erstgenannten Handschriften gebe ich vollständig, so weit ihre Abweichungen nicht rein orthographisch sind; Vertauschungen von *-i* und *-e*, *-ae* und *-a*, *-nd* und *-m* zu verzeichnen, hätte bei der Art der Überlieferung keinen Sinn. Längezeichen setze ich da, wo wenigstens eine Handschrift sie bietet. Ich suche den Text ungefähr so herzustellen, wie er ursprünglich ausgesehen hat, weiche also in der Schreibung manchmal von allen Handschriften ab. Die Rechtfertigung einiger Änderungen bringt

unten die Übersetzung. Die Numerierung der Paragraphen stammt von mir. Die eingeklammerten Zahlen weisen auf die ganz oder teilweise entsprechenden Abschnitte der Redaktion **B**.

* * *

1. Incipit auricept Moraind no teccosca Moraind for Feradach Find Fechnach.

[1 nach **B** 1: Audacht Morainn maic Móin do Feradach Find Fechnach. Mac side ingine Lóith Delaraid de Chruthentaíth, bert a mathair ina broind lé tairis sair i nAlbain iar údilgiund serchland Herenn dona athechtuathuib. Do'lluid iarum in Feradach sain i cind ibliadan i nHerinn co slógaib tairis. Fáidis Morand in n-audacht sa chuice, con'ebairt:]

2 (2). Comérig, a Neri niallgnáith, nóithint búaid ngoire. Gor in tech[t] ara·folmaider [A: co Feradach Find Fechnach] fásaig firinni, firforbor flatha féig.

3 (2—4). Firmúini mo briathar rem bás berta búaid, dírgedlegar each flathemon in sin. Ad'mestar dar midriana ad' mórchlótha miditer. Ma thesi sech ríga, ressi co Feradach Find Fechnach. Fō buan bithsuthain sír fir flathemon suithi cluines. Comad mo chose iarmothá sund.

[Dafür 1: Fir mo muimme mo briathar hi comrair gáise comadar, beir dó ré mo bás (vgl. **B** 2). Cluined mo chose iarmothá sund .i. ma théise sech ríga, téise co Feradach Find Fechnach.]

4 (5). Sluind dó ri cách bréthir, beir dó ri cách bréthir, indid dó ri cách bréthir, bríg dō ri cách bréthir.

5. Mórada firinni, na mmórfa.

6. Nertad firinni, na nertfa.

7 (6). Comad firinni, cot'n-ōfadar.

8 (7). Tócbad firinni, cot'n-uicēba.

1 teccosca **h**, tecuse **a**. finnfechnach **y**.

2 Ne(i)re *omnes*. nollguathaig **l**. ngaire *omnes*. gor intech **l** (vgl. **B**), corimthech **h y**, cosamthech **a**. adfallnathar **a y**, atfallnathar **h**. fir forbart **l**. féig **l**.

3 Firmúini **y**. riam **A**. dirigi **a**. dlegair **A**. cacha flatheman **A**. Atmestar **a**. at **A**. thes **A**. resse **a**, reise **h y**. Fechna **a**. sírfir **a**. flatheman **h y**, flathemain **a**.

4 **l** hat *nur*: Abhair friss ri each úbréthir (vgl. **l**). — ria **A** die drei ersten Male, das vierte ri **h** gegen ria **a y**. Der zweite Satz beir dó r. e. b. fehlt in **a**. breth **a** im ersten, mbreith im dritten, .b. im vierten Satz; mbreith **h y** im ersten, nachher **br**, .b. (aber úbréthir in **l**).

5 nomórfa **h y l**, nommorfa **l**, nomorfadar **a**.

6 nonertfa **l l**.

7 conofadar **a**, cotnóba **l**, cotnofathar **B**.

8 steht in **l** vor 7. — Comthoghad **h y**, Comthogha **a**. cotnuit-**A**, cotnóceba **l**.

9. Ar céin con'oadar som firinni, nicon'tesseba maith airi, nicon'airehuiri a fláith.

10a (13). Ar is tre fír flathemon con' tuatha móra midetar.

10b (12). Is tre fír flathemon mortlaidi móra di dóenib diugbatar.

11 (15). Is tre fír flathemon ad' mórchatha crícha cu námát curetar.

12. Is tre fír flathemon each recht rán, each lestar lán inna fláith.

13 (14. 16). Is tre fír flathemon foss sláne sid subaige sáme soad sothocad somaine sadaile slánchríde, each comarbbae cona chlí inna chainorbbae clandas.

14. Is tre fír flathemon each tír toirthech, each lámnad lánchóir.

15 (19). Is tre fír flathemon each hetha arduasail imbeth.

16 (17). Is tre fír flathemon mesrada móríeda ath' manna millsí mlaissiter.

17 (26). Is tre fír flathemon each t[h]lächta dianime, déch ma rómnaiter co ndathlí súla segaiter.

18 (27). Is tre fír flathemon comrar comgi cecha cethra hi críchaib flatha fírioin.

9 ár I, iar A. conofa *sum* A. a firinne a. nocotesseba I, niesseba L. a maith A, nach maith L. airi *om.* A. nochonairehuire I, niconaurchera A, noconairchranfa I. a *om.* L.

10a Airis y, aris a. tria A I, tre L. flatheman a h, flatheman y. condat A, *om.* I. miditar A.

10b Is tre f. fl. *om.* A, flatha I. ata morlaithi (-e) A, mortlada I L. do A. dingabar a, digabar h y.

11 tré I, tria A. flatha a h. at I L B, ata A. mora catha a. fri crícha cu námait I, for crícha conamat A, de chríchaib cu námát I, fri crícha conamat B. cuired(h)ar A, curethar L.

12 tria a h. ina A, imma I L.

13 tria a h. foss *om.* A. sodad a. sothocath h. Für foss bis slánch. hat I: foss 7 sláne, sid 7 subaige, somáini 7 soad, sodcad 7 sádaile, comláine eride 7 menman. — comarba A, comarbba I, comarbæ L. ina chainorbbaí h y (-forbai a), in cháincomarbai I, i cind a thíre techtai (clandas *om.*) I.

14 tria a. flatha a. Vor each tír *schiebt* A *ein*: each soad soinmech, s. § 29. thír thoirthech a, torthech I. lamna a.

15 tria a. etha a h, feda I. arduasal h y, arduasal a, aird nasail I. immed h y, immedha a, immaid I, imbeth B.

16 tria a. mesrda (merrdha?) a, merada y. móra for fedaib I. ad a, ata I, at L. milsi a L. mblaissiter h y, mblaisiter a, blaisaigter I.

17 tré I. dech a h I. morrainuiter A. condat lí (li) I A. segaiter h y.

18 combrar A. comga I. each I. hí a. i I. fírioin y, fírian I.

19 (*vgl.* 23). Is tre fír flathemon ní·fuigledar nach fuigled, nad·bí co fássaigib fírinne fossaigedar a breith.

20. Is tre fír flathemon tromlibarn lán mban mōr, maíne mōr mbáre hi cinn cach thíre tathigedar.

21. Is tre fír flathemon do·fócbat dúili dúsi ili órdai airgdidi.

22. Is tre fír flathemon do·cuiredar ildelba muir, míla mína mōra for trachtaib dēgetar.

23 (20). Is tre fír flathemon aibne uisci iasc a tonnaib do·snāmaib segar.

24 (24). Is tre fír flathemon fo·gaib cach dān mochtó inna snuidiu Iarna séthlur co fáthaib fiss fri forcital féthamail.

25. Is tre fír flathemon sína cáini cach threimsi téchtaidi do·cengat .i. gaim cáin cuisnech, errach tírim gaithach, sam tur frossach, fogomur tromdruchtach toirthech. Ar is gó flatha do·ber sína saiba for tūatha clóena, co·secca talman torad.

26 (28). Is tre fír flathemon téora blaí buirig im cach n·ōenach inma·costatar cluichi co mbilib, co mbūadaib, co sínaib

19 nadfuigle nadfuigledar **I**, nafu(i)glidar nachfuilid (nafuilid **a**) **A**, nífuiglid nach fuiglid **L**. nabí **a**. fasaigib **A** **L**. fírinne **L** (*vgl.* **B**), fireoin **a** **h** (*om.* **y**), firiánaib **I**. fosaiges **h** **y**, fasaiges **a**.

20 *In I steht dieser Abschnitt zwischen 26 und 25.* tromliberna **A**, tromlibarn mōr lán (mban *om.*) **I**, tra libarna lána lanamna ban (*mor om.*) **L**. míni báre (mōr *om.*) **I**, báre (maíne *mor om.*) **L**, mbaire **a**. i **a** **L**. ce tíre **L**, cach tír **a**. tathigedar **n**, *om.* **I** **L**.

21 toebait **L**. dúili *om.* **L**. órda **I** **L**. *In A nur:* IS- .f. f. tusem (*tuisme a*) líli ordæ airgdidi (*nirgide a*).

22 tria **n**. docniridar **A**, docuredar **L**, *om.* **I**. míl **L**. mór **L**. dergetar **L**, doregt[ar] **a**, doregdar **h** **y**. *In I n:* ildelba ílmíli **a** muirib domuib seco móraib (*máruibh n*) for tráchtaib téchtaib tochratar (*tracht- tectoibh tocrathar n*).

23 *steht in A vor 22, bildet aber keinen besonderen Abschnitt.* Is tre *f. f. ist weggelassen und aibli schließt sich unmittelbar an airgdidi (21) an.* aibli **a** huisciu **A**. íascaib **I**. **a** *om.* **I**. tornaib **A**. de snamaib **L**, dona aibnib **I**. segtar **I**, snegtar **L**, segaiter **A**.

24 foca·b **A**, fácaib **I**. cach ndan **A**, cach dām **I**. mochtá **I** **h** **y**, mbochta **a**. ina **a**. forcetal **I**, forcitail **h**, forcetail **a**.

25 *in I hinter 26 und 20 (s. o.).* cáini *om.* **I** **n**. treimsi **A** **n**, tremsi **L**. techtaidi **a**, techtaighi **y**, *om.* **I** **n**. doceingait **a**, doceingat ré **I** (*a ré n*), ducedat **L**. coisnech **A**. gáthach tírim **I**. taurfrossach **I**, trossach **h**, trosach **y**, throsach **a**. fogomar **h**, fogmur **a**, foghmhar **n**. druchtach co trom (*toirthech om.*) **A**. torrthach **n**. Arus **a**, U'air is **I**, Oir as **n**. flaithem- **n**. dobeir **I** **n**. tuathoibh **n**. co·s. t. t. *om.* **I** **n**. coseg(h)a **A**. talam **a**, tal- **h**.

26 tria **n**. faeaib téora **a**. blaé **a**, blaé **h** **y**. *Die Wörter von buirig bis blaí mescae fehlen in I, das dafür .i. setzt.* — in **h**, **m** **a** (*y unleserlich*). nima-coistetar **h** **y**, achumma coistetar **a**. cluithe **a**. conbilib(h) **a** **y**. conbuadhaibh **a**.

mláithib: Blai mescae im cach n-oenach. Ala blai dúnaid la túatha téchtaí tecraiter. Blai Tige móir Mídechuardda medrait soir 7 doir, medrait baith 7 gaith, medrait gnáith 7 ingnaith.

[26a (21) I: Is tre fír flathemon clanna cáine tusmiter di forbbaib téchtaib.]

27 (22). Abbair fri Feradach, arim remfissid arad sencharpait reme·déccai iar·mo·décai, to·soi friu sceo thairsiu, arus·ceissi arus·ciallathar, immus·dím immus·didnathar, arna·coimb co follo fonna fod·longat.

28. Is tre fír flathemon cacha cethri i críchaib cach flathemon fírioin cen tedmann cen ainceiss.

29. Is tre fír flathemon cach suth sóinmech, cach doth toirthech, cech lámnad lánchóir.

30. Abbair fris, níp rannaire rúamnae góe, ar ní·cumgat góa baa i cathrói.

31. Abbair fris, ní·fuiglea co ngoi cathrói, ar ní·frith ní·fuigebthar brithem bas fíriu cathrói.

blaithib h y, blathaibh a. Blae a, Blæ h y. mesca A, brugai I. blae a. Ala om. I. techta A. tecradar h y. tegradhbar a. Blae u, Blæ h y. móir om. A. Mídhchuarta a, Míde(h)uarda h y. sair sceo dair A. *Das 2. und 3. medrait om. I. ingnáith I.*

27 Apair I, Abb a, Abair n. fri .f. f. A. árim I, ara n. a airidi A, ara n. remidéccai I, remedece h y, remdeice a, reime dece n. iar·mo·dece n, iarman·de(i)cedar sceo de(i)ce A. tosaí a, tossái I, dosai h y. tarise A. *In n statt tosoi bis thairsiu: sceo deisre, tuaisre sceo tairsea. — orisceissi A, ar is ceis n. aruscialladar I, arisciallathar A, ar is ciallathar n. immus·dím I, immus·deim a, immus·dem h y, imus·deimh n. imus·ditnathar n, imus·didnathar a h, immus·didnad I (imnus·d. bis fod·longat om. y). arnachoibn a h, arnab I, arnach n. folla h a, foloib I, follach n. fonnuu I, fonnadh n. fod·longadh n.*

28 *fehlt A (und n). tré I. flatha I. cach flatha I. fíreoin I, fíreoin L. tedma L. ainceis foroib L.*

29 *fehlt A, aber der erste Satz ist in § 14 aufgenommen. cech L. soad A. tot u. torthech L, tortach n. gach n.*

30 Abbair (Abb- Ab-) *schreiben hier und im folgenden A L. Apair I, Abair n (hier auch y). friss y, ris L. níríp I, níríp I, narab u, nab a. naba h y. rúamna I L, rommna A. góa y, goa I L a h, góí n. ní·cumgat I a. go bagh n, bai A, baa goa L. cathrae h y, cathre n, cathróib L I. iccathroe n.*

31 ris L. ní·fuigle I, ní·fuighle n, ní·fuigle A. ní·fuigbe L. gongaoi n, congóe A, cóngaib I. cathróe I A, catrae n. ar bis cathrói *fehlt I. ní·frith a. ní·fuigbith- h, ní·fuighbighther n. breitemh n. firem a, fire n. cathroe A. catrae n.*

32. Abbair fris, ní corathar a flaith eter rindi gai; ó do coiset rindi immasech, nī fess coich less coich amless.

33. Abbair fris, ní assu athchuingid inna flatha oldás a imdidnad, ní assu a tūarcon oldás a imchomét.

34. Abbair fris, nīp diumsach diupartach duilig doinnech dogdech doithge.

a. Ar dligid cach dogdech díbe.

b. Dligid cach doinnech díbdud.

c. Dligid cach diumsach tairniud.

d. Dligid cach forrānach fuidbech.

e. Dligid cach forcradach fesered.

f. Dligid airrechtach a thaír.

g. Dligid beus cach doithge miscais.

h. Dligid cach gūbrethach garsecli 7 athsuidi 7 díbad.

35 (29). Abbair fris, nī ranna ar airlissi imdergga, ar is dórtud cacha flatha firinne fuilige for lár.

36. Abbair fris, nīp fuilech nīp cuilech a lám, nīp cróda a acnam, nīp renn a sanas, nīp hūar a anál.

32 ris coradar (ní *om.*) I, nicuirethar n. eidir n. renna A, rēnna n. gae A. docoisead n, docoistet h, docostet a, docoist y, docoot I. a rinne n. seach aroile n. cúich—cúich I, cuich—cuic n. aimhles n, amless and I.

33 hassu I, asso A, husa n. athcoing- n, acungid I. na A n. himdidnad I, a anchóir do milliud n. hasso h y, basa a, husa n. thuarcain h (y), thuargain a, togairm I, toghairm n. *quam* A. himchomét I.

34 ris trá L. nīp bis diup. *fehlt* I. nīrip I, nīrop h y, nīrba a, nīr sab n. diomsach n. diubartach a n, dubartach h y. doil- n. duinnech A, dóinech I, *om.* L. doguitch I, dotched(h)ach A, dotchadach n, *om.* I. doitgi I, dotheiige I, dothengach n, *om.* A.

a. Dligidir L. *cech* L (*hier und im Folgenden*). duigthech I, doithe A, dotheiuga I. dígi I, díge I, dig(h)d(h)i A. [dligi]dh gach dotcadhach dighdhe. dlighidh gach dothengach dinge n.

b. in n *hinter* c, *fehlt in* L. duinnech A, dóinech I. díbdud I, díobhadh n.

c. dímsach I, díomsach n. tairniud I, tairniud I, tairnem A, toirneamh n.

d. *fehlt* L. cach *om.* n. fuidbech a, fuidhbheachd n.

e. *fehlt* n L. forranach A. féscrad I, feiscra n, fesera y, freseredh n.

f. *bis h. fehlen* I. airechtach a I, arrachtach n. thár n, tháini L.

g. beos n, bheós n, *om.* L. dotche A, dothchadhach n, dotheiuga L. míoscuis n.

h. góbrethach y, gubritheam L. garséle h y, gaíre a (*das damit abbricht*), duaidid 7 gairsechla L. díobhadh n, díbdud h y. 7 aths. 7 díb. *om.* L.

35 nīroranna A. ar *om.* I. airlise I. ár is I. dortod h, dortadh y. fola (*statt* cacha fl. fir.) I. fulige fó lár I.

36 friss y, ris L. guinech (*für* cuilech) A, nīb fuilíoch nīb cuilíoch nīb guinech n. a lám *om.* I. (*in l steht es später*). nīr A. conerodha n. acra A, lám I chara n. nīp renn *bis* anál *om.* I L. raínd sanais n. buar n.

37 (57). Abbair fris, nī·lua úarlommann fola for úarmirenn crodai, for feolai fine; ar [is] étarbae n·inderb n·indless etir cach ar uair, ar cach die in bith sa. Do·bebae do·beba, do·rerae do·rera cāch boi cāch bias.

38. Abbair fris, fingal nīs·nderna. Mairg fors·ndōirter, mairg ō·ndōirter! Do·fechar ō Dia co nómad nōe, co·ndéni du·thaini 7 garsecli, do·forti a orddan 7 a anai, do·bádi a greit 7 a athgabáil, do·llega a chlanda 7 a chomarbbu, fo·fera mór n·uilec sund, fo secht sechtdiābul do·fechar tall.

39. Abbair fris, dénad cach maith, ar is ó maith mathigdir cāch. Cured cāch fó mām fo·ricfa ara chinn. Ar as·renar fo·fia, ar is ō ulce fo·fenar olce.

[*Nur* I 39 a (32). Apair fris, ad·mestar dūle dūlemon.

b. Ad·mestar hírinn asa ilménib: méin oír, méin airgit, méin umai, méin luādi, méin iairn.

c (33). Ad·mestar talam assa torthib.

d (34). Ad·mestar assa bésaib búar.

e (36). Ad·mestar asa móinib úblicht.

f (44). Ad·mestar cáircha assa comthlachaib cóinib comdathcha gnúsi gradugud, ol is find cáirech a sérachar, ní ser inná·bf.]

37 Abb. fris *om.* A, ris L. nirlua I A, ni ro lu a u. urlomanna n. uair mireanda n. croda A L, cráo I, cró n. feola I L n, feoil A. a fine n. is *om.* omnes. étarba I A, ettarba n, etarbai L. nindeirb L. ninnlisi n, nincliss L. *Die Worte nach n·indless lauten in I nur:* im tír cāich arnúair. *In L:* im tír caich arnuair. Abbair ris coich ra·búi no cóich bias in bith sa. *In A:* etir cach a uair ar cach dia imbithsa, cach (*oder can*) bá each beba cach ra cach rera. *In n:* ar is cach ar uair ag imtheacht in die in bith sa. *conba conbeabha. conra conrara.*

38 fionnghal n. nisderna I, nisdérna n, ninderna h, ninderna y. Mairg dodafórti mairg forsúdotar I, Mairee dofoirti mairg forsa ndoirtfidher n. mairg forúdoirtither mairg dodafóir .i. mairg forúdoirter L. dofechar A. noemad A. nomaid L. noa A, náu I, noo n, nó L. duthain A. garseicle n. garsegle h. garsechla I. dofórtai I. a *om.* I (*so auch im Folgenden*). ana omnes. grad A. do baidhe a greid 7 ghaiscedh (*vgl.* 45), do baidhe a gradh et a athghabhail do n. dolega a ch(h)lann A, do·ll. bis chomarbbu *om.* n. c(h)omferba A. nuile I, ole n. i fus I, abhus n. secht *om.* I. seacht ndiobalta n. do fechar n. *om.* I. thall A n.

39 cach *om.* A. ó *om.* I. maithighdir y, maiter n, mathiges I. Curad A, cuire n. fó mām fo riam A, fo mhām fo riamh n, *nur* fó riam I. rioefa (*ohne fo*) n. Ar *om.* I. fó fia I, fo fiadh n, asren arfofia y. o hule(c) A. fó ulc I, o ole n. adfenar I, dofechar A, dofechar gach ole n.

39 f. *Statt* sérachar ní, *lies:* sáerath, ar ní . . . ‘Denn das Haar des Schafes adelt es; denn nicht edel ist eines, das keines um sich hat.’

40. Abbair fris, gonas géntair, marnas merthir.

41. Abbair fris, is ascedach fer fetsed.

42. Abbair fris, níp sotal soisil sainairlech. Ar it ferr airli oldās airle, it ferr cialla oldās ciall, it ferr gāesa oldās gāes. Is ed as dech cacha gāese dōenachtae: dilse 7 diute, tuae 7 trebaire; dech áilche ainmne foss fiss feidle age airle.

43. Abbair fris, ní·ria seniris ar nūahiris [*mur* I: ní·ria maith ar ole,] ní·ria degfēr ar drochfēr, ní·ria dagmnaí ar drochmnaí, ní·ria clotha ar biad [I: ar is ferr dín cloth oldās dīn bíd], ní·ria a enech na anaim ar echu echthadat.

44 (58). Ní·fil inge cethēora flathi issin bith [I: .i. flaith coṅgbála co slúagaib anechtair. Et cialflaith. Et firflaith].

45 (61). Flaith coṅgbála co slúagaib dianechtair, gnāth flaith lobur claithech do suidiu. Amal soite a slúraig úad, soid [I: a greit 7 a gaisced,] a grád 7 a gráin for cūlu.

46 (60). Cialflaith *immurgu*, con·gaib side a chricha cen chosern cen chernu; nī·dēni di neoch, nī·dēni nech de. Ráid a ré laaib 7 aidchib, ar is laaib 7 aidchib ráithir in bith huile.

40 *fehlt* I. friss y. ma(i)rnes mairnter A, mairneas mairntear n, marnas merthir. gonas gentair I.

41 *fehlt* I. aiscedach A, aiscéadhach n. faidsiodh n (y *vielleicht* fetsed).

42 *in* I *hinter* 43. sóisil I, soisiol n. Ar it *bis* airle *om.* I. ferra h. oldas y. it ferr *bis* ciall *om.* n. ferra h. ciall (*für* cialla) y. ar is ferr ciall indá ciall (*am Rande* crod) I. Is ferr I, ferra A. gaois ol das gaosa n, gāes anda gāes I. cach gasi doenachta A, do gach gaois daonacht n, Issed is dōenacht I. 7 dilsí diúide n, díuití y. tua *omnes*. dech *om.* h, dech cacha áilche I. foss *bis* airle *om.* I. age *om.* n.

43 ní·rire I (*und so im Folgenden*). dagfer A. a chlotha I, cloth n. a *om.* A. no anam A, ina anam n, *om.* I. eochu I, eochó A, each n. echdadath I.

44 Apair fris *add.* I. Ní·filet I A, ní·fuit n. teora A, ceithre n, acht cethri I. bith *om.* h.

45 go sloghuibh n. *Für* Flaith *bis* do suidiu *hat* I: Flaith coṅgbála tra nírap inmain flaith. — Flaith coṅg *om.* h. go sloghuibh n. labur A, labhar n. eloightheach n. di A. suidi y, suidhe n. Amhuil n. soithí A, soít I, soith n. sloigh n, slúag A. soidhidh n. a ghradh úadha n. gín I.

46 coṅgbaid I n. a chriochea et a thír n. chorru y, chorra h, gan corra n, cen chatha cen chosern I. gan cearna n, *om.* I. nī·d. *bis* de *om.* I. nidene A, nidheim(e) n (*beidmal*). do neoch h n. Ráid A, Ráidhid sidhe (*statt* a ré) n. láibh n. ór A. o laaib A, a láibh n. raitir A, réter I, raítear n.

47 (59). Fírflaith *immurga*, immus·mórat immus·nertat immus·bágat immus·cumtagat 7 fírinne immalle.

48 (62). Tarbflaith *dano*, n inmain fer. Do·slaid do·sladar, fo·fich fo·fechar, con·clích con·clechar. Is fris con bith bennaib búredar. Garb duaig tossach a flatha, misnech anblathach a medón, utmall eloithech a dered. Is fria maccu ar·dlúthfaiteir cinaid, ar·gebtar gnúsi, ar·dúnfaiteir cride. 'Ní fochen' ar cách 'do maccaib na flatha sin, nírbu maith dún flaith for n-athar riam'.

49 (*vgl.* 57). Cach flaith nad·bí co fírbessaib fírinne foll-nathar. do·bá do·beba, do·rá do·rera, con·gaib con·scara.

50. Abbair fris, ní·n-erbba do senairecht, ar ní gnáth nach sénaire bed ferr ar chách.

51. Abbair fris, ní·n-erbba do sœbfáthib, na·n-erbba do fírinni, bíd ferr cot·n-ófathar.

52. Dia·nderna in so huile, bíd sen, bíd suthain, bíd sírsæglach, bíd cernach, bíd cathbúadaich, bíd ríi, bíd rúanaid, bíd rorathmar, bíd slúagach sothuge suithechernsa, bíd saidbir, bíd sogeisse, bíd lán do cach maith, ro·sia a con·dia, a accobor da·n-icfa, biaid cach mí dó inna bláth, is úad ad·gebtar Hériu co bráth.

53. For·rega mo goire cip hé do·gné in so huile.

47 Fírflatha y. immosmorat immosbagat imusnertat immuscumtaiget A, imus baghad imus morad imus nertad imus cumhdaighit n. immall y.

48 *fehlt* n. nírip l. flaith (*für* fer) l. fofeochar y. bennach A, beinnenach l (*vgl.* B). buredach A. duaig l. anblathach y. elothach l. fodeoid (*statt* a dered) h, fodeoig y. fora maco (macaib) A, sein *add.* l. dluthfaiteir A. airgebtair l. arangebtar A. gnussi y. aradunfaiteir A. or l. arach (*für* ar cach) y. nibo A. dún in l *hinter* athar.

49 nat ba n. fírbesaib h, go búrbkeus- n, hi fírbesenaib l. fóllnadar l, fallnathar A n. ancongaib A.

50 *steht in* l *hinter* 55. nachanerbad l. í sen. l. cach A n. bad A, ba n. bed airddiu neoch l.

51 nachanerbbad l. sœbfádib l, sœbfathaib A, sœbhfáthoibh n. acht nanerbbad l, nonerbbba A, no nearba n. bu n. cotonofadar A, coda nodhfathar n, cotnóba l.

52 bu n (*das erstmal, dann b- oder badh*). bíd suth. *und* bíd ríi bis maith *om.* l. rí n. rathmhar n. soituge n. sochearnsa n. sogessi y. sogheis n. roria l, ros n. anconnia A. an caoindia n. acobur A, accobhar n. donicfa A. donicfa n, danielca a accobor l. gach maith dhó n. cach rí (dó *om.*) A. cona l n. uadhæ geubthar n, uad gebt(hair) A. Éire n.

53 *fehlt* l. Foreg(h)a A n. gaire A, ghaire n. cibe n. Finit *add.* h, Finit. Amen *add.* y.

[1 (*und n*) *führt fort*: 54 (63). Apair fris, foremad mo briathra, bertait co mbuáid, ata·midiur arm chen-l clith; cotom·écnigedar spirut mo dligid dil, réim scartha scél mbind.

55. Buáid cachá flatha a fírinne, fáilte cach maige, mógad cachá tūaithe.

56. Apair fris, nach·n-erbbad i úgentliucht, na·n-erbbad i fírinne, cot·noaba.

57. Apair fris, nacha·n-erbbad i n-ídlu, na·n-erbbad i nDia as dech deib, dia nime. finit. amen.]

54 *Die Lesart von n bis cotom·écnigedar s. bei B.* bertach **L**. remsgartha n.

55 *cach flatha L.* a om. n. gacha muighe n. moadh n. cách a thuaithe **L**.

56 Abair n. nachnearbadh n, nachanerbbad **L**. do ghentlidheacht n. nodnearbadh dfininde (cotn. om.) n.

57 (*Vorher schiebt I § 50 ein, s. o.*) Abair n. nach·n-adradh a n-íodhalaibh, acht adradh a ndia (*das Übrige fehlt*) n.

* * *

II. Die Redaktion **L**.

Zur Vergleichung mit **A** lasse ich einen Abdruck der einzigen Handschrift von **L** gleich hier folgen. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die entsprechenden Paragraphen von **A**.

1. Briathra Moraind in so síis oc tecosc Féradaig Find Féchnaig, diaro·fóid Morand a dalta chuce .i. Nere.

2 (4). Abbair ris ri cach mbrethir, ar Morand. Innis dó ri cach mbrethir. Brig dó ri cach mbrethir.

3 (5). Mórad fírinne. no·mmorfa.

4 (6). Nertad fírinni. no·nertfa.

5 (7). Cometad fírinni. no·cometfa.

6 (8). Tochad fírinni. no·toceba.

7. Seiched fírinni. nos·seichfe.

8 (9). Cip é chometas fírinni, ní·esseba nach maith aire. Nochon·airchiure flaith.

9 (10*b*). Ar is tre fir flathemon mortlada tromlige do dóinib dínghatar.

10 (11). Is tré fír flathemon at márchatha de chrichaib cu námát curethar.

11 (12). Is tre fír flathemon cach ana lán. cach lestar lán inma flaith.

12 (13). Is *tre fír flathemon* soss. sla[n]te. síd. suba. soad. same. sadaile. slánchríde cach comarbá cona chlí in cháincho-marbai clannas.

13 (16). Is *tre fír flathemon* mesrada móra at manna milsi blaissetar.

14 (20). Is *tre fír flathemon tra* libarna lána lanamna ban. báre i cind cetire.

15 (21). Is *tre fír [flathemon]* tocbait dúsi ili órda airgdide.

16 (22). Is *tre fír [flathemon]* do'curedar muir ildelba míl mina mór for tractaib dergetar.

17 (23). Is *tre fír [flathemon]* aibne usci iasc a tonnaib de snamaib snegtar.

18 (25). Is *tre fír [flathemon]* sína cáine cach tremis techtaide dud'ecat i. gaim cáin cuisnech. Errach tirim gáithach. Sam tur frossach. Fogomur tromdruchtach torthech. Gó flathemon do'ber sína saíba. 7 mortlada. 7 gallra. ancessa for tuatha.

19 (28). Is *tre fír [flathemon]* cacha cethri i crichaib cach flathemon fíreoin cen tedma cen aúces foraib.

20 (29). Is *tre fír [flathemon]* cech suth soínmech. cach doth torthech. cech lamnad lanchóir.

21 (19). Is [*tre*] fír [*flathemon*] ní'fuiglid nach fuigled. manip co fasaigib firinne fo'gabthar; ar it fasaig 7 roscaid berthe bretha. Ní brithem lasna'furecar.

22 (34). Abbair ris trá níríp diumsach. diupartach do-guittech doitgi.

a (a). Dligidir cech duigthech dígi.

b (c). Dligid cech diumsach tairniud.

c (f). Dligid cech airrechtach a tháini.

d (g). Dligid cech dotheंगा miscais.

e (h). Dligid cech gubritheam duaidid 7 gairsechla.

23 (30). Abbair ris níríp rannaire ruamna goa. ar ní'cumgat baa goa i cathróib.

24 (36). Abbair ris ní'p fuilech. ní'p cuilech. ní'p croda a acnam.

25 (31). Abbair ris ní'fuigbe co ngói cathrói. ar ní'frith ní'fuigebthar brithem bas fíriu cathrói.

26 (37). Abbair ris ní'lua uarlommand for uármirend croda for feola fine ar etarbai ní'necliss im tír caich ar ní'uair.

27 (37). Abbair ris coich ra'búi no cóich bias in bith sa.

- 28¹⁾ (38). Fingal Maig for'údoirtíther. maig dodafóir
 i. Maig for'údoírter, do'fechar co nomaid nó.
 29 (39). Is olc fo'ferthar.
 30¹⁾ (40). Marnas merthír. Gonas gentair.
 Finit. amen. finit.

1) Bildet in der Hs. keinen besonderen Abschnitt.

* * *

III. Die Redaktion B.

Bei dieser Redaktion, die durch die vier Handschriften **d**, **e**, **i**, **n** vertreten ist, verzichte ich wegen ihres Charakters darauf, die ursprüngliche Lesart herzustellen und gehe im allgemeinen über das von den Handschriften Gebotene nicht hinaus. Ich begnüge mich, die Schreibung, die mir unter den überlieferten die altertümlichste zu sein scheint, in den Text zu setzen, lasse aber z. B. auch *-e* für altes *-i* unverändert, wo keine Handschrift dieses bewahrt. Weitaus die besten Lesarten bietet im allgemeinen **i**, namentlich auch, was die Orthographie betrifft. Freilich bin ich mir wohl bewußt, daß seine altertümliche Schreibweise teilweise trügerisch sein kann. Auch andere Texte dieser Handschrift zeigen, daß ihr Schreiber sich an alten Mustern geschult hatte und also wohl imstande war, einen Text graphisch zu archaisieren; so wendet er die alte Endung *-iu* nicht nur da an, wo sie hingehört, sondern z. B. auch in *cailtiu* 54*h* für den Akkusativ fem. *cailti*. Es ist daher leicht möglich, daß z. B. das häufige *-th* für *-d* nicht aus der Urhandschrift herrührt. Immerhin wird man sich bei dem starken Variieren der Handschriften am liebsten ihm als Führer anvertrauen. Nur seine Vorliebe, *to* für die präverbale Präposition zu setzen, habe ich nicht befolgt, insofern nicht andere Handschriften (außer **d**, das unter anderen auch solche graphische Schrullen hat) stützend hinzutreten, obschon es an sich dem Bearbeiter **B** angehören könnte, der ja gleichfalls Archaismen liebt. Im übrigen gebe ich die abweichenden Lesungen der in der Orthographie überaus stark schwankenden Handschriften nur da, wo sie wirklich auf eine andere Form hinweisen oder stärkere Abweichungen darstellen. Die eingeklammerten Zahlen weisen auf die entsprechenden Paragraphen in **A**.

* * *

1. Incipit audacht Morainn maic Moín anso d F'eradach Fínd F'echtnach mac Crimthaimn Niath Nair. Mac side ingine Lóith maic Deleraith do C[h]ruithentuaith, bert a máthair ass ina brú iar ndilgund tigerna nFrem dona haithechthuathaib acht Feradach namá i mbru a máthar. Do lluid side iarum tairis co slógaib 7 fadis Morann in n-audacht so cuici:

2 (2. 3). At rā tochomla, a mo Nere núallgnāith, nōithiut buaid ngaire. Gar intech ara folmaither fāsaiḡ forber fir. Finda buana mo bretha no mo briathra rem bās, beir dō buaid dirge dlighthir cech flatheman, dia teis sech cech rīḡ; ata midiuir sa ar mo chenēul clith.

3 (3). Ma theisí co-rriḡu, reisi co Feradach Finn F'echtnach fobéo; bid sírlaithech, suide lanflatha, luifith iltuatha tathat co muir, moaigfid a chomarpa comlān co nḡreit.

4 (3). Comad mo chosc iarmotha sund.

5 (4). Sluind dō re cech mbreithir, beir dō for cech mbreithir in so sírchosc.

6 (7). Comad firinni, cot n-ōfathar.

7 (8). Turebad firinni, do fuircēba.

8. Ōebad trōcairi, cot n-ōcēba.

1 audaght i, udhacht n, authacht d, autacht e. Morinn i. Muin i d, Maoín n. imso d e, om. i. do e. Crimthuinn n, Crumtain i. Crithm- d, Crimth- e. Niadh d, Nia e n. Nair mic Ludach Sriab nDerg e. Delirath d, Deilir- e. di i. pert d e, beart i. rug n. ass om. d n. a mbru d. hathachthuatha d. Doluid(h) e n. Toluidd d. taires d, thairis cet. co sluaghoibh n, om. i, in e vor thairis. fuidis i, faoidheas n, foadhes d. inudhacht so d, inudhachtsa e, anso chuige n, ind audaghtsæ ceucu id est i.

2 Adræ n, Atroi i, Adraigh e, [A]druig d. tochomla i. Neire i e. núallghnaoidh n. nōithiut nach A, noited e, noth- n, nuethat i, nuethet d. ngariu i. Gair e n. arafolmither i, arafolmaich- e, ara bfolmhuigter n. fasaich e, fasach (mit Punkt dahinter) n. forbeir e. ber n, b- doe d, doib i. dlighthir i, indlightear n. each d, gach e (so auch im Folgenden). flathimain i. Vor dia Punkt in i d n; dagegen in e hinter righ. ate midiuirsæ i, admidharsa e. admidharsa d. armceueul i, armochinel e, arin- ceuel d.

3 tesiu i. corigh d e, gorigh (mit Punkt dahinter) n. fobeu i. bes sírlaithech i, síorfl-ath d. súidiu i. laifidh e, laidfeidh n, laithfe d. tuadut comor i. Moigfith i, mooifid n, moaighfi d. a om. d. comḡreit e, congret n.

4 Comeath i, Comhai d. iartha d.

5 Sloind n. re om. e. br-ir i.

6 Comhai d. conothfath- d, conofaither n.

7 cotnurciaba i, cotnurghebha n.

8 fehlt i.

9. Coiceleth a thuatha, cot'ceillfetar.
 10. Fairtheth a thūatha, fa'rresat.
 11. Talceth a thūatha, da'n-āilcebat.
 12 (10*b*). Apair fris, is tre fīr flaitheaman mortlidi mōrslōg no morlōchet di domib dingabar.
 13 (10*a*). Is tre fīr flaitheaman conat mārthūatha mārmuine midetar.
 14 (13). Is tre fīr flaitheaman foss sīd sāime suba soad slāine sādāile.
 15 (11). Is tre fīr flaitheaman at mō)chatha fri cricha conamat cuirethar.
 16 (13). Is tre fīr flaitheaman cech comarba cona chlí ina camorba clannus.
 17 (16). Is tre fīr flaitheaman ad manna mārmesa mārfeđa mblaisiter.
 18. Is tre fīr flaitheaman ad mblechta mārbois muīngter.
 19 (15). Is tre fīr flaitheaman rob'bi cech etha arduasail imbeth.
 20 (23). Is tre fīr flaitheaman do liubla uisce ēisc ar srothaib snaaither.
 21 (26*a*). Is tre fīr flaitheaman clanda caine cam'tuismiter deraib dethe.

9 coteillfethar i, coteillfithear n, coteiceillfit d, coteiceillfith- e.

10 Farrthadh n, Faired e, Farr- d. fairesit e, furr-siot n, farrthaisit d.

11 Talgeth i, Tailgedh n, Talcadh e, Talgath d. tanelgefath i, donailgebhat n, tonailgeab- d.

12 tria i e (*und so oft im Folgenden*). flaithemhain n. mortliti i, mortlighi (-e) e d. marlohit i, morloicheat n, morlochat d, mor . . . e. do d e n.

13 fehlt n. conit a i, conidh e. mormumaibh midhigth- d.

14 Die Wörter hinter sīd sind verschieden geordnet: saimai suba soad sadilea slaine i, suba saime slaine sadhaile soadh n, suba slaine soadh sadhaile e, subai soad slaine sadhaile d.

15 id (*für* at) n. more cath- d. fria i, fōr d. conamat d. cuirither n d.

16 ein i. caoinforba e n, caomarba i. chlannus e.

17 at e, it n. manta i. mar fetha i. mblaisither d, mblasethar i, mbl-ighther e, mblaisighther n.

18 at e. mar(h)uais e n. muinither i, muinighther n, monighth- d.

19 rob' d e, ro bhóe n. arduasal e n. imbeith e, imbith d, imbioth n.

20 a d e. snaaigter e, snaghetar i, snadhaiter d, snaidhither n.

21 caine caintuissimer i. caoine caintuismithe(a)r d n. deraib(h) d e. deitte n, detha e. dedai d.

22 (27). Apair fris osé oec, oec a flaith; ardos ecath aride sencharpait. Ar ní cain cotli are senfounith, remi déce iarmo dece tairseco desiul sceo tuathbi[u] do féce, im dich im dithnathar arnap co fail na forran fonna fod rethat.

23 (19). Apair fris, ní huasligethar nach mbrethemuin, mani fássach fírinne fiastar.

24 (24). Is tre fír flaitheman ro saig cech dān mochtaide mind suite. Is iar suide seis fri forcetal fórechta ro dāmaid.

25. Is tre fír flaitheman críchait crícha cech flaitheman firiōin corro saig cech bō cenn a hingelta.

26 (17). Is tre fír flaitheman cach n-étach tlachta do sellaib stíle saigethar(?).

27 (18). Is tre fír flaitheman comrara coimge cethre caich torith, críchait críchichthai cecha flaithemnusa firiōin.

28 (26). Is tre fír flaitheman ara ndemat tre blaī būraig cech coimdedh cenn fora chostathaib cuicilche arechta rān riuth. Ōen nde blaī āne ech n-oenag. Aile blaī dīb dūnaid. Tress blaī būaid cuirmthige co coímaib co mannaib mōraib midchuarda medardæ baith 7 gaith, gnāith 7 ingnāith.

22 acce, ecc n, éc, eg d. flath- i n, fl-a d. ardosetadh e, ardoseich- n, ardoseidhedh d. aridh d, arae e, ara seanfond- n. arní caoín ml- d. ara n. senfonnaidh e, senfunda d, seancharpaid n. remedéce d e (n). iarmidéce d. tairscu i, tarsec d, tairrse n. desul i, desiul n, deisiul e, desil d. tuath- n, tuathal d, tuadhál i. defece i, dofeichi e. imdithimh ditnathar n, imdithuith- d. arnab e n, nabo d. foirain i. fonnad e n, fondaith i. fotrethat i, fodreithed e, fodreith n, doreithet d.

23 nihuaislig(h)ther d e n. n-t d. mbrethimuín i, mbreith- e, mbretea- mhan n. mane i, mana n, munab d, manbadh e. fassachu i. fiastara i, fiadastar e.

24 rosoich n. suidhiu i. ses d. fria i.

25 gacha e, om. d. flathimain i. fireoin d e n. gosoich n.

26 netuighi d, nedg-e n. da e, ta d. sealla n. saigetar i, suighithar d, saigith- e, saighther n.

27 comrair n. congi i. cethra e, cethrai n, chr- d. caich i, gach etc. cet. toraidh e. críchichtchái i, crícha cet. gach d. flathimnusa e, flaithem(h)ain d n, flaithem- e. fireoin e n, fíor eoin d.

28 *steht in n vor* 26. arandemaid d. bla e, bl- d. buradhaigh d e, būraig im cech n-oenach i. coimde as ceann n. forcostathaib i, chostaduibh e, costaibh n, cosdadhachaib d. cuicilg(h)e d e, coicilche n. arecht i, aireachta n, arechtaigh e, arachtaigh d. rann. n. rith n, ruith d, ruithtadh e. Oennae i, Aonda n. āne om. n. noenagh i. Ail i. bla e. dunath i. bla e, blaī dīb n. coirmtíge e. mid coardaib i, medhcluarta n. medardæ i, medharthar n, medwruith e, meadraibh d. mbaith i. gnath 7 ingnath d.

29 (35). Apair fris, nī mār n-airlisi n-imderga, ar is dōrtath cecha flatha folam la foscath ó fine do fláith fuiliche.

30. Apair fris nach fríth fola ro·ndligther do rátha na aurnaidm ara·rona, ro·sá ime roruided a gruaide faebraib fri roí, fri hailecrícha fria n-aill fria n-uile imdeglá.

31. Apair fris, ní·aurdallat dana sona na maine mára na lessa for lubra léim.

32 (39 a). Apair fris, ad·mestar duile duileman doda·rōsat amal do·rōsata; nach rēt nad asa mainib miastar, nícōpe lān·torath do·bera.

33 (39 c). Ad·mestar asa toirthib talmáin.

34 (39 d). Ad·mestar asa besaib inricib íbar.

35. Ad·mestar asa cōe cloth cethra.

36 (39 e). Ad·mestar asa moaigthib mblicht.

37. Ad·mestar asa hūaisli íth.

38. Ad·mestar sruthu slāndiunach.

39. Ad·mestar íarn assa thoichib tuathtacarthaib.

40. Ad·mestar humæ asa daingnib denib dlūthaib dlūmaicdib (*oder* dlūth-dlūm-aicdib?).

29 nurlisin *i.* nimdhercai *n.* nimdergtha *e.* nimdergdai *d.* folam *i.* fol- *d e* (*vgl.* fo lár A 35). lai *d.* fosg-ai *d.* co fláith *i.* fuilidhe *n.*

30 ro·ndligther *i.* torratha *i.* torath- *d.* nodurnadmáim *e.* nadurnaid-
máim *d.* araronái *i.* arrona *d e.* rasa *i.* nime *n.* roruidet *i.* a *om. n.* fae·br- *i.*
faobra *e.* roé *n.* raoe *d.* ræ *e.* hail crích- *d.* hileriocha *e.* frinaill frinaile *n.*
friandaill frianduile *e d.* imdeglai *i.* imdeaghlai *d.*

31 nahurdallad *d e.* no *e.* muine mar *i.* no *e.* lobro *i.* len *no*
leim *d.* leim *no* len *e.*

32 adameastar *d.* atmestar *i.* duilem- *d e.* duilimáin *i.* todrosat *i.*
dorosat *e n.* torosa *d.* torrosata *i.* dorosata *n.* torosata *d.* dorosta *e.* nadaa-
samuínib *i.* nícobé *d.* nicobe *e.* nibé *n.* toberai *d.* totobera *i.* dodabeura *n.*

33 Atmestar *i.* Atmesdōr *e.* asalantorath *i.* talam(h) *d e n.*

34 Atmest- *i.* Atmesdōr *e.* innr-aibh *d.* ionnracaibh *n.* innraicth- *e.*

35 Atmiast- *i.* Atmesdōr *e.* cæ *n.* gcæ *d e.* cethrai *d.*

36 Atmest- *e.* Amest- *i.* moighthif *d.* megith *i.* moghudha *n.* a
mblicht *n.*

37 *in n hinter* 39. Atmest- *i.* Atmesdōr *e.* huaslib *i.*

38 Atmest- *i.* srotha slāndiuncha *n.* sruth slan (n)diundaigh *d e.*

39 Asmesdōr *e.* iarann *e.* iaronn *n.* iaro *d.* thoicibh *n.* toicibh *d.*
thoicthibh *e.* tuath tacartaibh *i.* tuath taccarthar *n.*

40 Asmesdōr *e.* daingne *d n.* om. *e.* deine *d e n.* dluth *e.* om. *i n.*
dlumaigdibh *e.* dlomhaighibh *n.* dlomaaigibh *d.*

41. Ad·mestar areat asa betha brígaib banaicidib (*oder brig-ban-aicidib*?).

42. Ad·mestar ór asa órmamaib allmaraib adamraib.

43. Ad·mestar huir asa tindremaib hi torath tecail.

44 (39f). Ad·mestar cáercha asa cottuge do thlachtaib tūath teclannar.

45. Ad·mestar muca meth-tairr, air is cachá gnūssi feile fuasalcaith. .

46. Ad·mestar fíalla foirme firflatha, air is cach rigrēme recht nád asa mainib miastar, nicobe lāntorath dō do·gera.

47. Ad·mestar dōeru drungu fognama fognat biathat toimdet taibret tar flatha firfolta.

48. Ad·mestar sinu suidib sinnser somuñib ilib airmiten.

49. Ad·mestar athra scēo máthra mainib gaire gairfoirsíde.

50. Ad·mestar foibrithiu cech dāna drong dron dagaicidib.

51. Ad·mestar cert 7 coir, fir 7 dlíged, cumthus 7 córus cachá flatha fire fria huile aicillne.

52. Ad·mestar díre coir cach grāid do sōernemthib 7 dōernemthib ro·mmerus ro·ndergathar.

41 airgeet *n*, airget *d*, airg-d *e*. bedha *d e*. brioghuibh *n*, brigh *i*, brigha *e*, brighai *d*. banaig(h)ib(h) *d n*.

42 fornamaib *i*. allmarraib *i*, allmuraib(h) *d e*, allmuiribh *n*.

43 tinnroth *n*. hi *om. d e n*.

44 caurehu *i*. cotaig(h)i *d e*, ecotaighibh *n*. to *d*. teglamor *n*, teclanathar *i*, teaglanntur *e*, tenglannt- *d*.

45 *fehlt n*. mucu *i*. methathar *i*, methar *d*, asa methur *e*. ar *d e*. gach gnuis *d e*. fuaslugadh *e*, fuaslaic- *d*.

46 fialliu *i*, fiala *e*, ar fiallu *d*. forme *i*. foirmde *n*. ar *d e n*. ri remhi *e*. recht na red *i*, righ react reimhe nach red *n*. nach *n*. asumuñib *i*. miadhustar *n*. nibicai *i*, nibhia gach *n*. dotugera *i*, dou togera *d*.

47 At mestar *n*. doera *e n*, daora *d*. drunga *i*, drongu *d*, dronga *e n*. foghuuid biathaid *n*. toimidlet *n*. taidibret *n*, tairberat *e*, tairberad *d*. firfoltai *i*.

48 sinib(h) *d e*, sin *n*. a suiduibh *n*. sinseraib *d*, sinisioruibh *n*, *om. e*. somhainibh *e*, somhaoinibh *n*. airmiden *d e*, airmitin *i*, airmidinibh *n*.

49 *fehlt n*. muñib *i*. gair forsaighi *e*, gairforrsaigh *d*.

50 Adm. *om. d*. fuibhrigh *n*. gacha *e n*, cach *a d*. drongaib *i*, dronga *e n*. dronn *i*, drona *e d*. daghaigdif *d*, daghaidib *i*, daghaigibh *n*.

51 firdl-i *d*. combus *n*, comtus *e*. curus *d*. caicha *i*. fir fl-a *e*, fir fl-ai *d*. fri *n*. aicille *i*, ait illius (?) *d*.

52 coir *om. d e*. gacha *e*. saorneimhe *n*. do dhoer neimhe *n*. rom-mérus *e*, róm erus *n*, rumerusu *i*, romerusa *d*. romderg(h)athar *e n*, romdergatar *i*, roindergath- *d*.

53. Atr·rē tochumlai, a mo Nere nūallgnáith, co Feradach Find Fechnach, fásaig dō tulcha mo briathar.

54 a. Do·llece dorche do sorché.

b. Do·llece brōn do fáilti.

c. Do·llece borb do ecna.

d. Do·llece bāth do gāth.

e. Do·llece dōer do sōer.

f. Do·llece dochell do chlothaib.

g. Do·llece néoit do gart.

h. Do·llece cailti do eslabrai.

i. Do·llece dīscire do fosstí.

k. Do·llece dofēth do gīallnai.

l. Do·llece anflaith do firflaith.

m. Do·llece debuid do chórai.

n. Do·llece gó do fír.

55. Apair fris, ba trōcar, ba firién, ba cosmail, ba cuibsech, ba fosath, ba eslabar, ba garta, ba fialainech, ba sesach, ba lessach, ba eitir, ba inmraic, ba suthnga, ba forustae, ba fir-brethach.

53 Atrai i, Adre n, Adraigh d e. tochomla e, tocomhlai n, tocoml- d. nūallgnaoidh n. fásaich i. do a tulchae i, thulchadha e.

54a In i hier Tolleci, b Talleci, c Dalleci, dann abgekürzt Ta-; in e abwechselnd Doleige, Doleici, Dol-i, Tol-i; in d Tole mit Abkürzungszeichen, einmal Tol-i; in n Doleige und Doleicee.

54b dfailti d.

54c decnae d.

54d Dolin e.

54e sār do dhār e.

54f doithell d. c(h)loth d n, do tsoicill no clotha e.

54g neoitiu i. gharta n.

54h cailti i, cailte e n, cail- d. eslabra n, d eslabra i.

54i dīscire n. di i. fosta e, foisdine n, dfostae d.

54k dofēith e, doeth i. gialli i.

54l fehlt e.

54m fehlt e. chore i.

54n dfir d.

55 fris om. d. ba in i nur hier, nachher bad oder b-; die anderen Hss. überall ba (e einmal pa). firion i, firén n, firen e, fir- d. fosa d e, fos- n. eislabair d, heaslabra e. garti n. fialloineach n, fialenech d. sesrach i. indraice i. suithenga e. suitengtai d, soingthe n. forfostae i, forasda e.

56. Ar atat a deich ara·badat goi cach flaitheman fonnas arnach·nderna so fonnas huile, a nile flaithemua, fasaich uaim a deich: flaith 7 febus, cluith 7 cosear, eland 7 cenel, sid 7 saegal, tocteth 7 toatha.

57 (37. 49). Apair fris, fo·ba fo·beba, do·ra do·rera, co·bui co·bia, is ed do·fuicerthar; ni flaith mani·fallnathar na gnimu so.

58 (44). Apair fris, nī·fil inge cethri flaithi and: fūrflaith 7 cīallflaith, flaith cong·bāla co slōgaib 7 tarb·flaith.

59 (47). Fūrflaith cetamus, lūithir side fri cach fō, fris·tibe firinne inda·cluinethar, cota·n·ocaib inda·n·aice. Ar nī fūrflaith nad·mamāt bi bennachtnaib.

60 (46). Cīallflaith, ar·clich side crīcha seo tūatha do·lecet a scotu 7 a tēchta ndó.

61 (45). Flaith cong·bāla co slōgaib dianechtair, in·soet a slōig side, in·snadat a adilee, air nī sāith soit·cedach sechtair.

62 (48). Tarb·flaith, do·slaid side do·sladar, ar·clich ar·elechar, con·claid con·cladar, ad·reith ad·rethar, do·seinn do·sennar, is fris con bith·buirethar bennaib.

56 Ar *om. d e.* ataid n, Ata d e. arabaithed n, arabáad e (*in i ist das Wort nicht mehr lesbar*). græ d e. cacha e. flathimain i, flathemhoim n, fl·eamn· d, flaith·a e. fom(h)mus i n. arnach ndernusa e, arnachndernusa d, airnaich ndern . . . s . . . ch i, arnach dernus n. fonnis i, fonnus n. *In u fehlen die Wörter von a nile bis flaith.* a om. d, flathimma i, a flathemhna e. fasaigh d. addeich i. cluich d e, cluiche n. cinel e n. sith i n, sigh d. tocadh n, toice d e. toadh n.

57 fo beabaidh d. dirra dirrera i, dorara d n. tofuicert· d, tofuigerthar i. flatha n. mane· i, mana· e n, mana· d. gnima d i, gniomha n. sa e i.

58 nífuil d e, nífuilit n. acht d e n. flathimma i, fl·iom·ann n. fūrflaith eim n. et flaith n. go slnagaibh e, go slōghuibh d. neachtair n.

59 luther i. luith er d. luitir n. foa i. indecluinethar i, inat cluinethar n, nidocluineth· d. cotenocaib n, codanocaibh e, coda noguibh n. codainocaiph d. intenaice i, in·con·naice n. flaith n. niamaid i, mamaid d, ndemat n, (de?)am·ad e. bí d. benachtoibh n.

60 Cīallflaith .v. n. thuatha d. tollece i, doleigid n, doleicedh e, doleec· d. seoit i. sēoda n, .s. d, sēota tēchta e.

61 congphalai i, cong·bala e. slōgai i. dian. om. i. insuet i. innsaighed e, ionnsaighid n, innsaidhet d. slog sithe i. insnadait d. aílil·che i. adhailge n. adilene e, aidilgní d. ar d e n. sáidh e, saidh d. saitha i. saithe n.

62 Tarphth· d. toslaid i, doslaid d, dosluidh n. tosladar i, dosluithir n. arlech d. concladh n. conclatar i e, conclatar n. atreith n, atreth i. atrethar i n. toseinn i, dosinn n. tosendar i, doseinnar d. bith buareth d

63 (54). Att·ræ tochomlai, a mo Nere nūallgnáith, co Feradach Find Fechnach flaithemain n-ūasal n-ān, co cech flaithemain fallnathar co fir. Foremath mo bríathra, bértait co buaid, ata·mídiur sa ar mo cheneol clith cotom·écnigethar.

63 Atrai i, Attraigh d, Adraigh e. tocomhlai n, tochomhla e, toucoumla d. nualigusoidh n. flaithimain nuasail i. flaithimain fallnathar i, flaitheam-fault naonth- d. Foremat i n, fonaremaon d (*in e nicht mehr vorhanden*). combnuaidh e, go mbuaidh n, combnaeidh d. áitimidirsæ i, atta míodarsa n, admithiúrsa e (*der Rest des Textes fehlt*), admídersa d. chinel n, einel d. cotomeenigetar i, cotumegnith- d, cota imeigníther n. H- fin- du qblais Mor- add. d; n fährt fort wie I (s. oben S. 88).

* * *

IV. Übersetzung des ursprünglichen Textes (A).

1. Es beginnt Morands Pensum oder die Unterweisung von Feradach Find Fechnach durch Morand.

2. Erhebe dich, rufgewohnter Nere; die Siegeskraft der Pflichttreue verherlicht dich. Pflichttren ist der Gang¹⁾, den du vorhast (zu Feradach Find Fechnach) mit der Wahrheit des Praejudiziums, ein wahrer Dienstmann eines scharfsichtigen Fürsten.

3. [Es sind] die wahren Schätze meiner Worte vor meinem Tode, die Sieg bringen; die Gerechtigkeit, die man von jedem

¹⁾ Dieser Abschnitt enthält allerlei Schwierigkeiten. Die Überlieferung weist durchaus auf *gor íntech* als ursprüngliche Lesart, auch in Fassung **B**. Aber *in tech* für *a tech* 'das Haus' ist in einem so alten Text unmöglich, *int ech* 'das Pferd' gibt keinen Sinn, zumal das Verb *ara·folmaider* oder *·folmaíther* durch **I** und **B** als das richtige erwiesen wird. Nur schwer habe ich mich entschlossen *in tech[t]* zu ergänzen, das ohne weiteres hineinpaßt, aber einen gemeinsamen, von keinem Bearbeiter verbesserten Fehler des Urtextes voraussetzt. Was ist sodann *fásaig* oder *fasaig*? Redaktion **B** faßt es als Imperativ eines Verbs, wie weniger aus unserer Stelle, als namentlich aus § 53 hervorgeht: *tochumlai . . co Feradach F. F., fásaig do tulcha mo bríathar* 'gehe zu F., verkünde(?) ihm die Höhen meiner Worte'; vgl. auch § 56 (*fasaich*). Aber welches Verb soll das sein? *Fássugud* 'Leeren' paßt nicht. Da nun unser Text § 19 verlangt, daß der richtende Fürst sein Urteil auf früher gefällte Urteile, auf *præiudicia* stütze (*fássáigib firinne*), so liegt es näher, *fásaig* als Genetiv Sing. desselben Wortes (*fássach* neutr. o-Stamm) zu fassen; darnach übersetze ich. Das Wort *forbor* (*forber* **B**) dürfte dasselbe sein wie *forbhfcr* (*for-fcr*), etwa 'Dienstmann', das Windisch Táin B. C., S. 492 bespricht. § 3 von 2 zu trennen veranlaßt mich der Punkt, mit dem § 2 in **A** schließt; auch in **B** ist diese Interpunktion möglich.

Herrscher erwartet, ist dies. Sie werde mehr erstrebt (oder 'geschätzt') als Methfluten, durch die man auf großen Ruhm abzielt. Wenn du an Königen vorbeikommen wirst, eile zu Feradach Fínd Fechnach! Gut, dauerhaft, langlebig, beständig ist die Gerechtigkeit des Herrschers, der auf Weisheit hört. Er bewahre späterhin meine Unterweisung.

4. Verkünde ihm vor Allen das Wort²⁾, bring ihm vor Allen das Wort, melde ihm vor Allen das Wort, tue ihm vor Allen das Wort kund³⁾:

5. Er mache die Gerechtigkeit groß, sie wird ihn groß machen.

6. Er stärke die Gerechtigkeit, sie wird ihn stärken.

7. Er bewahre die Gerechtigkeit, sie wird ihn bewahren.

8. Er erhebe die Gerechtigkeit, sie wird ihn erheben.

9. Denn so lang er die Gerechtigkeit bewahrt, wird ihm Gutes nicht fehlen, wird seine Herrschaft nicht zerfallen.

10 a. Denn durch die Gerechtigkeit des Herrschers⁴⁾ werden große Stämme regiert.

10 b. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers werden große Sterblichkeiten von den Menschen ferngehalten.

11. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers werden große Kriege nach den Gebieten der Feinde zurückgeschoben.

12. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist jedes Recht strahlend, jedes Gefäß voll in seiner Herrschaft.

13. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist es Ruhe, Heil, Friede, Freude, Ungetrübtheit. . . .⁵⁾ Glück, Reichtum, Behaglichkeit, heiles Herz, was jeder Erbe mit seinem Hauspfosten in sein schönes Erbe pflanzt.

14. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist alles Land fruchtbar, jedes Gebären in voller Ordnung.

15. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist Fülle von allem hochstehenden Getreide.

²⁾ Die später ungebräuchliche Form der Präposition hat die ganze spätere Tradition dazu verführt, in *ri* die Nebenform von *fri* zu sehen und daher *ri cach m-brethir* oder ähnlich zu schreiben.

³⁾ Zu *brig* vgl. außer Meyers Contrib. auch Imram Snedgusa, Str. 59: *Brigfaidh Anderist proicept sulbair*.

⁴⁾ 'Die Gerechtigkeit des Herrschers' ist wohl keine volle Übersetzung von *fir flathemon*, das das gesamte richtige Benehmen des Fürsten einschließt, wobei allerdings die Gerechtigkeit obenan steht. Das Gegenteil ist *gó flatha* § 25.

⁵⁾ Was ist *soad*?

16. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers werden die Baumfrüchte des großen Waldes als süße Manna geschmeckt.

17. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist Makellosigkeit aller Gewänder; denn, wenn sie gefärbt werden, werden sie mit dem Farbenglanz des Auges erstrebt⁶⁾.

18. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist ein schützender Schrein jedes Viehs im Gebiet des gerechten Fürsten.

19. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers wird kein Rechtsstreit geführt, ohne daß er sein Urteil durch Praejudizien der Gerechtigkeit stützt.

20. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers landet ein Schiff (*liburna*) mit stattlichen Frauen, eine Barke mit großen Schätzen am Ende jedes Landes.

21. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers heben die Geschöpfe viele Schätze, goldene und silberne.

22. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers bringt das Meer viele Gestalten herbei; kleine und große Tiere werden auf den Stränden zurückgelassen.

23. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers wird der Fisch aus den Wellen des Wassers des Flusses im Schwimmen erjagt⁷⁾.

24. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers findet jede (Dicht)kunst Ehrung⁸⁾ in ihrem Sitz nach ihrer Mühe mit Weisheitssprüchen zur friedlichen Belehrung.

25. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers schreiten schöne Witterungen in jedem ordnungsmäßigen Vierteljahr einher: der Winter schön mit angemessenem Wetter, der Frühling trocken und windreich, der Sommer heiß⁹⁾ und reich an Regenschauern, der Herbst mit schwerem Tau und fruchtbar¹⁰⁾. Denn das falsche Benehmen des Fürsten bringt falsche Witterungen über schlechte Völker, daß des Erdbodens Frucht vertrocknet (oder: erfriert).

⁶⁾ d. h. man will, daß die Gewänder glänzen wie das Auge.

⁷⁾ Ich konstruiere: *do-segar tasc a tonnaib uisci aibne suamaib*. Die Flüsse sind so voller Fische, daß sie ein Schwimmender erhaschen kann.

⁸⁾ Ich möchte *mochta* als *mochto*, Aekus. Plur. von *mochtad*, fassen. Die Dichter werden durch Ehrensitze belohnt.

⁹⁾ Zwischen *tírím* und *t(a)ur* muß ein Unterschied bestehen.

¹⁰⁾ Dieser Spruch ist in die erweiterte Fassung der *Tecosca Cormaic* aufgenommen worden (ed. K. Meyer § 36).

26. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers sind die drei 'Freiheiten von Zorn'¹¹⁾ bei jeder Versammlung, bei der Spiele veranstaltet¹²⁾ werden mit (Schild)rändern, mit Siegen bei sanfter Witterung: die Freiheit der Trunkenheit bei jeder Festversammlung; die zweite Freiheit der Heeresbildung (des Lager-Schlagens?) durch zuständige Stämme, die geordnet werden; die Freiheit des großen Tech Midchnarda¹³⁾, wo Edle und Uedle tollten, Toren und Weise tollten, Bekannte und Unbekannte tollten¹⁴⁾.

27. Sage zu Feradach, er solle ein vorauswissender Lenker¹⁵⁾ des alten Wagens sein, der vorwärts blickt, rückwärts blickt, ihn gegen sie wendet und über sie¹⁶⁾, der sich ihrer erbarmt, sich um sie sorgt¹⁷⁾, der sie beschützt, sich für sie stellt¹⁸⁾, damit er nicht zerbreche, damit er stütze¹⁹⁾ die Grundlagen, die ihn stützen.

28²⁰⁾. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist alles Vieh im Gebiet jedes gerechten Herrschers ohne Seuchen, ohne Not.

¹¹⁾ d. h. Dinge, die sonst den Zorn des Herrschers erregen, aber dies unter gewissen Umständen nicht tun.

¹²⁾ Ich habe *coistetar* in *costatar* (von *con:sádi*) geändert, da **B** 28 das Substantiv *costathaib* hat.

¹³⁾ Festhalle der irischen Oberkönige in Temair.

¹⁴⁾ Es läßt das auf eine sehr energische 'Feststimmung' schliessen.

¹⁵⁾ *arad* explikativer Genetiv.

¹⁶⁾ 'sie' sind wohl die Untertanen.

¹⁷⁾ Wohl nicht: 'der sie dahinrafft' (s. Pedersen, Vergl. Gramm. II 482).

¹⁸⁾ *Imdidnad* scheint nach dieser Stelle Deponens zu sein; *ditnathar* (von *ditiu*) steht hier und in **B** 22 nur in der jüngsten Handschrift n und wäre synonym mit *dim* (aus *dí-eim*). *Imdidnad* heißt jemand aus einer Lage erlösen, indem man selber für ihn eintritt, s. B. of Armagh 18 a 2 (Sarauw, ZCP 5, 513). Die Ableitung von *don* 'Platz' ist in diesem Kompositum noch besonders deutlich.

¹⁹⁾ *coimb* 3. Sing. des Subjunktivs von *con-boing*, vgl. *to-aithib* Eriu VII 162, 5 zu *ta(i)thboing*. Das folgende Wort ist man versucht, da **B** 22 *co fail* liest, in *co folli* 'durch Nachlässigkeit' zu verbessern, was einen guten Sinn gäbe. Aber man begriffe nicht recht, warum alle Hss. unserer Version das bekannte Wort in das dunkle *folla* (*follach*, *folaib*) geändert haben sollten. Darum habe ich die Änderung in *fo-llō* gewagt, da *fo-llō* — *fod-longat* gut in den Stil unseres Autors paßt.

²⁰⁾ Daß dieser Abschnitt zum alten Bestand gehört, ist nicht ganz sicher, da er nicht nur in a h y fehlt, sondern auch in n nicht aufgenommen ist; doch findet er sich außer in I auch in L.

29. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist jede Leibesfrucht gedeihend, jeder Wurf²¹⁾ fruchtbar, jedes Gebären in voller Ordnung²²⁾.

30. Sag ihm, er soll kein Austeiler geschminkter Lüge sein; denn Lügen vermögen nichts Gutes im (gerichtlichen) Zweikampf.

31. Sag ihm, er soll nicht mit einer Lüge sich zum Zweikampf stellen; denn es ist nicht gefunden und wird nicht gefunden werden ein Richter, der gerechter ist als der Zweikampf.

32. Sag ihm, er soll seine Herrschaft nicht zwischen Speerspitzen setzen; nachdem (einmal) die Spitzen aneinander vorbeigeflogen sind²³⁾, weifs man nicht, wessen Nutzen, wessen Schaden es sein wird.

33. Sag ihm, es sei nicht leichter Bitten an den Fürsten zu bringen als für ihn einzutreten, nicht leichter ihm zu zerschmettern als ihn zu schützen²⁴⁾.

34. Sag ihm, er soll nicht übermütig, betrügerisch, schwierig, stürmisch, ein übler Bitter²⁵⁾, übelzungig sein.

a. Denn jeder üble Bitter verdient Verweigerung²⁵⁾.

b. Jeder Stürmische verdient Dämpfung.

c. Jeder Übermütige verdient Erniedrigung.

d. Jeder Überwältiger verdient geknickt zu werden²⁶⁾.

²¹⁾ *doth* das Stammwort des Verbs *do(i)thid* Cormae s. v. *Mug éme, dothais* Anecd. III 59, 22, kymr. *dothwi* bret *dozvi*.

²²⁾ Weil dieser Satz schon in § 14 vorkam, hat A (a h y) diesen Abschnitt mit 14 verschmolzen.

²³⁾ Der Subjunktiv *do'coiset* im allgemeinen (zeitlosen) Satz.

²⁴⁾ Ob die Übersetzung richtig ist, scheint mir zweifelhaft. In dieser Fassung würde der Spruch passender an die Untertanen als an den Fürsten gerichtet. Für *a taircon* lesen I und L *a togairm* 'ihn zu berufen', was nicht besser ist. Vgl. oben S. 71.

²⁵⁾ Die Lesart von L *doguittech* und in a) *daigthech* scheint mir auf ein Kompositum von *do-* und *guide* zu weisen, das allein hier einen befriedigenden Sinn ergibt. Denn unglücklich (*dothcedach*) zu sein, kann man einem nicht verbieten. Die ähnlichen Wörter *dogdech* und *do(i)thge* (= *do-thenga*) haben in den Hss. allerlei Verwirrung hervorgerufen. Freilich paßt dann im Schluß von *a* weder *digli* 'Bitte' noch *dige*, das nach O'Clery (s. v.) und O'Dav. 590 (wo *dige* für *dighde* zu lesen ist) etwa 'Kompensation, Zufriedenstellung' heifst. Ich habe daher *dibe* dafür eingesetzt, was allerdings wieder einen alten Fehler voraussetzt.

²⁶⁾ *fuidbech* zu *fo-di-bong-* wie *taidbech* zu *to-aith-bong-*. Adjektivisch scheint es in *erechtaí fuidbecha* T. B. C. (YBL) 2077. Nur in n dafür *fuidhbhachd*, vgl. O'Reilly's: *fuidhbhachta* 'quarrels, wicked deeds, deceptions', *fuidhbhacachtach* 'quarrelsome, treacherous'.

- e. Jeder Übermächtige verdient Verfall²⁷⁾.
 f. Der Hartnäckige verdient seinen Tadel²⁸⁾.
 g. Weiter²⁹⁾ verdient jeder Übelzungige Hafs.
 h. Jeder falsch Richtende verdient kurzes Leben und Entsetzung und Aussterben.

35. Sag ihm, er soll nicht röten³⁰⁾ . . . ; denn Blutbeflecktheit ist Ausschütten jeder gerechten³¹⁾ Herrschaft auf den Boden.

36. Sag ihm, seine Hand soll nicht blutbefleckt, nicht frevlerisch sein, sein Kauen³²⁾ nicht blutig, sein Flüstern nicht . . .³³⁾, sein Atem nicht kalt.

37. Sag ihm, er soll nicht kalte Schlücke Blutes auf kalte blutige Bissen, auf das Fleisch seiner Verwandten trinken³⁴⁾. Denn diese Welt ist von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag durchaus unnütz, unsicher, ungewisser Besitz. Dahingestorben ist, dahinsterben wird, abgefahren ist, abfahren wird jeder, der gelebt hat, jeder, der leben wird³⁵⁾.

²⁷⁾ Zu *fescred* vgl. Triads of Ireland, Glossar; Monastery of Tallaght p. 176 s. v. *fo-fo-esscrinim*.

²⁸⁾ Vielleicht gab es neben *t-air* und *t-ath-air* ein *ath-air*, so daß *a* kein Pronomen wäre.

²⁹⁾ *beus*, das in **L** fehlt, ist wohl nicht ursprünglich, sondern nur von den Hss. eingesetzt, die *a* und *g* ähnlich lesen (*dotche, dothchadach*).

³⁰⁾ *imdergga* ist wohl als Subjunktiv in Tmesis mit *nī* zu fassen; wenn man mit **I** die Präp. *ar* wegläßt, könnte es heißen: 'er soll nicht Teile des Gehörtes röten'. Aber bei *ranna* ist wohl eher an Fleischstücke zu denken. Jedenfalls muß es eine Umschreibung für 'er soll nicht morden' sein; vgl. **B** 29: *nī mār n-airlisi n-imderga* 'nicht viele Gehörte soll er röten'? Zu *airlis* vgl. **AL**, Glossar. Oder ist *arlissi* Adjektiv zu *ranna*, vgl. *árlis* Féil. Sept. 27, *nī-erlissaiither*, nunquam . . . fastiditur **MI** 62 a 9: 'er soll nicht ekelhafte (Fleisch)stücke röten'?

³¹⁾ In *flatha firinne* ist *firinne* offenbar der Gen. fem. des Adjektivs *firíón*; in § 18, wo *flatha* den Fürsten bedeutet, steht dagegen die männliche Form.

³²⁾ *acnam* von *ad-enám* (*enaid*), vgl. *acnamacht .i. proinn fir obra* **Corm.** transl. 16, *acnamad* 'Ration' **V. Trip.** 228, 2 (*acnabad* 232, 17) und *acnamh* **O'Don.** Suppl.

³³⁾ *reun* (*raind n*) kenne ich nicht; *rith adim reud* 'der Lauf meiner zwei Beine' (**Ériu** 1, 72, 1) liegt weit ab. Kaum *rind* 'Speerspitze'.

³⁴⁾ Die Form *lua* statt *lú* ist sonderbar und wohl fehlerhaft, aber durch alle Hss. gestützt; vgl. *as-lu* (*lau*), *at-lu* **Eriu** VII 134, *conara-lú som* (**Hs. sa**) Monastery of Tallaght 145, 21.

³⁵⁾ Das überaus starke Abweichen jeder Handschriftenklasse zeigt, daß hier alte Verderbnis vorliegt. Ihren Grund sehe ich erstens darin, daß früh, vielleicht schon in der Urhandschrift *is* hinter *ar* ausgelassen war, so daß

38. Sag ihm, Verwandtenmord möge er nicht verüben. Weh dem, auf den er sich ergießt; weh dem, durch den er ausgegossen wird! Er wird von Gott gerächt bis zum neunten Glied (eigentlich 'Menschen'), so daß er Vergänglichkeit verursacht und kurzes Leben; er verschüttet seine Würde und seinen Glanz, er löscht aus seine Glut und sein Pfand, er vernichtet seine Kinder und seine Erben, er verursacht viel Übles hier, er wird dort sieben mal siebenfach bestraft.

39. Sag ihm, er soll alles Gute tun, denn durch Gutes wird jeder gut. Er soll jeden unter sein³⁶⁾ Joch bringen, den er treffen wird. Denn was ausgegeben wird, wird er einbringen; denn durch Böses wird Böses eingebracht³⁷⁾.

40. Sag ihm, wer erschlägt, wird erschlagen werden; wer verrät, wird verraten werden.

41. Sag ihm, freigebig (?) ist der Mann . . .³⁸⁾.

42. Sag ihm, er soll nicht stolz und hochmütig³⁹⁾ sein, nicht nur mit sich selber Rat halten. Denn Räte sind besser als (ein) Rat, Verstände sind besser als (ein) Verstand, Weisheiten sind besser als (eine) Weisheit. Das Beste von aller Weisheit der Menschheit ist angemessenes Wesen und Einfachheit, Schweigen

man *ar* als Präposition zu *étarbae* zog. Ferner darin, daß poetisch *cách* statt *in cách* vor den Relativsätzen stand und früh abgekürzt *cá* geschrieben war; daher in **L** *coich*, in **B** 57 *co*; in **A** (vor die vorhergehenden Verbalformen verschleppt) *ca*, in **n** *con*. Endlich zeigen *baí* und *bias*, daß auch im Vorhergehenden einst Präteritalformen und Futurformen nebeneinander standen; diese lauteten, wie ich sie in den Text gesetzt habe. Aber schon im 9. Jahrhundert fielen *˙lebae* und *˙baba*, *˙rerac* und *˙rera* lautlich zusammen und schienen einfache Dubletten. Darum wurden im Anschluß an § 49 die Subjunktive *do˙baí* und *do˙ra*, die dort sehr wohl an ihrem Platze sind, aber hier nicht passen, an Stelle der reduplizierten Formen eingeführt (bewahrt in **A** und **n**); die Redaktion **B** hat überhaupt unsere Paragraphen 37 und 49 verschmolzen. Die übrigen Handschriften haben den unverständlichen Text verschieden gekürzt und umgeformt.

³⁶⁾ Wenn der Text so richtig ist, ist zu verstehen: 'unter das Joch des Guten'; *foriam* scheint ein alter Fehler, durch das vorhergehende *fomam* und das folgende *foricfa* veranlaßt.

³⁷⁾ Die Lesarten *fofechar* und *adfenar* scheinen auf *fofenar* zu weisen, zu dem *fofa* das aktive Futurum ist; wohl zu demselben Stamm wie *ad˙fen* 'er vergilt'. Meine Übersetzung 'einbringen' ist nur Vermutung.

³⁸⁾ *jetsed* mir unverständlich; *etsad* 'der Schatzkammern' würde die Alliteration zerstören.

³⁹⁾ *Soisle* und *solla* sind auch T. B. C. (LU) 1149 verbunden; vgl. *soisilgeneth* ZCP 8, 207, 4.

und Klugheit; die besten der Tugenden sind Geduld, Ruhe, Wissen, Beharrlichkeit, Mut⁴⁰⁾, Beraten.

43. Sag ihm, er soll nicht den alten Glauben für einen neuen Glauben hingeben, nicht einen guten Mann für einen schlechten Mann, nicht ein gutes Weib für ein schlechtes Weib, nicht Ruhm für Nahrung, nicht seine Ehre und seine Seele für die Pferde eines Pferdediebs.

44. Es gibt nur vier Fürsten in der Welt:

45. Der Fürst, der mit Heeren von aufsen Besitz ergreift, der hat gewöhnlich eine schwache, leicht entgleitende Herrschaft. Sobald seine Heere sich von ihm wenden, wendet sich seine Würde und der Schrecken vor ihm zurück.

46. Der kluge Fürst aber, der besitzt sein Gebiet ohne Siege, ohne Triumphe; er nimmt niemandem weg, niemand nimmt ihm weg⁴¹⁾. Er schifft seine Zeit dahin in Tagen und Nächten, denn in Tagen und Nächten wird die ganze Welt durchlebt⁴²⁾.

47. Der wahre (gerechte) Fürst jedoch, der und die Gerechtigkeit machen sich gegenseitig grofs, sie stärken einander, sie streiten für einander, sie bauen sich gleichzeitig auf.

48. Der Stierfürst sodann, der ist kein beliebter Mann. Er schlägt, er wird geschlagen; er schädigt, er wird geschädigt; er springt an, er wird angesprungen. Gegen ihn wird fortwährend mit den Hörnern gewühlt⁴³⁾. Schroff und schwierig ist der Anfang seiner Herrschaft, verhafst und unfürstlich ihre Mitte, unstät und leicht entleitend ihr Ende. Gegen seine Söhne werden sich (seine) Schulden zusammenballen, werden sich die Gesichter erheben, werden sich die Herzen verschließen. 'Keinen Willkomm' sagen alle 'den Söhnen dieses Fürsten! Die Herrschaft eures Vaters war einst nicht gut für uns'.

49. Jeder Fürst, der nicht nach den wahren Sitten der Gerechtigkeit regiert, der soll absterben, der wird absterben;

⁴⁰⁾ *age* (nur in A) ist wohl das Abstraktum zu O'Reilly's *aigh* 'generous, valiant', vgl. *aig* 'keen?' Salt. na R., Glossar; Windisch. Táin B. C., S. 96^s. Die Bedeutung geht aus keiner Belegstelle klar hervor.

⁴¹⁾ *déni* scheint hier seine eigentliche Bedeutung 'weg tun' zu haben.

⁴²⁾ Eigentlich 'durchschiff'.

⁴³⁾ Zu konstruieren: *bith-buiredar co mbennaib*. Statt *buiredar* oder *buirethar* (B 62) würde man eher eine synkopierte Passivform (*buirther* oder besser *buirthir*) erwarten. Denn *bith* ist kaum Substantiv: 'Gegen ihn wühlt die Welt mit den Hörnern'.

der soll dahinfahren, der wird dahinfahren; was er erwirbt, zerstört er.

50. Sag ihm, er soll sich nicht dem Leugnen anvertrauen; denn nicht häufig ist ein Leugner, dem es immer besser geht.

51. Sag ihm, er soll sich nicht falschen Propheten anvertrauen; er soll sich der Wahrheit anvertrauen, die wird ihn besser bewahren.

52. Wenn er dieses alles getan hat, wird er alt werden, dauern, langes Leben haben, triumphreich sein, sieghaft im Kampf, ein König, ein Gewaltiger, ein Gnadenvoller, reich an Heeren, wohlredend⁴¹⁾, freigebig⁴²⁾, er wird reich sein, leicht zu erbitten, voll von jedem Guten; er wird erreichen, was er sucht; sein Wunsch wird ihm zu Teil werden; für ihn wird jeder Monat in seiner Blüte stehen. Von ihm wird Irland weiter geerbt werden bis zum jüngsten Gericht.

53. Wer es auch sei, der das alles tut, meine Pflichttreue wird ihm zu Hilfe kommen.

* * *

[1 hat, mit Benutzung von B 63, folgenden Schlufs hinzugesetzt:

54. Sag ihm, er soll meine Worte bewahren, sie werden ihn zum Sieg⁴⁶⁾ führen; ich richte sie (an ihn) wegen des Erlöschens⁴⁷⁾ meines Geschlechts. Der Geist meiner lieben Pflicht zwingt mich, ein Trennungslauf wohlklingender Berichte⁴⁸⁾.

55. Die Siegeskraft jedes Herrschers ist seine Gerechtigkeit, die Freude jedes Feldes, die Förderung jedes Volkes.

56. Sag ihm, er soll sich nicht dem Heidentum anvertrauen, er soll sich der Wahrheit anvertrauen, sie wird ihn bewahren.

(Hier steht § 50, s. oben.)

57. Sag ihm, er soll sich nicht Götzen anvertrauen; er vertraue sich Gott an, der besser ist als Götter, dem Gott des Himmels. —]

⁴¹⁾ Eigentlich 'wohlbezungen, mit guter Zunge'.

⁴²⁾ Der Genetiv *suilthchernasa* ist hier mit Adjektiven koordiniert.

⁴³⁾ *combuaid* statt *co buaid* lesen auch manche Hss. von B.

⁴⁴⁾ Wörtlich 'wegen des Sich-Verbergens'.

⁴⁵⁾ Das ist wohl: meine Berichte trennen sich hiermit von mir.

ORTHIANACH UA COILLAMA CECINIT.

Zu dem Abdruck dieses Gedichtes bestimmt mich vor allem eine Bemerkung Thurneysens in seiner Besprechung meiner 'Ältesten irischen Dichtung' im vorigen Bande S. 447. Er spricht dort den Wunsch aus, meine Behauptung, dafs *c-* und *g-*, *t-* und *d-* als Bindungen gelten können, durch weitere Beispiele erhärtet zu sehen. Nun stammt zwar das folgende Gedicht erst aus dem 9. Jahrhundert, ist aber mit möglichster Beobachtung aller aus der ältesten Zeit überkommenen Regeln, sowohl was Alliteration als Bindung betrifft, abgefaßt. Leider ist es nur in einer Handschrift, dem Buch von Leinster S. 51 a, erhalten, z. T. unleserlich, vielfach verwahrlost überliefert und an mehreren Stellen im Faksimile, das ich mit dem Original verglichen habe, noch weiter entstellt. Ich kann daher weder einen vollständigen Text noch eine fortlaufende Übersetzung liefern.

Als Verfasser bezeichnet LL gewifs mit Recht den 840 gestorbenen Orthanach ua Coillama, Bischof von Kildare. Gleich den beiden anderen von ihm herrührenden Gedichten¹⁾ handelt auch dieses von der älteren Geschichte Leinsters. Auch sind alle drei in demselben Versmafs, nämlich einsilbig reimender *rannaigecht*, abgefaßt. In allen dreien finden wir ferner die für die älteste Periode charakteristische fortlaufende Alliteration, oder wenigstens das Bestreben sie durchzuführen, endlich sowohl zwischen den Kurz- als Langzeilen und Strophen die von mir in 'Ält. ir. Dichtung' I, S. 8 ff. geschilderte Bindung. Wo sie fehlt, wird entweder eine Verderbnis des Textes vorliegen oder es handelt sich um Lizenzen, die im einzelnen noch festzustellen

¹⁾ Es sind dies das von mir unter dem Titel 'Hail Brigit' veröffentlichte und ein in 'Ält. ir. Dichtung' I, S. 23 erwähntes Gedicht mit dem Anfang *A chóicid cháin Cairpri chrúaid.*

sind. So mag in der 8. Strophe *Abra*t auf *Ath* zurückgehen, in der 14. *fūacra*is auf *formach*, in der 26. *a* auf *īr*. Darüber aber, daß *c*- Bindung mit *g*-, *t*- mit *d*-, ferner auch *p*- mit *b*- bildet, kann bei der Fülle der Beispiele, die das Gedicht bietet, kein Zweifel mehr bestehen. So haben wir nicht weniger als neun Belege für *c*:-*g*-, nämlich 2 b *chuirp*:*gabsai*, 5 d *Corb*:*guin*, 9 a *gairg*:*Corpre*, 11 a *glond*:*Cormac*, 12 d *Gall*:*cōic*, 21 b *chuir*:*galaib*, 24 a *glend*:*Corpre*, 29 a *grād*:*Cobthach*, 32 b *gāel*:*co*. Zwischen *t*- und *d*- liegt Bindung vor 21 c *tain*:*dā*, 25 a *tūaig*:*Dūnlang*, 26 a *Deirg*:*tallud*, 33 b *dall*:*trūag*; zwischen *p*- und *b*:- 31 b *bress*:*Pātraic*.

Eine Erscheinung, die ich bisher bei anderen Gedichten nicht beobachtet habe, ist nun, daß unser Dichter diese Bindung auch im Innern der Verszeilen an Stelle der Alliteration gebraucht. Die Beispiele sind zu häufig, als daß es sich um Zufälligkeiten handeln könnte. Ich führe an: *crithre grinne* 5, *dōib tūath* 6, *dēc trichem* 13, *Cormac gāis* 14, *Dergabail trēn* 19, *Dūin trēn* 23; vielleicht auch *Cobthach gabais* 2, *cāel gnē* ib.

In Str. 30 ist die mangelnde Bindung durch den gleichlautenden Anfang aller vier Kurzzeilen (*aill is*) ersetzt. Vgl. 'Ält. ir. Dichtung' I, S. 6, Anm. 1. In Str. 8 und 31 macht der Parallelismus des Ausdrucks sie entbehrlich.

Ich drucke nun das Gedicht nach der Handschrift ab.

Orthanach cecinit.

- 1 'Masu de chlaind Ehdach aird atāi, a baird, būaid cech óin,
indid etarlam nach ndúain de chomram chrūaid Chob-
[thaich Cōil.]
- 2 'Cobthach gabais Bri 's a brōen, ba derb ba cāel gné a chuirp,
gabsai format, fi fo baile, co mbad rí for Life Luirc.
- 3 Luid do ráith mo ruirech ruiss, rordígus, ba fíngal gand,
gōita leiss Lōegaire Lore, luid a mac hi tíri Gall.
- 4 Gabais Cobthach easo chian, clandais shiágo, sochla dāl,
degleth Ulad, errid uill, echtga Cuind co n-orddan n-ān.
- 5 Mad Cū Difne de lith lerg, fūadait¹⁾ crithre, grinne n-ard,
[is]in dail sin, slucht nād cherb, clú siut Laigniu lon²⁾ fri Corb.
- 6 Guin iar Lugdach reo nderg ríg rucad a tír toirthech tríath,
[d]anim dōib tūath iarna ráth otá Bōind co Áth Clíath.

¹⁾ Zu lesen *lūadait*?

²⁾ Lies vielleicht *Laignen lonn* wie in Str. 10.

- 7 Cīa nād cuala [lir] co rian rigi Meiss-Gegra don Mān?
 mac Mis-Delmond dorar mār, marbsi Conall oc 'Ath Chlén.
- 8 Abrat loga, lām dar crich, fuilliucht fola dar 'Ath Clīath¹⁾,
 trī barrchais Berba conscáig, rosrir Conall i llāim lūaith.
- 9 Lānri Lagen lūin co [n]gaig²⁾ Corppe Nīā-fer co feirgg,
 iar ūguin Ailella dond Aird atbath Cet³⁾ mac Māgach meirg.
- 10 Medōn Uisnig, ard in dind, dia n-atād in bruiden borrh,
 ba s[ī] maten, magen iūg, i n-abbad rī Lagen lond.
- 11 Lassar medras in nībith nībúan Bruiden Dā Choca co n-ár,
 atbath Conc[h]orb connart glond la Cormac Cond-Loūges lán.
- 12 Lāthrais bōromai, fō mind, mór a tōrmach toirthech tromm⁴⁾,
 Tūathal Techtmar, Cormac, Find, Fīachra Cassān cosin ūGall.
- 13 Cōic cét dé[ē]c, trichem tromm, tress blīadain birte⁵⁾ bend,
 blīadain, aile, immed n-oll, a comlond līg lumnech lenn.
- 14 Lāthrais Cormac, gáis co sós, sech ba formach for a ūgrēs,
 fūacrais, ba fianna in fás, fri trichait nublīadna in [m]bēs.
- 15 Béimend Tūathail tūathaig techt iar fecht fithre, formach n-ān,
 indred Cormaic, findgen grían, iar ūguin na n-ingen oc Fál.
- 16 Finta dūn ca teūg na tend, ol at ēola⁶⁾ ecnai⁷⁾ uill,
 ol at eana gnōē grinn⁸⁾, cid dia mbōe [cath]rōē Cuind.
- 17 Ce atchethed⁹⁾ tredua cāin Cormaic for māl maige maith,
 is mac Ailella ind rīg ronīr Brigit immon flait.
- 18 Fácaib Eocho¹⁰⁾ Find fūath n-airt a thír ar t[h]ír Lifi Luirc,
 lathrais cathu, ba caur taile, tar cend Lagen fri Leth Cuirc.
- 19 Cētna cath fiche, ba úath. ó Ardd Lūathrid luid dond ár,
 Áed mac Dergabail, trēn fer, [f]irend docer [i]sinn āth.
- 20 Ō(ra)starglais, ba orddan n-āu, nī bu thār¹¹⁾ fri forggu fer,
 fācbaid cathair¹²⁾, dind cach slūaig¹³⁾ la Laigniu thūaid i
 [m]Maig Breg.
- 21 Ba ard cīsel choscair chain Cormac co n-āni a chuīr.
 ō galaib ōenfer iar tain dā rīg dé[ē]c dó do guin.

¹⁾ Hier sind wohl, da *clīath* und *lūaith* nicht reimen, durch Versehen zwei Strophen auseinandergerissen.

²⁾ Am Rande *leirg*, wohl als Korrektur zu *gaig*.

³⁾ *cét* Hs.

⁴⁾ *tiramm* Hs.

⁵⁾ Zu lesen *nobertis*?

⁶⁾ *eala* Hs. Über dem ersten *a* scheint ein *n* zu stehen.

⁷⁾ *ecna ecna* Hs.

⁸⁾ *guin* Hs.

⁹⁾ Lies *adcethe*.

¹⁰⁾ In *Eochaid* korrigiert.

¹¹⁾ *thair* Hs.

¹²⁾ Zu lesen *Cathair*?

¹³⁾ *sluaig* Hs.

- 22 Gasta Labraid Life lig, Lugaid Core den rígraid ráin,
 debaid, flaith fir, Fíacha Crōn co forthiu máil.
- 23 Mogelni Morea mar dam, Eocho mac Dūin, [ba] trēn dorn¹⁾,
 dā mac Labrada cend carad²⁾ Ailill, Etan canar gorm.
- 24 Gormac Lagen lir co glend Corpre Líphec[h]air, fō mind,
 fielset trī catha dar a chend³⁾ co cath Cammair na
 [trī lind.
- 25 Lānrí Lagen lir co tūaig Dūnlaug feided flatha feoir(?)⁴⁾,
 nīthach nene⁵⁾ ūair atbath i cath Feda Ēoin.
- 26 Ō fecta cath Dromma Deirg tallad airriun ír co ngaing
 a Brí Éle, aurrand chāem, corrici tēb Uisnig aird.
- 27 Arm Lagen, Gāedel cen lēn(?) Cuind clū orddain, errid āir,
 amal leoman eter trēt⁶⁾ each . . . tūata . . .
- 28 Cord co cetaib cath
 end uar aig rosgab ō muir co muir.
- 29 Dagmaic⁷⁾ Āugaine co ngrád Cobhach, Lōegaire fria long
 [lūath⁸⁾,
 fris dia tucam lōr slōged n-án amal muir⁹⁾ co n-anfud úar.
- 30 Aill is tōla catha crūach, aill is cōra cacha crích,
 aill is grinne fidlo find, aill is rind[e] fri neach nīth.
- 31 Nochotulsat¹⁰⁾ flathi fiann, fās¹¹⁾ a ndūine, dīan a mbress,
 Pātraic ás hĒrinn hi foss, Brigit ōas hĒrind andess.
- 32 Ō dosrānic Brigit bán, Rí mōrchatha rodagāel,
 co cath Cobad¹²⁾, aurgal búan, i mbu būadach Aldán Āed.
- 33 Imsceng Fiadat dentá amal phupall bis im dall,
 trūag a cuinge feasa dognī síl mac nĀdaim and.
- 34 Ō . . . cechlaind find atāi co rind reční chais¹³⁾,
 iar dam fadess dligthi Dondhad molbthach mass. Ma.

Im folgenden gebe ich kurz den Hauptinhalt des Gedichtes und übersetze nur, wo ich die Strophen ganz zu verstehen glaube.

Das Gedicht hebt mit einer gleichsam einem Wifsbegierigen in den Mund gelegten Strophe an, die dem Dichter das Thema stellt:

¹⁾ *doran* Hs.

²⁾ *Lies carad cend?*

³⁾ *cend* Hs.

⁴⁾ Vielleicht *foil?*

⁵⁾ Wohl *nena* im Reim mit *Feda*.

⁶⁾ *tretaib* Hs.

⁷⁾ *A deagmac* Hs.

⁸⁾ *luait* Hs.

⁹⁾ *múir* Hs.

¹⁰⁾ *Lies* vielleicht *Nochotulsat*.

¹¹⁾ *fais* Hs.

¹²⁾ *7 cobad* Hs.

¹³⁾ *Lies chass*, zu *rind* gehörig.

1. 'Wenn du aus dem Geschlechte des erhabenen Echu¹⁾ bist, o Barde, du Stolz eines jeden, so verkünde²⁾ jetzt³⁾ irgend ein Lied von dem grausamen Streit Cobthachs des Hageren'.

Nun wird die Usurpation des Thrones von Leinster durch Cobthach, die Ermordung Loegaires und die Flucht seines Enkels⁴⁾ Labraid nach Gallien erwähnt, wie wir das aus der Sage *Orgain Dind Rīg* kennen. Die 4. Strophe spielt auf die Besitzergreifung eines Teils von Ulster (*deg-leth Ulad*, was ich als Objekt zu *gabais* fasse) durch Cobthach an. Zu der 5. Strophe, die schlecht überliefert ist, weiß ich nichts beizubringen⁵⁾. Dann geht der Dichter auf Lugaid mit den roten Streifen⁶⁾ über, der einem Berichte nach über Leinster geherrscht haben soll. Nun heisst es:

7. Wer hat nicht bis hin an die Meeresflut von der Königsherrschaft Mes-Gegras von Mōin gehört? Sohn Mes-Delmonns der großen Kämpfe, Conall⁷⁾ tötete ihn bei Āth Clōin.

Die beiden nächsten Langzeilen gehören, wie ich vermute, zwei verschiedenen Strophen an.

8. Augenbrauen eines Luchses, eine Hand über die Grenze, eine Blutspur über Āth Clīath — Die drei Krauslockigen des Barrow entflohen(?), Conall warf sie in schnelle Gefangenschaft.

Jetzt wird Corpre Nia-fer als König (*lān-rī* 'Vollkönig' im Gegensatz zu *leth-rī* 'Halbkönig') von Leinster genannt⁸⁾, die Ermordung Ailills von Connacht, der auch als König von Leinster gilt, durch Cet, die Zerstörung der Bruden Dā Derga⁹⁾ und der

¹⁾ d. i. Echu Būadach, Vater von Ūgaine Mōr, Ahnherr der Könige von Leinster.

²⁾ *indid*, 2. Sg. Imper. zu *in-fét*. Vgl. *indid dam-se*, LU 134b38.

³⁾ Eigentlich 'inzwischen, mittlerweile'.

⁴⁾ Der Dichter gebraucht *mac* (das durch Reim mit *Lorc* gesichert ist) in Strophe 3 in weiterem Sinne als 'Nachkomme'.

⁵⁾ Hier scheint *siut* auf *stiuht* zu reimen.

⁶⁾ Man beachte die dichterische Wortstellung *guin iar Lugdach* 'nach Lugaid's Erschlagung'. *a tīr toirthech triath* 'das fruchtbare Herrenland'.

⁷⁾ d. i. Conall Clōen. S. die Sage *Tallann Etair*, Rev. Celt. VIII.

⁸⁾ *lūin co ngairg* (Str. 9) 'mit grimmer Lanze'; vgl. *īr co ngairg* 'mit grimmer Wut', Str. 26.

⁹⁾ Strophe 9: 'Die Mitte Usnechs, hoch (ragt) die Feste, von wo das stolze Gehöft angezündet wurde; das war der Morgen, eine Stätte von Leiden, da der König der kühnen Männer von Leinster starb'.

Bruden Dā Choca¹⁾ erwähnt, und dann mit Strophe 12 auf die Bōroma von Tuathal Techtmar bis auf den 'Gall' d. h. Vikergerkönig übergegangen. Der Rinder- und Mänteltribut, Cormacs Festsetzung des Tributs auf dreißig Jahre (Str. 14)²⁾, die Ermordung der Mädchen in Tara (Str. 15) sind Episoden aus der Geschichte des Tributs.

Die 16. Strophe ist wieder dem Zwischenredner in den Mund gelegt:

'Tu uns zu wissen mit der Zunge der Starken — denn du bist erfahren in großer Weisheit, denn du bist ein Gefäß lieblicher Kunde — was der Grund der Niederlage Conns war.'

17. Obgleich die herrliche dreifache Feste Cormacs³⁾ auf der Höhe der schönen Ebene gesehen ward, ist es der Sohn König Ailills⁴⁾, den Brigitta mit der Herrschaft begabte.

18. Echn verläßt sein Land um des Landes von Lorcs Life wegen; er veranstaltete Schlachten — er war ein starker Held — für Leinster gegen Leth Cuirc.

19. Die erste Schlacht, die er kämpfte — es war ein Schrecken —, von Ard Lūathrid⁵⁾ schritt er zu der Vernichtung: Aed, Dergabals Sohn, ein starker Mann, männlich fiel er in der Furt.

Strophe 20 ist mir als Ganzes unverständlich.

21. Cormac mit der Schnelligkeit seines Wurfes⁶⁾ war ein erhabener . . .⁷⁾ schönen Triumphes: darnach erschlug er zwölf Könige in Einzelkämpfen.

22. Labraid (König) des glänzenden Life, Lugaid Core aus der edlen Königsreihe waren jugendfrisch . . .

23. Mogelni von More wie ein Stier, Echu, der Sohn Dūns, eine starke Faust; die beiden Söhne Labraids . . .: Ailill, Etan . . .

24. Der Liebling von Leinster bis an die Talschlucht des Meeres Corpre Lifechair, ein herrliches Diadem; seinetwegen fochten sie drei Schlachten bis zur Schlacht bei Commor tri n-usce.

¹⁾ Strophe 11: *Lassar medras in mbith mbūan* 'eine Flamme, welche die dauerhafte Welt verwirrt'. Hier findet sich auch ein Lieblingscheville des Dichters, *fō mind*, das in Strophe 24 und in 'Hail Brigit' Str. 20 wiederkehrt.

²⁾ *blādna* (Gen. Pl.) im Reim mit *fianna* = *fianda*.

³⁾ Vgl. den gleichen Anfang einer Strophe in 'Hail Brigit' (S. 24).

⁴⁾ d. i. Eochu Find fūath n-airt.

⁵⁾ Am Barrow gelegen.

⁶⁾ d. h. wohl 'Siegeslaufes'.

⁷⁾ Die Bedeutung von *cisel*, hier femininum, ist mir unbekannt. Zimmers Ableitung von *censualis* scheidet an dem palatalen *s*, das durch Reim mit *isel* erwiesen ist.

25. Ein Vollkönig von Leinster bis an die Bucht des Meeres war Dūnlang, welcher ein Fürstengeschlecht¹⁾ anführte, er fiel in der Schlacht bei Fid Eoin.

26. Nachdem die Schlacht bei Druimm Derg geschlagen war, wurde uns mit grimmer Wut (alles Land) von Brī Éle — ein lieblicher Anteil — bis hin zur Seite des hohen Usnech entrissen²⁾.

27. Eine Waffe der Männer von Leinster, ein Gäle ohne Leid, . . . , siegreiche Wagenhelden³⁾, wie ein Löwe zwischen Herden

Die nun folgende Strophe ist zum größten Teile unleserlich.

29. Tapfere Söhne Augaines mit Würde waren Cobthach, Loegaire mit seinem schnellen Schiffe;, wie ein Meer mit kaltem Sturm.

30. Teils ist es eine blutige Flut von Schlachten, teils Friede an allen Grenzen; teils ein gesegnetes Bündel von . . . , teils Speeresspitzen zu jedem Kampf.

31. Die Fürsten von Kriegerscharen sind entschlafen, leer sind ihre Festen, heftig (war) ihr Kampf; Patricius herrscht über Erin hienieden, Brigitta über Erin von Süden her.

32. Seit die heilige Brigitta zu ihnen gekommen ist, hat der König der großen Heerscharen sie geschlagen⁴⁾, bis zur Schlacht bei Coba — ein lang andauernder Streit —, in welcher Aed Aldān siegreich war.

Die beiden letzten Strophen sind z. T. nicht mehr leserlich. Strophe 34 ist wieder dem Zwischenredner in den Mund gelegt⁵⁾. Der dort erwähnte Dondchad wird zur Zeit der Abfassung des Gedichtes König von Leinster gewesen sein.

¹⁾ Ich übersetze *flatha feoil*, wörtlich 'Fürstenblut'.

²⁾ Vgl. AU 516: Cath Droma Derge la Fiacha mac Néill . . . Inde Mag Mide a Lagenis sublatus est.

³⁾ Wörtlich 'Wagenkämpfer der Schlachtvernichtung'.

⁴⁾ Zu *rodagāel* s. Strachan, Verbal System of the SR, S. 69 s. v. *gáilaim*.

⁵⁾ *atāi co rind reonī chass* etwa 'du beherrscht den bunten Reim des *reone*'. *cass*, eigentlich 'kraus, gewellt' wird oft auf den Reim angewandt, wie in *cass-bairne*, wo es den geschweiften dreisilbigen Reim bezeichnet.

Arrowhead Springs,
Kalifornien.

KUNO MEYER.

BETHA COLUIMB CHILLE.
(Continuation.)¹⁾

233²⁾. La airidhe da raibe C. C. a n[h]Í, 7 tainice manuch airidhe darbh ainm Bera dá indsoighe, do bi ag dul a n-oilen eli darbh ainm Etica le gnoaighthibh na manneh, 7 do iarr ar C. C. a bendacht do lecen les. Agus frecruis C. C. é 7 assedh adubairt: 'Lécfet-sa bendacht let', ar se, '7 ar a son sin, sechain an t-eolass comcoitchenn gabus cach docum an oilen sin, 7 gab timchell na n-oilén mbec eli ata romhad d'ecla go faicfeá ní do chuirfedh aduathmhairrecht ort'. Do imdigh an manach iar sin in a luing, 7 do gab se an t-eolas do toirmise C. C. uime. Oir ni raibhe ecla air o do fuair se bendacht C. C. Agus nír cían dó ac siúbal na fairce an uair do condaire se péisd adhuathmar ag tocbail a cind as in muir, 7 nar mó enoc sleibhe ina hí, 7 do foscail a bel 7 dob ail lé an long con a foirind do slucadh in a braghaid. Agus ar n-a faicsin sin doib, do lecadur a seol 7 do imretar an long tar a n-ais, 7 do cuir an peisd an uired sin d'anfadh 7 do combuaidhredh ar an fairce, muna beith coimhéd Dia orra 7 an bendacht do lec C. C. leó, nach rachdaís a tír gan báthadh; 7 do aithmetar corub ar ecla na pesde sin adubairt C. C. riú gan an t-eolus sin do gabhail. Et do gabhadur an t-eolus adubairt C. C. riú iar sin, 7 rancatar slan gan guassacht. Agus as follas ass in scel sa, nach ar tír amain tue Dia radare a seicréde fen do C. C., acht co tue se radure 7 eolass ar piassaibh na mara 7 na fairce dó.

234. Fechtus eli do Colam Cille a n[h]I, 7 do bi Baithín naemtha ag dul docum an oilein sin do raidsimar romhaind, 7

¹⁾ See X 228.

²⁾ Taken literally from Adamnan. See Reeves' Adam., p. 48.

THE LIFE OF COLUM CHILLE. (Translation.)

233. On a certain day when C. C. was at Iona, he was visited by a monk named Bera, who was on his way to another island called Ethica, on business matters concerning the monks. He asked C. C. for his blessing. C. C. answered him: 'I shall give you my blessing', says he; 'nevertheless do not take the ordinary route to that island, but go around the other small islands in front of yon, lest you see something that might greatly alarm you'. Thereafter, the monk setting sail, took the forbidden course; for having C. C.'s blessing he was fearless. He had not gone very far when he beheld a terrible monster, as big as a mountain, raising its head out of the sea. And opening its mouth, it would fain devour the vessel with its crew; whereat they lowered their sails and rowed the vessel back. The monster caused such a storm and confusion of the waves, that would have drowned them only for God's protection of them and C. C.'s blessing. And they understood that it was through fear of that monster that C. C. had forbidden them to take that course. Then, having taken the course that C. C. had told them, they landed safely without encountering danger. It is clear from this story, that not only [concerning events] on land did God disclose His secret knowledge to C. C., but also that He gave him knowledge concerning the monsters of the sea and ocean.

234. On another occasion that C. C. was at Iona, holy Baithin was about to visit the island just mentioned, when C. C.

adubairt C. C. ris co tainic peisd adhuathmur a medhon oidhce remhe sin a chuan itir lí 7 an t-oilen in ar b'aíl les dul, 7 co mbeith gach duine do imeóchadh an cuan sin a nguassacht ro-mhór uaithe. Freccrais Baithín é, 7 assedh adubairt: 'Ataim-si 7 an péisd sin fa cumhachta De', ar se. 'Imidh', ar C. C., 'maílle re bendacht De 7 re mo bendachtain-si, 7 saerfa an creidemh daingen ata agat ar an peisd ud tú'. Teid Baithín n-a luing iarsin, 7 nír cian dó ag siubal na fairce, anuair do erigh an pest doib, 7 do gab ecla 7 adhuathmaírecht a raibe sa luing uile acht Baithín amáin, 7 do tocaib a lamha 7 a rusca súas docum nimhe, 7 do bi ag guidhe De go duthrachtach im a saeradh ar an ghuassacht sin a raibe sé. Agus ar crichnughadh na hurnaidhe sin do Baithín, do bhendaigh se an mhuir 7 an fáirce, 7 do theich an péisd rempe; 7 ní facus san inadh sin lí ó sin suas.

235¹⁾. Fechtus eli do C. C. a nhÍ, 7 do dúisich se na manaigh sa medhón oidche, 7 ruc les don eclais iad, 7 do labhair riu, 7 assedh adubairt: 'Guidem an Tigherna go dúthrachtach óir (fol. 31 b) do rindedh pecadh ro-adhuathmhur sa saeghal so anois, 7 as baeglach co tiufca díghaltus Dé ar each uile tríd, 7 as Erendach do rinde é; 7 do fóillsigh C. C. an pecadh sin do cuid airide do na manchuib do bi fáris anuair sin, 7 adubairt co tiufadh an nech do rinde an pecadh sin faris an manach darb ainm Lughaidh, fa aimsir gírr, san oilen sin a raibe se fen, 7 nac raibe a fíis ag Lughaidh an pecadh sin do beith air. Agus do firadh sin uile amail adubairt C. C.; gor moradh ainm De 7 C. C. de sin.

236. Fa aimsir ghírr iarsin, adubairt C. C. ren a deiscibul fen .i. Diarmaid: 'Erigh co luath', ar se, 'a coinde an manaigh dar labhrus cu strásda .i. Lughaidh, 7 abair ris na tucudh sé an drochduine ata fáris sa luing eugaind, d'ecla co saileochadh se fonn an oiléin sin in a fuilmíd da ticedh se and, 7 cuireadh se uadha e cus an oilen dán hainm Muilí. Do imdigh Diarmaid 7 do rinde a techtairecht re Lughaidh amail adubairt C. C. ris, 7 ar n-a cloisdín sin don drochduine sin do bí fare Lughaidh, adubairt nac caithfeadh se biadh no deoch, 7 nach fillfedh se tar

¹⁾ Taken literally from Adamnan. See Reeves' Adam., p. 51.

told him that a terrible monster had entered the harbour between Iona and the island he intended visiting on the previous midnight, and that it would be a source of danger to everybody going that way. Baithin in reply said: 'I and the monster are in God's power', says he. 'Go', says C. C., 'with God's blessing and mine, and your strong faith shall save you from that monster'. Then Baithin going on board his ship, did not proceed very far when the monster rose up before him. Fear and trembling seized all on board except Baithin, who raising his hands and eyes towards heaven, implored God to rescue him from the danger that threatened him. When Baithin had finished his prayer, he blessed the sea and ocean so that the monster took to flight, nor has it ever since appeared in that place.

235. On another occasion that C. C. was at Iona, he awakened the monks at mid-night and repaired with them to the church. And addressing them he said: 'Let us offer up a fervent prayer to the Lord, for a very wicked sin has just now been committed in the world, and there is danger of the wrath of God coming on everyone on account of it. And an Irishman has committed it'. C. C. having made known the kind of sin that had been committed to some of his monks who were with him at that time said, that after a short time, the sinner would accompany a monk named Lughaidh to the island in which he was, and that Lughaidh was not aware of the state of his soul. Everything came to pass as C. C. had said; so that God's name and C. C.'s were magnified thereby.

236. A short time afterwards, C. C. said to his own disciple, to wit, Diarmaid: 'Go at once', says he, 'to meet the monk that I have just spoken of, to wit, Lughaidh, and tell him not to bring hither the wicked man he has on board, lest he contaminate the earth of the island wherein we are, should he land in it, but let him send him to the island called Muili. Diarmaid set out and gave C. C.'s message to Lughaidh. And when the wicked man, who was with Lughaidh heard it, he said he would neither eat nor drink and would die rather than return, until he had

ais no co b'faghadh se bas, no co faicedh se fen C. C. 7 go labradh se riss ó b'él go b'él. Tainec Diarmaid mar a raibe C. C., 7 do indis sé sin dó, 7 do mhol nech naemtha darbh ainm Baithin do bí faré C. C., 7 do mhol an coimhthínol uile dó, techt do comhradh ris an drochdhuine sin dá fíis an raibe aithrighthe fírindech in a pecadh aige. Agus adubratar cor chóir aithrechus do gabail ón pecach do reir mar adubairt an slánaigtheoir: 'In cacuimque ora ingemuerit peccatur omnium inicitatem eius non rexordabor' i. 'gebe uair docifed-sa aithridhe fírindech ag an pecach, ní cuimhneochad enpecadh dá nderna sé riamh do'. Et adubairt C. C. re Baithin co nderna se coimhriáchtain ren a mháthair. Teid C. C. remhe cus an port a raibe an long, 7 tainec an drochdhuine sin in a fiadhnaise 7 do léc ar a gluínibh é, 7 do adaimh se a fiadhnaise caic co nderna sé na pechadha sin amail adubairt C. C. a ndenamh dó. Et do gheall gebe breth aithrighthe do cuirfedh C. C. air co n-ícfadh se hí. Do labuir C. C. ris 7 assedh adubairt, da mbeith se da bliadain decc a mBretain ag cáí 7 ag tuirsi 7 ag denamh aithrighthe na pechadh, 7 gan dul ar ais go brath a n-Erind arís, go mad doigh les go maithfedh Dia a pechadh do. Tainic C. C. tar a ais docum na mainestrech iarsin, 7 adubairt ris na manchuib, cor duine mallaigthe an duine sin re raibhe se ag comhrádh, 7 nach ícfadh se an breth aithrighi do chuir se air 7 co fillfedh se co luath tar a ais a n-Erind, 7 co muirb'fidhe len a escairdib iar sin é. Agus do fíradh sin uile amail adubairt C. C.

237. Fechtus do C. C. a n-inadh uaínech a nhí ag denamh urnaidhe. Tainic an Lugaídh se adubramar remhaind dá indsoighe, 7 nír éidir les fechain air re méd na soillse 7 an delraidh do bí n-a agaidh; 7 do gab ecla Lughaidh 7 do teich sé úadha iar sin. Agus ar crichnughadh a urnaidhe do C. C., do gair sé Lughaidh cuice, 7 do fíarfaidh de cred far teich se uadha an uair sin. 'Egla do bí oram', ar Lughaidh, 're méd an delraidh do condare at aghaid-se, 7 guidhim tu-sa, má dha taisbenadh radarc ar bith duid an uair úd a indisin damh fen'. 'Indeósad', ar C. C., 'óir do rindedh ní adluathmhar sa domau toir o chianaib'. 'Oir tainic lasair tenedh ar cathraigh airidhe da cathrachaihb na Romha¹⁾

¹⁾ O'D has mistranslated his source. Adamnan has 'sulfurea de caelo flamma super Romani juris civitatem, intra Italiae terminos sitam'. See Reeves' Adam., p. 56. The city referred to, is the modern Citta Nuova, on the north of the river Quieto, in Istria.

seen C. C. and spoken to him face to face. Diarmaid returned to C. C. with that information. A holy person who was with C. C. named Baithin and all the community, advised C. C. to go and interview the wicked man, to find out was he truly sorry for his sin, asserting that it was right to accept the sinner's repentance as the Saviour had said: 'In whatever hour the sinner shall repent, I shall not remember all his iniquities', that is, 'Whenever I shall see the sinner truly repentant, I shall not remember any sin he has ever committed'. And C. C. said to Baithin that he had sinned with his mother. C. C. goes to the harbour wherein the vessel was moored; and the wicked man came to meet him, and falling on his knees, publicly confessed that he had sinned in the way C. C. had said he had done. And he promised to perform whatever penance C. C. would impose on him. And C. C. addressing him said, that if he spent twelve years in Wales lamenting and sorrowing, and doing penance for his sins, he thought God would forgive him. Thereafter, C. C. having returned to the monastery, said to the monks, that the man to whom he had just been speaking, was a wicked man, and that he would not perform the penance imposed on him, but would return to Ireland and there be slain by his enemies. Everything came to pass as C. C. had said.

237. Once upon a time, C. C. was praying in a desert place. The aforesaid Lughaidh visited him but could not behold him because of the great splendour and brightness of his countenance. And Lughaidh getting afraid fled from presence. When C. C. had finished his prayers, he sent for Lughaidh, and asked him why he had fled from him then. 'I was afraid', says Lughaidh, 'because of the great splendour I saw in your countenance, and I beg of you, if you had then any vision to disclose it to me'. 'I shall' says C. C., 'for a terrible thing occurred in the Eastern world a while ago'. 'A lightning flash struck a certain city of the cities of Rome in Italy, and exclusive of women and children,

san Edaill, 7 do chuir sí tri míle fer docum bais, leth amuigh do mnaib no do lenbuib; 7 ní racha an bliadain se a bfuil tú tort, annair thicfidh cendaighte ón Frainc don talumh sa derbeochus na scelu sa duid.' Agus tancatar na cendaighte sin san uair airidhe a ndubairt C. C. a techt, 7 do indesetar na scelu sa amail adubairt C. C. Cor moradh ainm De 7 C. C. de sin.

238. Fechtus eli do C. C. a nhí 7 é ag legthóirecht, do gabh tuirse mor é; 7 ar n-a faicsin sin don Lughaidh cednu sa do bi maille ris an uair sin, do fiarfaidh cred dob adbhur da tuirse. Freccrais C. C. é, 7 assedh adubairt, gurab dis do dainibh uaisli na hErend do tuit le celi a comrac san uair sin fen do ló, .i. Colman Líath¹⁾ 7 Rónan a n-anmonda; 7 adubairt gorub é inadh a ndernadh an comrac sin, laimh re cill Rois sa Mumuin²⁾, '7 fa cend ocht la ó anuigh, do cluinfir-se glaedh (fol. 32 a) duine ticfus a hErind an uair sin, a port na hindse si ag iarruidh imlocht, 7 indeosaidh sé na scela sa duid', ar C. C. Agus ar cur na haimsire sin tarrsa doib conuice an lá sin, do cualatar an glaed sa port. Is andsin adubairt C. C. re Lughaidh: 'Ass i so glaedh an duine dar labrus at fiadhnaise is na laithib se do cuaidh tort, 7 eirigh n-a coinde 7 tabuir let e'. Tucc Lughaidh an t-oclach a fiadhnaise C. C., 7 do indeis na scela ssa adubramar romaind amail adubairt C. C.; gor moradh ainm De 7 C. C. de sin. Ruc Lughaidh iarsin C. C. les a n-inadh uaicnech, 7 do guidh se é imá a indesin dó cindus do geibedh se na scela seicreidecha sin, an é a cluinsin no a faicsin do nídh, no cred é an modh ele ar a bfoillsighte dó iad. 'As mór an ní iarras tu', ar C. C., '7 gell dam fa ainm Dé co ndingnair run ar gach ní indeósus me duit, an fad bias me fen an bethaidh. Ar n-a gelludh sin do Lughaidh, do labuir C. C. ris 7 assedh adubairt, co rabatar daine airithe and ga raibhe an meid se do grasaib o Dia, indus corub comsolus doib a bfiadhnaise a n-indtinde, flaitheas Dé 7 ifren 7 an talumh 7 an fairce 7 a fuil indta 7

¹⁾ Adamnan has Colman Canis. See Reeves' Adam., p. 82. O'D confounds *canis* 'a dog' with *canus* 'gray'.

²⁾ O'D has mistranslated his source here. Adamnan has 'Cellrois in provincia Mangdornorum'. See Reeves' Adam., p. 81. Cellrois, now called Magheross is a parish in the County of Monaghan. The Mangdorni were coextensive with the modern baronies of Cremorne and Farney, forming the southern portion of the County of Monaghan.

3000 men were slain'. 'And before the end of the year, merchants shall arrive here from France and confirm what I have told you'. Those merchants arrived at the time foretold by C. C., and brought these tidings as C. C. had declared. God's name and C. C.'s were magnified thereby.

238. On another occasion that C. C. was at Iona engaged at reading, he was filled with great sadness. When the same Lughaidh noticed that, he asked him the cause of it. C. C. answering him said, that two noble Irishmen had just then fallen in combat, to wit, Colman Liath and Ronan, adding that the fight took place near Kilrush in Munster, 'and eight days hence, you shall hear the shout of a traveller from Ireland in the harbour of this island and he shall announce these tidings to you', says C. C. And when that time had elapsed to the very day, they heard the shout in the harbour. Then C. C. said to Lughaidh: 'This is the shout of the person whom I spoke of in your presence some days ago, and go to meet him and conduct him hither'. Lughaidh escorted the youth to C. C.'s presence, and he announced the aforesaid tidings as C. C. had foretold. God's name and C. C.'s were magnified thereby. Then Lughaidh took C. C. to a desert place, and he begged of him to disclose to him how he got those secret tidings, whether from hearing or seeing, or in what other manner were they revealed to him. 'Great is thy request', says C. C., 'and promise me in God's name, that you will keep secret as long as I live, what I shall disclose to thee'. And when Lughaidh had made that promise, C. C. addressing him said, that there were certain people who were so full of God's graces that heaven and hell, sea and land, and all that is in them and between them were equally visible to their mind in one moment. 'And few people get those graces', says he. And holy Adamnan relates, that it was C. C. himself

etorra a n-emmaimint, '7 as *tearc* duine da tuethar na grasa sin', ar se; 7 ata Adhamnan naemtha ga mebrughadh, gorub ag C. C. fen do batar na grása sin co sbeselta; acht ge adubairt se a mbeith ag dainibh airithe do shechna gloire dímhaine d'faghail dó fen, indus co lenadh sé Pól apstal do bi 'n-a soighthech toghta ag Crist, nech adubairt na briathru sa fan radure fuair se ó Dia: 'Is aithnidh dam duine rucadh eus an tres nemh', 7 ní dubairt gurb é fen an duine sin, acht gerb é go firindech rucadh and; 7 fós is mar sin do len Colam Cille lorg an apstail uasuil im foillsinghadh na seicréde diadha da companchuib. Agus do indis Lughaidh na neiche si do dainib naemt[h]a eli, 7 do indesitar na daine sin d' Adhamnan iad co firindech. Agus is follas asan scel sa, gor foillsigh Dia a secreide fen co himarcach do Colam Cille, 7 go tue se grasa na humhla 7 na glóire dímhaine do sechna dó, amail tue se do Phol apstal.

239. Fechtus do C. C. a nhÍ, 7 do gair días manuch da manchaibh fen cuice, .i. Lughaidh 7 Sillan, 7 do cuir fa aithne orra dul isin oilen dara hainm Muile. Agus do indes doib go ndechaidh gadaighe airidhe darbh ainm Ercus, a n-arthrach san oidhee gan fis ó an oilen dana hainm Colunsa go Muile, 7 go raibe se a n-uamhaigh san oilen sen, 7 gurub é bud triall dó dul a n-oilen áiridhe a mbidh ronach ag na manchaibh, 7 lucht a arthraig do breith les a ngaduigecht dib. Do imghetar na manaig iarsin, 7 fuarutar an gaduidhe san uamhaid a ndubhairt C. C. a bheith, 7 tucatar leo é mar a raibe C. C. 7 do fiarfaidh de cred fa a mbidh se ag goid an réda nar leis fen a n-agaidh aithne De; 7 adubairt dá n-iarradh se ní air fen an uair do biadh ríen a les *no* bochtacht air, co tiubradh sé dó é, 7 do fúrail C. C. an t-oclach do lecen amach 7 meid airidhe do caerchuib do marbadh do 7 a cur les dá tigh, mar do mothaig se riachtanas a les air. Agus uir fada n-a diaidh sin anuair adubairt re Baithin co raibe deredh bethadh ag an gaduidhe sin, 7 do fúrail feoil 7 arán do cur cuice, 7 do indeis do Baithin corb é sin lón dégeanach an gadaidhe. Agus fuarutar na daine do cuaidh les in mbiadh an gaduidhe marb ar a cind; 7 is é an biadh sin rucatar leo. ba biad do na dainibh do bí ar a sochraide an oidhee sin. Agus as follas ass sin co tue Dia mórán d'fis a seicréde fein do Colam Cille.

that had those graces in particular, though he said that it was certain people had them to avoid vain-glory; thus imitating Paul the apostle, the chosen vessel of Christ who gave utterance to these (same) words regarding the vision he had from God: 'I know of one who was rapt to the third heavens'. He did not mention himself as that one, though it was he in truth that was borne there. And thus it was that C. C. imitated the noble apostle regarding the manifestation of the divine secrets to his companions. Lughaidh disclosed these things to other holy persons who related them faithfully to Adamnan. From this story it is clear that God abundantly manifested his own secrets to C. C., and that He bestowed on him the graces of humility to avoid vain-glory, as He did on Paul the apostle.

239. On another occasion that C. C. was at Iona, having called to his presence two of his monks, to wit, Lughaidh and Sillan, he bade them go to the island called Muile. He told them that a certain robber named Ercus had secretly set sail, during the night, from the island called Colunsa to Muili and that he was in a cave in that island; his object being to go to a certain island where the monks kept seals, in order to steal the fill of his vessel of them. The monks then set out, and finding the robber in the cave referred to by C. C., brought him to his presence. C. C. asked him why he was stealing things not his own, contrary to the commandments of God, adding that if he (ever) needed anything, he had only to ask himself for it. C. C. ordered the youth to be released, and a certain number of sheep to be killed for him and to be sent to his abode whenever he was in need. A short time afterwards, he said to Baithin that the thief was about to die, and he ordered meat and bread to be sent to him, adding that they were his last provisions. The folk that brought the food found him dead when they arrived. And the food they brought with them, was the food that was served up to the people who were at his funeral on that night¹⁾. Hence it is clear that God disclosed many of His secrets to C. C.

¹⁾ Adamnan who is O'D's source, does not say he was buried on that night, neither was he. See Reeves' Adam., p. 79.

240. Fechtus do Colam Cille a n-inadh áiridhe a n-Albain, 7 tuc Aedhán mac Gabhrain, .i. mac righ Alpan moirseser ar XX do draithibh diabluides les do denam aibsireorachta air, 7 da fis an bfeidfidis a clai o a cumachtaib fen; 7 do bui an oired sa do cumhachta on díabul aca, .i. gebé duine ar a tucdaís a mbendacht go ndenadh sin maith mór dó, 7 gebe duine ar a tucdaís a mallacht go ndenadh sí urchoid mór dó. Acus mar do foselatar a mbeoil do mallughadh C. C., tainic do mirbuilibh Dé 7 C. C., corub é a bendughadh do ronsad, 7 nar fédatar a mallughadh; 7 ní headh amáin nac derna a mallacht digbail do C. C., acht ní derna sí digbail do nech eli ó sin súas.

241. Fechtus eli do C. C. a nAlpáin, 7 do chuir se Baithín naemtha le gnoaightibh áiridhe a cend Aedhain mic Gabhrain. Et do fíarfaidh Aedhan de cred é in duine sin ar a raibe an tuarusebhail mor ag lucht iarthair domain, .i. C. C. ‘As maith é’, ar Baithín, ‘oir uir bris se a oghacht, 7 nir oibrigh se go bec no co mór sa dimhaines, 7 ní derna se brecc riam’. Do brethnaigh Aedhan ‘n-a indtind féin cindus do brecnóchadh se sin, 7 tuc (fol. 32b) se C. C. ‘na chend iarsin, 7 do chuir se a inghen fen, .i. Coinchend inghen Aedáin n-a suidhe a cathair a bfiadhmaise C. C., go n-édach righnaide impe. ‘Is alaind an innghean úd’, ar Aedan. ‘Ass eadh ón’, ar Colam Cille. ‘Na budh ferr let-sa co mbeitheá ag luidhe lé?’ ar Aedhan. ‘Do budh ferr’, ar C. C. ‘An cluintí an té si ren abarthur nar bris sé a oghacht riam, ga rádha co madh ferr les co mbeith sé ag luidhe lesin ingen’, ar Aedhan. ‘Nirb ail lium-sa brecc do denamh’, ar C. C., ‘7 bidh a fis agat-sa, a Aedhán, nach fuil duine ar bith na budh mian les pecad do denamh’. ‘Gideadh ass e an duine leces an mian sin de ar son Dé, coróntar a flaites De; 7 fos bidh a fis acud, ar tighernus an betha nach luidhfind-se les an inghein, ge madh mian lium luidhe le o ainmian an chuirp daenda sa ata umam.’ Dá n-abradh C. C., *umorro*, an uair sin na budh mian les luidhe les in inghin, do cuirfedh Aedhán sin mar bhréic n-a aghaidh, do rér an ughdairáis sin adubairt se fen, .i. nar chuir corp daenda uime, a fecmais daendachta criost, duine na budh mian leis pecadh do denamh.

240. Once upon a time that C. C. was at a certain place in Scotland, Aedhan mac Gabhrain, to wit, the son of the king of Scotland, fetched twenty seven wicked druids to assail him, and to try to overcome him by their power. And their diabolical powers were such, that whomsoever they blessed, would benefit much thereby, and whomsoever they cursed, would suffer greatly thereby. And when they began to curse C. C., it so happened, by the miracles of God and C. C., that they invoked a blessing on him and were unable to curse him. And not only did their curse not fall on C. C., but nobody ever since has suffered thereby.

241. On another occasion that C. C. was in Scotland, he sent holy Baithin on some special business to Aedhan mac Gabhrain. Aedhan asked him what kind of a person was he whose fame had resounded throughout the western world, to wit, C. C. 'He is good', says Baithin, 'for he has never violated his chastity, nor has he ever, in any way great or small, followed idle pursuits or told an untruth'. Aedhan bethought himself how he would disprove these things, and thereupon invited C. C. to come to him. He placed his own daughter, to wit, Coinchend, the daughter of Aedhan clad in royal apparel sitting in a chair, facing C. C. 'Beautiful is that maiden', says Aedhan. 'Yes indeed', says C. C. 'Would you not rather be inclined to lie with her', says Aedhan. 'I would', says C. C. 'Do you not hear him of whom it is said that he never violated his chastity, asserting that he would be rather inclined to lie with the maiden', says Aedhan. 'I would not tell a lie', says C. C., 'and be it known to you, o Aedhan, that all human flesh is prone to evil'. 'However it is he who foregoes that inclination to sin for God's sake, that is crowned in Heaven.' 'And be it known to you, that for the kingship of the world, I would not lie with the maiden; though I might be inclined to do so owing to the wicked passions of the human body that envelopes me.' If however C. C. had then said, that he was not inclined to lie with the maiden, Aedhan would convict him of falsehood; according to C. C.'s own authoritative saying, that there was no human being, except the God-man Christ, that was not inclined to evil.

242. Tuc Aedhan demhes a llaimh C. C. iarsin; 7 dá cuireadh se an deimhes ar a celi, dob ail lé hAedhan a cur 'na aghaidh co nderna se dimhaines, 7 do íarr air a cur ar a cele. 'Ní cuirebh', ar C. C. 'oir do budh dimhaines dam a cur ar a cheli gan adbhur'. Is mar sin do clai C. C. Aedhan san indtind celgach sin do bi aicce do.

243¹⁾. Fechtus eli do C. C. a nAlpáin san oilen ren abarthar Imba, 7 tainic aingel De cuice san oidhce, 7 é a ciúinus indtinde, 7 leabhar gloine in a laimh 7 ordughadh denta righthacht na hAlban and, 7 tuc do C. C. é. Agus itir gach ní da raibhe scribtha and, adubairt se cor chuir Dia fa aithne ar C. C. rí Alpan do denamh d'Aedhan mac Gabráin. Do lec C. C. sin tairis an oidhce sin, 7 nír foscail se an leabur; oir nír ail les rí do denamh d'Aedhán. Oir nír chara do é an uair sin, 7 do bí mac dob oicce ina lé ga athair ar a raibe gradh mor ag C. C. air ass a deglgnimarhuib, 7 do brethmaigh sé rí do denamh de ar beluib Aedhain. Et tainec an t-aingel an dara hoidhce chuire, 7 an leabur cedna les da rad ris rí do dhenamh d'Aedhan. Acus do lecc C. C. sin tairis an oidhche sin mar an cedna. Et tainec an t-aingel an tres oidhce cuice 7 an leabur les 7 do foscail n-a fiadhnaise é, 7 do taisben sé do an t-inadh a raibe scribtha and, rí do denamh d'Aedhan mac Gabhráin. Et ar n-a thuicsin don aingel narb í sin toil C. C., do buail se buille do sciursa fan a taeb des air, 7 do gortaigh sé co ro-gher é, 7 do bi slicht an sgiursa sin in a taeb an céin do bi se n-a bethaidh. Agus adubairt an t-aingel arís ris muna dhernadh se an ní do bi scribtha sa lebhur co ngoirteochadh Día ní budh mó ina sin é. Ar ngabail aithreachais do C. C. fa gan beith umal don *ced* aithne do cuir Día cuice, do cuir techta ar cend Aedhain 7 tuc cuice co hí é, 7 do beandaigh e 7 do gair sé rí de. Et do labhair an t-aingel do guth ard os a cend san aiér an uair sin, 7 assedh adubairt: 'Ó a Aedhain mic Gadhraín, na dena fen no do slicht ad diaidh, enní *bus* mesde re C. C., a n-Erind no a n-Alpáin, 7 dá nderntá, cuimhneocha Dia sciursa C. C. daib.' Et ata nech naemtha, .i. Cumain fada mac Fíachna, ga mebrughadh sa lebur do scrib se fen ar *subháлтаighibh* C. C., co nderna C. C. faidhe-dóracht d'Aedhán 7 da slicht in a diaidh an uair sin, 7 co ndubairt

¹⁾ Taken literally from Adamnan. See Reeves' *Adam.*, p. 197.

242. Then Aedhan placed a pair of shears in C. C.'s hands, and if he pressed them together, Aedhan wished to convict him of frivolity. Aedhan asked him to do so. 'I shall not', says C. C., 'for it would be frivolous of me to do so without reason'. Thus it was that C. C. defeated Aedhan in the deceitful designs he had on him.

243. On another occasion that C. C. was in Scotland in an island called Imba, an angel of God came to him at night-time, when his mind was at rest, with a book of glass¹⁾, wherein was contained on order as to whom appertained the kingdom of Scotland. He gave it to C. C., and among other things, there was contained in it an order from God to crown Aedhan mac Gabhrain king of Scotland. C. C. ignored the order that night; neither did he open the book, as he did not wish to crown Aedhan, not being on friendly terms with him at that time. And his father had a younger son, whom C. C. greatly loved on account of his good deeds. Him he had determined to crown, to the exclusion of Aedhan. The angel visited him the next night bringing the same book, with the command to crown Aedhan. C. C. likewise ignored it on the second night. The angel came to him on the third night with the book, and opening it in his presence, showed him the part where it was written to crown Aedhan mac Gabhrain. When the angel understood that C. C. was unwilling to do so, he gave him a blow of a scourge on the right side; thereby causing him very acute pain. The mark of that blow was in his side as long as he lived. The angel again said to him, that if he did not do as was written in the book, God would cause him more pain. And first of all C. C. repenting of his disobedience to God, sent messengers to Aedhan, who conducted him to Iona. And C. C. having blessed him, proclaimed him king. And then the angel was heard to say in a loud voice above them in the heavens: 'O Aedhan son of Gabhran, let not thyself nor thy descendants, do anything against the wishes of C. C., in Ireland or in Scotland, or else God shall remember C. C.'s scourging for you'. A holy person, to wit, Cumain Fada mac Fiachna, relates in the book he wrote on the virtues of C. C., that C. C. then prophesied concerning Aedhan

¹⁾ Adamnan has 'vitreus liber'.

se riu nac berdais a naimhde buaidh orra an céin do coimheoldais dó fen 7 do lucht a inaidh n-a diaidh, 7 adubairt riu gan an rigacht do chur as a laimh leth ren a nemcomhmarle do denamh, 7 gebe uair do gendais enni bud mesde les fen, leth re digbail do denamh da braithribh nó dá cairdibh no do lucht a inaidh a n-Erind no a n-Albain, go cuimhneochadh Dia doib an sciúrsadh tue an t-aingel dó fen timcell Aedhain, 7 go ngoirteochadh sé go mor iad leth ren a tren 7 ren a tresi do cur ar cúl, 7 le tren do tabairt dá naimdibh 7 da n-escairdib orra. Et ata Adamhnan naemta ga mebrughadh, cor firadh an faidhetoracht sin C. C. an tan tancatar cland Echach buide mic Aedhain mic Gabrain a n-Erind, re Congal claen mac Scandlain Sciathlethain, .i. rí Ulaidh a n-agaidh brathur C. C., .i. Domhnaill mic Aedha mic Ainmirech rí Erend, anuair do bris Domnall cath Muighe Rath orra, 7 do marbadh cland Echach buidhe and uile; 7 fos ata Adhamnan ga mebrughadh, corub ren a lind fein tucadh an cath sin Muighe Rath.

244. Fechtas eli do C. C. a nhí, 7 do cnaidh don eclais 7 do gair a serbfoghantaidhe fen cuice, .i. Diarmaid, 7 adubairt ris an cloc do buain docum go tiuicfaidís na manaigh cuca. Agus do rinde (fol. 33a) Diarmaid sin 7 tancatar na manaigh fa guth an cluic. Labrais C. C. riú 7 assedh adubairt: ‘Lecem ar ar ngluinib sind, 7 guidem ar Aedhan mac Gabhrain rí Alpan 7 ar a búil fáris, ata ae tabairt catha dá escairdib anos. Agus do ronsad amlaidh sin, 7 ar crichnughadh a urnaidhe do C. C., do erich da glúinibh 7 tuce buideclus do Dia in a tindlaicibh, 7 do indiss da manchuibh co brisindh an cath sin le hAedhán, 7 ge tucadh buaid cathaige dó gor marbud triúr 7 tri ced dá muindtir fen and. Agus do firadh an faidhetóracht sin uile amail adubairt C. C.; mar do derbhtar daine áiridhe tainic as in cath fen do na manchaibh iarsin; 7 as follus do each asan scel sa corab imarcach tue Dia fis a seicreide fen do C. C.

245¹⁾. Fechtus eli do C. C. a fochair a celi 7 d’Aédhán mac Gabráin²⁾, 7 do fiarfaidh Aedhan de cia dá cloind do beith a rigacht Alban in a diaid fen. Freccrais C. C. e, 7 assedh

¹⁾ Taken literally from Adamnan. See Reeves’ Adam., p. 35.

²⁾ Leg.: do C. C. 7 d’Aédhán mac Gabráin a fochair a celi.

and his descendants, to the effect that their enemies would not conquer them as long as they were obedient to himself and his successors. He also warned them, on pain of losing their kingdom, against following their own evil councils, adding that whenever they did anything contrary to his own wishes, by doing evil to his own relatives or friends or his successors in Ireland or in Scotland, God would remember his being scourged because of Aedhan, and would inflict serious injury on them by depriving them of their power and strength, and by letting their enemies conquer them. And holy Adamnan relates that that prophecy of C. C. was verified, when the children of Echaidh Buidhe, son of Aedhan, son of Gabhran, came to Ireland along with Congal Claen, son of Scandlain Sciathlethan, to wit, the king of Ulster, to oppose C. C.'s relative, namely Domhnall son of Aedh, son of Ainmire, king of Ireland, when Domhnall defeated them at the battle of Magh Rath¹⁾, in which all the clan of Echaidh Buidhe were slain. Adamnan also relates, that it was during his own life-time, that the battle of Magh Rath was fought.

244. On another occasion that C. C. was at Iona, he repaired to the church, and calling his own servant to him, to wit, Diarmaid, he told him to ring the bell to summon the monks. Diarmaid did as he was told, and the monks came at the sound of the bell. And C. C. addressing them said: 'Let us kneel and pray for Aedhan mac Gabhrain king of Scotland and his followers, who are now giving battle to his enemies. They did so accordingly, and when C. C. had finished his prayer, he stood up and returned thanks to God for His gifts, and informed the monks that Aedhan had won the battle, but that nevertheless three hundred and three of his men had been slain in the battle. The whole of that prophecy was verified, as C. C. had foretold; for afterwards certain people who had returned from the battle, confirmed the same to the monks. Hence it is clear to everybody, that God abundantly revealed His secrets to C. C.

245. On another occasion that C. C. was in the company of Aedhan mac Gabhrain, the latter asked him which of his children would succeed him in the kingdom of Scotland. C. C.

¹⁾ In the year 637.

adubairt, nach beith énduine don triúr mac bud sine aice n-a rígh go brath, 7 co muirbfeadh a n-escaraid iad, 7 adubairt se ris an cland ócc do bi aice do tabairt n-a fiadnaise fen, 7 gebe aca do tiefadh in a ucht gan iarraidh 7 do beradh póg dó, co madh e do beith n-a rígh Alban a ndiaidh a athar. Túcadh, iaromh, macaimh óga do ba cland don rígh a fiadnaise C. C. iarsin, 7 tainec nech áiride dib darb ainm Eochaidh a n-ucht C. C. can iarraidh, 7 tuc pócc dó. Do bendaigh C. C. é, 7 adubairt ris, co mbeith sé n-a rígh a ndiaidh a athar fa aimser girr. Agus do firadh gach ní dib sin uile amail adubairt C. C.

246¹). Fechtus do C. C. 7 dá descibul fen .i. do Dhíarmaid, ag radh a trath 7 a n-urnaidhe ar cnocán ard sleibe ata a nhlí, 7 ar críchughadh a urnaidhe do C. C., do labuir re Diarmaid, 7 assedh adubairt: ‘As ingnadh lium’, ar se, ‘a fad co tiec an long ata ag techt o Erind eugaind, in a bfuil nech airidhe do thuit a pecadh marbtha, 7 ga bfuil tuirsi 7 aithreachas in a pecadh anois, 7 ata ag techt da iarraidh orm-sa, maitemh a pecaidh d’faghail o Dia dó’. Nirb fada iar sin, an uair do condarc Diarmaid an long ac lecadh a seoil sa port laim ris, 7 do indis sin do C. C., 7 tainic an duine si do ráidhsimar romhaind a tír a cend C. C., 7 do léic ar a glúinib na fiadnaise é, 7 do cai go gér. Agus arna thuicsin do C. C. go raibe aithride fírindech aigé, do cai se fen leis, 7 do guidh se Dia co dutrachtach fan a pecaib do maithemh dó. Agus do labuir ris iar sin, 7 assedh adubairt: ‘A mic graduig’, ar se, ‘bid luthgáir 7 solas ort; oir do maith Dia do pecaidh duid ar med do tuirrsí 7 t’aithreachais, do reir an focail ata scribtha ‘sa scribtúir, .i. ‘cor contritum et umiliatum Deus [non] despiciet’, .i. ‘ni cuirend Dia an croide umal tuirsech a tarcuise’. Ar n-a cloisdin sin don duine sin, do eric da gluinibh maille re luthgair, 7 tuc buidechus mór do Dia 7 do C. C. ar a son; 7 do cuir C. C. fare Baithin da coimhed é, d’ecla a tuitim ‘sa pecadh sin nó a pecudh eli. Agus fuair se bas fa deiredh; 7 as é dob ainm don oclach sin fen, .i. Fiachna.

247²). Fechtus eli do C. C. a nÍ, 7 do cuir dias manuch do bi faris ar cend manuich eli darb ainm Cailtean, do bi a sella

¹) Taken literally from Adamnan. See Reeves' edition, p. 58.

²) Taken literally from Adamnan. l. c., p. 60. According to Reeves Cailtean did not live in the monastery, but in a cell near a lake called Aba, probably now Loch Awe.

answering him said, that none of his three oldest sons would ever be crowned, but that they would be slain by their enemies. And he told him to fetch him his three young children, asserting that whichever of them would come of his own accord to his own bosom and embrace him, he it was that would succeed his father. The royal youths were afterwards brought to C. C.'s presence; and a certain one of them came of his own accord to C. C.'s bosom and kissed him. And C. C., having blessed him, said to him that ere long he would succeed his father. Everything was fulfilled as C. C. had foretold.

246. Once upon a time, C. C. and his own disciple, to wit, Diarmaid, were saying their office and prayers on a high mountain peak in Iona. And C. C. having finished his prayers, said to Diarmaid: 'I wonder at the length of time which the vessel that is coming to us from Ireland is taking to come, which has on board a certain person who has fallen into mortal sin, but who is now contrite and repentant, and coming to me to ask God to forgive him.' Shortly afterwards Diarmaid beheld her sails being lowered in the harbour close by him. This he told C. C.; and the aforesaid person having landed came to C. C., and falling on his knees in his presence wept bitterly. When C. C. saw that he was truly repentant, he likewise wept, and implored God very fervently to forgive him his sins. Thereafter, addressing him, he said: 'Beloved son', says he, 'be joyful and comforted, thy sins are forgiven thee, because of thy great sorrow and repentance, according to what is written in the Scriptures: 'Cor contritum et humiliatum Deus [non] despiciet'¹⁾, that is, God does not despise the humble and contrite heart. When the person in question heard that, he arose from his knees, and returned thanks to God and to C. C. And C. C. put him under Baithin's care, for fear of his falling into the same sin or some other sin. Finally he died, and the name of that youth was Fiachna.

247. On another occasion when C. C. was at Iona he sent two monks who were with him for another monk named Cailtean.

¹⁾ Psalm Lth.

airidhe 'sa mainistir ag radh a duthracha, 7 do indsetar dó co raibe C. C. ga iarraid cuice. Ar n-a cloisdin sin do Cailtean, do cuaidh mailli re deithfir móir 7 re humlacht mar araibe C. C. Do labuir C. C. go humal failidhe ris, 7 assedh adubairt: 'As maith do rindis, a Cailteín', ar se 'gan cairde do chor ar an umhlacht, acht tect mar adubart-sa rit. Oir is ar do grad fen do iarrus-a tú, indass co cuirteá erich ar do beathuich san umlacht; 7 bid a fis acud, co bfuighe tú bás a nderedh na sechtmhaine si fen, 7 rachaidh hanum faré Día, do caithemh na gloire suthaine. Ar cloisdin na mbriathar sin don manuch, do gab luthgair imarcuch é, 7 do bendaig C. C. é; 7 fuair bas iar sin, amail adubairt ris; gor moradh ainm Dé 7 C. C. de sin.

248. Do bi espog ronaemtha a n-Erim, i. Aedh mac Bric esidhein, 7 do bi manuch airidhe dá mhanchaibh fen oc a guidhe co gnathach, gebe uair ba mithigh le Día a breith do caithemh na gloire suthaine, gan e fen d'facbail a míciunass an tsaeghail-se, acht a breith les a n-aínfecht ris fen a cinnus flaitheasa De. 'Berad madh ail let fen', ar in t-espog. Ar mbeith daib aimser airidhe iarsin ag ridirecht do Dia, adubairt an t-espog naemh-(fol. 33b)tha ris an manach, a ullmlughadh, 7 cor mithigh le Día é fen do breith les as an prisín sin an cuirp daenna a raibe se, d'estecht re hilceoluib na n-aingel tre bitha sír. Do rinde an manuch drochcomairli an uair sin, ar n-a dalladh do seoltnuib an aiberseora, 7 adubairt nar mithigh les an saeghal d'facbail a comluath sin. Agus do bi bodach airidhe don popal do lathair an uair sin, 7 adubairt cor triagh nach ris fen adubairt an t-espog an t-ullmugadh sin do denamh. 'Dena-ssa an t-ullmlughadh', ar an t-espog, '7 luidh ar enlebaidh rim-sa anocht, 7 berad lium a n-inadh an mannich tú'. Do ronsad amlaidh sin; 7 frith marb ar na marach iad 7 do cuaid a n-anmonda docum ninhe. Et do bi C. C. an uair sin, san oilen dánadh haimm hí, a rigacht na hAlpan, 7 do foillsigedh sin dó ar an ponc sin fen, 7 do labair go faidhemail re na manchuib, 7 do indes doib gach ní dar indigh ar Aedh mac Bric, 7 ar in manuch, 7 ar in mbodach, 7 adubairt cor láidir 7 gorb imarcach na grasa tue Día d'Aedh mac Bric, lé a ruc sé an peuch, nar cossain flaithe De coruice sin, les do caithem na gloiri, d'aindeóin na ndiabal, 7 narb' éidir

who was in a certain cell in the monastery saying his prayers¹⁾. They told him that C. C. wanted him. When Cailtean heard that, he quickly set out in obedience to C. C. And C. C. addressing him in a humble, yet joyful manner said: 'Well done, o Cailtean', says he, 'for obediently coming without delay when I asked you. For I sent for you through love of you, so that you would end your life in obedience. And be it known to you that you will die at the end of this very week, and your soul will go to Heaven into everlasting glory'. When the monk heard those words, exceeding joy seized him and C. C. blessed him; and he died afterwards as he had told him. God's name and C. C.'s were magnified thereby.

248. There was a very holy bishop in Ireland, to wit, Aedh mac Bric, and a certain one of his monks kept constantly asking him that when it pleased God to take him into everlasting glory, not to leave himself behind amid the cares of this world, but to take him along with him, into the peace of Heaven. 'I shall do so if you wish', says the bishop. Having spent some time after that in the service of God, the holy bishop told the monk to get ready; for God was about to release him from the prison of the human body wherein he was, and take him to listen to the harmony of the angels for evermore. The monk then taking evil counsel, through the temptations of the devil, said that he was not yet ready to leave the world. A certain rustic of the congregation, who was present at the time, said that it was a pity that it was not himself that the bishop told to get ready. 'Prepare', says the bishop, 'and sleep with me to-night, and I shall take you instead of the monk.' This was accordingly done, and they were found dead on the morrow, and their souls had gone to Heaven. C. C. being then in an island called Iona, in the kingdom of Scotland, the same was at the very moment revealed to him, and prophetically speaking to his monks, he told them everything that had happened to Aedh mac Bric, and the monk, and the rustic, adding that great and manifold were the graces bestowed on Aedh mac Bric, wherewith after the example of Christ and the thief on His right hand, he took that sinner, who had not till then fought for the kingdom of

¹⁾ Or, 'making his meditation'.

leo toirmese do chur air, 7 corab ar aithris Criost 7 gaduidhe na laimhe (deise) ruc se les é; 7 do molutar na manaigh C. C. co mor trias na subaltidhíbh sin tuc Dia dó, nach raibe enní a nimh no a talmhain n-a dorchadus air.

249. Do chuaidh *manuch* naemtha iar sin darbh'ainm Colman Eala on talumh dana hainm Laighes a Laighnibh, da oilithre 7 ar cuairt crabuid mar araibe C. C. go hÍ, a righocht na hAlpan, 7 do bí faris co nderna se espog de. Agus an uair do ba mithidh les impódh tar a aiss co hÉirinn, do fíarfaigh do C. C. cindus do berndh sé a betha ass, no cia he an naem Ernuch as mó re mbeith a cumann nó a páirt, nó do beith n-a oide faisidnech aige. 'Bídh an nech naemhtha do-cim-se fen, gach oidche domnuigh, a fiadnaise Criost itir ainglib nimhe, n-a oide faisidnech agat', ar Colum Cille. 'Cia hé sin no cindus as duine é?' ar Colman Eala. 'Nech naemtha sochrídh dod cinédh-sa fen é', ar Colum C., 'ag a fuil agaidh dearg, 7 suile glasa, 7 becán do gruaig leith fair'. 'Ni haithne damsá', ar Colman Eala, 'a leithéid sin do duine a n-Erinn, *acht* madh Fíndtan mac Gabreín namá'. 'As é sin adeirim-se do beith n-a companuch acud', ar C. C., '7 bídh a demhín agad', ar se, 'corub maith an buachail tréda do Crist é, 7 co mbera sé moran d'anmonnaib docum nimhe, tren a naemhthacht 7 trian a *crabhaidh*, 7 tren a esimláir'. Tainice Colman Ela a n-Erinn iar sin, 7 do indeis d'Fíndtan gach ní da ndubairt C. C. ris; 7 do aithin Fíndtan do Colman Ela, gan sin d'indisin ren a beo fen. Do coimhed Colman Ela an aithne sin; oir is tar éis báis Fíndtain, do indis se an scel sa ar naemhthacht C. C. 7 Fíndtain; amail derbus beatha Fíndtain fen.

250. Do bí nech ronaemtha a n-Erinn, Mochonna a ainm, 7 Macarius ainm eli do, 7 Fiachna ri Erenn a athair, 7 Fíndchaemh ainm a mathar; 7 do bí ga oilemain ag rígh *Connacht* co cend a seacht mbliadan, 7 do tairngir espog Eoghan Arda Sratha, a fad rian a genemaint, go ngenfidhe in mac sin, 7 go mad é bud companuch slighedh do C. C. ag dul do Roimh, 7 go tibradh Grigoir Pápa an tres ainm air .i. Mauricius. Agus do tindsenadh lécend do denamh dó, 7 mar do cuala inrádh C. C., do bí n-a brathair fogas do, do cuaidh mar araibe se, do seoladh na n-aingel do bídh n-a coimhdeacht, 7 do grasaib an *spírítá* naeimh do bí n-a croide; 7 táinec do mirbuilíbh C. C., gor

Heaven, into glory in spite of the devils; nor could they hinder him. The monks greatly praised C. C. because of the gifts given him by God, wherewith nothing in heaven or on earth was invisible to him.

249. Thereafter, a holy monk named Colman Eala went from a place called Laighes in Leinster, on a pilgrimage and on a pious visit to Iona, in the kingdom of Scotland, where lived C. C. He stayed with him till he was made bishop; and when the time came when he had to return to Ireland, he asked C. C. how his life would be spent or what Irish saint would be his greatest friend or confessor. 'Have as your confessor the holy person I see every Sunday night in the company of Christ among the angels of Heaven', says C. C. 'Who is that or what kind is he', says Colman Eala. 'A holy kind-hearted person of your own kin is he', says C. C., 'with a ruddy complexion and grey eyes, and his hair slightly tinged with grey'. 'I do not know of such a person being in Ireland, except it be Finntan mac Gabrein', says Colman Eala. 'The very one I say that is to be your companion', says C. C. 'And be it known to you, that he is a good shepherd to Christ, and that by his sanctity and piety and example, he shall lead many souls to God', says he. Thereafter, Colman Eala came to Ireland, and told Finntan everything that C. C. had said. Finntan commanded Colman Eala to be silent about it during his own life-time. Colman Eala kept that commandment; for it was only after Finntan's death, that he related that story concerning the holiness of C. C. and Finntan; as Finntan's own life testifies.

250. There was a very holy person in Ireland, named Mochonna, also known as Macarius. Fiachna, king of Ireland, was his father, and Findchaemh was his mother's name. He was fostered by the king of Connaught till the end of his seventh year. Bishop Eoghan of Ardstraw prophesied long before his birth that he would be born, and that it would be he that would accompany C. C. to Rome, and that Pope Gregory would call him his third name, to wit, Mauricius. He began his studies, and having heard of C. C., who was a near relative of his, he visited him under the guidance of the angels, who used to be in his company, and by the grace of the Holy Spirit, that was within him.

mebraigh se legend na hecluissi re tri mí uadha, 7 gur gab se aibid uadha, 7 do len sé sdaid C. C. .i. a maighisdir fen, mar us ferr gor féd se a lenmain; gin gor féd nech da táinic riamh a lenmhuin gu huilidhe, 7 ag dul do Colum C. ar deoraidhecht a n-Albain, adubairt an lenub neamthu-sa dá bfuilmid ag labairt, .i. Moconda, go rachadh se les. ‘Na heirich’, ar C. C., ‘acht an faré hatair 7 réd mathair ad duthaigh fen’. ‘Tu-ssa mh’athair’, ar Moconda, ‘7 an eclus mo mathuir, 7 assí an áit as mó ina fédfainn serbis do denamh do Dia, is duthach damh’, ar se, ‘7 ós tu-ssa, a Colum C., do cengail re Crisd me, lenfad tú go mberí tú mar a bfuil se me; 7 tuc moid na hoilithre andsin. Ar tuicsin foirbhidhechta an leinb óicc sin do C. C., 7 an las (fol. 34a) aidh gradha do bi aige air he fen do lenmhuin ina oilithre, do toilidh do techt les.

251. Fechtus do Colum Cille a mhI, 7 do furail ar Moconda a beith ag scribneoracht, 7 ruc an oidhce air; 7 ní raibe coindli aige. Agus tainic do naemhacht a maigheistrech, .i. C. C. 7 da naemhucht fen, gor comsolus la 7 oidhce do. Do condaire manach airidhe do na manchuib an ní sin, 7 do indiss don coimthinól e, 7 do gab imtnudh mór re Moconda iad, 7 do comairligetar bas do tabairt dó. Agus do cuiretar neimh a ndigh cuice. Do foillsigedh sen do C. C., 7 é n-a duirrtach fen, 7 Macairius sa proindtigh, 7 do thógaib a lamh, 7 do coisric an deoch uadha, 7 tainic do mirbuilibh De 7 C. C., co ndechuidh a neimh trid an tsoithech araibe an deoch, 7 gur an an deoch glan and. Agus ar n-a hibhe do Moconda, ní derna si digbail ar bith do, tre mirbuilibh Dé 7 C. C. Agus as mar sin do coimheid C. C. a dalta fen ar a neimh sin.

252. Od conduire C. C. aingidecht an coimhtinoil do Macairius 7¹⁾ do Mochonda, tuc cuice he 7 do coisric n-a hespog é, 7 tuc fáinde 7 bachall dó, 7 tuc gach indstraimint eli do foigeonadh d’espog do frecur ecluisi Dé do, 7 tuc se da fer dec do do dainib duthbrachta(cha) do bi foirbthe a frecur ecluisi Dé, 7 adubairt se ris dul a proibhindse Pictora, 7 comhuidhe do denamh sau inadh ina bfuidhedh se abund ar cuma bachla sa talamh sin, 7 adubairt gurub andsin do toiligh Dia dó comnaidhe do denamh athaidh dá aimsir.

¹⁾ Read .i.

And it came to pass, through the miracles of C. C., that he learned the doctrine of the church in three months from him, and took the habit from him. And he imitated C. C., to wit, his master, as best he could; for no one ever was able to imitate him fully. When C. C. was about to go into exile to Scotland, the holy youth in question, to wit, Mochonna said, that he would go with him. 'Do not', says C. C., 'but remain with your father and mother in your own country'. 'You are my father', says Mochonna, 'and the church is my mother, and where I can best serve God, is my country', says he, 'and since it is you, o C. C., that has consecrated me to Christ, I shall follow you, to be taken to where he is'. And thereupon, he took the vow of pilgrimage. When C. C. saw that he was so perfect, and that he ardently desired to accompany him, he consented to it.

251. Once upon a time when C. C. was at Iona, he gave Mochonna some writing to do. Night overtook him; nor had he any candle. Through the sanctity of his master, to wit, C. C., and through his own sanctity it happened that the night was as bright as the day for him. A certain one of the monks, having noticed that fact, told the community about it. They getting very jealous of Mochonna, agreed to put him to death, and so put poison in his drink. That fact was revealed to C. C., who was in his oratory, while Macarius was in the refectory, and raising his hands, he blessed the drink from him. And it came to pass, by the miracles of God and C. C., that the poison went through the vessel in which the drink was, and that the drink remained pure in it. And when Mochonna drank it, it did him no harm, through the miracles of God and C. C. Thus it was that C. C. preserved his own disciple from that poison.

252. When C. C. saw that the community were ill disposed towards Macarius, he got him to come to him, and had him consecrated bishop. He gave him a ring and a staff, and every other instrument that a bishop needed for the administration of the church. He also gave him twelve zealous disciples, who were well tried in the service of the Church. He told him to go to the province of the Piets, and there to reside in a place where he would find a river, shaped like a staff; for that there God had willed him to spend some time.

253. Do gluais Macairius 7 a muindtir rompo, 7 do ceilebratar do Colum C., 7 do cuaidh go proibindse Pictora, 7 do condaic se abond uadha ar cuma bachla amail adubairt C. C. ris, 7 do cumdaighedh eclus a n-inadh airidhe re taeb na habhand sin les. Agus do bi pest neimhe san inadh sin, 7 do lecedh si lasracha tendtidhe as a braghaid, le a marbadh si moran do na cinedhachaibh; 7 ar n-a faicsin do Macairius amluidh sin an uair do bail lé urchoid do denumh dó, do malluigh hí 7 do rinde cairthe cloiche di, do cumhachtaib De 7 do mirbniluibh C. C.; oir is do scrís na piásda sin do seol C. C. Macairius docum an inaidh sin sech gach inadh eli a proibindse Pictora; ar n-a foillsiugadh dó ina spirad, an pesd sin do beith ac scrís na poiblech.

254. Is mor trath do mirbuilibh do rinde Macairius sa praibindse sin, 7 as mór da sluagaibh 7 da sochruidib tue se docum creidimh, 7 as mor d'eacusaib do cumhdaigh sé indte, 7 do chuir sé an idhbarta demhuidhe ar cul, 7 do scrís se imhaidhe na ndeiedh ndiabluidhe da creidis.

255. Fechtus dá ndecheidh C. C. dá oilethri don Roimh, 7 do chuir se gairm ar Macairius .i. a descibul fen, 7 do togh se mar cumpanuch slighedh é tar gach nili manuch da naemthacht da raibhe aige. Agus ar ndul docum na Romha doib, do cuatar a cend Grigoir Papa, 7 ar mbeith ag comrad daib re celi, do fiarfaidh Grigoir do C. C. ga hainm do bí ar a companuch. 'Moconda no Macairius a ainm', ar C. C., 7 mar nar thuic Grigoir na hanmonda sin, tue se fen ainm eli air .i. Maurisius manus recta. .i. lámh direch, ar son gor direch ina oibrighibh é. Gonad ainsin tainech tairringire espoig Eogain docum criche, leth re Grighoir do tabairt an tres azma ar Macairius. Mar do fuair Grighoir a fíis ó Colum C. gurbh espog Macairius, 7 gur nech ronaemtha romirbuilech é, do aithin de, maille ré honóir romóir, beith ag frecor ecluisi Torón, do bi an uair sin gan espog, .i. an eclus mar handluicedh Martain naemtha.

256¹⁾. Ar crichmughadh a ngnoaighedh re Grighoir doib, 7 ar ndenumh oilithri na Roma eo himlan, do gabutar a ced aice, 7 do léa a bendacht leo 7 do fácbhatar a mbendacht aice, 7 do

¹⁾ Sources are expressly mentioned, viz. Lives of Eugenius and Macarius. See Reeves' Adam. p. 325.

253. Macarius and his followers, having bid farewell to C. C., set out and came to the province of the Picts. He beheld a river in the distance, shaped like a staff, as C. C. had said, and there he built a church in a certain place by the side of that river. There was a serpent in that place, which used to vomit sparks of fire, wherewith it killed many of the natives. When Macarius saw it in that wise, about to do him harm, he cursed it, and it was petrified by the power of God and by the miracles of C. C.; for it was to destroy that monster that C. C. sent Macarius to that particular place in the province of the Picts; it being revealed to him that it was destroying the people.

254. Many indeed were the miracles performed by Macarius in that province, and great multitudes were converted by him to the faith, and many were the churches built there by him. He abolished paganism, and destroyed the images of the false gods in whom they believed.

255. Once upon a time when C. C. made a pilgrimage to Rome, he sent for Macarius, to wit, his own disciple, and chose him as his travelling companion, in preference to the other monks, because of his holiness. Having arrived at Rome, they went to Pope Gregory, and during their conversation Gregory asked C. C. the name of his companion. 'Mochonna or Macarius is his name', says C. C. As Gregory did not understand those names, he gave him another name, to wit, Maurisius, 'manus recta', that is, 'straight-handed', for he was straight in his works. Thus was fulfilled the prophecy of Bishop Eoghan about Gregory giving a third name to Macarius. When Gregory was informed by C. C. that Macarius was a bishop, and that he was a very holy and a very wonderful person, he appointed him with very great honour to the church of Tours, which was then without a bishop, that is, the church in which saint Martin was buried.

256. When they had visited the whole of Rome, and had done their business with Gregory, after the farewell greetings were over, they proceeded to Tours with his permission. The

gabhtar gu Torón. Agus ní raibe a fis ac lucht na cathruch sin ga hinadh airidhe inar hadluicedh Martain, 7 ar na cluinsin doib nach raibe enní a nimh no a talmhuin, a n-ainbhfis do C. C. 7 go raibe se n-a faidh ag an Tigherna nemdha, do taircetar morán oir 7 airgid 7 aiscedh eli do, do cind a foillsiughadh doib ca raibe an t-andluicedh sin. ‘Ní geb-sa aiscedha óir na aircid uaib’, ar (fol. 34 b) C. C., ‘7 foillseochad andlacudh Martain daib, da faghar an ní eli ata san andlacadh faris an corp’. Tucatar lucht na cathrach cuir 7 minda dó air sin, 7 do foillsig C. C. an t-andlucadh iar sin. Agus ar n-a foscladh doib, fuaratar leabur aifrind and, 7 adubairt C. C. gorb’e an lebur sin do bi se fen d’iarraidh, 7 gurab uime do rinde se cuir re lucht na cathrach. Do bretmaigetar lucht na cathruch brisedh air 7 gan an lebur do tabairt dó, 7 adubratar muna fágbudh se nech naemtha ecín da raibe faris go suthain acu, nach fuigedh se an lebur. Do fagaib sesen Macairius naemtha aca do reir furailmhe an Papa, do frecar oifce espoig doib, mar do batar an uair sin gan espog, 7 tucadh an lebhór do C. C. Agus is mar sin adeir betha espoig Eoghain 7 betha Macairius an lebur sin d’faghail. Agus do foillsigh Martain é fen do moran do lucht na cathruch an oidhce sin, 7 iad in-a codladh, 7 assedh adeiredh riu: ‘onoraigh Macairius mar mesi fen; óir is é mo mac gradach fen é, 7 as air tainic toil Grighoir Papa 7 C. C. da chur do frecor na heaglaise Torón.’

257. Ar frecur na hecluisse do Macairius tri bliadhna go leith, do ghoir a coimthínol nili chuige, 7 adubairt riu, gor focus dó fen an aimsir ar araibe se ag feichemh on a naidhendacht conuice sin, .i. aimser a bais, 7 adubairt go fuighedh bas fa cend trí la. Do ba rodobrónach an coimtionol 7 lucht na cathrach uile de sin, 7 adubairt Macairius riu gan tuirse do beith orra, 7 corb’i toil Dé gach nech do gebudh betha d’fagail bais. Do faebutar lucht na cathrue uile Macairius a ponge a bais acht espoig 7 manaigh. Do labhair Macairius riu 7 assedh adubhairt: ‘Coisrigidh bar suile 7 bhar croidhedha, indus go bfaicedh sib gach ní atchim-se, 7 go cluinedh sib gach ní adcluinim.’ Do ronsad amlaidh, 7 do condcatar Issu Crist *gon* a espulaibh, 7 an cuirt ainglidhe, 7 Martain naemtha, 7 C. C. in a corp daenna, na coraid timchell Macairius. Agus fa gnathach do C. C. beith ina corp daenna faris na hainglib 7 gnimhartha ainglidhe do dhenamh, amail leghtar go minic air, 7 dob ainglide dó dul ina

people of that city knew not where Martin was buried, and having heard that there was nothing in heaven or on earth hidden from C. C., and that he was a prophet of the Lord, they offered much gold and silver and other gifts to him, that he might reveal to them his tomb. 'I shall not take presents of gold or of silver from you', says C. C., 'but I shall show you Martin's tomb, on condition that I get the other thing that is in the tomb with the body'. The citizens having pledged themselves to that, C. C. then showed them the tomb. When they opened it, they found a Missal in it. C. C. said that it was that book he wanted, and that he had made the agreement with the citizens for its sake. The latter bethought themselves of violating the treaty by not giving him the book. They said that unless he left with them for ever some holy person of his retinue, that he would not get the book. He left them Macarius as bishop, according to the Pope's command; for they were without a bishop then. The book was handed over to C. C. Thus was got that book, according to the Life of Bishop Eoghan, and the Life of Macarius. Martin appeared to many of the citizens on that night, while they were asleep, and thus addressed them: 'Honour Macarius as myself; for he is my beloved son, and the chosen one of Pope Gregory and C. C. for the care of the church of Tours.'

257. Macarius having been in the care of the church of Tours for three and a half years, calling together the whole community, told them that the time he had been awaiting since his infancy was at hand, that is, the hour of death. He said that he would die within three days. Thereat the community, as well as all the citizens were sorrowful. Macarius told them not to be sad; for that it was God's will for every living being to die. When his end was approaching, all the citizens, except bishops and monks, retired. Macarius addressing the latter, said: 'Bless your eyes and your hearts, so as to see what I see, and to hear what I hear.' Accordingly, they having done so saw Jesus Christ along with his apostles, and the angelic court, and saint Martin, also C. C. in the flesh, surrounding Macarius in choirs. C. C. was accustomed to be with the angels, though [still] in the flesh, and to perform angelic deeds, as is oftentimes related of him. It was like an angel of him, being [still] in the flesh,

corp daenna, a luas aingeil mar gach aingel eli, o hÍ C. C., a rigacht na hAlpan, go Toirinis Martain. Agus assedh aderdís uili: ‘Tarr cugaind, a Macairius, 7 dena comhuidhe farind a flaitheas t’athar fen.’ Do cualatar araibe do dainib naemtha do lathair an uair sin Pedur espol da fiarfuidhe d’Ísa Christ: ‘Cred hi an maith do rinde an duine sí ar a fuair se an onoir mór sa uaib.’ Do freair Issu e, 7 assedh adubairt: ‘Do coimeid se gac uile aithe da fuil sa tsenrecht 7 annsa rect nua gan oired enlitre do brisedh dib, 7 do coimeid se é fen o gach uili salchur, ón a gein go a bás, tre grasaib De 7 tre coimed C. C. do bi air, dar dalta 7 dar deiscibul é.’

258¹⁾. Domhnach airidhe do C. C. a nhl, 7 do cuala se glaedh a port na hindse sin, 7 adubairt se re na manchaib, imthect go luath 7 na hoilithrigh tainic a fad do tabairt leo. Do imgedur na manaig, 7 tucatar dis oilithrech leo. Agus ar na faicsin do C. C., do poce iad, 7 do fiarfuidh dib, cred dob’adhbor da turus. Adubratar san gorb ail leo beith go cend mbliadhna fare C. C. Adubairt C. C. nach beidís faris fen, muna treicdis an saeghul 7 techt is na manchuib. Adubairt an nech fa sine dib nach raibe an triall sin aca reme sin, 7 go ndendais a comairli sen ar gach uill ní da n-iarfadh sé orra. Agus ruc C. C. les don mainesdir iad iar sin, 7 do lecceatar ar a nglúinib a bfiadnaise na haltóra iad, 7 tuc gac nech dib móid manaigh andsin, 7 do bendaigh C. C. iad. Et adubairt co ndernatar an dis uasal sin idbairt beo dib fen do Crist, 7 adubairt co ngebad galur an manuch fa sine dibh, 7 go bfuigedh se bas fa cend sectmhuine on lá sin inar gab an aibid, 7 adubairt se co fuigheadh an dara manach dib bas fa cend cetre la ndéce on la cedna sin. Agus do firadh sin uile amail adubairt C. C.; gor moradh ainm De 7 C. C. de sin.

259²⁾. Fechtus do Colum C. a nhl, 7 do cuaidh fen 7 cuid da manchuib do radh a trath 7 a n-urnaighe re cois na fairge. Agus ar crichnughadh a n-urnaighe doib, do buail C. C. an lorg no an baitin do bi n-a laimh a n-inadh airidhe ar talamh, 7 do labuir ris na manchuib 7 assedh adubairt: ‘A cland gradach’, ar se,

1) Taken literally from Adamnan. See Reeves’ edition, p. 61.

2) Taken literally from Adamnan. See Reeves’ edition, p. 62.

to go as quickly as an angel from Iona in the kingdom of Scotland to Tours. This is what they said: 'Come to us, o Macarius, and reside with us in the kingdom of thy Father.' Those who were then present, heard Peter the Apostle, asking Jesus Christ, what good he had done that he had been so highly honoured. Jesus in reply said: 'He has kept every commandment in the old and new law, without having violated a single letter of them, and has preserved himself from all uncleanness from his birth till his death, through the grace of God, and C. C.'s protection of him; he being his foster-child and disciple.

258. On a certain sunday that C. C. was at Iona, having heard a shout in the harbour of that island, he told the monks to go quickly, and fetch him the pilgrims that had come from afar. The monks departed, and returned with two pilgrims. And C. C. seeing them, embraced them, and inquired of them the cause of their journey. They said that they wished to spend a year with C. C. C. C. said that that could only be on condition of they abandoning the world and becoming monks. The older of the two said, that they had not hitherto thought of that, but that they would follow his advice in everything he would ask them. Then C. C. took them to the monastery, and they kneeling down before the altar, then took the monastic vow. And C. C. blessing them said, that those two nobles had made a living sacrifice of themselves to Christ, and that the older of them would be stricken down by sickness, which would cause his death exactly a week after the day on which he took the habit, and that the other monk would die a fortnight from that same day. Everything came to pass as C. C. had said; so that God's name and C. C.'s were magnified thereby.

259. Once upon a time that C. C. was at Iona, he went with some of his monks to pray and say their office near the sea. When they had finished their prayers, C. C. striking a certain part of the ground with the staff or stick he had in his hand, addressed the monks thus: 'Beloved children', saith he,

‘do cife sib ingnaidh mor aniugh, .i. tiucfaidh nech ársaidh airidhe don acme dhachuib ata a n-agaigh creidim cugaind andso, 7 gebaidh se baidse naim-se, 7 do (fol. 35 a) géba se bas com luath 7 baistfidher é, 7 adhlaicfidher san inadh sa inar buail mesi mo lorg ar talmain é. Agus asse adbhur fa tucand Dia na grasa do, .i. co raibe an maith nadurdha ar coimhed aige go mór an méidi-si, indus nach nderna se enní bud mesde les do denamh air fen, ar ennech eli riam. Ar crichnughadh an comraidh sin doib, do condcatar an long cuca sa cuan, 7 ar techt a tír dí, do tocbatar a muindtir fen an duine arsaidh sin etorra ass in luíng 7 tucatar leo a bfiadnaisse C. C. e. Agus do senmoir C. C. an creidemh do, 7 as fer tengtha eile do chuireadh a ceill dó gach ní da nabradh C. C. ris; oir ní tuicedh se laiden no gaidelc uadha. Agus do bendaigh C. C. e, 7 tainic do brigh an bendaigthe sin gor gab se baidse na hecluisi cuige, 7 fuair se bas iarsin, 7 do handluicedh san inadh inar buail C. C. a lorg ar talmain é; cor moradh ainm De 7 C. C. de sin. Agus do rindetar na manaich do bí fare C. C. an nair sin ula san inadh sin a cuimhniughadh an sceoil sin; 7 mairidh sí and ó sin ille.

260. Fechtus do C. C. a nhlí 7 se ag scribneoracht, 7 táinec manach airidhe da manchaibh fen chuige dar oífe beith os cind na eisdenaídhe ag an coimhtinol 7 daigér n-a laimh, 7 do iarr ar C. C. a bendughadh do. Do tócaib C. C. an lam araibe an pend, 7 tuc a chul ris an lebur, 7 do bennaigh an daigér, 7 ar n-intecht don manach amach uada, do fiafraigh da descibul fen, .i. do Díarmaid, cred é an t-iarand sin tuc an manach da coisregadh cuige. Adubairt Díarmaid gorab daigér le marbthai maírt 7 cairigh tuc se les. ‘Ata dochus as Dia agam-sa’, ar C. C., ‘nach dena an t-iarand úd do bendaigh mé fen, digbail do duine no d’aimhidhe ó aso amach go brath’. Agus do firadh sin amail adubairt C. C. Óir do cuaid an manach an nair sin fen do marbadh doimh docum na eisdenaídhe, 7 do comail se an daiger do braighid an doimh 7 nír féd se dergadh air; 7 ní hedh amáin acht ní fédtai dergadh ar beathadhach ar bith les. Agus ar n-a thuicsin sin do na manchaib nach raibe foghnamh mar sin ann, do furailetar ar gabhaind do bí sa baile a leaghadh aris, indus co ndentai as a núa e, 7 co mbeith faebur maith air. Agus ar na leagadh don

'you shall see a wonderful thing to-day, to wit, a certain old person of the gentile¹⁾ race, that is opposed to the faith, shall come here, and be baptised by me. After that, he shall immediately die, and be buried in the spot that I struck with my staff. That grace he receives from God, because he has been naturally good to the extent that he has never done anything to others that he did not wish them to do to him'. At the end of that conversation, they beheld the vessel in the harbour making for them. When it arrived in dock, his own people brought that old person to the presence of C. C. C. C. preached the faith to him. An interpreter explained to him all C. C. said; for the old man knew no Latin or Gaelic. C. C. blessed him, and as a result, he received baptism from him. He then died, and was buried in the place that C. C. struck with his staff. God's name and C. C.'s were magnified thereby. The monks who were with C. C., raised a mound over that place, to commemorate that event (story). That mound still survives.

260. Once upon a time that C. C. was at Iona, engaged at writing, a certain one of the monks whose office was to superintend the affairs of the kitchen belonging to the monastery, came to him, carrying a dagger in his hand, which he asked C. C. to bless. C. C. raising the hand which held the pen, and with his back to the book, blessed the dagger. When the monk had gone, he asked his own disciple, to wit, Diarmaid, what was the iron [instrument] that the monk brought to be blessed by him. Diarmaid said that it was a dagger for killing sheep and oxen. 'I trust in God', says C. C., 'that that iron [instrument] I have blessed, shall henceforward injure no man or beast for evermore'. What C. C. said, came true; for that monk straightway went to kill an ox for the kitchen. He struck the breast of the ox with the dagger, but it could not bleed it. And not only that, but it could not bleed any other animal. When the monks became aware of it being of no use in that way, they gave instructions to a neighbouring smith to melt it, so as to have it remade and well sharpened. When the smith had melted it, he

¹⁾ Adamnan has 'gentilis'. See Reeves' edition, p. 62.

gabhaínd, adubairt corb iarand cinealta rocruidh é, 7 gurb ferrde na hairm eli do bi ag na manchaib, le marbhthai mairt 7 cairigh doib, ar araibe esbuidh cruadach, cuid de do chur ar gach arm dib. Agus do ronadh amlaidh sin, 7 ní fedtaí dergadh le hén-arm ar ar cuireadh cuid don daiger sin ar duine no ainmhidhe o sin suas; cor moradh ainm De 7 C. C. desin.

261. Aroile aimser do bí C. C. a nII, 7 do gab tendess ger a discipul fen .i. Diarmaid indus go raibhe se a nguasacht báis, 7 do chuaidh C. C. ar chuairt chuige. Agus ar n-a faicsin san guasacht mor sin dó, do gair ainm Crist 7 do guidh se co duthrachtach é, 7 do iarr air gan bas do lecen docum a serb-fogantailhe fen an céin do beith se fen n-a bethaidh. Agus ar crichnughadh na hurnaidhe sin do C. C., do bí se tamall na tosd, 7 do labuir arís 7 assedh adubairt: ‘Ni hedh amáin nach fuighe Diarmuid bas don tendes-sa ata air anois, acht biaid sé beo meid airidhe do bliadhnaibh tar eis mo báis-i.’ Agus do firadh sin uile amail adubairt C. C. Agus as follus as in scel sa, go bfangadh C. C. o Día gach ní do iarrad se air.

said that it was kindly hard iron, and that all the other weapons which were wanting in steel, would be the better for having some of it applied to them. This was accordingly done; with the result that none of the weapons to which some of the material of the dagger was applied, was able to wound man or beast for ever after. God's name and C. C.'s were magnified thereby.

261. On another occasion that C. C. was at Iona, his own disciple, to wit, Diarmaid got so very ill that death was imminent. C. C. visited him. When he saw the great danger in which he was, he invoked the name of Christ, and implored Him very fervently to spare his own servant as long as he himself lived. When he had finished that prayer, he remained silent for a while. Then speaking again, he said: 'Not only shall this sickness not cause Diarmaid's death, but he shall live for some years after my death.' Everything came to pass as C. C. had said. It is clear from this story, that C. C. got whatever he wanted from God.

Great Crosby, Lancashire.

ANDREW KELLEHER.

MAELDUINS MEERFAHRT, EIN ALTIRISCHES GEDICHT.

Der hier folgende Versuch einer kritischen Wiederherstellung des von Best im ersten Bande der 'Anecdota from Irish MSS' herausgegebenen Gedichtes von der Meerfahrt Mælduins in seine ursprüngliche Gestalt hat eigentlich, mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar versehen, als letztes Bändchen meiner Todd Lectures erscheinen sollen. Die Herausgabe ist lange durch mein Verschulden verzögert und nun durch den Krieg noch weiter hinausgeschoben worden, indem die königlich irische Akademie beschlossen hat, die Drucklegung erst nach Beendigung des Krieges wieder aufzunehmen. Da es aber Jahre dauern mag, ehe sich die alten Beziehungen wieder herstellen, und das Leben des Einzelnen zu dieser Zeit unsicherer ist als sonst, drucke ich inzwischen wenigstens den Text mit einigen Anmerkungen hier ab.

Das Gedicht, welches bekanntlich auf der Prosaerzählung beruht und manchmal ohne dieselbe kaum verständlich ist, gehört meiner Ansicht nach der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts an. Auf keinen Fall ist es früher zu setzen, wie Vollreime wie *āga: dāna* 5, *trocha: brotha* 6, *abla: cumra* 46, *sretha: betha* 58, *mara: -rala* 68, 131, 191, *glana: mara* 133, *mada: mara* 202 beweisen. Dafs unser Gedicht später als Felire Oengusso verfaßt ist, beweist die von daher entlehnte seltene quantitative Assonanz *martir: terephit* in § 122. Die zahlreichen wörtlichen Übereinstimmungen mit dem Gedicht auf den Inram Snedgussa, die ich in den Anmerkungen hervorhebe, deuten wohl darauf hin, dafs beide denselben Verfasser haben. Vgl. Thurneysen, Zeitschr. VIII, S. 80.

Viele der Entstellungen die das Gedicht im Laufe der Zeit durch die Abschreiber erlitten hat, sind durch den Umstand veranlaßt, dafs zweisilbige skandierende Wörter, wie *coir*, *doib*, *düb*

usw. in späterer Zeit einsilbig gelesen wurden. Die dadurch verminderte Zwölfzahl der Silben¹⁾ suchten die Schreiber dann durch Einschiebsel wieder herzustellen. So ist z. B. *gāeth* in § 18 offenbar ein derartiger Einschub, ferner das zweite *dōib* in § 75, ein unnötiger Artikel in § 84 (H) usw.

Die Hilfe, die mir von befreundeten Fachgenossen bei der Emendation schwieriger Stellen zuteil geworden ist, habe ich in den Anmerkungen erwähnt und sage besonders Bergin und Thurneysen auch hier meinen Dank dafür.

Incipit do Imram Churaig Māile Dūin and so.

- 1 Ardri ūasal inna n-uile, tuistid domuin,
i cach amsir, i cach rē ronbē a chobuir.
 - 2 Eosc na loc crotha grāduill n-ālaind n-ile
cruth adcīther cia dorīmther nicon bine.
 - 3 Dorimi in macc āitti ili lasin n-athair,
snómdai sretha, sechna betha domuin dathaig.
 - 4 Adcess i mbith imbed n-ingnad ōs lir leudglass,
utmall in snām, dia mbōi oc imram Mael Dūin dennmass.
-
- 5 Mael Dūin deggair macc Ailella Ochair Āga,
ba ōclach ardd, ba gargg, ba dīgrais, ba dāna.
 - 6 Luid for sluagad tuisech Ninais, mamda trocha,
luid Ailill laiss la menmain maiss co meit brotha.
 - 7 Ci atrandsat ōible ōited Ailill n-amlaid,
.
 - 7^a n-ollbrass,
luid tar lar luic iar mbeimmim chluic caillech combrass.
 - 8 Fordarala Ailill angbaid co ngnim trenfir,
caur cain combrass, Mael Dūin dronmass ba de genir.
 - 9 Ranalt fo chlith nuimme mōrmass ar a māthair,
a mbōi fo māil ba gilla cain co feib lāthair.
 - 10 Niabsai iarom athis adluind ōclach ūallach,
cluichi iar mbūaid ar bēlaib slūaig nārbad būadach.
 - 11 Asbert nād bōi athair derb dō adnaib sōire
ōs talman tīr, nā māthair mīn de šil dōine.

¹⁾ Das Metrum ist bekanntlich *dechnad cummaise*, welches nach den Verslehren dem *ollam bairne* zugehört.

- 12 Ranuc de śin muimme mōrmass co a maithre,
Ailella ĩar n-ec luid for set i tir a brāithre.
- 13 Grestai ĩarom cen a dīgail Briccriu briathrach
os folaig gairb for lucht romarb Ailill n-ĭathach.
- 14 Rofōid ĩar sain co druīd cain Corcomdruād, *shind. 2r. orig. form.*
co n-eesed dō cia līth bed for srethaib suād. *subst. vb.*
- 15 Ruc a churach for frōich fairgge, codal trēde,
forsin muir mōr cain in coir dō a hĒre.
- 16 Saraigis ind lāechrad imm līn in faith findnech, *find-erach ?*
tri maicc muimme, truag targrach, doib ba imned.

I.

- 17 Luid a curach cosna hinsi co nguīm cathach,
im-mōiditis lāich cen na sāith guin a athar.
- 18 Tuargab doib tar or talman gāith garb glōrach,
setis de śin, seōl siar snīmach, tar rīan rōnach.
- 19 Nōi niamduinn tar ler lond ōs talmain trilsig, *ol masu (?)*
immarānic anbae d'āisab isnib insib.

II.

- 20 Grinne sengān de thōib thalman dosnī ethar, *do-sní (?)*
amal śerrechu a mēt mothach, ba sēt srethach.

III.

- 21 Lotar d'insi forsa mbatar eōin mōir mni
for a forscamnaib co saidbri, aidbli mili.
- 22 Linsait curach dinaib enaib, tren a treōir,
.

IV.

- 22^a
inis dia ndarala ĩar n-imram ingnad treōir.
- 23 Anmanda mōr for a formna meit ech n-aignech,
cruth inringabsat co tricc, ba gllice ronairleth.

V.

- 24 Co cian ĩar sin lotar d'insi, derb ba mithig,
doib a llun doārfas gnīm, grāin do chridib.
- 25 Cechaing diās isa mag-sin, mōr a aichre,
co slechtaib ech adeiat cen meth cēti ngraifne.

- 26 Meit longehore nō miaschutad mōr, miad co teti,
is seōl fo leith fulliucht each eich bōi įsin cheti.
27 Soisit for cul for teched ngur, gñim co ngairggi,
luath rosernad dīrim demnae forsin fairggi.
28 Agait grafaind, clossa a ngotha, gāir co ndremnai,
ci ađettis i ceō, demin leō batar demnai.

VI.

- 29 Tegdais tolgda dia ndarala, alaind, accrad,
comla lecca līm ar dorus, solus n-attrib.
30 Forsa muir dorus mōr moltach, is cless combrass
cruth dombidgi tonn bān ballglass iase slan somlass.
31 Bōi įsin tegdais imda cumtachta each triir,
lestra glana, lind n-ingnad co n-imbud biid.
32 Mellšuide mīn do Mael dīan Dūin, gñim cen elgnais,
maith a tomalt, feib doromat isin tegdais.
33 Lind i lestraib cadlaib glana, sāsad sognass,
luid a curach donn dīan dulach tar ler londbrass.

VII.

- 34 Inis samlaid dia ndarala muir ān escach,
asa n-āsa, ardd a foscad, fid fland flescach.
35 Gabais cuicci bun fann flesce fer mīn moltach,
luid a curach, ceōl cen anfid, la seōl sontach.
36 Tres laithe įar sin i n-ind flesce, nī gñim cumung,
fūair in tūisech, ba līth foroll, frīth trī n-ubull.
37 Cethorcha lā fo thrī doib, aidchib, laithib,
nodasāstais, mlass mīn moltach, cumtach caithim.
38 Dingbais dīib gortai ngēir sceo itaid n-ūathaig,
dālis co mbrig mesce maith mīn for cāch n-ūadaib.

VIII.

- 39 Fechsait įar sin ōs inis airdd ocēin ollbraiss
anmanda mōr co n-ecnu ōg clessa combraiss.
40 Sinind creitte, impūd acher croccinn gērgairgg,
imm feōil nō chnāim, ba mār a ngāir, ōs chloich erairdd.
41 Įar rith rolūath tar lār inse, anbloth opunn,
ba gñim gnōäch, immesōād inna chroceunn.
42 Luīs co lūath each leth ar ūair, acher impūd.
lotar for rīan ōebad fīnd fīal cen nach tintūd.

- 43 Sreís forru fraiss de chlochaib, ba dia marbad,
lecsit iar sin a tír n-ingnad don míl angbad.

IX.

- 44 Inis aile forsa mbáatar, druing deín chrōdai,
fíaclaib, crūaib, crōdai a ngníma, míla mōrdai.

X.

- 45 Fosseird d'inis fors' fil fídbaíd messa mōrdai,
forsa n-ásat, cáine chumra, ubla ōrdai.
46 Cotacnāt gendmíla grāndai inna hubla,
isind inis tonn ōs trilis cáin a cumra.
47 In tain tīagtae fo thalmáin trāth nōna iar nasad,
íalla en fínd iar techt dend línd segait sasad.
48 Denngor díād ōsind inisi ar méit tessa
inna n-anmanda, contuitis, luitis lessa.
49 Dorecmallsat asin tír-sin imbed n-ubull,
curach cromluith inse iar tadall co mbo chumung.

XI.

- 50 Lotar d'insi co fuiriud ardd co ndath gesse,
í fairnectar ímscing n-accrad, attrab nglasse. 2. 111. 2
51 Delge arggait, claidib ōrdúirn, muinci mōrdai,
leptha lígdai, cáine betha, sretha ōrdai.
52 Bíād mbale mīn for lar tige, línd slán somlass,
co cíchair gaírgg ōs uaitní airdd catt cáin combrass.
53 Clíssis íarom uasnaib uaitnib, cobluth n-ane, 2
nirbo romet, feola comet, ba gen grandae.
54 Tres comalta in tuisig tholgdai, ba gnim croda,
adreth laiss, ba uallach uince, muince n-orda. 2
55 Tescaít a chhab ingne tenēd in chaít chuisle,
a chorp cintach in duini thruaig ba luaith loisethe.
56 Rucad for cul in muince mōr, dogmth cairdde,
foeress a luaith in duini thruaig for frōich fairgge.

XII.

- 57 Tres laithiu iar sin lotar d'insi, ba cen gerān,
sondach umái, ba seol subai, tar a medān.
58 Treta aidbli immon sondach, sregdai sretha,
ala tret dub, alaile fínd, ba mind mbetha.

- 59 Boi fer foirbrech co ngabail chain inna lamaib,
clesrad dogmth forsnaib cáirib, ingnad álaig.
- 60 Focereded find cosna duba, ba dub iarom,
focereded dub cosna finda, findiu a riagol.
- 61 Fleascaib findaib ocus dubaib, dian a tairec,
fri taiscelud aicnid talman, amra airec.
- 62 Dub la finda co ndath gesse, gile sechnach,
find la duba co ndath gúaille. úaire echlach.

XIII.

- 63 Raisit d'inis, doluid for fecht Diurān dronmass,
airigis and in bardd bindbrass sruth n-ardd n-amnas.
- 64 Letrais airi crann a gāi glaiss, ba ger cucann,
bōi friss anall i lleth fri all damrad dupall.
- 65 Dobert doib crann nglūair for sciath, ba do fubthad.
coscid co lōr fer muirnech mōr in cur cruthglan.
- 66 'Cid notai-siu donaib lōigaib atotchiāt?'
'Rāid frimm, nī rō, in chethra as mō, cia dū i mbiāt.'
- 67 'Inti diamb āil ara festar bale i faāt.
fri sliab anall, nī comse gann, and ataāt.'
- 68 Cechaing de šin Dīarān dāna dochum mara,
gabais ore n-ān de rothreot mār fordarala.
- 69 Boi a n-aire isin banb-sin, lucht in churaig,
lotar iar sin, slúind co fobaid, for tuinn dulaig.

XIV.

- 70 Inis aile dia ndarala de muir gledenn,
muilenn indi, tailc a apae, gratae a lebenn.
- 71 Muilleoir bruiġhmech uasind lebinn cotanōād,
each aire ar uair do anair, is sair imsoād.
- 72 Imcomarcatar in muilleoir, nī mod ecrath,
can dobered an nomeled in sluag setach.
- 73 'As bar tīr-si dosrengat slat in sluag sedlach;
ed docoisig: nī fō coisil cessacht glegrach.'

XV.

- 74 Fosceird d'insi i mbōi drong dian dōine toirsech,
atfōid ūadaib fer an ūathaid nācha fuirsed.
- 75 Dosfrecmaire cid forūar doib bith oc toirsiu;
golais iarom, ba torm diartain, Iachtais tairsiu.

- 76 Is ē foite a cirt chranchoir, ni set subaid,
comalta ciūin in tuisig thriuin, comthach curaig.
77 Foite cuicci diās trēnfer, ba dia thogait,
ni cian ansait iar sin, sniit, ciit, golait.
78 Ethais cuccu cethrar iarma, ciallda caingnech,
tesemart diās, ba sen sainreth, tren ronairleth.

XVI.

- 79 Inis aile dia ndarala rian reil rōnbrass,
fors'mbōi fiadaib foirebrech fuiltech munter mormass.
80 Cethir lina isind insi cen dolb dīgnai:
ōbad, ūaga, cāine būada, rigrad, rīgnai.
81 Cethir sonnaig isind insi, tolgda tuilneth: *see ser. ll 322^b*
d'arggut findmass, ālaind indmass, d'ōr dirg druimnech.
82 D'umu amru, de glain glanmaiss, cīa darime,
cruth maith clārach feib adrālad fo bail brīge.
83 Doluid cuccu ingen ingel co feib delbae,
ba cāin a gart, tuchtach a tlacht, mass a menmae.
84 Dobert doib ingen chāise, sāsad sognass, *reim concaine 7.1st*
dālis forru, nī dān findmass, lind slān somlass.
85 In tres laithe luid ind inis echtra airriu,
lotar for rian, ba imram cian, gnim as gainniu.

XVII.

- can be either - or - or i. plan*
86 Rāisit d' inis nārbo dermar, co ndūn dangen,
sonnach umai, ba co ndrūni, clothach cangen.
87 Lind oiminn ardd immon sonnach, sorchu scelaib,
os moing mara drochēt glana ar a belaib.
88 Nocingtis sōs ind ōbad dian chemmass chalmam,
tuititis sis, ba būan a cis, dochum talman.
89 Doluid cuccu i tlacht etrocht, gile gēsse,
ben mungel min cen bāisse brig co nguim glesse.
90 Imbel d'ōr dirg imm a findbrat, ba cāin caindlech,
assa arggait imm a cossa, sossad sainreth.
91 Bretnas bānbrass for a bruinnib d' arggut amru,
cona ecor di ōr fo snim, gnim as chadlu.
92 Folt findbuide ōs a mulluch fo nēim ōrdai,
caini a cemmenn, rigdai a remmenn massa mōrdai.
93 I n-rechtur in drochait dermar, nōibda nemed,
tipra thomnglan, corp cāin comlad dodaemed.

- 94 Dalis fradaib in dornach doin, ba gn̄im combrass,
in ben fīndmōr cen nach n-imrōl lind sōir somlass.
- 95 Asbert friū Germān glōrach aithesc n-adlic:
'Is ingnad linn ferdaigis frinn cid nāch tairnic.'
- 96 Luid-si ūadaib is dūnais a ndūn sōir subaid,
canais a līn, ba foirbrech brig, ceōl cāin cubaid.
- 97 Dodarālaig a class ceōlda, cruth adrālath,
doluid cuccu ben cen ruccu arabārach.
- 98 Bātir samlaid fon ōinchummai co tres laithe,
aruspeted ceōl cen fletech na mnā maithe.
- 99 Dodaderaid do thig dermar ōs lir londbrass,
dobert doib proind cāin coir la lind somlass.
- 100 Asbert in ben anmann amrai cen gn̄im n-ūabair,
nī bo mīmess, a ainm ndīles for cāch n-ūadaib.
- 101 In tain conaitech don tūisech fri toil tētat,
asbert itir nicon fītir peccad mbētach.
- 102 'Nī ma rāidid cen chuit crābaid, nī feib irse;
co rolainn dūib iarfaigid rūin inna inse.'
- 103 In tain dīuchtraiset iar matin i creitt churaig,
nī fess a dāl, ind inis ān cid adrulaid.

XVIII.

- 104 Rochuintis tūaid tar fairggi fūaim, comall crōda,
acht ba dobur amal fōgur na class ceōlda.
- 105 Tar rīan roglass recat iar sin scīth iar n-imram,
condarala bale i rabae ēnlaith ingnad.

XIX.

- 106 Adcīat iar sin i n-insi bic senōir salmach,
dīgrais a delb sochraid sōirda, nōibda a labrad.
- 107 Folt a chinn chāin, tuchtach tlacht ān, fūan co findi,
ligdach lennbrass tonach dennmass robōi imbi.
- 108 Asbert friss in tūisech dīgrais: 'Can dotrōided?'
'Nī cēl airib an condaigid: a tīr Gōidel.
- 109 M'ailithre ān, and a torbart cen na taithbech,
i crōis churaig ōs tuinn dulaig, nī bo haithrech.
- 110 Scāilis foīm mo churach cromm ōs muir borrhbrass,
romuc do thīr seōl serb snīmach gnīmach tonmass.
- 111 Lēōsu fōt de benn lethglass tīre m'athar;
co bale itū, is cīan in dū, domuc athach.

- 112 Fothaigis fom in Rí rindmass dend fót amru
 insi n-óiminn co ndath fóilim lír os abru.
 113 Tormagar traig cecha bliadna forsind inis,
 is búadach bann, is dano crann tuinne os trilis.
 114 Domairnic sund tipra thomglan, suthain sásad,
 tre rath n-angel proind cháin chóimda, nōibda nāsad.
 115 Ricfaid uli do far tīrib, toirthech tōiden,
 romra tar rīan, cid imram eīan, acht mad oīnfer.
 116 Tre rath n-angel do cach oīnfiur díub d' airic
 lethbargen lān is orddu ān fordaairic.

XX.

- 117 Tres laithiu lān rucsat cēimm ugrinn i crōis curaig,
 tonn timm thana condarala for sēt subaid.
 118 Ōs tonn trilis adeiat inis co mūr ōrdu,
 lār cāin clūmda, talam dlūmda fo mīad mōrdu.
 119 Inna medōn robōi senōir i tlacht findmass,
 find a chuirp cháin caslais tar ais, ālaind indmass.
 120 Asbert friss in tuisech dīgrais: 'Can duit sásad?'
 'Tāthum ō Dia proind cháin chóimda, nōibda nāsad.
 121 Atā im arrad tipra thomglan, rīagol rīgda,
 cotaoscig dam frim thoschid cen nach ndīgna.
 122 Medgusce mīn isnaib oīnib, cuirm i ndomnuch,
 la feil martir, nicon terephit, cāin a cobluth.
 123 I feil apstal ocus Iohain ocus Muire
 cuirm cain combrass, lind slān somlass, is cran guire.
 124 Fm i sollumnaib ind Ardrig inna n-uile,
 Ísu uasal, amra abban, maccan Muire.
 125 Lethbargen ocus orddu eise, inmar milis,
 i trib lathib, proind cen mathim, doib os inis.

XXI.

- 126 Lotar iar sin tar rian reidmass mara mōrdai
 d' insi i mbitis, cruth adcitis, gobainn chrōdai.
 127 Asbert fradaib fer mōr muirnech cerdchae o dorus:
 'Adciu imram n-ālaind n-ingnad tar sāl solus.
 128 I n-amur biuc macerad chombrass rātae romuir,
 trice a n-imram, foirem ingnad co ngnum obuid.
 129 'Frithráid bar curach for cūlu!' ol in tuisech;
 bann co mbuadaib, lotar nādaib for ler lūisech.

- 130 In tain rathaisset in gobainn ba dia teched,
ina ndiäid, cene frithfled, rosgab grefel.
- 131 Adreth fer dib tenchoir ndermair co mbruth bestu,
ba gein angbad, taile a targrach co nguim glestu.
- 132 Rofich fairgge inna n-arrad den bruth brothach,
immarala tonn timm thana, ba guim clothach.

XXII.

- 133 Fosceird iar sin for rian roglass co ndath glana,
fodire doib sīs, ba buan a chis, griän mara.

XXIII.

- 134 Raisit di chein for muir n-ingnad amal niulu,
düine foib crotho coir, cid bad chiuun?
- 135 Isin tir-sin forsa mbatar inna doini
böi beist angbad i crunn gablach cen nach cöili.
- 136 Adreth fiadaib in beist birach aracanam
rodam rīada, täich i cīana uad ind alam.
- 137 Täich la sodain in buachaill bale, nī bo maillin,
arnächrossad in beist bossach, guim as gainniu.

XXIV.

- 138 Ba d' ingantaib inna fairgge fordarala
inis acerad, ālaind attrab, os moing mara.
- 139 Rolā fairgge mūr de decraib imma fuiriud,
raisit impe, ba crīch cinte cen nach cuiriud.
- 140 Eigsit impu druing dein doine de maig mellach,
batar dīchrai cuiri gribdai oc a sellad.
- 141 Cosmuil leo fri drungu doine dia rotairngred
imdell n-oirgne d' foirinn fairgge, coscor aignech.
- 142 Dosndubraiced ben mongfind mīn enōaib cāniib,
bertis leō, ba guim i ceo, massu māinib.

XXV.

- 143 Adeiat iar techt a crōis churaig, sainred seeda,
assa rethed srūaim slan solus, dorus ledda.
- 144 Cingid tūag den tsruth tar insi, nīrbo bine,
atraig, ba solus, co dorus n-ālaind n-aile.
- 145 Rethed doib asin tsruth-sin iase bale bedeach,
nicon antais ce noantais oc a tregtad.

- 146 Amser domnaig nicon rethed in sruth slān-sin
dond essergiu airdirc amru, cadlu a ngrād-sin.
147 Ruesat imbed ind eisc amrai inna curach,
roslā iar sin for rīan roglach tonn dīan dulach.

XXVI.

- 148 Rāisit iar sin dū dosfairced ōsind romuir
seeda sainreth cona laindrech arggait sobuil.
149 Assa mulluch inna ochtślisne cen chīardath,
sretha fabaig, līn arggait bāin tar sāil sīarmag.
150 Luid in curach for a mōrmocoll ind līna.
lemmenn luatha, batar būadcha inna brīga.
151 Cia rocluintis guth mīn mōrmass di licc laindrech,
nī tuic nech dīb cia gnīm co mbrīg sonaise slaindech.
152 Nicon fintais ciasu mōr sessān nodrāded,
im bo duine fa nech aile ataglādad.
153 Letrais Diurān dend licc laindrech, fedma fedil,
coic leth ungae, ba sī trummae, ar mbad demin.
154 Dosrat iar sin for altōir Pātraic bind buadaig
ar mbad demin a fir fedil fiadnaib slūagaib.

XXVII.

- 155 Lotar iar sin d' insi ingnaid ōs rīan romra
for coiss iāirn, nī bo diāirm, all fri homna.
156 Tain rofōidset techta ūadaib isin n-inis,
nī frith dorus ar mbad solus tonn ōs trilis.
157 Acht domuintis ba i n-ichtur, cēin ba solus,
inna coisse māire maisse bōi a dorus.
158 Arathar indi is cethrae, mellchae mōini,
cein congairtis nicoscluintis inna dōini.

XXVIII.

- 159 Inis samlaid, tulach indi, dūn ndonn ndōinbrass,
dia ndarala tar rian rēidmass tonn dīan tōibglass.
160 Ingenred indi feib delbdai, cruth adcitis,
sorchu each lind fothrocud find oca mbitis.
161 Tānic cuccu māthair mōrmass for each aigneach,
* * *
161^a ōir doromalt ind fīal fīndnech, dīan ronairled.

- 162 Asbert friū: 'Dia n-anaid sund, bās nibbēra,
sossad soīrbrass, tlacht min mōithmass and fōgeba.
163 Triagu cach dia iar ndīth rīg do gleūd doine,
fairsiung ar sīd, it hē fognīd sretha sōire.'
164 Nach tain nosmbert eolchuire n-oll for rīan roglass,
nosmbert for eūl, nī ceil a ndūn, ben bān ballmass.
165 Fōceird doīb certli cōir for in tūisech,
rolil dia laim, rucad don traīg in laech lūisech.
166 Leōtha fodeōid lām lāich nācha fuirsed,
golais dia n-eis fri rīan roimsech slog dian toirsech.

XXIX.

- 167 Inis aile dia ndarala tonn den tuili,
fidbad ūase, cāin a bolad, torad fuiri.
168 Cranna indi amal sailig, sretha sōire,
bolgga foraiḃ, ansae a sseit, meit chenn ndōine.
169 A cirt chrannchuir fromais Mældūin sūg na mbolgg-sin,
ocus faceird i sūan samdae, amrae in t-ordd-sin.
170 Conmescat sūg inna mbolgg-sin ocus uisce,
ba sāsad slān, lind mbuidech mbān, ba gnīm cuiscele.

XXX.

- 171 Lotar iar sin la seōl ngāithe, gāir cen tuili,
nī seōlad fann, fūaratar and insi n-aili.
172 Eclais indi inna medōn, mō cech iris,
clērech sruith sen, is ē fer bōi isind inis.
173 Doluid cuccu in clērech glasslīath, clothach tōiden,
lotar dia lām, senais don dāim a tīr Gōidel.
174 'Can duit', ol Mældūin, 'a chlērig chāin co hidan?'
Asbert co glan: 'De muntir dam Brēnaind Birar.'
175 Ba hed ēosc inna hinse, tīr mblāith mbuidech,
loch for a lār, trēt mār de chāirib la fuireth.
176 Iar sin dosnic seīg mār mothlach co meit brotha,
gēasca 'na crub, co ndessid for ur ind locha.
177 Lommairsit eoin āildi aili a crann cuiscele,
crāib chāin co rrath dorat dath nderg forsa n-uisce.
178 Dosfil aquil amra,
ēn ardd ūasal co meit brotha crotha calma.
179 Fothraicis and in t-ēn dermar, tuc in n-aire,
ba ferrde a gnē, tressaide ē for cach n-aile.

- 180 Luid issa loch Diurán leccerd, nī leimm ndiartain.
ba slán dia chorp cen chréidim for folt nā fiaccail.

XXXI.

- 181 Adeíat iar sin dōini ōs maig inse āilde,
ba hē a mbēs indí dogrēs, cluiche ís gāire.
182 Luid fer ūadaib d'íarfaigid díb cid dognitis,
nimbōi foglass fonn gen combrass oca mbitis.
183 Is ē fōiter a cirt chrannchuir de muin tuinne
ōn tūisech dian, in fer find fial, macc a muimme.
184 Anais leō ocon cluichiu, ba mod mellach,
grinne cen taithlech, conaichned som asendath.
185 Trog íartaige ín tríir bráthar, tibtis nāmait,
co muntir mīn cid ōinfer díb nicon tānaic.

XXXII.

- 186 Segait iar sin insi n-ingnaid, seōl seng snimach,
imma mbōi i medōn mara mūr balc brīgach.
187 Sochraid in slūag, toicthech in tūath, dūr a ndūn-sin,
tentide ín tor, foceird crib cor immon mūr-sin.
188 Adectis dno trisin tor-sin forsín dorus,
attrab n-álaind crotha grāduill, sochla solus.
189 Dōini cáini, maithi máini. sretha sotlai,
lestra laindrech, dergōr druimnech, tlahta corcraí.
190 Atactis ocond fledōl cen nach n-anad,
nicon laimtis ara cuirtis isin calad.

XXXIII.

- 191 Ó roimraiset co ciana la síd subach,
imusrála ōs moing mara tonn dian dulach.
192 Ateíat iar sin for carraic and, alt cen timbí,
fer fo choimí chuirp, mong a fuilt d'etuch imbí.
193 Raisit cuicci, gmm as dam, rád as reiliu,
tri belre mbán bendachais each dam dia cheiliu.
194 'Can dotrala sund for sáile, seōl cen timbí?'
'Ó Thoraig dam, roboi tan ba coic-se indí.
195 Indmas dermar dobreth dam, mí dal co cairí,
slattra índ lathar, inmair brathar do chreicc airí.
196 Lot-sa fechtus d' anacul fir, ba mōr bine,
asbert guth nóib: 'Na tue in cloin for mo lige!

- 197 Ol ma dogne, bid ifirnn duit tan atbelae,
iar ndul ar chel rotb̄ia-su nem man̄i d̄ēnae.
- 198 Mad a n-adnacul, nt ch̄ōimais', gn̄im as beodu;
ba fir la l̄uad, l̄insai co l̄uath ūr co beolu.
- 199 M̄ōr nogataim, ba-sa foglaid, d̄inaib d̄ōinib,
ūall, dr̄ummas dian romuc for r̄ian, r̄ēimm co m̄ōinib.
- 200 Ō roba com m̄ōinib uilib for s̄āl sruthglan,
ocum n̄ōi ba samlaid b̄ōi clerech cruthglan.
- 201 Asbert: 'Nā teich, fri R̄ig nime cuire cairdde!
de demnae d̄ail cech leth is l̄ān ūait ind fairgge.
- 202 'Feib nondsechi dob̄er do reir, r̄ēimm n̄ād mada.'
'T̄indeb do l̄eir la ūait i c̄ēin i mmoing mara!
- 203 Eirg i n-oc̄ian ō thalman t̄ir, targrach dulach.'
Asbert anad āitt i ngabad fom mo churach.
- 204 C̄uad medgusci, secht mbairgena, proind co l̄ēri,
ōn chl̄erch̄en glan, secht mbliadnai dam forsin t̄seri.
- 205 Hi sund amne rogab foss fom curch̄an ciarda,
ō s̄in co becht is comsl̄ān cert mo secht mbliadna.
- 206 Cinn secht mbliadna and fofr̄ith dam brat̄an beōda,
doburchū glan dasrenga dam, ba gn̄im deōda.
- 207 Asburt: 'N̄i iss in n-īasc n-om-sa, D̄ia romsl̄āine,
br̄ōig-siu for R̄ig, focichurr īch issin s̄āile.'
- 208 Īar sin dobert in cū ch̄etna īch, s̄ōir slondud;
nā bad chaire, dobr̄an aile dobert condud.
- 209 C̄ōraigsi l̄eir fer crotha c̄eir, nirbo mele,
a l̄aim iarom s̄ēitsi f̄iadom forsin tene.
- 210 Secht mbliadnai dam forsin t̄sist-sin, clū cen saichi,
ba comall ngl̄ē, domairced ē c̄ain cech laithi.
- 211 Īar secht mbliadnaib iar tredan dam, d̄āl as tolgdu,
tr̄ōcar mo R̄i, romb̄i lethbargen sceo orddu.
- 212 Messair m̄ēite mo ch̄ōiden glain, is gn̄im combrass,
cecha aidche, imthairic d̄āl, lind sl̄ān somlass.
- 213 N̄imtharail ūacht n̄ā tess n̄ā s̄in n̄ā ḡaith guinech,
is b̄uadach bann, ō thanac and lam R̄ig r̄uirech.'
- 214 Roansat sin in d̄ām ingnad lasin cl̄erech,
rosmb̄ōi biād fo chomlond cert, ba fecht fenech.
- 215 Lethbargen ch̄ain ocus orddu, alt co mb̄uadaib,
la l̄ān cōid t̄ānic doib cech fir ūadaib.
- 216 Asbert in sruith: 'R̄icfaid bar t̄ir. bid sl̄ān samlaid,
ce conr̄isaid fri bar mbidbaid, n̄i ramarbaid.'

XXXIV.

- 217 Scuehsait iar sin d'insi almaig, clothach gebenn,
 buadach in bann, fuaratar and errig n'Erenn.
- 218 Raisit iar sin inna d'aid, daithe dala,
 tonn tar trilsí cusin n-ínsí i mbói a nāma.
- 219 Sidaigsit and fri Mael Dúine dian cach n-angbad,
 iar nadmair fir lotar dia tír, toirthlech targrach.
- 220 Mor di amru, mōr di ingnad, mōr di rúine
 a scel suilig feib doruirim Mael dian Duine.
- 221 Saigul is síd cein nombeo sund uas bith blogach,
 samud subach rombe co mbrig om Ríg rogach!
- 222 Ó thias ar chel rososs for nem sech slōg ngērgargg
 i flaith n-angel, clothach caugen, attrab n-erardd.
 Ardri.
- 223 Imram moltach Máile Duin dofoirnde ruin riehíd raín
 rogab Áed Find foirbrech fial, grian ind ecnai Inse Fáil.
- 224 Fiche deich, ní dedbol brig, bíd a rrim don chetul chaid,
 can a secht riám fo leith, leg lat a deich, digraiss ráid.
 Ardri úasal.

Anmerkungen.

1 *tuistid domuin*. Das anlautende *ð* bildet zusammen mit dem anlautenden *d* Alliteration mit *t*. Vgl. dieselbe Erscheinung in der kymrischen Metrik.

2 Es ist zu konstruieren: *Nicon bine cia dorimther cruth adeither ecose* usw.

3 Eine Auspielung auf Joh. XIV, 2: in domo patris mei (*lasin n-athair*) mansiones multae (*ailli ili*) sunt. — *sechna*, die ältere Form für späteres *sechnon*.

6 *tuisech*, in § 165 im Reime mit *tūisech*. Vgl. Thurn. Handb. § 63.

7a *luid* ist Konjekture von Thurneysen.

9 *a mbói fo máil* bezieht sich auf die Sitte, den siebenjährigen Knaben die Haare kurz zu scheeren. Von da ab hiefs man sie *gilla*.

10 *athis adluind* 'mit grimmiger Schmähung'.

12 Da der Dichter in § 195 den GPL *bráthar* gebraucht, habe ich in *bráithre* 'Bruders Verwandte' geändert und dann auch *máithre* eingesetzt.

15 *mōr* (*mōir* Hss.). In § 30, 70, 110, 134 wird *muir* neutral gebraucht.

16 *finduech* 'behaart' kehrt 161 b wieder.

19 Zu *niam-duinn* vgl. *cwach* donn 33.

25 *ceti ngraisne*, corr. Bergin.

28 Zu *i ceo* vgl. *ba gnim i ceo* 142.

31 *lestra glana* 'Krystallgefäße'.

32 *tomalt* im Reim mit *doromat*.

35 *seöl sonntach* findet sich auch in Inram Snēdg. § 23.

37 *fo thrī*. Da die Schreiber *dōib* einsilbig lasen, setzten sie *co* ein.

41 *immesōal inna chroccunn* ist wörtlich der Prosa entnommen.

43 *ba dia marbad*. Ebenso 65, 77, 130.

45 Man beachte das historische Präsens in den ersten drei Strophen des Abschnitts. — *cāine chamra*, wörtlich 'duftende Herrlichkeit', d. i. 'herrlicher Duft'. Vgl. *cāine betha* 51, *cāine būala* 80.

46 *gend-mila* 'keilförmige Tiere'? Die Prosa hat *geirmila*.

47 *in tain*. Vgl. 103 H.

50 *co fuiriul ardd* = *mūr gel ard im sodain* (Prosa). — *co ndath gēsse* (auch in § 62) = Inram Snēdg. § 65.

53 Hier steht das Abstraktum *comēt* wohl für *cometaid* 'der Hüter des Fleisches war nicht gar gross'.

57 *gerān: medān*, auch in Inram Snēdg. § 9.

62 *ūaire echlach*, wörtlich 'Bote einer Stunde', 'ein schneller Bote', etwa 'ein hurtiger Geselle', mit Bezug auf die Schnelligkeit der Handtierung.

63 Lies vielleicht *airigsi* mit L, indem das pron. affixum sich proleptisch auf *sruth* bezieht.

64 *letrais*. Als Subjekt ist *sruth* zu verstehen. — *ba gēr cucann* 'es was ein scharfes Kochen' = *amal bid tene nodloscaid* (Prosa).

66 *in chethra as mō* = *a mmāithre na lloeg* (Prosa).

69 Bergin schlägt vor *slond co fobaig for tonu tulaig* zu lesen.

73 *ed docoisig* 'das ist was es lehrt', oder vielleicht *doscoisig* 'was es sie lehrt'. — *coisil* oder *cuisil* 'Rat', Lehnwort aus altkymr. *cusil*, das selbst aus lat. *consilium* entlehnt ist.

74 *nāchafūrsed* 'auf das es ihn nicht hindere' kehrt § 166 wieder, wo es gleichfalls auf *toirsech* reimt.

75 *tāchtals tairsiu* 'er schrie lauter als sie'.

77 *ansait*. Vielleicht ist *ansaitē* (rel.) zu lesen, mit Synzese von *iar*.

80 *ōcboth, ūaga* corr. Bergin.

81 *dirg* = *diurg*, auch in § 90 in beiden Handschriften.

85 *luid echtra airiu* 'sie verschwand vor ihnen'.

87 *sorchu scēlaib*, sic leg. Inram Snēdg. § 40.

89 *gile gēsse*, vielleicht *gīli gēsse* 'mit der Weifse eines Schwanes'.

91 *fo snām* 'gewunden'.

93 *comlad* im Reim mit *tonnglan*.

95 *friē* und *friū* gebraucht der Dichter durchaus zweisilbig. — *linn* im Reim mit *frinn*.

97 *dodarūlaig* (von *do-ālgaim*) = *fosnālaig* (Prosa). Das pron. inf. *da* ist hier und in *dodaderaid* 99 nicht relativisch gebraucht. — *arabāwach* ist die Form der Prosa, die ich hier eingesetzt habe.

99 *dobert*, mit H und der Prosa.

100 *ūadaib*. Vgl. § 129 und 215, wo es auf *būadaib* reimt.

102 *ni ma-ráidid* 'ihr redet nicht gut', corr. Thurneysen. — *cen chuit crábaid*, vgl. *cen chuit irse*, Imram Snēdg. § 72.

104 *crōda: ceōlda*. Wie der Reim zeigt, sprach der Dichter *co* in *ceōlda* mit langem *ō*.

109 Bergin vermutet *ōs tonn tulaig*.

110 *Zu foōm* (dagegen *fom* 112, 203) vgl. *foum* Thes. II 350, 40; *foum dere*, ib. 41.

113 *is dano crann* 'und auch ein Baum'.

116 *ordu*, d. i. *ordu rīsc* (Prosa).

121 *cotaoscig* usw., corr. Bergin. Vielleicht ist *cen na dignae* zu lesen, da *dignae* wohl ursprünglich Neutrum war.

123 *i fēil apstal*, d. i. am 15. Juli.

125 Bergin schlägt vor *Lethbargen doib is orddu rīsc mair milis*. Der Umstand, daß *H mar* statt *mair* liest, scheint für meine Konjektur *inmar* zu sprechen.

128 *tricc a n-imram*, corr. Bergin.

130 *frithled* = *frithfed*?

135 *inna dōini*, auch in § 158. Vgl. *inna druing-sea*, Fél. Epil. 285 und s. Thurn. Handb. S. 281.

141 Da der Dichter *leo* durchaus als zweisilbig gebraucht, außer in § 28, ist vielleicht *cosmuil leō fri drong ndōine* zu lesen.

142 'Read perhaps *dosmbidced* and keep *sāas*', Bergin.

145 *nicon antais* usw., ein Wortspiel mit den beiden Bedeutungen von *anaim*: 'sie säumten nicht, obgleich sie dabei verweilten sie aufzuspiessen'.

148 *secdae*, vgl. § 143.

152 *nicon*. Beide Handschriften haben *nit*, das aus *nio* verlesen ist und die gemeinsame Herkunft von Einem archetypus beweist.

154 *for allōir Pātraic*, nämlich in Armagh.

157 *solus: dorus*. Derselbe Reim findet sich Imram Snēdg. § 69.

159 *tulach* = *magshab* (Prosa).

162 *fogēba*, entweder = altir. *fogēbae* mit Übergang zur 2. Sg. oder vielleicht ein idiomatischer Gebrauch der 3. Sg. 'er d. h. jeder von euch wird erhalten'.

166 *deoid* zweisilbig wie *diuid* 130, 218.

168 *amal sailig*. Auch die Prosa hat den Singular.

170 In beiden Hss. ist *doib* ein sinnloses Einschlebsel, das durch die Lesart *na mbole* statt *inna mbole* veranlaßt ist.

173 *clothach toiden*. Vgl. *clothach rōiden*, Imram Snēdg. § 40.

174 *di muntir* usw. Vgl. *di muntir dūim Colcūim Chille*, Imram Snēdg. § 45. — *Bivar* im Reim mit *idan*. Dieser Ortsname ist ursprünglich Plural. Vgl. *Brēndain Bivar* AU 564; *abbas Bivar*, ib. 749; *in flaith a Birraib Brēnainn*, Lism. L. 3482.

177 *lommairisil*. Hier haben wieder beide Hss. das korrupte *lomair*.

180 *corp . . full*, vielleicht zu *corp . . foll* zu ändern.

182 *nambōi*. Man erwartet die Kopula, wenn ich richtig übersetze 'das gewaltige Gelächter, bei dem sie blieben, war ihm kein Grund zur Freude'.

186 *segail*, vgl. § 47.

193 *bētre mbān*, i. e. lateinisch.

195 *innair*, corr. van Hamel.

196 *lot-sa*, mit stimmlosem *d* vor *s*. S. Thurn. Handb. § 136. — Zu meiner Konjektur *fir* vgl. *adnacul ind fīr* (Prosa).

198 *mad a n-adnacul* 'was das Begräbnis betrifft'. — *ba fir la lūad* 'es wurde wahr (d. h. es trat ein) sowie es ausgesprochen war'.

199 *ūall diummus*, vielleicht *ūall diunsach*. Die Prosa hat *ba mōr dono mo ūall 7 mo diummus*.

200 *nōi* zweisilbig wie in § 19. Es reimt auf *bōi*, wie *dūb* auf *rīg*, Arch. III 198 § 62, *crūäch* auf *stūag*, SR 6739 usw.

206 *fōfrith*, wohl eine sichere Emendation des handschriftlichen *frithi*.

209 *lōir*. Lies vielleicht *ind lōir* (Adv.), worauf das *sin* der Handschrift hinzuweisen scheint. — *fēr crotha cōir* d. i. die Otter.

214 *fecht fēnech*. Vgl. *ārusc fēnech*, Imram Snēdg. § 15; *rī rech[a] fēnig*, ib. § 44.

217 *errig*, Acc. Sg. von *erreg* O'Mulc. 410 = *err-seg* 'ein geschwänzter Habicht' (*sēg f.*). In der Prosa ist das Wort mask. (Acc. Pl. *errchu*).

224 *lēg lat*. Vgl. *lēgthar linne*, Féil.² S. 120, 4.

Arrowhead Springs,
Kalifornien.

KUNO MEYER.

ALTIRISCH COÍMAID.

In *nom coimmdiu coíma* SG 204 habe ich früher *coíma* als *com-ema* gefasst (Rev. Celt. 6, 139; Handb. II 73) und andere sind mir darin gefolgt (Thes. Palaeohib. II 290). Aber *caomsum coimdi aingel* in dem jetzt von K. Meyer abgedruckten Gedicht ZCP 10, 347 Str. 16 zeigt, daß das unrichtig war. Es hat ein von *coím* abgeleitetes transitives Verb *coímaid* 'er behandelt freundlich, ist gnädig gegen' gegeben.

Bonn.

R. THURNEYSEN.

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE.

Band X.

- p. 274 l. 3 *for* Fir *read* Fer
- p. 283 l. 2 *for* na *read* 'na
- p. 284 l. 29 *read* bolgšronoigh.'
- p. 286 l. 2 *read* nert.'
- p. 287 l. 16 *add stop after* bheimneacha.
- p. 290 l. 7 and 291 ll. 11, 22 *for* aghaidh *read* adhaigh
- p. 299 l. 6 *for* an *read* ar
- l. 7 *for* bretnas *read* brētnas
- l. 9 *for* cn(es)leinte *read* ciarleinte
- l. 17 *delete stop after* cæm
- l. 24 note ⁵) *delete or*
- l. 27 note ⁵) *for* cn(es) *read* ciar, *and delete* 'es is illegible'
cf. ciarlénti fichet ciartha clártha comdlútha, Eg. 1782,
23a (Contribb. s. v. ciar-léne)
- p. 300 l. 7 *delete stop after* irco; *for* da *read* do(?)
- l. 11 *insert* [42]
- l. 31 note ⁹) *delete* 'fracture etc.
- l. 35 note ¹²) *for* Ends *read* End
- p. 301 l. 23 *read* faithib.'
- l. 30 *for* seisir *read* seiser
- p. 303 l. 3 *for* dilgiæ *read* dæilgi
- l. 27 *read* comrug.'
- l. 28 *delete inverted comma after* leo.
- p. 307 l. 4 *from below for* memelaigh *read* nemelaigh.

S. 438 ff. Als mein Aufsatz gedruckt wurde, konnte ich — wegen der Stockung des Verkehrs — nicht wissen, daß Lucius Gwynn das angebliche Gedicht von Cinaed na h-Artacáin eben in *Ériu* VII 2 (1914) S. 210 ff. herausgegeben hatte; es sei deshalb hier ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht. Er hat übrigens die Fälschung nicht als solche erkannt und zieht daher einige unzutreffende Folgerungen für die Entwicklung der Sage; auch läßt er Cinaed i. J. 987 statt 975 gestorben sein.

R. Th.

Band XI.

p. 55 l. 3 *for Conn read* lonn

M. P.

S. 57 Str. 6 und S. 58 A. 1 *statt* cuinde *lies* ciuinde 'die saufte'.

S. 62 Z. 2 *statt* ecradh *lies* ec[h]radh *und* S. 66 Z. 8 v. u. 'das Pferdegespann eines edeln Wagens'.

S. 72 Z. 6 v. u. und S. 73 Z. 10 v. u. *statt* mac *lies* maic.

S. 86 Z. 3 *statt* soisil *lies* sóisil.

S. 99 A. 5 *soad* ist wohl neutr. gäl. *sógh* 'Ausgelassenheit, Üppigkeit, Wonne'.

R. Th.

HANS HESSEN †.

Unser Mitarbeiter, Dr. Wilhelm Fritz Johannes Hessen, hat am 29. September 1915 als Leutnant in der Champagne den Tod fürs Vaterland erlitten. Am 12. Januar 1889 zu Cöln-Deutz geboren, war er vor dem Krieg zuletzt an der Universitäts-Bibliothek in Freiburg i. B. beschäftigt. Seine verschiedenen Arbeiten zeichnen sich vor Allem durch die sorgfältige, möglichst vollständige Sammlung des Stoffes aus, was der Keltologie in erster Linie nottut; jede bedeutet daher einen Fortschritt unserer Erkenntnis. So seine Doktordissertation 'Zu den Umfärbungen der Vokale im Altirischen' (ZCP 9, 1); 'Die konsonantische Flexion in den Mailänder Glossen' (Idg. Forsch. 30, 225); 'Beiträge zur altirischen Grammatik' (KZ 46, 1). Zuletzt hatte er die vorhandenen lexikalischen Hilfsmittel des Alt- und Mittelirischen auszuziehen begonnen, um ein handliches Wörterbuch daraus zusammenzustellen, ein dringendes Erfordernis unserer Wissenschaft; das bleibt nun leider — wenigstens zunächst — unvollendet.

R. Th.

SPUREN VON GERMANEN IM ALTEN IRLAND VOR DER WIKINGERZEIT.

a) *Caucī*.

Nach Ptolomäus (Mitte des 2. Jahrh. nach Chr.) sollen an der mittleren Ostküste Irlands die *Manapī* und nördlich von ihnen die *Caucī* gesessen haben.

Man hat schon lange erkannt, daß diese *Manapī* den belgischen *Menapī* am Westufer des Niederrheins entsprechen, wogegen die *Caucī* den germanischen *Chauchī* (zu germ. **hauha-* 'hoch') gleichgesetzt werden müssen, die östlich vom Niederrhein, zwischen Ems und Elbe wohnten. Daß germanische *Chauchī* bis nach Irland gekommen seien, darf uns nicht Wunder nehmen, da diese die ersten germanischen Wikinger sind, von denen uns die Geschichte zu berichten weiß, denn sie haben schon im 1. Jahrh. nach Chr. die Küsten Galliens verheert. Sie waren eine der stärksten germanischen Völkerschaften des westlichen Deutschlands. Ihre Nachbarschaft zu den *Manapī* in Irland wäre also an und für sich nicht unglaublich, wird uns aber sehr leicht erklärlich, wenn wir in Betracht ziehen, daß sie auch am Festland unmittelbare Nachbarn der *Manapī* waren, da ein Teil von ihnen nach Plinius (Hist. Nat. 4, 101)¹⁾ einige Inseln zwischen *Helinium* und *Flerum*, den beiden Rheinmündungen, in Besitz hatte, wo sie sich offenbar nach Wikingerart niedergelassen hatten. Da Kelten und Germanen damals einander in jeder Beziehung sehr nahe standen, was namentlich für die nördlichen Kelten zutrif, so werden wir annehmen dürfen, daß jene *Chauchī* vielleicht schon vor ihrer Auswanderung nach Irland keltisiert worden waren; sind doch nachweisbar manche belgische Keltensämme germanischer Herkunft.

1) Auf diese Stelle machte mich erst Herr Prof. Much aufmerksam.
Zeitschrift f. celt. Philologie XI.

Die Richtigkeit der Angaben des Ptolomäus in Bezug auf die *Manapii* hat schon John Mac Neill nachgewiesen, der sie in dem irischen Volk der *Manaigh* (*Monaigh*) und *Fir Manach* (*Monach*) wiedergefunden hat; das anlautende *-apii* dürfte mit Hilfe der bekannten Lautsubstitution von *p* zu *qu* zu *-aqui* und weiter durch Angleichung an das häufige Suffix *-aki* zu *-aki*, später *-aigh* Gen. Plur. *-ach*, umgestaltet worden sein.

In geschichtlicher Zeit sitzen die *Manaigh* in der Gegend von Belfast und die *Fir Manach* (auch *Manaigh* genannt) haben der Grafschaft Fermanagh den Namen gegeben. Die erstgenannten *Manaigh* zerfallen in vier Hauptgruppen: *Cenél Máelche*, *Cenél Cridain*, *Cenél Laidinín* und *Brélach*. Die Gruppe der *Brélach* wieder gliedert sich in *Cenél Dogfa* (= *Dobtha?*), *Clann Corcraín*, *Uí Tuáin* und *Artraighe*.

Wie Orpen (Proceed. Roy. Ir. Acad. XXXII c 3) wahrscheinlich gemacht hat, entspricht der bei Ptolomäus genannte Fluß *Modonnus*, nahe dessen Mündung der Hauptort der *Manapii* gelegen haben soll, dem bei Arklow mündenden Avonmore, während der Fluß *Oboka* dem Vartry bei Wicklow gleichzusetzen ist — der moderne Name *Ovoca* ist künstlichen Ursprungs. Da andererseits die Burg des *Forgall Manach* 'Forgall (des Herrschers) der Manapier' des Schwiegervaters Cú Chulainn's, nach der irischen Sage in Lusk, nördlich von Dublin zu suchen ist, und die Sage Tochmare Emire (oben III 229 f.) § 53 die *See[r]innmenn Manach* (leg. *Manach*) in die Gegend zwischen dem Boyne und dem nördlich von Balbriggan bei Gormanstown mündenden Delvin River verlegt, werden wir die ursprünglichen Sitze der *Manapii* irgendwo zwischen Arklow und dem Delvin River zu suchen haben, womit natürlich nicht gesagt werden soll, dafs sie jemals den ganzen Küstenstrich im Besitz gehabt hätten; da die bezüglichen Quellen von so verschiedenem Alter sind, werden wir eher eine Verschiebung von Süden nach Norden anzunehmen haben. Es safsen übrigens *Manaigh* noch in geschichtlicher Zeit auch in der Baronie Slane im östlichen Meath.

Die Vertreibung der *Manapii* aus ihren ursprünglichen Stammsitzen hängt jedenfalls mit der im 3. und 4. Jahrh. nach Chr. erfolgten Gründung der Reiche von Tara (Meath) und Alemn (Leinster) zusammen, die ihre Entstehung einer Invasion aus Britannien verdanken, wobei es unentschieden bleibt, ob es sich um einen Einfall britischer Kelten oder früher dorthin aus-

gewanderter oder geflohener irischer Kelten handelt. Zu dieser Tatsache, die zuerst J. Mac Neill in zahlreichen verdienstvollen Aufsätzen im *New Ireland Review* 1906—7 ins richtige Licht gesetzt hat, stimmen nicht nur die zahlreichen britischen Lehnworte im Irischen (die bei Pedersen I 23 f. gegebene Liste ist keineswegs erschöpfend), sondern auch der Name des sagenhaften Gründers der Dynastie von Alenn, *Cathair Már*, der, wie Kuno Meyer gezeigt hat (Sitzgsber. preufs. Akad. 1913, 448), aus dem britischen *cat-air* 'Schlachteniederlage' entlehnt sein muß.

Dabei wurde die ursprüngliche Bevölkerung von Meath und Nord-Leinster, soweit sie sich nicht unterwerfen wollte, nach allen Winden zerstreut. Dafs die *Manuigh*, bezw. *Fir Manach* ursprünglich in Leinster wohnen, geht ausserdem noch aus ihren Genealogien und Stammsagen hervor, die uns berichten, dafs sie vordem in Leinster safsen und angeblich wegen Ermordung des Sohnes des Königs dieser Provinz das Land verlassen mußten. Die Grenzen der Provinz Leinster reichten ehemals, vor den Eroberungen der Herrscher von Tara, nördlich bis zum Boyne.

Eine Spur des Volkes der *Cauci* wurde bisher nicht gefunden, doch werden wir eine solche, nach dem über die *Manapū* ausgeführten, nicht blofs an der Ostküste Irlands zu suchen haben.

Ich möchte daher glauben, dafs der kleine Stamm der *Ui Cúai*ch, die nach Hogans Onomasticon im Gebiet der *Ui Buirrche Muighe Ailbhe*, d. h. im östlichen Teil von Queens County oder im westlichen Teil der Grafschaft Kildare wohnten, einen Rest der alten *Cauci* darstellte, die durch die Ausbreitung der Reiche von Tara und Ailenn nach Westen zurückgedrängt wurden.

Der Name *Ui Cúai*ch ist eine Neubildung, dadurch entstanden, dafs man zu dem alten Namen *Cúai*ch (aus *Cauci*) einen eponymen Ahnherrn **Cúach* erfand — ebenso wurde für die *Manuigh* ein künstlicher Ahne *Manach* geschaffen — und dann nach dem Aufkommen der Stammnamen mit *Ui* (vgl. Mac Neill, *Proceed. Roy. Ir. Acad.* XXIX c 4, § 52 f.) den Namen *Cúai*ch in *Ui Cúai*ch umwandelte.

b) *Coriondi*.

Das Volk der *Coriondi*, das von Ptolomäus an die Südostküste Irlands versetzt wird, wo es nördlich von den *Manapū* und südlich von den *Brigantes* begrenzt wird, muß die nördliche Hälfte der Grafschaft Wexford innegehabt haben, da die *Brigantes*

nicht nur an der Südküste, sondern auch an der Ostküste Irlands safsen, also auch den südlichen Teil von Wexford besetzt hielten.

Da die Manapier Belger sind und die *Brigantes* jedenfalls aus Britannien¹⁾ eingewandert sind — der in späterer Zeit im südlichen Wexford sitzende Stamm *Túath Fhidhgha* wird ausdrücklich als britischer Volkstamm bezeichnet — läge es nahe, auch für die *Coriondī* ähnliche Herkunft anzunehmen.

Aber der Name kann überhaupt nicht keltisch sein, weil ein *-nd-* Suffix den keltischen Sprachen gänzlich unbekannt ist. Wir können auch nicht annehmen, daß es sich um eine Verschreibung oder ungenaue Wiedergabe eines ursprünglichen **Coriontes* handelt, da die unten erwähnten irischen Namen die Form *Cuirenn-* enthalten, die nur aus *Coriondo-* hervorgegangen sein kann; vor altem *t* hätte das *n* schwinden müssen. Man könnte schließlichsich daran denken, daß wir ein Wort aus der Sprache der Urbewohner vor uns haben, aber da die Südostküste Irlands zu den am frühesten keltisierten Teilen der Insel gehört, ist auch diese Annahme nicht wahrscheinlich.

Hingegen legt uns die Nachbarschaft der belgischen *Manapiū*, die mit den germanischen *Caucī* von den Rheinmündungen herübergewandert sind, die Frage vor, ob wir es nicht eher mit Germanen zu tun haben, da es ja sehr gut denkbar ist, daß mit den *Caucī* auch andere unternehmungslustige Germanen die Fahrt nach Irland mitgemacht haben, wenn es sich nicht vielleicht dabei nur um eine der zahlreichen '*Cauchorum nationes*' handelt, in die nach Vellejus Paterculus 2, 106 die *Chauchū* zerfielen.

Herr Prof. Much teilt mir nun mit, daß ihm die *Coriondī* schon seit längerer Zeit in dieser Hinsicht verdächtig erscheinen, und daß er vermutet, daß es sich in diesem Falle nur um die keltische Umbildung eines germanischen **Harianidiz* (d. h. *chariandiz*) handelt, das 'die Heerenden' bedeutet, ein Name, der sehr gut auf Seeräuber passen würde; ich möchte auch den Namen der *Harī*, eines Stammes der germanischen *Lugū* vergleichen, der ebenfalls zu **harja-* 'Heer' gehört. Daß dann ein germanisches **churiandiz* bei der Keltisierung dieses Stammes durch Angleichung an das gleichbedeutende keltische *corio-* 'Heerhaufen' in *Coriondī* umgestaltet worden sei, ist ohne Schwierigkeiten anzunehmen. Diese Angleichung kann schon auf belgischem Boden vor sich gegangen sein.

¹⁾ Hier sind sie der hervorragendste Stamm im späteren Nordengland.

Bemerken möchte ich hier noch, dafs der Dat. Pl. *Corannuib*, *Correndaib* (Táin, Index), den Mac Neill zum Namen der *Coriondi* stellt, nicht dazu gehören kann, da das *o* vor *i* zu *u* werden mußte und dieses *u* schon wegen der Assoziation mit *cuire* gewifs erhalten geblieben wäre. Ebensowenig läfst sich der Name *Corcu Cuirnd* hierherstellen, da *Cuirnd*, *Cuirnn* nur auf **curni*, keinesfalls aber auf *coriondi* zurückgehen kann, dessen zweite Silbe in jedem Falle erhalten bleiben mußte.

Der Name der *Coriondi* ist nicht nur im Namen des Staates *Cuirenrige* (Hogan, Onomasticon) erhalten, der auf **Coriondorigion* 'Reich der *Coriondi*' zurückgeht, sondern auch im Namen der *Inis Cuirennrigh* 'die Insel von *Cuirennrigh*' die bei Tigernach A. D. 732 erwähnt wird. Hogan hat diese Stelle in seinem Onomasticon übersehen, wo er nur eine *Inis Cuinrighi* anführt; hier ist zweifellos entsprechend der vorliegenden Variante richtig *Cuirinrighi* zu lesen. Aus den betreffenden Texten geht hervor, dafs wir die *Inis Cuirennrighi* (sic leg.) ins Gebiet von Wexford versetzen müssen, wo dann auch der Staat *Cuirenrige* gesucht werden muß, was alles zu den Angaben des Ptolomäus über die *Coriondi* trefflich stimmt.

Hierzu gehört ferner noch der Geschlechtsname *Mocu Curin* (Thes. Pal. II 274), 'von der Nachkommenschaft des *Curen* (**Coriondos*)', in welchem *Curin* den Genetiv des Namen des eponymen Ahnherrn der *Coriondi* darstellt. Dafs hier schon in einem archaischen Text (Adamnán's Vita Columbae) auslautendes *nd* als *n* (= *m*) erscheint, ist nicht weiter merkwürdig, weil *nd* und *mb* im unbetonten Auslaut sicher damals schon zu *nn* und *mm* geworden waren; vgl. im selben Text *Columm* (S. 272) neben *Columb*.

c) *Ga(i)ling* und *Ga(i)luin*.

Das Volk der *Ga(i)ling*, die dann im Mittelirischen mit Übergang in die *jo*-Deklination *Ga(i)lenga* genannt werden, muß in frühgeschichtlicher Zeit nach den in Hogans Onomasticon (s. v. *Galenga*) und bei Mac Neill, Duanaire Finn LV, sich findenden Angaben im äußersten Norden von Meath, in der Baronie Morgallion, ferner im nördlichen Teil der Grafschaft Dublin, am Nordufer des Liffey bei Glasnevin, außerdem in Carbery, in der Grafschaft Kildare, am rechten Ufer des oberen Yellow River gesessen haben; ein Zweig von ihnen findet sich auch in Connaught,

östlich vom Lough Comm. Ihre weite Verteilung deutet auf ein ähnliches Schicksal hin, wie es die *Manapi* betroffen hat. Zu beachten ist, daß sie (YBL 460) ausdrücklich als Fremde (*deoruid*), d. h. Einwanderer, bezeichnet werden.

Als fremde Einwanderer werden auch die *Ga(i)luin* bezeichnet, die der irischen Sage nach mit *Labraid Loingsech* aus Gallien nach Irland gekommen sein sollen, wo sie in späterer Zeit im Osten des Liffeytales bis zur See, dann in Offaly, im Norden von Kings County, in Ossory und im östlichen Wexford und südlichen Wicklow saßen. Sie werden bei Keating (Ir. T. Soc. IV 201) ausdrücklich als Nicht-Gälen bezeichnet. Der Unterlauf des Liffey bildet die Grenze zwischen einem Teil der *Ga(i)luin* und der *Ga(i)ling*.

Über den Namen der *Ga(i)luin* ist viel Unrichtiges geschrieben worden. Die Ansicht von D'Arbois de Jubainville (Rev. Celt. XXVIII 32 f.), daß der Gen. Plur. *Galían*, der in der *Táin* (Windisch, 519, 526) mit *gíall* und *grían* reimt, auf einen alten Nominativ **Galiúin* hinweise, der aus **Galliāni*, einer Ableitung von *Gallia* entstanden sei, erweist sich schon bei Beachtung der elementarsten Lautgesetze als unmöglich, da **Galliāni* altirisch nur **Ga(i)llinn* (vgl. *cailig* 'Hähne' aus *caliāoi*), Gen. **Gaillenn* ergeben haben könnte. Ebensowenig beweist der Reim *Galían: gíall*, da er sich in einem Gedicht findet, das schon durch die durch den Reim mit *fainle* gesicherte Form *guirbe* (altirisch müßte es *garbae* lauten; die Palatalisation der Lautgruppe *rb(h)* kann erst mittellirisch erfolgen) als mittellirisches Erzeugnis gekennzeichnet wird. Die Form *Galían* ist nichts anderes, als eine dialektische Leinsterform, wie ähnliche in der *Táin* schon wiederholt nachgewiesen wurden. Im Südírischen ist nämlich das Ersatzdehnungs \bar{e} regelmäßig in der Aussprache zu *ia* geworden, also altes *trén* 'tapfer', spricht *trían*, *fér* 'Gras', spricht *fiar* usw. Wir werden später sehen, daß es auch noch andere Beispiele in der *Táin* für derartige Dialektformen gibt.

Der verschiedentlich belegte Nom. Plur. *Ga(i)luin*, *Ga(i)lcoin*, *Ga(i)lioín* weist überdies deutlich auf eine Grundform **Galigni* hin, da sich nur dadurch die verschiedenen Formen erklären, denn auch *cu(i)luin* 'junge Hunde', das auch als *cu(i)lcoín*, *cu(i)lioín* auftritt, muß unbedingt schon wegen des cymr. *colwyn* auf **coligni* zurückgehen; auch bei diesem Wort finden sich im Mittellirischen neben Formen auf *-én* dialektische Formen auf

-ian. Der Gen. Plur. zu *Ga(i)luin* mußte lautgesetzlich *Ga(i)lén* lauten und *Ga(i)lúan* ist nur dialektisch, ebenso wie z. B. der Nominativ Sing. *cu(i)lúan* (neben *cu(i)lén*), aus dem dann durch Analogiebildung das moderne *cúicéin* entstanden ist.

Wenn wir nun die erschlossenen Grundformen der Völkernamen der *Ga(i)ling* und *Ga(i)luin* nebeneinander stellen, so ergibt sich eine merkwürdige Ähnlichkeit: **Galingī* und **Galignū* machen den Eindruck, als wären es nur verschiedene Ausdrücke für denselben Namen. Verstärkt wird der Eindruck noch dadurch, daß beide Völker am Liffey aneinander grenzen und beide in der irischen Überlieferung ausdrücklich als Einwanderer bezeichnet werden. Aus einem Schreibfehler kann die Differenzierung beider Namen nicht entstanden sein, weil zur Zeit, als die Ähnlichkeit beider Namen am größten, also *gn* noch erhalten war, die Schreibkunst in Irland noch nicht allgemein verbreitet war und außerdem beide Völkernamen sehr häufig an den verschiedensten Stellen überliefert werden. Außerdem kann *Galingī* unmöglich ein irischer Name sein, da ein Kompositum wegen des *Ga-* ausgeschlossen und ein *ng*-Suffix den keltischen Sprachen unbekannt ist.

Wir werden förmlich auf das Germanische hingestossen, wo das *ng*-Suffix so außerordentlich häufig ist. Die Anwesenheit germanischer Stämme haben wir oben auch schon nachgewiesen. Die Sache wird sich so verhalten, daß ein germanischer Stamm der **Galingī*, oder vielmehr ein Teil dieses Stammes im Munde der keltischen Nachbarn **Galignū* genannt wurde, eine Umgestaltung, die sehr wahrscheinlich ist, da das Suffix *gn* in den keltischen Sprachen sehr häufig vorkommt, während sie ein *ng*-Suffix nicht kennen. Ebenso haben es ja die Römer gemacht, für die das Gleiche wie für die Kelten gilt: die germanischen Stämme der *Marsingī* und *Reudingī* werden bei Tacitus in lateinischer Umbildung *Marsignū* und *Reudignū* genannt. **Galingī* könnte die *o*-Stufe (*o* ist germanisch zu *a* geworden) der germanischen Wurzeln *gel* 'rufen' oder *gel* 'schneiden' enthalten.

Ebensogut aber können wir den umgekehrten Vorgang annehmen, daß es sich nämlich um einen keltischen Stamm der **Galignū* gehandelt habe, dessen den germanischen *Coriondi* oder *Chauchī* benachbarter Teil von diesen **Galingī* genannt worden sei, während im übrigen der Name **Galignū* bewahrt blieb. Auch nach der völligen Keltisierung der irischen Germanen kann dann die Doppelheit der Bezeichnung erhalten geblieben sein.

Mit dem Ausgeführten steht durchaus nicht in Widerspruch, daß die *Ga(i)liuin* gelegentlich als *Fir Bolg* bezeichnet werden und ein Vasallenstamm waren, den Herrschern von *A(i)lenn* in Nordleinster untertan. Vor dem Eindringen der sogenannten milesischen Eroberer, der Herrscherhäuser von Tara, Alenn und Cashel, die sich in der Zeit vom 4. bis 7. Jahrh. n. Chr. fast ganz Irland unterwarfen, und die ihre Abstammung von einem gemeinsamen Ahnherrn *Mil* herleiteten, obgleich ursprünglich nur die Familie von Tara darauf Anspruch erheben konnte (oben VIII 313), bezeichnete der Name *Fir Bolg* freilich nur die Stämme der unterworfenen Urbewohner, später aber wurde er auch auf die vormilesischen keltischen (arischen) Stämme ausgedehnt, soweit sie von den Milesiern zu Vasallen gemacht wurden. Es gab also auch keltische Vasallenvölker, und ein solches oder ein ursprünglich germanisches Volk waren auch die *Ga(i)liuin*, deren außerordentliche Tapferkeit in der *Táin* rühmend hervorgehoben wird. Möglicherweise handelt es sich hier auch um von verbannten irischen Königen herbeigerufene und angesiedelte Söldner, wodurch sich ihr Vasallenverhältnis unbeschadet ihrer Tapferkeit leicht erklären würde. Die bekannte Sage von *Labraid* dem 'Verbannten' (oder 'Seefahrer'), der sie aus Gallien nach Irland gebracht haben soll, kann sehr wohl einen Kern von Wahrheit enthalten.

Daß die Datierung der Ankunft der *Ga(i)liuin*, wie sie D'Arbois de Jubainville versucht hat (Rev. Celt. XXVIII 32f.), unhaltbar ist, hat Orpen (loc. cit. S. 50 Anm.) sehr richtig bemerkt; das 3. Jahrh. v. Chr. ist entschieden ein viel zu früher Zeitpunkt. Orpens weitere Bemerkung, daß aus den bei D'Arbois angeführten Lesarten *fer Menia* oder *fer Morca*, aus deren Land *Labraid* gekommen sei, auf eine ursprüngliche Lesart *Ar(e)morica* oder ähnlich geschlossen werden müsse, verdient jedenfalls Beachtung, wobei natürlich *Ar(e)morica* in weitestem Sinne aufzufassen ist. D'Arbois' Vermutung, daß *Menia* in der gesprochenen Sprache aus *Menapia* entstanden sei, ist ganz unhaltbar, da nach der hier üblichen Lautsubstitution das *p* wie im Völkernamen durch *c(h)* ersetzt worden wäre; es könnte sich höchstens um einen Schreibfehler handeln, wobei aber wiederum die Form *Morca* unerklärt bliebe; ebenso steht auch nach Orpen in der angelsächsischen Chronik *Armenia* anstatt des *Armoricano* bei Beda!

Orpens Ansicht, daß später der Name *Ga(i)liuin* alle britischen und gallischen Einwanderer in Südostirland bezeichnet

habe¹⁾, ist recht wohl glaublich, um so mehr, als der Stamm *tuath Fhídhgha*, der im Gebiet der *Brigantes* liegt, später ebenfalls als zu den *Ga(i)luin* gehörig genannt wird. Es handelt sich dabei natürlich erst um eine spätere Begriffserweiterung, wie wir sie ähnlich bei den *Fir Bolg* kennen gelernt haben, denn wir werden nicht annehmen dürfen, daß die als Seeräuber gefürchteten Germanen schon nach ihrer Ankunft in Irland Vasallen der Kelten geworden wären, im Gegenteil. Der Name der *Ga(i)luin*, die ursprünglich gewiß nur einen eng begrenzten Volksstamm bezeichneten, der von den Nachbarfürsten unterjocht worden war, wurde vielmehr später unterschiedlos auf alle jene Stämme Südostirlands, ob Vasallenvölker oder nicht, ausgedehnt, deren verhältnismäßig späte Einwanderung man noch in Erinnerung behalten hatte. Viel wird dazu auch der sprachliche Gleichklang der Namen *Gaill* (= *Galli*) und *Ga(i)luin* (= **Galigni*) beigetragen haben.

Daß es sich um einen ursprünglich germanischen Stamm handelt, dafür läßt sich vielleicht noch ein anderer Anhaltspunkt geltend machen, den ich hier allerdings nur mit größter Reserve vorbringen möchte.

Wenn die **Galingi* mit den *Coriondi*, *Cauci* und *Manapii* von den Rheinmündungen nach Irland hinübersetzt sind, so wäre nämlich zu erwarten, daß wir auch auf germanischem Boden Spuren ihrer Anwesenheit vorfinden. Ein germanischer Stamm der *Galingi* ist uns allerdings nicht überliefert, aber einige in Förstemann's Namenbuch II s. v. *Gal* verzeichnete sehr alte Ortsnamen könnten vielleicht auf einen derartigen Stammnamen hinweisen, um so mehr, als sich alle diesbezüglichen Örtlichkeiten in der Nordwestecke des deutschen Reiches, in Westfalen und im angrenzenden Holland finden, also gerade zwischen Niederrhein und Ems, zwischen den Stammsitzen der belgischen *Menapii* und der germanischen *Cauci*.

Es sind dies besonders die Namen *Galing-hem*, heute Gellikum in Gelderland, *Geling-thorpa* (älter **Galing-thorpa*), heute Gellentrup bei Waderslow, gleichzeitig der Name einer Wüstung bei Pömben und eines Hofes bei Westerkappeln, und *Gelinge-huson*, auch *Gullinchusen* geschrieben, in der holländischen Provinz

¹⁾ Die ganze Provinz Leinster wird sogar nach ihnen *Coiced nGa(i)lian* (recte *Ga(i)lén*) benannt.

Drenthe und in Westfalen in der Nähe von Marsberg. Also *Galing-hem* 'das Heim der *Galingi*', *Geling-thorpa* 'das Dorf der *Galingi*' u. s. f. Der gelegentliche Mangel des Umlauts von *a* zu *e* kann auf das hohe Alter der betreffenden Belege zurückzuführen sein.

Schwieriger ist nur der Wechsel zwischen *l* und *ll* innerhalb derselben Namensbelege, sowie das *ll* im heutigen Gellikum und Gellentrup. Aber diese Namen scheinen mir nicht zu beweisen, daß die alten Belege mit einfachem *l* nur eine ungenaue Schreibung für *ll* darstellen, sondern es wird sich eher um aus verschiedener Zeit stammende Formen handeln, möglicherweise auch um dialektische Verschiedenheiten, da wir ja auch im Neuhochdeutschen Belege dafür haben, daß alte kurze Vokale in offenen Silben bald als solche erhalten, bald gedehnt werden, was im ersteren Falle Verdopplung des Konsonanten bedingt, also z. B. 'Eller', ahd. *clira* neben 'hehlen', ahd. *hclan*, 'schillern' neben 'schielen', 'Füllen' neben mhd. *vülin*, usw. Ein weiteres Beispiel für Verdopplung des Konsonanten nach kurz gebliebenem Vokal wäre das schwäbische *illen* 'Beule' zu urgerm. **ilip*, dem Wandel eines alten *Geling-* zu *Gellen-* vergleichbar. Ein Kenner der Dialekte der betreffenden Örtlichkeiten müßte da das letzte Wort sprechen. Wenn, wie auch Förstemann bei *Galinghem* und *Gelingthorpa* annimmt, das einfache *l* als alt erwiesen werden kann, so sehe ich kein Hindernis, in dem *Geling-* den Volksnamen der **Galingi* zu suchen, wodurch dann die irischen *Gailing* wohl zweifellos als ursprünglich germanischer Stamm erwiesen würden; **Galigni*, irisch *Gailúin*, würde dann eine im keltischen Munde vorgenommene Umgestaltung dieses Namens sein.

Ich bemerke übrigens, daß auch das Englische die verschiedene Behandlung alter kurzer Vokale in offenen Silben kennt; nach Luick (*Anglia*, Neue Folge VIII 355) ist die Erhaltung der Kürze nur in dreisilbigen Worten als regelmäßig anzunehmen, indem hier das Streben zur Geltung gekommen sei, dreisilbige Worte in ihrer Sprachdauer dem Normalmaß des zweisilbigen Wortes anzugleichen, wobei zwei kurze Silben einer langen gleichzusetzen sind (~ = ~ ~ ~); auch für das Deutsche ließe sich vielleicht an etwas Ähnliches denken, vor allem aber würde diese Regel die Verdopplung des *l* in den genannten Ortsnamen erklären, falls auch die umliegenden Dialekte analoge Lautvorgänge aufwiesen.

Auch die Erklärung von Willmanns (Deutsche Gramm. I), der den Einfluß dialektischer Formen, die den folgenden Vokal verloren hatten (wodurch eine schwere Konsonantengruppe entstand, die die Dehnung verhinderte), annimmt, um die mangelnde Dehnung in offener Silbe vor einem *l*, *r*, *n* der Folgesilbe zu rechtfertigen, könnte in unserem Falle herangezogen werden, um die Entstehung des heutigen *ll* aus älterem *l* zu erklären.

Der Name der *Galingi* liefse sich übrigens nicht nur aus der germanischen Wurzel *gel* 'schneiden' oder 'rufen' deuten, sondern könnte sogar dieselbe Wurzel, wie das keltische *Galates*, *Galli*, enthalten, wengleich ein solches Wort zufällig germanisch nicht bewahrt ist. Möglicherweise aber hat das litauische *galingas* 'mächtig' nicht nur das *ng*-Suffix, sondern das ganze Wort aus dem Germanischen entlehnt, wodurch eine germanische Wurzel *gal* 'mächtig' belegt wäre, die wie das keltische *gal* auf idg. **ghal-*, oder, falls jenes auf *ghll-* zurückginge, auf idg. **ghol-*, die *o*-Stufe der gleichen Wurzel zurückgeführt werden könnte.

Wenn ich mit meiner Deutung der Herkunft der *Gailúin* Recht behielte, so müfste dann auch der Sagenheld Finn, der ja diesem Volke entstammt, als Germanenspröfsling angesehen werden, wodurch die Meinung Zimmers, allerdings in ganz anderem Sinne als er vermutete, auf einmal bestätigt werden würde.

d) Fomoirer.

Wie das Wort *fomhair* im Neuirischen und Gälischen sowohl 'Riese' wie auch 'Seeräuber' bedeutet, so wird das mittellirische *fomair* (durch Volksetymologie *fomóir*) ebenso von einem mythischen Riesenvolk, wie von germanischen Wikingern gebraucht. Dafs man im 10. Jahrhundert — so weit gehen die ältesten Belege für Fomoirer-Wikinger zurück (z. B. LU 126 a 11—41 und 89 b 33—39, 90 a 3—9) — die fürwahr recht wenig mythischen Wikingers zu einer Zeit, als sie sich im ganzen irischen Volksleben sehr deutlich fühlbar machten, einem mythischen Riesenvolk der Fomoirer gleichgesetzt haben soll, wie man bisher allgemein annahm, ist mir stets sehr unwahrscheinlich vorgekommen, weil in solchem Fall seit dem letzten Auftreten der geschichtlichen Wikingers doch eine längere Spanne Zeit verflossen sein müfste, damit ihre 'Mythisierung' in der Volksüberlieferung hätte stattfinden können.

Diese meine Vermutung ist unterdessen zur Gewißheit geworden, da in einer zuerst von Kuno Meyer (Altteste ir. Dichtung II 6) herausgegebenen Strophe von einem König der irischen *Domnainn* erzählt wird, daß er 'die Talgründe der Fomoirer verheerte'. Da diese Strophe aus äußeren und inneren Gründen im 6. oder 7. Jahrhundert gedichtet worden sein muß und jedenfalls vor die Wikingerzeit fällt, geht daraus deutlich hervor, daß diese Fomoirer ein wirkliches Volk gewesen sein müssen, das wahrscheinlich den *Domnainn* benachbart war; der Herausgeber vermutet wegen der 'Talgründe', daß es sich vielleicht um die an Tälern reiche Grafschaft Wicklow gehandelt habe und vergleicht den Namen der gallischen *Morini*, ferner lit. *pa-marionis* 'Strandbewohner' und preuß. *po-morje* 'Pommern', so daß *Fomoir* ursprünglich 'Meeresanwohner' bedeutet haben wird.

Daß dieses Volk, dessen man sich im 7. Jahrhundert noch erinnerté und das wahrscheinlich in der Folgezeit in gewaltsamer oder friedlicher Weise von den Nachbarstämmen aufgeteilt wurde, im 10. oder 11. Jahrhundert mit einem mythischen Riesenvolk zusammengeworfen wurde, ist dann leicht möglich.

Merkwürdiger ist es schon, daß auch die Wikinger mit dem Namen dieses vergessenen Volkes bezeichnet wurden, eine Tatsache, die ich mir nur dadurch erklären kann, daß ich annehme, daß jene Fomoirer in der Tat auch Seeräuber waren, die sich nach Wikingerart an der Südostküste Irlands niedergelassen hatten. Vielleicht können wir sogar noch weiter gehen. Von gallischen Seeräubervölkern weiß uns die Geschichte nicht zu berichten, wohl aber haben wir oben gesehen, daß sich schon vor dem 2. Jahrh. n. Chr. ein solches germanisches Seeräubervolk, die *Cauci*, an der Südostküste niedergelassen hatte. Die Vermutung liegt daher nahe, daß jene Fomoirer, die derartige Eigenschaften besessen haben müssen, daß sie die Volksüberlieferung später den Wikingern gleichsetzte, am Ende zu jenen Germanen gehört haben mögen, die, wie die *Coriondi* und *Cauci*, im 2. Jahrh. n. Chr. an der Küste von Leinster saßen.

Zimmer hat vermutet (Zeitschr. deutsch. Altert. 32, 240f.), daß die Sage, nach welcher die ersten Bewohner Irlands fast alle von fomoirischen Seeräubern arg bedrängt worden wären, durch die Wikingereinfälle hervorgerufen worden sein soll; eher wird es sich hier um dunkle Erinnerungen an Germanen des 1. und 2. Jahrh. n. Chr., wie *Cauci* und *Galingi*, als um nach-

trägliche Beeinflussung durch Germaneneinfälle des 9. und 10. Jahrh. n. Chr. handeln.

Vielleicht hilft uns die irische Überlieferung dazu, jenes wirkliche Volk der Fomorianer näher zu bestimmen.

Die *Domnainn*, deren Nachbarn sie gewesen sein werden, entsprechen natürlich den britischen *Dumnonii*, die sich in den ersten Jahrhunderten n. Chr. an der Ostküste und Nordwestküste Irlands niedergelassen haben. Da sowohl die Malahide-Bucht nördlich von Dublin, wie auch die Mündung des Avonmore bei Arklow den Namen *Inber Domnann* führten, werden wir wohl mit Recht annehmen dürfen, daß sich die Herrschaft der dort angesiedelten *Dumnonii* ungefähr über diesen Küstenstrich oder eher über Teile desselben, fast genau in der gleichen Gegend, in der vor und neben ihnen die *Manapii* saßen, erstreckt haben wird.

Wenn wir nun annehmen würden, daß vielleicht der Name *Inber Domnann* für die Mündung des Avonmore jünger ist als der Name der Malahide-Bucht, so könnten wir uns leicht vorstellen, daß die Fomorianer früher den südlichen Teil von Wicklow innehatten, der ihnen erst später von den *Dumnonii* entrissen worden wäre. Dem widerspräche aber, daß der südliche Teil von Wicklow nach Ptolomäus im 2. Jahrh. n. Chr. im Besitz der *Manapii* war, während im angrenzenden nördlichen Wexford die *Coriondi* saßen.

Wollten wir nicht annehmen, daß die Fomorianer eine von Ptolomäus übersehene Völkerschaft oder eine jüngere Invasion darstellen, so bliebe uns also nichts übrig, als anzunehmen, daß sie nur einen Teil der belgischen *Manapii* oder der germanischen *Coriondi* bezeichneten. Wir brauchen allerdings in der oben angeführten Strophe das über die 'Talgründe' der Fomorianer gesagte nicht wörtlich zu nehmen und können, da sie auf jeden Fall Nachbarn der *Dumnonii* und Anwohner der Küste gewesen sein müssen, sie ebensogut nördlich von jenen ansetzen, also in der nördlichen Hälfte der Grafschaft Dublin, so daß sie dann, wenn wir von der Möglichkeit einer späteren Invasion absehen, einen Teil der *Manapii* oder der *Cauci* bezeichnet hätten. Ich möchte mich lieber für die nördliche Nachbarschaft entscheiden.

Wie dem auch sei, jedenfalls müssen die Fomorianer zu den *Manapii* in nachbarlichen Beziehungen gestanden sein. Zu meiner Freude werden diese Schlüsse auch durch die irische Überlieferung bestätigt.

Oben war von *Forgall Manach* (oder *Monach*), dem Schwiegervater *Cú Chulainn's* die Rede. Die meisten Herausgeber irischer Texte haben *Manach* mit 'listig' übersetzt, ebenso wie der irische Verfasser des *Cóir Anmann*. Dafs aber *Manach* mit *mon* 'List' nichts zu tun hat, geht schon aus den betreffenden Texten selbst hervor.

So heifst es in der ältesten, spätestens aus dem 8. Jahrhundert stammenden Version von *Tochmarc Emire* (Rev. Celt. 11, 442f. Zeile 147): *do dún Forgaill Manach*, was der Herausgeber irrig in *Manaig* verbessern will, ferner in der jüngeren Version des 10. oder 11. Jahrhunderts (oben III 229f.) § 3: *inccen Forcoild Monoch*. In der LU Version des *Fled Bricrend* (Cap. 21, 24, 28) lautet der Genetiv immer *Forgaill Manach*, auch in Cap. 1 der Geschichte vom Schwein des *Mac Dá Thó* haben H. 3. 18 und Rawl. B. 512 den Genetiv *Forgaill Monach*. Es ist somit klar, dafs *Manach* nicht der Genetiv Sing. eines Adjektivs, sondern nur der Genetiv Pluralis des Völkernamens *Manaigh* (*Monaigh*) sein kann und dafs *Forgall Manach* mit Namen, wie *Cormac Gaileng*, *Ailill Éran*, *Mess-Delmann Dommann*, die alle den dazugehörigen Völkernamen im Genetiv enthalten, auf gleiche Stufe zu stellen ist. Es mufs also: '*Forgall*, der Beherrscher der *Manaigh* (*Manapier*)' übersetzt werden.

Dieser *Forgall* der *Manapier* wird nun ausdrücklich (oben III 229f., §§ 17, 48) als Schwestersohn des *Tethra*, des Königs der Fomorianer bezeichnet. Wenn nun auch *Tethra* zweifellos der Name eines Herrschers der mythischen Fomorianer ist und auch sein Name, wie mir Herr Prof. Much mitteilt, bis auf das Suffix genau dem des nordischen Riesen *þiasi* entspricht (dazu griech. *τίτσαξ*, usw.), so bleibt es doch von Bedeutung, dafs der König der *Manapier* als Schwestersohn eines Herrschers der Fomorianer bezeichnet wird, da es sich in diesem Falle, vom Namen des bekannten *Tethra* abgesehen, keineswegs um das mythische Volk der Fomorianer handelt, da *Forgall* der *Manapier*, der als *richis garta* 'Flamme der Gastfreundschaft' bezeichnet wird, durchaus nichts unterweltliches an sich hat. Die Stellen beweisen jedenfalls, dafs der Herrscher der *Manapier* mit einem Herrscher der Fomorianer aufs nächste verwandt angesehen wurde; dafs er selbst ein Fomorianer gewesen sei, kann man annehmen, aber nötig ist es natürlich nicht, da derartige verwandtschaftliche Beziehungen bei benachbarten Stämmen sehr begreiflich sind.

Jedenfalls müssen Fomoirer und Manapier benachbart oder teilweise identisch gewesen sein, was schon aus früheren Erwägungen nahegelegt worden war.

Sehr interessant ist auch die bisher übersehene Stelle in O'Flaherty's *Ogygia*, S. 281: *Cuculandi uxor Emeriu, socer Forgallus Manach, filius Rossi Ruafi regis Ultoniae, socrus Tethra, filia Ochmandi Fomorii*.

Tethra ist also hier irrtümlich als Frauennamen verstanden und als Gattin des *Forgall Manach* bezeichnet worden. Wichtig aber ist jedenfalls, daß auch hier der Manapier als mit den Fomoirern verwandt behandelt wird.

Noch bedeutsamer aber fällt ins Gewicht, daß als Vater *Tethra's* der Fomoirer *Ochmandus* genannt wird. Die nötigen Quellen sind mir augenblicklich nicht zugänglich, doch scheint mir ganz klar zu sein, daß dieser *Ochmandus* niemand anderer sein kann, als der eponyme Ahnherr des *Tuath Ochmain*[n], auch *Túath F[h]ochmainn* genannt, eine der vier Hauptgruppen der von mir als Germanen angesprochenen **Galigni* (*Gailíuin*).

Die *Gailíuin* zerfallen nämlich nach Hogans *Onomasticon* in vier Hauptgruppen: *Tuath Fhídhgha*, *Tuath Fhochmaind*, *Tuath Aithechda* und *Tuath Brecreaigi* (so lese ich statt *Brecreaidi*); die bei Mac Neill (*Duanaire Finn LVII*) angeführte Stelle, die nur von drei Gruppen spricht, steht damit nicht im Widerspruch, weil dort ausdrücklich nur von den *Gailíuin* in *Lagin Tuath-Gabair*, Nordleinster, die Rede ist; *Tuath Brecreaigi* liegt aber in Südleinster, in Ossory, und konnte daher hier nicht erwähnt werden.

Tuath Fhochmainn wird in Offaly, im Norden von Kings County und um den 'Hill of Allen' in Kildare lokalisiert, also in der Gegend westlich vom Oberlauf des Liffey.

Eine Gruppe der *Gailíuin* wird auf diese Weise deutlich als 'Fomoirer' bezeichnet, was im Zusammenhang mit den früheren Erörterungen ziemlich stark ins Gewicht fällt, außerdem sind diese *Gailíuin* in engste Beziehung zu den Manapiern gesetzt, was die oben ausgesprochene Vermutung bestätigt, daß der Name *Gailíuin* später auf sämtliche eingewanderte nicht-gälische Stämme Leinsters ausgedehnt worden war.

Haben wir schon wegen der Gleichsetzung Fomoirer = Wikinger vermutet, daß das vergessene Volk der Fomoirer ein sehr altes germanisches Seeräubervolk, gleich den *Cauci* und *Coriondi*

gewesen sei, so wird das nunmehr umso wahrscheinlicher. Die Lage von *Tuath Fhochmainn* in geschichtlicher Zeit läßt es nach dem über *Manapiū* und *Caucī* ausgeführten sehr wahrscheinlich erscheinen, daß dieser Stamm ursprünglich nordöstlich davon, im nördlichen Teil der Grafschaft Dublin gesessen haben wird, wie ich oben vermutet habe.

In geschichtlicher Zeit ist *Tuath Fhochmainn* fast unmittelbar den etwas südwestlich davon sitzenden *Ui Cuaich* benachbart, die ich mit den *Caucī* identifiziert habe. Es ist also nicht unmöglich, daß die Fomorianer ursprünglich eine der *Chauchorum nationes* darstellten und dereinst an der Nordostküste von Leinster zwischen den *Manapiū* und den *Caucī* in der Grafschaft Dublin saßen.

Möglich ist natürlich auch, daß sie, wie Kuno Meyer vermutete, südlich von den *Manapiū* in der Südhälfte von Wicklow saßen, doch scheint mir dies mit Rücksicht auf die nach Westen und Süden gerichtete Ausbreitung der milesischen Reiche von Tara und Alenn weniger wahrscheinlich. Eine Wanderung des fomorianischen *Tuath Fhochmainn* vom südlichen Wicklow nach Nordwesten hin hat viel weniger für sich, als die von mir angenommene Wanderung von Dublin nach Südwest, da jene der Ausbreitungsrichtung der milesischen Herrschaft nicht so deutlich entspräche.

Die Gleichsetzung der Fomorianer mit einem germanischen Stamm (allerdings ist eine Gleichsetzung mit belgischen Kelten, wie den *Manapiū* nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, doch paßt die spätere Gleichsetzung mit den Wikingern und Seeräubern besser auf germanische *Caucī* u. ähnl., da wir von diesen wissen, daß sie schon im 1. Jahrh. n. Chr. ein Seeräuber-volk waren, während wir es von den *Manapiū* bloß vermuten können) erscheint auch deshalb nicht unmöglich, da die Schilderung, die die irischen Dichter von dem Fomorianerkönig *Elatha* entwerfen (Rev. Celt. 12, S. 61), sehr gut auch auf Germanen paßt, allerdings ebensogut auf irische Kelten; es ist vielleicht auch denkbar, daß *Fomorianer* ursprünglich eine ganze Reihe meeranwohnender Stämme, Kelten sowohl als Germanen, bezw. keltisierte Germanen bezeichnete; Genaues läßt sich darüber natürlich nicht sagen, nur das Eine ist sicher: sie stellen zweifellos eine sehr alte Erinnerung an fremde Seeräuber dar und nichts hindert uns, diese als germanische Stämme anzufassen, die ja nachgewiesenermaßen schon in den ersten zwei Jahrhunderten n. Chr. nach der irischen

Ostküste gekommen waren, umso mehr, als die Fomorianer deutlich als verhasste Unterdrücker und Fremdlinge geschildert werden. Diese können natürlich schon vor ihrer Ankunft zum Teil keltisiert gewesen sein.

Dafs die Fomorianer in den irischen Genealogien gar keine Rolle spielen, während sie doch in den übrigen Überlieferungen ziemlich stark hervortreten, deutet darauf hin, dafs sie, die vielleicht die *Cauci* des Ptolomäus darstellen, entweder abermals den Namen gewechselt haben und später nur mehr *Tuath Fhochmairn* genannt wurden, oder dafs Fomorianer, das ja nichts Anderes als 'Meeresanwohner' bedeutet, ursprünglich gar nicht der Name eines bestimmten Volkes war, sondern ganz allgemein die germanischen (und keltischen?) Seeräuber an der Küste von Leinster bezeichnete, die dann nur unter ihren eigenen besonderen Stammesnamen in den Genealogien auftreten.

Später, in geschichtlicher Zeit, wurden dann, nachdem die Fomorianer zu Mythenwesen geworden waren, alle fremden Ansiedler nach dem Volk der **Galigni* verallgemeinernd *Gailiúin* genannt.

Dafür, dafs die geschichtlichen Fomorianer ursprünglich nördlich und nicht südlich von den irischen *Domnainn* safsen, lassen sich noch weitere Anhaltspunkte beibringen. So soll König *Irial Fáith* der Sohn des *Éremón* die Fomorianer in der Schlacht bei *Teannmhagh* besiegt haben (Keating II, 118), ebenso wird sich die Schlacht von *Ard Ionmháith*, die derselbe Herrscher gegen *Stirne*, den Sohn des *Dubh*, des Sohnes des *Fomhór* gewonnen haben soll, gegen die Fomorianer gerichtet haben. Von dem Nachkommen des *Irial*, dem König *Siorna Saoghlaich* heifst es (LL 19 a und Four Masters A. M. 4020), dafs er 'die Fomorianer im Gebiet von Meath angriff' und sie in der Schlacht von *Móin Tróghaidhe* im Gebiet von *Ciannacht* besiegte. Das oben erwähnte *Teannmugh* ist zweifellos im Gebiet der *Delbna Tenmaige* in Teffia (Westmeath) zu suchen, da auch *Ard Ionmháith* von Keating ausdrücklich ins Gebiet von Teffia verlegt wird (vgl. Hogans Onomastikon s. v. *tindmug*, *delbna tenmaige* und *delbna iarthaír*). Ebenso hat die dritte Schlacht gegen die Fomorianer im Gebiet von Meath stattgefunden, und zwar in der östlichen Hälfte dieser Provinz, wohin *Móin Tróghaidhe* verlegt werden mufs (vgl. Hogan); unter *Ciannacht* ist somit *Ciannachta Brey* in Nordost-Leinster, bezw. Ost-Meath zu verstehen, eine Gegend, in der in geschicht-

licher Zeit noch **Galingī* sitzen, und zwar als Nachbarn der **Galignī* (*Gailiūin*), in deren einem Stamm wir Fomorianer erkannt haben. Wenn auch die erwähnten Schlachten auf geschichtliche Genauigkeit keinen Anspruch erheben dürfen, so ersehen wir doch aus ihnen, daß man sich die Fomorianer einstmals im nordöstlichen Teil von Leinster (bezw. Meath) wohnend dachte, was ja für unsere Zwecke vollkommen ausreicht.

Die Annahme Kuno Meyers (Älteste ir. Dichtung II, 6 Anm.), daß der Name *Fomaire* (jünger *Fomóire*, *Fomóraig* durch Angleichung an *mór* 'groß') von einem Landesnamen *Fomuir*, Genetiv *Fomra* (zu seinen Beispielen läßt sich noch hinzufügen *fine Fomra*, *Eriu* 8, p. 44), hergeleitet sei, wird schon durch die Form ihres Namens bestätigt. Die mangelnde Synkope im Nom. Plur. *Fomaire* (recte *Fomairi*) ist da auch verdächtig, doch könnte sie immerhin auf analogischem Wege erklärt werden. Daß aber der Name ein *jo*-Stamm ist, beweist ganz sicher, daß er von einem Landesnamen abgeleitet sein muß, weil primäre Völkernamen in den indogerm. Sprachen niemals mit einer *-jo*-Ableitung versehen werden. *Fomaire* heißt daher ursprünglich nichts anderes, als die 'Anwohner des Landes *Fomuir*', das an der Nordostküste des heutigen Leinster gesucht werden muß, und wo, wie früher gezeigt wurde, wahrscheinlich germanische Stämme nördlich von den *Domnainn* und (den ihnen vorhergegangenen) Manapiern saßen.

Die Schlachten, die der mythische Nemed gegen die Fomorianer ausgefochten haben soll, dürfen, obwohl sie natürlich gar keinen Anspruch auf geschichtliche Wahrheit machen können, immerhin auch zur Bestimmung ihrer ursprünglichen Wohnsitze herangezogen werden; drei davon sollen in der Nordhälfte Irlands, bei *Sliab Bádlna* in Roscommon, *Ross Fraocháin* in Mayo und *Murbholy* in Antrim stattgefunden haben, und nur eine, die von *Cnúmhros* ist vielleicht ins südliche Leinster zu versetzen, doch ist auch das nicht mit Sicherheit zu behaupten. Jedenfalls wird auch hiedurch unsere Annahme von den nördlichen Sitzen der Fomorianer bestätigt; falls die Schlacht von Moytura neben der mythischen auch eine geschichtliche Grundlage hat, und die von *Tor Conaing* (Tory Island) sich nicht auf Wikinger des 7. Jahrhunderts bezieht, können auch diese beiden Schlachten im gleichen Sinne gedeutet werden. Die angebliche Landung der Fomorianer bei *Inber Domnann* in Mayo beruht wohl auf einer Verwechslung

mit den britischen *Domnainn*, die schon früh auch einen Teil von Connaught zu Schiffe erreicht hatten.

Herr Professor Thurneysen macht mich nachträglich darauf aufmerksam, daß ich wohl Unrecht getan hätte, mich vorbehaltlos Zimmers Meinung anzuschließen, der in den an den beiden oben (S. 179) erwähnten Stellen in LU vorkommenden Fomoriern eine Erinnerung an germanische Wikinger des 7. und 8. Jahrhunderts zu erblicken glaubte. Es kommt das übrigens für meine übrige Beweisführung nicht weiter in Betracht; für mich ist die Hauptsache, daß man schon zur Zeit der Niederschrift von LL, also in der Mitte des 12. Jahrhunderts, in den Fomoriern nicht bloß mythische Riesen, sondern auch Seeräuber erblickte, wie die Gleichsetzung von *Fomoir* mit *fer mara* (Windisch, Táin 3508) 'Seefahrer' und *loingsig na fáirge* (LL 6a39) 'Seeräuber' zeigt. Auf jeden Fall ist es möglich, wenn auch nicht erwiesen, daß man schon damals aus diesem Grunde die Fomoirer mit den historischen Wikingern zusammenwarf. Ebendahin wird wohl die Tatsache weisen, daß in der ursprünglichen Form des *Lebor Gabála*, die ebenfalls in die Mitte des 12. Jahrhunderts zu setzen ist, die mythischen Fomoirer, die aber gleichzeitig als Seeräuber bezeichnet werden, ihren Hauptsitz auf Tory Island, an der Küste von Donegal haben. Warum gerade diese kleine unbedeutende Insel, die sonst kaum erwähnt wird, als Hauptsitz einer ganz Irland unterjochenden mythischen Völkerschaft bezeichnet worden sei, wäre nicht recht erklärlich, wenn nicht Zimmer den Nachweis geführt hätte, daß tatsächlich diese Insel der erste Punkt Irlands war, an dem sich in historischer Zeit zum ersten Male (im Jahre 617 oder 618 n. Chr.) germanische Wikinger niedergelassen hatten. Daß der mythische König jener Fomoirer, der auch der Insel den Namen (*Tor Conaing*) gegeben hat, einen germanischen Namen trägt (*Conaing* ist aus ags. *kyning* 'König' unter gleichzeitiger Anlehnung an irische Namen mit *Con-* entlehnt), kann Zufall sein. Da dieser Name schon im 8. Jahrhundert in Irland nicht selten vorkam, ist aber jedenfalls recht merkwürdig. Wenn auch der übrige Teil der Erzählung rein mythische Züge trägt, so wird Zimmers Theorie dadurch nicht im geringsten weniger wahrscheinlich; da von jener ersten Wikingerfahrt bis zur nächsten fast 100 Jahre verflossen waren, so ist ihre Mythisierung nicht wunderbarer, als die des doch gewiß historischen Magnus Barfufs (1103), der schon um 1500 als ein Held des

mythischen ossianischen Sagenkreises erscheint. Es ist außerdem nicht daran zu zweifeln, daß in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Fomorianer ganz gewiß mit den Wikingern des 8. Jahrhunderts zusammengeworfen wurden, wie aus der von Stokes (Rev. Celt. XII, 52 f.) veröffentlichten Version der zweiten Schlacht von Moytura hervorgeht, in der es ausdrücklich heißt (§ 50), daß die Fomorianer alle Inseln 'von Lochlamm (d. h. Norwegen) bis westlich nach Irland hin' in Besitz hatten, und 'daß ihre Schiffe wie eine einzige Brücke von den Hebriden (*o indsib Galld* 'den Inseln der Wikinger') bis nach Irland reichten'. Das kann sich nur auf die Wikinger des 8. und 9. Jahrhunderts beziehen¹⁾, und es ist nicht einzusehen, warum man nicht ebenso im 12. Jahrhundert die Wikinger aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts mit Fomorianern, die ja ursprünglich auch wirkliche Seeräuber gewesen waren, zusammengeworfen haben kann. Erklären ja doch die irischen Geschichtsschreiber Mac Firbis (vgl. Bugge's Ausgabe 'On the Fomorianians and the Norsemen', Christiania 1905) und O'Flaherty (*Ogygia*, S. 12, 13, 303) die mythischen Fomorianer ausdrücklich für Germanen, und O'Flaherty ist, allerdings aus ganz anderen Gründen, zu einem ähnlichen Schlufs, wie ich selbst gelangt, wenn er sagt, 'daß die Fomorianer aus derselben Gegend gekommen seien, aus der die Dänen viele Jahrhunderte später in das christliche Irland eingefallen sind'.

¹⁾ Vgl. auch die Schilderung des Elatha, des Königs der Fomorianer (§ 16), dessen 'goldblondes Haar bis auf seine Schultern herabfiel', was allerdings auch auf einen arischen Kelten passen würde.

Wien.

JULIUS POKORNY.

BEITRÄGE ZUR ÄLTESTEN GESCHICHTE IRLANDS.

1. Die *Fir Bolg*, die Urbewölkerung Irlands.

Mit der Erklärung des Namens der *Fir Bolg*, der halb sagenhaften Urbewohner Irlands, haben sich bisher verschiedene Gelehrte befaßt, ohne jedoch zu einem befriedigenden Ergebnisse zu gelangen.

John Rhys hat zuletzt (Proceed. Internat. Congress for the Study of Religions II, 206 207) ihren Namen als 'Hosen-Leute' erklärt, indem er mit Übereinstimmung mit Kuno Meyer (Contrib. to Ir. Lex., s. v. *bolg*) *bolg* mit 'Hose' (wörtlich 'Sack') übersetzte. Gleichzeitig bringt er sie mit den Belgae zusammen, deren Name er aber zu latein. *fulgor* und griech. *φλόξ* stellt und den Namen des keltischen Führers Belgios, der auch Bolgios genannt wird, mit herbei zieht, und geht so weit, die *Fir Bolg* einfach als Belgier zu erklären, da sie nach der irischen Überlieferung von den Gälen verschieden und erst zur See nach Irland gekommen waren. Seine etymologischen Ausführungen sind recht unklar; er scheint anzunehmen, daß im Namen *Fir Bolg* das Wort 'Hose' ('Sack') steckt, und daß die *Fir Bolg* gleichzeitig eine Göttin *Bolgy* verehrten, deren Name aber, ebenso wie der Name des Volkes der Belgae, dem die *Fir Bolg* angehört haben sollen, zu einer anderen Wurzel (*bhely*, *bholgy* 'glänzen') gehörte, die nur zufällig einen lautlichen Gleichklang mit der in *bolg* 'Hose' steckenden Wurzel (*bhelj*h, *bholj*h 'schwellen, blasen') aufgewiesen habe.

John Mac Neill (R. I. A. Proc., XXIX C, p. 81) übersetzt *Fir Bolg* als 'Volk der Ledersäcke', vergleicht dazu *Fir Tuiden* 'Volk der Mäntel' und meint, diese Stämme seien nach den Erzeugnissen, die sie als Vasallen dem Oberherrscher abzuliefern hatten, benannt worden.

Die jüngste Erklärung stammt von Van Hamel; hiernach läge in ihrem Namen das Wort *bolc* 'Spalte, Kluft' vor, und es habe sich ursprünglich um ein mythisches Volk gehandelt, da ja bekanntlich die Elfen und Zwerge in den Spalten und Klüften der Berge wohlfhaft gedacht wurden; später sei dann dieser Name auf geschichtliche Völkerschaften übertragen worden (oben X, 186 f.).

Die ersterwähnte Ansicht von Rhys und Kuno Meyer ist an und für sich nicht unmöglich, doch kann sie auch nicht als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden — von wirklichen Beweisen ganz abgesehen. Sie stützt sich vornehmlich auf die Übersetzung *bolg* 'Hose'. Nun ist aber diese Übersetzung in keiner Beziehung als richtig zu erweisen. In der angenommenen Bedeutung käme *bolg* nämlich in der reichen irischen Literatur nur an einer einzigen Stelle vor (LL 8 b 3), wo es heisst: *Fir i mbalgaib ba mór nert randsat mis ar dglain Airt*; aus LL 131 a 1 geht hervor, daß diese *Fir i mbalgaib* mit den *Fir Bolg* identisch sein müssen. Mit welchem Rechte aber darf man *balgaib* mit 'Hosen' übersetzen? Wir würden doch erwarten, daß dieser Name für ein so gebräuchliches Kleidungsstück noch öfter auftauchte, aber weder in der älteren, noch in der neueren Literatur oder in den lebenden Dialekten findet sich eine derartige Bedeutung des Wortes *bolg*.¹⁾

Auch die andere Ansicht von Rhys, wonach die *Fir Bolg* den festländischen Belgae entsprechen, ist gänzlich unhaltbar. Sie ist übrigens schon von O'Flaherty in seiner 'Ogygia' aufgestellt worden. Daraus, daß die *Fir Bolg* nach der irischen Überlieferung zur See in Irland eingewandert sind, läßt sich natürlich kein Schluß ziehen, da ja alle Bewohner Irlands in der Sage als von fernher eingewandert betrachtet werden; ebenso wenig beweist die Tatsache, daß die *Fir Bolg* als ein von den Gälen verschiedenes Volk bezeichnet werden, denn es kommen doch außer den Belgae noch andere Volksstämme in Betracht. Der Gleichklang der Namen beweist nicht viel mehr, weil es sich ja ebensogut um verschiedene Wurzeln (*bhelg*, *bholg* 'leuchten' und *bhelj*, *bholj* 'schwellen') handeln kann. Die Zusammenstellung der *Fir Bolg* mit den Belgae ist auch schon deshalb

¹⁾ Außerdem ist zu erwägen, daß *bolg* stets aufgeblasene, rundliche Gegenstände bezeichnet, wogegen die irische Hose sich eng an den Körper anschmiegt (Cambrensis Eversus II, 209) und schon deswegen kaum mit jenem Worte bezeichnet worden wäre.

nicht angängig¹⁾, weil die *Fir Boly* in der irischen Überlieferung durchweg als eine vorkeltische, von den Gälern unterjochte Urbevölkerung behandelt werden. Unter anderem werden ihnen auch vielfach die prähistorischen Steinbauten der Insel zugeschrieben. In gleicher Hinsicht beweisend sind die Ausführungen des Geschichtsschreibers Dugald Mac Firbis († 1660), die dieser einem alten Buch entnommen haben will, und die auch als Äußerung des arisch-keltischen Rassenbewußtseins recht bemerkenswert sind:

‘Jeder, der schwarzhaarig, ein Schwätzer, hinterlistig, aufschneiderisch, geräuschvoll, verächtlich ist; jede elende, niedrige, vagabundierende, charakterlose, unfreundliche und ungastliche Person; jeder Sklave, jeder gemeine Dieb, jeder Geizhals, jeder, der nicht Musik und Unterhaltung liebt; die Leute, die jede Beratung und jede Versammlung stören und unter dem Volke Zwietracht säen, das sind die Nachkommen der *Fir Boly* . . . in Irland’ (Hyde, Literary History, 563 f.).

Ebensowenig Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht Van Hamels für sich. Da die *Fir Boly* als eine wirkliche geschichtliche Völkerschaft nachweisbar sind, so ist die Annahme, daß diese Völkerschaft von einem mythischen Volke seinen Namen erhalten habe, von Anfang an nicht recht glaublich. Hingegen ist der umgekehrte Vorgang sehr häufig, wie z. B. bei den germanisch-irischen Fomoriern, die im Mythos zu Riesen wurden.

Aber auch sprachlich ist seine Theorie völlig unhaltbar. Er nimmt an, daß in *Fir Boly* nicht das Wort *boly* ‘Sack’, sondern *bolc* ‘Spalte’ stecke. Die beiden Worte unterscheiden sich nur durch den auslautenden Konsonanten, da *boly* ‘Sack’ nicht nur nach Ausweis der heutigen Aussprache (Finck gibt in seiner ‘Araner Mundart’ fälschlich die Aussprache *bolok* an, aber alle neuirischen Dialekte zeigen im Auslaute ein *g*!) sondern auch wegen des cymrischen *bol(y)* mit auslautendem *g* angesetzt werden muß, wogegen *bolc* ‘Spalte’ wegen des cymrischen *bwlc* unbedingt *k* im Auslaut gehabt haben muß. Diesen wichtigen Unterschied scheint Van Hamel übersehen zu haben.

¹⁾ Interessant ist auch, daß die Belgier, die angeblich nach Rhys die Hosen in Irland eingeführt hatten, wahrscheinlich im Gegensatze zu den übrigen Galliern gar nicht dieses Kleidungsstück kannten, da es nie auf ihren Denkmälern erscheint (s. Hettner, Westdeutsche Ztschr. f. Geschichte und Kunst, 1883), (S. 11).

Es wird nämlich im Namen der *Fir Bolg* nicht blofs bis auf heute *lg* gesprochen, sondern wir haben auch metrische Belege dafür, dafs schon im 12. Jahrhundert auslautendes *g* gesprochen wurde, so z. B. LL 127 a und Metrical Dindshenchas III 170, wo *Bolg* auf (*h*)*an-ord* 'Unordnung', ferner BB 46 a, wo es auf *glan-ord* reimt. Dafs neben *Bolg* häufig auch Schreibungen, wie *Bolgg*, *Bole*, *Bolge*, *Bolce* auftreten, beweist gar nichts, weil *g* nach *l* häufig mit *c* (*c*) wieder gegeben wird; schon Wb schreibt *pen-bolce* und *condole*, und fürs Mittelirische findet man zahlreiche Beispiele in Meyers Contrib. s. v. *bolg* und *celgg*. Die von Van Hamel und Kuno Meyer als Belege für *bole* 'Spalte, Kluft' angeführten Ortsnamen enthalten sämtlich das Wort *bolg* 'Sack', wie nicht nur die Schreibung *bolg* neben *bole*, sondern auch die heutige Aussprache dieser Ortsnamen beweist; *bolg* wird sich hier teilweise auf die *Fir Bolg*, teils auf die natürliche Beschaffenheit der betreffenden Örtlichkeiten (*bolg* heifst nicht nur 'Sack', sondern auch Bauch, Blase, Rundung, Ausbuchtung usw.) beziehen; vgl. hierzu namentlich cymrische Ortsnamen auf Anglesey, wie *Llanol* (= *Llan* + *bol*), *Pembol* (= *Pen* + *bol*), *Cors y Bol*, *Rhos y Bol*, wobei *bol* genau dem irischen *bolg* 'Sack' (dem ir. *bole* 'Spalte' würde cymr. *berch* entsprechen) entspricht. Auch das irische *Mu(i)rbole* (hente *Murbholy*) 'a sea inlet', enthält nicht *bole* 'Spalte' sondern *bolg* 'Ausbuchtung'.

Ich bin übrigens zu der Meinung gekommen, dafs das irische *bole* 'Spalte, Kluft' (mit *k*) wahrscheinlich nur in der Phantasie einiger Gelehrter existiert und in Wirklichkeit gar nicht nachzuweisen ist. Sehen wir uns doch einmal die Belege dafür an: In der LU-Version der *Táin* wird *léim dar boily* (sic in LL 77 a und LU 79 a) als eine der drei Wagen-Künste Cú Chulainn's angeführt, ebenso (mit *g* geschrieben) LL 263 b 30 (Mesca Ulad). In der LU-Version der *Fled Bricrenn* wird Cú Chulainn's Epithet *culmaire bolgadach* (so zu lesen) mit *cairptech dar berna* 'Wagenfahrer über Klüfte hinweg' glossiert. In dem metrischen Glossar LL 395 a 7 wird *bolg* mit *berna* wiedergegeben. In O'Mulconry's Glossar (759) wird *léim al boilce* (*al* steht vortonig für *dar*) erklärt als: *suainem tar blaí fou ndichet carpat, no léim darais* (= *tarais*) *dond aroid for rith* 'ein Seil über eine Wiese, unter welchem ein Wagen durchgehen kann, oder der Wagenlenker muß im Laufe darüber springen'. In der Hs. H. 3. 18., p. 46, 1 heifst es: *buily i. sithfc, ut est: léim tar buile i. léim do thabairt*

dó tar buile in carpaít bís ina ludhair ein a brised, d. h. *buily* = Deichsel, nämlich 'einen Sprung macht er über die *bolc* des Wagens, die sich in seiner Hand (oder 'Fingern') befindet, ohne sie zu zerbrechen'. In einem Gedichte des Gofraidh Fionn Ó Dálaigh (Essays pres. to Ridgeway, 323 f.) wird dann *léim ar bhailg* zweimal in der Bedeutung 'Springen über eine Wasserblase (ohne sie zu zerstören)' gebraucht, und schließlicly steht in O'Clery's Glossar die Glosse *bolg .i. bearna* 'Spalte, Kluft'.

Eine Betrachtung dieser von mir in chronologischer Reihenfolge angeordneten Belegstellen ergibt ganz deutlich, daß mit Ausnahme des Zitats aus der Fled Bricrem sämtliche Stellen mittelbar oder unmittelbar aus der LU-Version der Táin geflossen sind; eine derartige rein literarische Überlieferung schwieriger Wörter läßt sich ja in der irischen Literatur oft genug nachweisen. Die untereinander völlig abweichenden Erklärungen unseres Wortes zeigen deutlich, daß man es schon frühzeitig nicht mehr recht verstanden hat, und wir werden somit aus der Glosse, die *bolg* mit 'Spalte' wiedergibt, keinen sicheren Schluß auf die Bedeutung dieses *bolg* ziehen dürfen.

Es bleiben somit für das Wort *bolc* 'Spalte' nur zwei Belege: *léim dar boily* (LU 79 a) und *culmaire bolgadach* (LU 109 a). Aber hier müssen wir schon den zweiten Beleg ebenfalls ausschalten.

Vor allem ist zu bemerken, das Windisch (Ir. Texte I, 289) und Van Hamel fälschlich *bolgadan* lesen. In der Hs. steht nämlich *bolgadā*, mit Querstrich über dem letzten *a*, der sowohl als *n* wie auch als *ch* gelesen werden kann. Die Form mit *n* ergibt aber gar keinen Sinn, denn wie wollte man das Suffix *-adan* semasiologisch erklären? Ein derartiges Suffix existiert doch gar nicht im Irischen; es könnte höchstens für *-atán* stehen, also Suffix *-at* + Deminutivsuffix *-án*, aber was sollte hier das Deminutivum bedeuten? Ein Falrer über 'kleine Spalten' oder (wenn man *bolg* mit 'Wasserblase' übersetzt) 'kleine Wasserblasen?' Außerdem schreibt unsere Hs. regelmäfsig *t* für un-aspiriertes *d*, so daß man schon aus diesem Grunde das *d* in *bolgadā* als Spirans wird lesen müssen. Dann ergibt sich aber mit Notwendigkeit die andere mögliche Lesart *bolgadach*, die gar keine Schwierigkeiten bietet. Wie nämlich zu dem Verbalnomen *costud* 'Zurückhalten' ein Adjektiv *costadach* 'zurückhaltend' gebildet wurde, so kann ebenso zu dem Verbalnomen *bolgud* ein Adjektiv *bolgadach* gebildet worden sein. Ein anderer

Ursprung der Suffixbildung *-adach* ist nicht leicht denkbar. Nehmen wir nun an, es habe neben *bolc* 'Spalte' ein Verbum *bolcaim* 'ich zerspalte' gegeben, so könnte man wohl *bolgadach* als 'der zermalmende' übersetzen, aber man fragt sich, weshalb es dann nicht *bolcadach* heisst, denn dafs *g* für gesprochenes *k* geschrieben wird, kommt nicht vor; es könnte sich somit nur um einen Schreibfehler handeln. Aber dürfen wir hier einen solchen Fehler annehmen, wo doch ein Verbum *bolcaim* nirgends überliefert ist? Aufserdem paßt dann schon die Glosse '*dar berna*' nicht dazu, da *bolgadach* niemals diese Bedeutung gehabt haben kann. Gibt doch *bolgadach* bei Annahme einer Ableitung von *bolgud* (mit *g* gesprochen) einen recht guten Sinn. Das Verbum *bolgaim* 'ich schwelle an' ist im Irischen genügend belegt, und wir können annehmen, dafs sich *bolgadach* entweder auf Cú Chulainns bekannte Eigenschaft, in der Kampfeswut zu ungeheurer Gröfse anzuschwellen, bezieht, oder dafs es übertragen als 'zürnend' zu übersetzen sei, eine Bedeutungserweiterung, die bei unserer Wurzel sehr leicht verständlich ist; ich erinnere nur an das verwandte ahd. *belgan*, das sowohl 'aufschwellen', wie auch 'zürnen' bedeutet. Die Glosse '*dar berna*' ist ganz ebenso sinnlose Raterei, wie die in H. 3. 18 vorkommende Glosse *builg i. sithfe*.

Es bleibt also für das Wort *bolc* 'Spalte' nur ein einziger Beleg: *léim dar boilg*. Soll man es nun wagen, einzig aus diesem einen Belege ein irisches Wort *bolc* 'Spalte' zu erschliessen? Da niemals *g* für gesprochenes *k* geschrieben wird, so müfste man ohnedies einen Schreibfehler für *bolc* annehmen. Aber mit welchem Rechte? Ist uns doch sonst eine irische Wurzel *bolc* in keiner Form jemals überliefert; höchstens könnte das cymrische *builch* 'Spalte' die Existenz eines irischen *bolc* wahrscheinlich machen, aber hinreichend zur Ansetzung des irischen Wortes ist diese eine Wahrscheinlichkeit natürlich nicht. Das Ansetzen eines Wortes *bolc* (mit *k*) ist um so weniger gerechtfertigt, als wir zur Erklärung der erwähnten Stelle mit dem Worte *bolg* 'Sack, Blase' reichlich auskommen.

Die beiden Stellen in dem erwähnten Gedichte des Gofraidh Fiomm Ó Dálaigh (Vers 30 und 46), in denen *léim ar bhailg* erklärt wird: 'Der leichte flinke Sprung seiner zierlichen Füfse ... würde nicht einmal eine Wasserblase auf dem Flusse mit den Spitzen seiner jugendlichen Sohlen zerstört haben', scheinen nämlich die

einzig richtige Deutung der vom Glossator mißverstandenen Phrase zu bieten: Cú Chulainn besaß offenbar die Gabe, so rasch mit seinem Wagen dahinzufahren, daß er beim Übersetzen eines Flusses nicht einmal die Wasserblasen auf dessen Oberfläche zerdrückte. Vgl. hierzu das Kunststück, durch das Cú Chulainn über das Wasser gehen kann, ohne sich auch nur die Fußknöchel zu benetzen (LL 67 a und LU 62 b)!

Es scheint mir kein Zweifel möglich, daß dies allein die richtige Erklärung von *léim dar boily* darstellt. Merkwürdig ist nur die Form *boily*, wo wir doch als Akkusativ Sing. *bolg*, als Akkus. Plur. *bulgu* erwarten sollten. Aber wir brauchen nicht einmal eine Verschreibung anzunehmen. Eine bekannte Erscheinung der mittellirischen Deklination besteht darin, daß bei den männlichen *o*-Stämmen der Nominativ Plur. an Stelle des Akkusativs verwendet wird (Strachan, *Transact. Phil. Soc.* 1904, p. 216). Aus LU waren bisher zwei Beispiele bekannt: 41 a 29 *uilc* anstatt *ulcu* und 42 a 22 *amsaig* anstatt *amsachu*; hierzu stellt sich als drittes Beispiel unser *boily* anstatt des zu erwartenden *bulgu*. *léim dar boily* heißt also 'Springen über Wasserblasen'.

Will man aber die Unrichtigkeit der Glosse 'berna' nicht anerkennen, so bleibt immerhin eine andere Möglichkeit zu erwägen. Da *bolg* nicht nur 'Blase' sondern überhaupt einen runden Körper oder eine runde Höhlung bezeichnet, so könnte man ja annehmen, daß *bolg* in unserem Falle eine 'Erdhöhlung' bezeichnet, also *léim dar boily* zur Not mit 'Springen über Klüfte' übersetzen.

Kuno Meyer führt in seinen Contributions, s. v. *bolc* 'a gap', aufser einigen der genannten Stellen und einigen Ortsnamen, deren Zugehörigkeit zu *bolg* 'Sack' ich bereits gezeigt habe, auch noch den bekannten *gai bolgae* an, den er mit 'gapped spear' (wie eine Gabel gespaltener Speer) wiedergibt. Auf die Unrichtigkeit dieser Übersetzung brauche ich nach dem Angeführten wohl nicht erst besonders hinzuweisen, da *bolgae* in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit *g* geschrieben wird; eine volksetymologische Angleichung an *bolg*, wie sie Kuno Meyer annimmt, dürften wir nur dann annehmen, wenn ein Wort *bolc* (mit *k*) genügend gesichert wäre. Was die Bedeutung von *bolgae* in diesem Falle ist, möchte ich vorläufig unentschieden lassen.

Die Erklärungen, die Kuno Meyer, John Rhys und Van Hamel zur Deutung des Namens der *Fir Bolg* vorgebracht hatten, haben wir nun als unrichtig nachgewiesen.

Es bleibt nur noch die Deutung John Mac Neills zu erwägen. Obzwar sie noch am wahrscheinlichsten klingt, ist auch sie mangels jeglicher Beweise und infolge ihrer völligen Farblosigkeit nicht befriedigend.

Vor allem handelt es sich darum, den historischen Charakter der *Fir Bolg* genau festzustellen. Die *Fir Bolg*, die auch *Bolg-thuath* (*Bolg*-Stamm) und *Bolg-raige* (*Bolg*-Reich) genannt werden, saßen nach einheimischen Berichten (Mac Neill, *Popul. Groups* § 127) in Connaught und Nordwest-Ulster, nämlich am Slieve Aughty, westlich von der Nordhälfte des Lough Derg, an der Grenze der Grafschaften Galway und Clare, dann im südlichen Mayo zwischen Lough Mask und Lough Corrib, am Slieve Baune im mittleren Roscommon, nordwestlich vom Lough Ree in der Baronie Ballintober, ferner im nördlichen Roscommon zwischen Lough Gara und Carrick on Shannon südlich des Boyle-Flusses, schliesslich auch in der Grafschaft Donegal. Weiter sollen sie unter dem Namen *Clann Úmhóir* (auch *Úthmhóir*, *Ughmhóir* geschrieben) nach ihrer Niederlage bei Moytura nach Rathlin Island, sowie nach der Insel Man, den Hebriden und nach Arran und Islay, dann nach ihrer angeblichen Vertreibung durch die Pikten, nach Meath geflüchtet sein, wo sie sich unter der Regierung des Königs Coirpre Nio Fer (um 332 n. Chr.; vgl. J. Mac Neill im *New Ireland Review*, Dez. 1906, p. 202) in Rathkenny (Baronie Upper Slane), Clonard (bei Navan), Knowth (Monknewtown bei Slane), Broad Boyne (bei Stackallan am Boyne), Teltown Assey (bei Tara) und Cernna, außerdem zu Athboy in Westmeath, sowie in Geashill in Kings County niederliessen. Von Coirpre hart bedrückt, seien sie dann nach Westen geflüchtet und hätten sich auf den Aran-Inseln und den Inseln der Clew Bay, an zahlreichen Punkten der Grafschaft Galway, nämlich in der Gegend um Lough Cooter, Lough Hackett und Lough Rea, in der Ebene am Fusse des Croagh Patrick und in dem Südwestwinkel der Grafschaft Galway südlich und westlich einer Linie, die ungefähr von Oranmore über Athenry zu den Slieve Aughty Mountains hinübergeht, angesiedelt, außerdem in der Grafschaft Clare zu Moyare zwischen Ennis und Tulla, bei Blackhead in der Nähe von Lisdoonvarna, dann in der Grafschaft Limerick am Tory

Hill bei Croom südlich der Stadt Limerick, in der Grafschaft Mayo am Flusse Deel (mündet in den Lough Conn), schliesslich in der Grafschaft Westmeath um den Lough Ennell und Lough Owel herum¹⁾ (Keating, History I, 198 f., BB 30 a 22 f., Metrical Dindshenchas III, 440, Bodleian Dinmshenchas § 14). Nach den Annalen von Inisfallen (H. I. 17, p. 87 a) safsen *Fir Bolg* (*scantuaitha fer mBolg*) auch in der ganzen heutigen Grafschaft Clare; die Bezeichnung 'alte Stämme' spricht klar dafür, daß die *Fir Bolg* im alten Sinne (d. h. die Urbevölkerung) gemeint sind.

Diese genauen Angaben lassen uns in Verbindung mit dem eingangs erwähnten Zeugnisse des Mac Firbis und Anderer an der geschichtlichen Existenz dieses Volkes nicht zweifeln. Es ist ferner bekannt, daß die *Fir Bolg* neben den britisch-keltischen *Fir Domnann* (= *Dumnonii*) das herrschende Volk in Connaught waren, bis sie durch die Milesier von Tara unterworfen wurden; darauf weist auch die Sage hin, daß den *Fir Bolg* nach ihrer Niederlage in der ersten Schlacht von Moytura, die Provinz Connaught als ihr ausschließliches Gebiet zugewiesen worden sei (Eriu VIII, p. 56—59); daß diese Provinz 'früher' im Besitze der *Fir Domnann* unter Genann gewesen sein soll (Eriu VIII, 16, LL 127 a, Keating I, 194, BB 29 b, YBL 276 r) widerspricht nicht, da ja die aus Britannien eingewanderten *Fir Domnann* (in Wirklichkeit später) die Herrschaft in Connaught zum größten Teile an sich gerissen hatten. Auch die Provinz Munster war einstimmigen Berichten zufolge ehemals im Besitze der *Fir Bolg* gewesen (Eriu VIII, 14, BB 29 b, YBL 276 r, Keating I, 192, 194); nach LL 127 a sollen zwar Gann und Sengann, die Beherrscher Munsters, die allgemein als *Fir Bolg* bezeichnet werden, den *Fir Domnann* angehört haben, aber da wir nicht die geringste Spur einer dummonischen Besiedlung in Munster nachweisen können, dürfen wir diese vereinzelt dastehende Version unbedenklich als unrichtig abweisen.

Bezüglich Ulsters herrscht größerer Widerspruch in den Überlieferungen. Einerseits (Eriu VIII, 16, l. 3—6 und LL 127 a) wird diese Provinz als Besitz der *Fir Bolg* bezeichnet, andererseits

¹⁾ Wo die ebenfalls von den *Fir Bolg* besiedelten Orte *Tech Ennaig*, *Laiglenn* und *Talach Lathraigh* zu suchen sind, ist nicht sicher festzustellen.

(Keating I, 194, BB 29 b, YBL 276 r) wieder sollen die *Fir Donnann* in Ulster geherrscht haben. Da nun Dumnonen in Ulster nicht nachzuweisen sind, die *Fir Bolg* dagegen gewiß die Grafschaft Donegal bewohnten, dürfen wir auch hier die Überlieferung bezüglich der Dumnonen als unrichtig bezeichnen.

Wir sehen also, daß ganz Irland, mit Ausnahme der Provinz Leinster, wo sich spätestens schon im 1. Jahrhundert nach Chr. germanische und belgisch-britannische Stämme niedergelassen hatten, der Überlieferung nach einstmals im Besitze der *Fir Bolg* (im engeren Sinne) gewesen sein soll, und werden daher nicht mehr daran zweifeln können, daß wir es wirklich mit der vorkeltischen Urbewölkerung zu tun haben. Auch ihre weithin zersprengten Siedlungen in geschichtlicher Zeit deuten darauf hin.

Die Sage über ihre Flucht nach den schottischen Inseln und von da über Meath nach Connaught besagt natürlich nichts anderes, als daß sich die unabhängigkeitsliebenden Elemente der *Fir Bolg*, nachdem ihr Volk in dem größten Teile der Insel unterjocht worden war, nach den Bergen Nordirlands und den schottischen Inseln zurückzogen, wo sie verhältnismäßig am längsten ihre Unabhängigkeit bewahrten. Die angebliche Flucht auf dem Umwege über Meath wird wohl nichts anderes sein, als eine Erinnerung an die gewaltige Ausbreitung des Reiches von Tara unter den Milesiern, den aus Britannien herübergekommenen Nachkommen des Mil, wozu die Regierungszeit des Coirpre Nio Fer (Erstes Viertel des 4. Jahrh. n. Chr.) trefflich paßt.

Später erlitten die *Fir Bolg* allerdings das gleiche Schicksal, wie die germanisch-keltischen Fomorianer: sie wurden in der Volksüberlieferung teilweise zu den mythischen Gegnern der arisch-keltischen Götter, ein Los, das öfter die nicht-arischen Urbewohner anderer Länder betroffen hat.

Noch in anderer Beziehung wurde in der Überlieferung ihr ursprüngliches Wesen verdunkelt: Da es nach der ersten Eroberung Irlands durch die Kelten begreiflicherweise außer der Urbewölkerung keine unfreien Vasallenvölker gegeben hatte, so flossen die Begriffe Vasallenvolk (*aithch-túath*) und Urbewölkerung (*Fir Bolg*, wie der größte Teil derselben genannt wurde) mit der Zeit derart ineinander, daß man dann später, obwohl es infolge innerer Verschiebungen und Eroberungen von außen (ich habe dabei namentlich die im 3. Jahrh. n. Chr. von Britannien aus

erfolgte Gründung der milesischen ¹⁾ Reiche von Tara und Alenn und die etwas später von Gallien aus erfolgte Gründung des Reiches von Cashel im Auge) längst auch zur Entstehung arisch-keltischer Vasallenstaaten gekommen war, diese ebenfalls mit dem Namen *Fir Bolg* bezeichnete. Diese Verallgemeinerung des Begriffes *Fir Bolg* ist um so leichter zu verstehen, als nach den irischen Überlieferungen die *Fir Bolg* im engeren Sinne in der That fast die ganze Insel beherrscht hatten, was gleichfalls für die *Fir Bolg* im weiteren Sinne, die vor-milesischen nicht-keltischen und keltischen Bewohner Irlands zutrif.

Zu solchen arisch-keltischen Stämmen, die später von Mac Firbis und Anderen mit Unrecht den vorkeltischen *Fir Bolg* gleichgesetzt wurden, gehörten namentlich die *Gailúin* und die *Fir Domnann*. Dafs die *Fir Domnann* eingewanderte britische Kelten, und die *Gailúin* wahrscheinlich Keldo-Germanen waren, habe ich schon oben (S. 173 f.) gezeigt. Mac Firbis bemerkt übrigens selbst (p. 55), dafs nach anderen Berichten jene beiden Völker nicht zu den *Fir Bolg* im engeren Sinne gehörten. In den ältesten Quellen werden in der That die *Gailúin* und *Fir Domnann* von den *Fir Bolg* streng getrennt. So setzt LL4b die Invasionen der *Fir Domnann* und *Gailúin* erst nach der Invasion der *Fir Bolg* an; andererseits haben wir auch Nachrichten, denen zufolge die *Fir Domnann* und *Gailúin* erst viel später, unter Labraid Loingsech, nach Irland gekommen wären. Dafs diese beiden Völker ursprünglich keine Gälen waren, dessen war man sich in Irland noch ziemlich lange bewußt und da man später alle alten, nicht-gälischen Völker Irlands als *Fir Bolg* bezeichnete, mußten auch sie unter diese Benennung fallen; ja sie wurden sogar gleich jenen mythisiert und erschienen nun als Verbündete der *Fir Bolg* im Kampfe gegen die keltischen Götter, die *Tuatha Dé Dánann*.

Wir dürfen somit den großen Sagenhelden Finn durchaus nicht deshalb als der vorkeltischen Bevölkerung angehörig ansehen, weil er den *Ui Tairrsigh* von Offaly, einem Zweige der *Gailúin* entstammte, da die *Gailúin* keine *Fir Bolg* im engeren Sinne waren; ebensowenig darf man in der Eifersucht der Gälen

¹⁾ Milesier nenne ich die Dynastien von Tara, Alenn und Cashel, die im 10. Jahrh. ihre Abstammung auf einen angeblich gemeinsamen Ahnherrn *Mil* zurückführten, der ursprünglich nur als Stammvater der Herrscher von Tara gegolten hatte.

auf die Tüchtigkeit der *Gailúin* die Eifersucht arischer Kelten auf die Tüchtigkeit der Urbewohner erblicken, wie dies E. Hull (Textbook of Ir. Literature II, 28—30) tut, da die *Gailúin* im Gegenteile wahrscheinlich viel mehr arisches Blut in sich hatten, als die reichlich mit der Urbevölkerung vermischten Gálen von Connaught.

Wir haben nun die geschichtliche Bedeutung des Namens der *Fir Bolg* genügend beleuchtet, und wollen an die etymologische Deutung ihres Namens gehen.

Dinneen gibt folgende neutrische Bedeutungen des Wortes *bolg*: 'Bauch, Magen, Sack, Behälter, Hülse, Buntel, Kielraum eines Schiffes, Blase', im Plural 'Blasebalg'. Im Mittelirischen kommen außerdem noch die Bedeutungen 'Sackpfeife, Mittelpunkt, Beere, Harfen-Gehäuse' vor. Aus ältester Zeit ist nur die Bedeutung 'Ledersack' überliefert, die auch dem gallo-lateinischen *bulga* (nach Festus: *sacculus scorteus*) zukommt, wobei natürlich ein Sack aus abgezogener Tierhaut zu verstehen ist. Unser deutsches 'Balg' ist mit dem irischen Worte urverwandt und gehört zur Wurzel **bhelgġh*, bzw. **bhel* 'schwellen, blasen'.

Was sagt nun die irische Überlieferung über die Bedeutung von *bolg* im Namen der *Fir Bolg*? Wenngleich derartige Überlieferungen häufig wissenschaftlich wertlos sind, so können sie doch auch manchmal wertvolle Aufschlüsse geben. So auch hier.

Im Buch von Leinster (6b, 19, Leabar Gabála), H. 2. 17, p. 91 b (Eriu VIII, 12) und bei Keating (History I, 190) lesen wir, daß die Vorfahren der *Fir Bolg* in Griechenland derart unterdrückt worden waren, daß sie aus ihren Ledersäcken (*diambolgaib*) Schiffe verfertigten und in diesen nach Irland segelten.

Wenn wir von dieser Erzählung den gelehrten Unsinn abstreifen, so ergibt sich die einfache Tatsache, daß die *Fir Bolg* die Kunst verstanden, aus Tierhäuten (Leder) oder Fellen Fahrzeuge herzustellen, und daß sie offenbar deswegen von den Gálen als *Fir Bolg* 'Sack-Lente' bezeichnet wurden. Daß die Gálen das *Bolg* in ihrem Namen tatsächlich in der Bedeutung 'sackartiges Schiff' auffaßten, ergibt sich auch daraus, daß sie im Bueche von Ballymote (13b) als *lucht na curaidhe* 'Hautboot-Volk' bezeichnet werden; ferner heißen sie (Metrical Dindsenchas I, 2) *Fir Bolg na mbáil* 'die durch ihre Boote bekannten Fir Bolg'; bei Keating (I, 192; vgl. Eriu VIII, 12) wird auch ein Gedicht angeführt, demzufolge sie 'in einer Flotte, die nicht aus Holz

war' nach Irland gekommen waren, und die Stelle im Bodleian Dindshenchus (§ 14), die besagt, daß die *Fir Bolg* sich mit Vorliebe am Wasser niedergelassen hätten, weist ebenfalls darauf hin, daß sie hauptsächlich wegen ihrer Beziehung zur Schifffahrt die Aufmerksamkeit der Gälen erregt hatten.

Daß meine Erwägungen richtig sind, ergibt sich auch deutlich aus kulturgeschichtlichen Gründen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kelten (und höchstwahrscheinlich auch die übrigen Indogermanen) ursprünglich nur zwei Arten von Fahrzeugen kannten, nämlich den ausgehöhlten Baumstamm, den Einbaum, und das Floß, aus denen sich dann ungezwungen die aus einzelnen Holzstücken zusammengesetzten größeren Schiffe entwickelten. Da wir nämlich bei den Kelten des Festlandes nur hölzerne Schiffe antreffen, hingegen auf den britischen Inseln daneben auch noch Haut-Boote vorfinden, müssen wir, weil ja doch die Kelten erst vom Festlande nach England und Irland hinübergewandert sind, daraus den Schluß ziehen, daß diese Haut-Boote ein Kulturgut der vorkeltischen Urbevölkerung der britischen Inseln darstellten und von den eingewanderten Kelten übernommen worden waren. Daß die Britannier aus Tierhäuten Fahrzeuge verfertigten, berichtet als erster im 3. Jahrh. v. Chr. Timäus (Plinius, Hist. Nat. IV, cap. 104: 'zu der Insel Mictis schiffen die Britannier auf geflochtenen und mit Leder umnähten Fahrzeugen'), dann Plinius selbst (Hist. Nat. VII, cap. 56 und XXXIV, cap. 156), und Avienus (Ora Maritima V, 101—107); am wichtigsten aber ist das Zeugnis Caesars (De bello civili, 54), der doch reichlich Gelegenheit gehabt hätte, Haut-Boote in Gallien zu sehen, falls es dort solche gegeben hätte und das keltische Seewesen in seinen Kämpfen gegen die gallischen Veneter gründlich kennen gelernt hatte. Er sagt uns nämlich ausdrücklich, daß er die Kunst, Haut-Boote zu bauen, erst von den Britanniern gelernt habe. Da wir kein einziges glaubwürdiges Zeugnis über derartige Boote bei den Festlandskelten antreffen, sie aber auf den britischen Inseln bis heute im Gebrauch stehen, müssen wir sie zweifellos als nicht-keltisches Kulturgut betrachten.

Eine andere Ansicht hat Rudolf Trebitsch in einem sonst verdienstvollen Aufsätze (Archiv f. Anthropologie, N. F. XI, 166) vertreten: er will nämlich die Haut-Boote als keltisches Kulturgut ansehen, weil sie nicht nur auf den britischen Inseln, sondern

auch bei den oberitalischen Venetern und den Lusitanern in Spanien zu finden seien, und weil ferner in Wales eine mündliche Tradition verbreitet sei, daß das dort gebräuchliche Haut-Boot (Coracle) von der Donau herstamme(!).

Wieso man von den Venetern auf die Kelten schliessen kann, ist mir völlig unverständlich. Obzwar Trebitsch selbst richtig hervorhebt, daß die Veneter, ein illyrischer Stamm sind, fügt er gleich hinzu: 'die Fellboote können sie aber gleichwohl von den früher in derselben Gegend ansässig gewesenen Kelten übernommen haben'. Eine solche Annahme hätte doch nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn man auch sonst bei den Kelten des Festlandes Fellboote nachgewiesen hätte.

Wenn T. sagt, daß man die Lusitanier 'als einen den Kelten verwandten Volksstamm' bezeichnen müsse, so ist das grundfalsch, da sie bekanntlich iberischen Stammes waren. Gänzlich unverzeihlich aber ist es, sich auf eine heutige mündliche Tradition in Wales beziehen zu wollen, derzufolge das Coracle von der Donau herstamme. Selbst wenn eine solche Überlieferung aus älterer Zeit bezeugt wäre, würde sie gar keine Beweiskraft haben, da man ja erst zeigen müßte, daß auf der Donau Haut-Boote im Gebrauch gewesen wären, was aber nicht der Fall ist. Man denke nur: die von Belgien hinübergewanderten Kelten sollen sich über 2000 Jahre lang der Tatsache bewußt geblieben sein, daß ihre Vorfahren, lange bevor sie sich in Belgien niedergelassen hätten, auf der so weit entfernten Donau Haut-Boote benutzt hätten!

Die von T. nicht benützte irische Literatur liefert eine große Zahl interessanter Belege für die Verwendung von Haut-Booten durch die irischen Kelten. Jedem Kenner dieser Literatur sind diesbezügliche Stellen ohnehin geläufig, so daß es genügt, hier auf Redensarten, wie 'auf der Haut des Bootes' = zu Schiff (oben III, 42), 'ein neues Schiff mit roter Haut' (Rev. Celt. X, 84), oder auf O'Davorens Glossar, § 442, hinzuweisen, wo es heißt: 'ein Schiffein ohne Haut, d. h. ohne Umhüllung von Leder, d. h. ohne Tierhaut'. Sowohl aus den zahlreichen Belegstellen, wie auch aus der häufigen Redensart, 'ein Boot ohne Haut' (z. B. Féilire Óengusso, Dez. 8; Lismore Lives 2391), die zur Bezeichnung des Holzbootes gebraucht wird, ergibt sich, daß das Haut-Boot weitaus das gebräuchlichste Verkehrsmittel zu Wasser im alten Irland darstellte.

Über die Bauart des Coracle erfahren wir nicht erst um 1775 Genaueres, wie T. meint. Schon in der Sage von St. Brendan wird geschildert, wie der Heilige mit seinen Gefährten 'ein sehr leichtes Schiff erbaute, mit Spanten und Borden aus Flechtwerk, nach Landesbrauch, und diese mit Kuhhaut bedeckten, die in Eichenrinde gegerbt war, und dann die Fugen mit Teer bestrichen'. In dem lateinisch geschriebenen 'Historiae Catholicae Iverniae Compendium' des Irländers Philip O'Sullivan von Beare (Lissabon 1621) erzählt uns dieser, wie sein Oheim Donald, von den Engländern verfolgt, sich dadurch rettete, daß er mit seinen Gefährten Bootgerüste aus Zweigen und Weidenruten verfertigte, zwölf seiner Pferde schlachtete, mit deren Häuten die Bootgerüste überspannte, und auf den dadurch gewonnenen Fahrzeugen glücklich den Shannon übersetzen konnte. Über die Verbreitung des Haut-Bootes im heutigen Irland finden sich bei Trebitsch entsprechende Angaben.

Das Haut-Boot heißt im Irischen *curach*; das kymrische *corwg*, *cwryw*, aus dem das spätlateinische *curucus* und das englische 'coracle' hergeleitet werden, ist nicht, wie T. meint, aus dem Irischen entlehnt, sondern geht mit jenem auf eine urkeltische Grundform **korukos* zurück, die wieder mit skr. *carman-* 'Haut' und höchstwahrscheinlich auch mit griech. *ζόρζος* 'Ledersack' verwandt ist.

Für das Keltische **korukos* ist zweifellos ebenfalls eine Grundbedeutung 'Ledersack' anzunehmen (das von T. u. Anderen herangezogene *ζόρτορ* 'Haut' ist wegen des Anlauts von *ζόρζος* zu trennen), und da wir somit für *curach* 'Boot' eine Grundbedeutung 'Ledersack' feststellen können, so ergibt das eine treffliche Analogie zu der Tatsache, daß auch das Wort *bolg* im Namen der *Fir Bolg*, das ursprünglich 'Ledersack' bedeutete, gleichfalls die von mir angenommene Bedeutung 'Haut-Boot' gehabt hat, was besonders dadurch bewiesen wird, daß *lucht na curaidhe*, also 'Volk der Haut-Boote' (*curaidhe* ist Plur. zu *curach*) als synonym mit *Fir Bolg* verwendet wird.

Das oben (S. 190) erwähnte *Fir imbalggaib* ist daher als 'Leute, die in Haut-Booten fahren' zu übersetzen; *balyg* statt *bolyg* stellt nur eine dialektische Aussprache dar (in Ulster wird das *o* sehr offen gesprochen; das Schottisch-Gälische hat überhaupt *u*), und zu diesem Gebrauche der Präposition *i* vgl. *Annals of Tighernach* 621 A. D.: *Conaing . . . ina c[h]urach flescach fann.*

Was die Form des irischen Hautbootes betrifft, so kommen nach Trebitsch 2 Formen vor: eine schalenartige, etwa in der Gestalt einer halben Kürbisschale, und eine kalnartige, längliche Form. Es ist ganz klar, daß die letztgenannte Form eine Mittelstufe zwischen Einbaum und Hautboot darstellt, indem die Form von jenem, die Bauart von diesem übernommen wurde. Das schalenförmige Hautboot ist gewiß die älteste Form dieses Fahrzeuges und konnte ganz ungezwungen mit dem Namen *bolg* bezeichnet werden.

Was die Herkunft des Hautbootes angeht, so haben wir schon gesehen, daß die Ansicht Trebitsch's, der es als ursprünglich keltisches Kulturgut betrachtete, unrichtig ist. Wie sich sein Vorkommen bei der vorkeltischen Urbevölkerung Irlands erklärt, darüber will ich in einem der nächsten Aufsätze handeln.

Nur der Merkwürdigkeit halber sei hier noch die Theorie Arthur Ua Clerigh's angeführt (History of Irland I. p. 5, 6), der allen Ernstes die *Fir Bolg* den gallischen Volcae gleichsetzt! Zu diesem abenteuerlichen Gedanken ist er offenbar dadurch gekommen, daß *Fir Bolg* heute *fir volag* ausgesprochen wird; man ersieht aber daraus, wie unentbehrlich philologische Schulung für jeden alten Historiker ist. Schon die elementarsten Kenntnisse der irischen Sprachentwicklung hätten ihm gezeigt, daß altes *c* nach *l* als solches bis heute erhalten bleiben müßte, und daß ferner das *v* im Anlaute *B(h)olg* nur auf *b* (oder *m*) zurückgehen kann, weil altes *v* nur dann als *bh* erhalten bleibt, wenn es im Urkeltischen unmittelbar auf *r* (oder *l, n*) folgte, nicht aber nach geschwundenem Vokal. *Fir* geht bekanntlich auf **virī* zurück, und **virī volcon* hätte irisch nur zu **fir olc* werden können.

Wien.

JULIUS POKORNY.

EGER.

Der Name *Eger* benennt erstens einen Nebenfluß der Elbe in Böhmen (und eine daran gelegene Stadt) und zweitens einen der Wernitz in Württemberg. Er kommt in der ersten Verwendung als *Agara* im *chronicon Moissiacense* und später als *Egire* vor, in der zweiten als *Agira* im Jahre 760 (Förstemann II 3, 24). Er geht offenbar nach Ausweis des Umlauts-*e* auf *Agira* zurück, neben dem sich das für die Eger in Böhmen belegte *Agara* durch Assimilation des Mittelvokals an den End- und den Stammvokal, die zusammenwirkten, erklären wird; wegen solcher Assimilationen s. W. Braune, *Althd. Gramm.* 3 4, 58. Dieser Flußname *Agira* kommt nun auch in Frankreich vor. Er begegnet für die heutige *Aire*, die durch die Dép. Meuse und Ardennes fließt, als *Agira* im *chronicon Verdunense* des Hugo Flaviniacensis (*Mon. Germ. hist.* SS. VIII, 351, Z. 39). Zu diesem *Agira* stellt Holder I, 58 *Agiria*, das im antoninischen Itinerar für einen Ort in Spanien erwähnt wird. Nun bemerkt aber Hübner, *Pauly-Wissowa* I, 815, der Name scheine nicht richtig überliefert zu sein. Er ist deshalb bei der Erörterung unseres *Agira* beiseite zu lassen. Weiterhin stellt Holder *Agiri-acum* = *Girac* zu *Agira*. Nach Skok, *Zs. f. rom. Phil.*, Beiheft II, 182 — Gröhler, *Die frz. Ortsnamen* I, 188 ff., erwähnt *Girac* nicht — ist für *Girac* im Dép. Lot in älterer Zeit neben *Agiracus* auch *Igeracus*, *Agaracus* bezeugt, so daß die eigentliche Grundform nicht feststeht; auf dieselbe Grundlage will Skok noch *Girac* im Dép. Charente zurückführen, während *Girac* im Dép. Gard abgetrennt und aus **Giriacus* hergeleitet wird. Selbst wenn nun allen Ortsnamen *Girac* ein **Agiracus* zugrunde läge, so könnte dieses mit dem Flußnamen *Agira*, wenigstens direkt, nichts zu tun haben, da, was Gröhler I, 305 hervorhebt, als ein den Besitzer anzeigendes Suffix *-acus* wahrscheinlich nur an Personennamen, aber nicht an Flußnamen

trat. Dafür daß in *Girac* ein Personennamen steckt, spricht auch, daß daselbe erste Element nach Skok in *Giron* enthalten ist, das das Suffix *-anus* zeigt, welches im Lat. dieselbe Funktion wie *-acus* im Gall. hatte.

Neben dem in *Eger* und *Aire* enthaltenen *Agira* steht nun der Flußname **Agara*, der als *Ager* einen Nebenfluß der Traun in Oberösterreich benennt und in der Form *Agre* im Jahre 819 vorkommt (Förstemann a. a. O.). Als germ. Grundform ist **Agara* und nicht **Agra* angesetzt, weil dieses durch die Geminatio vor *r* **aggra* und dann **akkra* im Oberd. ergeben hätte; eine Ausgleichung nach einer Form mit auslautendem *r* kam ja hier nicht in Betracht.

Weiter gehört der Name der *Agger*, eines Nebenflusses der Sieg in der Rheinprovinz, hierher. Er erscheint nach Förstemann II 3, 60 als *Ackara* im Jahre 973 (bei Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I, Nr. 114), ferner als *Achera* (nicht *Ackera*, wie bei Förstemann steht) in den Jahren 1064 und 1076 (ib. Nr. 202, 203, 228) und als *Acchera* im Jahre 1071 (ib. Nr. 214) und 1109 (ib. Nr. 271, nicht 279). Diese Schreibungen *ck*, *ch*, *ech* im Mittelfrk. lassen sich nicht mit frk. *gg* = westgerm. *gg* vereinbaren, während die moderne Schreibung nichts beweisen kann. So ist nicht germ. **ag-*, sondern mit Jellinghaus bei Förstemann germ. **ak-* anzusetzen. Die Grundform ist **akra*. Wie sie sich mit *agara* und *agira* vereinigen läßt, wird bald gezeigt werden.

Den Flußnamen *Agira* verband Zeufs, Die Deutschen und die Nachbarstämme 15, Anm. 3, zweifelnd mit *Agista*, dem Namen der beiden *Aist* in Oberösterreich, als 'Komparativform'. Da *ira* und *ista* neben *óra* und *ósta* die gewöhnlichen weiblichen Endungen des Komparativs und des Superlativs im Althd. sind, das Gall. aber nach Ausweis des Kymr. und Ir. die Steigerungsformen ganz anders bildete, so wären *Agira* und *Agista* in diesem Falle als echt germ., nicht etwa als kelt. Flußnamen anzusehen und man müßte ein germ. **ag-* passender Bedeutung suchen. Nun hat Lohmeyer, Herrigs Archiv LXX, 423 *Agara*, *Agasta* und einige andere Flußnamen mit germ. **ajja* = nhd. *Ecke* und seinen bekannten Verwandten verknüpft, wobei er von der ja vorhandenen Bedeutung 'Bergkamm' ausging. Da eine Steigerung des Substantivs nicht denkbar ist, so müßte man, um die Vermutung von Zeufs aufrecht zu halten, auf die in germ. *ajja* enthaltene Wurzel **ag*

= indogerm. *ak* 'spitz sein, scharf sein' zurückgehen und könnte sich dann wegen der Verwendung des *r*-Suffixes in *Agara*, *Agira* auf griech. ἄζροα, kelt. *akro-* (Fick II 4, 5), lit. *asztrūs*, albulg. *ostrz*, lat. *acer* berufen. Abgesehen davon, daß die Benennung eines Flusses als des 'scharfen', bzw. 'des schärferen' und 'des schärfsten' nicht verständlich ist, hat die Erklärung, wie alle dieser Art, die Schwierigkeit in sich, daß sie eine Wurzelableitung annimmt, die eben nur in den Flußnamen überliefert wäre. Dieses Bedenken ist bedeutungslos, wenn der Eigenname einer Sprache entnommen ist, deren Wortschatz uns nicht oder fast nicht überliefert ist; so hat die Verbindung des thrakischen Flußnamens *Strymon*, *Struma* mit indogerm. **sreu* diese Schwierigkeit nicht an sich. Das Germ. aber ist in alter und neuer Zeit reichlich überliefert. Das Bedenken, das sich gegen die Verbindung von *Agira* und *Agista* mit einer Wurzel **ag-* erhebt, richtet sich ebenso gegen die Herleitung von **akra* = *Agger*, *Acarse* = *Art(bach)*, *Achaza* = *Echaz*, *Accusbach* = *Aggsbach* durch Jellinghaus bei Förstemann II. 3, 60 von einem **ak-*, in dem man dann das freilich nur im Norden als Gattungswort erhaltene *ak* = indogerm. **aj-* 'treiben' sehen könnte. Wegen der Verwendung eines *r*-Suffixes in *akra-* könnte man sich, da lat. *ager* und Sippe, griech. ἄγροα, kelt. *agro-* (Fick II 4, 7) mit ihren Bedeutungen zu ferne stehen, auf altind. *ajirá-* 'behend' berufen und ein **akra* annehmen, das etwa 'die eilende' bedeutet hätte. Dies alles wären aber nur Vermutungen ohne Wert. Statt Flußnamen, die doch nur den Anlaut gemeinsam haben als sonst nicht bezeugte Ableitungen von Wurzeln zu erklären aus deren Bedeutungen sich leicht irgendwelche für Flußnamen passende gewinnen lassen, wird man mit viel größerer Wahrscheinlichkeit *Agara*, *Agira* und *Ackara* von einem wirklich bezeugten Wort herleiten und *Agista*, *Achaza* und die anderen zugezogenen Namen abtrennen.

Wenn man es nun nur mit *Ackara*, *Agara* und *Agira* zu tun hat, bietet sich eine Erklärung dar, die R. Much, Deutsche Stammeskunde, 59 für die *Eger* in Böhmen vorgetragen hat und die ich hier nur auf die anderen Flußnamen ausdehnen und näher begründen will. Es handelt sich um die Herleitung aus gall. **ogra* 'die Kalte', dem Femininum von **ogros* 'kalt', das in ir. *úar*, kymr. *oer*, corn. *oir* enthalten und für das Gall. durch die Ableitung *Ogron-*, einen Monatsnamen (s. hierzu Thurneysen

Zs. f. celt. Phil. II, 534) bezeugt ist. Diese von Much nur angedeutete Herleitung besagt, falls sie richtig ist, manches Interessante aus kelt. Lautgeschichte. Um dies darzulegen, muß ich die Etymologie des kelt. Wortes besprechen. Stokes setzte bei Fick II⁴, 267 als Grundform **ugros* an. In diesem Falle müßte man das stammhafte *o* der Ableitung *Ogros-* mit gall. *so* = *su* in *Eposognatus* 'sehr pferdekundig' vergleichen und wie hier mit Pedersen I, 532 durch offene Aussprache des *u* erklären. Diese hätte es mit sich gebracht, daß die Germanen den Laut ihrem *o* gleichgesetzt hätten. Später wäre das *o* dann zu *a* geworden. Nun wird aber die Grundform **ugros* durch das Kymr. ausgeschlossen, was Macbain 182 betont; sie hätte ja **uyr* gegeben, und eine Verallgemeinerung der weiblichen Stammform wird man nicht annehmen wollen. Neben **ugros* hält Stokes auch die Grundlage **ogros* für möglich. Sie konnte ohne weiteres einerseits die kelt. Formen, andererseits germ. **agra* geben. Allein als ursprüngliche indogerm. Grundform ist sie doch aufzugeben und mit Lidén, Armen. Stud. 21; Pedersen I, 103; Walde², 867 durch **ougrōs* zu ersetzen und zwar wegen des vom Adjektiv nicht zu trennenden Substantivs ir. *ócht*, *úacht* 'Kälte', das auf ein **oukto-* zurückgeht und auch schon von Stokes bei Fick II⁴, 48 zurückgeführt wurde. Zwar hält es Thurneysen, Handbuch des Altir. I, 38 für möglich, daß *ō* in *ócht* aus dem Adjektiv verschleppt wurde, wo es durch Ersatzdehnung von *ō* nach Schwund des *g* entstanden ist. Aber die Grundlage **ougrō-*, **ouglō-* (daraus **oukto-*) ist doch der **ogro-*, **ogto-* vorzuziehen, weil jene nach Form und Bedeutung passende indogerm. Verwandten hat, diese nicht. Die durch Stokes zur Wahl gestellte Verbindung von **ogros* mit griech. *τέγος* 'Reif, Frost' ist nach Form und Bedeutung sehr mangelhaft, nach der Form, da **ogros* aus älterem **pogros* nur zu der von Walde², 552 behandelten Wurzel **peg-*, **pog-*, der Parallele zu **pāg-*, **pog-* gehören könnte, das verglichene griech. Wort aber letzterer Wurzelform zugehört, nach der Bedeutung, da die 'Reif, Frost' nur eine spezifisch griech. Entwicklung aus 'fest sein' ist und die eigentliche Bedeutung der Wurzel 'festmachen, zusammenfügen' ist, auch in den sicheren kelt. Vertretern dieser Wurzel (mittelir. *āge* und kymr. *aelod* 'Glied', altir. *accuī* 'der Fesselung', bzw. altir. *oc* und kymr. *wng* 'nahe', altir. *tinolaim* 'sammle') erscheint. Dagegen hat die Grundlage **ougrō*, **ouglō* indogerm. Verwandte, die nach Form und

Bedeutung stimmen, nämlich armen. *oic* 'kalt', wofür Pedersen und Walde *oje* schreiben, aus **oug-*, lit. *ausz-tu*, *ausz-au*, *ausz-ti* 'kalt werden' aus **oug-*, lett. *auksts* 'kalt' mit sekundärem *k* aus **oukt-*, dazu lat. *auctumnus* 'Herbst'.¹⁾ Darnach ist entschieden die Grundlage **ougros* anzusetzen. Dieses wurde schon im Gall., wenn auch nur von gewisser Zeit ab und auf gewissem Gebiete, zu **ögros*, wodurch sich gall. *Ogron-* erklärt, ebenso im Ir. und Brit. Da kelt. **ougra* natürlich germ. **augra*, kelt. **ōgra* germ. **ogra* ergeben hätte, so ist die Ableitung des germ. Flusnamens aus dem kelt. Adjektiv nur möglich, wenn dieses irgendeinmal die Form **ōgra* gehabt hat, da ja auch ein germ. Wandel von **ōgra* zu **ögra* (vor dem Übergange von *ö* zu *a*), also eine Kürzung eines langen Vokals vor Muta + Liquida wegen germ. **hlātra* nicht angenommen werden kann. Nun erklärt Pedersen I, 54 die Tatsache, daß bei unserem Adjektiv im Brit. nicht wie sonst *ü* für *ou* eintrat, durch die 'Vokalisierung des folgenden *g*' und nimmt I, 293 eine Entwicklung *ougr-*, *ōgr-*, *ōyr-*, *oyr-* an. Wenn dies richtig ist, hat unser Wort im Brit. niemals eine Form *ōgr-*, besessen. Aus der doch wahrscheinlichen Gleichung kelt. **ōgra* = germ. **augra* darf man mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß in dem festländischen Kelt. **ōgros* zu **ögros* wurde. Wahrscheinlich ist dieselbe Entwicklung für das Inselkelt. anzunehmen. Jedenfalls kann ir. *úar*, kymr. *oer*, altcorn. *oir* zunächst aus **ögros* entstanden sein, so wie ir. *úan*, kymr. *oen*, altcorn. *oin* 'Lamm' zunächst aus **ōgnos* entstanden ist. Man beachte noch, daß im Ir. *úkn-* und *íkn-* mit *úkn-* und *íkn-* zusammengefallen zu sein scheinen (Pedersen I, 125), daß also hier vor Muta + Nasal der lange Vokal gekürzt wurde. Die Entwicklungsreihe *ougr-*, *ōgr-*, *ōgr-*, *oyr-* ist der anderen *ougr-*, *ōgr-*, *oyr-*, *oyr-* für das Brit. auch deshalb vorzuziehen, weil *oj* im Kymr. normal zu *wy* wurde, man also bei Annahme der Reihe Pedersens noch voraussetzen muß, daß in unserem Worte *ōj* erst nach dem Wandel *ōj* zu *wy* eingetreten sei.

Somit darf für das festländische Kelt. ein **ougra* (*abona*) 'der kalte Fluß' angenommen werden. So benannten die in der Gegend des heutigen Bonn hausenden Kelten einen Nebenfluß

¹⁾ Pedersen trennt *auszta* ab und verbindet es mit avest. *aota*. Aber mit Lidén und Walde wird man dieses und Sippe auch zu unserem **oug* stellen, nur eben als Form ohne *g*, und *auszta* ist dann doch mit *uar* verwandt, nur weiter.

der Sieg und die nachrückenden Germanen übernahmen den Namen vor den Übergängen $\delta - a$, $g - k$. So ergab **ogra* germ. **akra*. Daraus entstand, wie früher dargelegt wurde, das im Jahre 973 belegte *Ackara*, späteres *Achera*, *Acchera*, heutiges *Agger*. Für **ogra* trat nun m. E. im Kelt. des Festlandes auf gewissem Gebiete und von gewisser Zeit an **ogara* ein. Thurneysen hat in Zs. f. celt. Phil. II, 542 einen Einschub von *a* zwischen Muta und *l* im Gall. durch *Magalus*, *gabulus*, *cantalon* belegt. Ich nehme an, daß ein solcher Svarabhaktivokal nicht nur zwischen Muta und *l*, sondern auch zwischen Muta und *r* eintrat, und zwar nach der Kürzung von \bar{o} durch *gr*. So entstand **ogara*. Damit benannten die im heutigen Oberösterreich hausenden Kelten einen Nebenfluß der Traun und die nachfolgenden Germanen übernahmen den Namen vor dem Übergange $\delta - a$, aber nach dem $g - k$, so wie ihre Volksgenossen *Moguntiacum* und *Vosegus* vor $\delta - a$ und nach $g - k$ empfingen. So wurde **Ogara* zu *Agara*, das heutiges *Ager* ergab. Dieses *Agara* ist nun auch die Vorstufe von *Agira* = *Eger*. Das für die *Eger* in Böhmen zu ältest bezeugte *Agara* braucht darnach nicht erst durch Vokalassimilation aus *Agira* entstanden zu sein, kann vielmehr die alte Form sein, wozu die Überlieferung stimmt. Wie entstand *Agira*? Aus dem Kelt. kann man es nicht erklären. Denn selbst wenn man sich auf das Vorkommen von *-era* neben *-ara* in Flußnamen (Holder I, 1457 neben I, 170), sogar in denselben wie *Isera* neben *Isara*, *Tevera* neben *Tevara*, berufen und darnach ein **Ogera* neben **Ogara* annehmen wollte,¹⁾ so hätte dies doch nur germ. **Agera* gegeben, da das in der Pänultima der Proparoxytona sonst zu *i* werdende *e* vor *r* geblieben ist. Es handelt sich bei *Agira* um einen germ. Vorgang. In der Sprache der

¹⁾ Ebensowenig darf man sich auf die von Much, Zs. f. d. A. XXXII, 459 und Bremer, Pauls Gr. III², 780 gegebenen Fülle von *e* neben *a* in kelt. Namen berufen. Denn Muchs Beispiele aufser *Erarisci* — *Aravisci* zeigen, was er selbst sagt, *a* statt *e*, was wohl einfach Wiedergabe einer offenen Aussprache des kelt. *e* ist, und mit *Erarisci* neben *Aravisci* kann man keinen kelt. Lautwandel beweisen, da es sich um einen pannonischen Volksstamm handelt. Die beiden von Much nicht angeführten Beispiele Bremers, nämlich *Cernunos* neben *zəqrər* und *matera*, *materis* neben *matara*, *mataris* besagen auch nichts. *Cernunos* zeigt eine andere in der Wortsippe auch sonst vorhandene Ablautsstufe (Fick II⁴, 79; Pedersen I, 156) und *matera*, *materis* zeigt entweder lat. Wandel des *a* der Pänultima zu *e* oder *materis* (darnach *matara*) bietet gall. *i*-Umlaut.

Markomannen-Baiern trat *Agira* neben *Agara* zu einer Zeit, da bei vielen Substantiven Formen mit *-ar-* und solche mit *-ir-* (aus *-az-*, *-iz-*, indogerm. *-os-*, *-es-*) nebeneinander standen. Da dem *ar*, *ir* der betonte Stamm voranging und die Endung folgte, so war *-ar-* in der Pänultima eines Proparoxytonons wie in *Agara*. Insbesondere mag zur Bildung von *Agira* die Vorstufe des heutigen bayr. *Echer* 'Ähre' beigetragen haben, das in der Sprache der Baiern-Markomannen **azir* gelautet haben muß. Es hat in altengl. northumbr. *ahher* seinen nächsten Verwandten. Da es sich um einen alten Stamm auf *-os*, *-es* handelt (Sievers, Angels. Gram., 154), so bestand neben **azir* einst auch **azar*. Andererseits wurde *Agara* **Ağara* gesprochen. **Azar* und **Ağar* unterschieden sich nur durch die Stimmlosigkeit, bzw. Stimmhaftigkeit des Gutturals. So konnte nach dem Muster **azar-*, **azir-* und vielen anderen mit *-ar-*, *-ir-* neben *Agara* ein *Agira* gebildet werden. Als später die Formen mit *-ir-* siegten, blieb auch nur *Agira*. Nunmehr ist noch über die *Aire* in Frankreich einiges zu sagen. Die doch wahrscheinliche Verbindung dieses in alter Zeit in der Form *Agira* belegten Flußnamens mit den Namen *Agger*, *Ager*, *Eger* und die Herleitung dieser von kelt. **ogra*, *ogara* mit germ. Wandel von *ō* zu *a* ist ein Beweismoment dafür, daß die Germani cisrhenani, durch deren Gebiet die *Aire* floss, zum Teil doch Germanen waren oder wenigstens halb und halb germanisiert waren, die germ. Sprache redeten oder doch Lautübergänge derselben angenommen hatten.¹⁾ Die in alter Zeit bezeugte Form *Agira* könnte die wirkliche Grundform sein. In diesem Falle wäre sie aus **ogara* in der Sprache der Germani cisrhenani in ähnlicher Weise entstanden, wie in der der Marcomanni. Allein das Auftreten von **ogra* = germ. **akra* = heutigem *Agger* in der nicht fernen Rheinprovinz macht es wahrscheinlich, daß auch hier **ogra* zugrunde liege, das **agra* oder **akra* ergab. Beides mußte frz. *Aire* liefern. *Agira* ist unrichtige Rücklatinisierung des schon vorhandenen *Aire*. Der Ersatz von *ai-* durch *agi-* lag nach vielen Mustern nahe. So erscheint **ogra* in Nordostfrankreich und in der Rheinprovinz, **ogara* in Württemberg, Böhmen und Oberösterreich, also die Form ohne Svarabhakti im Nordwesten, die mit ihm im Südosten. Die

¹⁾ Auf das aus *ō* entstandene *a* in gall. *rassus* darf man sich nicht berufen, da es Dissimilation zum *u* war (Pedersen I, 35).

Entwicklung eines Vokals zwischen *g* und *r* war ein örtlich begrenzter dialektischer Zug. Die doch wahrscheinliche Entstehung des frz. Flufsnamens *Aire* aus kelt. **ogra* unter germ. Einflufs beseitigt ein Bedenken, das man gegen die Ableitung der deutschen Flufsnamen aus dem kelt. Worte vorbringen könnte, dafs es nämlich merkwürdig sei, dafs die Kelten nur in Deutschland Flüsse **ogra* geheifsen hätten. Nunmehr begegnet **ogra* als Flufsname im nordöstlichen Gallien wie in Deutschland ganz wie *Albis* = *Aube*, *Elbe*, das übrigens wie *Eger* zwei Flüsse bezeichnet. Wer anzunehmen wagt, dafs Kelten in gröfserer Zahl jemals im nordwestlichen Rufsland gehaust haben, kann mit Schamatov, Archiv f. slav. Phil. XXXIII, 80 die Flufsnamen *Oger*, *Ugra* im Gebiet der Düna auf kelt. **ogra* zurückführen. Zum Schlufs sei noch eine Bemerkung über tschechisches *Ohře* gemacht. Während die an der böhmischen *Eger* gelegene, im Deutschen nach ihr benannte Stadt im Tschechischen *Cheb* heifst, hat der Flufs auch in dieser Sprache den alten Namen bewahrt. *Ohře* erscheint als *Ogra* bei Cosmas von Prag und sonst. Much, Deutsche Stammeskunde, 59 setzt ein **Ogria* an. Dies ist unnötig. *Ohře* entstand aus *Ajira* und *ř* aus fremdem *r*, noch dazu hinter *i*, wie in *břmovati* 'firmen'.

Wien.

JOSEF BRÜCH.

ALTIRISCH SOAD.

Oben S. 167 ist *soad* in Morands Fürstenspiegel A 13 und B 14 als ältere Form von *nenir. sôgh* m. 'joy, gladness, pleasure, comfort, ease, happiness, riot, luxury, sumptuousness, good cheer' usw. nachgewiesen, das O'Gorm. 12. Juni in der Schreibung *sodh* vorkommt. Es ist das Gegenstück zu *dúad*, *duadh* 'hardship' Tog. Troi, Glossar; *dóid* Tain B. C. (ed. Windisch) 632. Wohl Zusammensetzungen, die zu *sáith* 'Sättigung' gehören, aber mit anderer Stammbildung (*o*-Stämme?).

Bonn.

R. THURNEYSEN.

ADAMNANS VITA COLUMBAE UND IHRE ABLEITUNGEN.

Die Hagiographie Irlands, die der wissenschaftlichen Forschung noch viele Aufgaben und Probleme stellt, nimmt in der gesamten Heiligen-Literatur des Mittelalters eine eigenartige Stellung ein. Fast alle Lebensbeschreibungen von irischen Heiligen der ersten christlichen Jahrhunderte stammen aus verhältnismässig später Zeit, und bei den meisten Erzeugnissen sind uns Verfasser und Zeit der Entstehung unbekannt. Diese Tatsache mag nicht zum geringen Teil dahingewirkt haben, dass grosse Gebiete noch nicht erforscht sind. Manche Kapitel haben natürlich auch hier schon Beachtung gefunden, aber gewöhnlich nur, wenn sie wegen der Person des Helden von besonderer Bedeutung sind, wie die Aufzeichnungen über Patrick, oder wenn sie in den Bereich der allgemeinen mittelalterlichen Literatur hineinspielen, wie das z. B. bei der Brendanlegende und einzelnen Visionen der Fall ist. Aber als Ganzes ist die Heiligen-Literatur der Iren noch wenig gewürdigt. Grundlegend für weitere Forschungen sind in vieler Hinsicht die Ausführungen von Plummer¹⁾, der auch durch seine Veröffentlichung von bis dahin ungedruckten Viten neues Material dargeboten hat. Für die irischen Heiligenleben sind Legendenkomplexe bezeichnend, die sonst wohl nirgends in dem Masse vorkommen. Zauberei und Magierwesen spielen eine grosse Rolle. Gegen die spätere Zeit hin nehmen gerade diese Erzählungen überhand und werden immer phantastischer und verworrener. Ferner finden sich kaum irgendwo in der hagiographischen Literatur so viele Widersprüche in den Zeitangaben wie hier. Der Grund liegt darin, dass die Vitenschreiber zwischen ihrem Helden und den berühmteren Heiligen möglichst nahe persönliche Beziehungen

¹⁾ Charles Plummer, *Vitae Sanctorum Hiberniae*, 2 Bände, Oxford 1910, Einleitung.

herzustellen versuchen ohne Rücksicht auf die Lebenszeit der einzelnen. Sie fassen die Heiligen ihrer Heimat gleichsam als eine große Einheit auf, eine „*insula sanctorum*“, eine ununterbrochene Kette, in der ein Glied das andere ablöst. Damit keine Lücke entsteht, läßt die Legende besonders gern an dem Todestag eines Heiligen einen andern Heiligen geboren werden. Bezeichnend ist auch die Stellung, die der irische Nationalheilige Patrick in den Viten der andern Heiligen einnimmt. In den wenigen Werken aus früherer Zeit wird sein Name kaum genannt, während er in jüngeren Erzeugnissen eine immer wachsende Bedeutung gewinnt. Dies gilt auch von den Lebensbeschreibungen des Heiligen, mit dem sich die folgenden Seiten beschäftigen, Columba von Hi. Von seinem ältesten Biographen, Adamnan, wird Patricius nur einmal als „*sanctus episcopus*“ kurz genannt¹⁾. In der Kompilation des O'Donnell dagegen, die am Abschluß der Legendenbildung steht, finden wir nicht weniger als neun Prophezeiungen von Patrick über Columba. Auch soll er einen Hymnus auf ihn verfaßt haben. Lehrreich ist auch das stärkere Hervortreten von Beziehungen zum Papsttum in den jüngeren Legenden. Adamnan war, wie wir vor allem durch Beda wissen, ein Vorkämpfer des römischen Brauches im Osterstreit. Dennoch finden wir in seiner *Vita Columbae* nur eine kurze Hindeutung auf diese Zwistigkeiten, bei der die Stellung des Papsttums gar nicht berührt wird. Bei O'Donnell aber bestehen im einzelnen ausgemalte persönliche Beziehungen Columbas zu dem ersten Bischof der abendländischen Christenheit. Er selbst begibt sich nach Rom und wird vom Papst Gregor empfangen, dem er seinen Hymnus „*Altus Prosator*“ gesandt hatte²⁾. Und weil darin so

¹⁾ Adamnan, *Vita Columbae*, praef. II (Hrsg. von William Reeves, *Historians of Scotland VI*, Edinburgh 1874, S. 107). Die *Vita Columbae* von Adamnan ist immer angeführt nach dieser Ausgabe von Reeves und nach der von J. T. Fowler, *Adamnani Vita S. Columbae*, Oxford 1894, in der Weise, daß die Kapitelzahl sich auf Fowler bezieht, in Klammern die entsprechende Seitenzahl von Reeves angegeben ist. Sonstige Hinweise auf Reeves beziehen sich immer auf diese Ausgabe, falls nicht ausdrücklich auf die erste Ausgabe von 1857 (s. unten S. 226) Bezug genommen ist, deren Kapitelzählung mit der von Fowler übereinstimmt.

²⁾ „*Altus Prosator*“ (vgl. Chevalier, *Répertoire hymnologicum* 961), bei J. Colganus, *Triadis thaumaturgae sen divorum Patricii, Columbae et Brigidae* . . . Acta, Lovanii 1647, S. 473—475; Cl. Blume, *Amuleta hymnica medii aevi* II. Leipzig 1908, S. 275 Nr. 216.

wenig von Christus die Rede ist, soll Columba seinen Hymnus „In te Christe“ verfasst haben¹⁾.

Die älteste uns erhaltene und bedeutendste Schrift über Columba von Hi ist die Vita, die einer seiner nächsten Nachfolger, der genannte Abt Adamnan von Hi (679—704) verfasst hat. Es ist eine der wenigen Viten eines irischen Heiligen, deren Verfasser uns nach Zeit, Ort und sonstiger Wirksamkeit einigermaßen bekannt ist. Hauptquellen über sein Leben sind seine Werke und Bedas *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* V. 15—17, bei dem er vor allem, wie berührt, als Vertreter des römischen Standpunktes im Osterstreit erscheint. Beda gibt auch Auszüge aus dem zweiten erhaltenen Werke, das uns von der literarischen Tätigkeit des Mannes ein Bild gibt, seiner Schrift „De locis sanctis“²⁾, einer Beschreibung des hl. Landes nach den Berichten eines gallischen Bischofs Arculf, der auf seiner Rückreise von Palästina nach der Insel Hi verschlagen worden war. Zugeschrieben wird ihm sodann die sogenannte „Lex Adamnani“³⁾, eine Verordnung in irischer Sprache, durch die das Töten von Frauen, Geistlichen und unmündigen Kindern mit Strafen bedroht wird, sowie einige *Canones*⁴⁾. Endlich steht der Name eines Adamnan in Zusammenhang mit der Überlieferung von Vergilscholien, wobei die Identität mit dem Abt von Hi zwar nicht unwahrscheinlich, aber doch bestritten ist⁵⁾. Mit sehr zweifelhaftem Rechte wird ihm auch zugeschrieben

¹⁾ „In te Christe“ (Chevalier a. a. O. 877²), bei Colganus a. a. O. S. 475—476; Blume a. a. O. S. 283 Nr. 217.

²⁾ Zuletzt herausgegeben von Paul Geyer, *Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum* XXXIX, 1898, S. 219—297; vgl. dazu die Vorarbeiten des Herausgebers: Adamnanus I, Programm des Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg 1895, und Adamnanus II, Programm des Königlichen humanistischen Gymnasiums in Erlangen 1897. Vgl. auch M. Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* I, 1911, S. 237 ff.

³⁾ Hrsg. von Kuno Meyer, *Anecdota Oxoniensia, Mediaeval and Modern Series* XII, Oxford 1905; vgl. denselben, *Die irisch-gälische Literatur*, bei Paul Hinneberg, *die Kultur der Gegenwart*, Teil I, Abt. XI, 1, S. 88.

⁴⁾ Hrsg. von Wasserscheben, *Die Bußordnungen der abendländischen Kirche*, Halle 1851, S. 120—123; vgl. seine 2. Ausgabe der *Irischen Kanonensammlung*, 1885, S. LXX f. (Bradshaw). Von den Erörterungen über die Entstehung der „*Collectio Hibernensis*“ kann hier abgesehen werden.

⁵⁾ Thilo und Hagen, *Servii grammatici commentarii* III, 2 (Appendix Serviana), Leipzig 1902, S. 66. Vgl. D'Arbois de Jubainville, *Revue Celtique* XXI, 1900, S. 111; ferner Zimmer, *Nemius vindicatus*, Berlin 1893, S. 238 ff.:

ein irisches Gebet an Columba.¹⁾ Dafs er über Wunder von Patricius geschrieben hat, wie in dessen Vita Tripartita berichtet wird, ist höchst unwahrscheinlich²⁾. Um so sicherer ist er der Verfasser der erwähnten Vita seines Vorgängers und Klosterheiligen Columba. Beda, der die Schrift „De locis sanctis“ ausgeschrieben hat, hat sie freilich anscheinend nicht gekannt; nur vom Hörensagen kennt er Aufzeichnungen über Columba: „de cuius vita et verbis nonnulla a discipulis eius feruntur scripta haberi“³⁾. Dennoch kann über die Herkunft dieses Werkes aus Adamnans Feder kein Zweifel bestehen, seines bedeutendsten Werkes, dessen Kenntnis die folgenden Seiten zu fördern suchen wollen.

Ich stelle zunächst zusammen, was mir über seine handschriftliche Überlieferung bekannt geworden ist und führe aus, wie weit die bisherigen Ausgaben diese Überlieferung herausgezogen haben.

1. Die Handschriften.

Bei den Handschriften der Vita Columbae⁴⁾ ist vor allem zwischen einer längeren und einer kürzeren Fassung zu scheiden. Die längere Vita⁵⁾ gibt die ursprüngliche Gestaltung des Textes durch Adamnan. Dem Zwecke bequemerer Lesung in den Klöstern scheint die kürzere Rezension⁶⁾ gedient zu haben. Die einzelnen Kapitel haben in dieser Fassung keine Überschrift;

Thurneysen, Zeitschrift für celtische Philologie III, 1901, S. 52 ff.; M. Roger, L'enseignement des lettres classiques d'Ausone à Alcuin, Paris 1905, S. 262; G. Funaioli, Scollii Filargiriani (Rheinisches Museum N. F. LXX, 1915, S. 84 f.). Vgl. auch Teuffel, Geschichte der römischen Literatur, 6. Aufl. III, 1913, S. 459.

¹⁾ Stokes, *Goidelica*², 1872, S. 173 f.; Bernard and Atkinson, *The Irish Liber hymnorum*, 1898, I, 181. II, 81 f. Dazu das Facsimile von Rawlinson B. 502 (Bodl. Oxford), 1909, S. 106 b (fol. 59^v, b) und das Yellow Book of Lecan (Trin. Coll., Dublin), 1896, S. 80 b - 81 a.

²⁾ *Tripartite Life of Patrick*, hrsg. von Stokes. Bd. I, London 1887, S. 60 f. Vgl. J. B. Bury, *The Life of St. Patrick and his place in history*, London 1905, S. 271.

³⁾ *Hist. eccl. gent. Angl.* III, 4.

⁴⁾ Vgl. die hier vielfach ergänzten Ausgaben von Thomas Duffus Hardy, *Descriptive Catalogue of materials relating to the history of Great Britain and Ireland* I, I, London 1862, S. 167 ff.; W. Reeves a. a. O. S. XXV f. (1. Ausg. S. XIII - XXXI) und J. T. Fowler a. a. O. S. VIII f.

⁵⁾ *Bibliotheca hagiographica Latina*, ed. Socii Bollandiani, Bd. I, Brüssel 1898-99, Nr. 1886. ⁶⁾ Eb. Nr. 1887.

die irischen Eigennamen sind oft weggelassen. Im ersten Buch fehlen c. 1 (S. 111—114); c. 7 (S. 120); c. 12—15 (S. 122—124); c. 17, 18 (S. 124—125); c. 20, 21 (S. 126—127); c. 23—27 (S. 128—130); c. 31—39 (S. 134—139) und der Schluß von c. 50 (S. 147 f.) „*Simili scientia . . . seculorum*“ bis auf den letzten Satz, der vorhanden ist. Im zweiten Buch fehlt der kurze Epilog des ersten Kapitels „*Huius, inquam, libelli . . . miracula*“ (S. 153), ferner c. 9 (S. 158), c. 14 (S. 161), der zweite Teil von c. 19 (S. 164), c. 20 (S. 164 f.), c. 24 (S. 168), c. 28 (S. 171), c. 31 (S. 173), c. 39 (S. 180—184), c. 44—46 (S. 188—191). Im dritten Buch fehlt nur der Epilog von c. 23 (S. 217—218) von „*Post horum trinalium*“ an. Dem Inhalt nach sind es Kapitel, die Prophezeiungen über irische Verhältnisse, Kriege und Fürsten enthalten, oder deren Gegenstand dem Epitomator wohl zu geringfügig erschien. Innerhalb der einzelnen Bücher sind einige unbedeutende Kapitelverschiebungen vorgenommen; II, 25 und 26 (S. 169—170) und II, 19 und 18 (S. 163 f.) sind in dieser Reihenfolge im dritten Buch nach c. 6 (S. 198) eingeschoben, und II, 29 und 30 (S. 172) im ersten Buch nach c. 43 (S. 142). Dafs wirklich in der längeren Fassung das Original von Adamnan vorliegt, ergibt sich leicht¹⁾. Adamnan verspricht in der zweiten Vorrede, eine Übersicht über Columbas Wunder zu geben, was ja auch im Eingangskapitel des ersten Buches geschieht. In der kurzen Fassung fehlt dieses Kapitel. Zum ursprünglichen Text gehören auch die Kapitelüberschriften, denn sie sind manchmal zum Verständnis unbedingt nötig; z. B. I, 49 (S. 145) „*a supra memorata munitione resident*“, II, 15 (S. 161) „*superius memorati sancti viri*“, III, 19 (S. 207) „*supra memoratus Virgnous*“. Bei all diesen Stellen kann das „*supra memoratus*“ sich nur auf die Überschrift beziehen. Ferner heifst es auch in der kürzeren Fassung I, 28 (S. 130): „*Lugbeus, gente Mocumin, cuius supra mentionem fecimus*“. Der Name begegnet vorher I, 15 (S. 123) und I, 24 (S. 129); beide Kapitel fehlen aber im gekürzten Text. Ebenso heifst es I, 32 (S. 133) „*saepe memoratum . . . fretum*“; der Ausdruck ist nicht verständlich ohne die vorausgegangenen Kapitel 25—27 (S. 129 f.), die alle in der kürzeren Fassung fehlen. Adamnan erzählt III, 23 (S. 211), dafs der Heilige die Insel segnet, „*ut in supra memorato craxatum est*

¹⁾ Vgl. Reeves a. a. O. S. XXIII f. (1. Ausg. S. XI ff., 93 Aum. f, 124 Aum. b).

libello“; die Worte beziehen sich auf II, 28 (S. 171). ein Kapitel, das ebenfalls in dem kürzeren Text fehlt.

A. Die Handschriften der längeren Fassung.

1. Schaffhausen 1, VIII. Jh., früher in Reichenau, fol. 1—136¹⁾.

Der Schreiber dieses Codex, der zu den ältesten und kostbarsten Handschriften der Schweiz gehört, ist ein Dorbbeneus, der sich am Schlufs des Werkes nennt: „pro me Dorbbeneus Dominum deprecetur“. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Abt Dorbbeneus von Hi, der als Nachfolger Adamnans 713 starb. Demnach wäre die Handschrift vor 713 vollendet gewesen. In der Folgezeit, als die britischen Inseln unter den Einfällen der Normannen zu leiden hatten, wurde auch Hi heimgesucht, und eine neue starke Auswanderung schottischer Mönche nach dem Kontinent setzte ein. Bei einer solchen Gelegenheit, vermutete Zimmer, sei dieser Codex zur Reichenau gelangt; er nimmt 825 an, als Mönche, die vom Tode Blaithmacs berichteten, nach Deutschland kamen²⁾. Doch wird die Handschrift in den Reichenauer Bücherverzeichnissen des 9. Jahrhunderts³⁾ nicht erwähnt.

White entdeckte das Manuskript in Reichenau, und eine von ihm besorgte Abschrift wurde 1647 von Colganus gedruckt. Vor 1795 muß die Handschrift nach Schaffhausen gelangt sein, denn in den Miscellanea des Mauritius Hohenbaum van der Meer aus dem Kl. Rheinau, der 1795 starb, findet sich die Notiz: „Adamanni drey Bücher vom S. Columba. . . Das eigentliche Manuscript vom VIII. Saeculo (welches vormals in die Reichenau gehört) befindet sich dermalen in der Bürger-Bibliothek zu Schaffhausen“⁴⁾. Hier ruhte es wieder lange in der Vergessenheit, bis Keller es dort in der Mitte des vorigen Jahrhunderts fand⁵⁾.

¹⁾ Vgl. Reeves S. XXV, ausführlich seine 1. Ausg. S. XIII—XXIV und Tafel I, II u. III. Vgl. unten Anm. 5.

²⁾ H. Zimmer, *Nennius vindicatus*, Berlin 1893, S. 238 f.; *Neues Archiv* XVII, 210. Vgl. schon Reeves, 1. Ausg. S. XXII f.

³⁾ Gustav Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui*, Bonn 1885, S. 4 ff., 16 ff., 19 ff. Der Sammelband Nr. 387 im Verzeichnis von 821/22 (S. 12) mit einer *Passio* oder *Vita Columbae* (von Sens?) kann die Schaffhausener Handschrift nicht sein.

⁴⁾ Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XV.

⁵⁾ Vgl. F. Keller, *Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* VII, 3, 1851, S. 85 und Tafel XIII, 1; ferner H. Boos, *Verzeichnis der Inkunabeln und Handschriften der Schaffhauser Stadtbibliothek*, 1903, Nr. 1, S. 67 und

2. **London**, Britisches Museum, Cottonianus Tiberius D. III. aus dem späteren XII. Jh., fol. 192—217¹⁾.

enthält am Schlufs als eigenes Kapitel einen späteren Zusatz über die Namen von Columbas Schülern und Verwandten²⁾. Dann folgt ein Epilog von 25 leoninischen Hexametern³⁾, dessen Abfassungszeit nach Reeves in die Jahre 1107—1114 fällt⁴⁾. Die Handschrift hat durch den Brand von 1731 stark gelitten und ist auch nicht vollständig. Es fehlen drei Blätter von I, 2 (S. 116) „diebus“ bis I, 22 (S. 128) „genibus“, ferner drei Blätter von I, 36 (S. 135) „viro“ bis I, 49 (S. 146) „omnia quae“.

3. **London**, Britisches Museum⁵⁾ Add. Ms. 35110, ehemals in der Sammlung von Sir Thomas Phillipps⁶⁾ 26075, aus dem späteren XII. Jh. (vor 1195), fol. 96^v—143.

enthält denselben Anhang über Columbas Schüler und Verwandte wie die vorhergehende und die nächstgenannte Handschrift, und auch im übrigen wird die Verwandtschaft des von den Herausgebern der Vita noch nicht benutzten Codex mit diesen beiden festgestellt⁷⁾. Fol. 143 folgen Auszüge aus Beda, Hist. eccl. gent. Angl. V, 9 und III, 4, 5: „Sanctus igitur Columba erat primus... fidei Christi perceperint“.

4. **London**, Britisches Museum⁸⁾, Regius S. D. IX, XV. Jh., fol. 1—70,

enthält auch am Schlufs die Namen von Columbas Gefährten und Verwandten. Der Anfang der Handschrift fehlt bis I, 3 (S. 117) „haec pu]ro pectore“.

W. M. Lindsay, Early Irish Minuscule Script (St. Andrews University Publications VI), Oxford 1910, S. 1 ff. und Tafel II.

¹⁾ Vgl. Reeves a. a. O. S. XXVI und die Lesarten S. 218—220 (1. Ausg. S. XXVII—XXXI und 456—458).

²⁾ Bibl. hag. Lat. Nr. 1888; gedruckt in der 1. Ausg. von Reeves S. 245—247.

³⁾ Reeves, 1. Ausg. S. XXIX. ⁴⁾ Eb. S. XXX.

⁵⁾ Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the years 1894—1899, London 1901, S. 161.

⁶⁾ Vgl. Liebermann, Neues Archiv X. S. 592, wo 26074 wohl durch ein Versehen als Signatur der Handschrift angegeben wird. Vgl. H. Omont, Catalogue des Manuscrits Latins et Français de la collection Phillipps acquis en 1908 pour la Bibliothèque Nationale, Paris 1909, S. 237.

⁷⁾ Vgl. Catalogue of Additions . . . a. a. O. S. 161: „a text of the longer recension, very closely akin both to Cotton Ms. Tib. D. III and to Royal Ms. S. D. IX, though the three seem to be independent of one another“.

⁸⁾ Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXIV—XXV).

Die Londoner Handschriften Cottonianus und Regius gehören nach den von Reeves angegebenen Varianten eng zusammen, und auch Add. Ms. 35 110 ist, wie erwähnt, nach der kurzen Angabe des Katalogs dieser Gruppe anzureihen. Kapitelverzeichnisse des 2. und 3. Buches, die in der Schaffhausener Handschrift fehlen, finden sich in Regius und Cottonianus¹⁾. Beide Handschriften enthalten den zweiten Teil von II, 20 (S. 165), der ebenfalls in der Schaffhausener Handschrift fehlt²⁾. Dagegen vermißt man in jenen das Ende vom III, 5 (S. 197) von „Cummeneus Albus“ ab, den Abschnitt über die Columba-Schrift des Cummeneus³⁾. Nach Reeves⁴⁾ ist die junge Handschrift Reg. 8 D. IX nicht vom Cottonianus abhängig, vielmehr beide von einer gemeinsamen Vorlage⁵⁾, die genauer in dem zeitlich späteren Regius als im Cottonianus abgeschrieben ist. Dafs diese Handschriften auf die Schaffhausener als Quelle zurückgehen, läfst sich aus den von Reeves angegebenen Lesarten nicht erweisen; sind die Kapitelverzeichnisse des 2. und 3. Buches und die zweite Hälfte von II, 20 echt⁶⁾, so ist die Selbständigkeit dieser Handschriftengruppe von vornherein erwiesen.

B. Die Handschriften der kürzeren Fassung.

5. **St. Gallen**⁷⁾ 555, IX. Jh., fol. 1—83, unter Abt Grimald (841—872) geschrieben nach einem auch in Ratperts Casus S. Galli aufgenommenen Bücherverzeichnis⁸⁾. Am Schlusse der Handschrift befindet sich ein Bild von Columba⁹⁾.
6. **München**¹⁰⁾ 6341, ehemals Freising 141, X. Jh., fol. 1—51.
7. **München**¹¹⁾ 22 241, ehemals in Windberg, XII. Jh., fol. 133^v—157.

¹⁾ Über die dritte Handschrift bin ich nicht näher unterrichtet.

²⁾ Vgl. unten S. 231 Anm. 1. ³⁾ Vgl. unten S. 259.

⁴⁾ Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXVIII.

⁵⁾ Vgl. S. 219, Anm. 7. ⁶⁾ Vgl. unten S. 231, Anm. 1.

⁷⁾ Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXVII und Tafel 4).

⁸⁾ Gustav Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui*, Bonn 1885, S. 49, Nr. 284 u. S. 56, Nr. 68 u. Ratperts Casus S. Galli, hrsg. von Meyer von Knonau in *Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte*, Band XIII, St. Gallen 1872, S. 48, sowie *Mon. Germ. Script.* II, S. 70: „Vitam sancti Columbae in volum. 1“.

⁹⁾ Vgl. Reeves, 1. Ausg., Tafel V.

¹⁰⁾ Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXVI und Tafel 4).

¹¹⁾ Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXV) und *Analecta Bollandiana* XVII, 1898, S. 109.

Die noch nicht benutzten Handschriften:

8. **Heiligenkreuz**¹⁾ 12, Ende des XII. Jh., fol. 222^v—236,

9. **Zwettl**²⁾ 24, XIII. Jh.,

10. **Admunt**³⁾ 24, XIII. Jh., fol. 172^v—185.

11. **Wien**⁴⁾. Hofbibliothek Lat. 336, XIII. Jh., fol. 294^v—310^v,

12. **Melk**⁵⁾, M. 5, XV. Jh., fol. 151^v—172^v.

sind Exemplare des bald nach 1181 angelegten großen österreichischen Legendars und vielleicht, wie häufig⁶⁾ dem Text der Windberger Handschrift (Nr. 7) verwandt.

13. **Heidelberg**⁶⁾, ehemals in Salem 9, 31, XIII. Jh., fol. 113^v—135^v (noch nicht benutzt),

steht München 6341 und St. Gallen 555 nahe. Der Text ist genau, besonders bei irischen Eigennamen. Zwei Blätter fehlen, von I, 3 (S. 117) „omni reverentia“ bis I, 22 (S. 128) „se cibum“.

14. **Dublin**, Primate Marsh's Library V. 3, 4, XV. Jh., fol. 39—51^v, der Codex Kilkenniensis von Colgan und Ard-machanus von Fleming⁷⁾,

weist manche willkürliche Abweichungen auf, Umstellungen von Satzgliedern und Kapiteln sowie Auslassungen, so des ersten Teils von II, 41. Sonst latinisierte Eigennamen sind hie und da nicht nur durch irische Formen ersetzt, sondern zuweilen auch in irischer Schrift geschrieben.

15. **Wolfenbüttel**, ehemals Helmstedt 322, XV. Jh., fol. 317^v—338^v, wahrscheinlich aus dem Kloster Klus bei Gandersheim⁸⁾, enthält nach einer freundlichen Mitteilung der Bibliotheksverwaltung ebenfalls die kürzere Fassung.

¹⁾ Handschriftenverzeichnisse der Cistercienser-Stifte der Österreich-Ungarischen Ordensprovinz (Xenia Bernardina II, 1), Wien 1891, S. 121 und Analecta Bollandiana XVII, 65; vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXXI.

²⁾ Xenia Bernardina a. a. O. S. 311 und Anal. Boll. XVII, 65.

³⁾ Anal. Boll. XVII, 65; Reeves, 1. Ausg. S. XXXI.

⁴⁾ Eb. S. 65.

⁵⁾ Eb. S. 25, 26 und 99 ff.

⁶⁾ Vgl. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde IX, 1847. S. 582; Reeves, 1. Ausg. S. XXXI Nr. 3.

⁷⁾ Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXV f.); Plummer a. a. O. I, S. IX ff.

⁸⁾ O. v. Heinemann. Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel I, 1, 1884, Nr. 357, S. 268.

Die Handschriften der kürzeren Fassung haben wohl keine selbständige Bedeutung, sondern gehen anscheinend auf die Schaffhausener Handschrift zurück, soweit sich nach dem Abdruck des Windberger Textes durch Canisius und den von Reeves mitgeteilten Lesarten der St. Galler, Dubliner und Freisinger Handschrift vermuten läßt. Doch bedarf die Frage noch einer näheren Untersuchung.

C. Eine andere kürzere Auswahl aus dem Werke Adamnans (Bibl. hag. Lat. Nr. 1889) enthalten drei Handschriften der Moselgegenden,

16. Metz 523, XI. Jh., aus St. Arnulf in Metz, fol. 19—51¹⁾,
17. Paris 5308, XII. Jh., fol. 287^v—292²⁾ und
18. Paris 5278, XIII. Jh., fol. 393—399³⁾.

Dieser Text beginnt: „Sanctus Columbanus, de nobilissima Scottorum ortus progenie, volens exulare propter Deum, in Britanniam transnavigavit, ubi paganum usque tunc temporis Pictorum populum per suam industriam divinis virtutibus et maximis prodigiis roboratam Domino lucratus servus fidelis adeptus est. Vir ergo vitae venerabilis ac beatae memoriae. . .“ Es folgt nach den mir allein zu Gebote stehenden Angaben der Bollandisten über die 3. Hs. anscheinend nur die zweite Praefatio (S. 106—108), sodann das erste Kapitel vom Buch I (S. 111—114) und III. 16—23 (S. 204—217) bis zu den Worten „per omnia saecula saeculorum“.

Einen noch geringeren Teil enthält

19. Le Mans 217, XII. Jh., fol. 102^v—106^v 4).

Der Anfang lautet: „De beato Columba abbate mirificae sanctitatis viro, cuius vita hoc in volumine sequitur latius descripta.

¹⁾ Vgl. Krusch, *Mon. Germ., SS. rerum Merov.* IV, S. 42 und *Ionae Vitae Sanctorum (Script. rerum Germ.)*, 1905, S. 97; *Catalogue général des mss. des bibliothèques publiques des départements* (4^o) V, 1879, S. 195. Die Hs. wird in dem Katalog von St. Arnulf von 1673 erwähnt, den der Herausgeber Ph. Lauer *Bibliothèque de l'École des chartes* LXIII, 1902, S. 502 Nr. 12) irrtümlich auf St. Arnulf in Crépy bezogen hat (vgl. Levison, *Neues Archiv* XXIX, 1904, S. 511).

²⁾ Vgl. *Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum . . . qui asservantur in Bibliotheca Nationali Parisiensi*, Brüssel 1890, Bd. II, S. 71.

³⁾ Eb. I. 1889, S. 477.

⁴⁾ Vgl. *Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France, Départements* XX, 1893, S. 149 und *Analecta Bollandiana* XII, 52: dazu eine Mitteilung von Prof. Levison.

quid etiam vir eruditissimus Beda presbyter in suis libris, quos de gestis edidit Anglorum, memoriae mandaverit posterorum, in primordio huius egregii abbatis atque sacerdotis vitae ratum duximus praenotandum, ut fides huius almae vitae in praecordiis legentium artius infigatur. Sanctus igitur Columba nobilibus fuerat parentibus oriundus, patrem habens Fedilmittum laetificabatur praecordiis“. Es folgt also nicht Beda, aus dem die Vorlage der Handschrift Auszüge enthalten haben wird¹⁾, sondern der Schluss der zweiten Vorrede (S. 107), sodann I, 1 (S. 111—114) bis „praegustet dapes“, endlich III, 22—23 (S. 209—217) bis zu derselben Stelle „gloria et imperium in saecula saeculorum. Amen“.

Endlich

20. **Florenz**, Biblioteca Laurenziana, Asburnham 58 (15), XII. Jh., einst im Besitz von Pierre Pithou, fol. 117—131²⁾, enthält eine Überarbeitung der Vita Adamnans; auf den Prolog „Sanctorum patrum qui in oriente vita et moribus claruerunt . . . apertiori stilo melioramus“ folgt die Vita „Vir itaque venerabilis Columba nobilibus parentibus“. Sie endet unvollständig in III, 22 (S. 210), da fol. 127—138 die eine Hälfte der zweispaltigen Seiten weggeschmitten ist: „sed propius non permittuntur accedere ad celos reversuri. Et quod michi“.

Nicht unterrichtet bin ich über die Textgestalt einer vierten Londoner Handschrift:

21. **London**, Britisches Museum, Add. Ms. 19726, XI. Jh., fol. 59³⁾, ebensowenig über

22. **Paris** 5323, XIII. Jh., fol. 133—140, durch Blätterausfall unvollständig⁴⁾. Voraus gehen Teile von Bedas Hist. eccl. III, 4—6.

¹⁾ Vgl. Paris 5323 (unten Nr. 22).

²⁾ Vgl. L. Delisle, Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque Nationale XXXII, 1, Paris 1886, S. 35 und B. Krusch, Neues Archiv XII, 423; C. Paoli, I codici Ashburnhamiani della R. Biblioteca Mediceo-Laurenziana I (Indici e cataloghi VIII), 1887, 96, S. 27, Nr. 14.

³⁾ Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the years 1854—1860, London 1875, S. 2.

⁴⁾ Catalogus codicum hagiograph. Latin. Paris II. 221.

Verschollen ist eine Handschrift, die sich im XII. Jh. zu St. Peter in Salzburg befand¹⁾, und eine von Canisius erwähnte in Rebdorf²⁾.

Hardy a. a. O. Nr. 498 zählt noch mehrere Handschriften von Viten Columbas auf:

1. „Ms. Vienna. 3. Mss.“ Abgesehen von dem Text des sogen. Cummeneus (vgl. unten S. 260 ff.) in der k. k. Privat-Fideikommiss-Bibliothek kann ich nur eine Handschrift in Wien, Nr. 336, nachweisen (oben Nr. 11) an Hand der *Tabulae codicum manuscriptorum* in *Bibl. Palatina Vindobonensi asservatorum*, 1864 ff.

2. „Ms. Monast. Tegernsee in Bavaria. XIII cent.“³⁾. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit der *Vita Columbani* des Jonas vor. Die Münchener Handschriften aus Tegernsee enthalten diese freilich nicht; aber Handschriften des gleichen Klosters sind in die Bibliothek des Fürsten von Oettingen-Wallerstein in Mailingen gekommen, und es könnte sich um Hs. I. 2, 4^o, 6 handeln⁴⁾, aus dem 11. und beginnenden 12. Jh., die fol. 72—108 *Jonas' Vita Columbani*⁵⁾ und fol. 148—153^v eine *Passio Columbae virginis Senonensis* (*Bibl. hag. Lat.* 1896) enthält und aller Wahrscheinlichkeit nach aus Tegernsee stammt.

3. „Ms. Bibl. Publ. Orléans 172. vell. fol. XV cent.“. Diese Hs. ist nach dem „*Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France, Dép.*“ XII, 1889, S. 96 die Hs. 195 (172). XIV. Jh., fol. 54^v mit einer *Passio* der Columba von Sens (*Bibl. hag. Lat.* 1893/95).

2a. Die Ausgaben der kürzeren Fassung.

Der Text der Windberger Handschrift wurde zuerst gedruckt, anscheinend einer der unzuverlässigsten Handschriften der kürzeren Fassung. Sie gab heraus

¹⁾ Gustav Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui*, Bonn 1885, S. 236, Nr. 179.

²⁾ Reeves, 1. Ausg. S. XXV hält sie ohne genügende Gründe für identisch mit der Windberger Hs. (Nr. 7). Über Rebdorfer Hss. s. G. Leidinger, *Neues Archiv* XXXIII, 1908, S. 191 ff.

³⁾ Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXXI.

⁴⁾ Vgl. Wattenbach, *Neues Archiv* VII, 1881, S. 171 f.

⁵⁾ Vgl. B. Krusch, *Ionae Vitae Sanctorum*, S. 74 f.

- Heinrich Canisius; *Antiquae lectionis* tom. V, 2, Ingolstadt 1604, S. 559—621¹⁾. Auf seinem Abdruck beruhen alle späteren Ausgaben, so zuerst der erweiterte vierte Abdruck des Laurentius Surius. *De probatis sanctorum vitis*, Cöln 1618, Junius, S. 144—161²⁾;
- Thomas Messingham, *Florilegium insulae sanctorum seu vitae et acta sanctorum Hiberniae*. Paris 1624, S. 144—182, der dem Text Kapitelüberschriften hinzufügt;
- Jacob Basnage, *Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum sive Henrici Canisii lectiones antiquae*, Amsterdam 1725, Bd. I, S. 678—708, und
- J. P. Migne, *Patrologiae cursus completus, Series Latina*. tom. 88, Paris 1850, S. 725—776.

2b. Die Ausgaben der längeren Fassung.

- Johannes Colganus, *Triadis Thaumaturgae seu divorum Patricii, Columbae et Brigidae . . . Acta*, Lovanii 1647, S. 336—372, beruht auf einer Abschrift des Schaffhausener Codex, die von einem Jesuiten White angefertigt worden war.
- Franciscus Baertius, *Acta Sanctorum Junii II*. Antwerpen 1698, S. 197—236, gibt den Text ebenfalls auf Grund einer Kopie von White.

¹⁾ Bei James Ussher, *Veterum epistolarum Hibernicarum Sylloge*. Dublin 1632, S. 42—44, und in späteren Nachdrucken (so Herborn 1696, S. 40—41; *The Whole Works of the most rev. James Ussher IV*, Dublin um 1850, S. 454—456) findet sich der 1. Prolog und der Epilog von Adamnans Vita abgedruckt. Ussher macht über seine Vorlagen folgende Angabe (vgl. Herborn 1696, S. 41): „libri eiusdem tres de S. Columba, cuius operis Prologum paulo correctiorem ex Ms. nostro hic damus: addito etiam, ex alio Cottonianae bibliothecae codice, Epilogo hactenus inedito“. Der Prolog ist nach den Lesarten von Reeves zweifellos der Handschrift Dublin, *Primate Marsh's Library V. 3. 4* (Nr. 14) entnommen (zu deren Benutzung durch Ussher vgl. Plummer a. a. O. I. S. XIV Anm. 4), der Epilog stammt aus dem Cottonianus (Nr. 2; vgl. Reeves. 1. Ausg. S. XXVIII).

²⁾ Auf dieser Ausgabe von Surius beruht die Vita Columbae von Benedict Gonon, *Vitae et sententiae patrum occidentis*, Lugduni 1625, S. 420—422, nach einer Angabe Gonons selbst: „Ex illa proluxa, quam scripsit Adamnans Abbas Insulae Huensis in Scotia“ und der Randbemerkung: „apud Surium auctum novissime Coloniae impressum“. Diese Vita ist ein Auszug aus Surius, also aus der Windberger Handschrift mit allen Fehlern und Ungenauigkeiten derselben.

- Johannes Pinkerton, *Vitae antiquae sanctorum, qui habitaverunt in ea parte Britanniae nunc vocata Scotia*, London 1789, S. 47—187 (vgl. S. VII), folgt einer Hs. des Britischen Museums, Regius 8 D. IX (vgl. oben Nr. 4). Der Anfang jedoch, der in der Handschrift fehlt, ist gleich manchen Lesarten aus Canisius entnommen.
- William Reeves, *The Life of St. Columba*, Dublin 1857, gedruckt für die Irish Archaeological Society und für den Bannatyne Club, legt vor allem die Schaffhausener Handschrift zu Grunde, benutzt aber auch Brit. Mus. Reg. 8. D. IX, St. Gallen 555, München 6341 und 22241 sowie Dublin, Primate Marsh's Library V, 3, 4. Die Lesarten des Cottonianus finden sich S. 456—458. Auf dieser bisher besten Ausgabe mit ihrer großen Einleitung und den reichen Erläuterungen beruht der 2. Abdruck:
- William Reeves, *Life of St. Columba* (= *The Historians of Scotland*, vol. VI), Edinburgh 1874, mit Kürzungen und Zusätzen in den Anmerkungen, besorgt von W. F. Skene, unter Beigabe einer englischen Übersetzung.
- W. M. Metcalfe, *Pinkerton's Lives of the Scottish Saints*, revised and enlarged I, Paisley 1889, S. 73—209, benutzt für seinen Text auch die von Reeves mitgeteilten Lesarten. Die letzte, nützliche Ausgabe von
- J. T. Fowler, *Adamnani Vita S. Columbae*, Oxford 1894, folgt dem Text von Reeves, mit einigen willkürlichen orthographischen Änderungen, kurzen Anmerkungen und einer brauchbaren Einleitung.

Auch ein künftiger Herausgeber wird vor allem die wertvolle Hs. in Schaffhausen zu Grunde legen müssen. Doch sind auch die übrigen Hss. heranzuziehen, zumal der Versuch der Aufstellung eines Stammbaums noch gar nicht unternommen ist. Von der kürzeren Fassung, die dem Schaffhausener Codex jedenfalls verwandt, vielleicht davon abhängig ist, sind namentlich die alten Handschriften St. Gallen 555 und München 6341 zu untersuchen, andererseits die Handschrift in Dublin, Primate Marsh's Library V, 3, 4, um nachzuprüfen, ob vielleicht dem Dubliner in Einzelheiten abweichenden Text eine selbständige Bedeutung gegenüber den deutschen Handschriften zukommt. Bei den bis jetzt noch nicht benutzten Exemplaren des großen

österreichischen Legendars wird man sich meist auf Stichproben beschränken können, da ihre Fassung ziemlich genau übereinstimmen wird. Für den längeren Text sind in größerem Maße als bisher vor allem die Handschriften des Britischen Museums zu berücksichtigen, um zu entscheiden, welchen selbständigen Wert sie gegenüber der Schaffhausener Handschrift besitzen. Vielleicht tragen auch die Mosel-Handschriften dazu bei, manche noch bestehende Schwierigkeit zu lösen.

3. Zeit und Ort der Entstehung der Vita.

Genauere Angaben über Zeit und Ort der Entstehung des Werkes fehlen. Baertius¹⁾ vermutete, daß die Biographie Columbas kurz vor Adamnans Tod in Irland geschrieben sei. Reeves²⁾, Geyer³⁾, Fowler⁴⁾ u. a. nehmen dagegen an, daß Adamnan die Vita zwischen 692 und 697 in Hi verfaßt habe. Was zunächst den Entstehungsort anbelangt, so weisen einige Redewendungen im Text mit Bestimmtheit auf Hi hin:

- I, 1 (S. 111) „hac nostra de insula . . . primaria“,
 I, 30 (S. 131) „nostro huic monasterio“,
 I, 37 (S. 136) „nostrum monasterium“,
 II, 28 (S. 171) „huius insulae terrula; totam hanc nostram . . . insulam“,
 II, 45 (S. 189) „nostri nautae; nostrum . . . monasterium“,
 II, 46 (S. 191) „nos et in his nostris insulis“ (was nach dem Inhalt des Kapitels Irland ausdrücklich ausschließt),
 III, 19 (S. 207) „huic praefuit ecclesiae“,
 III, 23 (S. 217) „in hac parva et extrema oceani Britannici commoratus insula“.

Aus der Vita geht ferner hervor, daß Adamnan zur Zeit der Abfassung schon Abt war, denn er bezeichnet verschiedentlich Failbhe, der 679 starb, als seinen Amtsvorgänger⁵⁾. Genauere Angaben über die Entstehungszeit gibt Adamnan selbst. Bei

¹⁾ Acta Sanctorum Junii II. 190, § 3.

²⁾ Reeves S. CLV.

³⁾ Geyer, Adamnanus I, S. 5.

⁴⁾ Fowler S. LXXXIII.

⁵⁾ I, 1 (S. 113) „meus decessor, noster abbas Failbeus“. I, 3 (S. 118) „meo decessore Failbeo“. Vgl. die Überschrift von III, 19 (S. 207): „ecclesiae. . . cui ego, indignus licet, deservio“.

der Erzählung von der Pest schreibt er II, 46 (S. 191): „et in Saxonia, regem Aldfridum visitantes amicum, adhuc non cessante pestilentia, . . . ita tamen nos Dominus et in prima post bellum Ecfridi visitatione et in secunda interiectis duobus annis . . . liberavit“. Dieses „bellum Ecfridi“ kann nur dessen Feldzug gegen die Pikten bedeuten, auf der er am 20. Mai 685 den Tod fand; denn an der gleichen Stelle wird Aldfrid als „rèx“ bezeichnet, der auf Ecfrid folgte¹⁾. Auf die erste Reise Adamnans bezieht man die Nachricht der irischen Annalen 687²⁾: „Adomnanus captivos reduxit ad Hiberniam LX“, so daß die Vita nicht vor 689 entstanden sein könnte, indem Adamnan, wie er angibt, seine zweite Reise zu Aldfrid zwei Jahre nach der ersten unternahm³⁾; wenn man von dieser Angabe der Annalen absieht, deren Beziehung doch nicht ganz sicher ist, ergibt sich 688 als vordere Grenze. Über Adamnans Tod berichtet Tighernach zum Jahre 704⁴⁾: „Adamnanus 77. anno etatis sue in IX. Kl. Octimbris, abbas Te pausat⁵⁾. Die Angabe, daß Adamnan am 23. September gestorben sei, steht in Einklang mit Bedas Bericht, daß er das Osterfest nach kanonischer Weise in Irland gefeiert habe und in Hi vor dem nächsten Osterfest gestorben sei, um nicht wieder den Streit im folgenden Jahre erleben zu müssen. Die Vita ist also zwischen 688 und 704 in Hi entstanden. Genauer läßt sich das Entstehungsjahr wohl nicht bestimmen.

Reeves⁶⁾ und Geyer⁷⁾ glauben freilich, daß Adamnan die Biographie schon vor 697 verfaßt habe. Nach Reeves soll nämlich Adamnan die sieben letzten Jahre seines Lebens mit Ausnahme

¹⁾ Über die Zeit vgl. die Belege bei Levison, SS. R. Merov. VI, 238, Anm. 4 und 254, Anm. 3.

²⁾ In den Ulster-Annalen, die die Reise Adamnans ein Jahr früher ansetzen (Annals of Ulster ed. W. M. Hennessy I, Dublin 1887, S. 136), sind alle Nachrichten von 487 bis 1014 um ein Jahr verschoben (vgl. u. a. B. Mac Carthy, eb. IV, 1901, S. XCVI ff.; J. B. Bury, The Life of St. Patrick, London 1905, S. 280). Vgl. Annales Tighernachi, O'Conor, Rerum Hibernicarum Scriptores II, Buckingham 1825, S. 214; ed. Stokes, Revue celtique XVII, 210.

³⁾ Über Adamnans Reisen zu Aldfrid vgl. Beda, Hist. eccl. V, 15, 21 (ed. C. Plummer, Baedae Opera historica I, Oxford 1896, S. 315, 344; vgl. eb. II, 301).

⁴⁾ O'Conor a. a. O. S. 221; Stokes, a. a. O. S. 219.

⁵⁾ Vgl. die Annalen von Ulster a. 703, a. a. O. I, 152 (ohne Tagesangabe) und die Annales Cambriae, hrsg. von Williams ab Ithel, London 1860, S. 8. Zu 705 die Annales Laureshamenses (Mon. Germ., SS. I, 22): „Dormitio [A]domnani abbatis“.

⁶⁾ Reeves S. CLV.

⁷⁾ Geyer, Adamnanus I, S. 5.

der letzten Monate in Irland zugebracht haben, um dort für die Sache Roms zu wirken. Die Annalen verzeichnen nämlich Reisen Adamnans nach Irland 692 und 697. Aber daraus zusammen mit jenem Bericht Bedas kann man nicht schließen, wie auch Plummer¹⁾ schon bemerkt hat, daß Adamnan von 697 an ununterbrochen in Irland gewohnt hat. Es bleibt also der Spielraum von 688 bis 704 für die Entstehungszeit der *Vita Columbae* bestehen.

4. Die Anlage der *Vita Columbae*; Adamnans Sprache und Stil.

Die Biographie des hl. Columba von Adamnan gehört in die Frühzeit der irischen Hagiographie und gewährt, wie wenige Erzeugnisse, einen Einblick gerade in die Anfänge dieser Literaturgattung, die sich später so phantastisch und eigenartig gestaltet, indem das Werk neben typischen Zügen doch auch viel Persönliches aufweist.

Adamnan eröffnet die Lebensbeschreibung Columbas mit zwei Vorreden. Die erste ist eine Art Geleitsformel, wie sie im Mittelalter üblich ist. Der Verfasser bittet, teilweise im Anschluß an Sulpicius Severus²⁾, namentlich den Leser um Glauben, beteuert seine Objektivität und betont den Gegensatz zu den Rhetoren. Das Thema der zweiten Vorrede bildet Columba und dessen Biographie. Nachdem Adamnan von dem Namen seines Heiligen und einer Prophezeiung vor seiner Geburt erzählt hat, legt er den Plan seines Werkes dar. Die *Vita* soll in drei Bücher zerfallen, „*quorum primus propheticas revelationes, secundus vero divinas per ipsum virtutes effectas, tertius angelicas apparitiones continebit et quasdam super hominem Dei caelestis claritudinis manifestationes*“ (S. 107). Die Vorrede schließt mit einem kurzen Überblick über des Heiligen Leben bis zu seiner Auswanderung nach Hi, wo er nach Adamnan 34 Jahre als „*miles insulanus*“ lebte. Ein Versuch einer Charakteristik seines Helden beendet diese biographische Übersicht. Ihr entspricht als erstes Kapitel des ersten Buches eine gedrängte Zusammenfassung seiner bedeutendsten Wundertaten. „*ut avidior lector breviter perscripta quasi dulciores quasdam praegustet dapes*“ (I, 1, S. 114).

¹⁾ Plummer a. a. O. II, S. 302. Unbrauchbar sind die Zeitangaben der wertlosen *Vita Geraldii* c. 15 (Plummer, *Vitae* II, 114; vgl. I, S. LXXIf.).

²⁾ Vgl. unten S. 247.

Entsprechend dem Plan, den er in seiner Vorrede entwickelt hat, handelt das erste Buch von den Prophezeiungen des Heiligen. Diese Erzählungen sind wenigstens teilweise nach einem bestimmten Plan geordnet, indem Adamnan Weissagungen, die sich dem Inhalt nach ähneln, zusammenstellt. So eröffnen Prophezeiungen über irische Heilige und andere hervorragende Personen das erste Buch c. 2—6 (S. 114—119). Es folgen Columbas Vorhersagen über Kriege, Könige und Fürsten, c. 7—15 (S. 120—124). Er kündigt seinen Mönchen und Fremden Zukünftiges voraus, c. 16—22 (S. 124—128). Die folgenden Prophezeiungen beziehen sich auf das Schriftwesen, das in den irischen Klöstern eine so wichtige Rolle spielt, c. 23—25 (S. 128—129). Er offenbart die Ankunft von Pilgern auf der Insel, c. 26, 27 (S. 129—130). Im Geiste sieht er den Untergang einer Stadt in Italien, c. 28 (S. 130). Es bleibt ihm nicht verborgen, wie seine Mönche fern von ihm auf dem Felde schwere Arbeit verrichten, c. 29 (S. 131). Er verkündet den Tod und sieht die Strafen der Bösen voraus, c. 31—39 (S. 132—138). Sünden, die an andern Orten geschehen, bleiben ihm nicht unbekannt, c. 40, 41 (S. 139 f.). Der Tod von Menschen, die fern von ihm sind, wird ihm in einer Vision kund, c. 42, 43 (S. 140—142). Auch Verkleidungen durchschaut er, c. 44 (S. 142). Noch einmal folgen Weissagungen über Tod und Unglücksfälle, c. 45—47 (S. 143—144). Er verkündet die Ankunft eines Vogels aus Irland, c. 48 (S. 144 f.). Dem hl. Comgell erzählt er ausführlich von einem zukünftigen Kriege, c. 49 (S. 145 f.). An den Gastgeschenken erkennt er die Gesinnung des Gebers, c. 50 (S. 147).

Auch im zweiten Buch, das von den „virtutes“ des Heiligen handelt, nämlich von Wundertaten, die durch seine Kraft vollbracht werden¹⁾, sind die Erzählungen nicht regellos an einander gereiht, sondern wenigstens Gruppen verwandter Wunder zueinander gestellt. Der Heilige ist Herr der Natur; er wandelt Wasser in Wein, bittere Früchte in süße, und wunderbar schnell reift das Getreide durch seine Kraft, c. 1—3 (S. 152—154). Selbstverständlich ist die Gabe der Krankenheilung, c. 4—6 (S. 154—157). Dann folgt der Kampf gegen die feindlichen Elemente, Feuer, c. 7 (S. 157) und Wasser, c. 8—15 (S. 157—162).

¹⁾ Über den Begriff „virtus“ vgl. u. a. E. Ch. Babut, *Saint Martin de Tours*, Paris (1912), S. 252 ff.

Auch dämonische Kräfte überwindet er, c. 16, 17 (S. 162—163). Seine Macht braucht er zum Nutzen der Guten, c. 18—21 (S. 163—166)¹⁾ und zum Schaden der Bösen, c. 22—25 (S. 166—169). Columba schützt die Seinen vor schädlichen Tieren und erweist sich als Freund der Tierwelt, c. 26—29 (S. 170—172). Dem Tode gegenüber bleibt er Sieger, c. 30—32 (S. 172—174), und auch die Zauberkraft der Magier muß vor ihm unterliegen, c. 33, 34 (S. 174—176). Verschlossene Türen öffnen sich ihm, c. 35, 36 (S. 176f.). Die folgenden Erzählungen sind dem Inhalt nach zum großen Teil zugleich Prophezeiungen, c. 37—43 (S. 177—188) und ferner Wunder, die Adamnan als eigene Erlebnisse berichtet, c. 44—46 (S. 188 ff.). Daß Adamnan wirklich Gruppen von gleichartigen Wundern unterscheiden will, zeigt sich deutlich an den einzelnen Übergangsformeln, so z. B. c. 8 (S. 157): „Aliud miraculum aestimo non tacendum, quod aliquando factum est per contrarium elementum“, oder c. 25 (S. 169): „Huc usque de adversariorum terrificis ultionibus dixisse sufficiat; nunc de bestiis aliqua narrabimus pauca“²⁾.

Ein Prolog eröffnet das dritte Buch, in dem noch einmal der Plan des ganzen Werkes wiederholt wird. In diesem letzten Buche ist insofern eine zeitliche Anordnung gewahrt, als die ersten Kapitel von Visionen vor seiner Übersiedlung nach Iona handeln, c. 1—4 (S. 194—196). Dann folgen wieder Gruppen von Legenden. Er sieht in einer Offenbarung, wie die Engel die Seelen der Guten zum Himmel führen, c. 6—14 (S. 198—203). Himmlische Geister verkehren freundlich mit ihm; etwas von dem Charakter irischer Elfen- und Nixenmärchen liegt in diesen Erzählungen, c. 15, 16 (S. 203—205). Oft wird Columba über-

¹⁾ Der zweite Teil von II, 20 (S. 165) paßt dem Inhalt nach nicht in den Plan dieser Kapitel. In all diesen Erzählungen ist von der Belohnung durch den Heiligen die Rede, nur dieser Abschnitt befaßt sich mit der Strafe eines geizigen Mannes und müßte dem Inhalt nach zu den folgenden Kapiteln gestellt werden. Er fehlt auch in der Schaffhausener Handschrift, findet sich dagegen im Cottonianus und Reginus und wahrscheinlich auch im Add. Ms. 35110 (vgl. S. 220). Dem Stil nach ist die Stelle als echt adamnanisch zu bezeichnen, z. B. die Diminutivformen „perula“ und „fossula“; beliebt bei ihm ist auch das Adjektiv „aemulus“ und die Wendung „protulit prophetalem sententiam“ (vgl. unten S. 237 ff. über Adamnans Stil). Es handelt sich also wohl um einen nachträglichen Zusatz Adamnans, der nicht in alle Handschriften übergegangen ist.

²⁾ Ebenso c. 10 (S. 158); c. 38 (S. 180); c. 43 (S. 188).

irdischer Licht- und Feuererscheinungen gewürdigt, c. 17—21 (S. 205—209). Mit der Schilderung von seinem Tode schließt die Lebensbeschreibung des Heiligen. Ein Epilog läßt noch einmal das Thema der drei Bücher anklingen und spricht von dem Ruhm Columbas und der Ausbreitung seines Namens.

Aus der Analyse des Inhalts geht hervor, daß der Begriff einer Biographie im Sinne fortschreitender Entwicklung bei Adamnan völlig fehlt. Das Werk ist nach sachlichen Gesichtspunkten angelegt. Das Wunder ist das Beherrschende, und das eigentlich Biographische tritt zurück. Immerhin kann man insofern von einer biographischen Rahmenerzählung reden, als der eigentlichen Wunderberichterstattung ein kurzer Überblick über Columbas Leben vorausgeht, und die Vita im letzten Buche mit der Schilderung von seinem Tode schließt. Diese Art Biographie ist keine originelle Schöpfung Adamnans, sondern auch andere Heiligenleben vor ihm sind mehr oder minder nicht sowohl Lebensbeschreibungen als Sammlungen von Wundergeschichten. Nicht erst das Christentum mit seiner Heiligenverehrung hat die Vita in dieser Form geschaffen, die seinen Zwecken am besten entsprach, sondern sie reicht bis ins heidnische Altertum hinab, wo man Erzähler derartiger Wundergeschichten Aretalogen nannte¹⁾. Von Heiligenleben dieser Art hatte Adamnan Vorgänger u. a. besonders in den Lebensbeschreibungen ägyptischer Mönche, deren wichtigstes Beispiel die Vita Antonii ist. In den gleichen Kreis gehören Sulpicius Severus' Martinschriften²⁾, die Vita des Germanus von Auxerre³⁾ und Gregors d. Gr. Dialoge, um nur Quellen zu nennen, die er gekannt hat. Gegenüber diesen Schriften ist jedoch neu bei Adamnan, daß er das sachliche Einteilungsprinzip stärker in den Vordergrund schiebt und wenigstens bei der Gliederung in drei Bücher streng durchführt. Wunderbare Vorgänge, die sich ähneln, sind zusammengestellt, obgleich sie zeitlich weit auseinander liegen. Bezeichnend

¹⁾ Auf den Zusammenhang der christlichen Biographie als Wundererzählung mit der heidnischen Aretalogie weist u. a. Babut hin, a. a. O. S. 89 ff.; vgl. ferner R. Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen, Leipzig 1906, und Heinrich Günter, Die christliche Legende des Abendlandes (Religionsgeschichtliche Bibliothek II), Heidelberg 1910, S. 49 ff.

²⁾ Vgl. Babut a. a. O.

³⁾ Vgl. Levison, Germanus von Auxerre (Neues Archiv XXIX, 1904, S. 114 f.).

dafür ist, daß Adamnan erst im dritten Buch eine Vision von Columbas Mutter vor dessen Geburt erzählt, nachdem er schon in zwei Büchern von des Heiligen Prophezeiungen und Wunder-taten berichtet hat. Gleich im folgenden Kapitel erzählt er von einer Feuererscheinung, die Columbas Erzieher erblickte, als der Heilige schon ein Knabe war. Zeitliche Zwischenräume werden also unbekümmert übersprungen, das Einigende ist allein die Ähnlichkeit des Inhalts. Bei diesem sachlichen Einteilungs-prinzip ist es leicht erklärlich, daß Adamnan gleich Sulpicius Severus¹⁾ und Constantius, dem Verfasser der ihm ebenfalls bekannten Vita des Germanus von Auxerre²⁾, geringen Wert auf Zeitangaben legt. Fast alle Erzählungen beginnen mit dem unbestimmten „Alio in tempore“, „Quadam die“ oder ähnlich, ohne daß diese Ausdrücke auf eine bestimmte Zeit-angabe Bezug nehmen. Zuweilen nur läßt sich aus der Orts-angabe oder aus anderen Wendungen ersehen, ob ein Wunder sich vor oder nach Columbas Niederlassung auf Hi zugetragen haben soll. Ein festes Datum aus seinem Leben ist fast nie genannt³⁾. Nur zuweilen wird auf ein kriegerisches Ereignis Bezug genommen⁴⁾. Auch über Columbas Missionstätigkeit erfahren wir kaum etwas. Einige Bekehrungsreisen zu den Pikten werden wohl erwähnt, aber auch sie geben nur den äußeren Rahmen für eine Wundererzählung ab, und das Historische tritt in den Hintergrund vor der Legende, denn für Adamnan wie für die meisten Hagiographen ist der letzte Zweck nicht Geschichte, sondern Erbauung durch die Biographie eines bestimmten Heiligen.

¹⁾ Vgl. C. A. Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger, Tübingen 1900, S. 28 f.

²⁾ Vgl. Levison, Neues Archiv XXIX, S. 118.

³⁾ Die Zeitangaben im letzten Kapitel, so über den Monat des Osterfestes im Todesjahr, zusammen mit dem aus anderen Quellen bekannten Tagesdatum von Columbas Tod und den Angaben über die auf Hi verbrachte Zeit und sein Todesjahr werden benutzt bei den Erörterungen über den 84jährigen Irischen Ostercyklus; vgl. B. Krusch, Die Einführung des griechischen Paschalritus im Abendlande (Neues Archiv IX, 1884, S. 143) und Mac Carthy a. a. O. IV, S. LXXVIII. Doch ist die Unhaltbarkeit des errechneten Ostercyklus, der dabei zu Grunde gelegt wird, dargetan von Eduard Schwartz, Christliche und jüdische Ostertafeln (Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Neue Folge VIII, 6), 1905, S. 102 f. Ganz abzulehnen ist A. Anscombe, The obit of St. Columba (The English historical review VII, 1892, S. 510—531).

⁴⁾ Z. B. praef. II (S. 108); I, 7, 8 (S. 120); II, 46 (S. 191).

Abgesehen von dem sachlichen Einteilungsprinzip fällt besonders das Betonen der Prophetengabe Columbas auf. Wohl in keiner Heiligenbiographie ist diese Eigenschaft so in den Vordergrund geschoben. Mit dem ersten Buch noch nicht zufrieden, legt Adamnan auch in den andern Büchern besonderen Nachdruck auf die Weissagungen Columbas. Viele auch von den im zweiten Buch erzählten Wundern sind dem Inhalt nach vorwiegend Prophezeiungen. Er verkündet günstigen Wind, c. 15 (S. 161 f.), reichen Fischfang, c. 19 (S. 164), Krankheit, c. 33 (S. 174) und Tod, c. 22—25 (S. 166—169). Er heilt nicht nur die Kranken, sondern sagt auch vorher, ein wie langes Leben ihnen noch beschieden ist, c. 5 (S. 155 f.), c. 30, 31 (S. 172 f.). Ausführliche Prophezeiungen sind c. 39 (S. 180 f.) und c. 42 (S. 185); schon in der Überschrift dieser beiden Kapitel spricht Adamnan von der „*prophetatio sancti viri*“. Auch an vielen andern Stellen betont Adamnan gerade diese Eigenschaft z. B. II, 4 (S. 155): „*In hac itaque suprascripta narratione, ut aestimo, duo haec manifeste pariter comitantur, hoc est gratia prophetationis de nube et virtutis miraculum in aegrotantium sanitate*“; ebenso II, 19 (S. 164): „*In his duabus memoratis piscationibus miraculi apparet virtus et prophetica simul praescientia comitata*“. Columba segnet die Kühe eines armen Mannes, die sich wunderbar vermehren bis zu einer bestimmten Anzahl II, 21 (S. 166): „*In hac itaque narratione, ut in ceteris, virtutis miraculum et prophetia simul aperte ostenditur: nam in magna vaccarum ampliacione benedictionis pariter et orationis virtus apparet, et in praefinitione numeri prophetalis praescientia*“¹⁾. Im Prolog zum dritten Buch schreibt deshalb Adamnan mit Recht (S. 194): „*in secundo superiore de virtutum miraculis, quae per beatum declarata sunt virum, et quae, ut saepe dictum est, plerumque prophetationis comitatur gratia*“. Die Mutter Columbas erhält die Weissagung, dafs sie einen Sohn gebären soll, „*qui quasi unus prophetarum Dei inter ipsos communerabitur*“, III, 1 (S. 195). Von Prophezeiungen handeln in demselben Buche c. 5 (S. 197), c. 8 (S. 199), c. 21 (S. 209), c. 22 (S. 210), c. 23 (S. 216).

Diese absichtliche Hervorhebung der Prophetengabe Columbas ist eine besondere Eigenart der irischen Hagiographie. Columba erscheint vor allem als Prophet, um den Gegensatz zu

¹⁾ Vgl. ebenso II, 38 (S. 179); II, 42 (S. 187).

den Druiden auszuspielen, die bei dem Volke in hohem Ansehen standen. Die Druiden haben die Gabe der Prophetie¹⁾. Wie sehr darin Columba ein christlicher Druiden ist, wurde gezeigt. Die Druiden besitzen Macht über die Natur; aber Columba kämpft mit ihnen und sein Gott erweist sich als der stärkere. Charakteristisch dafür ist die Erzählung, daß der Magier einen Sturm erregt an dem Tage, an dem Columba eine Meerfahrt unternehmen will. Sobald der Heilige das Schiff besteigt, wenden sich die widrigen Winde²⁾. Die Krankenheilungen, die ja allerdings zum allgemeinen Legendenbesitz der Völker zählen, spielen in der irischen Hagiographie eine besondere Rolle, um auch hier wieder den Gegensatz zu den Druiden zu betonen, die als Ärzte berühmt waren. Für den echt irischen, wenn auch sonst weit verbreiteten Zug, daß bestimmten Gegenständen bei diesen Krankenheilungen eine besondere Kraft eingefloßt wird, liefert Adamnan zahlreiche Beispiele. Es handelt sich meistens um Brot, Salz oder einen Stein, die in Wasser getaucht wunderbare Heilungen bewirken³⁾. Diesen heilbringenden „benedictiones“ können die Elemente nicht schaden⁴⁾. Ein anderes Erbe der Druiden ist der Fluch⁵⁾. Hierin steht Columba keineswegs hinter ihnen zurück. Wehe dem, der ihn oder die Seinen verachtet; ewiger Unsegen und plötzlicher Tod ist die Strafe⁶⁾. Columba verfolgt seinen Gegner ins Meer hinein, bis die Wellen um ihn spülen. Der heidnische Einschlag, der durch das Druidentum in die Vita kommt, wird noch vermehrt durch andere heidnische Elemente, von denen ja die irische Hagiographie durchsetzt ist. Zahlreich sind die Naturwunder bei Adamnan, deren Hauptzüge dem heidnischen Glauben entlehnt sind, in dem die Naturverehrung eine große Rolle spielt⁷⁾. Feuererscheinungen⁸⁾, wunderbares Öffnen und Schließen von Türen sind heidnische Motive⁹⁾. Echt irisch ist die Liebe zu der Tierwelt¹⁰⁾. Gefahrbringende

¹⁾ Vgl. z. B. Louis Gougaud, *Les chrétientés celtiques*, Paris 1911, S. 21 f. und Plummer, *Vitae* I, S. CLVIII ff.

²⁾ II, 34 (S. 175 f.).

³⁾ II, 4 (S. 154 f.); II, 5 (S. 155 f.); II, 6 (S. 156 f.).

⁴⁾ II, 7 (S. 157).

⁵⁾ Plummer a. a. O. S. CLXXIII.

⁶⁾ II, 23—25 (S. 167—169).

⁷⁾ Plummer S. CXXXVII und CXXXIX.

⁸⁾ III, 23 (S. 195 f.); c. 17—21 (S. 205—209).

⁹⁾ Plummer S. CXXXIX. ¹⁰⁾ Eb. S. CXLVI.

Tiere weichen vor Columba zurück¹⁾; das Gift der Schlange kann seinen Mönchen nicht schaden, weil er die Insel gesegnet hat²⁾. Der Speer, auf dem sein Segen ruht, verletzt das Wild des Waldes nicht³⁾. Eine der schönsten Tierlegenden der irischen Hagiographie überhaupt ist die Erzählung von dem alten Schimmel, der den Tod Columbas vorausahnt und auf dessen letztem Gang durch die Felder weinend sein Haupt in Columbas Schofs birgt. Für das so charakteristische irische Heimweh⁴⁾ hat Adamnan einen eigenartigen Ausdruck gefunden in der anmutigen Legende von dem Kranich, der dem Heiligen auf seiner Insel gleichsam Grüfse aus seiner irischen Heimat bringt.

Gerade in diesen kleinen Anekdoten entfaltet sich die schriftstellerische Eigenart Adamnans am besten. Er weifs im allgemeinen recht anregend zu erzählen und mit einer kurzen Wendung eine Situation treffend zu charakterisieren; z. B. wenn der hl. Cainnechus so schnell zur Kirche läuft, dafs er einen Schuh in der Eile vergifst⁵⁾; oder wenn Columba mit Schreiben so beschäftigt ist, dafs er ohne aufzusehen mit dem Schreibstift das Zeichen des Kreuzes macht⁶⁾. Adamnan schildert Columba nicht nur als Heiligen, der mit seiner Askese und Weltfremdheit auf die Dauer dem Leser vielleicht langweilig wird, sondern er stellt ihn als Mensch unter Menschen. Columba nimmt an den Leiden und Freuden des Mannes aus dem Volke regsten Anteil⁷⁾, und selbst für Eheprobleme hat er Verständnis⁸⁾. Besonders in der Erzählung von dem Tod des Heiligen erhebt sich Adamnans Darstellungskraft zu ihrer Höhe. Es ist eine Art Stimmungsnovelle, die in ihrem Aufbau und in ihrer organischen Geschlossenheit auch dem modernen Leser einen reinen Genufs bietet. Gleichsam den Eingangsakkord bildet Columbas Prophezeiung von seinem baldigen Tod. In des Heiligen Worten spricht sich keine Trauer aus, sondern eine stille, freudige Erwartung, auf die nur der Abschied von den Seinen ihren Schatten wirft. Es ist die gleiche Stimmung, wie sie die Schrift in der Abendmahlszene bringt, und bewußt oder unbewußt braucht Adamnan

¹⁾ II, 26, 27 (S. 170 f.).

²⁾ II, 28 (S. 171 f.).

³⁾ II, 29 (S. 172).

⁴⁾ Plummer S. CXXIII.

⁵⁾ II, 13 (S. 160).

⁶⁾ II, 29 (S. 172).

⁷⁾ II, 20, 21 (S. 164 f.) und II, 37 (S. 177 f.).

⁸⁾ II, 40, 41 (S. 184 f.).

auch die Worte bei Lukas XXII, 15 „desiderio desideravi“. Die letzten Tage gehören seinen Mönchen. Der Heilige besucht sie bei der Arbeit und freut sich mit ihnen über den Reichtum der Ernte; er segnet die Insel und ihre Bewohner und nimmt von ihnen Abschied. Selbst der alte Schimmel ahnt Columbas Tod und beginnt in menschlicher Weise zu klagen. Bis in die Todesnacht hinein ist Columba mit Abschreiben der Psalmen beschäftigt, und darin zeigt sich die ruhige Todeserwartung mehr als in langen Schilderungen. Um Mitternacht eilt er auf das Glockenzeichen als erster zur Kirche, wo die Mönche ihn dann sterbend vor dem Altar finden. —

Allerdings ist zuweilen in der Vita der Bilderreichtum etwas gesucht, und das Streben nach glänzender und eleganter Ausdrucksweise, oft nicht ganz frei von Schwulst, verwirrt zunächst den Leser und beeinträchtigt in etwa den Genuß mancher Teile. Aber unklar wird Adamnan an keiner Stelle, und Roger¹⁾ kennzeichnet seine Sprache treffend, wenn er sagt: „Le style d'Adamnan est clair et correct; la pensée est dégagée et nettement exprimée; ses phrases, parfois longues, sont construites et toujours intelligibles“.

Auch auf die Besonderheiten seines Sprachschatzes macht nach anderen Roger aufmerksam²⁾. Gewisse sprachliche Eigenheiten sind sicher nicht zufällig, sondern absichtlich von Adamnan oft im Übermase angewendet, um seiner Sprache etwas Gewähltes und Formvollendetes zu geben. Sein Latein ist mit Neuprägungen durchsetzt, die sonst nicht belegt sind, z. B. *crístilia* I, 47 (S. 144); *parasticia* III, 23 (S. 211); *praetersorium* I, 38 (S. 138) und *ratabusta* III, 23 (S. 216).

In Anlehnung an das Irische sind gebildet: *hininglas*³⁾ II, 12 (S. 160) und *gergenna* II, 16 (S. 162)⁴⁾. Auch sonst in der lateinischen Literatur der Iren und Briten begegnen *bocetum*⁵⁾ III, 23 (S. 212)

¹⁾ M. Roger a. a. O. S. 261 f.

²⁾ Eb. S. 261 f. Vgl. Reeves S. CLXIV; Geyer, Adamnanus I. S. 39 ff. und das Glossar von Reeves, 1. Ausg. S. 439 ff. und von Fowler S. 167 ff.

³⁾ Vgl. Reeves, 1. Ausg., S. 445.

⁴⁾ Irisch gerreand; vgl. A. Holder, Altceltischer Sprachschatz I, Leipzig 1896, S. 2008.

⁵⁾ Vgl. *bocetum* in Vita S. Rodani c. 8 (Acta Sanctorum Hiberniae ex cod. Salmanticensi S. 321). Als *bucetum* öfters belegt; s. Thesaurus linguae Latinae II, 2231.

und *curuca*¹⁾ II, 45 (S. 189). Auch griechische Worte sind zahlreich in der Vita verstreut. Reeves²⁾ zählt einige Beispiele auf, die sich noch vermehren lassen. Fast alle diese Gräzismen sind jedoch schon ganz in die damalige lateinische Literatur übergegangen. Als griechisch werden höchstens noch empfunden³⁾ *guberneta* II, 41 (S. 184), *lithus* II, 33 (S. 175), *onoma* praef. I (S. 105) und III, 12 (S. 202), *protum* II, 1 (S. 153). Einzelne Worte sind auch mit griechischen Buchstaben⁴⁾ in der Schaffhausener Handschrift geschrieben. Der Name des hl. Columba wird, ähnlich wie bei Columban⁵⁾, in der hebräischen Form *Iona*⁶⁾ und in der griechischen *ΗΗΡΙΟΤΗΡΑ* angegeben⁷⁾. Es wäre verfehlt, wenn man aus diesen Gräzismen auf eine tiefgehende griechische Bildung bei Adamnan schließen wollte. Seine Kenntnisse dieser Sprache sind wahrscheinlich nur gering gewesen, wie wohl im allgemeinen in den irischen Klöstern dieser Jhh. die Bekanntschaft mit der griechischen Sprache und Literatur nicht bedeutend war, die z. B. von Stokes⁸⁾ und Zimmer⁹⁾ überschätzt worden ist¹⁰⁾.

Adamnans Wortschatz wird noch vermehrt durch die zahlreichen Ableitungen von Substantiven, Adjektiven, Verbalsubstantiven und von Adverbien mit verschiedenen Endungen, wie sie bereits Geyer¹¹⁾ zusammengestellt hat. Formen auf *-amen* sind z. B. in der Vita Columbae: *cunctamen* III, 23 (S. 215); *foramen* III, 21 (S. 208); *famen* III, 15 (S. 203); *laetamen* III, 22 (S. 209); *peccamen* II, 39 (S. 180); *solumen* II, 37 (S. 179); *spiramen*

¹⁾ Gildas. De excidio et conquestu Britanniae c. 19 (M. G. Auct. antiqu. XIII, S. 35).

²⁾ Reeves, 1. Ausg. S. 445.

³⁾ Roger a. a. O. S. 270 Anm. 14.

⁴⁾ Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XIV, XX f., 5, 89, 187.

⁵⁾ Columbani epist. 4 (MG. epist. III, 176).

⁶⁾ Vgl. u. a. Hieronymus, Liber interpretationis Hebraicorum nominum (de Lagarde, Onomastica sacra I, 1870, S. 46, 4; 52, 10; 65, 1): „Iona columba“.

⁷⁾ Praef. II (S. 106).

⁸⁾ W. Stokes, The knowledge of Greek in Ireland (Proceedings of the Royal Irish Academy. III. Series, vol. II, 1891—1893, S. 187—202).

⁹⁾ Vgl. H. Zimmer, Über direkte Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1909, S. 560 f.) und sonst.

¹⁰⁾ Vgl. die vorsichtigeren Ausführungen von M. Roger a. a. O. S. 268—273 (dazu W. Levison, Neues Archiv XXXI, 784); ebenso Gougaud a. a. O. S. 247 f.

¹¹⁾ A. a. O. S. 45.

III, 18 (S. 206); *stramen* III, 23 (S. 213); *vocamen* praef. I (S. 106). Von den vielen Adjektivbildungen auf *-osus* seien hervorgehoben: *crinosus* III, 17 (S. 206) und *livorosus* III, 5 (S. 197). Sehr beliebt bei Adamnan sind dann die Diminutivformen¹⁾. Sie dienen wie alle übrigen Stileigenheiten nur dazu, Wechsel im Ausdruck zu ermöglichen. Schon die wahllose Nebeneinanderstellung dieser Diminutive in den gleichen Kapiteln zeigt, daß keine Diminutivbedeutung damit erzielt werden soll. So findet sich II, 5 (S. 156) *capsa* neben *capsella* und *capsellula*. Auch von Adjektiven bildet Adamnan diese Formen. Neben *miser* steht *misellus* und sogar *misellulus* II, 40 (S. 184). Zuweilen werden Substantiv und Adjektiv zusammen verkleinert. So spricht Adamnan z. B. von *pauculae vacculae* II, 20 (S. 165). Besonders liebt er den Ausdruck *misellus homuncio*, z. B. II, 23 (S. 168); II, 37 (S. 177). Indem Adamnan diese Diminutive mit Neubildungen und griechischen Worten wechseln läßt, erreicht er in der Tat eine vielseitige Ausdrucksmöglichkeit. Einige Beispiele seien hier aufgeführt. II, 33 (S. 175) findet sich *lapis* neben *lapillus* und *lithus*; III, 22 (S. 209): *laetificatio*, *lactatio*, *laetamen*, *laetifica hilaritas* und *gaudium*; II, 27 (S. 170): *nans*, *natans* und *natatilis*. Nicht weniger als zwölf verschiedene Ausdrücke für *navis* gebraucht Adamnan in der Vita, nämlich *abnus* II, 27 (S. 170), *barca* I, 28 (S. 131), *cupallus* II, 27 (S. 170), *curuca* II, 45 (S. 189), *cymbu* II, 34 (S. 176), *cymbula* II, 34 (S. 176), *lignum* II, 45 (S. 189), *navicella* III, 23 (S. 217), *navicula* I, 34 (S. 134), *navigium* II, 34 (S. 176), *ratis* I, 36 (S. 136), *scapha* II, 45 (S. 189).

Eine Menge von Ausdrücken steht ihm also zu Gebote. Vielleicht liegt es gerade darin begründet, daß Pleonasmen öfter begegnen, z. B. *furiosa rabies* I, 1 (S. 111), *diversis et separatis vicibus* I, 1 (S. 112), *fessu et fatigatu* I, 48 (S. 145), *maesta tristificatio* III, 22 (S. 209), *flebilis lamentor* III, 23 (S. 212), *maestus plangor* III, 23 (S. 214). Als Pleonasmus kann es auch bezeichnet werden, wenn Adamnan *valde* noch zu einem Superlativ oder Komparativ hinzufügt, z. B. *valde notissimus* I, 3 (S. 117 f.) oder *valde difficiliores* II, 40 (S. 184).

Alliteration kommt bei Adamnan verhältnismäßig selten vor, z. B. *in verum vertit vinum* I, 1 (S. 112), *prosperere prolem peperit*

¹⁾ Eine Liste der in der Vita vorkommenden Diminutive gibt Reeves. 1. Ausg. S. 442f.

II, 40 (S. 184). Als Art Alliteration kann jedoch bezeichnet werden, daß Adamnan häufig Wörter mit gleicher Stammsilbe nebeneinander stellt z. B. *gemitu ingemuit* I, 43 (S. 141), *seges scminata* II, 3 (S. 154), *macie maceratus* II, 17 (S. 163), *morso momordit* II, 27 (S. 170), *in statione stabiliens* II, 32 (S. 174), *opibus opulentus* II, 39 (S. 180), *votum... devotus vovit* II, 39 (S. 183), *consilio consiliati sumus* II, 44 (S. 188), *satis satiata* II, 44 (S. 189), *magis ac magis magnificat* III, 3 (S. 196), *senex senio fessus* III, 23 (S. 210).

Auf seine Vorliebe für Distributiv- an Stelle von Kardinalzahlen weisen schon Geyer und Reeves hin. Einige Beispiele: *bini comites* I, 12 (S. 122), *bis terni viri* II, 4 (S. 155)¹⁾. II, 7 (S. 157) findet sich *binales* für *bini*. Ohne Unterschied gebraucht Adamnan *quinque*, *quinales* und *quinarium* II, 21 (S. 165 f.).

Abgesehen von diesen Stileigentümlichkeiten ist Adamnans Sprache besonders nach zwei Richtungen hin beeinflusst, durch die Bibel und die lateinische Literatur der Klassiker. Der biblische Einschlag ist gerade in Adamnans Werk ziemlich bedeutend. Vollständige Bibelzitate²⁾ begegnen allerdings hier nicht mehr als auch in andern Heiligenleben, aber biblische Anklänge sind sehr häufig in den Text hineingearbeitet, und der Sprachausdruck ist teilweise biblisch orientiert³⁾. Die Schrift wird oft zum Vergleich herangezogen, z. B. in der Vorrede wird bei der Erörterung des Namens Columba hingewiesen auf die Erscheinung der Taube bei der Taufe Jesu. Adamnan erwähnt das Wandlungswunder zu Kana II, 1 (S. 153) und auch eine Erzählung aus der Apostelgeschichte. Columba wird mit Elias und Elisäus, mit Petrus und Johannes verglichen II, 32 (S. 174)⁴⁾. Für die Prophetengabe Columbas, der auch sieht, was an fernen Orten sich zuträgt, scheint dem Verfasser am besten die Stelle im ersten Korintherbrief (5, 3) anwendbar „absens corpore, praesens tamen spiritu“, die an verschiedenen Stellen in der

¹⁾ Ebenso I, 31 (S. 132); I, 33 (S. 134); I, 41 (S. 139); II, 4 (S. 155); II, 18 (S. 164); II, 19 (S. 164); II, 33 (S. 145); II, 38 (S. 179); II, 45 (S. 190).

²⁾ Die vollständigen Bibelzitate Adamnans sind verzeichnet bei A. W. Haddan and W. Stubbs, Councils and Ecclesiastical Documents relating to Great Britain and Ireland, vol. I, Oxford 1869, S. 170—180; vgl. auch Fowler S. 174.

³⁾ Vgl. z. B. II, 41 (S. 184).

⁴⁾ Vgl. unten S. 251.

Vita vorkommt¹⁾. Adamnan hat als Bibelübersetzung für das neue Testament die Vulgata benutzt, für das alte Testament eine Version, die nicht genau mit der Vulgata übereinstimmte, aber offenbar nach ihr verbessert war²⁾.

Neben diesen biblischen Anklängen begegnen in der Lebensbeschreibung Columbas auch klassische Reminiszenzen, die uns wieder den gelehrten Verfasser zeigen. Besonders Vergil war im Mittelalter sehr beliebt, und auch Adamnan ist in seiner Sprache von ihm beeinflusst.

An Vergil erinnern folgende Stellen:

Vita Columbae.

Georg. III, 439. Aen. II, 475: III, 23 (S. 211): viperarum
et linguas micat ore trisulcis. venena trisulcarum linguarum.

Aen. II, 372: verbis compellat II, 35 (S. 177): pacificisque
amicis. verbis blande . . . compellat.

Aen. V, 125: tumidis submer- I, 1 (S. 211): Tumores quoque
sum . . . fluctibus. . . fluctuum.

Aen. V, 432: aeger anhelitus. II, 33 (S. 174): anhelantem
aegra reliquit suspiria.

Aen. VI, 699: largo fletu simul II, 42 (S. 187): faciem lacrymis
ora rigabat. ubertim irrigans³⁾.

Auch Juvencus hat Adamnan gekannt, wie schon Geyer⁴⁾ für den Traktat De locis sanctis nachweist. Auch für die Lebensbeschreibung Columbas finden sich einige Anklänge an Juvencus⁵⁾ bei ihm verzeichnet, die sich noch vermehren lassen.

Juvencus.

Adamnan.

I, 354: vitreas penetrabat flu- II, 22 (S. 166): vitreasque
minis undas. intrans aquas.

¹⁾ I, 1 (S. 114); II, 39 (S. 182); II, 42 (S. 186); ähnlich I, 37 (S. 137).

²⁾ Haddan and Stubbs a. a. O. S. 186.

³⁾ Roger a. a. O. S. 262 weist noch hin auf Georg. III, 199: „lenibus horrescunt flabris“ und Adamnan II, 34 (S. 176): „flabris lenibus secundis flantibus“. Diese Stelle scheint jedoch eher aus der Vita S. Germani entlehnt zu sein (vgl. S. 252). Zweifelhaft scheint mir das andere Beispiel Aen. X, 559 (555 scheint ein Druckfehler zu sein): „aut gurgite mersum“ und Ad. II. 8 (S. 157): „in flumine . . . mersus“.

⁴⁾ Geyer a. a. O. I, S. 40 f.

⁵⁾ Juvencus, hrsg. von Huemer, Corpus script. eccl. Lat. XXIV, 1891.

II, 275: veredicis loqueris de coniuge verbis.

III, 229 f.: fragosam ventorum rabiem.

IV, 315: et leti et vitae confinia.

IV, 348: Christus item sancto depromit pectore vocem; IV, 459: depromit pectore verba.

I, 39 (S. 138): aliqua de te veredica loquar verba.

II, 22 (S. 167): cum magno fragore venti emissa.

II, 32 (S. 173): ad confinia mortis et vitae perductus.

I, 18 (S. 125): sacro promit de pectore verba; ähnlich II, 30 (S. 172) und III, 15 (S. 203).

Manche Ausdrücke finden sich ähnlich bei Vergil. Da Adamnan ihn auch gekannt hat, läßt es sich oft nicht feststellen, wer von beiden der Vermittler gewesen ist, z. B.

Juv. I, 689: ventosa per aequora.

Verg. Aen. VI, 335: ventosa per aequora vectos.

Juv. II, 426: laetae segetes.

Verg. Georg. I, 1: laetas segetes.

Juv. IV, 366: rumpitque hanc pectore vocem.

Verg. Aen. III, 246: rumpitque hanc pectore vocem.

Ad. I, 20 (S. 126): per ventosa circuitus aequora.

Ad. II, 44 (S. 189): laetas ... segetes.

Ad. I, 5 (S. 119): in hanc subridens erupit vocem.

Von Prosaschriften kennt Adamnan Hegesipp, *De bello Judaico*¹⁾. In der *Vita Columbae* ist der Einfluß Hegesipps nicht so fühlbar wie in dem Traktat „de locis sanctis“²⁾, wie das ja auch schon im Stoffe begründet liegt, der Adamnan veranlaßt haben mag, vor der Niederschrift des letzteren Werkes Hegesipp eigens noch einmal zu lesen. Manche Spracheigentümlichkeiten hat man bei Adamnan und Hegesipp gemeinsam gefunden, die allerdings auch sonst wohl begegnen; aber da Adamnan Hegesipp gekannt hat, dürfen wir darum wohl mit Wahrscheinlichkeit dessen Einfluß erkennen, wenn auch manches

¹⁾ Hegesippus de bello Judaico ed. Car. Fr. Weber und Jul. Caesar, Marburg 1864.

²⁾ Geyer a. a. O. S. 41 ff.

auf Zufall beruhen mag¹⁾. Hegesipp setzt gern Adjektive statt Substantive bei Eigennamen, z. B. Hierosolymitana urbs IV, 6 (S. 231); Hierosolymitana civitas IV, 19 (S. 254). Bei Adamnan. wo freilich in „Iova insula“ Iova heute nicht mehr als Adjektiv aufgefasst wird²⁾, begegnet z. B. ähnlich Himbina insula I, 21 (S. 127) und Hibernilis patria III, 21 (S. 209). Entlehnungen größerer Stellen sind nicht nachweisbar; einige Redensarten ähneln sich:

Heg. II, 13 (S. 158): non immerito eos divina deseruit opitulatio. praef. I (S. 105): et non sine divina opitulatione.

III, 26 (S. 217): velut quodam maris ambitu. I. 43 (S. 142): cum ambitu oceani et caeli.

Dagegen scheint mir der Ausdruck De locis sanctis III, 3: „miri odoris fragrantia aesi universorum florum inibi collectorum“, der fast in der gleichen Form auch in die Vita Columbae übergegangen ist, nicht, wie Geyer meint³⁾, aus Hegesipp V, 2 (S. 280): „pro diversorum florum odoribus“ entlehnt zu sein, sondern aus den Dialogen Gregors des Großen, wo die Stelle wörtlich wie bei Adamnan begegnet⁴⁾.

Interessant ist die Übereinstimmung weniger Wendungen mit Dionysius Exiguus' 1. Geleitsbrief zu seiner Ostertafel⁵⁾, die Adamnan, der Vertreter der römischen Richtung, sicherlich gekannt hat. Diese Belege schliessen sich den Nachweisen Kruschs von der Ausbreitung dieser Ostertafel auf den Britischen Inseln an⁶⁾.

¹⁾ Sicher zufällig ist, daß die Konstruktion von supereminere mit dem Dativ, die bei Hegesipp oft vorkommt, z. B. IV, 16 (S. 248), sich bei Adamnan durchgehends findet, I, 30 (S. 131); III, 16 (S. 204); III, 23 (S. 213). Ebenso konstruiert Adamnan wie Hegesipp egredi mit dem Accusativ; vgl. Ad. I, 3 (S. 117); I, 8 (S. 120); II, 29 (S. 172) u. Heg. z. B. IV, 14 (S. 245); vgl. dazu Geyer a. a. O. S. 41.

²⁾ Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Geheimrat Thurneysen gegenüber Reeves, 1. Ausg. S. 258 ff.; Fowler S. LXV Anm. 4.

³⁾ A. a. O. S. 42.

⁴⁾ Vgl. unten S. 251.

⁵⁾ Worauf mich Herr Professor W. Levison aufmerksam machte.

⁶⁾ Krusch, Neues Archiv IX, S. 141 ff.

Dionysius Exiguus.

epist. I (Migne LXVII, 20):
Hoc praeterea lectorem puta-
vimus admonendum.

Eb.: Illud quoque non minori
cura notandum esse censuimus.

Adamnan.

praef. I (S. 105): Sed et hoc
lectorem admonendum putavi-
mus.

III, 7 (S. 199): Sed et hoc...
non negligenter adnotandum est.

Alle diese Anklänge sind sicher zum großen Teil aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, und die Quelle läßt sich nur mit Wahrscheinlichkeit vermuten. Sie zeigen vor allem Adamnans Belesenheit und Bekanntschaft mit der römischen Literatur. Umsomehr dürfen wir annehmen, daß auf dem Gebiet der Hagiographie berühmte Lebensbeschreibungen ihm nicht unbekannt geblieben sind. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß Adamnan die Art der Biographie als Wundererzählung mit vielen Viten vor ihm gemeinsam hat, und daß sie ihm vielleicht die Anregung zu dieser Form der Lebensbeschreibung vermittelt haben. Es bleibt noch näher zu untersuchen, wie weit Adamnan dabei von bestimmten literarischen Vorlagen abhängig ist.

5. Adamnan und seine Vorbilder.

Die Vita Columbae weist in ihrer Zusammensetzung ziemlich heterogene Bestandteile auf. Neben ganz persönlichen Zügen, schlichten Vorgängen des täglichen Lebens, die man für Berichte von Augenzeugen halten möchte, findet sich andererseits viel typischer Legendenstoff. Er ist das Produkt kirchlicher Sagenbildung und wiederholt sich nicht nur inhaltlich, sondern auch zum Teil der Form nach in einer großen Anzahl hagiographischer Erzeugnisse. Berühmte Lebensbeschreibungen bilden dafür die Quelle, und aus ihnen schöpft der mittelalterliche Hagiograph mehr oder minder skrupellos oft nicht nur Redewendungen und Ausdrücke, die ihm geeignet erscheinen, seine Vita stilistisch etwas aufzuputzen, sondern auch ganze Wundererzählungen überträgt er bisweilen einfach auf seinen Helden. Wie weit Adamnans kompilatorische Tätigkeit nach dieser Richtung hin ging, sollen die folgenden Zusammenstellungen zeigen.

Zu den Abschnitten, die wie gleichzeitige Erzählung von Zeugen anmuten, gehört besonders die Schilderung von Columbas Tod. Da ist es denn sehr interessant zu beobachten, daß gerade

in diesem Kapitel Adamnan sich eine der bekanntesten und ältesten Biographien ägyptischer Mönche, die Vita Antonii von Athanasius, zum Vorbild genommen hat, die er in der Übersetzung des Euagrius kannte¹⁾.

Beide Heilige suchen kurz vor ihrem Hinscheiden die Brüder auf und prophezeien den baldigen Tod. Recht hübsch ist dann bei Adamnan erzählt, wie Columba vor seinem Tod eine Engelererscheinung hat. Die ganze Milieustimmung und die lokale Färbung gibt dem Abschnitt den Charakter des Echten und Ursprünglichen; und doch dankt er auch zu dieser Erzählung der Vita Antonii Anregungen. Der hl. Antonius erzählt einst seinen Mönchen von Engelererscheinungen, und an einer anderen Stelle vergleicht er die Seele mit einem von Gott anvertrauten Gut. Aus diesen didaktischen Abschnitten gestaltet Adamnan eine Episode, denn seiner ganzen Schreibweise sind theologisch-dogmatische Exkurse fremd. Ein Engel kommt zu Columba, um seine Seele zu empfangen. Kurz vor seinem Hinscheiden ruft dann Antonius noch einmal zwei Mönche zu sich und redet zum letzten Mal mit ihnen, ähnlich wie Columba mit seinem Diener Diormetius. Auch die eigentliche Todesszene ist in beiden Viten ähnlich. Sie schliessen mit dem Hinweis auf die Ausbreitung und den Ruhm des Namens ihrer Heiligen.

Vita Antonii.

c. 56 (S. 165). Juxta consuetudinem *ad visendos fratres*, qui in exteriori monte erant, venit, ibique a divina providentia de sua morte condiscens, ita exorsus est: 'Ultimam, *filioli*, patris audite sententiam; non enim arbitror, *quod in hoc saeculo iterum vos visuri* simus.

c. 18 (S. 142). *Sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus est ... gaudium, exultationem, fiduciam pectoribus infundunt, siquidem cum illis*

Adamnan.

II, 28 (S. 171). Quadam die... *ad visitandos fratres ... pergit, qui in campulo occidentali Jovae insulae opus materiale exercebant ... sic vaticinatur, dicens: 'Ex hac, filioli, die scio quod in huius campuli locis nunquam poteritis in futurum videre faciem meam'.*

III, 23 (S. 211). *et quia sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus gaudium et exultationem electorum pectoribus infundit, haec fuit illius*

¹⁾ Migne, Series Latina LXXIII, S. 126—170.

est dominus, qui est fons et origo *laetitiae*.

c. 15 (S. 137). *Animam* nostram commendavit nobis Dominus, servemus *depositum* quale accepimus.

c. 58 (S. 166). Ego quidem, filioli, *secundum eloquia scripturarum patrum gradior viam*; iam enim Dominus me invitavit.

c. 59 (S. 167). mortem *laetus* aspexit, ita ut ex *hilaritate vultus* eius angelorum sanctorum, qui ad perferendam *animam* eius *descenderant*, praesentia nosceretur. Hos *intuens*, tamquam amicos videret, *animam exhalavit*.

c. 60 (S. 168). *Hic* Antonio *vitae terminus fuit, ista principia meritorum*.

c. 59 (S. 167). *additus est patribus secundum ordinem scripturarum*.

c. 61 (S. 168). Christus qui hominem alio pene orbe celatum ... Africae, *Hispaniae, Galliae, Italiae*, Illyrico, ipsi etiam, *quae urbium caput est, Romae* ... demonstravit.

Ein Anklang an die Vita Antonii liegt auch vielleicht an folgenden Stellen vor:

c. 15 (S. 138). *fideliū enim orationibus* atque *ieiuniis* ad Dominum statim corruunt.

subitae causa *laetitiae*... Ecce enim angelus Domini ad repetendum aliquod Deo carum missus *depositum* ... Noster vero patronus sanctum, propriam a Deo sibi *commendatam animam, depositum* nuncupavit.

III, 23 (S. 212). *secundum eloquia scripturarum patrum gradior viam. Iam enim Dominus* meus Jesus Christus *me invitare* dignatur.

III, 23 (S. 214). cum *mira vultus hilaritate* et *laetitia* circumspiciebat, *sanctos* scilicet *obvios intuens angelos* ... spiritum *exhalavit* ...

(S. 215). qui ad sanctam ipsius *animam* ... *descenderant* innumeri.

III, 23 (S. 217). *Hic* itaque nostro praedicabili patrono *vitae terminus fuit, ista meritorum exordia* ... qui *secundum sententias scripturarum* ... *patribus additus*.

III, 23 (S. 218). sed etiam ad trigonam usque *Hispaniam* et *Gallias* et ultra Alpes Peninas *Italiam* sitam pervenire, ipsam quoque *Romanam civitatem, quae caput est* omnium civitatum.

Ein Anklang an die Vita Antonii liegt auch vielleicht an folgenden Stellen vor:

III, 8 (S. 200). *ieiuniis et orationibus* ... a daemonum defendatur invasione.

c. 62 (S. 168). *Salvator noster Jesus Christus glorificantes se glorificat.* II, 22 (S. 166). *Christum ... precatur, qui suos glorificantes se glorificat electos.*

Prol. (S. 127). *minima vos existimate audisse de maximis.* praef. I (S. 105). *minima de maximis.*

c. 40 (S. 156). *nam semper hilarem faciem gerens.* praef. II (S. 108). *hilarem semper faciem ostendens.*

Schon Geyer¹⁾ und Albers²⁾ machen darauf aufmerksam, daß Adamnan in seiner Vita die Martinschriften des Sulpicius Severus³⁾ benutzt hat. Die erste Vorrede ist in etwa nach dem Beispiel des Sulpicius Severus angelegt. Beide bitten den Leser, nicht so sehr auf den „sermo incultus“ als vielmehr auf den Inhalt zu achten und ihren Erzählungen Glauben zu schenken. Nur einen Teil der Wundertaten können sie berichten, um den Leser nicht zu langweilen. Bei den Worten, die Adamnan für den Schluß der 2. Vorrede entlehnt, ist ein Zusatz bezeichnend, der Rolle entsprechend, die das Schreiben in den irischen Klöstern spielte⁴⁾.

Vita Martini.

Adamnan.

1, 9. *obsecro autem eos qui lecturi sunt, ut fidem dictis adhibeant.* praef. I (S. 105). *lecturos quosque admonere procurabo, ut fidem dictis adhibeant*

praef. 3. *bona venia id a lectoribus postulabis, ut res potius quam verba perpendant ... quia regnum Dei non in eloquentia, sed in fide constat.* *compertis et res magis quam verba perpendant . . . meminerintque regnum Dei non in eloquentiae exuberantia, sed in fidei florulentia constare.*

1, 8. *ex his, quae conperta nobis erant, plura omisimus ... simul et legentibus consulendum* praef. I (S. 105). *quod de beatæ memoriae viro plura ... a nobis sint praetermissa et*

¹⁾ Geyer, Adamnanus I, S. 37f. Einzelnes bereits in den Anmerkungen von Reeves, 1. Ausg. S. 3. 222.

²⁾ B. Albers, Zu den beiden ersten Lebensbeschreibungen des Abtes Columba von Jona (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens XXXIII, 1912, S. 416f.).

³⁾ Hrsg. von C. Halm, Corpus script. eccl. Lat. I, Wien 1866, S. 109—216.

⁴⁾ Vgl. Levison, Die Iren und die Fränkische Kirche (Historische Zeitschrift 109, 1912, S. 19).

fuit, ne quod his pareret copia congesta *fastidium*.

Ebenso 19, 5. sufficiant haec vel *pauca de plurimis*, . . . in *multis vitare fastidium*.

1, 9. neque me quicquam nisi conpertum et probatum scripsisse arbitrentur.

c. 26, 3. numquam *hora ulla* momentumque praeteriit, *quo non aut orationi incumberet aut insisteret lectioni*.

c. 25, 1. Nam cum olim, audita fide eius, vita adque virtute, *desiderio* illius *aestuare*mus, gratam nobis ad eum videndum suscepimus *peregrinationem*.

Desgleichen sind die Episteln und Dialoge des Sulpicius Severus ausgeschrieben. Die Heiligkeit Martins und Columbas wird auch andern Menschen durch himmlische Lichterscheinungen offenbart. Nach Möglichkeit jedoch suchen sie ihren Ruhm vor der Mitwelt zu verbergen.

Epist. II, 8. est enim ille *consertus apostolis* ac *profetis* . . . in illo iustorum grege nullo secundus . . . in illis potissimum, *qui stolas suas in sanguine laverunt, adgregatus Agnum ducem ab omni integer labe comitatur*.

quasi *pauca de plurimis* ob evitandum *fastidium* lectorum sint craxata. Ebenso

II, 46 (S. 191). animadvertere lector debet, quod etiam de *compertis* in eo *multa* propter *legendium evitandum* praetermissa sint *fastidium*.

praef. II (S. 107). nemo itaque me de hoc tam praedicabili viro aut mentitum aestimet, aut quasi quaedam dubia vel incerta scripturum.

praef. II (S. 108). *nullum* etiam unius *horae* intervallum transire poterat, *quo non aut orationi aut lectioni* vel *scriptioni* . . . *incumberet*.

I, 2 (S. 114). hoc propositum . . . in corde habuit, ut . . . *Columbam* . . . *peregrinaturus* adiret. Eodem *aestuans desiderio*¹⁾.

III, 23 (S. 217). *apostolis* et *profetis* *consertus*, numero *aggregatus* albatorum milium agnino *in sanguine suas* sanctorum *qui laverunt stolas, Agnum ducem comitatur*, virgo immaculatus *ab omni integer labe*.

¹⁾ Geyer führt noch einige Stellen an, in denen aber keine Ähnlichkeit in stilistischer Hinsicht vorliegt. Die inhaltliche geringe Übereinstimmung kann auch zufällig sein.

Dial. II, 2. cum iam *altarium* . . . benediceret, *globum ignis de capite illius vidimus* emicare, ita ut in sublime contendens longum admodum *crinem* . . . produceret.

Dial. II, 4, 2. multa quidem illius prius gesta innotuere mundo neque potuere celari, sed innumerabilia esse dicuntur, *quae*, dum iactantiam vitat, occuluit neque *in hominum notitiam* passus est *pervenire* . . . mundi *gloriam* calcans.

Dem Gegenstand nach erinnert die Geschichte von dem wunderbaren Fischfang II, 19 (S. 164) an einen ähnlichen Vorgang in den Dialogen:

Dial. III, 10. Vade, inquit, *mitte* linum tuum, *captura* proveniet . . . ad primum iactum *in rete* permodico immanem *esocem* diaconus *extraxit*.

Adamnan hat ferner aus Gregors d. Gr. Dialogen, besonders aus dem zweiten Buch, der Vita Benedikts von Nursia¹⁾ manche Anregung geschöpft²⁾. Die oft wiederholten Einleitungsworte Gregors³⁾ weist auch die Vita Columbae auf:

Gregor d. Gr.

Dial. II, prol. Fuit *vir vitae venerabilis*, gratia Benedictus et nomine.

Adamnan.

praef. II (S. 106). *Vir erat vitae venerabilis*.

III, 17 (S. 206). sanctus Brendenus . . . quendam *erinosum igneum globum* et valde luminosum *de vertice* S. Columbae ante *altare* stantis . . . tamdiu ardentem et instar alicuius columnae sursum ascendentem *vidit*.

I, 50 (S. 147). Pauca dixi, nam hoc de venerabili viro non est dubitandum, quod valde *numerosiora* fuerint, *quae in notitiam hominum* . . . *venire* nullo modo poterant . . . vanam evitantes *gloriam*.

II, 19 (S. 164). *Rete* in flumen *mittite* et statim invenietis grandem . . . piscem. Qui . . . mirae magnitudinis *traxerunt in retiaculo esocem*. . .

¹⁾ Vita S. Benedicti bei Mabillon, Acta sanctorum ordinis S. Benedicti I, S. 3—28. Die übrigen Bücher der Dialoge sind nach Migne LXXVII angeführt.

²⁾ Vgl. Albers a. a. O. S. 414—416.

³⁾ Vgl. z. B. Levison, Neues Archiv XXIX, 144.

die von seiner Prophetengabe handeln, die Adamnan auf seinen Helden überträgt. Von früher Jugend an zeichnen diese Heiligen sich durch Weissagungen aus. Benedikt schaut in einer Vision, wie die Seele des Germanus von Capua zum Himmel getragen wird. Columba hat eine ähnliche Erscheinung, die er seinem Diener Lugbens erklärt. Beide Heiligen erwecken einen toten Knaben zum Leben, wie es ähnlich auch im ersten Buch der Dialoge von einem anderen Heiligen berichtet wird. Dann folgt bei Adamnan ein Vergleich des Heiligen mit hervorragenden Männern des alten und neuen Bundes, wozu auch vielleicht Gregor die Veranlassung gegeben hat.

Dial. II, 11. *coepit vero inter ista vir Dei etiam prophetiae spiritu pollere, ventura praedicere, praesentibus absentia nuntiare.*

Dial. II, 3. *eiusque mentem in extasi rapuit.*

Dial. II, 35. *omnis etiam mundus velut sub uno solis radio collectus, ante oculos eius adductus est . . . quia ipsa luce visionis intimae mentis laxatus sinus . . . ;* eb. IV, 7. *Qui . . . , mentis laxato sinu, quasi sub uno solis radio cunctum in suis oculis collectum mundum vidit.*

Dial. II, 32. *cuius mox manum tenuit et eum patri viventem atque incolumem dedit.*

Dial. I, 2. *quo orante anima pueri ad corpus rediit; quem manu comprehendit ac flenti matri viventem reddidit.*

I, 1 (S. 114). *ab annis iuvenilibus coepit etiam prophetiae spiritu pollere, ventura praedicere, praesentibus absentia nuntiare.*

III, 5 (S. 196). *in extasi mentis.*

I, 43 (S. 142). *Sunt nonnulli, . . . quibus divina hoc contulit gratia, ut etiam totum totius terrae orbem . . . quasi sub uno solis radio, mirabiliter laxato mentis sinu, clare et manifestissime speculentur.*

I, 1 (S. 114). *in aliquantibus dialis gratiae speculationibus totum etiam mundum, veluti uno solis radio collectum, sinu mentis mirabiliter laxato, manifestatum perspiciebatur.*

II, 32 (S. 174). *cum hac sancti honorabili voce anima ad corpus rediit, . . . cuius manum tenens . . . parentibus redivivum assignavit.*

Dial. II, 8. Nam in aqua ex petra producta Moysen, in ferro vero quod ex profundo aquae rediit Helisaemum, in aquae itinere Petrum, in corvi oboedientia Heliam, in luctu autem mortis inimici David video.

Inhaltlich ähneln sich einzelne andere Geschichten und scheinen durch Gregor beeinflusst zu sein, so z. B. die Erzählung von einer Krankenheilung und von dem durch die Kraft des Heiligen erlangten Regen¹⁾.

Dial. I, 10. et eius *coxa* mox fracta est, ita ut in duabus partibus os esset divisum . . . cui benedictam aquam venerabilis Fortunatus statim dedit, dicens: 'Vade citius et eam super iacentis corpus proice'; mox ut aqua benedicta *coxam* . . . contigit, ita omnis fractura solidata est et saluti pristinae *coxa* restituta.

Dial. III, 15. Nam quoties pluvia deerat et aestu nimio terram longa *siccitas* exurebat, collecti in unum cives . . . eius *tunicam levare* . . . consueverant. Cum qua dum per agros pergerent exorantes, repente *pluvia* tribuebatur, quae plene terram *satiare* potuisset.

Dial. IV, 47. De eodem sepulcro illius *fragrantia* suavitatis emanavit, *acsi* illic *florum* omnium fuissent odora menta congregata; Dial. IV, 15 (vgl. c. 16). *miri odoris fragrantia*.

Eb. Hoc noster Columba cum Elia et Eliseo prophetis habeat sibi commune virtutis miraculum, et cum Petro et Paulo et Johanne apostolis partem honoris similem in defunctorum resuscitatione.

II, 5 (S. 156). *coxaque eius in duas confracta est partes* . . . emigranti sanctus pineam tradit cum benedictione capsellam, dicens: ' . . . eademque benedictionis aqua super eius infundatur *coxam*' . . . aqua benedicta . . . perfusa *coxa*, sine ulla morula condensato osse, plene sanata est.

II, 44 (S. 188 f.). in his torpentibus *terris* valde grandis . . . facta est *siccitas* . . . hoc inito consilio consiliati sumus, ut . . . cum sancti Columbae candida circumirent *tunica* . . . *levarentque* in aere . . . mira sub celeritate . . . *pluvia* facta est magna . . . et sitiens prius terra satis *satiata* . . .

I, 37 (S. 137). quendam *miri odoris fragrantiam acsi* universorum *florum* in unum sentio collectorum.

¹⁾ In etwa liegt auch eine Ähnlichkeit vor in Dial. I, 3 und Ad. I, 41 (S. 139), die aber so gering ist, daß sie m. E. auf Zufall beruht.

Wörtliche Anklänge finden sich auch sonst. Eine formelhafte Wendung mit „perpendat“ ist bei Adamnan beliebt:

Dial. II, 24. *Perpendis, Petre, apud Jesum Christum dominum, cuius meriti iste vir fuerit.*

III, 23 (S. 217). *Perpendat itaque lector, quanti et qualis apud Deum . . . honoris habetur*¹⁾.

Dial. III, 1. *ad extrema perductus est.*

II, 31 (S. 173). *ad extrema usque perductus est.* Ebenso III, 6 (S. 198) und ähnlich III, 9 (S. 200): *cum ad extrema . . . perduceretur.*

Dial. IV, 27. *Misericordiae actibus deditus, bonis operibus intentus.*

III, 6 (S. 198). *bonis actibus intentus.*

III, 9 (S. 200). *eleemosynarum operibus satis intentus et ceteris iustitiae actibus plenus.*

Bei diesen Zusammenstellungen sind zunächst jene Werke berücksichtigt, die mehrfach als Vorbild benutzt worden sind. Ihnen schlossen sich solche an, die anscheinend nur gelegentlich herangezogen sind.

Bei der Schilderung eines Sturmes auf dem Meere erinnert sich Adamnan an den Bericht, den Constantius von der Seefahrt des hl. Germanus von Auxerre gibt²⁾.

Vita Germani³⁾.

c. 13 (S. 259 f.). *Ac primum de sinu Gallico flabris lenibus navis . . . deducitur, donec ad aequor medium perveniret . . . Nec multum post occurrit in pelago relegionis inimica vis daemonum. . . Obponunt pericula, procellas concitant, caelum diemque nubium nocte*

Adamnan.

II, 34 (S. 176). *Sic enim aliquando daemoniorum legiones sancto Germano episcopo de sinu Gallico . . . ad Britanniam naviganti medio in aequore occurrerant et opposcentes pericula procellas concitabant, caelum diemque tenebrarum caligine obducebant. . . Noster itaque Columba,*

¹⁾ Vgl. II, 9 (S. 158); II, 34 (S. 176); II, 42 (S. 187).

²⁾ Vgl. Levison, Neues Archiv XXIX, S. 147.

³⁾ Herausg. von Levison, SS. rer. Merov. VII (demnächst erscheinend), S. 225—283.

subducunt et tenebrarum caliginem maris atque aeris horrore congeminant . . . excitant senio-rem, elementis furentibus obponendum. Qui periculi immanitate constantior Christum invocat . . . tranquillitas serena subsequitur, venti e contrario ad itineris ministeria vertuntur, . . . brevi optati litoris quiete potiuntur.

c. 7 (S. 255). *clamor popularis attollitur*¹⁾.

Die Charakteristik Columbas in der 2. Vorrede ist teilweise den Gesta Silvestri entnommen²⁾.

Gesta Silvestri (Catalogus codicum hagiograph. bibl. reg. Bruxellensis I, 1, S. 6). *in terra positus, caelestibus se aptum moribus ostendebat. Erat enim aspectu angelicus, sermone nitidus, opere sanctus, corpore integer, ingenio optimus, consilio magnus.*

Für die Schlussworte der Vita hat Irenäus in der Übersetzung des Hieronymus als Vorbild gedient³⁾:

Hieronymus. De viris illustribus c. 35 (hrsg. von Richardson. Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur XIV, 1, 1896. S. 25): *Adiuro te, qui transcribis librum istum, per dominum nostrum Jesum Christum . . . quo iudica-*

videns contra se elementa concitari furentia, Christum invocat dominum . . . ipse constantior factus . . . venti contrarii ad itineris ministeria cum omnium admiratione revertuntur. Et sic per totam illam diem flabris lenibus secundis flantibus, beati cymba viri optatum pervecta ad portum pulsa est.

II, 32 (S. 174). *Clamor tum populi attollitur.*

praef. II (S. 108). *integritatem corporis . . . custodiens (vgl. I, 2: integritatem carnis . . . custodiens), quamvis in terra positus, caelestibus se aptum moribus ostendebat. Erat enim aspectu angelicus, sermone nitidus, opere sanctus, ingenio optimus, consilio magnus.*

Adamnan.

Obsecro eos quicumque voluerint hos describere libellos, immo potius adiuro per Christum iudicem saeculorum. ut, postquam diligenter descriperint, conferant et emendent cum omni diligentia ad exemplar unde craxerunt et hanc quoque ad-

¹⁾ Vgl. Levison, Neues Archiv XXIX, 116.

²⁾ Vgl. Levison, Sigolena (eb. XXXV, 1910, S. 227 f.).

³⁾ Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. 242.

turus est . . . *ut conferas, postquam transcripseris, et emendes illum ad exemplar, unde transcripsisti, diligentissime, hanc quoque obtestationem similiter transferas, ut invenisti in exemplari.* iurationem hoc in loco subscribant.

Nicht so sicher sind folgende Anklänge an Leos d. Gr. Homilien¹⁾.

Sermo XII (Migne 54, S. 169). I, 1 (S. 113). *ignorantiae tenebras ignorantiae nostrae suae veritatis luce discuteret.* *nebris obscurata erat.*

Sermo L (S. 306). *Abutuntur autem quidam patientia Dei.* II, 46 (S. 191). *ingrati Dei patientia male abutuntur.*

Aus den vorhergehenden Zusammenstellungen ergibt sich, daß Adamnan doch nicht ein skrupelloser Kompilator gewesen ist; schon der trotz allem geringe Umfang der Entlehnungen spricht dagegen. Meist handelt es sich bei ihm nur um Lesefrüchte, die kunstvoll in den Text hineingearbeitet sind, um die Erzählungen nach der rhetorischen Seite hin etwas anzugestalten. Fast die ganze Charakteristik Columbas im 2. Prolog ist so mosaikartig aus fremdem Gut zusammengesetzt. Vielleicht hat man sich die Art der Quellenbenutzung teilweise so zu denken, daß, abgesehen von unbewußten Erinnerungen, die aus dem Gedächtnis niedergeschrieben sind, Adamnan sich bei der Lektüre dieser Schriften geeignete Stellen auf Wachstäfelchen aufgezeichnet hatte, wie er uns das ähnlich im Eingang von seinem andern Werk „de locis sanctis“ berichtet²⁾. Ich möchte das vermuten, weil bei ihm zuweilen die gleiche Stelle mit leichten Varianten wieder begegnet³⁾. Jedesmal stimmen die Worte in verschiedener Hinsicht mit der Quelle überein, so daß man annehmen möchte, daß Adamnan immer von neuem seine Vorlage oder seine eigenen Aufzeichnungen aus ihr zu Rate gezogen hat. Doch nicht nur Redewendungen und Ausdrücke hat er seinen Vorgängern entnommen, für einige seine Wundererzählungen hat er anscheinend

¹⁾ Vgl. Albers a. a. O. S. 420, der bereits kurz feststellt, daß Adamnan aus Leo d. Gr. und aus Hieronymus geschöpft habe.

²⁾ Ed. Geyer a. a. O. S. 221.

³⁾ Vgl. oben S. 250, 252.

auch die Idee entlehnt, und in diesem Sinne bilden seine literarischen Vorbilder auch gleichzeitig eine Art Quellen für einzelne Legenden. Das führt uns zur Frage nach den Quellen Adamnans im allgemeinen.

6. Adamnan und seine Quellen.

In der Einleitung zu seinem Werk weist Adamnan selbst hin auf die Quellen, die er bei der Abfassung der Biographie benutzt hat. Ausdrücklich scheidet er zwischen einer mündlichen und schriftlichen Tradition, praef. II (S. 107): „me . . . ea quae maiorum fideliumque virorum tradita expertorum congrua relatione narraturum et sine ulla ambiguitate craxaturum sciat, et vel ex his quae ante nos inserta paginis reperire potuimus, vel ex his quae auditu ab expertis quibusdam fidelibus antiquis, sine ulla dubitatione narrantibus, diligentius seiscitantes, didicimus“. Dafs wir in diesen Worten nicht blofse schriftstellerische Fiktion Adamnans zu sehen haben, der dadurch seine Glaubwürdigkeit bekräftigen will, zeigt sich im Verlaufe des Werkes, wo er sich immer wieder auf diese „*experti fideles antiqui*“ beruft. Es sind sicher alte Mönche, die Columbas Zeit nahe gestanden und ganz unter dem Eindrücke seiner Persönlichkeit wunderbare Vorgänge zu berichten wufsten. An verschiedenen Stellen werden sie erwähnt:

Praef. II (S. 107). „*sicuti nobis ab antiquis traditum expertis compertum habetur*“.

I, 1 (S. 113). „*ab expertis uniuscuiusque regionis, ubicumque res eadem simili contigit miraculo, indubitanter didicimus*“.

I, 38 (S. 138). „*sicuti ab expertis traditur*“.

II, 6 (S. 156). „*sicuti nobis ab expertis traditum est*“.

II, 9 (S. 158). „*Sed et alia . . . similia ab expertis indubitanter didicimus*“.

III, 4 (S. 196). „*ut nobis ab expertis traditur*“.

III, 23 (S. 216). „*quod nobis ab expertis traditum est*“.

Daneben findet sich auch das einfache „*(sic)ut nobis traditum est*“ und „*(ut) traditur*“, I, 7 (S. 120); II, 17 (S. 163); II, 37 (S. 178); III, 22 (S. 210) und „*ut fertur*“ I, 14 (S. 123); I, 26 (S. 219 f.); II, 24 (S. 169). In all diesen Erzählungen beruft Adamnan sich auf Zeugen im allgemeinen, oft in formelhafter Wendung. Der Ursprung der Wundererzählung ist verwischt.

Auch Augenzeugen von Wundern führt er an. Ein Buch Columbas, das lange im Wasser gelegen hat, ist unversehrt geblieben, II, 9 (S. 158): „a viris quibusdam veracibus et perfectis bonique testimonii sine ulla ambiguitate relationem accepimus, qui eundem libellum . . . considerarunt“. Auch bei der Erzählung von Columbas Tod beruft er sich auf Mönche, die alles erlebt haben, III, 23 (S. 214): „ut ab aliquibus, qui praesentes inerant, didicimus“.

Sehr häufig nennt Adamnan aber nicht Zeugen in allgemeinen Wendungen, sondern bestimmte Gewährsmänner mit Namen und gibt genau den Gang der Überlieferung an. König Oswald hat in der Nacht vor der Schlacht gegen Cadwalla eine Vision Columbas, ein Vorgang, den wir vielleicht nur als lebhaften Traum bezeichnen würden, I, 1 (S. 113): „Hanc mihi Adammano narrationem meus decessor, noster abbas Failbeus, indubitanter enarravit, qui se ab ore ipsius Ossvaldi regis, Segineo abbati eandem enuntiantis visionem, audisse protestatus est“. Auch für wunderbare Prophezeiungen Columbas nennt Adamnan Augenzeugen:

I, 2 (S. 116). „Haec mihi quodam narrante religioso sene presbytero, Christi milite, Oisseneo nomine, Ernani filio, gente Mocu Neth Corb, indubitanter didici: qui se eadem supra memorata verba eiusdem ab ore sancti Finteni, filii Tailchani, audisse testatus est, ipsius monachus“.

I, 3 (S. 118). „Erneneus . . . , qui haec omnia suprascripta verba Segineo abbati de se prophetata enarraverat, meo decessore Failbeo intentius audiente, qui et ipse cum Segineo praesens inerat, cuius revelatione et ego ipse cognovi haec eadem, quae enarravi“.

I, 43 (S. 142). „supradictus vir (Lugbeus, ein Mönch Columbas) . . . coram aliorum personis sanctorum post sancti Columbae transitum testatus est; a quibus haec, quae de sancto supra narravimus, indubitanter didicimus“.

II, 4 (S. 155). Haec per omnia esse verissima, supradictus Silnanus, Christi miles, sancti legatus Columbae, coram Segineo abbate et ceteris testatus est senioribus“.

Ein anderer Mönch bezeugt eine Columba zuteilgewordene Lichtoffenbarung:

III, 19 (S. 207). „Haec itaque praedicabilis et admirabilis res . . . eodem Virgnoo narrante, innotuit. Cuius scilicet Virgnoui

sororis filius Commanus, honorabilis presbyter, mihi Adamnano... aliquando sub testificatione enarraverat“. Ferner

III, 23 (S. 215). „ab aliquibus expertis senioribus, quibus ipse Virgnows retulerat, sine ullo didicimus cunctamine“.

Von zwei wunderbaren Prophezeiungen Columbas haben die Zeugen Adamnan selbst erzählt:

I, 20 (S. 127). „Et unus ex his qui viderant, sanctus sacerdos... mihi haec de Baitano enarrans retulit, Mailodranus nomine, Christi miles, gente Mocurin“.

I, 49 (S. 146). „Alius mihi Adamnano, Christi miles, Finanus nomine, ... de eodem bello se praesente commisso aliqua enarrans, protestatus est“.

In seiner Jugend lauscht er dem Bericht von einer Himmelserscheinung, die sich in der Todesnacht des Heiligen gezeigt haben soll:

III, 23 (S. 215). „unus ex eis qui viderant, ... cuius nomen etiam potest dici Ferreolus, Scotice vero Ernene, gente Mocu-firroide, ... mihi Adamnano, illo iuveni in tempore, cum grandi retulerat testificatione dicens“.

Dem Inhalt nach sind es also Wundererzählungen verschiedener Art, für die er Zeugen nennt, auf die er sich sicher bona fide verläßt, und es ist sehr bezeichnend, wie oft die Erzählungen nach Adamnans ausdrücklichem Berichte aus zweiter Hand stammen; wie sehr gerade auf dem Wege der Weitererzählung die Neigung zur Legendenbildung wachsen mußte, dessen ist er sich sicherlich ebensowenig bewußt gewesen wie andere Hagiographen. Wie die Legende sich fast unmerklich um Vorgänge des täglichen Lebens schlingt, dafür gibt Adamnan Beispiele in den Wundern, die sich zu seiner Zeit nach dem Tode des Heiligen zugetragen haben sollen. Nach langer Trockenheit setzt Regen ein, der nach Adamnans Glauben nur dem Gebete zu Columba zu danken ist. Mehrmals legen sich auf dem Meere ungünstige Winde, und Adamnan mit seinen Begleitern erreicht glücklich die Insel. Als die Pest in Irland herrscht, bleiben Hi und die Tochterklöster verschont, II, 44—46 (S. 188—191). Diese durchaus natürlichen Vorgänge erscheinen bei Adamnan ganz im Gewande des Wunders, für deren Glaubwürdigkeit außer ihm noch viele lebende Zeugen herangezogen werden können, II, 45 (S. 190): „Huius ergo praemissae narrationis testes non bini tantum vel terni secundum

Legem, sed centeni et amplius adhuc extant“. Von diesen Wundern, die gleichsam im Entstehen sind, schließt Adamnan mit der Naivität des mittelalterlichen Hagiographen auch auf die Wahrheit der übrigen Erzählungen, II, 45 (S. 189): „Prae-teritorum nobis, quae non vidimus, talium miraculorum prae-sentia, quae ipsi perspeximus, fidem indubitanter confirmant“.

Diese so zahlreichen Hinweise auf mündliche Tradition werden noch vermehrt durch die Berichte, die an eine Örtlichkeit, ein noch vorhandenes Denkmal oder an einen Namen anknüpfen und gleichsam die Erklärung für deren Dasein geben sollen, Erzählungen von der Art „ätiologischer“ Sagen¹⁾, die man ohne weiteres den Abschnitten anreihen darf, bei denen Adamnan sich ausdrücklich auf mündliche Überlieferung beruft, die man auch hier unbedenklich als seine Quelle ansehen kann.

Eine Quelle trägt Columbas Namen, vielleicht weil der Heilige auf einer Reise zu den Pikten an diesem Wasser getauft hat. Der späteren Zeit genügte ein solcher Anlaß nicht mehr; als Adamnan schreibt, ist mit dem Namen Columbas die Vorstellung verbunden, die Quelle gehe auf ein Wunder zurück: Columba soll sie durch sein Gebet aus dem Felsen haben hervorspringen lassen, „hodieque fonticulus, sancti nomine Columbae pollens, cernitur“, II, 10 (S. 159). Besonders auf der Insel Hi, wo Adamnan sein Werk verfaßt, weiß jeder Ort von Columba zu erzählen. Ein Steinhaufen, „qui hodieque in ora cernitur maritima“, I, 33 (S. 134), bezeichnet das Grab eines Fremdlings, dessen Ankunft Columba prophezeit haben soll. Nicht weit von einander sind auf der Insel zwei Krenze errichtet. Die Legende sucht ihr Dasein wunderbar zu deuten und gestaltet eine Prophezeiung des Heiligen. Von dem hl. Erneneus, Abt des Klosters Himba, und sich selbst hatte Columba verkündet, daß sie einander nicht lebend wiedersehen würden. Jener kommt in seinem Alter zur Insel Hi; freudig eilt Columba ihm entgegen, aber bevor sie sich begrüßt haben, fällt Erneneus tot zu Boden, „unde in eodem loco ante ianuam canabae crux infixata est, et altera, ubi sanctus restitit, illo expirante, similiter crux hodieque infixata stat“, I, 45 (S. 143). Neben Columbas Grab steht zu Adamnans Zeit ein Stein. Es soll der gleiche Stein gewesen sein,

¹⁾ Vgl. Ernst Bernheim, Lehrbuch der historischen Methode, 5. u. 6. Aufl., 1908, S. 355; H. Delehaye, Les légendes hagiographiques, 2. Aufl., 1906, S. 48 ff.

auf dem der Heilige zu seinen Lebzeiten zu ruhen pflegte, „qui hodieque quasi quidam iuxta sepulcrum eius titulus stat monumenti“, III, 23 (S. 213). Auf der Insel ragt ein kleiner Hügel empor, der im Volksmunde „colliculus angelorum, Scotice vero Cnoc Angel“ heißt. Die Legende erklärt den Namen so, daß hier der hl. Columba mit den Engeln geplaudert habe, und Adamnan deutet den Ursprung dieser Erzählung selbst an, wenn er sagt: „rem in eo gestam suo proprio protestatur vocabulo“, III, 16 (S. 205). Vielleicht gehört in die Reihe dieser Erzählungen auch Adamnans Bericht von dem Buch des hl. Columba, das im Wasser unbeschädigt blieb¹⁾. Den Ausgangspunkt bildet ein Buch, um das sich im Laufe der Zeit die Sage gerant hat. Diese Erzählungen, in deren Mittelpunkt Denkmäler der Vergangenheit stehen, sind unzweifelhaft ebenso aus mündlicher Überlieferung geflossen wie diejenigen Berichte, die er ausdrücklich auf solche zurückführt.

Gegenüber der häufigen Berufung auf mündliche Quellen²⁾ muß es auffallen, daß Adamnan im ganzen Werk, wenn wir absehen von jener Stelle im Vorwort der Vita (oben S. 255), nur zweimal auf schriftliche Überlieferung hinweist. In der einen Stelle III, 23 (S. 215): „Hanc praedictam visionem (des Ingudius in der Todesnacht Columbas) non solum paginis inscriptam reperimus, sed et ab aliquibus expertis senioribus, quibus ipse Virgnous retulerat, sine ullo didicimus eunctamine“, liegt fast etwas wie Bevorzugung der mündlichen Tradition, wenigstens Gleichstellung von Schrift und Wort auch für Geschehnisse der Vergangenheit. Dann beruft sich Adamnan noch einmal bei der Erzählung von Aidans Salbung zum König III, 5 (S. 197) auf eine schriftliche Quelle, deren Verfasser er mit Namen angibt: „Cummeneus³⁾ Albus⁴⁾ in libro, quem de virtutibus sancti Columbae scripsit, sic dixit“. Es folgt eine Prophezeiung Columbas über Aidan, die Adamnan eben diesem „liber de

¹⁾ Vgl. oben S. 256.

²⁾ Vielleicht gehörten dazu auch die irischen Lieder zum Preise Columbas, deren Zauberkraft Adamnan I, 1 (S. 113) erwähnt.

³⁾ Cummeneus ist ein Abt von Hi, der 669 starb, nicht zu verwechseln mit Cummanus, dem Verfasser einer Osterepistel.

⁴⁾ „Albus“ ist übergeschrieben in der Schaffhausener Handschrift S. 108; vgl. Reeves, 1. Ausg., Tafel II, 15; Lindsay, Early Irish Minuscule Script (St. Andrews University Publications VI), Oxford 1910, Tafel II.

virtutibus sancti Columbae“, wie er versichert, entlehnt hat; doch ist die Ursprünglichkeit des Abschnittes nicht ganz gesichert¹⁾.

Also nur ganz wenige Stellen sind es, an denen Adamnan auf schriftliche Tradition hinweist. Danach ist es an sich nicht wahrscheinlich, daß schriftliche Quellen in größerem Umfange ihm vorgelegen haben; würde er, der sich so gern auf Gewährsmänner beruft, dann nicht auch schriftliche Zeugen öfters genannt haben? Und doch meint man, jene Schrift des Cummenens und damit eine umfangreiche Quelle Adamnans zu besitzen.

7. Adamnan und der sogenannte Cummenens.

Die Zeilen, die Adamnan seiner Vorlage entlehnt haben will, finden sich fast übereinstimmend in einer kürzeren Vita des Heiligen (Bibl. hag. Lat. Nr. 1884/85), die man wohl dem Cummenens zugeschrieben und als Hauptquelle Adamnans angesehen hat²⁾. Diese Biographie erschien zuerst 1647 im Druck

¹⁾ Der ganze Abschnitt von „Cummenens Albus“ ab bis zum Ende des Kapitels fehlt in den Londoner Handschriften Cottonianus, Reginus und wahrscheinlich auch im Add. Ms. 35110 (vgl. oben S. 219f.). In der Schaffhausener Handschrift (S. 108) zeigt der Passus eine abweichende kleinere Schrift als die vorhergehenden und nachfolgenden Kapitel (vgl. Lindsay a. a. O.). Nach Lindsays Tafel II möchte man vermuten, daß die Stelle sich auf Rasur befindet, was aber nach einer Mitteilung der Bibliotheksverwaltung nicht der Fall ist; es scheint demnach die Schrift der Rückseite durchzuleuchten. Die Schrift des Abschnittes ist zwar kleiner, eine Minuskel, rührt aber nach dem Urteil von Reeves, 1. Ausgabe S. XIX und Lindsay (S. 2) von dem gleichen Schreiber her. Lindsay sucht die Tatsache so zu erklären, daß Adamnan ursprünglich einen Platz frei ließ für das einzufügende Zitat aus Cummenens, und daß dann der Zwischenraum zu knapp bemessen war. Aber das erklärt immer noch nicht den gleichen Tatbestand in der Abschrift des Dorbbeneus; weshalb sollte er das Zitat erst später eingefügt haben, wenn es schon in seiner Vorlage zugesetzt war? Wohl aber ließe sich denken, daß Dorbbeneus selbst, nicht schon Adamnan als erster die Stelle auf ausgespartem Raume nachträglich eingetragen hat. Auch in den Handschriften der kurzen Rezension der Vita (vgl. oben S. 216f.) findet sich der Abschnitt von Cummenens. Da diese Manuskripte jedoch vermutlich auf der Schaffhausener Handschrift fußen, kommen sie für die Bewertung der Ursprünglichkeit und Echtheit dieser Stelle nicht in Betracht, wenn nicht bewiesen werden kann, daß ihnen ein selbständiger Überlieferungswert zukommt.

²⁾ Das Werk des sog. Cummenens wird im folgenden zitiert nach der unten als Anhang beigegebenen Ausgabe.

bei Colgan¹⁾. Er legte seiner Ausgabe eine schlechte und aus Adamnan interpolierte Handschrift aus der Bibliothek von Aubertus Miraeus²⁾ zu Grunde, geschrieben von einem gewissen Belfortius als Supplement zu Surius' Sammlung von Heiligenleben³⁾. Colgan selbst glaubte in einer anderen Lebensbeschreibung des hl. Columba, die im Codex Salmanticensis überliefert ist⁴⁾, das Werk des Cummenus zu erkennen und schrieb die Vita im Supplement zu Surius dem hl. Cainnechus, einem Zeitgenossen Columbas, zu. Mabillon⁵⁾ veröffentlichte dann 1668 die gleiche Vita nach einer weit besseren Compiègner Handschrift, indem er zuerst sie „Cummeno Albo perantiquo“ in der Überschrift zuwies. Mit einem gewissen Vorbehalt nahm auch Baertius⁶⁾, sich auf das Urteil Mabillons stützend, Cummenus als Verfasser an: „Auctore forsan Cumineo Albo“; er druckte Colgans Text ab, dem er einige Lesarten der Compiègner Handschrift nach Mabillon beifügte⁷⁾.

Mit den Ausgaben von Mabillon und Baertius⁸⁾ schien die Frage nach dem Verfasser erledigt zu sein. Man hatte anscheinend das verloren geglaubte Werk des Cummenus und damit jene Schrift über Columba wiedergefunden, aus der Adamnan für seine Lebensbeschreibung dieses Heiligen geschöpft hatte. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts werden Zweifel laut gegen diese Annahme. 1851 äußerte Schoell⁹⁾ sich dahin, daß weder der sog. Cummenus, noch die Vita Columbae im Codex Salmanticensis, wie Colganus meinte, von Cummenus verfaßt, sondern daß alle Viten eher von Adamnan abhängig seien. Hardy¹⁰⁾ sprach sich bestimmter aus und meinte: „The printed text of Cuminius has all the appearance of being a judicious

¹⁾ J. Colganus a. a. O. S. 321—324.

²⁾ Vgl. über ihn A. Wanters, Biographie Nationale de Belgique XIV, 1897, S. 882—895 und die übrige dort genannte Literatur.

³⁾ Colgan S. 324 Anm. 1.

⁴⁾ Vgl. unten den 9. Abschnitt.

⁵⁾ Mabillon, Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti, I. 1668. S. 361—366.

⁶⁾ Acta Sanctorum Junii II, 1698, S. 185—189.

⁷⁾ Über die Handschriften des sog. Cummenus s. unten.

⁸⁾ Pinkerton a. a. O. S. 27—45 und seine neue Ausgabe von Metcalfe I, 51—69 beruhen auf Mabillon.

⁹⁾ Car. Guil. Schoell, De ecclesiasticae Britonum Scotorumque historiae fontibus, Berlin 1851, S. 61.

¹⁰⁾ Th. D. Hardy a. a. O. S. 167, Nr. 479. J. O'Hanlon, Lives of the Irish Saints VI, Dublin o. J., S. 257 schreibt Hardy aus.

abridgement of Adamnan¹⁾. Der gleichen Ansicht waren Loofs²⁾ und D'Arbois de Jubainville³⁾.

Wie wenig diese Vermutungen oder Behauptungen die Frage endgültig entschieden hatten, zeigt sich darin, daß Reeves⁴⁾, Zimmer⁵⁾ und andere⁶⁾ weiterhin annahmen, daß diese kurze Columba-Vita als der echte Cummeneus anzusehen sei; ja Fowler hat sogar in seiner Ausgabe Adamnans die mit dem sog. Cummeneus übereinstimmenden Stellen, als daraus entlehnt, durch kursiven Druck kenntlich gemacht⁶⁾.

Die Frage wurde neuerdings von Albers erörtert⁷⁾. Er glaubt, daß Adamnan selbst die kürzere Vita verfaßt habe, und zwar als Vorarbeit seiner eigentlichen Columba-Biographie. In einer Anzeige sprach Levison⁸⁾ sich für die Unhaltbarkeit dieser Meinung aus und erklärte die kürzere Vita für einen Auszug aus Adamnan. Moretus⁹⁾ schien dagegen an der Autorschaft des Cummeneus festzuhalten und lehnte nur die Verfasserschaft Adamnans ab.

Ich werde im folgenden auf Albers' Darlegungen näher eingehen und zu beweisen versuchen, daß der sog. Cummeneus in der Tat nur ein späterer Auszug aus Adamnan sein kann. Dadurch wird zugleich die Annahme der Urheberschaft des Cummeneus unhaltbar.

Albers legt dar, daß die kurze Biographie gleichsam nur das Gerippe sei, nach dem Adamnan seine zweite Vita ausgearbeitet habe und daß ungefähr die ganze erste sich aus dieser herauschälen lasse¹⁰⁾. „Adamnan hat die erste Erzählung durch einzelne Phrasen erweitert und anders disponiert, im übrigen aber sich fast sklavisch an seine Vorlage gehalten“. Albers

¹⁾ Fr. Loofs, *De antiqua Britonum Scotorumque ecclesia*, Leipzig 1882, S. 54.

²⁾ *Revue Celtique* XII, 1891, S. 284.

³⁾ Reeves S. XIX usw. (1. Ausg. S. VI, 199 f. u. a.).

⁴⁾ *Nemius vindicatus*, Berlin 1893, S. 312; *Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland*, a. a. O. S. 587.

⁵⁾ W. F. Skene, *Celtic Scotland* II, 2. Aufl., Edinburgh 1887, S. 168; *Metcalf* a. a. O. I, S. XIX f.

⁶⁾ Vgl. Fowlers Einleitung S. X.

⁷⁾ B. Albers a. a. O. S. 405—420.

⁸⁾ Levison, *Neues Archiv* XXXVIII, 1913, S. 331.

⁹⁾ *Analecta Bollandiana* XXXIII, 1914, S. 94—96.

¹⁰⁾ A. a. O. S. 406.

vergleicht die beiden Texte und kommt zu dem Schlufs, dafs Cummeneus nicht der Verfasser sein kann. Wenn Adamnan in der Einleitung sage, praef. I (S. 105): „vitam descripturus, fratrum flagitationibus obsecundare volens“, so sei darans zu schliessen, dafs noch keine Lebensbeschreibung des Stifters existiert habe; sonst brauchten die Mönche ihren Abt nicht so darum zu ersuchen¹⁾. Adamnan gibt zwar in der Einleitung an, dafs schon Aufzeichnungen über Columba vor ihm bestanden haben: „quae ante nos inserta paginis reperire potuimus“, aber diese Worte lassen nach Albers einen Schlufs auf eine zusammenhängende Vita nicht zu; es kann sich hier, so meint er, nur um „sporadische schriftliche Aufzeichnungen“ handeln²⁾. Was zunächst den letzteren Ausdruck anbelangt, so steht er der Annahme einer „wohlgeordneten Lebensbeschreibung“ nicht im Wege, läfst aber überhaupt keinen Schlufs auf die bestimmtere Art der Aufzeichnungen zu. Und ebensowenig sind jene Einleitungsworte Adamnans nach irgend einer Richtung hin beweiskräftig. Es ist die übliche Bescheidenheitsphrase, die sich in ähnlicher Form in zahllosen Viten und anderen mittelalterlichen Literaturerzeugnissen wiederfindet, die zeigen soll, dafs der Verfasser nicht von sich aus so vermessen gewesen ist, die Aufgabe zu unternehmen, sondern nur der Forderung anderer entsprochen hat. Schliesslich erwähnt Albers folgende Tatsache. Sowohl „Cummeneus“ als auch Adamnan berichten ein Wunder, dafs sich nach dem Tode Columbas zugetragen haben soll, Cum. c. 26 und Ad. II, 44 (S. 188), und zwar gibt Adamnan bei diesem Vorgang die genaue Bestimmung „ante annos namque ferme quatuordecim“. Albers, der noch der Annahme von Baertius folgt, dafs die Vita zwischen 702 und 704 in Irland von Adamnan geschrieben sei, verlegt so das Ereignis, von dem berichtet wird, in die Zeit gegen 690. Nun starb aber der Abt Cummeneus von Hi schon 669, konnte also unmöglich das betreffende Wunder melden. Nehmen wir an, dafs Adamnans Zeitangabe zuverlässig ist, dann ist das immerhin ein Argument gegen die Verfasserschaft des Cummeneus, auch dann noch, wenn die Vita Adamnans vorher (aber nicht vor 688³⁾) entstanden sein sollte und das Ereignis somit früher anzusetzen wäre, da es keinesfalls vor 674 fallen könnte.

¹⁾ A. a. O. S. 410f.

²⁾ Eb. S. 412.

³⁾ Vgl. oben S. 227f.

Wie steht es nun aber mit dem Verhältnis der beiden Viten zu einander? Eine einfache Textvergleichung, die nur die großen Übereinstimmungen zeigt, beweist an und für sich nichts, wenn man sich nicht dabei auch im einzelnen die Frage vorlegt: Aus welchen Gründen ist diese oder jene Stelle als ursprünglich oder als späterer Auszug zu betrachten? Albers stellt nur fest, daß die beiden Viten einander sehr entsprechen, und wenn man Adamnan nicht als einen „ganz gewöhnlichen Plagiator“ ansehen wolle, könne er nicht die kurze Vita einfach ausgeschrieben haben, ohne seine Quelle zu nennen, wenn er nicht selbst deren Verfasser gewesen sei. Letzterer Grund ist selbstverständlich nicht stichhaltig bei der mittelalterlichen Auffassung von geistigem Eigentum. Die andere Möglichkeit, daß die kürzere Biographie auch ein späterer Auszug aus Adamnan sein könnte, weist Albers einfach von der Hand, da seiner Meinung nach „offenkundig das gegenteilige Verhältnis der Fall ist“¹⁾. Die Übereinstimmung der beiden Viten geht übrigens noch weiter, als er feststellt. In der ganzen kurzen Vita kommt nichts vor, was nicht auch Adamnan berichtet, wie die Hinweise auf dessen Werk am Rande der unten als Anhang folgenden Ausgabe dartun.

Bei dem Vergleich einzelner Kapitel zeigt sich ferner aber deutlich, daß diese kürzere Vita weder der echte Cummeneus ist, noch aus Adamnans Feder stammt, sondern nur eine spätere Ableitung aus dessen Columba-Biographie ist.

Gegen die Autorschaft des Cummeneus spricht z. B. folgende Tatsache. Adamnan erzählt III, 5 (S. 197) von der Prophezeiung Columbas, daß die Nachkommen König Aidans ihr Land und ihre Krone verlieren würden bei Feindseligkeiten gegen Columba und die Seinen. Bei dem sog. Cummeneus schließt die Erzählung, c. 5: „Quod ita factum est; mandatum namque viri Dei transgredientes regnum perdiderunt“. Nun blieb aber das Scepter bei dem Hause Gabhran bis zum Tod von Maelduin, der 689 starb²⁾. Reeves hält daher die Stelle bei dem sog. Cummeneus, dessen Tod schon 669 erfolgte, für spätere Interpolation³⁾. Sie erklärt sich zwanglos bei einem späteren Auszug aus Adamnan.

¹⁾ A. a. O. S. 414.

²⁾ Reeves a. a. O. S. 287 (1. Ausg. S. 202f.).

³⁾ Eb. S. 288 (1. Ausg. S. 202).

Doch scheint mir die Beziehung der Erzählung auf den Tod Maelduins keineswegs sicher.

In der späten Columba-Vita von O'Donnell wird einmal Cummeneus als Quelle zitiert an einer Stelle, deren irischer Text noch nicht gedruckt ist. Die betreffende Notiz lautet in der Übersetzung von Colgan¹⁾: „Nam, ut refert sanctus Cummeneus, integra hebdomade non tantum alimenti sumebat, quantum uni mendiculo pro una refectioe sufficeret; semperque a vino et omni sapido delicatove edulio abstinuit, ordinarius illi potus aqua pura, cibus panis ex farina, arenae permixta“. Diese Stelle findet sich aber nicht im sog. Cummeneus und überhaupt in keiner der bekannten Columba-Viten: ist auf die Angabe dieses jungen Kompilators Verlaß, dessen Quellenangaben im allgemeinen zuverlässig sind, so spricht auch sie dagegen, daß uns in jener Vita Cummeneus' Werk vorliegt, ohne daß darauf großes Gewicht gelegt werden soll.

Aber auch gegen Albers Ansicht sprechen zunächst allgemein literarische Gründe. Beide Viten können kaum von der gleichen Feder herrühren; dafür sind die inhaltlichen und formellen Unterschiede in der Behandlung des gleichen Stoffes zu groß. Welchen Wert Adamnan auf die Prophetengabe Columbas legt, wurde ausführlich dargelegt. Auffallen muß, daß von all den Legenden dieser Art aus dem ersten Buch nur das 8. (S. 120) und als ziemlich unorganisches Anhängsel der kurzen Vita das 3. Kapitel (S. 116) in sehr gekürzter Form begegnen. Jede Milieustimmung, die einen nicht geringen Reiz in Adamnans Werk ausmacht, fehlt hier. Man vergleiche z. B. das Regenwunder, Ad. II, 44 (S. 188) und Cum. c. 26. Bei dem sogenannten Cummeneus ist es ein Ereignis, das gar nicht aus dem Rahmen der übrigen Erzählungen heraustritt. Bei einer großen Trockenheit nach dem Tode des Heiligen nehmen die „fratres“ sein Gewand, erheben es in die Luft, lesen seine Bücher und der Regen setzt ein. Bei Adamnan ist der Vorgang in viel persönlichere Beziehung zu den Mönchen von Hi gebracht, wenn er schreibt: „hoc inito consilio fieri consiliati sumus, ut aliqui ex nostris senioribus . . . cum sancti Columbae candida circumirent tunica . . .“. Das Ganze der kleinen Vita durchzieht kein leitender Plan, der bei Adamnan so ausgesprochen ist. Stilistisch

¹⁾ III, 34, Colganus a. a. O. S. 437.

finden wir eine ungekünsteltere Wortfolge. Die Diminutivformen begegnen in der kurzen Vita verhältnismäßig selten, auch läßt sie alle seltenen Worte fort.

Allerdings könnte Albers entgegnen, daß Adamnan an seiner zweiten Vita eben viel mehr herumgefeilt habe und daß man bei einem solchen Konzept, als das er doch die kurze Vita angesehen haben will, nicht den gleichen literarischen Maßstab anlegen dürfe wie bei dem vollendeten Werk. Aber diese kurze Vita wäre dann eine etwas merkwürdige Art von Konzept. Eine kurze Angabe der einzelnen Vorgänge hätte genügt, mit sorgfältiger Notiz über die betreffenden Personen, Orte und Zeugen. Statt dessen findet man in der kurzen Vita selten einen Namen genannt; meistens bringt sie allgemeine Umschreibungen, „unus e fratribus“, „aliquis monachus“ oder ähnliche Wendungen, während in Adamnans Werk die Namen ausführlich gegeben sind. Die wenigen Eigennamen, die wirklich in der kurzen Biographie vorkommen, haben übrigens stets die latinisierte, nie die irische Form. Das alles ist doch ein eigentümliches Verfahren bei einer Stoffsammlung, die später zu einer Vita ausgearbeitet werden soll. Seltsam wäre es auch, daß Adamnan sich in der Hauptsache nur von dem dritten Buch ein Konzept gemacht hätte.

Die kurze Vita, wie sie uns vorliegt, ist als Auszug leicht verständlich. Der Epitomator beginnt, was doch im allgemeinen die Regel ist, mit der Geburt des Heiligen, also mit dem ersten Kapitel des dritten Buches von Adamnan. Dieses dritte Buch bildet auch weiterhin die Grundlage der kurzen Vita. Außerdem bietet es die Todesszene, also einen geeigneten Abschluß. Aus dem zweiten Buch werden einige Hauptwunder exzerpiert und zwei Prophezeiungen (c. 3. 8) und ein Teil des 1. Kapitels aus dem ersten Buch. Da der Auszug einen allgemeinen Heiligentyp anstrebt, der für weitere Kreise zur erbaulichen Betrachtung bestimmt ist, schwächt er örtliche und zeitliche Beziehungen ab und läßt alles fort, was Columba gleichsam zum geistigen Besitz der Mönche von Hi oder der Iren stempelt. Ein charakteristisches Beispiel sei erwähnt. Adamnan (III, 17, S. 205) erzählt uns von den vier bekannten irischen Heiligen Comgellus, Cainnechus, Brendenus und Cormacus, die den heiligen Columba besuchen, ein echt irischer Zug! Im Auszug dagegen sinken sie ohne Namensnennung zu „quatuor fratres“ herab.

All diese Erwägungen sind jedoch zu allgemeiner Art, als dafs sie endgültig das Verhältnis der beiden Viten beweisen könnten. Entscheidend ist an letzter Stelle der Nachweis der von Adamnan bei Abfassung seiner Vita benutzten Schriften¹⁾.

Ich versuche also im Folgenden an Hand einzelner Stellen, die Adamnan entlehnt hat²⁾ und die sich auch im sogenannten Cummeneus finden, darzulegen, dafs Adamnan der benutzten Quelle näher steht als die kürzere Vita.

Vita Antonii c. 18:	Ad. III, 23 (S. 211):	(Cummeneus) c. 18:
<i>Sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus est . . . gaudium, exultationem, fiduciam, pectoribus infundunt, siquidem cum illis est Dominus, qui est fons et origo laetitiae.</i>	et quia sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus gaudium et exultationem electorum pectoribus infundit, haec fuit illius subitae causa laetitiae. . .	Haec enim causa fuit illius subitae laetitiae.

Eb. c. 15:		c. 18:
<i>Animam nostram commendavit nobis Dominus; servemus depositum quale accepimus.</i>	angelus Domini ad repetendum aliquod Deo carum missus depositum. . . Noster vero patronus sanctum, propriam a Deo sibi commendatam animam, depositum, nuncupavit.	angelus Domini pro cuiusdam missus depositione Deo cari . . . Haec sanctus se ipsum significans dicebat.

Der erste Teil, die eigentliche Begründung der Freude, fehlt bei dem sogenannten Cummeneus. Nur das eine Wort „laetitiae“ findet sich hier. Auch in dem weiteren Teil der Erzählung gebraucht Adamnan die Worte der Vita Antonii in größerem Umfang; dagegen hat Cummeneus nur mehr „depositione“ statt „depositum“.

c. 58:	Ad. III, 23 (S. 212):	c. 19:
<i>secundum eloquia scripturarum patrum gradior viam . . . iam enim Dominus me invitat.</i>	<i>secundum eloquia scripturarum patrum gradior viam. Iam enim dominus Jesus Christus me invitare dignatur.</i>	<i>patrum viam gradiar. Iam enim Christus me invitat.</i>

¹⁾ Vgl. Levison, Neues Archiv XXXVIII, S. 331.

²⁾ Vgl. oben S. 244 ff.

Die erste Hälfte des Satzes fehlt bei Cummeneus. Dann hat er zwar wie die Vita Antonii „invitat“ statt des umständlicheren „invitare dignatur“, aber „dominus“ fehlt, und das Wort „Christus“ zeigt zudem, daß Adamnan hier das Mittelglied und die Quelle der kürzeren Vita darstellt.

c. 59:	Ad. III, 23 (S. 214):	c. 22:
mortem <i>lactus</i> aspexit, ita ut ex <i>hilaritate vultus</i> eius <i>angelorum sanctorum</i> ... praesentia nosceretur. Hos <i>intuens</i> ... animam <i>exhalavit</i> .	cum mira <i>vultus hilaritate</i> et <i>laetitia</i> circumspiciebat, <i>sanctos</i> scilicet <i>obvios intuens angelos</i> ... spiritum <i>exhalavit</i> .	<i>lacta facie</i> circumspiciebat et <i>angelos sanctos</i> adesse videbat ... spiritum <i>exhalavit</i> .

Die Worte der Vorlage „vultus hilaritate“ fehlen im kurzen Text, was wieder im selben Sinne beweiskräftig ist.

Sulp. Sev., Dial. II, 2:	Ad. III, 17 (S. 206):	c. 12:
cum iam <i>altarium</i> ... benediceret, <i>globum ignis</i> de capite illius <i>vidimus</i> emicere, ita ut ... <i>crinem</i> ... produceret.	<i>crinosum igneum globum</i> ... de vertice S. Columbae ante <i>altare</i> stantis ... <i>vidit</i> .	<i>viderunt</i> ... <i>igneum globum</i> ... de vertice S. Columbae ante <i>altare</i> stantis.

Adamnan schreibt „crinosum“ statt „crinem“. In der kurzen Vita fehlt das Wort ganz.

Gregor, Dial. I, 2:	Ad. II, 32 (S. 174):	c. 25:
quo orante <i>anima</i> pueri <i>ad corpus rediit</i> , quem <i>manu</i> comprehendit ac <i>flenti matri viventem</i> reddidit.	<i>anima ad corpus rediit</i> ... cuius <i>manu</i> tenens ... <i>parentibus redivivum</i> assignavit.	patri et matri <i>viventem</i> repraesentat.

Der erste Teil fehlt in der kurzen Fassung. Der zweite Teil könnte für das Gegenteil meiner Auffassung sprechen; denn „viventem“ stimmt genau mit Gregor überein. Aber die Übereinstimmung ist als zufällige leicht erklärlich, weil Adamnan hier das etwas gespreizte „redivivum assignavit“ hat, was die kurze Vita in einfacher Form wiedergibt. Gegenüber den Worten: „anima ad corpus rediit“ und den anderen Stellen fällt diese Abweichung kaum ins Gewicht.

Gregor, Dial. IV, 27:	Ad. III, 6 (S. 198):	c. 6:
<i>misericordiae actibus</i> de- ditus, <i>bonis operibus in-</i> <i>tentus</i> .	<i>bonis actibus intentus</i> .	quidam <i>bonorum actuum</i> de suis monachus.

„Intentus“ fehlt bei Cummeneus, und der Casus von „bonis actibus“ ist daher verändert.

Diese Stellen zeigen deutlich, daß Adamnan den benutzten Vorlagen näher steht als der sogenannte Cummeneus. Der Weg der Entlehnung geht von der Vorlage über Adamnan zu der kurzen Vita, die deshalb nur ein späterer Auszug sein kann. Die Schrift des Cummeneus muß als verloren betrachtet werden¹⁾.

Wenn also die Vita Columbae, die man solange für das Werk des Cummeneus und für eine Hauptquelle Adamnans gehalten hat, als Auszug anzusehen ist, so erhebt sich die Frage nach dessen Entstehung. Ich versuche daher, die Spuren dieser Vita so weit als möglich zurückzuverfolgen, um in etwa einen Anhaltspunkt für die Zeit und den Ort der Entstehung zu finden.

Die beiden Handschriften, die Colgan und Mabillon benutzten, sind, wie schon erwähnt, verloren. Aber die gleiche Vita findet sich noch in folgenden, bisher nicht benutzten Handschriften:

- 1a. St. Omer 716, XIII. Jh., Bd. V. einst S. Mariae de Claromarisco²⁾, fol. 160—163³⁾.
- 1b. Brüssel 7460, ehemals in monasterium Vallicellense⁴⁾, XIII. Jh., fol. 167—169⁵⁾.
2. Wien, Kaiserlich Königl. Privatfideikomiss-Bibliothek Nr. 9397a, das Sanctilogium von Johannes Gielemans, Bd. III, vom Jahre 1479, fol. 802—804, enthält einen gekürzten Text⁶⁾.

¹⁾ Daß man den Abschnitt, den Adamnan (s. oben S. 260 Anm. 1) III, 5 (S. 197) aus Cummeneus entlehnt haben will, als ziemlich wörtliches Citat aus einem anderen Schriftsteller anzusehen hat, möchte ich aus stilistischen Gründen annehmen. Die Ausdrucksweise der Sätze ist wenig adamnanisch, abgesehen vielleicht von dem Eingangswort „indubitanter“. Der Abschnitt weist m. E. einfacheres, fast etwas unbeholfenes Latein auf. Auch begegnen keine Diminutivformen. Solche Stileigenheiten des kurzen Passus sind selbstverständlich keine zwingenden Kriterien, sondern können auch zufällig sein, und ich will ihnen deshalb keine große Bedeutung beimessen.

²⁾ Clairmarais, dép. Pas-de-Calais, arr. und cant. Saint-Omer, im N. O. dieser Stadt.

³⁾ Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. W. Levison.

⁴⁾ Vaucelle, im Süden von Cambrai, dép. Nord.

⁵⁾ Catalogus codicum hagiographicorum bibl. Reg. Bruxellensis I, 2, S. 10 und J. Van den Gheyn, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique V, 1905, S. 135, Nr. 3176.

⁶⁾ Vgl. Analecta Bollandiana XIV, 21. Durch liebenswürdiges Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltungen war mir der Text von 1b und 2 durch Photographien zugänglich.

Die Handschriften Brüssel 7460 und 7461 sind Teile eines großen Legendars aus dem früheren 13. Jahrhundert, das wahrscheinlich ehemals acht Bände umfaßte. Es stammt aus der Cisterzienserabtei S. Maria de Valcellis und ist eng verwandt mit dem Legendar von St. Omer, das ebenfalls im 13. Jahrhundert entstanden ist und dem Cisterzienserkloster S. Maria de Claramarisco angehörte¹⁾. Der Text dieser Handschriften ähnelt Mabillons Druck. Ihre Verwandtschaft mit einem verlorenen Compendiensis Mabillons wird auch sonst festgestellt, bei Jonas' Vita Columbani²⁾ und bei Alvincs Vita Willibrordi³⁾ und seiner Vita Richarii⁴⁾.

Zu Grunde liegt ein großes Legendar, von dem auch Teile anderer Ableitungen erhalten sind, und das frühestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts zusammengestellt sein kann⁵⁾. Aller Wahrscheinlichkeit nach beruht auch der Text von Johannes Gielemans in letzter Linie auf diesem Legendar. Seine Schriften befassen sich vor allem mit der hagiographischen Literatur und der Geschichte Belgiens, wo er auch als Subprior des Regularkanonikerstiftes Rubea Vallis (Rouge-Cloître) bei Watermael nahe Brüssel 1487 starb. Aufser dem Sanctilogium, in dem er besonders die Heiligen seiner Heimat berücksichtigt, schrieb er ein Hagiologium Brabantinorum und ein Novale Sanctorum. Seinen letzten Plan, eine Geschichte Brabants zu verfassen, hat er nicht mehr zu Ende geführt. Nun hat Gielemans für sein Sanctilogium, in dem die Vita Columbae überliefert ist, nach eigener Angabe besonders aus einem heute verlorenen Legendar des Aegidius von Danne geschöpft⁶⁾, wie er in der Einleitung des Sanctilogiums mitteilt: „Praefatus autem compilator, ex cuius opusculis plures legendas collegi, illas maxime, quarum in fine habetur iste versiculus: „Sit nomen Domini benedictum in secula“ etc., fuit venerabilis dominus Aegidius de Danmis, quondam prior in Dunis et postmodum

¹⁾ Vgl. n. a. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VIII, S. 415 f.

²⁾ Vgl. B. Krusch, *Jonae Vitae Sanctorum* (Scriptores rerum Germ.), 1905, S. 86 f. u. 80 ff.

³⁾ Vgl. demnächst W. Levison, *SS. R. Merov.* VII, 102.

⁴⁾ B. Krusch, *eb.* IV, 386.

⁵⁾ Vgl. demnächst W. Levison am Schlusse von *SS. R. Merov.* VII.

⁶⁾ Vgl. *Analecta Bollandiana* XIV, S. 10 und A. Poncelet, *Le légendier de Pierre Calo* (eb. XXIX, 1910, S. 38 ff.).

confessor apud Spermaelgen, ordinis Cisterciensis, prope Brugis, ubi et diem obiit“ . . .

Etwa 200 Eintragungen sind durch den obigen Schlufssatz bei Gielemans als aus Aegidius entlehnt gekennzeichnet, und zu diesen gehört auch seine Vita Columbae, die sich also schon in dem Werk des Aegidius befand.

Die Quelle, aus der Aegidius diese Columba-Vita geschöpft hat, läßt sich mit aller Wahrscheinlichkeit aber noch weiter verfolgen. Zu einem unvollständigen Exemplar jenes Legendars, auf dem Mabillons Text und die Handschriften von Brüssel und St. Omer beruhen, gehören auch die Codices 403 und 404 in Brügge¹⁾. Auch sie stammen aus dem 13. Jahrh. und gehörten dem monasterium Thosanum²⁾ und später dessen Mutterkloster, dem ebenfalls Flandrischen nahen Ter Duyn, dem coenobium Dunense. In dem letzteren Kloster war nun Aegidius Prior, und es ist höchst wahrscheinlich, daß er einen verlorenen Band jenes Legendars für die Vita Columbae benutzt hat. 1571 ist die Abtei Ter Doest völlig zerstört worden³⁾, und bei dieser Gelegenheit wurde auch ein großer Teil der Bücher vernichtet, vielleicht auch die fehlenden Bände jenes Legendars: schon in einem Bibliothekskatalog des Klosters Ter Duyn von 1638 sind nur noch jene Bände verzeichnet⁴⁾, die sich heute in Brügge befinden.

Mabillons Hs. stammte aus Compiègne. In die gleiche Gegend weist auch das junge Manuskript von Belfortius, das dieser als Supplement zu Surius verfaßte, also nicht vor dem Jahre 1575, in dem die erste Ausgabe von Surius' Werk „De probatis Sanctorum historiis“ beendet wurde. Die Angabe Colgans⁵⁾, daß die Handschrift des Belfortius sich zu seiner Zeit in Antwerpen in der Bibliothek des Aubertus Miraeus befand, wird bestätigt durch einen Katalog dieser Bibliothek aus dem Jahre 1640⁶⁾. Danach hat Nicolaus Belfortius, ein Regular-

¹⁾ Vgl. eb. X, S. 458 ff.

²⁾ Ter Doest bei Lisseweghe in Westflandern.

³⁾ Vgl. Paul Lehmann, *Franciscus Modius* (Traube, Quellen und Untersuchungen zur lat. Philologie des Mittelalters III, 1), 1908, S. 122.

⁴⁾ A. Sanderus, *Bibliotheca Belgica Manuscripta* (I), 1641, S. 187; vgl. S. 207 über die Zeit.

⁵⁾ Colganus a. a. O. S. 324.

⁶⁾ Sanderus a. a. O. II, 1643, S. 158.

kanoniker zu St. Johann in Soissons, ein Supplement zu Surius verfaßt aus französischen und belgischen Handschriften¹⁾.

Alle Handschriften dieses Auszugs führen also nach Flandern und Nordfrankreich. Die Vita taucht zuerst mit jenem Legendar auf, auf dessen Ableitungen alle Texte sich mit großer Wahrscheinlichkeit zurückführen lassen, mit Ausnahme des späten Belfortius, über dessen Vorlage sich nichts sagen läßt. Um die Mitte des 12. Jhs war die kurze Vita also vorhanden, ohne daß man sie weiter zurück verfolgen könnte; vielleicht ist der Auszug aus Adamnan erst für das Legendar angefertigt worden. Welcher Art war die Handschrift von Adamnans Werk, die dabei als Vorlage gedient hat? Sie muß die Prophezeiung Columbas über Aidan²⁾ enthalten haben, jenen Abschnitt, welcher wohl überhaupt zu dem Irrtum Anlaß gegeben hat, diesen Auszug als Werk des Cummeneus anzusehen; ferner das erste Kapitel des ersten Buches von Adamnan, in dem u. a. berichtet wird, wie der heilige Columba dem König Oswald erscheint. Beide Erzählungen hat der Auszug übernommen (c. 5. 25). Nun fehlt die Prophezeiung Columbas über Aidan in den Londoner Handschriften der längeren Fassung Adamnans³⁾, und andererseits die Vision von König Oswald (I, 1) in den Handschriften der kurzen Fassung⁴⁾. Diese oder ähnliche Handschriften können folglich nicht als Vorlage gedient haben. Die Moselhandschriften⁵⁾ enthalten anscheinend nur einen Bruchteil von Adamnan, der ebenfalls als Quelle ausscheidet. Die einzige der bis jetzt untersuchten Handschriften, die alles enthält, was der Auszug übernommen hat, ist die von Schaffhausen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat mithin entweder sie selbst, vermutlich mittelbar, oder ein ähnlicher Text die Grundlage für den Auszug abgegeben.

8. Die irische Vita Columbas.

Zu den Ableitungen von Adamnans Vita Columbae gehört also der sogenannte Cummeneus, den man solange als Quelle an-

¹⁾ Über die Textfassung des Belfortius vgl. unten die Einleitung des Anhangs.

²⁾ Vgl. Ad. III, 5 (S. 197).

³⁾ Vgl. oben S. 219f.

⁴⁾ Vgl. oben S. 217.

⁵⁾ Vgl. oben S. 222.

gesehen hat. Adamnans Werk ist demnach die älteste erhaltene schriftliche Überlieferung über Columba. Die Annahme liegt nahe, daß diese Lebensbeschreibung auch in den übrigen Viten des heiligen Columba benutzt ist. Ihr Verhältnis zu Adamnan und überhaupt die Frage nach den Quellen, aus denen diese Biographien geschöpft haben, soll in den folgenden Darlegungen kurz erörtert werden. Zeitlich steht Adamnans Werk am nächsten eine irische Vita des Heiligen ¹⁾, in Handschriften des endenden 14. und 15. Jahrhunderts überliefert ²⁾, deren Entstehung Reeves ³⁾ jedoch schon ins zehnte Jahrhundert verlegt, während Hennessey ⁴⁾ aus sprachlichen Gründen sie dem Ausgang des 11. Jahrhunderts zuschreibt und damit wohl noch zu früh ansetzt ⁵⁾.

Es ist eine Art Festpredigt zum Tage Columbas über den Text „Exi de terra tua“ (Gen. 12. 1), beginnend mit allgemeinen Betrachtungen über Pilgerschaft im Dienste des Herrn unter

¹⁾ Irischer Text bei W. Stokes, *Lives of Saints from the Book of Lismore* (Anecdota Oxoniensia, Mediaeval and modern series V), Oxford 1890, S. 20—23. Eine englische Übersetzung eb. S. 168—181 (dazu S. 299—317 Anmerkungen) und von Hennessey bei W. F. Skene, *Celtic Scotland* II, 2. Aufl., 1887, S. 467—507. Zitiert ist nach beiden Ausgaben und zwar so, daß die Nummern sich auf die entsprechenden Zeilen bei Stokes beziehen, in Klammern die Seitenzahl von Skene angegeben wird. Der Text stimmt, abgesehen von unbedeutenden Einzelheiten, die im Manuskript von Stokes' Ausgabe, also im Book of Lismore, fehlen, ziemlich überein. Manche Unterschiede sind vielleicht zum Teil auf die Übersetzung zurückzuführen.

²⁾ Über die drei Handschriften, die den Ausgaben von Stokes und Skene zu Grunde gelegt sind, vgl. Skene a. a. O. S. 467. Eine vierte noch nicht benutzte Handschrift in Paris weist Reeves nach (S. XXVIII). Die jüngste Handschrift, in Edinburg in Advocates' Library, vom Ende des 15. Jahrh., enthält ein paar Abschnitte, die in den beiden anderen Handschriften fehlen und die bei Skene in Klammern stehen (vgl. S. 468), bei Stokes in den Anmerkungen. Diese Abschnitte stammen zum Teil aus der Amra (hrsg. Revue Celtique XX; vgl. unten S. 275 Anm. 9), nämlich S. 494—502, zum Teil wörtlich entnommen aus der Vorrede zu Amra (Revue Celtique XX, S. 39—55 und S. 133—135), allerdings stark gekürzt, ebenso die Zusätze S. 503 (vgl. Amra S. 162, S. 178 und S. 411) und S. 505 (vgl. Amra S. 168): für den Abschnitt S. 505—506 vgl. Amra S. 166 f. und S. 270. Aus Adamnan stammt das Wunder vor König Brudens S. 504 (Ad. II, 35, S. 176), vgl. Stokes S. 315 f.: zu S. 504 vgl. auch Ad. II, 24 (S. 168). Für die übrigen Zusätze S. 482 und S. 488 konnte ich keine Quelle finden (vgl. Stokes S. 304 f. und 308).

³⁾ Reeves S. XXVII (1. Ausg. S. XXXII).

⁴⁾ Skene S. 467.

⁵⁾ Nach dem Urteil von Herrn Geheimrat Thurneysen.

Heranziehung der biblischen Erzählung von Abraham. In chronologischer Reihenfolge wird dann Columbas Leben berichtet, besonders ausführlich von der Zeit vor seiner Übersiedelung nach Hi, ein Abschnitt, der von Adamnan ziemlich kurz behandelt ist. So liest sich diese Vita fast wie eine bewufste Ergänzung zu Adamnan. Aus dessen Werk greift die irische Vita vor allem die Erzählungen heraus, die auch hier aus Columbas früherem Leben in allen Büchern zerstreut berichtet werden, nämlich Angaben über sein Alter¹⁾, die Prophezeiungen des Heiligen über Erneneus²⁾ und Aidus Slane³⁾, die Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein bei seinem Lehrer Finnian⁴⁾ und der bitteren Äpfel in süße in Dearnagh⁵⁾. Dort findet sich auch die Legende von dem wunderbar schnellen Reifen des Getreides an einem Orte Delcros, der nach der Überschrift des Kapitels bei Adamnan in der Nähe von Hi zu suchen ist, während die irische Vita daraus Derry in Irland gemacht hat⁶⁾. Noch bei einem anderen Wunder besteht zwischen Adamnan und der irischen Vita ein Unterschied in der Ortsangabe, nämlich bei der Erzählung von der Lichtoffenbarung an Columba, die nach Adamnan sich in Himba, nach der irischen Biographie in Reehra, also noch in Irland zugetragen hat⁷⁾. Auch die Erzählung von Columbas Geburt übernimmt der irische Traktat⁸⁾. Im übrigen weist er von den Berichten, deren Schauplatz Hi ist, wenig auf, so die Vision des Heiligen von der untergegangenen Stadt in Italien⁹⁾, die hier schon zu drei Städten angewachsen ist, ferner die Legende von dem Stock des heiligen Cainnech, allerdings phantastischer ausgeschmückt¹⁰⁾. Die Ankunft des Fremden, der Columbas Tintenfas umstößt, wird in der irischen Vita in der Form eines kleinen Gedichtes erzählt¹¹⁾. Columbas Tod ist ähnlich wie bei Adamnan, nur kürzer berichtet, während sonst die Wunder hier

¹⁾ Ad. praef. II (S. 108) und Ir. 1000 (S. 491).

²⁾ Ad. I, 3 (S. 116) und Ir. 990 (S. 490).

³⁾ Ad. I, 14 (S. 123) und Ir. 945 (S. 486), Stokes S. 306.

⁴⁾ Ad. II, 1 (S. 152) und Ir. 837 (S. 479).

⁵⁾ Ad. II, 2 (S. 153) und Ir. 917 (S. 484).

⁶⁾ Ad. II, 3 (S. 153) und Ir. 893 (S. 483), Stokes S. 305.

⁷⁾ Ad. III, 17 (S. 205) und Ir. 959 (S. 487).

⁸⁾ Ad. III, 1 (S. 194) und Ir. 791 (S. 476).

⁹⁾ Ad. I, 28 (S. 130) und Ir. 1043 (S. 493), Stokes S. 309.

¹⁰⁾ Ad. II, 14 (S. 161) und Ir. 1039 (S. 493).

¹¹⁾ Ad. I, 25 (S. 129) und Ir. 1046 (S. 494), Stokes S. 309.

immer mehr angeschwollen und phantastischer geworden sind¹⁾. Ein Beispiel bietet die Prophezeiung des Mochta über Columbas Geburt. In Adamnans Werk ist sie nur kurz erwähnt, in der irischen Biographie dagegen ist daraus eine Anekdote gestaltet²⁾.

Das führt uns zu den Erzählungen, die Adamnan gegenüber Neues bringen. Wie schon erwähnt wurde, ist besonders die Jugendgeschichte angewachsen. Statt des einen Mochta sagen von den Heiligen Irlands, die als eine große Einheit in der Art der irischen Hagiographie aufgefaßt werden, nicht weniger als fünf seine Geburt voraus. Interessant ist besonders dabei die Erwähnung Patricks³⁾, der als „der Vater der Taufe und Lehre der Gaelen“ gerühmt wird; schon dies weist auf spätere Entstehungszeit der Vita hin⁴⁾. Columbas Lehrer werden genannt, und alle seine Klostergründungen in Irland werden aufgezählt mit den Wundern, die er dort gewirkt haben soll. Auf Zeitangaben legt auch der irische Traktat keinen Wert; Columba wird zu allen möglichen Heiligen in Beziehung gesetzt, auch wenn deren Zeit kaum paßt. So kommt er z. B. nach Tours⁵⁾, 100 Jahre nach Martins Tod, also um 500, als Columba noch garnicht geboren war. Zum Teil sind die Erzählungen in der Art der irischen Hagiographie ausgestaltet; heidnische Elemente spielen hinein. Der freiwillige Tod Odrans bei Columbas Ankunft auf der Insel erinnert an heidnische Opfer⁶⁾; ein heidnisches Motiv ist auch die Legende von dem geweihten Schwert⁷⁾, in dessen Gegenwart niemand sterben konnte⁸⁾.

Als Quellen der irischen Vita außer Adamnan erkennt man die Amra Coluimcille⁹⁾ und andere poetische Überlieferungen,

¹⁾ Ad. III, 23 (S. 210ff.) und Ir. 1064 (S. 507), Stokes S. 315.

²⁾ Ad. praef. II (S. 107) und Ir. 752 S. 474.

³⁾ Ir. 763; vgl. (S. 475).

⁴⁾ Vgl. oben S. 214.

⁵⁾ Ir. 903 (S. 483); Stokes S. 305; Reeves, 1. Ausg. S. 324.

⁶⁾ Ir. 1011 (S. 492).

⁷⁾ Vgl. Plummer a. a. O., I, S. CLXXXV.

⁸⁾ Ir. 921 (S. 484).

⁹⁾ Die Amra Coluimcille (irischer Text und englische Übersetzung von W. Stokes, *Revue Celtique* XX, 1899, S. 30—55, S. 132—183, S. 248—289, S. 400—437) ist ein Lobgedicht zu Ehren Columbas. Ein Gebet zu Gott eröffnet die Amra. Dann folgen 10 Hauptkapitel, die seinen Tod, seinen Platz im Himmel und seine Tugenden in ziemlich dunklen Worten behandeln. Eine irische Vorrede jüngerer Ursprungs erzählt ausführlich den Anlaß zur Entstehung, die Versammlung von Drúim Ceatt, von der auch Adamnan

wie denn die redenden Personen häufig in Versen sprechen. Die Prophezeiung über Columba, die in der Amra dem heiligen Berchan zugeschrieben wird¹⁾, wird in der irischen Vita dem Patricius in den Mund gelegt. Die Aufzählung von Columbas Begleitern bei seiner Auswanderung ist der Vorrede der Amra entnommen²⁾. Die irische Vita beruft sich häufig auf poetische Tradition³⁾. So erklären sich auch die vielen eingestreuten Strophen.

Die irische Vita wurde anscheinend sehr geschätzt und daher neben Adamnan in den späteren Columba-Viten als Quelle benutzt.

9. Die Vita Columbae und das Fragmentum Vitae im Codex Salmanticensis.

Der Codex Salmanticensis ist eine Sammlung von 48 Lebensbeschreibungen von ausschließlich irischen Heiligen, abgesehen von einer Vita Katharinas von Alexandrien⁴⁾. Die Handschrift die sich jetzt als Nummer 7672—74 in der königlichen Bibliothek in Brüssel befindet, stammt aus dem 14. Jahrhundert und dankt ihren Namen dem irischen Jesuitenkolleg in Salamanca⁵⁾, aus

berichtet, I, 10 (S. 121); I, 49 (S. 145) und II, 6 (S. 156). In der Vorrede wird als Verfasser Dallan genannt, ein Zeitgenosse Columbas; Zimmer, Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland 4 (a. a. O. 1910, S. 1032 ff.) hält die Angabe für richtig und danach die Jahre um 600 für die Entstehungszeit der Amra, eine Annahme, die Herr Geheimrat Thurneysen unwahrscheinlich findet. Doch bedarf nach ihm auch der Ansatz von Stokes S. 32: 9. Jahrhundert, noch der Nachprüfung und Begründung. Die Vorrede zur Amra ist sicher später als Adamnans Werk entstanden, denn einmal wird er als Quelle zitiert (S. 143: „ut Adamnanus dicit . . .“). Diese Erzählung, so wie sie dort berichtet wird, findet sich nirgends bei Adamnan. Vielleicht läßt sich Ad. II, 23 (S. 167) zu dem Bericht in Beziehung bringen. Hier handelt es sich um den Tod eines Jünglings aus vornehmerm Geschlecht, der unter Columbas Schutz steht. Auch der Name Feradach begegnet in beiden Erzählungen; allerdings wird in der Vorrede der Amra der Sohn dieses Feradach als Mörder bezeichnet gegenüber Feradach selbst bei Adamnan.

¹⁾ Ir. 763 (S. 475) und Amra S. 266.

²⁾ Ir. 1000 (S. 491) und Amra S. 38.

³⁾ Ir. (S. 487 n. 488); Ir. 984 (S. 490); Ir. 1018 (S. 492); vgl. Stokes S. 316.

⁴⁾ Acta Sanctorum Hiberniae ex codice Salmanticensi nunc primum integre edita. Hrsg. von C. De Smedt und J. De Backer, Edinburgh und London 1888.

⁵⁾ Eb. Vorwort S. III. und C. Plummer, Vitae I. S. IX.

dem die Handschrift mittelbar in den Besitz der Bollandisten gelangte.

Fol. 205—210^v findet sich eine Vita des heiligen Columba und fol. 88 ein Fragment, das von Columba handelt¹⁾. Die Vita hielt Colgan²⁾ für das Werk des Cummeneus, wie schon erwähnt wurde³⁾. Der Verfasser ist nach ihm ein Mönch von Hi, der um 650 lebte. Er nennt nämlich Columba patronus (c. 31), ferner sagt er c. 37: „ut a quibusdam qui tunc presentes inerant didicimus“. c. 39: „quod nobis ab expertis traditum est.“ Demnach müßte der Verfasser noch Schüler Columbas gesehen haben. Hätte er nach Adamnan geschrieben, so wäre es sehr unwahrscheinlich, daß er so viele Wunder, die dieser berichtet, ausgelassen hätte. Letzteres ist selbstverständlich nicht beweiskräftig. Schon Colgan sah, daß der letzte Teil der Vita von c. 20 an fast wörtlich mit Adamnan übereinstimmt: Adamnan hat nach ihm diese ganze Partie ohne Änderung übernommen. Die Schwierigkeit, daß die Stelle von Columbas Prophezeiung über Aidan, die Adamnan III, 5 (S. 197) doch aus Cummeneus entlehnt haben will, sich nicht im Cod. Salm. findet, ist nach Colgan leicht zu erklären. Nach c. 20 fehlen nämlich ein oder zwei Blätter in der Handschrift, und auf diesen verlorenen Seiten vermutete er die betreffenden Worte.

Schon Baertius⁴⁾ suchte Colgans Ansicht zu widerlegen. Er hat schon richtig erkannt, daß die Vita offensichtlich aus zwei Teilen besteht, die dann auch Reeves unterschied⁵⁾.

Der erste Teil ist ein Werk für sich und schließt c. 19 mit der Erzählung von Columbas Tod. Der zweite Teil steht nicht nur in enger Beziehung zu Adamnan, sondern ist geradezu lediglich ein Auszug aus dessen Werk, nicht, wie Colgan glaubte, von Cummeneus verfaßt und von Adamnan als Quelle benutzt. Aus Adamnan sind entlehnt besonders Erzählungen aus dem 3. Buch⁶⁾.

¹⁾ Herausgegeben ist die Vita von Colgan a. a. O. S. 325—330 und von De Smedt und De Backer in ihrem Abdruck des Cod. Salm. Sp. 845—870 (die Kapitelzahlen gebe ich nach dieser Ausgabe); das am Anfang durch den Ausfall eines Blattes unvollständige Bruchstück ebenda Sp. 221—224.

²⁾ Colgan a. a. O. S. 319 f.

³⁾ Oben S. 261.

⁴⁾ Acta Sanct. Jun. II, S. 184, § 12, 13.

⁵⁾ Reeves S. XXVII (1. Ausg. S. XXXII).

⁶⁾ c. 20 = Ad. II, 2 (S. 153). c. 21 = Ad. III, 18 (S. 206). c. 22 = Ad. III, 15 (S. 203). c. 23 = Ad. III, 9 (S. 200). c. 24 = Ad. III, 10 (S. 200). c. 25 u. 26 =

Zu Grunde liegt die längere Fassung Adamnans, was der Schlufsabschnitt „celestis claritas“ usw. beweist, der in der kürzeren Fassung fehlt ¹⁾. Außerdem sind die Eigennamen zuweilen vollständiger als in der kurzen Fassung ¹⁾. Dieser fast wörtliche Auszug aus Adamnan ändert nur weniger gebräuchliche Worte durch bekanntere Ausdrücke, und die umständlichen Wendungen Adamnans sind durch eine einfachere Fassung ersetzt, z. B.

Ad. III, 18 (S. 206). usquequo illi trinales illius incomparabilis et honorificae visitationis dies et totidem noctes terminarentur, adesse non potuit.

Salm. c. 21. usquequo illius mirifice visitationis triduum terminaretur, adesse non potuit.

Ad. III, 15 (S. 203). Hocque consequenter sanctus intulit famen.

Salm. c. 22. Et addidit dicens.

Ad. III, 10 (S. 201). contra aemulas . . . potestates.

Salm. c. 24. contra adversarias . . . potestates.

Ad. III, 22 (S. 209). sancta facies eius subita mirifica et laetifica hilaritate effloruit . . . illa sapida et suavis laetificatio in maestam convertitur tristificationem.

Salm. c. 28. quadam leticia facies eius repleta apparuit . . . tota huius hilaritatis iocunditas vertitur in meroris tristiciam.

Ad. III, 23 (S. 211). per parasticiam ²⁾ ecclesiae.

Salm. c. 31. per culmen ecclesie.

Ad. III, 23 (S. 212). lactaria bocetum ³⁾ inter et monasterium vascula gestare.

Salm. c. 34. lac a bostario ad monasterium deferre.

Ad. III, 8 (S. 199). c. 27 = Ad. III, 21 (S. 208). c. 28 = Ad. III, 22 (S. 209). 29 = Ad. III, 22 (Schlufssatz) und III, 23 (bis „laetificare“). c. 30—38 = Ad. III, 23 (S. 211 von „Quibus finitis“ an bis S. 215 „miles explevit“). c. 39 = eb. (S. 216 „Interea“ bis S. 217 „conversa sunt tranquillitatem“). c. 40 = eb. (S. 217 „Hic itaque . . . frequentare non cessat“).

¹⁾ Vgl. oben S. 217.

²⁾ „Parasticia“, Dach, ist sonst nicht belegt (vgl. oben S. 237).

³⁾ „Bocetum“, vgl. eb. Anm. 5.

Ad. III, 23 (S. 216). venerabile corpus . . . positum in rata- busta¹⁾ . . . humatur. Salm. c. 39. venerabile cor- pus in terra reponitur.

Alle Wendungen, auf die Colgan seine Annahme über das Alter der Vita gestützt hatte, finden sich nun aber in diesem zweiten Teil, sind also aus Adamnan übernommen und damit gegenstandslos. Aber auch der erste Teil kann nicht von Cummeneus herrühren. Die Stelle über Aidan fehlt, und Colgans Vermutung, daß sie sich auf den verlorenen Blättern des Cod. Salm. gefunden habe, ist hinfällig, da die Seiten erst im zweiten Teil der Vita, also im Auszug aus Adamnan ausgefallen sind. Ferner wurde schon an anderer Stelle darauf hingewiesen²⁾, daß das Zitat, das O'Donnell aus Cummeneus entlehnt haben will, sich, soweit mir bekannt ist, in keiner der bekannten Columba-Viten findet. Auch diese Tatsache spricht gegen Colgans Annahme. Seine Ansicht, daß diese Vita von Cummeneus verfaßt sei, geht auf Hugo Wardeus³⁾ zurück, auf den Colgan sich beruft⁴⁾. Eine Quelle, aus der Wardeus diese Ansicht geschöpft haben könnte, kenne ich nicht. Wahrscheinlich ist mit ihm die Meinung von der Urheberchaft des Cummeneus erst entstanden.

Wohl gibt es eine Eintragung im Martyrologium von Donegal⁵⁾, die besagt, daß Cummeneus eine Vita des heiligen Columba in 34 Kapiteln geschrieben habe mit den gleichen Anfangsworten, die der Cod. Salm. aufweist. Diese Überlieferung ist aber höchst fragwürdig, denn erst 1630 wurde das Martyrologium vollendet⁶⁾, und außerdem ist die Stelle ein Zusatz, der von

¹⁾ „Ratabusta“, Grab, ist sonst nicht belegt (vgl. oben S. 237).

²⁾ Vgl. oben S. 265.

³⁾ Vgl. Norman Moore, Dictionary of National Biography XXXIV 1893, S. 398f. über Hugh Boy Macanward.

⁴⁾ Colganus a. a. O. S. 319. Er hält die Vita für das Werk des Cummeneus, „quod nomen S. Cuminei illi vitae praefigatur in Schedis P. Hugonis Wardei, diligentissimi patriarum antiquitatum investigatoris.“

⁵⁾ Reeves, 1. Ausg. S. 200; The Martyrology of Donegal, hrsg. von Todd und Reeves, Dublin 1864, S. 56f.: „He wrote the Life of Colum Cille in 34 (134 bei Todd-Reeves, wo anscheinend das irische „i“ = „iu“ zu „1“ verlesen ist) chapters, which begins Ven(erabilis) abbas et plurimorum pater coenobi- orum.“

⁶⁾ Eb. S. XI.

einer späteren Hand geschrieben ist, vielleicht von Wardeus selbst, der längere Zeit mit Michael O'Clery, dem Hauptzusammensteller des Martyrologiums, im Franziskanerkloster zu Donegal zusammenlebte. Auch liegt die Möglichkeit nahe, daß erst Colgan die Notiz hineingebracht hat, denn aller Wahrscheinlichkeit nach hat auch seine Feder im Martyrologium Spuren hinterlassen¹⁾. Jedenfalls ist auch mit diesem späten Zeugnis, dessen Grundlage unbekannt ist, nichts für die Herkunft der Vita des Cod. Salm. zu beweisen; zu Grunde liegt doch wohl nur eine (falsche) Vermutung über deren Verfasser. Die abweichende Zahl von 34 Kapiteln gegenüber 39 bei Colgan und 40 bei De Smedt-De Backer ist kaum genügend, um auf eine verschiedene Vita schließen zu lassen, sondern beruht vermutlich allein auf einer anderen Einteilung, da die Kapitel nur teilweise durch Überschriften deutlich geschieden sind.

Daß aber der erste Teil des Textes weit jünger sein muß als Cummeneus und selbst Adamnan, darüber kann kein Zweifel bestehen; denn die Vita im Cod. Salm. hat, wie auch schon Reeves annimmt²⁾, Adamnan und die irische Vita als Quellen benutzt, kann folglich nicht früher als um die Wende des 11. Jahrhunderts entstanden sein, wenn überhaupt die irische Vita so früh anzusetzen ist³⁾.

Aus der irischen Vita stammt die Einleitungsprophezeiung des Patricius, die auch schon genügend auf spätere Entstehung hinweist, ferner die Prophezeiung des Boeus und die allgemeine Charakteristik der Tugenden Columbas⁴⁾. Im Übrigen bildet Adamnan die Grundlage⁵⁾. Die Erzählungen sind allerdings

¹⁾ Vgl. eb. S. XXI.

²⁾ Reeves S. XXVII (1. Ausg. S. XXXII).

³⁾ Vgl. oben S. 273.

⁴⁾ C. 1 Prophezeiung des Patricius, vgl. Ir. 763 (S. 475); Mochta Ir. 752 (S. 474), den auch Adamnan in der zweiten Vorrede erwähnt. Zur Prophezeiung des Boeus vgl. Ir. 786 (S. 475); zu c. 2 vgl. Ir. 807 (S. 477) und 834 (S. 479); c. 5 vgl. Ir. 1000 (S. 491); c. 17 und 18 vgl. Ir. 1088 (S. 504 f.).

⁵⁾ C. 1 vgl. Ad. praef. II (S. 107) und III, 1 (S. 194). c. 3 vgl. Ad. II, 1 (S. 152). c. 4 vgl. Ad. II, 9 (S. 158). c. 6 vgl. Ad. II, 12 (S. 160). c. 7 vgl. Ad. II, 16 (S. 162). c. 8 vgl. Ad. II, 27 (S. 170). c. 9 vgl. Ad. II, 32 (S. 173). c. 10 vgl. Ad. II, 35 (S. 176). c. 11 vgl. Ad. II, 36 (S. 177). c. 12 vgl. Ad. III, 17 (S. 205). C. 13 handelt im allgemeinen von Columbas Prophetengabe mit kurzem Hinweis etwa auf Ad. I, 4 (S. 118). c. 14 vgl. Ad. III, 11 (S. 201). c. 15 vgl. Ad. III, 13 (S. 202). c. 16 vgl. Ad. I, 33 (S. 134). c. 19 vgl. Ad. III, 23 (S. 213).

stark gekürzt. Eigen ist dem Auszug nur die sprachliche Form, die gegenüber Adamnan ziemlich selbständig ist. Inhaltlich Neues über ihn und die irische Vita hinaus bringt diese Biographie nicht. Sie ist jünger als beide. Sie muß hingegen älter sein als die Vita et Navigatio S. Brandani in der von Plummer veröffentlichten Gestalt¹⁾; denn diese zeigt eine wörtliche Entlehnung aus der Salmanticensis-Biographie des heiligen Columba²⁾.

Salm. c. 14. Nam sicut Christus Lazari dormitionem predixit apostolis, sic vir sanctus sancti Brandani suis prenu-
ciavit obitum, et spiritualibus oculis illius animam inter ange-
lorum choros in celum trans-
ferri considerans, sacra missarum sollempnia in eius honorem celebrari precepit.

Vita S. Brandani c. 104. Set hoc pretereundum non est, quod in Vita sancti Columbe abbatis legitur. Sicut Christus Lazari dormitionem apostolis nunciavit, sic sanctus Columba in spiritu suis prenu-
ciavit discipulis de morte sancti Brandani. Vidit enim animam illius inter ange-
lorum choros ad celestia trans-
ferri; et ideo sacra missarum sollempnia in eius honorem precepit fratribus celebrari.

Diese Brandan-Vita besteht aus der eigentlichen Vita und der Navigatio. Von der Navigatio Brandani gibt es eine Handschrift aus dem 10. Jahrhundert³⁾. Aber die Vita Brandani ist nach Plummer⁴⁾ früher entstanden als die Navigatio. Nun scheint soviel festzustehen, daß die Prophezeiung Columbas über Brandan der Vita und nicht der Navigatio angehörte, denn sie findet sich in keiner der vielen Fassungen der Navigatio⁵⁾. Ob sie freilich zur ursprünglichen Vita gehörte und nicht erst dieser

¹⁾ C. Plummer a. a. O. I, S. 98—151; vgl. S. XXXVI ff.

²⁾ Adamnan III, 11 (S. 201) hat eine abweichende Fassung und kann nicht benutzt sein.

³⁾ Plummer a. a. O. I, S. XLI Anm. 2.

⁴⁾ C. Plummer, Some new Light on the Brendan Legend (Zeitschrift für celt. Phil. V, 1905, S. 124—141).

⁵⁾ Leider sind alle Viten Brandans mit der Navigatio Brandani kontaminiert. Die einzige Ausnahme bildet die 2. Biographie im Cod. Salm. S. 759—772 (vgl. darüber Plummer a. a. O. S. XXXVIII), die aber sehr stark gekürzt ist und auch diese Prophezeiung nicht enthält.

besonderen Fassung und nur ihr nachträglich eingefügt worden ist, scheint mir höchst zweifelhaft, und so wage ich es doch nicht, jener Anführung in der Vita Brandani eine bestimmte Zeitgrenze zu entnehmen; denn die Handschriften Plummers reichen höchstens in das 13. Jahrhundert zurück¹⁾.

Die gleiche Vita Columbas begegnet auch in zwei verwandten Handschriften der Bodleianischen Bibliothek in Oxford B. 485, fol. 37—43, und B. 505, fol. 118—124²⁾, denselben, welche jene Vita Brandani enthalten, und wird auch im Katalog noch dem Cummeneus zugeschrieben³⁾. Gegenüber der Vita im Cod. Salm. weisen diese Handschriften aufser der Umstellung des letzten Satzes von c. 18 und des c. 19 in c. 39 (die beiden Teile des Salmanticensis: c. 1—19 und 20—40, werden dadurch mehr verschmolzen) manche Zusätze⁴⁾ auf, so z. B. über Columbas Namen und seinen Beschützer Axal, was auf Bekanntschaft mit der Amra hinweist, wo dieser Name zuerst begegnet.

Unter anderem ist das sogenannte Fragmentum Vitae Columbae, das im Cod. Salm. an früherer Stelle (Sp. 221—224) steht, hier vollständiger mit dem dort verlorenen Anfang in den Text von c. 18 des Cod. Salm. hineingearbeitet. Der erste Teil ist gedruckt von Ussher⁵⁾ aus unbekannter Quelle. Die Überschrift lautet hier wie dort: „Causa peregrinationis sancti Columbae in insulis maris secundum Adamnanum, qui compilavit eius vitam, talis est.“ Bei Adamnan findet sich von dem ganzen Abschnitt nichts. Nur kurz wird bei ihm die Synode III, 3 (S. 195) erwähnt, von der hier ausführlich berichtet wird. Der Inhalt ist folgender: Columba ruft die Seinen zum Kampfe gegen den sie angreifenden König Diermitius, der in einem Streite über ein Buch Columbas zu dessen Ungunsten entschieden hatte. Die Partei Columbas siegt; aber er bereut nun das Blutvergießen, das durch seine Schuld entstanden ist.

¹⁾ Plummer S. XXI f.

²⁾ Macray, *Catalogi Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae* V, 1, Oxford 1862, S. 702 und S. 724.

³⁾ Eb. S. 702, 724.

⁴⁾ Vgl. C. Plummer, *On two Collections of Latin Lives of Irish Saints in the Bodleian Library*, Rawl. B. 485 and Rawl. B. 505 (*Zeitschr. für celt. Philologie* V, 1905, S. 435 f.), auf dessen Angaben ich mich stütze.

⁵⁾ J. Usserius, *Britannicarum ecclesiarum antiquitates*, Dublin 1639, S. 902; danach Colgan S. 462 f. und wenige Zeilen bei Reeves, 1. Ausg. S. 193.

Finnian legt ihm als Buße auf, ebensoviele Seelen für den Himmel zu gewinnen, wie im Kriege umgekommen sind. In der gleichen Zeit schickt man zu Gildas, um den Liebesbund mit ihm zu erneuern. Er liest die Briefe und auch das Schreiben Columbas. Hier setzt das Fragment mit dem Urteil des Gildas ein, der die ungerechte Verurteilung des Heiligen tadelt. Es schließt sich das Zeugnis des heiligen Brandan über Columba an, der sich auch zu dessen Gunsten ausspricht. Als er deshalb getadelt wird, erzählt er von der Erscheinung, die ihm Columbas Unschuld gezeigt habe, ähulich wie auch Adamnan berichtet¹⁾.

Aus der Inhaltsangabe geht hervor, dafs es sich bei dem Fragment nicht um den Rest einer Biographie Columbas handelt, sondern dafs es der letzte Teil einer besonderen Erzählung ist, die sich mit den Gründen für Columbas Auswanderung beschäftigte. Über den sagenhaften Charakter der Erzählung ist kein Wort zu verlieren. Zur Kennzeichnung genügt, dafs Gildas als „de genere Saxonum“ bezeichnet wird²⁾.

10. Die Vita Columbas von O'Donnell.

Die umfangreichste Vita des heiligen Columba ist uns in der Kompilation des Manus O'Donnell († 1564) erhalten³⁾. Er stammte aus einem Columba verwandten Geschlechte und vollendete dessen Lebensbeschreibung im Jahre 1532. Von der ganzen Vita ist bis jetzt nur ein Auszug in lateinischer Sprache gedruckt von Colgan, der ziemlich willkürlich verfuhr⁴⁾. Alle Kapitel, die ihm zu unglaubwürdig und fabelhaft erschienen, liefs er fort⁵⁾, und gerade in diesen Erzählungen beruht nicht zum geringen Teil der Wert der Vita, da sie für eine eingehende Behandlung der Entwicklung der irischen Hagiographie in späterer Zeit reiche Ausbente liefern. Auch Colgans Einteilung in drei Bücher in Anlehnung an Adamnan ist nicht ursprünglich. So ist der Auszug wenig brauchbar. Erst seit 1901 erscheint der vollständige irische Text mit englischer Übersetzung aus

¹⁾ Ad. III, 3 (S. 195f.).

²⁾ Colgan S. 463; Plummer a. a. O. S. 435.

³⁾ Vgl. über ihn Robert Dunlop im Dictionary of National Biography XLI, 1895, S. 441 ff.

⁴⁾ A. a. O. S. 389—446.

⁵⁾ Eb. S. 446 Anm.

dem Rawlinson-Ms. B. 514 in Oxford¹⁾. Die Veröffentlichung ist noch nicht abgeschlossen, gibt aber schon einen guten Einblick in das sonderbare Machwerk. Alle Überlieferungen über Columba hat O'Donnell zusammen getragen. Über seine Arbeitsmethode gibt er selbst Aufschluß. So sagt er von sich c. 10 (III, 523), daß er es war, „who caused the portion of this life that was in Latin to be turned into Irish and caused the part that was in hard Irish to be put into easy Irish, to the end it might be clear and intellegible to everybody“: eb. c. 11: „So he gathered and collected whatever was scattered through the old books of Ireland of it, and composed it out of his own mouth, having had very great labour upon it, and having devoted much time to it, considering how he might put each part of it in its own proper place as it is written below“. Die „alten“ Bücher von Irland boten Überlieferungen, die fast alle noch heute vorhanden sind. Von den uns bekannten Columba-Viten hat O'Donnell besonders das Werk Adamnans in der längeren Fassung und die irische Vita benutzt²⁾. In dem ersten Teil findet sich naturgemäß wenig aus Adamnan³⁾, da O'Donnell hier vor allem die Zeit vor

¹⁾ Von R. Henchry. *The Life of Columb Cille* in der Zeitschrift für celt. Philologie III, 516—571. IV, 276—331. V, 26—86; fortgesetzt von A. Kelleher eb. IX, 242—287. X, 228—265. XI, 114—147 (1916).

²⁾ Über die Quellen vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XII Anm. n und S. XXXIV f.

³⁾ Ad. III, 1 (S. 194) = O'Donnell c. 46 (Bd. III, S. 551).
 „ III, 2 (S. 195) = „ c. 60 (Bd. III, S. 565).
 „ praef. II (S. 108) = „ c. 63 (Bd. III, S. 567).
 „ II, 1 (S. 152) = „ c. 69 (Bd. IV, S. 281).
 „ II, 25 (S. 169) = „ c. 70 (Bd. IV, S. 281).
 „ I, 3 (S. 116f.) = „ c. 225 (Bd. X, S. 255), nur teilweise.
 „ III, 10 (S. 200) = „ c. 226 (Bd. X, S. 257).
 „ III, 11 (S. 201) = „ c. 227 (Bd. X, S. 259).
 „ III, 12 (S. 201) = „ c. 228 (Bd. X, S. 259).
 „ III, 16 (S. 204) = „ c. 229 (Bd. X, S. 259).
 „ I, 4 (S. 118) = „ c. 230 (Bd. X, S. 261).
 „ I, 5 (S. 119) = „ c. 231 (Bd. X, S. 263).
 „ I, 16 (S. 124) = „ c. 232 (Bd. X, S. 265).
 „ I, 19 (S. 125) = „ c. 233 (Bd. XI, S. 115).
 „ I, 20 (S. 126) = „ c. 234 (Bd. XI, S. 115).
 „ I, 22 (S. 127) = „ c. 235 u. c. 236 (Bd. XI, S. 117).
 „ I, 28 (S. 130) = „ c. 237 (Bd. XI, S. 119).
 „ I, 43 (S. 141) = „ c. 238 (Bd. XI, S. 121).
 „ I, 41 (S. 139) = „ c. 239 (Bd. XI, S. 123).
 „ III, 5 (S. 196f.) = „ c. 243 (Bd. XI, S. 127).

Columbas Auswanderung behandelt, mit der Adammans Biographie erst eigentlich einsetzt. Im letzten Teil hat diese dann besonders als Grundlage gedient, und zwar nimmt O'Donnell fast das ganze Werk in seine Kompilation auf: nur einige Kapitel fehlen nach Angabe Colgans¹⁾. Aber O'Donnell hat die Zahl der fehlenden Kapitel weit überschätzt, wenn er schreibt c. 8 (III, 521): „there remained ... only some fragments of the book that holy Adamnan had made into Latin.“ Die Wunder aus Columbas Jugendzeit bei O'Donnell, die mit Adamnan übereinstimmen, finden sich fast sämtlich auch in der irischen Vita und sind aus dieser Biographie entlehnt, nicht unmittelbar von Adamnan, wie überhaupt bei den Erzählungen, die sich sowohl in der irischen Vita als auch bei Adamnan finden, meistens die irische Vita O'Donnells Werk näher steht²⁾. Gerade in dem ersten Teil von dessen Biographie bietet die irische Vita mit ihren Jugendüberlieferungen die Hauptquelle, und hier läßt sich am besten O'Donnells Arbeitsweise verfolgen. Ein Vergleich der Texte zeigt, daß er möglichst wörtlich seine Quellen abschreibt. Zuweilen sind die Legenden noch weiter ausgeschmückt³⁾. So findet sich z. B. statt der kurzen Angabe der irischen Vita, daß Columba von Gott Weisheit, Keuschheit und Pilgerschaft erlehrt habe, eine lange Erzählung, die sich über mehrere Kapitel erstreckt.

Ob O'Donnell den Text des Cod. Salm. gekannt hat, läßt sich nicht feststellen, weil diese Biographie gegenüber Adamnan und der irischen Vita nichts Neues bringt.

Auch Cummeneus wird von ihm zitiert⁴⁾, wie schon erwähnt wurde⁵⁾, eine Quelle, die als verschollen anzusehen ist.

Ad. I. 8 (S. 120) =	O'Donnell c. 244 (Bd. XI. S. 129).
.. I. 9 (S. 121) =	.. c. 245 (Bd. XI. S. 129).
.. I. 30 (S. 131) =	.. c. 246 (Bd. XI. S. 131).
.. I. 31 (S. 132) =	.. c. 247 (Bd. XI. S. 131).
.. I. 32 (S. 133) =	.. c. 258 (Bd. XI. S. 143).
.. I. 33 (S. 134) =	.. c. 259 (Bd. XI. S. 143).
.. II. 29 (S. 172) =	.. c. 260 (Bd. XI. S. 145).
.. II. 30 (S. 172) =	.. c. 261 (Bd. XI. S. 147).

¹⁾ Colganus a. a. O. S. 446; vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXXIV Anm. r.

²⁾ Ausnahmen siehe S. 284 Anm. 3.

³⁾ Aus der irischen Vita stammen ganz oder teilweise c. 24, 25, 35, 40, 41, 45, 47, 48, 53, 59, 61, 62, 67, 69, 70, 71, 73 und 75 und im späteren Teil ziemlich wörtlich c. 204—213.

⁴⁾ Colganus a. a. O. S. 437 (III, 34).

⁵⁾ Vgl. oben S. 265.

Überhaupt nennt O'Donnell hie und da Quellen, die nicht mehr erhalten sind, und auch ohnedies ist sein Werk lehrreich, weil es ohne weiteres eine Übersicht gibt über die reichen Fabeleien, die über Columba allmählich erwachsen waren. So soll der heilige Baitheneus¹⁾, der Schüler Columbas, ein Gedicht auf ihn verfaßt haben. Ein gewisser Mura²⁾ hat anscheinend besonders phantastisch von Columbas Geburt und erster Jugend berichtet³⁾. Auch den heiligen Comgallus⁴⁾ und Berehan⁵⁾ zitiert O'Donnell als Quelle. Ferner werden Brandan und Dallan⁶⁾ genannt. Das angebliche Werk des letzteren ist die Amra Coluimcille, die natürlich auch O'Donnell vorgelegen hat⁷⁾. Selbstverständlich hat er auch die Gedichte aus späterer Zeit, die in der Überlieferung Columba selbst zugeschrieben wurden⁸⁾, ausführlich benutzt⁹⁾, ebenso die Legenden von den Abenteuern der Mönche Columbas, die an Phantastik die Navigatio Brandani weit übertreffen, und die Colgan deshalb auch fortläßt¹⁰⁾. Auch scheint O'Donnell viele andern irischen Heiligenleben ausgeschrieben zu haben, in denen Columbas Name genannt war. Nachweisen läßt sich die Bekanntschaft mit den Biographien von Brigitta¹¹⁾ und Eogau¹²⁾, Etchen¹³⁾, Fintan¹⁴⁾, Maidoc¹⁵⁾, Mochonna¹⁶⁾. Auch die Patriciusliteratur hat er benutzt, und zwar besonders dessen Vita von

1) Vgl. O'Donnell c. 55 (III, 563) und 56 (III, 563) und c. 83 (IV, S. 303).

2) Vgl. O'Hanlon, Lives of Irish Saints III, o. J., S. 329 ff.

3) O'Donnell c. 50 (III, 555), c. 53, 54 (III, 559f.) und c. 159 (IX, 249).

4) O'Donnell c. 140 (V, S. 65).

5) Colganus a. a. O. S. 446 (III, 78).

6) Eb. S. 438 (III, 41): „ut . . . circumiasticis versibus sanctus Brandanus et sanctus Dallanus recinerunt.“

7) O'Donnell c. 64 (III, 569), c. 65 (IV, 277), c. 67 (IV, 279), c. 222 (X, 249).

8) Vgl. oben S. 214f.; Reeves, 1. Ausg. S. 264 ff. (Dialog von Columba und Cormac).

9) O'Donnell c. 77 (IV, 293), c. 182—186 (IX, 275), c. 200 und 201 (IX, S. 285).

10) Colgan S. 446; vgl. u. a. Wh. Stokes, The adventure of St. Columba's clerics (Revue celtique XXVI, 1905, S. 130—170).

11) O'Donnell c. 35 (III, 537).

12) Eb. c. 40 (III, 513), 256 (XI, 141).

13) Eb. c. 76 (IV, 289).

14) Eb. c. 160 (IX, 253).

15) Colganus a. a. O. S. 439 (c. 45) und S. 442 (c. 62).

16) O'Donnell c. 256 (XI, 141).

Jocelin, der um 1185 sein Werk vollendete¹⁾. Die Legende vom Fegefener des Patricius war ihm ebenfalls nicht unbekannt²⁾. Neben diesen hagiographischen Erzeugnissen haben ihm auch andere alte Bücher vorgelegen³⁾. So läßt sich wohl zu den meisten Wundererzählungen der Ursprung aufdecken. Der Quellenachweis ist nur bei manchen von jenen Legenden noch zu führen, deren Inhalt inbezug auf Abenteuerlichkeit und märchenhafte Züge kaum zu überbieten ist. Es bedarf einer näheren Untersuchung, ob O'Donnell vereinzelt etwa mündlich fortlebende Sagen Irlands in seine Biographie hineingearbeitet hat. Eine derartige Untersuchung und eine erschöpfende Analyse des Inhalts ist aber erst möglich, wenn der ganze Text gedruckt sein wird.

II. Die Vita des hl. Columba im Brevier von Aberdeen und bei John von Tynemouth.

Für diese beiden Biographien bildet Adamnan die einzige Quelle, und zwar handelt es sich bei beiden um einen Auszug aus seinem Werk.

Die Vita Columbae im Brevier von Aberdeen⁴⁾ besteht aus neun Lektionen. Nach einer Einleitung, einem Hymnus zu Ehren Columbas, beginnt die Vita: „Sanctus pater Columba nobilibus ortus natalibus, vir vitae venerabilis et beatae memoriae“⁵⁾ . . .; dann folgen Wundererzählungen⁶⁾, die stark gekürzt sind und zuweilen nur in Andeutungen bestehen. In der Art des Breviers werden sie durch Antiphonen und Gebete zu Ehren des Heiligen verknüpft.

In den zuerst 1516 herausgegebenen *Nova Legenda Anglie*, die man nach Capgrave († 1464) benennt, auf den

¹⁾ O'Donnell c. 26 = Joc. 127; c. 29 = Joc. 90; c. 31 = Joc. 89. Vita Patricii von Jocelin bei Colganus a. a. O. S. 64—108.

²⁾ O'Donnell c. 37 (III, 539).

³⁾ O'Donnell c. 157 (IX, 243): „the book called Tromdhamh Guaire“ und c. 178 (IX, 267): „the Cathach“ (vgl. Reeves, 1. Ausg. S. 249f., 319ff.).

⁴⁾ *Breviarii Aberdonensis pars hiemalis*, London 1854 (zuerst Edinburgh 1509—10), 9. Juni.

⁵⁾ Vgl. Ad. praef. II (S. 106 u. 108).

⁶⁾ Aus Adamnan stammen in der Reihenfolge des Breviers II, 32 (S. 173), III, 2 (S. 195), II, 12 (S. 160), II, 5 (S. 155), II, 35 (S. 176), II, 1 und 3 (S. 152f.), II, 36 (S. 177), III, 22 (S. 209), III, 23 (S. 214).

vielleicht die heutige Anordnung zurückgeht, findet sich eine Vita des Heiligen¹⁾, die wie die ganze Sammlung nicht von Capgrave, sondern kurz vor der Mitte des 14. Jahrhunderts von John von Tynemouth verfaßt ist²⁾. Die Einleitungsworte sind fast wörtlich aus Beda, Hist. Eccl. gent. Angl. III, 4 entnommen. Dann beginnt die Vita mit der zweiten Vorrede (S. 106): „Erat enim vir vite venerabilis et beate memorie.“ Die Entlehnung aus Adamnan ist ziemlich wörtlich, und auch die Reihenfolge, in der die Wunder bei ihm erzählt werden, ist beibehalten³⁾. Der Schlusssatz: „Est autem sciendum“... über die alte Bedeutung von Scotia im Sinne von Hibernia scheint vom Verfasser selbst herzustammen.

12. Adamnans Vita als Quelle in der späteren Hagiographie.

Von den Benutzern der Vita Adamnans ist an erster Stelle Notker der Stammeler zu nennen, der in sein Martyrologium (896) zum 9. Juni einen Abschnitt über Columba aufgenommen hat⁴⁾. In den Quellen, die Notker bei Abfassung seines Werkes im allgemeinen benutzte, in den Martyrologien von Hrabanus Maurus und Ado

¹⁾ Nova Legenda Anglie, neu hsg. von Carl Horstman, Oxford 1901, Bd. I, S. 198–206. Abgedruckt ferner bei Colganus a. a. O. S. 332–335. Aus den Nova Legenda Anglie von 1516 ist auch die Vita Columbae entnommen, die sich in der Brüsseler Hs. 982, fol. 74–77 findet, in dem 3. Bande des Legendars des Regularkanonikers Anton Geens von Ronse-Cloître bei Brüssel (gest. 1543); vgl. Van den Gheyn, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique V (1905), S. 234 (Nr. 3234, Bd. 3). Geens hat aus jenem Druck viele Texte entnommen nach A. Poncelet, Le légendier de Pierre Calo (Analecta Bollandiana XXIX, 1910, S. 13).

²⁾ Vgl. u. a. Krusch, Ioniae Vitae sanctorum S. 138f.

³⁾ Aus Adamnan sind entnommen I. 1 (S. 112), die Vision Oswalds, dann der Schluß von I. 1 (S. 114), ferner aus dem ersten Buch e. 3 (S. 116); e. 8 (S. 120); e. 22 (S. 127); e. 28 (S. 130); e. 36 (S. 135); e. 37 (S. 137), das Wunder von Columbas Stimme, ferner e. 39 (S. 138). Aus dem zweiten Buch e. 1 u. 2 (S. 152f.); e. 6 (S. 156); e. 9–12 (S. 158f.); e. 17 (S. 163); e. 24 und 25 (S. 168f.); e. 32 (S. 173); e. 34 (S. 174); e. 44 und 45 (S. 188f.). Aus dem dritten Buch e. 2 und 3 (S. 195); e. 5 (S. 196); e. 8–18 (S. 199–206); e. 22 (S. 209); e. 23 (S. 214–216).

⁴⁾ Canisius, Antiquae lectiones VI, Ingolstadt 1604, S. 853f.; Colgan S. 465f.; Canisius-Basnage a. a. O. II, 3, 1725, S. 139; Acta sanctorum Junii II, 1824; Migne, Patrologia Lat. CXXXI, 1101–1103; Zimmer, Handelsverkehr a. a. O. 1909, S. 583–594.

von Vienne¹⁾, fand sich nichts über Columba. Zimmer²⁾ nimmt nun an, daß Notker weder Adamnan, noch den seiner Ansicht nach echten Cummeneus benutzt habe, sondern daß ihm eine Quelle vorgelegen habe, die kurz nach Columbas Tod von einem Iren auf dem Festlande verfaßt worden sei. Somit liegt uns nach Zimmers Ansicht in dem Werk Notkers das älteste schriftliche Denkmal über Columba vor. Die Entstehungszeit glaubt er aus dem Schlusssatz entnehmen zu dürfen: „Qui cum plurimos discipulos vel socios sanctitatis suae pares habuisset, unum tamen Comgellum, scilicet Latine Fausti nomine illustrem, praeceptorem beatissimi Columbani, magistri domini et patris nostri Galli, virtutum et meritorum suorum ... reliquit heredem.“ Zimmer folgert daraus, daß Comgell († 602) wahrscheinlich damals noch am Leben gewesen sei, und er hält ohne genügende Gründe die Stelle von „praeceptorem“ bis „Galli“ für einen späteren Zusatz. Ich glaube jedoch als ganz sicher annehmen zu dürfen, daß Notker als Vorlage Adamnans Werk gehabt hat³⁾, was sich durch einen Textvergleich zeigen läßt. Die Einleitung zeigt auch Anlehnung an Beda III. 4.

Notker. ... quod ... monasteriorum vel ecclesiarum institutor, fundator et rector extiterit, adeo ut *abbu monasterii*, ... ubi *requiescit*, contra morem ecclesiasticum primas omnium Hybernensium habeatur *episcoporum*.

Beda III. 4. *monasterium insulanum*, in quo ipse *requiescit* corpore. . . Habere autem solet ipsa insula *rectorem* semper *abbatem presbyterum*, cuius iuri . . . etiam *episcopi*, ordine inusitato, debeant esse subiecti.

Hieraus erklärt sich auch der Zusatz „ubi requiescit“ und die Machtstellung, die Hi noch in dem Bericht Notkers einnimmt. Zur Zeit Bedas fanden die Einfälle der Dänen noch nicht statt, und damals ruhten die Überreste Columbas noch auf der Insel, aber nicht mehr in Notkers Zeit. Die Stelle „in prophetia, doctrina et miraculorum ostensione atque angelica frequentatione“ folgt ganz der Einteilung Adamnans in drei Bücher, die in dieser

¹⁾ Vgl. E. Dümmler, Forschungen zur Deutschen Geschichte XXV, 1885, S. 202 ff.; H. Quentin, Les martyrologues historiques du moyen âge, 1908, S. 679.

²⁾ A. a. O. S. 586 ff.

³⁾ Gegen Zimmer schon B. Krusch, Neues Archiv XXXV, 1910, S. 275.

Reihenfolge von den genannten Dingen handeln. Bei der Aufzählung der Wunder ist der Inhalt genau wie bei Adamnan. In der Form hat Notker zwar einige wörtliche Entlehnungen, doch ist er darin freier, was bei einem so kurzen Text, dem eine verhältnismäßig lange Biographie als Quelle vorgelegen hat, sich von selbst versteht. Nur die äußere Form ist eben zum größten Teil Notkers eigenes Werk.

Inhaltlich neu ist nur, daß er als jetzigen Namen der untergegangenen Stadt in Italien¹⁾ Civitas Nova angibt²⁾. Es ist unerklärt, woher er diese Angabe hat. Der Schluß des Abschnittes (oben S. 289) geht natürlich auf ihn selbst zurück und ist bei einem Mönch von St. Gallen ohne weiteres erklärlich. Übrigens besaß auch St. Gallen zur Zeit Notkers eine Handschrift der kürzeren Fassung der Vita³⁾; wahrscheinlich hat er sie benutzt. Dem Inhalt nach berührt er kein Kapitel, das nicht auch in der kürzeren Fassung stände.

Auch in einigen irischen Viten ist Adamnan als Quelle benutzt⁴⁾. Der Nachweis ist insofern nützlich, als man dadurch einen gewissen Anhaltspunkt gewinnt für die Entstehungszeit, die bei so vielen Viten der Iren in Frage steht. Benutzt ist die Vita Adamnans in folgenden Biographien:

I. Acta S. Baithini⁵⁾.

C. 10 erzählt eine ähnliche Legende wie Adamnan von einer geweihten Lanze; vgl. Ad. II. 29 (S. 172).

II. Vita S. Cainnechi des Codex Salmanticensis⁶⁾.

C. 28 berichtet mit teilweise den gleichen Worten wie Adamnan, daß Columba an einem stürmischen Tage die Ankunft Cainnechs voraussagte; vgl. Ad. I. 4 (S. 118). C. 54 erzählt von dem Gebet Cainnechs für Columba auf dem Meere; vgl. Ad. II. 13 (S. 160).

¹⁾ Vgl. Adamnan. I. 28 (S. 130).

²⁾ Civitas Nova, heute Cittanova in Istrien, nördlich von der Mündung des Quieto. Vgl. Reeves S. 256 und Zimmer a. a. O. S. 368.

³⁾ Vgl. oben S. 220.

⁴⁾ Über die Benutzung der längeren Fassung in *Fordun Scotichronicon* s. Reeves, I. Ausg. S. XII Anm. m.

⁵⁾ Acta Sanct. Hib. ex cod. Salm. S. 871—78.

⁶⁾ Eb. S. 361—392. Vgl. auch Plummer a. a. O., Einleitung S. XLIII—XLV.

III. Die Vita S. Cainnechi bei Plummer¹⁾

zeigt auch Anlehnung an Adamnan. C. 23 und c. 45 erinnern an Ad. I, 4 (S. 118) und II, 13 (S. 160) und außerdem stimmt inhaltlich c. 25 mit Ad. II, 14 (S. 161) überein, wo erzählt wird, wie Cainnech durch die Kraft Columbas seinen Stock am Strande findet. Wie schon Plummer feststellt²⁾, steht die Vita des Salmanticensis (II) dem Original der Vita Cainnechs näher als die von ihm veröffentlichte Vita (III). Das zeigt auch deutlich ein Vergleich der aus Adamnan entlehnten Kapitel beider Viten.

IV. Vita S. Comgalli³⁾:

Inhaltlich, nicht wörtlich berührt sich c. 19 mit Ad. III, 2 (S. 195), c. 51 mit Ad. II, 35 (S. 176).

V. Vita S. Finnian⁴⁾:

C. 33 zeigt deutliche Entlehnung aus Ad. III, 4 (S. 195) und I, 43 (S. 142).

Anhang.

Die Vita Columbae des sogenannten Cummeneus.

Der folgende Text der kurzen Vita Columbae, die, wie oben dargelegt ist, nicht eine von Cummeneus verfasste Quelle Adamnans, sondern einen Auszug aus seinem Werk darstellt, beruht auf folgenden, bereits S. 269 ff. näher behandelten Handschriften:

1a. Saint Omer, Nr. 716. XIII. Jhd., Bd. V, fol. 160—163.

1b. Brüssel, Nr. 7460. XIII. Jhd., fol. 167—169.

1c. Der von Mabillon wiedergegebene Text einer verschollenen Handschrift aus Compiègne.

2. Wien, K. k. Privatideikommissbibliothek 9397 a, Bd. III, vom Jahre 1479, fol. 802—804, enthält die gleiche Vita in verkürzter Form mit zahlreichen willkürlichen Umstellungen und Abweichungen. Der Name Columba findet sich durchgehends

¹⁾ Vgl. Plummer a. a. O. I. S. 152—169.

²⁾ Plummer a. a. O., Einleitung S. XLIV.

³⁾ Plummer a. a. O. II. S. 3—21.

⁴⁾ Acta Sanct. Hib. ex cod. Salm. S. 189—210.

als Columbus. Es fehlen c. 7—10, 12, 13, 15, 19, 20 und 21 bis „Ibidem itaque“. Erst folgt dann der Anfang von c. 24 bis „Quod ita factum est“, darauf der letzte Teil von c. 21, beginnend „Tandem vir sanctus novissima filiis verba commendat“, und die folgenden Abschnitte bis c. 23 „rite explentur“, endlich der fehlende Teil von c. 24 „et sicut predixerat vir Dei per tres illos dies. . .“ bis „obsequia“; dann folgt der Schlusssatz von c. 23 „Quibus in Dei laudibus. . .“ und das Ende von c. 24, worauf Gielemans mit c. 25 fortfährt. Im übrigen finden sich so viele schlechte Lesarten, daß ich im allgemeinen auf deren Mitteilung verzichte und mich in der Hauptsache auf die Varianten der Klasse I beschränke.

3. Der Text von Belfortius (s. oben S. 261, 271 f.), wie er zuerst von Colgan herausgegeben wurde, ist stark überarbeitet und gekürzt. Allerdings findet sich bei ihm manchmal scheinbar eine bessere Lesart, die Adaman näher steht, als alle andern Handschriften. Da aber der Wortlaut an zahllosen Stellen zum Schlechtern abweicht, erklären sich die besseren Lesarten schwerlich aus der Benutzung einer guten Handschrift als Vorlage, sondern daraus, daß der Text zuweilen nach der Vita Columbae Adammans verbessert worden ist. Welcher Art die Handschrift dieser Vita gewesen ist, läßt sich nicht feststellen. Auf jeden Fall scheidet als Vorlage aus die kürzere Fassung Adammans, wie sie von Canisius herausgegeben wurde, ebenso der Auszug in den Nova Legenda Anglie und der Text Gonons, da die besseren Lesarten sich zum Teil in Abschnitten finden, die dort fehlen. Als Beispiel von der Art dieser Überarbeitung und Zusammenschweifung der kurzen Vita mit Adammans Worten möge folgende Stelle dienen.

Ad. H. 37 (S. 178 f.): [Cummeneus] c. 14:

Quo facto miser, fatuae coniugis consilio depravatus, veru tollens de tecto, assumpta securi in plures concidens particulas, in ignem proiecit. Et post, quasi suae paupertatis amisso non mediocri solatio, remedicare ut meritis coepit. Quod

Quo facto, mendicus iam dives factus et coniugis consilio depravatus, veru de tecto tollens, arrepta securi in plures particulas concidit ignique tradidit et statim pauper factus est.

Belfortius c. 14
(Colgan S. 322):

Quo facto, depravatus ille uxoris consilio veru de tecto ablatum et in plures partes concisum igni tradidit. Et statim pauper factus est ac deinceps planxit hoc, reliquis diebus vitae suae mendicans.

videlicet penuriae rerum
solamen saepe superius in
veru memorato depende-
bat, quod — amis-
sum miser plebeius, eo
ditatus pro tempore, ipse
cum tota familiola, sero
licet, omnibus de cetero
*deplauxit reliquis
diebus vitae.*

Bei diesem Sachverhalt scheidet die Abschrift des Belfortius als völlig wertlos bei der Textgestaltung aus, und ich führe nur vereinzelte Lesarten daraus an.

Die Kapiteleinteilung von Mabillon ist beibehalten. Die aus Adamnan wörtlich entlehnten Stellen sind durch kursiven Druck gekennzeichnet, die nur dem Sinne nach entlehnten gleichzeitig gesperrt. Die entsprechenden Kapitel Adamnans sind nach der Zählung der 1. Ausgabe von Reeves, die Fowler übernommen hat, am Rande angeführt.

Incipit vita sancti Columbae abbatis et confessoris
Christi.

Adamn.,
Pr. 2.

(1). *Sanctus igitur Columba*, Scotorum natione per plurimos
ad salutem oriundus, tale noscitur habuisse nativitatis exordium. III, 1.

- 5 *Angelus enim Domini, genitrici eius in somnis quadam nocte
inter conceptum et partum apparens, quasi quoddam mirae
pulchritudinis pepulum assistens detulit, in quo nimirum veluti
universorum decorosi florum colores depicti videbantur. Quod
etiam post aliquod breve intervallum eius de manibus repositus*
10 *abstulit, elevansque et expandens in aere dimisit riuo. Illa vero
tristificata de sublato pepulo, sic ut illum venerandi habitus virum:
„Cur“, ait, „a me luctificum tam cito abstrahis pullium?“ Ille
consequenter: „Idcirco,“ inquit, „quia hoc sagum alicuius est tam
magnifici honoris, ut apud te diutius retineri non possit.“*
15 *Quibus dictis, praedictum pepulum mulier paulatim a se elongari
rolando ridebat camporumque latitudinem in manus crescendo ex-
cedere montesque et saltus maiore sui mensura superare vocemque*

1 so die Überschrift 1a: et confess. Christi fehlt 1b: Vita sancti Columbi confessoris, que est quintas Idus Iunii 2. 3 Scotorum] Sanctorum 1c. 11 terrificata 1c; certificata 2; tristis effecta 3.

- III. 1. *huiusmodi subsecutam audierat: „Mulier, noli contristari: viro enim matrimoniali iuncta, talem filium editura es floridum, qui quasi unus prophetarum Dei inter ipsos communerabitur innumerebilibusque duris animarum ad caelestem a Deo patriam est praedestinatus.“ In hac ergo audita voce mulier expergiscitur. 5*
- III. 2. (2). *Post editam quoque prolem beati pueri nutritor, spectabilis vitae vir presbyter, missa finita, ab ecclesia ad hospitium reuersus, totum inuenit domum suam clara irradiatam luce: globum quippe igneum super pueruli dormientis faciem stantem vidit. Quo viso statim intremuit et, prostrato corpore¹⁾ in terram, 10 miratus Spiritus sancti gratiam super eum intellexit caelitus effusam.*
- III. 4. (3). *Quodam namque tempore vir sanctus sanctum episcopum Finnionem, suum magistrum, iuuenis senem, adiit; quem denique appropinquantem cernens, angelum Domini pariter eius comitem 15 itineris vidit et quibusdam astantibus intimavit fratribus, inquit: „Ecce nunc videte sanctum utrenientem Columbam, qui sui comitatus habere meruit angelum Domini.“*
- III. 4. (4). *Hisdem diebus sanctus cum duodecim commilitonibus 20 discipulis ad Britanniam transuigauit. Quo perueniens, quadam sollempni die sancto magistro suo et episcopo Finniano²⁾ missam celebranti vinum ad sacrificale mysterium casu non inueniebatur. De cuius defectu cum ministros altaris inter se conquirentes audiret, ad fontem sumpto pergit urceo, ut ad sacra eucharistiae ministeria aquam fontanum diaconus hauriret. Qua haustu, mi-*
- II. 1. *nistris ait: „Habetis ergo vinum, quod Dominus ad sua misit peragenda mysteria.“ Quo cognito, sanctus cum ministris episcopus eximias Deo gratias referunt. Sanctus vero iuuenis hoc non sibi met, sed sancto Finniano ascribebat episcopo. 25*
- III. 5. (5). *Alio tempore vir sanctus in Hymba commorans insula, 30 quadam nocte in extasi mentis angelum Domini ad se missum vidit, qui in manu vitreum ordinationis regum habebat librum, quem de manu angeli accipiens legere coepit. Qui secundum*

4 so 1a, b; cael. patr. a Deo 1c; patr. cel. a Deo 2. 14 Finnianum 1c; Finnianum 3. 17 so 1b, c; comitatus 2; qui in sui comitem 3; comitatus consortem hab. 1a: comitatus mer. hab. socium ang. Ad. 19 so 1c; Isdem 1a; Hisdem 1b, 2; Isdem 3. 23 conquirentes 1c mit Ad.

¹⁾ ‚vultu‘ Adamnan.

²⁾ ‚Findbarrun‘ Ad.

commendation Aidanum in regem ordigare recusans, — magis III. 5.
 enim fratrem eius diligebat. — subito angelus, extendens manum,
 sanctum percussit flagello. Cuius livoris vestigium in eius latere
 omnibus diebus vitae suae permansit. Hocque intulit verbum:
 5 „Pro certo scias me a Deo missum, ut Aidanum in regem
 ordines. Quod si non vis, percutiam te iterato.“ Eadem itaque
 per tres continuas noctes angelus Domini commendans de
 Aidani ordinatione, sanctus Dei ad Ioram transnavigavit insulam
 ibidemque Aidanum adventantem in regem ordinavit. Inter
 10 ordinationis quoque verba de filiis et nepotibus pronepotibusque
 eius futura prophetavit, imponensque manum super caput eius,
 ordinans benedixit. Intulitque haec verba: „Indubitanter crede,
 o Aidane, quoniam nullus adversariorum tuorum tibi poterit
 resistere, donec prius fraudem agas in me et in posteros meos.
 15 His eisdem verbis alloquere filios tuos, ne regnum perdant.
 Quod si non obaudierint, flagellum, quod causi tui ab angelo
 Dei sustinui, in eos retorquetur.“ Quod ita factum est: man-
 datum namque viri Dei transgredientes regnum perdiderunt.

(6). Alio quoque tempore vir sanctus in Iora commorans III. 6.
 20 insula, quidam bonorum actuum de suis monachus Britto ad
 extrema perductus est. Quem cum in hora sui exitus visitaret,
 vir Dei, paulisper eius assistens lectulo ei que benedicens, ocius
 domum egreditur, volens videre morientem, qui eodem momento
 de medio factus est. Tunc ergo vir sanctus in monasterii sui
 25 platea deambulans, caelo intentus oculis, valde obstupescens
 ammirabatur. Tantae ergo admirationis causam interrogare
 usus est cum unus e fratribus, qui solus tunc aderat. Cui
 sanctus: „Nunc sanctos.“ ait. „angelos contra adversarias potes-
 tates belligerare vidi. Christoque agonisthae gratias ago, quia
 30 victores angeli sancti animam huius peregrini caelo receperunt.
 Sed hoc quaeso sacramentum, dum advi. vero, nemini reveles.“

(7). Quadam itidem die summo mane sanctus suum ad- III. 11.
 vocat ministratorem Diormetium, inquiring ita: „Sacratae celeriter
 eucharistiae ministeria praeparentur: hodie enim natalis beati
 35 Brendani est dies.“ „Quare,“ ait minister, „talia praecipis?
 Nullus enim eius obitus praecessit nunciis de Scottia.“ „Vade,“

2 ostendens 1a, von junger Hand verbessert. 8 ad Dei 1c.

12 Indubitanterque 1a. 15 Hiis 1b. 2. 20 de suis fehlt 1c.

20 monachis nomine Britto 2; Br. fehlt 1c. 27 ex 1c.

- III. 11. ait sanctus, „meae obsecundare iussioni. Hae enim praeterita nocte ridi subito apertum caelum angelorumque choros sancti Brendani animae obrios descendere, quorum luminosa incomparabilique claritate totus eadem hora illustratus est mundi orbis.“
- III. 12. (8). *Alia etiam die, dum fratres ad opera manuum exituri* 5 *essent, sanctus contra ea die otuari praecepit sacraeque oblationis obsequia praeparari et aliquam prandevoli adiectionem fieri. „Me etiam,“ inquit, „sacra oportet eucharistiae celebrare mysteria pro anima sancta, quae nocte in hac inter angelos recta est.“ Fratres obsequuntur et ea die otiantur et ad ecclesiam, quasi die sollemni, abbate cum sancto pergunt. Et inter sacra sancti sacrificii mysteria: „Hodie,“ ait sanctus, „pro sancto Columbano episcopo decantandum est.“ Tunc ergo astantes intellexere fratres, quod Columbanus episcopus Lagenensis, carus Columbae 10 amicus, ad Dominum emigraverit. Et post alieuius intervallum aliqui de Lagenica comitantes provincia, ea nocte eundem obisse nuntiant episcopum, qua sanctus dixit.*
- III. 8. (9). *Remotiorum ergo ab hominibus locum aptumque orationi quaesivit sanctus in saltibus. Ibidemque cum oraret, quadam die subito vidit contra se nigerrimam daemonum aciem cum* 20 *ferreis praefari veribus, qui, siculi sancto viro per Spiritum revelatum erat, monasterium eius invadere et multos ex fratribus iugulare volebant sulibus. Ipse vero contra eos dimicabat, et ita ex maiori divi parte utrimque dimicatum est. Nec tamen innumerum unum vincere potuerunt, donec angeli Dei in adminiculum affuere, quorum timore loco cessere, ut post ipse sanctus fratribus intimavit.*
- III. 15. (10). *Alio in tempore, dum in tugurio suo vir Domini scribens sederet, subito immutata est eius facies, et hanc puro de pectore promit vocem, dicens: „Auxiliare, auxiliare.“ Duo autem* 30 *fratres ad ianuam stantes, subitae vocis interrogabant causam. Quibus vir sanctus hoc dedit responsum: „Angelo Domini, qui nunc inter nos stabat, iussi, ut euidam ex fratribus de culmine domus lapsa, quae fabricatur, tam cito subveniret.“ Hocque consequenter sanctus intulit: „Valde ammirabilis et pene indicibilis* 35 *est angelici volatus pernicitas, fulgoreae ut aestimo celeritati*

1 ait] inquit 1c. 8 so 1c. 3; ministeria 1a. b. 15 so 1a; aliquod 1b. c.; aliquod intervallum temporis 3; alienius temporis interv. Ad. 22 so 1a. b. 3; erat rev. 1c. 24 die 1c. 30. 31 fratres autem 1a.

parilis. Nam ille caclicolu, qui hinc a nobis illi nunc viro labi III. 15.
incipienti advolarit, quasi in ictu oculi, priusquam terram tangeret,
subveniens eum sublevarit, nec ullam fracturam sensit.“ Quam
stupenda, inquam, et opportuna subrentio, quae, dicto citius, tantis
5 interiacentibus terris et aquis tam celerrime effici potuit.

(11). Quodam in tempore uno dierum fratribus congregatis III. 16.
dixit sanctus Dei Columba: „Hodie ego in occidentalem cam-
pum nostrae insulae solus exire cupio; nemo ex vobis me sequatur.“
Quibus obsecundantibus, solus quidem, ut voluit, egreditur. Sed
10 frater quidam, cullibus explorator, alia means via, occultabat
se in montis vertice, explorare cupiens, quod et vidit non sine
permissu Dei sanctum suum mirificantis. Num in monte
stantem et expansis ad caelum manibus orantem oculosque in
altum elevantem vidit: mirum dictu! et ecce subito res miranda
15 apparuit. Denique sancti angeli, mira advolantes subitatione,
sanctum virum orantem circumstare coeperunt, albatis induti ves-
tibus, et miscentes cum beato colloquia, quasi explorantem
sentientes, ad summa repedabant. Beatus et ipse post angelicum
condictum monasterio se tradidit et, collectis fratribus, trans-
20 gressionis obnoxiium non medioeri obiurgatione quaesivit. Ille
ergo conscius sibi inexcusabilis transgressor reum se confitetur
veniamque flexis genibus precatur; quem sanctus seorsum ducens,
ingeniculanti cum grandi commendat comminatione, ne cui in
vita sua hominum dicat quod vidit. Paruit interim frater, sed
25 post obitum eius fratribus quae viderat eum grandi protestatione
intimavit. Locus autem illius angelicae condictionis Colliculus
Angelorum usque hodie dicitur.

(12). Alio quoque tempore quatuor fratres visitandi gratia III. 17.
sanctum Columbam adveniunt de Scotia in Hymba commanentem
30 insula, qui uno eodemque consensu sanctum sacru celebrare
mysteria invitant precibus: quod et fecit quidam die
Dominica. Sed illi post evangelii recitationem riderunt
quendam igneam globum et valde luminosum de vertice sancti
Columbae, ante altare stantis et sacrum oblationem consecrantis,
35 tandiu ardere et ad instar alicuius columnae sursum ascendere,
donec eadem perficerentur sacrosancta mysteria.

(13). Alio etiam tempore in eadem commanente insula III. 18.
viro sancto gratia sancti Spiritus super eum abunde et

9 quidam 1b.

12 so 1a. b. c. 3; permissione allein 2 mit Adamn.,

wohl durch Zufall.

- III, 18. *incomparabiliter effusa per triduum mirabiliter mansit, ita ut, per tres dies totidemque noctes intra obseratum et repletam caelesti claritudine domum manens, nullum ad se accedere permetteret, neque manducans neque bibens. De qua etiam domo immensae claritatis radii per rimulas valvarum et clavorum foramina 5 erumpentes nocte videbantur, curminaque spiritualia et ante inaudita decantari ab eo audiebantur. Sed et multa quaedam, ut post coram professus est, et obscura scripturarum et ignorata hominibus mysteria in eo loco discere meruit.*
- II, 37. (14). *Quodam igitur tempore quidam ad sanctum plebeius 10 venit pauperrimus, conquestans, quod, unde maritam et parvulos cibaret, non habebat. Cui compatiens benignus Dei famulus: „Miselle,“ ait, „homuncio, de vicina silva tolle contulum et ad me ocius defer.“ Cui parens ivit et attulit. Quem sanctus excipiens in veru eracuit et propria manu benedixit et inopi 15 dedit, dicens: „Hoc veru diligenter custodi, quod¹⁾ homini nec pecori nocebit, sed tantum feris et bestiis et piscibus, et quamdiu hoc habueris, non deerit domui tuae omnino caro cervina.“ Quo audito, mendicus lactus domum revertitur; veru quoque in remotis terrae infixit locis, quae silvestres ferae frequentabant, 20 et vicina nocte transacta, mane primo pergit visitatum veru, in quo cervum transfixum invenit. Quil multis? nulla transierat dies, quin cervum aut cervam aut aliam bestiam veru caperet. Tota quippe domus eius de ferinis carnibus abundabat. Sed fatua eius mulier, persuasu diaboli pervasa, marito sic ait 25 post non multos dies: „Tolle ergo de terra veru, poterit enim quispiam hominum aut domesticorum pecorum strangulari in eo, et ego et tu cum liberis nostris captivi ducemur aut servituti subiciemur.“ „Non ita,“ inquit maritus „fiet, nam sanctus Dei hoc interminatus est nulli hominum nec pecori nociturum.“ 30 Tamen consentiens uxori tulit veru de terra et intra domum secus parietem posuit, in quo mor domesticus eius canis incidens perit. Quo pereunte, rursus ait marita: „Unus,“ ait, „filiorum tuorum incidet in sudem et peribit.“ Propter quod maritus, veru de pariete removens, ad silvam reportat et in densis infixit dumis, 35 ut nullum laederet. Sed postera die reversus, capream in eo*

25 pervasa] so 1c; persuasa 1a. b (s durch Punkt getilgt); incitata 2; Sed persuasa a diabolo fatua eius uxor 3. 31 domum] eius fügt hinzu 1c.

1) Ergänze „nec“.

cecidisse repperit. Inde quoque illud removens, sub aquis abscondit et infixit. Quod alii revisans die, esocem in eo invenit retentum ingentem, quem rix solus portare potuit. Tunc etiam veru supra tectum infixit, in quo corrus adrolans casu iugulatus 5 est. Quo facto, mendicus, iam dives factus et coniugis consilio depravatus, reru de tecto tollens, arrepta securi, in phures particulas concidit ignique tradidit et statim pauper factus est.

(15). Quadam quoque hiemali nocte sanctus Fernaus¹⁾ III, 19. ecclesiam orationis studio solus intrans, in quadam exedra 10 devotus orabat. Cuius rei sanctus Columba nescius, eadem de causa post illum ecclesiam ingreditur, simulque cum eo aurca lux, de caelo descendens, totam replevit ecclesiam. Sed et illius exedrae separatam conclace, ubi Fernaus latitabat, illud caeleste lumen formidabili timore repleverat; et sicut nullus aestivum 15 et meridianum solem rectis et irreverberatis oculis potest intueri, sic et illum caelestem claritatem Fernaus sustinere non potuit Quo denique fulminali splendore viso, nihil in eo virtutis remansit. Sanctus vero Columba, post non prolixam orationem ecclesiam egreditur Fernaumque ad se crastina advocat die 20 hisque compellat affatibus consolatoriis: „O filiule, hac praeterita nocte in conspectu Dei placuisti, oculos ad terram deprimendo timore lucis. Nam si ita non fecisses, oculi tui visa luce obcaecarentur, sed dum vixero, stude hanc celare visionem.“

(16). Alio autem tempore vir Domini in Iova commorans III, 22. 25 insula, quadam die sancta facies eius subita hilaritate effloruit oculosque in caelum eleans, valde lactificabatur, post modicum autem intervallum tristificabatur. Duo autem fratres, ad iamnam stantes, causam subitae inquirunt lactitiae et illius subsequenter maestitiae. Ad quos sanctus: „Ite,“ inquit, „in pace, non dicam.“ 30 Qui cum ei nimium pro hac re indicanda molesti essent: „Si celaveritis, inquit, „prodam vobis, quia amo vos.“ Quibus fidem dantibus, sic ad eos proloquitur: „Usque in praesentem diem meae peregrinationis in Britannia terdeni completi sunt anni. Petivi quoque a Domino, ut in fine tricesimi huius anni dis- 35 solverer et cum ipso essem²⁾, et haec fuit causa lactitiae, super

2 so 1a. b.; revisans 1 c; respectans 2; reversus 3; revisitans Ad.

26 in] so 1a. b. 2. 3; ad alleiv 1 c mit Ad.

¹⁾ „Virgous“ Adamnan.

²⁾ Vgl. Philipp. 1. 23: „desiderium habens dissolvi et esse cum Christo“

- III, 22. *qua molestatis. Angelos etiam sanctos ridi egressurae animae de carne obrivos. Sed ecce stant procul, subito retardati, propius accelerare non permitti, quia Dominus, quod mihi roganti donavit in hac die fieri, multarum magis ecclesiarum pro me orationes exaudiens, dicto citius immutavit; quibus scilicet ecclesiis exorantibus, sic a Domino donatum est, ut quatuor ab hac die anni addantur mihi in carne manendi. Haec ergo retardatio causa mihi maestitiae fuit. Quibus videlicet quatuor annis terminatis, subita emigratione ad Dominum lactus emigrabo.*⁵
- III, 22. (17). *Secundum haec ergo verba vir Dei quatuor annis*¹⁰
 23. *postea in carne mansit; quibus transactis, quadam die mense Maio, senio fessus, plaustroque rectus, visitatum pergit operarios fratres, ad quos ita loqui exorsus est: „In Paschali sollemnitatem, nuper Aprili peracta mense, desiderio desideravi ad Christum emigrare; sed ne vobis laetitiae festivitas in tristitiam verteretur, diem obitus paulo diutius protelare malui.“ His auditis fratres haud modicum contristati sunt. Vir autem Domini, ut erat in vehiculo sedens, ad orientem faciem suam convertens, insulam cum insulanis habitatoribus benedixit, et ex ea die ripera nulla nec homini nec pecori nocua fuit. Post verba tandem benedictionis sanctus ad suum monasterium reveritur.*¹⁵²⁰
- III, 23. (18). *Transactis autem paucis diebus, dum missarum sollemnia, ex more Dominica die celebrarentur, subito, sursum elevatis oculis, facies beati Columbae florido respersa rubore videtur. Eadem quippe hora angelum Domini supra volitantem solus vilit intra ipsius oratorii parietes. Haec enim causa fuit illius subitae laetitiae, de qua cum praesentes inquirerent, hoc eis sanctus responsum dedit: „Mira et incomparabilis angelicae naturae subtilitas! Ecce enim angelus Domini, pro cuiusdam missus depositione Deo cari, nos desuper intra ecclesiam aspiciens et benedicens, rursus per parastitiam ecclesiae reversus, nulla talis eritus reliquit vestigia. Haec sanctus se ipsum significans dicebat, quod tamen fratres tunc temporis ignorabant, postea vero sciebant.*²⁵³⁰
- III, 23. (19). *Vir itaque sanctus in fine eiusdem hebdomadae, hoc est die sabbati, ministro suo Diormetio clam vocato sic profatur:*³⁵

4 so 1a; mult. eccl. magis 1b. 2; magis fehlt 1c. 3. 11 mansit]
 so 1a. b. 3; vixit 1c. 2. 20 so 1a. b. 2. 3; nociva 1c. 31 so 1b;
 parastitiam 1a; parostitiam 1c; parustitiam 3; postitium 2. 36 so 1a. b. 3;
 praefatur 1c.

„In sacris voluminibus haec dies sabbatum nuncupatur, quod III, 23.
requies interpretatur. Et vere mihi est hodierna dies sabbatum,
quia vitae ultima mihi est, in qua post meorum laborum
molestias sabbatizo, et haec sequenti Dominica nocte patrum riam
 5 *gradiar. Iam enim Christus me invitat, et sic mihi ab ipso*
revelatum est.“ Minister hinc contristatur, sed a patre conso-
latur. Inde ergo sanctus Dei egrediens et montem monasterio
supereminentem ascendens, in vertice eius paululum stetit et,
eleratis manibus, coenobium suum benedixit et de praesentibus
 10 *et futuris multa prophetavit, quae postea eventus probavit¹⁾.*

(20). *Post haec de illo descendens monte et ad monasterium III, 23.*
reversus, sedebat in cella psalterium scribens. Denique ad illum
tricesimi tertii psalmi versiculum perreniens, ubi scribitur: „In-
quirentes autem Dominum non deficient omni bono.“ ait: „Hic a
 15 *me cessandum existimo, Baithaneo quae sequuntur, perscribenda.“*
Convenienter enim sancto novissimus versiculus, quem scripserat,
congruebat, cui veraciter aeterna bona nunquam deficient. Succes-
sori vero, id est spiritualium patri filiorum, haud minus decenter
sequens convenit: „Venite filii, audite me, timorem Domini docebo
 20 *vos.“ Hic enim, sicut decessor commendavit, non solum scribendo,*
sed etiam in regimine monasterii laborando successit.

(21). *Post talem igitur terminatae paginae versum per- III, 23.*
scriptum sanctum ecclesiam ad celebrandam Dominicae noctis
missam ingreditur: qua continuo consummata, ad hospitium
revertens, in lecto pernoctare resedit: ubi pro stramine nudam terram,
 25 *pro pulvillo habebat lapidem, qui usque hodie iuxta sepulchrum*
eius quasi quidam titulus monumenti perdurat. Ibidem itaque
residens novissima filiis verba commendat: „Inter vos.“ dicens,
„mutuum et non fictam caritatem cum pace semper habete; Do-
 30 *minus enim, confortator bonorum, vobis auxiliabitur, et ego, cum*
ipso manens, pro vobis interpellabo, ut vobis temporalia et
aeterna bona proveniant.“ His dictis, sanctus Columba pau-
lisper conticuit.

15 so 1a; Baithaneo 1b; Barthaneo 1c; Baitheneus 3. 15 per-
 scribendo 1b; scribenda relinquo 1a; scribat 3. 27 Ibidem] so 1b. 3;
 Ibiq[ue] 1a; Itidem 1c. 28 so 1a. b. 2; commendabat 1c; commendavit 3.
 30 enim] so 1a. b. 3; autem 1c.

¹⁾ Genesis 41, 13: „quidquid postea rei probavit eventus.“

- III, 23. (22). *Tum proinde media nocte, pulsante campana¹⁾, festinus surgens ad ecclesiam pergit, citiorque ceteris currens, solus introgressus. iuxta altare flexis genibus in oratione procumbit. Diormetius autem minister, tardius prosecutus, eodem momento eminus totam ecclesiam angelica luce intrinsecus repletam vidit, 5 quo ad ianuam appropinquante, eadem lux ocius recessit, prius tamen a fratribus visa nonnullis. Diormetius vero ecclesiam intrans flebili voce ingeminat: „Ubi es, pater; ubi es, pater?“ et, necdum allatis lucernis a fratribus, per tenebras palpans, sanctum ante altare recubantem invenit. Quem paululum erigens et iuxta 10 sedens, sanctum caput gremio imposuit suo. Ceteri vero fratres accurrentes et patrem mori cernentes, quem viventem dilexerant, morientem haud modice plangebant. Sanctus autem, necdum egrediente anima, elevatis sursum oculis, ad utrumque latus laeta facie circumspiciebat et angelos sanctos adesse videbat. Dior- 15 metius vero, ut fratres benediceret, elevata illius dextera, admonuit, sed et ipse pater sanctus illud annuens, in quantum poterat, simul manum ipse levabat. Et post sanctam benedictionem taliter significatam continuo spiritum exhalavit. Facies quidem eius rubens et mirum in modum ex angelica visione exhilarata 20 interim remansit, ut non quasi mortui, sed dormientis videretur.*
- III, 23. (23). *Interea post egressum sanctae animae, hymnis matutinalibus terminatis, sacrum corpus de ecclesia ad hospitium cum canora fratrum psalmodia reportatur, ubi etiam ternis diebus cum totidem noctibus honorabiles exequiae rite expleuntur. Quibus 25 in Dei laudibus terminatis, sancti corpus, maculis involutum sindonibus, cum debita reverentione humatur, aeternali claritudine quandoque resurrecturum.*
- III, 23. (24). *Vnus enim aliquando fratrum ad sanctum: „Totus,“ inquit, „provinciarum populus post obitum tuum ad tuas con- 30 veniet exequias.“ „Non,“ ait sanctus, „ut loqueris, ita res probabit, nam promiscuum vulgus non meis praesto erit exequiis: familiares mei solummodo monachi meo sepulchralia complebunt et exequialia officia honestabunt. Quod ita factum est: nam per tres illas exequiales dies et noctes grandis sine pluvia factu 35*

26 so 1a. b. 2. 3; sanctum 1c. 30, 31 conveni am Zeileneude 1a, von uaderer Hand verbessert. 33 so 1a. 2. 3; mea fehlt 1b. c. 35 pluvia factosa ventosa 1b.

¹⁾ „Clocca“ Adamnan.

- est ventosa tempestas; qua prohibente, nullus transnavigare* III, 23.
pelagus potuit navicella, ut viri Dei ultima celebraret obsequia.
Sepulto denique sancto, vento cessante et sedata tempestate,
quiescerunt undae marinae: Gloria tibi Domine, Amen.
- 5 (25). *Perpendat itaque lector, quanti qualisque meriti ante* III, 23.
Deum fuerit in excelsis, quem in terris ita praerogativa signorum
et privilegio meritorum mirificavit et post apostolos donativum
suae gratiae contradidit. Namque in carne ut angelus vivens
tempestates sedavit, maria tranquillavit, ecclesiam sibi non II, 36. 35.
10 *apertam salva sera sine clare persaepe reseravit, imprimens*
tantum dominicae crucis effigiem. Post genculationem quan- II, 32. I. 1.
doque cum oratione fusam de terra surgens, in nomine Domini
mortuum filium cuiusdam plebei suscitavit et post celebratas
exequias patri et matri viventem repraesentat. Lapis II, 33.
15 *etiam ab eo aqua intinctus mirum in modum contra naturam*
aquis supernatat, nec sancti viri benedictio ullatenus potuit
submergi. De quo natante quidam aegrotus bibit et statim a
vicina morte rediit integramque carnis salutem recuperavit. Talis
20 *itaque lapis postea in thesauris regis reconditus multas sanitates*
in populo effecit in digito Dei¹⁾, quo benedictus erat per manum
Columbae viri Dei. Silvam etiam ingressus, mirae magnitudinis II, 26.
aprum obviat, quem forte venatici canes persequabantur. Quo
viso restitit sanctus, et sancta manu elevata: „Ulterius,“ inquit,
„hinc noli procedere; in loco eodem morere“; et mortuus est.
- 25 *Quinque etiam cuiusdam mendici racculas benedixit et in* II, 21.
centenarium et quinarium numerum procedere iussit, et erat
in filiis et nepotibus eius haec florida benedictio. Iustorum autem I, 1.
quorundam animas ab angelis in caelum ferri et reproborum ad
inferna a daemonibus deponi hic sanctus saepenumero aspiciebat.
- 30 *Oswaldum quoque regem in procinctu belli castra metatum et*
in sua pupitione supra pulvillum dormientem allocutus est et
ad bellum procedere iussit. Qui iubenti paruit et victoriam
promeruit. Reversus quoque postea totius Britanniae imperator
a Deo ordinatur, et tota gens illa prius incredula baptizatur.
- 35 *Totum etiam mundum veluti uno solis radio collectum, sinu mentis*
mirabiliter laeto, manifeste perspicuens speculabatur. Quadam I, 8.

7 meritorum] Deus fügt 1c. hinzu. 35 mentis 1a. b. 3; meritis 1c;
 sinu bis manifeste fehlt 2.

1) Lucas 11, 20: „in digito Dei“.

- 1, 8. *etiam die sanctus Dei ministro suo campanam¹⁾ subito pulsare praecepit, cuius sonitu fratres incitati ecclesiam protinus sunt ingressi. Quibus sanctus: „Pro Aidano“, ait, „et populo eius preces fundite ad Dominum, hac enim hora incunt bellum“. Et post intervallum egressus caeloque intendens, ait: „Nunc 5
barbara manus in fugam vertitur, Aidanoque victoria conceditur: sed et de numero exercitus trecentorum et trium virorum interfectorum prophetiae spiritu narravit.*
- II, 44. (26). *Post mortem viri Dei grandis facta est verno tempore siccitas. Fratres²⁾ autem imminentem plagam pertimescentes, 10
candidam tunicam beati viri, qua in hora exitus sui indutus erat, in aere levaverunt terque excusserunt et libros manu ipsius descriptos legerunt. Quae omnia rite peracta, mirum dictu, eadem die pluvia vehemens facta sitientem terram irrigavit, lactasque segetes eodem anno protulit. 15*
- 1, 3. (27). *Quadam etiam hora cum sanctus fratrum molestaretur constipatione, quidam valde despectus rultu et habitu puer clam retro accessit, ut vel illius ansibili simbria, quo vestiebatur, ipso nesciente, tangeret. Quod tamen sanctum non latuit; nam post se manus extendens, cervicem pueri tenuit. Quo tremefacto 20
ait sanctus: „Aperi os et linguam porrige.“ Quod puer faciens, sanctus cum extensa manu benedixit et astantibus dixit: „Hic puer, nunc despicabilis vobis, ab hac hora praenominatus in tota Scotia erit, sapientia, eloquentia, bonis moribus et virtutum ubertate pollebit.“ Quod et ita iuxta 25
sancti sui prophetiam Dominus complevit ad laudem et gloriam nominis sui, cui est honor et gloria in saecula. Amen.*

4 so 1a. b. 3; bellum, inquit, et post 2; hac bis bellum fehlt 1c.

15 so 1a. b. c; produxit mit Adamnan 2. 3. 18 qua 1a. b; quo vest. fehlt 3. 27 quod est benedictum in secula statt cui — Amen 2.; vgl. oben S. 270f.

1) „Cloccam“ Adamnan.

2) „Nos“ Adamnan.

DIE ANGEBLICHEN „RUNENSTEINE“ VON BIERE. GEFÄLSCHTE OGHAM-INSCHRIFTEN.

Im II. Bande seiner „Studies on Irish Epigraphy“ (London 1902) veröffentlicht Stewart Macalister auf Seite 138—164 und auf Tafel I—VI eine Anzahl von kleinen Steinen, die Ogham-Schriftzeichen und primitive Figuren eingeritzt enthalten, und gesteht, daß es ihm nicht gelungen ist, aus den scheinbaren Ogham-Inschriften irgend einen vernünftigen Sinn herauszubringen. Die Steine sind Macalister von dem verstorbenen Oberbürgermeister von Quedlinburg, Dr. Brecht mitgeteilt worden, in dessen Hände sie gelangt waren als Funde von den Feldern des Dorfes Biere bei Magdeburg.

Da mir der zeitweilige Herausgeber dieser Zeitschrift, mein Kollege Professor Dr. Thurneysen sagt, daß die angeblichen „Runensteine von Biere“ auch heute noch in der keltistischen Literatur bisweilen ernst genommen werden, obwohl schon längst mehrfach Zweifel an ihrer Echtheit aufgetaucht sind, so möchte ich mir erlauben, in Kürze darauf hinzuweisen, daß diese scheinbaren „Ogham-Inschriften von Biere“ in der Tat Fälschungen sind. Die Funde, von denen ich bereits vor längerer Zeit gehört hatte, erregten aus verschiedenen Gründen mein Interesse. Ich nahm schon im Jahre 1910 Gelegenheit, dieselben durch eigenen Augenschein kennen zu lernen. Im städtischen Altertummuseum des Klopstock-Hauses zu Quedlinburg, wo die angeblichen Funde aufbewahrt werden, wurden mir die Stücke durch die Liebenswürdigkeit des Direktors, Herrn Prof. Dr. Kleemann zugänglich gemacht. Herr Prof. Kleemann schickte mir auch die Objekte für einige Zeit nach Göttingen, so daß ich sie in Mufse prüfen konnte. Das Ergebnis der Untersuchung, das ich bereits vor längerer Zeit an anderer Stelle kurz mitgeteilt habe (Sitzungsbericht des Göttinger Anthropolog. Vereins vom 16. Dez. 1910, abgedruckt im Korrespondenzblatt d. Deutschen Gesellschaft für

Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte, Jahrgang XLII Nr. 7, Juli 1911), ist folgendes:

Die Einritzungen finden sich teils auf Steinen, teils auf Knochen. Die Steine sind kleine, flache, etwas verwittrerte Kalksteinbruchstücke, wie sie von den Atmosphäriken abgewaschen auf den Feldern Mitteld Deutschlands gefunden werden. Die Zeichnungen der Ogham-Charaktere sind mit einem scharfen und spitzen Instrument als feine Linien in den weissen Kalkstein eingeritzt. Einige Einritzungen finden sich auch auf Bruchstücken von Schieferplatten, die zweifellos von Schieferdächern stammen.

Die Einritzungen machen sämtlich einen ganz frischen Eindruck und gehen auf keinen Fall um Jahrhunderte zurück. Ja, in manchen Fällen ist noch jetzt das Kratzmehl vom Einritzen her in den vertieften Linien mit der Lupe zu erkennen. Mit der Lupe bemerkt man auch, daß die Einritzungen durch die papierdünne Verwitterungsoberfläche (Patina) hindurch bis auf den festeren Stein gehen. Sie erscheinen daher dunkler grauweiß im Gegensatz zu der heller weißgelb verwittrten Oberfläche der Kalksteine. Die Dendriten, welche sich auf den Kalksteinstücken vielfach finden und aus der sekundären Lagerstätte derselben im Kiesschotter stammen, sind an den eingeritzten Linien immer unterbrochen. An den eingeritzten Linien selbst findet sich keine Spur von Verwitterung oder Patinierung. Die Ränder der eingeritzten Linien sind, wie eine etwas stärkere Lupenvergrößerung zeigt, vielfach scharf und frisch gerissen und nicht durch Verwitterung geglättet. Nur gelegentlich erscheinen sie etwas abgerundet, aber ein solches Aussehen ist, wie ich mich durch entsprechende Versuche am gleichen Material überzeugen konnte, mit einer Nagelbürste und Seife beim Reinigen der Steine leicht und schnell künstlich zu erzeugen. Auch auf den Schieferstücken lassen die eingeritzten Linien keinerlei Verwitterung oder Alterspatina erkennen. Noch viel augenfälliger aber als auf den Steinen ist der moderne Habitus der Einritzungen auf den Knochenstücken. Die Tierknochen, auf denen Einritzungen vorhanden sind, stellen z. Th. Knochenabfälle vor, wie sie gelegentlich auf den Äckern herum liegen und der allmählichen Verwitterung verfallen, so daß die organische Substanz des Knochens nach und nach verschwindet; zum Teil aber sind es auch direkt fossile Knochen, wie sie in

den diluvialen Kiesablagerungen der Gegend von Biere vorkommen. Man gewinnt den Eindruck, wenn man das ganze Material überblickt, daß die Knochen nach dem Gesichtspunkte eines recht alten Aussehens für die Einritzungen ausgesucht worden sind. Eine genauere Betrachtung der Einritzungen bei stärkerer Lupenvergrößerung läßt aber den Kenner sofort bemerken, daß die Linien nicht auf frischen Knochen eingeritzt worden sind, wie etwa die Knochengravierungen aus prähistorischen Kulturen, sondern auf modernen verwitterten oder auf fossilen Knochen, denn sie zeigen das charakteristische Merkmal, daß ihre Ränder nicht glatt und gleichmäßig verlaufen, sondern scharf gerissen sind und kleine Auszackungen oder Scharten erkennen lassen, wie sie beim Gravieren auf verwitterten Knochenoberflächen entstehen.

Übrigens sind die angeblichen Funde von solchen Steinen und Knochen auf den kurzen Zeitraum von einigen Jahren beschränkt gewesen. In diesem Zeitraum sind die Fundstücke allerdings in großen Massen zum Vorschein gekommen. Es handelt sich um mehrere Hunderte von Exemplaren. Seit jener Zeit aber ist auf den gleichen Feldern trotz vielen Suchens auch nicht ein einziges Stück mehr entdeckt worden.

Nach alledem dürfte kein Zweifel mehr bestehen, daß die sogenannten „Runensteine von Biere“ mit ihren scheinbaren Ogham-Inschriften und Zeichnungen moderne Erzeugnisse sind. Über die Person ihres Verfertigers lassen sich freilich nur mehr oder weniger wahrscheinliche Vermutungen äußern, die aber keinerlei wissenschaftliches Interesse haben. Es genügt, die Dinge endlich als Fälschungen charakterisiert zu haben, damit sie in der wissenschaftlichen Literatur nicht ihre dunkle Existenz noch weiter fristen. Der Finder der Stücke war der Lehrer Rabe aus Biere, der sich viel mit dem Sammeln von prähistorischen Altertümern in seiner Gegend abgab. Der Oberbürgermeister Dr. Brecht hat die Sachen teils von ihm als Geschenk erhalten, teils in mehreren Serien nach einander in voller Überzeugung von ihrer Echtheit gekauft. Von ihm gelangten sie in das städtische Altertummuseum nach Quedlinburg.

ZUR IRISCHEN GRAMMATIK UND LITERATUR.

1. Zu Morands Fürstenspiegel.

An meinem Versuch, den schwierigen Text herzustellen und zu übersetzen (oben S. 80 ff.), wird wohl manches zu verbessern bleiben. Zwei meiner Versehen möchte ich gleich hier wieder gut machen (zu *soad* s. oben S. 167. 212).

Zu Unrecht habe ich das überlieferte *intech* (S. 80 § 2, vgl. S. 98 A. 1) in *in tech*[*t*] geändert, weil mir das Kompositum *intech* 'Weg, Reise' (s. Pedersen II, 645) entfallen war; vgl. *du intiuch óin lai* Gl. 'cotidiano iteneri' MI 140 a 1, *lotúr for intech* Rev. Celt. 9, 484 (Imr. Maeld.), *ar a fot in imtiy sin* Pass. a. Hom. 6928, gäl. *imntech* m. 'way, road, gate' (MacDonald's Dict.). Die falsche Übersetzung von *intech dochuaid* im Kommentar zu Amra C. C. durch 'the death he went' Rev. Celt. 20, 179 § 46 beruhte auf der Lesart *intéc* Lib. Hymn. (*intéich* LU 10 b 10) und ist von Stokes selbst (Rev. Celt. 21, 134) verbessert worden.

Auf S. 100 § 25 hätte ich *cuisnech* nicht durch 'mit angemessenem Wetter' (**com-sínach*), sondern durch 'frostig' übersetzen sollen; s. K. Meyer, Contrib. s. vv. *coisne, cuisne, cuisnech* und Tec. Corm., S. 51.

2. Zum Gedicht von St. Paul.

Bei der Interpretation des Gedichts *Messe 7 Pangur bán* habe ich mich im Wörterbuch zu Handb. II, 40 f. an zwei Stellen zu enge an meine Vorgänger (Windisch, Rev. Celt. 5, 128 ff.; Thes. Palaeohib. II, 293; Stern ZCP 6, 554 f.) angeschlossen.

Strofe 4 ist zu lesen: *Gnáthhūaraib ar gressaib¹⁾ gat*. Die Alliteration verlangt, *gnáth-hūaraib* als Kompositum 'zu gewohnten Stunden' zu fassen trotz der Trennung in der Handschrift.

¹⁾ Nicht *gressaib*, s. Salt. n. R. 2215.

In Str. 5 hatte Windisch (IT, Wörterb.) zu *anglése* ein Fragezeichen gesetzt, aber Rev. Celt. 5, 129 *anglése comlán* mit 'plein d'obscurité' übersetzt, ich denke, mit Recht. Thes. und Stern drucken dagegen *a nglé se*, 'this glancing full one', 'funkelnd, voll'. Beim positiven *glés(s)e* könnte man sich an zwei Stellen fragen, ob es nicht Adjektiv sei: *nemthech ngleisi nglanóll* Vita Trip. 36, 29, von Stokes übersetzt: 'a heavenly home, bright, pure, great'; *atracab nglesse* (: *co ndath úgessi*) Imr. Máiled. 50 (Anecd. I, 56). Aber ebenda 89 *co ngnim ngleisi* im Reim mit *gili geisi* (= *géise*) und Féil. Epil. 454 *á rí glésse glandae* (: *na Caldae*) zeigen, daß es Genitiv eines wirklichen Substantivs ist und so trotzdem koordinierten *glanóll* also auch an der ersten Stelle gefaßt werden muß. Das Auge der Katze 'voll von Unhelle' (wohl durch das Wühlen nach den Mäusen) wird in Gegensatz zum *rosé réil* 'dem klaren Auge' des gelehrten Dichters gesetzt, wie Windisch sah.

Daß meine Überschrift 'die Epheulaube' Handb. II, 39 nicht ganz genau ist, daß *barr edin* über dem andern Gedicht von St. Paul vielmehr 'epheuumspinnener Baumwipfel' bedeutet, geht aus dem Text Buile Suibhne (ed. O'Keefe, Ir. Texts Soc. XII), z. B. § 27 Str. 2, hervor, wonach der toll gewordene Suibhne sich in solchen aufzuhalten pflegte.

3. Zum Félire des Oengus.

Stokes hat in seinen zwei Ausgaben des Félire, wovon übrigens die zweite die Lesarten der in der ersten nicht benutzten Handschriften nur sehr mangelhaft wiedergibt, eine Eigentümlichkeit des überlieferten Gedichts nicht bemerkt. Nach den Regeln der irischen Dichtkunst muß der Schluss des ganzen Gedichts an den Anfang anklingen. Der letzte Vers 564: *ind rígrad imrordus* nimmt aber nicht den ersten: *Sén u Chríst mo labra[i]* wieder auf, sondern vielmehr V. 21: *Imrordus in rígraid*. Das muß also ursprünglich der Anfang des Gedichts gewesen sein. Das Gebet, das die fünf ersten Strofen enthalten, ist offenbar erst nachträglich hinzugedichtet. Vielleicht war es zunächst als Schluss des Ganzen gedacht, da es gleichfalls mit dem Vers (20) schließt: *ind rígrad imrordus*. Doch macht der Inhalt wahrscheinlicher, daß es nach Vollendung des Übrigen gleich vor den Anfang gesetzt wurde.

Stokes hat ZCP 6, 238 daran erinnert, daß ich Rev. Celt. 7, 88 f. die Strofen 441—560, die alle mit *romsóerae á Íssu*

beginnen, für ein späteres Einschleßel gehalten habe, weil die meisten die Bindung des Schlusses des dritten Verses vermissen lassen. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß ich diese Vermutung längst nicht mehr festhalte. Der Bau der Litanei verlangt, daß an jene Stelle fast immer ein Eigenname zu stehen kommt; das erklärt die Freiheit des Dichters vollkommen.

4. *dídenach*.

Während in *dédenach* 'letzter' die Länge des *e* handschriftlich gesichert ist (Sg 188 a 17, vgl. *inna dédensill-* 14 a 9), glaubt Pokorny (oben S. 17 f.), ich habe Handb. 62. 458 in der Parallelform *dídenach* irrig *dī-* angesetzt; denn in Liadain und Cuirithir (ed. K. Meyer 22, 12) reime *didine* mit *mílide*. Er hat also nicht bemerkt, daß *mílide* nur eine falsche Konjektur des Herausgebers ist. Die Handschriften haben *milighe*, *midlighi* und wie der Zusammenhang deutlich zeigt, ist in der Tat *mílighe* 'schlechtes Lager' zu lesen: *nibu scor for mílige for lóv mo gaimnén gil* 'es war kein Lagern auf schlechtem Bett auf den Flocken meines weißen Fellchens'. Also hat auch das Reimwort *didine* schon altirisch langes *i* und Meyer (Contrib. s. v. *deden*) hätte bei Gelegenheit des späteren Reims *didine*: *fírinne* nicht sagen sollen, das *i* sei erst im Mittelirischen gelängt worden.

Ich kann Pokorny auch nicht zugeben, daß ich in *dímea díllem* (Handb. 94) fälschlich langes *i* angesetzt habe, da *díllib* Sg 106 b 17 bezeugt ist. Mindestens bis Reime das Gegenteil lehren, werden wir uns an diesen Beleg halten müssen und ihm nicht mit Pokorny S. 17 A. 2 aus theoretischen Gründen hinwegklären.

5. *adú*.

Im Mittelirischen löst *adú* das altirische *dešú* 'von hier' ab. Die häufige Verbindung *adú ocus anall* 'hinüber und herüber' zeigt, daß es dasselbe Wort ist, nur vermehrt um *a-*, das es vom gegensätzlichen *anall* bezogen hat.

6. Neuir. *féidir*.

Neuir. *is féidir* 'es ist möglich', *ní féidir* 'es ist nicht möglich' stellt Pedersen (Vgl. Gr. II, 638) dem altirischen *étar* 'es wird erlangt, erreicht' gleich, wie das schon Atkinson, Pass. a. Hom. s. v. *fétaim* getan hatte. Ich habe dagegen schon Idg.

Anz. 33, 36 die palatale Konsonanz geltend gemacht, sowie dafs mittelir. *étir* gar nicht die älteste Form ist, sondern *sétir*; vgl. in *sétir lat* Cormac s. v. prull, in *ba setir lim* Anecd. III, 59, 8, *cani set(ir)* T. B. C. (LU) 1151, *seit(ir) da(no)* 1152. Mittelir. *étir* ist also erst aus *is-sétir* falsch losgelöst, wie *amlaid* 'so' aus *is-samlaid*.

Es ist mir nicht zweifelhaft, dafs es das Substantiv ist, von dem das häufige Adjektiv *sc(i)trech* 'stark, mächtig' sich herleitet; vgl. Tec. Corm. und Cath Cathardha, Glossar; IT III, 2, 583; Ériu VIII, 10 § 11. Formell wird *sétir* der prädikative Genitiv eines Abstraktums sein, das etwa zu gr. *ἔρῶ ἐρῶ* (*ἔρῶτα*) *ἔρω ἐρέτω* 'vollende' aind. *sanóti* 'erlangt, gewinnt' gehören kann.

7. *anacul*.

Eine isoliert dastehende Bildung scheint zunächst *anacul* 'Schutz' (*adnacul*, *lindnacul*), Abstraktum zu *aingid*, 'anich, Wurzel *aneg-*. Pedersen II, 24 denkt an ein *gl-*Suffix, was die Sache nicht klarer machen würde, mir übrigens durch den *k*-Laut in neur. gäl. *anacuil* ausgeschlossen erscheint, den man nicht, wie Pedersen I, 418 will, auf *g-g* zurückführen kann. Ein *kl-*Suffix für Abstrakta gibt es im Keltischen auch nicht.

Nun hat das Gallische die Götternamen ANEXTLOMARVS -MARA, wie nach dem Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 17 (1915), 271 auch bei Holder I, 153 statt ANEXTIO- gelesen werden kann und nach den Männernamen ANEXTLVS, Gen. ANEXTLATI wohl sicher gelesen werden mufs. Offenbar entspricht das darin enthaltene gall. **ancylton* 'Schutz' genau ir. *anacul*; *-cl-* ist somit aus *-chtl-* hervorgegangen. Das Suffix *-tlo-* ist aus *anúl*, *cenél* britann. *anatl*, *cenetl* bekannt.

8. *att*.

Dafs ir. *att at*, G. *ait* 'Geschwulst' nicht zu *astóidi* 'pel-lucet, radiat, innotescit, liquet', Abstr. *atoúliud* gehört, wie Pedersen I, 325 (vgl. II, 651) meinte, glaube ich Idg. Anz. 27. 15 gezeigt zu haben. Es scheint mir nicht zu trennen von dem veralteten kymr. *addwyd* 'Geschwür, Abszefs' bret. (Vannes) *aouit aouid* m. 'Frostbeule', auch 'Augenkrankheit'¹⁾; die irische Zusammenziehung wie in *foit* für **foúliuth* (Sarauw. Irske Stud. § 108).

¹⁾ Ernault. Gloss. Moyen-Breton 32.

Da im Kymrischen daneben *cornwyd* 'Beule, Geschwür; Pest' steht, pflegt man die Wörter als Komposita von *gwyd* 'nitium' zu fassen. Aber ich weiß nicht, ob das lateinische Lehnwort eine Zusammensetzung mit dem steigernden *add-* eingehen konnte, das sonst wohl nur vor Adjektive tritt. Wäre es doch der Fall, so müßte ir. *att* wohl ein Lehnwort aus dem Britannischen sein.

9. *fairrge*.

Die Vergleichung von air. *foirce foirggæ fairgge*, neuir. *fairrge (farrge)* f.1) 'offene See, Weltmeer' mit *ὠκεανὸς Ὀρέγ-ζιοῖτος* (Ptol.) ist heute wohl allgemein — mit Recht — aufgegeben. Aber die neue Zusammenstellung mit altkymr. *y werit* (= *werydd*), das mit 'Ozean' übersetzt wird (Loth, MSL 18, 35), wird von Pedersen II, 669f. wenigstens nicht abgewiesen. Doch bleibt so das *rr*, das sich so merkwürdig zähe hält, unerklärt. Ich wage die Vermutung, daß *foirgge* zunächst aus **foirsge* entstanden ist und einfach das Abstraktum zu *forsiang fairsiang* 'weit' darstellt, also ursprünglich 'die Weite' bedeutete wie das nicht synkopierte *foirsinge fairsinge*. Verbindungen wie *dar fairgi lir longuig* 'über die Weite des schiffreichen Meeres' Féil. 14. Aug., wo das Wort für 'Meer' (*ler*) noch eigens dazu tritt, scheint mir diese Erklärung zu empfehlen.

10. *soí, doí*.

In *soí* glaubte ich Handb. I, 198 eine Nebenform von *suí* 'Weiser' sehen zu müssen. Aber die Verbindung: *ar suí soí* und *ní duí doí* Salt. na R. 2691f., auf Gott bezüglich, zeigt, daß das nicht richtig sein kann, und daß der Unterschied größer sein muß als daß *suí, duí* Substantive, *soí, doí* Adjektive sind. Diese sind vielmehr offenbar Komposita von *su-, du-* (*so-, do-*) mit *ái* (Gen. *uad*) 'Dichtkunst, Kunstgesang'²⁾, als dessen ältere Form ich ZCP 10, 446 richtig einsilbiges *auí* (im Reim mit *Dauí*) erschlossen zu haben glaube. Es ist der nächste Verwandte von kymr. *awen* 'poetische Inspiration, Genie, Begabung'.

¹⁾ Der Zweifel Pedersens (II, 670), daß in *fairgge* *fwulfolt* Sg 112 das erste Wort ein poetisch vorangestellter Genitiv ist, scheint mir nicht berechtigt.

²⁾ Versl. S. 127 f., Cormac s. v. 599 *feluac*.

ERSCHIEBENE SCHRIFTEN.

Julius Pokorny. Irland. Gotha, F. A. Perthes A. G. 1916.
(X + 167 S.).

Pokorny's Irland macht den ersten Band der Sammlung „Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde“ aus; das Werkchen soll denen zur Orientierung dienen, welche sich mit dem Wesen des irischen Volkes, seiner Geschichte, seinen Neigungen und Abneigungen usw., näher vertraut machen wollen. Der erste Abschnitt handelt über die Natur des Landes, die sechs übrigen Kapitel führen die wichtigsten Ereignisse der irischen Geschichte von der ältesten Periode bis zur Neuzeit aus. Zweifellos wird sich der Laie nach der Lektüre von P.'s Schrift eine Vorstellung machen können von der großen Tragödie, welche sich seit vielen Jahrhunderten, vom übrigen Europa kaum bemerkt, durch das Weltgeschehen zieht, und welche wir gewöhnt sind die „Geschichte Irlands“ zu nennen. Er wird den Eindruck bekommen, daß seit dem späteren Mittelalter die politischen, militärischen, ökonomischen und kulturellen Ereignisse in Irland ganz von dem Verhältnis des Landes zu der größeren Nachbarinsel bedingt gewesen sind. Daß dieses Verhältnis nicht gerade erfreulich zu sein pflegte, ist eine bekannte Tatsache, die man auf jeder Seite der Pokornyschen Schrift weiter ausgeführt findet, und von der außerdem die ausgiebige Fachliteratur zeugen kann, welche vom Verfasser mit einem dankenswerten Streben nach Vollständigkeit bei jedem Abschnitt angegeben ist.

Trotzdem fragt es sich, ob der Verfasser den Leserkreis, welchen zu erreichen er sich bemüht, in jeder Hinsicht befriedigt hat. Wer dem irischen Volke fremd gegenüber steht, wird es nicht an allererster Stelle kennen lernen aus einer Aufzählung der Schrecken, denen es von Seiten der englischen Eroberer ausgesetzt gewesen ist, oder aus einer Liste der Aufstände, durch welche es immer wieder versucht hat, das verhaßte Joch abzuschütteln. P. behandelt zwar nicht ausschließlich diese monotone politische und militärische Geschichte von Unterdrückung und Anstand, er wendet auch den ökonomischen Ereignissen seine Aufmerksamkeit zu, und jedem Abschnitt fügt er ein Bild der irischen Kultur in der betreffenden Periode bei. Der nicht sachverständige Leser aber hätte von letzterem sicher gerne mehr gehabt, und besonders würden ausführlichere Bemerkungen über die Lebensverhältnisse in den verschiedenen Jahrhunderten, wie vor allem reichere Zitate aus heimischen

oder englischen Schriften, der Darstellung eine gröfsere Lebendigkeit verliehen haben, welche eben für den Zweck des Buches unentbehrlich ist. Aus demselben Grunde wäre auch ein eigener Abschnitt über den irischen Volkscharakter dazu geeignet gewesen, den Iren dem gröfseren Publikum näher zu bringen; es wäre dem Verf. sicher nicht schwer gefallen, aus eigener Erfahrung und aus der Literatur schöpfend, dadurch den praktischen Wert seiner Arbeit bedeutend zu erhöhen.

Was uns am meisten interessiert, ist der Abschnitt über das „keltische Irland bis zur Eroberung durch England“, weil hier die persönlichen Ansichten des Verf. am meisten zur Geltung gelangen. Es befindet sich darunter manches, das wir schon aus früheren Ausführungen P.s kennen, wie seine Auffassung von Druidentum, und auch manches, das wir später mal fester begründet wiederzusehen hoffen, wie die Ansichten des Verf. über die ältesten Besiedler Irlands, über die Fir Bolg usw. Viele Fachgenossen werden den Meinungen P.s nicht ohne weiteres beistimmen können, und es liefse sich aus dem Grunde behaupten, dafs solche Dinge, die jedenfalls recht unsicher sind, eigentlich nicht in eine populäre Darstellung hineingehören.

Die übrigen Kapitel sind sehr sachlich gehalten und schliesen sich nahe an die bestehende Fachliteratur an. Sie bringen im allgemeinen zuviel dürres Material, zu wenig Erklärung. Der weite historische Ausblick, der gerade für ein Laienpublikum seinen Wert hat, fehlt zusehr. Eine Geschichte Irlands mufs, wie schon betont wurde, zu gleicher Zeit eine Geschichte Englands sein; diese ist aber wieder nicht zu verstehen ohne den Hintergrund des europäischen Werdegangs überhaupt. Bei dem Drang die Tatsachen möglichst genau zu geben und bei der Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes konnte der Verf. die Ereignisse nicht genügend im Zusammenhang mit dem Weltgeschehen behandeln. Es wäre aber erspriesslicher gewesen, das Verhalten Englands dem unglücklichen Nachbarn gegenüber mehr ins Licht der allgemeinen politischen Geschichte zu rücken, und dafür die zu erwähnenden Tatsachen einigermafsen einzuschränken. Dem Leser mufs jetzt manches unklar bleiben, was ihm leicht verständlich gewesen wäre, hätte der Verf. nicht den weltgeschichtlichen Faden aus dem Auge verloren, der sich durch das Verhältnis Irlands zu England oder zu dessen Gegnern und Mitbewerbern auf dem Weltmarkt zieht. Durch diesen Mangel ist Pokorny's irische Geschichte mehr die Arbeit eines Philologen als die eines Historikers geworden.

A. G. van Hamel.

MAURA POWER †.

Fräulein Maura Power M. A., der wir die Ausgabe von *Cnucha cnoc os cionn Life* oben S. 39 ff. verdanken, ist am 19. Juli 1916 in Dublin einer kurzen Krankheit erlegen. Am 8. Dezember 1888 geboren, hat sie ihre wissenschaftliche Ausbildung in Dublin und Freiburg gesucht und sich schon vor einigen Jahren durch die Ausgabe des irischen astronomischen Traktats in Irish Texts Society XIV (1912) in der keltischen Philologie bekannt gemacht.

R. Th.

Druck von Ehrhardt Karras G. m. b. H. in Halle (Saale).'



in moon, earth, sky as sunsets 57 § 10 (page 64 § 13)

in distance p. 100

in profile (called) 83. 31

PB 1001 .Z5 v.11 SMC
Zeitschrift für celtische
Philologie

Does Not Circulate

